

Ioana Florea

Die Anfänge eines Massenphänomens

Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit (1920-1928)



Presa Universitară Clujeană

Ioana Florea

Die Anfänge eines Massenphänomens

**Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen
in der Zwischenkriegszeit (1920-1928)**

Referenți științifici:

Prof. univ. dr. Rudolf Grăf

Conf. univ. dr. Ionuț Costea

ISBN 978-606-37-0084-2

© 2016 Autoarea volumului. Toate drepturile rezervate.
Reproducerea integrală sau parțială a textului, prin orice
mijloace, fără acordul autoarei, este interzisă și se pedepsește
conform legii.

Tehnoredactare computerizată: Alexandru Cobzaș

Universitatea Babeș-Bolyai

Presa Universitară Clujeană

Director: Codruța Săcelean

Str. Hasdeu nr. 51

400371 Cluj-Napoca, România

Tel./fax: (+40)-264-597.401

E-mail: editura@editura.ubbcluj.ro

<http://www.editura.ubbcluj.ro/>

Ioana Florea

Die Anfänge eines Massenphänomens

**Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen
in der Zwischenkriegszeit (1920-1928)**

Presa Universitară Clujeană

2016

Inhalt

Vorwort	11
1. Einführung. Theoretischer und methodologischer Rahmen.....	13
1.1. Forschungsstand im Bereich der Geschichte der Sportpresse und Begründung der Themenwahl	13
1.2. Forschungsobjekt und Zielsetzungen	17
1.2.1. Definition des Forschungsobjektes. Individualisierung der Sportpresse im Verhältnis zur allgemeinen Informationspresse	17
1.2.2. Klassifizierung der Sportpresse	21
1.2.3. Zielsetzungen der Forschung. Fragestellungen.....	21
1.2.4. Verlauf der Forschung. Etappen und Vorgehensweise.....	25
1.3. Begriffliche Eingrenzung des Sports und der Sportpublizistik. Von der Sportpresse im Allgemeinen zur Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik der Zwischenkriegszeit	27
1.3.1. Sport. Begriffliche Eingrenzung.....	27
1.3.2. Siebenbürger sächsische Vereinigungen, Vereine, Verbände. Begriffliche Eingrenzung der Sportpublizistik.....	28
1.3.3. Zeitliche und räumliche Eingrenzung der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik.....	31
1.4. Vorstellung der Pressesammlung	32
1.5. Die sozio-kulturelle Bedeutung der Presse im Rahmen der Geschichtsschreibung. Historische Perspektive bezüglich der Presse als Kulturphänomen	34
1.5.1. Die Presse als Quelle der „unmittelbaren Geschichtsschreibung“	34
1.5.2. Die Presse als Anreger der Kritikfähigkeit	36
1.5.3. Die Presse als öffentlicher Meinungsbildner	37
1.5.4. Die Kehrseite der Freiheit: die Unterwerfung der Presse durch finanzielle oder politische Interessen	38
1.5.5. Die institutionelle Rolle des Journalisten und die Forschung im Bereich des Journalismus.....	40
1.6 Die Struktur nach Kapitel.....	41

2. Die Vorstellung des historischen Rahmens vom Blickpunkt der deutschsprachigen Publizistik auf dem Gebiet Rumäniens	43
2.1. Die Geschichte der deutschsprachigen Presse in Rumänien im Rahmen der rumänischen Pressegeschichte	43
2.1.1. Forschungsstand der Geschichte der rumänischen Presse. Kurzer Überblick.....	45
2.1.2. Forschungen im Bereich der deutschsprachigen Presse in Rumänien	47
2.2. Die deutschen Bevölkerungsgruppen auf dem heutigen Gebiet Rumäniens. Kurzer historischer Überblick	53
2.3. Die Banater schwäbische Presse.....	56
2.4. Die Siebenbürger sächsische Presse	60
2.4.1. Von den Anfängen bis 1918	60
2.4.2. Die Lage der Siebenbürger Sachsen im neuen rumänischen Staat	66
2.4.3. Die Siebenbürger sächsische Presse der Zwischenkriegszeit	70
2.5. Die deutschsprachige Presse in anderen von Deutschen bewohnten Regionen Rumäniens (Bukowina, Sathmar, Bessarabien, Bukarest).....	80
2.6. Die „rumäniendeutsche“ Presse in der kommunistischen Zeit.....	82
2.7. Die deutschsprachige Presse in Rumänien nach der Wende 1989	87
2.8. Die Bedeutung der Presse in der Erhaltung und Förderung des nationalen Bewusstseins der Siebenbürger Sachsen und der deutschen Identität	89
3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 sowie der Bergsteiger-, Jagdvereine und Jugendbewegungen.....	93
3.1. Turnvereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Berichte und Jahrbücher	93
3.2. Bergsteigervereine. Der Kronstädter Siebenbürgische Alpenverein und der Hermannstädter Siebenbürgische Karpathenverein. Jahrbücher	101
3.3. Wintersport. Die Kronstädter und Hermannstädter Ski- und Eislaufvereine. Jahresberichte	115
3.4. Schwimmen. Das Hermannstädter Volksbad.....	126
3.5. Jagdvereine. Der Kronstädter und der Hermannstädter Jagdverein. Jahresberichte	128
3.6. Jugendbewegungen: Der Südostdeutsche Wandervogel, die Pfadfinder, der Coetus, der Allgemeine Siebenbürgisch-Deutsche Jugendbund.....	130

3.7. Weitere Siebenbürger sächsische Tätigkeiten im Rahmen der Sportbewegung im Spiegel der Presse der Vorkriegszeit	136
3.8. Die Bedeutung der Siebenbürger sächsischen Vereine und deren Publikationen in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg für die Entwicklung der Sportbewegung in Ungarn und Rumänien	139
4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen <i>Sportblatt</i> und <i>Sport</i> im Sommer 1920. <i>Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins</i> für das Jahr 1922	145
4.1. Einführung	145
4.2. Die Hermannstädter Sportbewegung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg	147
4.2.1. <i>Sportblatt</i> . Warum eine Sportzeitung im Jahre 1920 in Hermannstadt?	147
4.2.2. Hermannstädter Turn- und Sportvereine	150
4.2.3. Der Hermannstädter Turnverein (HTV) nach dem Ersten Weltkrieg	153
4.3. <i>Sportblatt</i> . Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung	162
4.4. <i>Sport</i> . Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung	168
4.5. Aufteilung des <i>Sport</i>	176
4.5.1. Aufsätzerubrik im <i>Sport</i>	176
4.5.2. Nachrichtenrubrik im <i>Sport</i>	180
4.6. <i>Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922</i> . Allgemeine Betrachtung	185
4.7. Die wichtigsten Themen der Turn- und Sportbewegung der Zeit im Spiegel der untersuchten Fachpublizistik	190
4.8. Dialog zwischen <i>Sportblatt</i> und <i>Sport</i> . Pressestreit	212
4.9. Die wichtigsten Ereignisse rund um die Sportbewegung im Sommer 1920 in der Berichterstattung des <i>Sport</i> und des <i>Sportblattes</i>	213
5. <i>Sportblatt</i>, die wöchentliche Beilage der Hermannstädter <i>Deutschen</i> <i>Tagespost</i> in der Zeit 1924-1925	223
5.1. Die Hermannstädter <i>Deutsche Tagespost</i> , ihre Bukarester und Czernowitzer Ausgaben und deren Sportbeilagen	223
5.2. Die Stellung des <i>Sportblattes</i> im Rahmen der <i>Deutschen Tagespost</i> und ihrer Beilagen	224
5.3. Allgemeine Überlegungen bezüglich der Beilage <i>Sportblatt</i>	226

5.4. Die bedeutendsten Themen in der Beilage <i>Sportblatt</i>	232
5.5. Die wichtigsten Turn- und Sportereignisse der Zeit in der Beilage <i>Sportblatt</i>	247
6. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen <i>Sport-Rundschau</i>, 1926, und <i>Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport</i>, 1928	255
6.1. Einführung.....	255
6.2. <i>Sport-Rundschau</i> . Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung.....	257
6.3. <i>Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport</i> . Allgemeine Betrachtung.....	265
6.4. Die wichtigsten Turn- und Sportangelegenheiten der Zeit in der <i>Sport-Rundschau</i> und im <i>Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport</i>	268
6.5. Die bedeutendsten Wettkämpfe und Tagungen der Sportverbände im Spiegel der beiden Fachblätter, <i>Sport-Rundschau</i> und <i>Sport</i> . <i>Wochenblatt für allgemeinen Sport</i>	279
7. <i>Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins</i>, 1928	293
7.1. Einführung.....	293
7.2. Die Kronstädter Turn- und Sportbewegung in der Zwischenkriegszeit	294
7.2.1. Die Stellung Kronstadts im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung gegen Ende des ersten Jahrzehnts der Zwischenkriegszeit	294
7.2.2. Der Kronstädter Sächsische Turn- und Sportverein (KSTSV)	296
7.3. <i>Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins</i> . Allgemeine Betrachtung.....	305
7.4. Die bedeutendsten wettkämpferischen und administrativen Ereignisse des Jahres 1928 im Spiegel des <i>Start</i>	315
7.5. Die Stellung des KSTSV zu den bedeutenden Turn- und Sportangelegenheiten der Zeit im Blick der Monatsschrift <i>Der Start</i>	327
8. Schlussfolgerungen. Beitrag zur Weiterführung der Forschung im Bereich der Geschichte der Sportpresse	339
Începuturile unui fenomen de masă. Presa sportivă de limbă germană din Transilvania în perioada interbelică (1920-1928).....	351
The Beginnings of a Mass Phenomenon. The German Language Sports Press in Transylvania in the Interwar Period (1920-1928)	363

Naissance d'un phénomène de masse. La presse sportive de langue allemande en Transylvanie dans l'entre-deux-guerres (1920-1928)	373
Literaturverzeichnis.....	385
Anhang Nr. 1. Chronologische Zeittafel der in der Arbeit vorkommenden Titel deutschsprachiger Publizistik in Rumänien.....	401
Anhang Nr. 2	
Siebenbürger sächsische Turn-, Bergsteiger-, Jagd- und Sportvereine sowie Verbände	409
Siebenbürger sächsische Jugendorganisationen	409
Anhang Nr. 3. Zeittafel der deutschsprachigen Sport-, Touristik- und Jagdperiodika auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens.....	411
Personenverzeichnis	413
Ortsnamenverzeichnis.....	421

Vorwort

In der Erforschung der deutschsprachigen Kultur in Siebenbürgen, in der Umbruchphase der Zwischenkriegszeit spielt die deutschsprachige Presse Siebenbürgens eine sehr wichtige Rolle, da sie Ideen aus den verschiedensten kulturellen Kreisen vermittelte und eines der wichtigsten Kommunikationsmittel der Zeit darstellte. In diesen Jahren nimmt auch in der siebenbürgischen Presselandschaft die Sportpresse seine Anfänge – als eine Antwort auf die immer komplexeren Bedürfnisse der Sportliebhaber aber auch als Teil der damaligen Tendenzen in Europa, wo der Sport und alles was damit zusammenhängt, inklusive die Sportpresse, eine immer wichtigere Rolle in der Gesellschaft gespielt haben. Die Erforschung der Anfänge der deutschsprachigen Sportpresse aus Rumänien, beziehungsweise Siebenbürgen, ist eine Neuheit in der Geschichtsschreibung mit siebenbürgischem Bezug und verleiht diesem Vorhaben den Charakter einer Pionierarbeit. Das vorliegende Buch ist, mit wenigen Veränderungen die Dissertation mit der die Autorin promoviert hat: „Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit (1920–1928)“. Die Arbeit beschränkt sich nicht auf die Beschreibung der erschienenen Fachblätter, von ihren Anfängen bis hin zu den komplexeren Publikationen, sondern macht, aufgrund der Inhalts- und Textanalyse, ergänzt mit den Erkenntnissen der Fachliteratur, weitere Zusammenhänge der zeitlichen und geographischen Kontextualisierung erfassbar, von den Aspekten der Kommunikationstheorie (die Methoden von Patrick Charaudeau), den gesellschaftlichen bis hin zu den politischen Implikationen des Sports im Allgemeinen und der Sportpresse im engeren Sinne.

Fokussiert hauptsächlich auf die siebenbürgisch-sächsische Sportpresse, lässt die Analyse der Autorin die Publikationen anderer Regionen mit einer regen deutschsprachigen Publizistik nicht außer Acht (hauptsächlich das Banat und die Bukowina aber auch Bukarest). Die Darstellung verläuft auf zwei Ebenen, die ständig verfolgt werden: die Pressegeschichte der Siebenbürger Sachsen und die Geschichte des Sportjournalismus. In diesen Aspekten werden die Informationen aus der vorhandenen Fachliteratur über die Geschichte der Presse im Allgemeinen oder speziell der Sportpresse in Rumänien verwendet. Auch wird der Wandel des Charakters der Sportpresse untersucht, bei welcher heute die Unterhaltungsfunktion erstrangig und ein Resultat der historischen Entwicklung ist, und anhand der Sportzeitungen welche in den Archiven und Bibliotheken identifiziert wurden, kann die Entwicklung der deutschsprachigen Sportpresse von den ersten Erscheinungen bis zu den komplexeren Zeitungen verfolgt werden, eine Entwicklung die nicht gradlinig verlaufen ist sondern von den vielfachen Bedingungen der Zeit aber auch der persönlichen Implikation der Herausgeber der einzelnen Zeitungen abhängig war.

Die komplexe, monographische Darstellung der Sportpresse geordnet nach mehreren Koordinaten, wie das Zielpublikum, das geographische Bezugsareal oder die Gestaltung der Presseorgane selbst, wie dies in den Kapiteln dieser Abhandlung dargestellt werden, von der Herausbildung der Sportpresse, die Verfolgung der Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Sportbewegung, der Einfluss der allgemeinen politischen und kulturellen Tendenzen des deutschsprachigen Raumes bis hin zu dem des Nationalsozialismus im Allgemeinen auf die Siebenbürger Sachsen und speziell auf deren Sporteinrichtungen, offenbart uns eine breite und nuancenreiche Palette an Informationen und Deutungen. Neben den politischen Geschehnissen und Tendenzen ist die Art und Weise hervorzuheben, in welcher die Autorin die Herausbildung des professionellen Sports und der damit verbundenen, ebenso professionellen Sportpresse, der spezialisierten Presseorgane mit einer spezifischen Gestaltung und Sprache und der Werbung verfolgt, welche heute in einer viel komplexeren und raffinierten Ausprägung ein Massenphänomen darstellen, wie dies auch im Titel schon angedeutet wird. Die finanziellen Aspekte, welche die damalige, im Allgemeinen kurze Existenz der einzelnen siebenbürgisch-sächsischen Presseorgane bedingt hat, werden nicht außer Acht gelassen und zeigen uns ebenso die Anfangslage in diesem Bereich, wo im Allgemeinen der Sport mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und bis zu dem heute manchmal üppig finanzierten Spitzensport noch ein langer Weg zu tun war.

Die Analyse beschränkt sich aber nicht nur auf das siebenbürgisch-sächsische Areal sondern nimmt auch die anderen deutschen Minderheitsgruppen und im Allgemeinen den deutschsprachigen und europäischen Raum in Betracht, da die informative Rolle der siebenbürgisch-sächsischen Sportpresse ein viel breiteres geographisches Gebiet abzudecken versuchte; so erfahren wir, genauso wie die zeitgenössischen Leser der analysierten Sportzeitungen, generell über Ereignisse aus ganz Europa, über die Komplexität des Phänomens Sport in seiner Gestaltungsphase in der Zwischenkriegszeit.

Die Verwendung von weniger bekannten Quellen – einige der in dieser Forschung einbezogenen Zeitungen waren bis jetzt weniger oder teilweise unbekannt – ist einer der Grundwerte dieses Werkes, zusammen mit der Anwendung aktueller Forschungs- und Interpretationsansätze, welche die siebenbürgisch-sächsische Sportpresse sowohl historisch als auch geographisch in den damaligen und heutigen Kontext eingliedern; dieses Buch ist sehr willkommen und ergänzt die Perspektive der Erkenntnisse über die Anfänge der Sportpresse und über das Phänomen Sport in diesem Teil Europas.

Prof. Dr. Rudolf Gräf
Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca

1. Einführung. Theoretischer und methodologischer Rahmen

1.1. Forschungsstand im Bereich der Geschichte der Sportpresse und Begründung der Themenwahl

Die Entfaltung der Turn- und Sportbewegung und dadurch auch der Sportpresse widerspiegelt indirekt die sozial-politische Entwicklung. Angelegenheiten wie Berufssportlertum gegen Liebhabersportlertum, Turnbewegung gegen Sportbewegung oder Frauen und Sport haben tiefere sozial-politische Begründungen als es auf den ersten Blick zu bemerken ist. Der soziale Gegensatz zwischen der Arbeiterschaft einerseits und dem Bürgertum und dem Adel andererseits, sowie zwischen Konservatismus und Modernität, zwischen Nationalismus und grenzüberschreitender Öffnung haben die Sportgeschichte des 19. und des ersten Teils des 20. Jahrhunderts weitgehend geprägt.

Die Forschungsarbeit, auf welcher das vorliegende Werk beruht, konzentriert sich auf die historische Entwicklung der Siebenbürger sächsischen¹ Sportpresse sowie auf deren Inhalt und Ausdrucksformen. Die Entstehung und Evolution der Sportpresse steht in enger Verbindung mit der Entfaltung der Turn- und Sportbewegung sowie mit der sozial-politischen Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Gesellschaft.

Das Forschungsobjekt des vorliegenden Werkes ist zweier Bereichen zuzuschreiben, der Geschichte der Siebenbürger sächsischen Presse und dem Sportjournalismus. Aus diesem Grund wird im Rahmen des Buches auf den Forschungsstand in diesen beiden Bereichen eingegangen.²

Laut Boyle „hat Sportjournalismus die Bedeutung einer Fußnote im Rahmen der Forschungsarbeit im Bereich des Journalismus aufzuweisen“ [Übers. d. Verf.].³ Sportjournalismus wurde nur in den 1990er Jahren zu einem anerkannten Forschungsobjekt, infolge der sogenannten Explosion des Sports in den Medien.⁴ Der Zuwachs der Bedeutung sowie des Anteils des Sports in den europäischen Medien ab dem ersten Teil der

¹ Im vorliegenden Werk sind die Begriffe Siebenbürger Sachsen und Deutsche in Siebenbürgen als gleich betrachtet, wobei Siebenbürgen hier im engeren Sinne betrachtet wird, ohne dem Banat.

² Eine umfassende Vorstellung der Forschungen im Bereich der deutschen Presse in Rumänien ist im Unterkapitel 2.1.2. des vorliegenden Buches zu finden.

³ Raymond Boyle, *Sports Journalism, Context and Issues*, London, Sage Publications, 2006, S. 146.

⁴ Siehe auch Ioana Florea, „Sports Press in the Current Context of Sports Media Explosion. Towards an Interdisciplinary Approach of Sport Journalism“, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Series Epemerides*, An LV, Nr. 2, Cluj-Napoca, Cluj University Press, 2010.

1990er Jahre hat eine ganze Reihe von Sport-, Sozial-, Wirtschaftswissenschaftler, Medienexperten und Journalisten dazu gebracht, auf den Sportjournalismus auch auf eine akademische Weise zuzugehen. In diesem Sinne sind in den letzten Jahren zahlreiche Werke entstanden.⁵

Im Rahmen des Vergleichs der Interdependenz zwischen Sport und Medien einerseits und der Voraussetzungen der Entwicklung des Sportjournalismus andererseits, bemerkt Dimitriou, dass das letzte Thema nicht so häufig in der Fachliteratur in Angriff genommen wird. Die meisten Werke im Bereich der Geschichte des Sportjournalismus beschäftigen sich entweder mit der Anfangszeit oder mit den spezifischen Entwicklungsvoraussetzungen eines einzigen Kommunikationsmediums.⁶

Unter den wenigen wissenschaftlichen Werken zum Sportjournalismus, die in Rumänien herausgegeben wurden, ist eine Übersetzung eines in Großbritannien erschienenen Buches zu erwähnen, *Jurnalismul sportiv. O introducere* (*Sports Journalism: A Practical Introduction*, von Phil Andrews, Polirom, 2006) sowie *Introducere în jurnalismul sportiv* von Traian Ulmeanu (Paralela 45, 2004) und *Crampoanele României șchioape. Tabloidizarea presei sportive românești*, von Cristian Aszalos (Eikon, 2011). Weitere Werke in diesem Bereich stellen Vorlesungsvorlagen an unterschiedlichen Universitäten, die Sportjournalismus als Studienfach anbieten, dar.

Im Bereich der Geschichte der rumänischen Sportpresse ist die Forschungsarbeit von Nicolae Postolache zu nennen, insbesondere dessen bibliographisches Werk *Presa sportivă din România* (Profexim, 2007) sowie seine Aufsätze zu diesem Thema.⁷ Des Weiteren sind noch Aufsätze von Ion Munteanu, Ioan Todan und Mircea Popa zu diesem Bereich an dieser Stelle zu erwähnen.⁸

⁵ Unter den Werken, die mich ermutigt haben, mich der Forschung im Bereich Sportjournalistik zu widmen sind: Joseph Hackforth und Christian Fischer (Hg.), *ABC des Sportjournalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 11 der Reihe Praktischer Journalismus, 1994, Raymond Boyle, *Sports Journalism, Context and Issues*, London, Sage Publications, 2006, Phil Andrews, *Sports Journalism: A Practical Introduction*, London, Sage Publications, 2005, Thomas Schierl (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf, 2007, Rob Steen, *Sports Journalism: A Multimedia Primer*, London – New York, Routledge, 2008, Thomas Horky, Thorsten Schauer, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus, 2009.

⁶ Vgl. Minas Dimitriou, „Historische Entwicklungstendenzen des internationalen Mediensports“, in Thomas Schierl, (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf, 2007.

⁷ Nicolae Postolache, „Începuturi ale presei sportive românești“, in *Presa noastră*, An XXV, Nr. 8/1980, „Presa sportivă românească în secolul al XIX-lea“, in *Educație Fizică și Sport*, An XXXVI, Nr. 8/1983, „Periodicele de specialitate apărute în preajma Unirii din 1918“, in *Educație Fizică și Sport*, An XXXVI, Nr. 11/1983.

⁸ Ioan Todan, „Din istoricul presei sportive românești“, in *Educație Fizică și Sport. Revistă teoretică și metodologică editată de Consiliul Național pentru Educație Fizică și Sport din Republica Socialistă Ro-*

Beiträge zur Geschichte der rumänischen Sportpresse liefert auch die vierbändige Enzyklopädie der Leibeserziehung⁹ und des Sportes in Rumänien (*Enciclopedia educației fizice și sportului din România*), herausgegeben von Nicu Alexe et al. (Aramis Print, 2002).

Im Rahmen einiger dieser Werke wird die deutschsprachige Sportpresse in Rumänien auch kurz erwähnt, aber nicht untersucht.

Was die internationale Geschichte der Sportpresse betrifft, so sind in Europa einige Werke zu diesem Thema herausgegeben worden. An erster Stelle ist die umfangreiche Forschungsarbeit des Sportjournalisten und Sportpressehistorikers Jacques Marchand über die Geschichte der französischen Sportpresse zu erwähnen, aus der einige Werke hervorgegangen sind, die in der Reihe *L'Aventure des journalistes sportifs* (Editure Atlantica Biarritz) vereinigt sind: *Les Défricheurs de la presse sportive* (1999), Jacques Goddet, *Journaliste d'abord... Quarante ans à la tête d'un quotidien sportif et du Tour de France* (2002), *Les Patrons du Tour. D'Henri Desgrange à Jean-Marie Leblanc* (2003), *Journalistes de sport. Militants-institutions-réalisation. Rapports avec le mouvement sportif* (2004). Cucci und Germano haben die Geschichte des italienischen Sportjournalismus im Rahmen des Werkes *Tribuna stampa. Storia critica del giornalismo sportivo da Pindaro a Internet* (Il Minotauro, 2003) dargestellt. In Österreich und der Schweiz wurden Aufsatzsammlungen zum Thema der Geschichte der Sportmedien veröffentlicht: *Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse*, herausgegeben von Josef Strabl (Wien, 1980), *Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind. Mediatisierung des Sports in Österreich*, herausgegeben von Matthias Marschik und Rudolf Müllner (Die Werkstatt, 2010), *Sport und Wort. Sportberichterstattung zwischen Strohfeuer-Journalismus und kritischer Reportage*, herausgegeben von Urs Honauer (Zürich, 1991).

Im Bereich der Geschichte der deutschen Sportpresse ist die Reihe der von dem Journalisten Erik Eggers verfassten Aufsätzen zu diesem Thema zu erwähnen.¹⁰ Des Weiteren können in Werken über Sportgeschichte oder zum Sportjournalismus Informationen über die deutsche Sportpressegeschichte gefunden werden.

mânia, Anul XXI, Nr. 2, Februarie 1968, Ion Munteanu, „Nouă decenii de presă sportivă românească“, in *Sportul*, An XXVI, Nr. 850/22.03.1970, Mircea Popa, „Presa sportivă și literatura“, in Ilie Rad (coordonator), *Secvențe din istoria presei românești*, Cluj-Napoca, Editura Tribuna, 2007.

⁹ Im Rahmen des vorliegenden Werkes wird der rumänische Begriff *educație fizică* mit Leibeserziehung übersetzt. Die Gründe für die Wahl dieses Begriffes werden zu einem späteren Zeitpunkt erklärt.

¹⁰ Erik Eggers, „Die Geschichte der Sportpublizistik in Deutschland (bis 1945): Von der Turnpresse im 19. Jahrhundert zur gleichgeschalteten Sportpresse im «Dritten Reich»“, in Thomas Schierl (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf, 2007 a, „Die Geschichte der Sportpublizistik in Deutschland von 1945 bis 1989“, in Thomas Schierl (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf, 2007 b und „Geschichte des Sportjournalismus“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus, 2009.

Zur Geschichte der Sportpresse in Großbritannien sind im Rahmen der Werke *Sport, Leisure & Culture in Twentieth-Century Britain* (Palgrave MacMillan, 2002) von Jeffrey Hill und *The Victorians and Sport* (Hambledon, 2004) von Mike Huggins umfangreiche Kapitel zu finden.

Die Wahl der Siebenbürger sächsischen Sportpresse als Forschungsobjekt beruht also auf die Tatsache, dass diese bisher nur flüchtig in der Fachliteratur erwähnt worden ist. Im Rahmen der zahlreichen Werke, die sich mit der Geschichte der Siebenbürger sächsischen allgemeinen Informationspresse beschäftigt haben, wurden dem Thema Sport in der Presse höchstens ein paar Sätze gewidmet. So erwähnten Vasile Ciobanu und Alfred Coulin die Sportberichterstattung in ihren Aufsätzen zum Thema der Siebenbürger sächsischen Presse „Presa săsească în perioada 1919–1944“ und „Presse und Publizistik“.¹¹

Ebenfalls haben sich die untersuchten Werke über die Banater schwäbische, Bukowiner und Bukarester deutsche Presse nur flüchtig mit dem Thema Sport in der Presse beschäftigt. Wie schon erwähnt, wird der Forschungsstand im Bereich der deutschen Pressegeschichte in Rumänien im Rahmen des Unterkapitels 2.1.2. ausführlich vorgestellt.

An dieser Stelle ist das Werk «*Czernowitzer Morgenblatt*»: *eine Monografie* (Suceava, 2008) zu erwähnen, im Rahmen dessen die Autorin Ioana Rostoș ein 11-seitiges Unterkapitel der Sportsparte der Bukowiner Tageszeitung gewidmet hat.

Sonst ist die deutsche Sportpresse in Rumänien in bibliographischen Werken angeführt worden. Es handelt sich um Bibliographien zum Thema der deutschen Presse in jeweiligen Regionen, wie *Presa sibiriană în limba germană (1778–1970)* herausgegeben von Elena Dunăreanu und Mircea Avram (Hermannstadt 1971) oder *Deutsche Periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften. Kalender. 1777–1971*, von Alexander Krischan (München, 1987) sowie von dem vorhin erwähnten bibliographischen Werk von Nicolae Postolache über die in Rumänien herausgegebene Sportpresse, *Presa sportivă din România* (Bukarest, 1997). Diese Werke dienten als Orientierung für die Forschungsarbeit, auf der das vorliegende Werk beruht.

Die Arbeit konzentriert sich zeitlich auf die Zwischenkriegszeit und geographisch auf Siebenbürgen. Der Grund für die zeitliche Eingrenzung ist die Tatsache, dass vor dem Ersten Weltkrieg keine Siebenbürger sächsische Sportpresse im eigentlichen Sinne des Wortes existierte, so wie im Folgenden gezeigt werden wird. Auch ist in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg infolge der Zentralisierungsmaßnahmen der kommunistischen Regierung Rumäniens und der dadurch bedingten drastischen Verminderung der in deutscher Sprache herausgegebenen Periodika keine Sportpresse mehr aufzufinden.

¹¹ Vasile Ciobanu, „Presa săsească în perioada 1919–1944“, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Ephemerides*, XLV, 1, Cluj-Napoca, 2000 und Alfred Coulin, „Presse und Publizistik“, in Oskar Schuster (Hg.), *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau, 1983.

1.2. Forschungsobjekt und Zielsetzungen

1.2.1. Definition des Forschungsobjektes. Individualisierung der Sportpresse im Verhältnis zur allgemeinen Informationspresse

Mit dem Zweck die Merkmale der Sportpresse hervorzuheben, wird in der vorliegenden Arbeit als Ausgangspunkt das von Patrick Charaudeau 1997 definierte Konzept des Medienkommunikationsvertrages, eine im Rahmen der journalistischen Forschung eingesetzte Methode, benutzt.¹²

Dieses Konzept beruht auf die Tatsache, dass jeder Kommunikationsakt einen Referenz- und Kointentionalitätsrahmen vorsieht, der sich aus den Beschränkungen der Kommunikationssituation ergibt. Jeder Kommunikationsakt setzt einen Vertrag voraus.

Gemäß Charaudeau, erzeugt der Medienkommunikationsvertrag zwei Ebenen:

- Situationelle Beschränkungen (die externen Merkmale des Vertrags)
- Diskursive Beschränkungen (die internen Merkmale des Vertrags)

Die gegenseitige Anerkennung (Informationsanbieter und Publikum) dieser Beschränkungen bestätigt die Existenz einer vorausgehenden Übereinstimmung mit den Merkmalen des Referenzrahmens der Medienkommunikation.

Die situationellen oder externen Beschränkungen des Vertrags der Medienkommunikation beziehen sich auf: Finalität der Kommunikation, soziale Rollen der Teilnehmer, Themenbereich und materieller Träger.

Die Finalität des Kommunikationsaktes konkretisiert sich im Medienbereich durch vier Funktionen: Informations-, Unterhaltungs-, Überzeugungsfunktion und Funktion der Anstiftung zur Handlung.

Man kann behaupten, dass die allgemeine Informationspresse sich auf zwei dieser Funktionen konzentriert, nämlich auf die Informationsfunktion (durch informationelle Darstellungsformen, wie die Nachricht, der Bericht, die Reportage, die Investigation, das Interview) und auf die Überzeugungsfunktion (durch Meinungsdarstellungsformen, wie der Kommentar, die Chronik, der Leitartikel). Die Sportpresse hingegen verleiht der Unterhaltungsfunktion einen höheren Stellenwert als der Informationsfunktion.

Gemäß der Voraussetzung, dass jeder Mensch das Recht auf eine korrekte Informierung hat, bietet die allgemeine Presse eine Realitätsdarstellungsweise an, die so objektiv wie möglich gestaltet werden soll. Die Presse übernimmt dadurch die Rolle einer Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft. Jedes Presseorgan spricht ein Zielpublikum an und baut sich das Muster eines idealen Lesers auf. Im Falle der Sportpresse kann man behaupten, dass eine von der Leidenschaft für den Sport auf einer Seite und

¹² Vgl. Patrick Charaudeau, *Le discours d'information médiatique. La construction du miroir social*, Paris, Nathan, 1997.

von dem Geschlechtsfaktor¹³ auf der anderen bestimmten Nähe zwischen Journalist und Leser existiert. Auf dieser Weise kann die Sportpresse, in einem größeren Ausmaß als die allgemeine Informationspresse, eine Gemeinschaft aufgrund des gemeinsamen Interessenschwerpunktes entwickeln.

Die allgemeine Presse spricht zahlreiche Bereiche des sozialen Lebens an: Wirtschaft, Recht, Politik, Kultur, Sport usw. wobei die Sportpresse eigentlich einen einzigen Bereich als Objekt hat. Man muss aber hinzufügen, dass, besonders in der letzten Zeit, in der die Kommerzialisierung des Sports einen besonderen Aufschwung erlebt hat, die Sportpresse ein immer größeres Interesse für politische, soziale, wirtschaftliche, juristische, soziale, medizinische usw. Aspekte zeigt.

Was die materiellen Träger betrifft, so sind es sowohl im Falle der allgemeinen Informationspresse als auch im Falle der Sportpresse die Tageszeitungen und Zeitschriften. Der materielle Träger bestimmt eine spezifische Inszenierung der Information wobei eigene Techniken und Strategien benutzt werden. Anders wie im Falle der visuellen Medien, haben die Printmedien die expressive Kraft der Bilder mit Wörtern, mit der Sprache zu kompensieren. Die Presseorgane müssen dazu ein direktes Verhältnis zu dem Publikum schaffen, so dass sich dieses mit eingebunden und zu einem Feedback aufgefordert fühlt.

Die diskursiven oder internen Beschränkungen des Vertrags der Medienkommunikation bestimmen das Sprachverhalten der Kommunikationspartner, deren Rollen und diskursive Aufgaben sowie die Ausdrucksweise oder Abbildungen die sie gebrauchen. Das Sprachverhalten bezieht sich auf das Sprachniveau und -register der bestimmten Kommunikationssituation. Was die Aufgaben und die Kommunikationsrollen angeht, so variieren diese gemäß des journalistischen Kommunikationszieles von dem Informationsakt, zum Erklärungs- und (kritischen) Evaluationsakt der Fakten, bis zur Anstiftung zur Handlung. Die dem jeweiligen Bereich entsprechende Ausdrucksweise oder Abbildungen beziehen sich auf die Gesamtheit der journalistischen Darstellungsformen und auf die dieser Darstellungsformen entsprechenden Strategien.

Das Sprachniveau beinhaltet Kategorien wie literarische Sprache, Umgangssprache, familiäre Sprache. Das Sprachregister setzt Fachsprachen zusammen, die einem bestimmten Bereich angehören, wie wissenschaftliche, technische, politische, juristische, wirtschaftliche usw. Fachsprachen.

Was das Sprachniveau angeht, gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen der allgemeinen Informationspresse und der Sportpresse. Im Falle des Sprachregisters kann man feststellen, dass die allgemeine Presse eine größere Vielfalt von Fachsprachen benutzt als die Sportpresse. Im Falle der Sportpresse kann behauptet werden, dass die oben genannte Proximitätsbeziehung die Benutzung einer fast hermetischen Sprache zur Folge hat, eine Sprache die nur dem Journalist und seinen Lesern zugänglich ist.

¹³ Üblicherweise schreiben männliche Journalisten für eine vorwiegend männliche Leserschaft.

Diese hermetische Sprache ist einerseits eine Folge der technischen Aspekte des Sportbereiches und andererseits der Existenz eines sogenannten Codes, zugänglich nur für Insider (Spitznamen, spezifische Angelegenheiten, Anspielungen auf gemeinsam bekannte Situationen).

Wenn in Falle der journalistischen Darstellungsformen Konvergenzen festgestellt werden können, so kann man im Falle der Rubriken jedoch eine größere Vielfalt bei der allgemeinen Informationspresse als bei der Sportpresse entdecken. Die in der kontinentaleuropäischen Sportpresse am meisten vorkommenden Rubriken sind etwa Fußball intern, Fußball international, Andere Sportarten, Meinungen/Kommentare, Untersuchungen, mondäne Nachrichten usw.

Der journalistische Diskurs ist teilweise vom Medienkommunikationsvertrag bedingt, weist aber eine gewisse Freiheit auf, die ihm die Möglichkeit gibt, das eigene journalistische Projekt zu verwirklichen. Jedes Presseorgan kann also seine Tätigkeit durch eine diskursive Inszenierung (die Art und Weise wie die Ereignisse gemäß der Orientierung der Zeitung präsentiert werden, um diese für die Leserschaft attraktiv zu gestalten) individualisieren, sowie durch Ausdrucksformen, die fähig sind dessen journalistisches Projekt zu unterstützen. Laut Charaudeau besteht also eine Komplementarität zwischen dem Medienkommunikationsvertrag und dem Kommunikationsprojekt. Der Medieninformationsdiskurs konfrontiert sich, laut demselben Autor, mit einem Widerspruch zwischen der Erfordernis der Glaubwürdigkeit und der Notwendigkeit eine zahlreiche Leserschaft zu gewinnen. Aus dieser Tatsache ergibt sich eine Oszillation des Diskurses zwischen den beiden Hauptzielen des Medienkommunikationsvertrags: Die von „bürgerlichen Prinzipien“ bedingte Informationsfunktion, nämlich das Recht der Bürger auf eine korrekte Informierung, einerseits und die Unterhaltungsfunktion, bedingt von wirtschaftlichen Erfordernissen, nämlich die Gewinnung einer zahlreichen Leserschaft um dem Wettbewerb standzuhalten, andererseits. Charaudeau schließt hier auch eine ethische Forderung ein, nämlich die Anziehung der Leserschaft mit dem Ziel der Bildung.¹⁴

Definition der Sportpresse

Als Schlussfolgerung zur oberen komparativen Untersuchung kann man behaupten, dass die Sportpresse eine spezialisierte Presse ist, die einen höheren Stellenwert der Unterhaltungs- als der Informationsfunktion verleiht und eine Nähe zwischen Journalist und Leser vorsieht, die einerseits von der Leidenschaft für den Sport, andererseits von dem Geschlechtsfaktor bedingt ist und als Träger Tageszeitungen und Zeitschriften hat.

Die Sportpresse benutzt dieselben journalistischen Darstellungsformen wie die allgemeine Presse (informationelle Darstellungsformen: Nachricht, Bericht, Reportage, Untersuchung, Interview; Meinungsdarstellungsformen, wie Kommentar, Chronik,

¹⁴ Vgl. Charaudeau, 1997, a.a.O.

Leitartikel; Unterhaltungsdarstellungsformen: *Tablette*, *Pamphlet*, *Feature*), die aber auf einer geringeren Anzahl von Rubriken aufgeteilt sind. Die Sportpresse benutzt eine fast hermetische Sprache, zugänglich nur für den Journalist und seine Leser, eine Sprache die einerseits die technischen Aspekte des Sportbereiches widerspiegelt und andererseits die Existenz eines sogenannten Kodes, zugänglich nur für Insider (Spitznamen, spezifische Angelegenheiten, Anspielungen auf gemeinsam bekannte Situationen, Fachbegriffe, u.a.), vorsieht.

Die internationale Sportpresse. Kurzer Überblick

Entsprechend der Kultur und Medientradition sowie des geographischen Raumes seiner Herkunft wird Sport in den Medien auf unterschiedlicher Art und Weise dargestellt.

In Großbritannien, Irland, sowie den USA oder Australien wird über Sport täglich im Rahmen der allgemeinen Informationspresse umfangreich Bericht erstattet, anders als in Kontinentaleuropa und in Lateinamerika, wo Sport das Objekt zahlreicher Fachtageszeitungen darstellt. Entsprechend sind die Sportrubriken der allgemeinen Informationstageszeitungen in diesem letzten Fall beschränkt. Die Sportpresse in Deutschland stellt eine Kombination der beiden oben vorgestellten Arten der Sportberichterstattung dar: über den Sport wird reichlich in der allgemeinen Tagespresse berichtet sowie im Rahmen von wöchentlichen oder zweimal wöchentlich erscheinenden Sportzeitschriften, die einen sehr ähnlichen Inhalt mit den kontinentaleuropäischen und lateinamerikanischen Sporttageszeitungen aufweisen.¹⁵

Wo das Staatsgebiet sehr groß ist, wie z. B. in den USA, Kanada oder in Australien, hat die lokale und regionale Presse eine größere Bedeutung als die landesweite nationale Presse, aus praktischen Gründen hinsichtlich des Vertriebs. In von der Fläche her nicht so großen Staaten ist die landesweite Presse am meisten verbreitet. Die Sportpresse passt sich auch diesen Bedingungen an.

In Kontinentaleuropa und Lateinamerika stellt Fußball den größten Teil des Inhaltes der Sporttageszeitungen dar. Im Falle Großbritanniens ist die traditionelle Verbindung von unterschiedlichen Sportarten mit sozialen Schichten anzutreffen, z. B. sind Cricket, Golf oder Tennis bei den höheren Schichten von Interesse, während Fußball z.B. ein Sport der Arbeiterklasse darstellte. Auch wenn besonders dieser letzte Zusammenschluss gegenwärtig nicht mehr so prägend ist, kann jedoch eine Verbindung zwischen der professionellen Reputation der Journalisten und der Sportart, über die sie Bericht erstatten, festgestellt werden. So werden z. B. in Großbritannien die über Cricket berichtenden Journalisten *cricket writers* genannt, während die Fußballberichtenden *football journalists* sind.

¹⁵ Siehe Ioana Florea, „Sports in Specialized and General Information Press. Historical Development and Patterns of Sports Coverage“, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Series Ephemerides*, An LVI, Nr. 2, Cluj-Napoca, Cluj University Press, 2011.

Die Tradition sowie soziale Faktoren beeinflussen die Wahl des Publikums. So bedingt der britische Konservatismus und Traditionalismus die Beibehaltung der Differenzen zwischen den unterschiedlichen sozialen Kategorien was die Sportoptionen betrifft, zum Unterschied vom amerikanischen Liberalismus z.B., der reichweitenmäßig durch die Vorliebe aller Kategorien des amerikanischen Publikums für die drei beliebtesten Sportarten, Baseball, Basketball und American Football zum Ausdruck kommt.

1.2.2. Klassifizierung der Sportpresse

Für die Klassifizierung der Sportpresse verwendet das vorliegende Werk folgende Kriterien: Fachorientierung, Zielpublikum, geographische Reichweite und Erscheinungsfrequenz.

- a) Nach der Fachorientierung, erscheint der Sport in der:
 - Fachpresse – besonders in Kontinentaleuropa und Lateinamerika
 - allgemeinen Informationspresse – insbesondere in Großbritannien und Nordamerika
- b) Nach dem Zielpublikum macht der Sport das Objekt von:
 - Qualitätspresse/Abonnementspresse
 - Boulevardpresse/Skandalpresse
- c) Nach der geographischen Reichweite erscheint der Sport in der:
 - regionalen Presse
 - landesweiten Presse
- d) Nach der Erscheinungsfrequenz sind die Sportperiodika:
 - Tageszeitungen
 - Zeitungen mit wöchentlich zweimaliger Erscheinung
 - wöchentliche Zeitungen
 - monatliche Zeitschriften
 - dreimonatliche Zeitschriften
 - Beilagen mit regelmäßiger Erscheinung (wöchentlich, monatlich, jährlich) oder herausgegeben anlässlich bedeutender Sportereignisse: Welt- und Europameisterschaften, Auftakt von Landesmeisterschaften, besonders im Falle von Sportarten mit großer Reichweite.

1.2.3. Zielsetzungen der Forschung. Fragestellungen

Das Ziel des vorliegenden Werkes ist eine **monographische Darstellung der Siebenbürger sächsischen zwischenkriegszeitlichen Sportzeitungen** anzubieten. Zur Verwirklichung dieses Hauptzieles wird die Pressesammlung einerseits nach pressebezogenen und andererseits nach sozial-politischen Fragestellungen (Teilzielsetzungen) untersucht.

Die pressebezogenen Fragestellungen werden im Folgenden dargestellt. **Die Individualisierung der Sportpresse im Verhältnis zur allgemeinen Informationspresse**

stellt den ersten Schritt im Prozess der Definierung und Eingrenzung des Forschungsobjektes dar. Die entsprechende Forschungsmethode, die auf dem Konzept des Medienkommunikationsvertrages beruht, wurde im Rahmen des Unterkapitels 1.2.1. ausführlich vorgestellt.

Die Periodisierung der Siebenbürger sächsischen Sportpresse soll einen Überblick über die Entwicklung dieser Fachpresse bieten und die Wahl der zu untersuchenden Zeitspanne, die Jahre 1920–1928 der Zwischenkriegszeit, begründen. Des Weiteren beabsichtigt eine zeitliche Aufteilung die Stellung der zwischenkriegszeitlichen Presse im Rahmen der gesamten Entwicklung darzustellen. Eine von dem vorliegenden Werk vorgeschlagene Periodisierung ist im Unterkapitel 1.3.3. „Zeitliche und räumliche Eingrenzung der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik“ zu finden.

Die Ausarbeitung der Rolle der Fachperiodika zur Entwicklung der Turn- und Sportbewegung beabsichtigt zu untersuchen, ob die Fachpresse einen direkten Einfluss ausübte, ob sich die Schriftleiter und Redakteure an den sportpolitischen Angelegenheiten beteiligten oder ob sie nur Bericht erstatteten. Des Weiteren ist festzustellen, ob die Sportpresse eine Entwicklung in sich als Ziel hatte oder ob sie den Beitrag zur Entfaltung der Sportbewegung eher hervorhob, also ob sich die Sportpresse als eine Entität an sich sah oder als ein Mittel zur Förderung der Sportbewegung. Zur Ausarbeitung dieses Zieles wird auf die situationellen oder externen Beschränkungen des Vertrags der Medienkommunikation zurückgegriffen, nämlich auf die Komponente der Finalität der Kommunikation. Es wird untersucht, welche Funktionen der Presse Vorrang haben: die Informations-, Unterhaltungs-, Überzeugungsfunktion oder die Funktion der Anstiftung zur Handlung.

Die Untersuchung der Art und Weise, wie die Sportbewegung und die Fachpresse in Deutschland einerseits und diejenige in Rumänien andererseits die Siebenbürger sächsische Fachpresse beeinflusst haben, hatte als Ausgangspunkt die Tatsache, dass die Siebenbürger sächsische Bevölkerung in geschlossenen Verhältnissen lebte, mit dem Ziel der Bewahrung ihrer ethnischen Identität. Sie pflegte kulturelle Beziehungen zu ihrem Herkunftsland, besonders durch die Intellektuellen, die ihr Hochschulstudium in Deutschland ausführten. Wie auch in anderen Bereichen, so hatte sich auch die Presse nach dem deutschen Beispiel zu orientieren. Die Hypothese, dass der Einfluss der Fachpresse in Deutschland viel bedeutender als derjenige der ungarischen oder rumänischen war, wird durch die Forschungsarbeit bestätigt.

Eine weitere Fragestellung hängt mit der **Rolle, die der Kritik im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik der Zwischenkriegszeit beigemessen war**, zusammen. Gegenwärtig wird auch in den Sportmedien die Kritik sowie ein negativer Pressediskurs als Verkaufsstrategie verwendet, da die Medienwelt davon überzeugt ist, dass eine positive Berichterstattung als Propaganda angesehen werden kann und infolgedessen nicht glaubwürdig sei. Die gegenwärtige Sportpresse scheut nicht vor Erzeugung von Skandalen, durch Druckausübung und Manipulation. Im Rahmen der Arbeit wird untersucht, ob und in welchem Ausmaß Skandal in der zwischenkriegszeitlichen

Presse zu finden ist, sowie ob Kritik auch destruktiv eingesetzt wurde, so wie es gegenwärtig der Fall ist, oder ob hingegen konstruktive Kritik ausgeübt wurde. In diesem Zusammenhang wird auch untersucht, **welche Bedeutung der Unterhaltungsfunktion der Sportpresse in der Zwischenkriegszeit beigemessen wurde**, wobei angenommen wird, dass die Informations-, Bildungs- und Verbreitungs- sowie die Aufforderungsfunktion eine bedeutendere Rolle in der Presse der Zeit spielten.

Des Weiteren sind auch sozial-politische Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Forschungsobjekt zu analysieren. So musste untersucht werden **ob und in welchem Ausmaß die aufgehenden nationalsozialistischen Auffassungen in Deutschland die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung und die Fachpublizistik in der untersuchten Zeitspanne 1920–1928 beeinflusst haben**, nämlich ob außer den konservativen deutschnationalen Ideen, die zur Gründung der Deutschen Turnbewegung beigetragen haben und die auch durch die Turnbewegung nach Siebenbürgen gekommen waren, explizite nationalsozialistische Tendenzen im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung und der Fachpublizistik in der Zeit 1920–1928 zu finden sind.

Eine weitere Zielsetzung der Arbeit war, die Art und Weise zu untersuchen, wie die Siebenbürger sächsische Sportbewegung mit den zentralen rumänischen Sportsgremien interagierte und ob eine Integration nach 1918 angestrebt war. Auch wird analysiert, welche Stellung die Siebenbürger sächsischen Vereine gegenüber den übergeordneten Verbänden eingenommen haben, da auch in diesem Bereich eine Dualität zu verzeichnen war, es existierten sowohl rumänische zentrale Sportverbände, als auch Verbände der deutschen Sportvereine in Rumänien. Im Rahmen der Arbeit wird untersucht **welchen Verbänden die Siebenbürger sächsischen Sportvereine mehr Bedeutung beimaßen, den zentralen rumänischen oder denjenigen der Deutschen in Rumänien, sowie ob und inwiefern die Vertreter der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung Vertrauen in die Bukarester Regierung, in Sportangelegenheiten, hatten**.

Die Untersuchung der sozialen Reichweite der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung sowie der Sportpresse stellt eine weitere Teilzielsetzung der Arbeit dar. Wie auch in Deutschland, verbreitete sich die Turn- und Sportbewegung ursprünglich unter den oberen Gesellschaftsschichten. Im Rahmen des Werkes wird untersucht ob in der Zwischenkriegszeit die Sportbewegung in Siebenbürgen auch die anderen sozialen Kategorien umfasst hat, die Arbeiterschaft und die Landbevölkerung, so wie es im Ausland der Fall war.

Der von Deutschland ausgehende **Gegensatz zwischen Turnen und Sport** sowie die allgemein europäische **Debatte Berufssportlertum gegen Liebhabersportlertum** werden im Rahmen des Buches anhand der in der Fachpresse geäußerten Auffassungen untersucht. Die Stellung des deutschen Turners, der durch seine Tätigkeit eine Pflicht seinem Volke gegenüber zu erfüllen hatte wird im Gegensatz zu der des britischen

Sportsmannes analysiert, der die Körperbetätigung als Freizeittätigkeit/Zeitvertreib verstand. **Die Entwicklung des Berufssportlertums im Rahmen der sozialen Entwicklung infolge der Industrierevolution** wird auch in diesem Zusammenhang untersucht.

Des Weiteren untersucht das vorliegende Werk inwiefern die Tatsache, dass ein Fachblatt selbstständig war, oder dass er eine Beilage oder das Organ eines Vereins war, dessen Inhalt beeinflusste. Es wird herausgearbeitet **auf welcher Weise die Finanzierung der Fachblätter sowie die Zugehörigkeit ihrer Schriftleiter zu Vereinen, Verbänden und weiteren Organisationen die in der Presse geäußerten Auffassungen beeinflusste**. Ebenfalls wird der Anteil des Beitrages des Schriftleiters an der Herausgabe der Fachblätter untersucht, da es eine bekannte Tatsache ist, dass die kleineren Zeitungen jener Zeit das Ergebnis der alleinigen Arbeit des Schriftleiters waren.

Die Vorstellung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung im Hinblick der Fachpublizistik erfolgt mittels folgender Schwerpunkte: Sportpolitik, Politik bezüglich der Leibeserziehung in den Schulen, landesweite und regionale Gremien, die die Sporttätigkeit verwalteten, Turn- und Sportvereine, internationale, landesweite und regionale Sportveranstaltungen usw.

In diesem Rahmen wird auch die Beziehung zwischen der in den beiden großen Siebenbürger sächsischen Städten, Hermannstadt und Kronstadt, entwickelten Turn- und Sportbewegung untersucht, um die spezifischen Merkmale und die gegenseitigen Einflüsse herauszustellen. Auch wird das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Sportbezirken dargestellt sowie deren Einfluss auf die Entwicklung der Sportpresse. Die Evolution der Turn- und Sportbewegung in der Zeit 1920–1928 wird im Spiegel der Fachorgane der Zeit vorgestellt: Zuerst wird eine allgemeine Untersuchung der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung des Jahres 1920 unternommen, im Hinblick auf die Hermannstädter Wochenzeitungen *Sportblatt* und *Sport* sowie des *Sportkalenders des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*. Die darauffolgende Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung wird anhand weiterer Fachperiodika untersucht und schließlich wird die Lage im Jahre 1928 anhand der Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins *Der Start* vorgestellt. Die Lage der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung in den Jahren 1920 und 1928 sowie die Entwicklung zwischen den zwei abgrenzenden Jahren der untersuchten Zeitspanne werden anhand der Fachpresse im Rahmen der Kapitel 4 und 7 untersucht.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Bevölkerungsgruppen in Südosteuropa im Bereich von Turnen und Sport wird letztendlich anhand der Fachpresse ebenfalls untersucht. In diesem Sinne wird verfolgt, in welchem Ausmaß die Siebenbürger sächsischen Fachperiodika einerseits über die deutsche Turn- und Sportbewegung im Banat, Bukowina, Bessarabien und Bukarest und andererseits über die Tätigkeit der deutschen Bevölkerungsgruppen in anderen südosteuropäischen Ländern wie Jugoslawien, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Russland, die Baltischen Staaten usw. berichteten.

1.2.4. Verlauf der Forschung. Etappen und Vorgehensweise

Der Verlauf der Forschung kann folgenderweise dargestellt werden:

Zur **Dokumentierung** über den sozial-politischen Hintergrund der untersuchten Zeitspanne sowie über den Turn- und Sportkontext der bedeutendsten Ereignissen wird Sekundärliteratur zur Geschichte der Deutschen in Rumänien, zur deutschsprachigen Presse auf dem Gebiet Rumäniens, zur Geschichte der rumänischen Presse, zur Geschichte der rumänischen Sportpresse, zur Geschichte der europäischen Sportpresse sowie zur Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung, zu Bergsteigen, Tourismus, Jagd und Jugendbewegungen untersucht. Ebenfalls werden Werke zur Sportgeschichte, Sportjournalistik und zur allgemeinen Informationspresse untersucht. Auch die allgemeine Informationspresse der Zeit stellt eine Informationsquelle für den sozial-politischen Hintergrund dar. Die Sportpresse liefert Informationen zu den bedeutendsten Ereignissen der Zeit. Aus diesem Grund erfüllt sie also eine doppelte Rolle im Rahmen des vorliegenden Werkes, einerseits als Forschungsobjekt und andererseits als Informationsquelle. Die Dokumentierungsarbeit setzt eine kritische Betrachtung des Forschungsobjektes und der Informationsquellen voraus.

Zusammensetzung der Pressesammlung. Die Pressesammlung besteht aus allen aufgefundenen, in der Zwischenkriegszeit herausgegebenen Siebenbürger sächsischen Sportperiodika. Diese wurden in Universitätsbibliotheken, in der Bibliothek der Rumänischen Akademie und in der Hermannstädter Bibliotheken Brukenthal und Astra gesammelt. Die Pressesammlung wird im Rahmen des Unterkapitels 1.4 vorgestellt.

Die Untersuchung der Pressesammlung bildet den Schwerpunkt der monographischen Darstellung und beabsichtigt die Fachorgane in das historische Geschehen der Zeit einzubinden. Die Untersuchung liefert ein umfassendes Bild der Fachzeitzungen mittels der Analyse einiger Hauptmerkmale: Herausgeber, ständige Mitarbeiter, Vertrieb, Ziel der Zeitungen, Zielgruppe, Reichweite, Zeitrahmen, Informationsquellen, Werbung und Kleinanzeigen. Im Rahmen der Untersuchung werden die oben genannten Fragestellungen untersucht.

Unterschiedlich im Vergleich zu den selbstständigen Fachzeitzungen wurden die Beilagen untersucht. Aspekte wie Herausgabe, Reichweite, Preis- und Abonnementsstrategie sowie teilweise auch Finanzlage stellen Merkmale der Presseorganes dar, im Rahmen dessen die Beilage erscheint. Auch ist die allgemeine Strategie und die Orientierung des Presseorgans zu berücksichtigen, da die Beilage diesen folgen musste.

Besonders im Falle von Informationen in von Turn- und Sportvereinen herausgegebenen Fachperiodika ist es wichtig diese mit weiteren Quellen zu vergleichen, da sie einen subjektiven Charakter aufweisen. Als Quellen wurden in diesen Fällen allgemeine Informationszeitungen verwendet. Die kritische Betrachtung der Fachzeitzungen ist umso bedeutender, da diese, wie vorhin erwähnt, sowohl Forschungsobjekt als auch Informationsquellen darstellen. So werden die Inhalte in derselben Zeitspanne erscheinender Fachzeitzungen miteinander verglichen und ihre individualisierenden Merkmale

1. Einführung. Theoretischer und methodologischer Rahmen

ausgearbeitet, siehe z. B. Analyse von *Sportblatt und Sport* (1920). Auch wird der Inhalt weiterer Fachzeitungen mit den in allgemeinen Informationszeitungen erscheinenden Informationen verglichen. Ebenfalls ist die unterschiedliche Weltanschauung der Zeit in Betracht zu ziehen, da ein kritisches Herangehen unterschiedliche soziale, kulturelle und sogar moralische Referenzpunkte berücksichtigen muss.

Zur Untersuchung des Inhaltes der Zeitungen wurden folgende Aspekte hervorgehoben:

- Präsentation der Zeitung: Format, Seitenanzahl, Periodizität
- Strukturierung der Information auf Seiten, Sektionen, Rubriken
- Darstellungsformen und Sprache: Fachsprache – eine auf den Sport spezialisierte Sprache

Der Inhalt der Fachperiodika wurde dann unter zwei Standpunkten untersucht, der wichtigsten Sportereignissen der untersuchten Zeitspanne und den bedeutendsten Themen, die angesprochen wurden. Was die wichtigsten Turn- und Sportereignisse angeht, so wurden diese ursprünglich nach den gegenwärtigen Kriterien bewertet. Große, internationale Ereignisse mit offiziellem Charakter sollten den Vorrang haben. Zwar waren die Olympischen Spiele bedeutende Ereignisse der Zeit, aber, bei einer gründlicheren Untersuchung, ist festzustellen, dass übernationale Sportwettbewerbe zu der Zeit nicht die Bedeutung hatten, die ihnen heute zukommt. Für die Zwischenkriegszeit ist eine lokale, regionale und höchstens nationale Orientierung der Sportbewegung zu bemerken. Was die Berichterstattung der offiziellen Sportwettspiele angeht, wäre zu erwarten gewesen, dass diese, so wie es in der gegenwärtigen Fachpresse der Fall ist, den Vorrang hätten. In Wirklichkeit war aber festzustellen, dass z.B. Privatspiele, heute Freundschaftsspiele genannt, Städtespiele, athletische Zwei-, Drei-, Vierkämpfe usw. genauso viel Platz in der Berichterstattung der Fachpresse einnahmen, wie offizielle Meisterschaften. Diese Tatsache zeigt, dass die effektive Ausübung der Körperbetätigung zu jener Zeit das Wesen des Sports darstellte, und nicht das erzielte Ergebnis. Entsprechend stellte der Spielverlauf den Schwerpunkt der Berichterstattung dar und nicht die Ergebnisse oder die Tabellen. Auf dieser Weise ist festzustellen, dass die beiden Hypothesen infolge der Forschungsarbeit widerlegt wurden.

Die Ausarbeitung der Schlussfolgerungen, der Art und Weise wie die gestellten Hypothesen infolge der Forschungsarbeit bestätigt oder widerlegt wurden, sowie die Vorstellung des Beitrages der Arbeit zur Entwicklung des Forschungsbereiches Geschichte der Sportpresse stellten die letzte Etappe der Forschungsarbeit dar.

1.3. Begriffliche Eingrenzung des Sports und der Sportpublizistik. Von der Sportpresse im Allgemeinen zur Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik der Zwischenkriegszeit

1.3.1. Sport. Begriffliche Eingrenzung

Dem englischen Wort *sport* wurde anfangs die Bedeutung des Zeitvertreibs, der **Freizeitgestaltung** beigemessen. So wurden Reiten, Schießen (Jagd), Fischen sowie unterschiedliche Sammlertätigkeiten, sogar Tierkämpfe (z.B. Hahn- oder Hundekämpfe) und -dressur als Sport bezeichnet. Eine weitere Bedeutung des Sports bezog sich auf Bewegungsspiele im Freien. Als Spiel war Sport somit dem Ernst einer Erwerbstätigkeit oder einer kriegerischen Auseinandersetzung gegenübergestellt. Mit der Zeit wurden nur diejenigen Formen von Unterhaltung, die mit einer Form von **Körperbetätigung** verbunden waren, als Sport bezeichnet. „Sport“ erlebte eine weitere begriffliche Entwicklung als die Bedeutung **Wettkampf** hinzugefügt wurde. Laut Mike Huggins hat *Oxford English Dictionary* diese neue Bedeutung im Jahre 1863 übernommen.¹⁶ Diese letzte Auffassung des Begriffes „Sport“ stellt das Objekt der vorliegenden Werkes dar.

Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg stellte „Sport“ folglich eine körperbetätigende Freizeittätigkeit mit Wettbewerbscharakter dar. Dieser für das kontinentale Europa geltende Bedeutung kam in Großbritannien in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts der Begriff **Professionalismus/Berufssportler-tum** hinzu. Somit konnte der Sport nicht mehr als ausschließliche Freizeittätigkeit definiert werden.¹⁷ Zur Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung wird im Rahmen des vorliegenden Werkes, für die gesamte untersuchte Zeitspanne, der für das kontinentale Europa geltende Begriff „Sport“ verwendet, da der deutschsprachige Sprachraum (Deutschland, Österreich, teilweise Schweiz) als Muster für diese Entwicklung der Sportbewegung galt.

Folglich bezieht sich „Sport“ in der vorliegenden Arbeit, im engeren Sinne, auf Sportarten (Fußball, Handball, Rugby, Tennis), Leichtathletik, Schwimmen und Wintersport (Ski, Eislaufen, Rodeln), die bis zum Ersten Weltkrieg nur vereinzelt betrieben wurden und nur in der Zwischenkriegszeit einen besonderen Aufschwung erlebten.

Gemäß der Jahnschen Vorstellung, die im Rahmen der folgenden Kapitel detailliert vorgestellt wird, wurden unter dem Begriff „Turnen“ nicht nur Geräte- und Bodenturnen, wie es heutzutage der Fall ist, sondern auch weitere Körperbetätigungsarten verstanden, „volkstümliches Turnen“ genannt, wie Laufen, Springen, Ringen, Schwimmen, Fechten, Wandern, Werfen usw. Ursprünglich (zur Zeit der Gründung der Turnbewegung in Deutschland, siehe folgende Kapitel) passte Turnen nicht ins begriffliche Feld

¹⁶ Vgl. Mike Huggins, *The Victorians and Sport*, London, New York, Hambledon, 2004.

¹⁷ Vgl. Jeffrey Hill, *Sport, Leisure & Culture in Twentieth-Century Britain*, Basingstoke, Palgrave MacMillan, 2002.

des Sports, da es eine Ausübung von Leibesübungen im militärischen Stil darstellte und keinen Wettbewerbscharakter aufwies. Mit der Zeit wurden aber, nach dem Muster des Sports, auch turnerische Wettkämpfe organisiert, so dass das Turnen auch die begrifflichen Merkmale des Sports aufwies. In diesem Sinne stellt auch Turnen das Objekt der Untersuchung der vorliegenden Arbeit dar.

Der von Deutschland ausgegangene und auch in Siebenbürgen fortgeführte Gegensatz zwischen Turnen und Sport, der der Ausdruck tieferer sozial-politischer Konflikte darstellte, wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Spiegel der Siebenbürger sächsischen Fachpresse ebenfalls untersucht.

Weitere körperbetätigende Freizeittätigkeiten, wie Wandern und Jagd, werden in der vorliegenden Arbeit auch berücksichtigt. Obwohl diese nicht allen begrifflichen Merkmalen des Sports entsprechen, da der Wettbewerbscharakter fehlt, werden diese aus Vollständigkeitsgründen ebenfalls untersucht. Die Weglassung dieser Tätigkeiten hätte ein unvollständiges Bild der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung zur Folge gehabt.

Des Weiteren werden in der vorliegenden Arbeit auch die Wandertätigkeiten Siebenbürger sächsischer Jugendbewegungen, wie der Südostdeutsche Wandervogel und die Pfadfinder sowie die Sporttätigkeiten im Rahmen der Olympiaden der Coeten untersucht, Jugendbewegungen, die den erzieherischen Wert der Körperbetätigung zur Charakterbildung ständig betonten. Diese letzteren Bereiche schließen sich dem erweiterten Begriff „Sport“ an.

Ein weiterer Bereich, der in der vorliegenden Arbeit nur begrenzt berücksichtigt wird, ist die Sammlertätigkeit. Da diese, außer der Freizeitkomponente, keine weiteren gemeinsamen Charakteristika mit dem modernen Begriff des Sports aufweist, wird sie aus dem erweiterten Begriffsfeld des Sports ausgeschlossen.

Was die Abgrenzung des modernen Sportbegriffs betrifft, sind zwei Ebenen von besonderer Bedeutung: einerseits aktive (Berufs- oder Liebhabersport, oder, anders ausgedrückt Professionelle oder Amateure) und passive Teilnahme (Zuschauersport), andererseits Leistung (wettkampforientierter und trainingsintensiver Hochleistungs- oder Spitzensport) und Freizeittätigkeit (Massen-, Breitensport). Die vorliegende Arbeit berücksichtigt diese Begriffe, insofern sie der untersuchten Zeitspanne entsprechen.

In Verbindung mit der Turn- und Sportbewegung wird im Rahmen des vorliegenden Werkes eine Reihe von zeitgemäßen Begriffen verwendet, wie Leibesübungen, Leibeserziehung, Körperertüchtigung, Körperbetätigung, sowie verwandte Begriffe wie Körper- und Gesundheitspflege, Körperausbildung, Körperzucht oder körperliche Erziehung, Spielsport oder Bewegungsspiele.

1.3.2. Siebenbürger sächsische Vereinigungen, Vereine, Verbände. Begriffliche Eingrenzung der Sportpublizistik

Wie auch auf politischer, sozialer und wirtschaftlicher Ebene, stellte die Kultur in Deutschland und Österreich das große Vorbild für die in Siebenbürgen, dem Banat, der

Bukowina, Bessarabien und Bukarest lebenden deutschen Bevölkerungsgruppen dar. Turnen, Sport, Bergsteigen und der damit verbundene Wintersport kamen auf dem heutigen Gebiet Rumäniens anfangs durch einzelne Begeisterte, die meistens während ihres Studiums in Deutschland die „Leibesübungen“ oder den „Körpersport“ sowie den Alpinismus kennengelernt hatten und nach ihrer Rückkehr sich für die Entwicklung der Turn- und Sportbewegung einsetzten, Vereine oder Jugendbewegungen in die Wege leiteten, Einrichtungen gründeten und teilweise für die Finanzierung sorgten, wie Stephan Ludwig Roth, Carl Wolff, Robert Phleps, Julius Paul Römer, Theodor Fabini, Waldemar Gust u.a., die im Folgenden vorgestellt werden.

Infolge der Bekanntmachung der positiven Folgen der Körperbetätigung auf den menschlichen Körper, wie Kräftigung der Muskulatur, Stärkung des Immunsystems („Abhärtung gegen Witterungseinflüssen“), gesteigerter Stoffwechsel usw. nahmen die Leibesübungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu.¹⁸

In Siebenbürgen stellte die Vereinsgründung in dieser Zeit eine verbreitete gemeinsame Aktion der Turn-, Sport- und Alpinismusbegeisterten dar. Anfangs kamen diese zu einer **Vereinigung** zusammen, meistens infolge einer gründenden/konstituierenden Versammlung. In der darauffolgenden Zeit entwickelte ein technischer Ausschuss die Satzungen/Statute, die beim königlichen ungarischen Innenministerium zur Genehmigung eingereicht werden mussten, da Siebenbürgen zu der Zeit im Königreich Ungarn eingegliedert war. Nach einem je nach der Situation längeren oder kürzeren Rückmelde- und Verhandlungsverfahren, infolgedessen die vom Innenministerium geforderten Änderungen in die Statute eingearbeitet wurden, erhielt die Vereinigung die Genehmigung ihrer Statute und wurde zu einem regelrechten **Verein**. Die Statuten enthielten Bestimmungen zu den geschäftsführenden Gremien des Vereins, im Allgemeinen waren das die Hauptversammlung/Generalversammlung, gebildet aus allen Vereinsmitgliedern, und der Ausschuss (oder Turnrat, bei Turnvereinen). Die ordentliche Hauptversammlung fand gewöhnlich einmal im Jahr statt, außerdem konnten außerordentliche Hauptversammlungen unter gewissen Voraussetzungen einberufen werden. Der Ausschuss bestand gewöhnlich aus dem Vereins-Vorstand/Erster Vorsitzender/Erster Vorsteher, dem Vorstandsstellvertreter, dem Sekretär/Schriftführer/Schriftwart, dem Kassierer/Kassenwart, dem Zeugwart (verantwortlich für Material und Ausrüstung), den Obmännern von Abteilungen (z.B. im Falle von Turnvereinen) oder Sektionen (z.B. beim Siebenbürgischen Karpathenverein SKV oder bei den Bezirkssportverbänden der Zwischenkriegszeit) und anderen gewählten Mitgliedern/Beisitzern des Ausschusses. Der Ausschuss wurde durch die Hauptversammlung auf eine bestimmte Zeit (1–3 Jahre) gewählt. Des Weiteren regelten die Statuten die Tätigkeit der Abteilungen/Sektionen

¹⁸ Vgl. Karl Zickeli, „Sport“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Sechster Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1912 bis April 1913, Heft III, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

und der Geschäftsführungsgremien, die Pflichten und Rechte der Mitglieder (z.B. Zahlung eines Jahresbeitrags), das Auflösungsverfahren des Vereins usw. Die meisten Siebenbürger sächsischen Vereinsstatute führten neben dem Namen der Vereinsmitglieder auch deren Beruf an, so dass man auf dieser Weise feststellen kann, dass diese im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts den oberen Gesellschaftsschichten angehörten. Diese Situation blieb im Großen und Ganzen, mit Ausnahme der Turnbewegung, bis zum Ersten Weltkrieg erhalten. Nur in der Zwischenkriegszeit verbreitete sich die Sportbewegung auch unter den unteren Schichten. Der Verein hatte einen festen Sitz und verwaltete, je nach Tätigkeitsobjekt, Sportplätze und -anlagen, Gebirgshütten oder sogar Gebirgskurorte (z. B. der SKV verwaltete die Kurorte Hohe Rinne/*Păltiniș* und Schulerau/*Poiana Brașov*).

Neben den zivilen Turn- und Sportvereinen wurden auch Militärvereine gegründet, wie Garnisonssportklubs, Militärfechtklubs usw. Im Bereich des Wintersports hatten die Militärskikurse und die dort ausgebildeten Fachwarte einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des Skisportes in Siebenbürgen. Diese Entwicklung wird im Rahmen folgender Kapitel ausführlich untersucht. Auch Arbeitervereine entstanden in der Zwischenkriegszeit.

Wenn sich mehrere Vereine auf regionaler Ebene zu einer Zusammenarbeit verpflichteten, entstand ein **Verband**, so wie es z. B. zum Verband siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine im Jahre 1890 kam, der in der Zwischenkriegszeit zum Verein deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens wurde.

Der Vereinsausschuss verfasste regelmäßige Jahresberichte, die im Rahmen der jährlichen ordentlichen Hauptversammlung präsentiert wurden. Diese Jahresberichte wurden entweder separat oder innerhalb von Jahrbüchern herausgegeben. Obwohl sich diese Jahrbücher/Jahresberichte nach heutigem Verständnis nicht in der Reihe der Sportpresse einreihen lassen, da sie im Grunde genommen Selbstberichte darstellen, keine objektiven Einsichten einschließen und eine rein faktische Berichterstattung liefern, stellen sie die Vorgänger der auf dem Gebiet Rumäniens erscheinenden deutschen Sportpresse dar und bilden den Ausgangspunkt für die Forschungsarbeit in diesem Bereich.

Des Weiteren wird im vorliegenden Werk auch dem Beispiel angesehener Forscher im Bereich der Geschichte der Sportpresse gefolgt, die die Jahresberichte der Sportvereine auch nicht als Sportpublizistik betrachten. So führt Jacques Marchand in seinem Buch *Les Défricheurs de la presse sportive* die im Jahre 1854 herausgegebene Zeitung *Le Sport* als erstes Fachperiodikum in Frankreich an,¹⁹ ebenso betrachten Erik Eggers und Minas Dimitriou die im Jahre 1842 erschienene *Allgemeine Turn-Zeitung* als erstes Fachperiodikum in Deutschland.²⁰ In Rumänien betrachten Ioan Todan, Nicolae Postolache,

¹⁹ Vgl. Jacques Marchand, *Les Défricheurs de la presse sportive*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs, tome I, 1999.

²⁰ Vgl. Eggers, 2007 a, a.a.O., Dimitriou, 2007 a.a.O. und Eggers, 2009, a.a.O.

Ion Munteanu und Alexe Nicu die im Jahre 1880 in Bukarest herausgegebene Zeitung *Sportul* als erstes Fachperiodikum des Landes.²¹

Auch wenn diese Jahresberichte/Jahrbücher in diesem Sinne nicht direkt das Forschungsobjekt der vorliegenden Arbeit darstellen, wurden diejenigen, die aufgefunden werden konnten, auch teilweise untersucht, da sie als Quellen für die Erforschung der deutschen Sportbewegung auf dem heutigen Gebiet Rumäniens eine besondere Bedeutung haben. Die Ergebnisse dieser Untersuchung, ergänzt mit der Untersuchung der Sekundärliteratur, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit angeführt.

1.3.3. Zeitliche und räumliche Eingrenzung der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik

Das vorliegende Werk schlägt folgende Periodisierung der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik vor: Eine einleitende Etappe, in der keine Sportperiodika, im eigentlichen Sinne des Wortes, herausgegeben worden sind und die durch Jahrbücher und Jahresberichte der Vereine gekennzeichnet ist – von den Anfängen der Vereinstätigkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Diese einleitende Etappe wird im III. Kapitel vorgestellt.

Eine zweite Etappe stellt die Zwischenkriegszeit dar, in der infolge eines Aufschwunges der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung sich eine spezialisierte Sportpresse entwickelt hat. Dieser zweiten Etappe sind die Kapitel IV–VII gewidmet. Genau bezeichnet, beziehen sich die vorhin genannten Kapitel auf die Zeit 1920–1928. In diesen Jahren ist in Siebenbürgen eine deutschsprachige Sportpresse, im eigentlichen Sinne des Wortes, herausgegeben worden. Eine Erklärung dafür wäre die Tatsache, dass die Sportperiodika das Ergebnis des Einsatzes einzelner Sportsmäner²² und -funktionäre darstellten, wie z.B. Hans Kaiß und Gerhart Albrich. Als diese aus unterschiedlichen Gründen – objektive, wie Geldmangel, oder subjektive, wie Berufswechsel oder Umsiedlung – die Herausgabe aufgaben, fanden sich keine Ersatzkräfte, die die Arbeit weiterführen konnten. In der Zeit nach 1928 wurden hauptsächlich Jagd- und Touristikmagazine sowie Freizeitmagazine mit unterschiedlichen Schwerpunkten herausgegeben.²³ Wie vorhin gezeigt, schließen sich diese nicht im Begriff Sportpresse ein

²¹ Vgl. Todan, 1968, a.a.O., Munteanu, 1970, a.a.O., Postolache, 1983 a, a.a.O., Nicolae Postolache, *Presa sportivă din România*, Bucureşti, Profexim, 1997 und Alexe Nicu (coord.), *Enciclopedia educaţiei fizice şi sportului din România*, vol. III, *Legislaţie. Structuri organizatorice. Realizări originale teoretice şi aplicative. Mass-media. Baza materială*, Bucureşti, Aramix Print, 2002 c.

²² Für die Bezeichnung der aktiven Sportbetreibenden wird im vorliegenden Werk sowohl der ältere Begriff „Sportsmann“ als auch der auch für die Zeit geläufige „Sportler“ benutzt.

²³ Z. B. *Karpathen Weidwerk. Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur*, Hermannstadt, 1. Mai 1929 – 1. Dezember 1930, 1929: Nr. 1–8, 1930: Nr. 1–12, *Mitteilungen des Hermannstädter Jagdvereins*, Nr. 1, Juni 1932, Buchdruckerei Georg Haiser, *Der Spiegel. Illustrierte Zeitung für Unterhaltung, Theater, Film, Sport und Moderne Reklame*, Hermannstadt, 1934–1936, Nr. 1–32/33.

und werden in der vorliegenden Arbeit nicht untersucht. Allerdings ist für die Zukunft eine Untersuchung auch dieser Periodika in Rahmen einer weiteren Arbeit geplant.

Infolge der Machtergreifung der Kommunisten in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zentralisierung aller Aspekte des öffentlichen Lebens, inklusive der Presse, wurde die deutschsprachige Presse in Rumänien auf wenige Periodika reduziert. Eine spezialisierte Sportpresse konnte infolgedessen nicht mehr existieren. Des Weiteren kann nach dem Zweiten Weltkrieg, infolge der Uniformierungstendenzen der kommunistischen Regierung von keiner Siebenbürger sächsischen Publizistik mehr gesprochen werden, sondern von einer „rumäniendeutschen“, die alle deutschen Bevölkerungsgruppen in Rumänien umfasste. All diese Aspekte werden ausführlich im folgenden Kapitel präsentiert.

Was die räumliche Eingrenzung angeht, war die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung, und somit die Fachpublizistik in den größten Städten ansässig, nämlich Hermannstadt und Kronstadt. Weitere Kleinstädte wie Mediasch, Schäßburg, Bistritz, Fogarasch, Sächsisch-Regen/*Reghin*, Broos/*Orăştie* u.a. brachten auch ihren Beitrag und werden in der vorliegenden Arbeit entsprechend berücksichtigt.

An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, dass im vorliegenden Werk die geschilderten Siebenbürger sächsischen Sachverhalte im größeren Rahmen des Staates untersucht werden, in dem Siebenbürgen eingegliedert war, nämlich im Königreich Ungarn bis zum Jahre 1918 und in Rumänien danach.

1.4. Vorstellung der Pressesammlung

Wie vorhin angedeutet spielt die im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersuchte Pressesammlung eine doppelte Rolle. Einerseits stellt die Pressesammlung das Forschungsobjekt der Arbeit dar, andererseits wird diese als Informationsquelle verwendet.

Vom Standpunkt der journalistischen Gattungen untersucht die vorliegende Arbeit vier selbständige Wochenblätter, eine wöchentliche Beilage, eine Monatsschrift und einen Kalender. Sowohl vom Standpunkt der Form als auch des Inhalts werden die Wochenblätter als Zeitungen, die Beilage als Sportsparte einer allgemeinen Informationszeitung, die Monatsschrift als Zeitschrift und der Kalender als Jahrbuch dargestellt.

Die selbstständigen Wochenblätter sind *Sportblatt*, Hermannstadt, 1920, *Sport*, Hermannstadt, 1920, *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1926, *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, 1928. Die Beilage ist das *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost*, Hermannstadt, 1924–1925. Diese Publikationen vertraten offiziell keinen Sportverein oder -verband und drückten als Ziel, neben Information und Unterhaltung, den Beitrag zur Entwicklung der Sportbewegung aus. Die Monatsschrift und der Kalender wurden von den zwei größten Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportvereinen herausgegeben und vertraten dessen Standpunkt, *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* und *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen*

Turn- und Sportvereins, 1928. So untersucht die vorliegende Arbeit sowohl selbstständige Publikationen als auch Sprachrohre der größten Turn- und Sportvereine. Offizielle Organe der Sportverbände konnten für die untersuchte Zeitspanne nicht aufgefunden werden. Außer den Diskussionen, die *Sport-Rundschau* im Jahre 1926 zum offiziellen Organ des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens umzuwandeln, die aber keinen Ergebnis zeigten, sind keine Initiativen in dieser Richtung aufzuweisen.

Diese Fachorgane stellen die Gesamtheit der in den Bibliotheken auffindbaren Siebenbürger sächsischen Sportperiodika dar. Des Weiteren wurde die Anzahl dieser Fachorgane mit den im Rahmen bibliographischer Werke angeführten Siebenbürger sächsischen Sportzeitungen im Rahmen des Dokumentationsprozesses überprüft.²⁴ Infolge der Dokumentierungsarbeit wurde eine Siebenbürger sächsische Sportzeitung aufgefunden, die in den bibliographischen Werken bis jetzt nicht angeführt worden war, die oben genannte Hermannstädter Wochenzeitung *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, aus dem Jahr 1928. Diese Fachzeitung wird also im Rahmen dieser Arbeit zum ersten Mal präsentiert und untersucht.

Die zwischenkriegszeitlichen Siebenbürger sächsischen allgemeinen Informationszeitungen führten keine separaten Sportsparten. Als bedeutendste Siebenbürger sächsische Tageszeitungen des ersten Jahrzehnts der Zwischenkriegszeit werden das Hermannstädter *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* und die *Deutsche Tagespost* sowie die *Kronstädter Zeitung* angeführt. Diese Tageszeitungen brachten auch Sportnachrichten, sie waren aber im Rahmen von lokalen Nachrichtenrubriken eingegliedert. Auch die Wochenzeitungen kleinerer sächsischer Städte Siebenbürgens veröffentlichten auf dieselbe Art und Weise Sportnachrichten. Aus diesem Grund bieten die allgemeinen Informationszeitungen kein direktes Forschungsobjekt für das vorliegende Werk, da im Rahmen dieser Zeitungen keine Fachsparten zu finden waren. Diese Tages- sowie Wochenzeitungen wurden aber im Rahmen der Forschungsarbeit auch untersucht, auch wenn nicht als Forschungsobjekt, sondern als Informationsquelle. Im Rahmen der Arbeit werden allgemeine Wochenzeitungen wie *Mediascher Zeitung*, *Bistritzer Deutsche Zeitung*, der Schäßburger *Großkokler Bote* u.a. angeführt. Der Sonderfall der *Deutschen Tagespost*, die in der Zeitspanne 1924–1925 eine Sportbeilage herausgegeben hat, wird vollständig im Rahmen eines Kapitels untersucht.

²⁴ Elena Dunăreanu und Mircea Avram, *Presa sibiană în limba germană (1778–1970)*, Sibiu, Biblioteca Astra, 1971 und Postolache, 1997 a.a.O.

1.5. Die sozio-kulturelle Bedeutung der Presse im Rahmen der Geschichtsschreibung. Historische Perspektive bezüglich der Presse als Kulturphänomen

1.5.1. Die Presse als Quelle der „unmittelbaren Geschichtsschreibung“

Wie die meisten Pressetypen, ist auch die Sportpresse ein Bestandteil der Massenkultur. Die Massenkultur ist ein komplexes sozio-ökonomisches Phänomen, mit politischen Auswirkungen, streng verbunden mit der städtischen Entwicklung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts infolge der Industrierevolution und der entsprechenden Steigerung des Lebensstandards, was zu einer Umstrukturierung der menschlichen Notwendigkeiten geführt hat. Die bloßen Überlebensnotwendigkeiten wurden von höheren Bestrebungen ersetzt, wie die Bestrebung nach Kultur und Bildung. Infolge dieser Entwicklung verlor die traditionelle, besonders an die Dorfswelt gebundene Volkskultur an Bedeutung.

Der demographische Zuwachs der Stadtgebiete hatte bedeutende Auswirkungen auf die Gesellschaft. So entwickelte sich der Massenkonsum, der einen bedeutenden Faktor auch für die Entwicklung der Kommunikationsmedien darstellte. Die Erhöhung der verkauften Presseauflagen, die Entwicklung und Verbreitung des Radios und des Kinos hatten einerseits einen besseren und schnelleren Informationsverkehr, aber andererseits die Vereinheitlichung des Geschmacks und des Lebensstils zur Folge.

Obwohl sie seit über vier Jahrhunderten existierten, begannen die Zeitungen also nur im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben zu spielen. Laut dem rumänischen Pressehistoriker Pamfil Șeicaru spricht die Presse ein „organisches Bedürfnis“ der allgemeinen Leserschaft an und versorgt sie mit dem „Minimum an geistliche Notwendigkeit“. Des Weiteren vergleicht Șeicaru die Zeitungen mit den Halbfertigprodukten, die für diejenigen bestimmt sind, die keine Zeit haben richtig zu kochen.²⁵

Die Zeitung ist gleichzeitig „der Anzeiger des moralischen Zustandes und der notarielle Dienst aller menschlichen Aktionen und kann dadurch als das umfangreichste und vollständigste Archiv der Geschichte betrachtet werden“ [Übers. d. Verf.].²⁶

„Die Geschichte, die uns morgen unterrichtet wird, wird als Quelle die heutigen Zeitungen haben“ [Übers. d. Verf.] behaupten Danciu und Mogoș in *Gen, text și discurs jurnalistic*,²⁷ indem sie die Idee von Jean-François Soulet übernehmen, laut der die Presse eine der Hauptquellen der „unmittelbaren Geschichtsschreibung“ darstellt.²⁸

²⁵ Pamfil Șeicaru, *Istoria Presei*, Pitești, Editura Paralela 45, 2007, S. 131–132.

²⁶ Șeicaru, 2007, a.a.O., S. 133.

²⁷ Ion Maxim Danciu und Andreea Mogoș „Concluziile comparației dintre cele trei cotidiane românești“, in Ligia Stela Florea (coord.), *Gen, text și discurs jurnalistic. Tipologia și dinamica genurilor în presa scrisă română și franceză*, București, Tritonic, 2011, S. 219.

²⁸ Vgl. Jean-François Soulet, *Istoria imediată*, Traducere și note Mircea Platon, București, Corint, 2000.

Eine ähnliche Auffassung vertritt auch Karl Jaspers, nämlich dass die Zeitung das in der Massenkultur widerspiegelte geistliche Wesen unserer Zeit darstellt. Die Zeitung bedeutet dadurch mehr als einen Informationsanbieter, sie vermittelt das Kennenlernen des Lebens einer Gemeinschaft und ist dazu weitgehend zugänglicher als jeder wissenschaftliche Beitrag. Diese Erkenntnisquelle überschreitet die wissenschaftliche Forschung und wird zu einer anonymen Kultur im Rahmen des Entwicklungsprozesses der Geschichte.²⁹ Die Presse stellt also eine Widerspiegelung der Gesellschaft, des täglichen Lebens einer Gemeinschaft sowie deren Weltanschauung und Bestrebungen dar.

Laut Şeicaru ist der Journalist „ein Gehilfe des Historikers von morgen“. Er sammelt die Fakten und interpretiert sie gemäß der geistigen Auffassungen seiner Zeit. Der Journalist wird dadurch zu einem „Indikator des Geisteszustandes und des Umfeldes der Ereignisse“. Für den zukünftigen Historiker ist er „ein bedeutender Zeuge, entsprechend der Beteiligungsintensität an den sozial-politischen Debatten seiner Zeit“. Die Grundregel der Presse, die zeitliche und räumliche Unmittelbarkeit, trägt dazu bei, dass der Journalist „eine Solidarität mit seiner Zeit“ entwickelt. „Aus den flüchtigen Eindrücken, den Illusionen, dem Treiben der Zeitgenossen, zieht der Journalist das lebendige Material heraus um das Archiv des morgigen Historikers zu ergänzen“ [Übers. d. Verf.].³⁰

Der Journalist widerspiegelt den Geisteszustand der Zeit mit einer größeren Überzeugungskraft als die des Schriftstellers und nähert sich dadurch dem Historiker. Er ist aber „der Historiker eines einzigen Tages“, „ein Historiker, der die Wirklichkeit aufsplittet“ und dem die Zeitperspektive und der Überblick auf die Fakten fehlt. Der Journalist kann seine Arbeit aber nach seiner „Intelligenz, Bildung und Intuition, die die Substanz seines Talents darstellt“ richten.³¹

Um auf die Auffassung von Soulet zurückzukommen, so stellt die unmittelbare Geschichte den letzten Teil der Zeitgeschichte dar, nämlich die letzten 30 Jahre, und weist als bedeutendstes Merkmal die Tatsache auf, dass der Historiker diese Zeit selber erlebt hat.³² Im Rahmen des II. Kapitels mit der Überschrift „Eine Geschichte mit vollkommenen Rechten“, unterstützt Soulet diese Auffassung mittels einiger Argumente. Von den Hindernissen ausgehend, die die unmittelbare Geschichtsschreibung zu überwinden hat, wie die Unzugänglichkeit von Dokumenten und den zeitgenössischen Charakter der untersuchten Ereignisse, arbeitet er Methoden zu deren Beseitigung aus. Als Vorteil für diese Art geschichtlicher Forschung sieht er die Tatsache, dass diese aus der persönlichen Erfahrung des Historikers und den Aussagen von Zeitzeugen Nutzen ziehen kann. Laut Soulet kann die unmittelbare Geschichtsforschung neben den klassische Quellen, wie das Archiv oder die Presse, auch auf Statistiken, Umfragen, private Dokumente, mündliche Aussagen usw. zurückgreifen.

²⁹ Vgl. Karl Jaspers, *Die geistige Situation der Zeit*, Berlin, New York, Walter de Gruyter, 1999.

³⁰ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 134–135.

³¹ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 136.

³² Soulet, 2000, a.a.O., S. 7.

1. Einführung. Theoretischer und methodologischer Rahmen

Was die Presse angeht, so sieht sie Soulet als eine „bedeutende Datenbank“, als ein „historisches Objekt an sich“. Die Art und Weise in der sich ein Presseorgan entwickelt vom Standpunkt der redaktionellen Struktur, des Aufbaus der Information auf Sparten, der Struktur des Zielpublikums, der Darstellungsformen sowie der ideologischen Orientierung, liefert bedeutende Informationen über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Geschichte der jeweiligen Gemeinschaft.³³

Die Presse stellt besonders für den modernen und Zeitgeschichtsforscher eine bedeutende Informationsquelle dar. Die Rolle der Presse ist nicht nur auf die Berichterstattung abzugrenzen (Informationsfunktion), sondern sieht auch die Erklärung und Korrelation der Fakten voraus, um diese verständlich zu machen (Erklärungsfunktion), sie interpretiert von einem gewissen Standpunkt aus und gemäß einer bestimmten Ideologie, um erwünschte Überzeugungen zu bilden (Überzeugungsfunktion) und führt zur Anstiftung zur Handlung, unter besonderen politischen Rahmenbedingungen. Dazu weist die Presse auch eine Funktion der Vermittlung des sozialen Dialogs auf, zwischen der Politik und der Zivilgesellschaft.

Die Verwendung der Presse als Forschungsquelle setzt, laut Soulet, die Einhaltung einiger Prinzipien voraus, wie weitgehende Erkenntnisse über die Funktionsart der Presse als Medienphänomen, insbesondere die Art und Weise wie der journalistische Diskurs aufgebaut wird, von den Auffassungen des Schriftleiters bis zur Agendasetzung (engl. *agenda setting*, fr. *couverture thématique*)³⁴ sowie die Überprüfung der Fakten durch Untersuchung weiterer Quellen, die durch unterschiedliche Interpretierungen ein umfassendes Bild der Ereignisse liefern können.

1.5.2. Die Presse als Anreger der Kritikfähigkeit

„Journalismus ist drucken was die anderen nicht wollen, dass es gedruckt wird.
Alles andere ist Öffentlichkeitsarbeit.“

(George Orwell, zitiert in *Gazeta Sporturilor* Nr. 6745/2. März 2012, S. 1).

Die Presse kann in Abwesenheit eines institutionellen Rahmens, der ihr eine gewisse Freiheit verleiht, nicht funktionieren. Laut Şeicaru existiert die Presse als soziale Institution unter dieser Form seit der Französischen Revolution von 1789, die die Grundprinzipien einer modernen auf Demokratie basierenden Gesellschaft geschaffen hat. Aufgrund der regelmäßigen Herausgabe der Zeitung ist der politische Artikel keine isolierte Erscheinung, sondern stellt ein im politischen System integriertes Element dar.³⁵

Um die Funktion eines Anregers der Kritikfähigkeit und des sozialen Dialogs ausüben zu können benötigt die Presse, als Hauptvoraussetzung, ein auf Freiheit basierendes demokratisches politisches System. Laut Şeicaru sind als Grundsteine der Demokratie

³³ Soulet, 2000, a.a.O., S. 57.

³⁴ Zusammensetzung der Themenschwerpunkte einer Ausgabe.

³⁵ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 142–143.

die Freiheit und die Gleichheit aller Bürger zu verstehen. Beide Grundwerte sind aus der christlichen Philosophie hervorgegangen, eine Philosophie für die der höchste Wert der Mensch darstellt, und bekamen eine neue Bedeutung im Rahmen des Humanismus der Renaissance. Vom sozio-politischen Standpunkt sind die beiden Stützpunkte der Demokratie nicht unzertrennlich, da z. B. in England im 17. und 19. Jahrhundert die Idee der individuellen Freiheit sich trotz der sozialen Ungleichheit behaupten konnte. Die Demokratiekrise im Rahmen der sogenannten Volksdemokratien der Nachkriegszeit hatte ihren Ausgangspunkt in der „antagonistischen Separation zwischen der Idee der Freiheit und der Gleichheit.“ Die „Volksdemokratien“ betonten die Idee der Gleichheit zum Nachteil der Idee der Freiheit.³⁶

Der Wille der Mehrheit kann sich nicht zu einer tyrannischen Erscheinung entwickeln solange die Idee der Freiheit stark in der Gesellschaft verankert ist. Die Freiheit fördert die Bildung von Meinungstrends und die Ausübung der Kritikfähigkeit, die einzigen die die unvermeidbaren Exzesse der Mehrheit im Zaum halten können.³⁷

Die übermäßige Bürokratie und die Desinformation können als Mittel zur Durchsetzung des Willens der von der regierenden Partei vertretenen Mehrheit eingesetzt werden. Die Zusicherung der individuellen Freiheit erlaubt dem Journalisten die eventuellen Machtexzesse aufzudecken.

Die öffentliche Meinung ist ein Produkt des freien Ideenaustausches. Das Recht auf freie Äußerung ist besonders notwendig, da die Umwandlung des Staates in ein Instrument der Expansion und dadurch der Unterdrückung die inhärente Tendenz der Macht ist. Die freie Meinungsbildung, der Ideenaustausch, das Recht die politische Auffassung frei auszuüben stellen die bedeutendsten Errungenschaften der Französischen Revolution dar.

Bis zur Entwicklung der elektronischen Medien stellte die Presse das erfolgreichste Mittel zur Ideenverbreitung dar. Aus diesem Grunde kann die Pressefreiheit als Hauptgarantie weiterer Freiheiten betrachtet werden. Als Anreger und Ausdrucksmittel der öffentlichen Meinung verkörpert die Presse, unter Umständen, laut Şeicaru, die öffentliche Meinung selbst.³⁸

1.5.3. Die Presse als öffentlicher Meinungsbildner

Sowohl die private als auch die öffentliche Meinung haben einen psycho-sozialen Charakter. Die privaten Meinungen können Gerüchte erzeugen, die, auch wenn unpersönlich oder anonym, die Bildung der öffentlichen Meinung, die eine kollektive Meinung ist, beeinflussen. Die soziale Funktion der Presse ist zur Bildung der öffentlichen Meinung beizutragen und das Bekenntnis zu unterschiedlichen Tendenzen zu ermöglichen,

³⁶ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 143.

³⁷ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 144.

³⁸ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 146.

die durch die auf dieser Weise gewonnenen Stärke zu einer allgemeinen Meinung werden. Diese allgemeine Meinung übt einen bedeutenden Einfluss sowohl auf den Einzelnen als auch auf die öffentlichen Behörden aus. Eine über eine längere Zeitspanne andauernde allgemeine Meinung stellt den Ausgangspunkt einer Tradition dar.

Als Anreger der Kritikfähigkeit trägt die Presse zum Zerfall derjenigen geistigen Einstellung bei, die mit einer gewissen politischen Orientierung in Verbindung steht und verursacht somit Fluktuationen der öffentlichen Meinung, die die Form einer Reaktion gegen die von der sich an der Macht befindenden politischen Kreisen erzwungene Denkweise einnehmen können.

Die Presse kann die Bildung der persönlichen Überzeugung beeinflussen indem sie die einzelnen Auffassungen vereinigt und einen Meinungstrend schafft. Aus diesem Grund bildet die Presse ein notwendiges Instrument für jedes autoritäre Regime, das deren Freiheit einzuschränken und sie der Ideologie zu unterwerfen versucht. Die Art und Weise auf welche die Printmedien die öffentliche Meinung beeinflussen und lenken können stellt daher einen Schwerpunkt der Forschung im Bereich der Journalistik dar.

Die größten Tageszeitungen stellen ihre Orientierung nicht offen vor und vermeiden oft eine politische Stellung einzunehmen. Ihre Orientierung geht aber aus der Art und Weise, wie sie die Informationen wählen und hierarchisch gliedern, hervor. Dadurch kann das Printmedium auf eine Stellungnahme hinweisen. Besonders im Rahmen der Meinungsartikel aber entwickelt sich diese Stellungnahme zu einer offenen Funktion, die von der Redaktion selber ausgehen kann, mittels journalistischer Darstellungsformen wie Leitartikel, Analysen und Untersuchungen usw., oder von äußeren Fachleuten (Politikern, Historikern usw.) unterzeichnet werden.

Die Funktion der Presse als Meinungsbildner ist im Rahmen eines freien, demokratischen Systems als ein weites Spektrum von Auffassungen festzustellen. Aus dem Aufeinandertreffen entgegengesetzter Ideen bildet sich die Kritikfähigkeit, eine Grundkomponente des öffentlichen Lebens.³⁹

Schon seit dem 19. Jahrhundert konnten sich die geistigen und politischen Strömungen ohne den Beitrag der Presse nicht weiter entwickeln. Die Meinungsfreiheit setzt in erster Reihe Pressefreiheit voraus.

1.5.4. Die Kehrseite der Freiheit: die Unterwerfung der Presse durch finanzielle oder politische Interessen

Obwohl die Freiheit die bedeutendste Voraussetzung darstellt, die die Erfüllung der Hauptfunktionen der Presse im Rahmen eines demokratischen Systems ermöglicht, sind an dieser Stelle auch die negativen Auswirkungen der kommerziellen Entwicklung im Rahmen der Marktwirtschaft zu nennen. Die im 18. und 19. Jahrhundert gegründeten Zeitungen hatten die Leser als finanzielle Träger, indem ihre Herausgabe auf den

³⁹ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 156.

Einnahmen aus Abonnements angewiesen war. Die Verwaltung der Zeitung hatte keinen Einfluss auf die Ideen und Meinungen der Redaktion, außer in den Fällen der offiziellen Organe von Politischen Parteien und anderer Vereinigungen.

Die Einführung der Werbung sowie die darauffolgende Entwicklung der Zeitungen zu wahrhaftigen wirtschaftlichen Unternehmen brachten zwar bedeutende technische Fortschritte mit sich und eine schnellere Verbreitung, die eine weitere Beteiligung der Leserschaft an dem politischen Leben ermöglichte, unterordnete aber gleichzeitig die Redaktion der Zeitungsverwaltung und richtete ihre Meinungen und Ideen nach den wirtschaftlichen Interessen aus. Der wachsende Einfluss der Industrie- und Finanzunternehmen hat die Werbung zu einem Mittel der Freiheitseinschränkung entwickelt. Die Parteinahme aus finanziellen Gründen kann auch eine politische Form annehmen. Die politischen Kreise haben sich oft der Presse bedient, um einen positiven Bild für eine gewisse Handlung zu schaffen oder eine gegenüber eines oder mehreren Staaten feindlich gesinnte Haltung zu rechtfertigen.

Die Kritik an der freien Presse wurde im Rahmen von totalitären Systemen mit gezieltem Zweck ausgeübt, nämlich um das Staatsmonopol über die Presse und die Zensur zu rechtfertigen. Eine politische Partei, die durch Beschlagnahme aller Freiheiten an die Macht gekommen ist, „hebt die soziale Funktion der Presse im modernen Staat auf“, nämlich die Funktion zur Anregung und Verbreitung der Debatte über sozial-politische Angelegenheiten sowie die Funktion der kritischen Auseinandersetzung mit den Exzessen der regierenden Partei. Gleichzeitig wird auch die Funktion der korrekten Information ausgeschaltet, weshalb keine der Wirklichkeit entsprechende Meinungsbildung mehr möglich ist, die der Bevölkerung eine Beteiligung am politischen Leben ermöglichen würde. Die ideologische Unterwerfung der Presse durch politische Interessen sowie die Schaffung einer politisch gesteuerten Presse im Rahmen totalitärer Systeme führen zur Ausschaltung der Kritikfähigkeit und zur inhaltlichen Entleerung der Presse, die auf diese Weise zu einem Instrument der Gehirnwäsche und Dogmatisierung wird. Eine solche Presse hat als Ziel die Schaffung einer einseitigen, oberflächlichen allgemeinen Meinung, sie erlaubt keine Wahl, alles ist auf eine einzige offizielle Auffassung zurückzuführen. Die Vorherrschaft und Effizienz der Propagandapresse sichert die Lebensfähigkeit der totalitären Systeme.⁴⁰

Andererseits behindert die verstaatlichte Presse die Tendenz zu den Skandalen der freien Presse. Auf der Suche nach einer immer größeren Leserschaft betont die freie Presse die Sensationsgeschichten zum Nachteil der bloßen Information. Diese Entwicklung stellt auch eine Form von Unterwerfung dar, nämlich der der Neugierde und der negativen Instinkte der Leser, wie Neid oder Schadenfreude.

⁴⁰ Şeicaru, 2007, a.a.O., S. 161.

1.5.5. Die institutionelle Rolle des Journalisten und die Forschung im Bereich des Journalismus

Infolge des wachsenden Einflusses und der bedeutenden Rolle der Presse im modernen Staat haben sich die Zeitungen gezwungen gesehen, ihre Form zu ändern, ihren Inhalt zu bereichern und einen entsprechenden journalistischen Diskurs zu entwickeln, was Finalität, Zielpublikum oder diskursive Strategien angehen. Durch diese Elemente versucht jedes Presseorgan sich im Verhältnis zu anderen Printmedien zu individualisieren und sich eine stabile Lesergemeinschaft zu schaffen.

Im Prozess der Verwirklichung dieser Desiderate ist die Ausbildung der Journalisten in Betracht zu ziehen. Die erste journalistische Schule wurde in den USA im Jahre 1869 in Lexington, Virginia, im Rahmen des Washington College, gegründet. In Europa wurde als erste Fachanstalt im Jahre 1899 *L'Ecole supérieure de journalisme* in Paris gegründet. Daraufhin entwickelte die Universität Zürich einen Lehrstuhl für Journalistik im Jahre 1903. Die Ausbildung der Journalisten erfolgte zu jener Zeit besonders in Bereichen wie Geschichte, Rechtswissenschaften und Wirtschaft, wobei die fachliche Vorbereitung durch Praktika bei unterschiedlichen Presseorganen erfolgte.⁴¹

Die Zwischenkriegszeit brachte einen Aufschwung in der journalistischen Ausbildung, es wurden zahlreiche Schulen gegründet und der Beruf des professionellen Journalisten bekam eine vorher unbekannte Bedeutung. Die journalistische Tätigkeit entwickelte sich als Hauptberuf, wobei sie in früherer Zeit als Nebenbeschäftigung gesehen war.

Im Rahmen ihrer Untersuchung bezüglich des Standes der wissenschaftlichen Forschung im Bereich des Journalismus behauptet die amerikanische Forscherin Barbie Zelizer, dass „der Journalismus den höchsten Anerkennungsgrad erreicht, wenn er sich in ein non-journalistisches Phänomen umwandelt“ [Übers. d. Verf.], also wenn er den Ausgangspunkt für literarische, historische, soziale oder politische Werke darstellt. Zelitzer führte das Beispiel des amerikanischen Schriftstellers Ernest Hemingway an, dessen journalistische Erfahrung als eine Lehrzeit bezeichnet wurde, die nur die Rolle einer Vorbereitungsphase für die späteren literarischen Werke gehabt haben sollte. Seine aus jener Zeit stammenden Schriften wurden als „Journalismus und nichts Weiteres“ betrachtet. Als der Schriftsteller aber Fragmente dieser Schriften Wort wörtlich in seine Fiktionswerke aufnahm, wurden sie zur Literatur.⁴²

Was Zelitzer mit diesem Beispiel meint, ist dass die Öffentlichkeit die journalistische Tätigkeit marginalisiert und unterschätzt. Infolgedessen ist die gegenwärtige wissenschaftliche Forschung im Bereich des Journalismus dadurch erschwert, dass die

⁴¹ <http://journalism.missouri.edu/jschool/#history> und <http://www.cairn.info/revue-histoire-des-sciences-humaines-2008-2-p-117.htm>, abgerufen am 30.06.2016.

⁴² Barbie Zelizer, *Despre jurnalism la modul serios*, traducere de Raluca Radu, Iași, Polirom, 2007, S. 13.

Fachleute immer wieder auf die Grundfrage zurückkommen müssen, warum der journalistische Bereich für die wissenschaftliche Forschung wichtig ist.

Ein weiteres Problem der wissenschaftlichen Forschung im Bereich des Journalismus stellt, laut Zelitzer, der Bruch zwischen der akademischen Herangehensweise einerseits und der Praxis des Berufes andererseits dar.

1.6 Die Struktur nach Kapitel

Ohne von der Form her aufgeteilt zu sein, kann das vorliegende Werk vom Standpunkt des Inhaltes als vierteilig betrachtet werden. Der erste Teil stellt den theoretischen und methodologischen Rahmen der Forschung vor. Der Forschungsstand im Bereich wird erläutert, das Forschungsobjekt wird definiert und begrifflich eingegrenzt, die Zielsetzungen und der entsprechende Forschungsverlauf werden geschildert. Ebenfalls wird in diesem ersten Teil, der dem ersten Kapitel entspricht, die Pressesammlung, die das Forschungsobjekt darstellt, vorgestellt und einen theoretischen Überblick über die Bedeutung der Presse im Rahmen der historischen Forschung präsentiert. Als letztes wird in diesem ersten Kapitel die Struktur der Arbeit erläutert.

Der zweite Teil umfasst das zweite Kapitel und schildert den historischen Rahmen im Spiegel der deutschsprachigen Publizistik auf dem Gebiet Rumäniens, mit besonderer Berücksichtigung der Zwischenkriegszeit, als untersuchte Zeitspanne. Aus Vollständigkeits- und Kontinuitätsgründen bietet dieses zweite Kapitel einen Überblick über die gesamte Entwicklung der deutschsprachigen Presse auf dem Gebiet Rumäniens. Als Referenz wird das Staatsgebiet Großrumäniens nach der Vereinigung im Jahre 1918 benutzt.

Der dritte Teil und das dazugehörige dritte Kapitel stellt eine Einleitung für die Untersuchung der Siebenbürger sächsischen Sportpresse der Zwischenkriegszeit dar, mit der Hervorhebung der Hauptmerkmale der bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1918 erfolgten Entwicklung der Turn- und Sportbewegung im Rahmen dieser Bevölkerungsgruppe. Die sozial-politische sowie turnerisch-sportliche Entwicklung wird vom Standpunkt der Siebenbürger sächsischen Publizistik betrachtet. Auf die Bedeutung der Siebenbürger sächsischen Vereine und deren Publikationen in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg für die Entwicklung der Sportbewegung in Ungarn und in Rumänien wird an dieser Stelle auch eingegangen.

Die Kapitel IV–VII bilden den vierten Teil der Arbeit, eine monographische Darstellung der Siebenbürger sächsischen Sportperiodika der Zwischenkriegszeit. Wie schon in der Präsentation der Pressesammlung gezeigt, werden 4 selbständige Wochenzeitungen, eine wöchentliche Beilage, eine Monatsschrift und ein Kalender untersucht. Die Untersuchung besteht einerseits aus der Vorstellung der Hauptmerkmale der Fachorgane und andererseits aus der Präsentierung der Art und Weise, wie diese Fachorgane über die bedeutendsten Ereignisse der Zeit berichteten sowie die mit dem Turnen und Sport im Zusammenhang stehenden sozial-politischen Themen ansprachen.

1. Einführung. Theoretischer und methodologischer Rahmen

Die Schlussfolgerungen unterstreichen den Beitrag der Arbeit zur Forschung im Bereich der Geschichte der Sportpresse.

Im Anhang wird eine Zeittafel der deutschsprachigen Presse in Rumänien, eine Zeittafel der deutschsprachigen Sport-, Touristik- und Jagdperiodika auf dem Gebiet Rumäniens und eine Liste der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportvereine sowie der Bergsteiger-, Jagdvereine und Jugendbewegungen angeführt.

2. Die Vorstellung des historischen Rahmens vom Blickpunkt der deutschsprachigen Publizistik auf dem Gebiet Rumäniens

2.1. Die Geschichte der deutschsprachigen Presse in Rumänien im Rahmen der rumänischen Pressegeschichte

Das vorliegende Kapitel beabsichtigt die Grundzüge der Siebenbürger sächsischen Presse auszuarbeiten, als Grundlage für die weitere Forschungsarbeit im Sinne der Individualisierung der (spezialisierten) Sportpresse.

Die begriffliche Eingrenzung des Forschungsobjektes deutschsprachige Presse auf dem heutigen Gebiet Rumäniens basiert auf den politischen Grenzen Rumäniens während seiner Geschichte ab 1859 (Vereinigung der Moldau mit der Walachei/Muntenien). Obwohl Siebenbürgen, das Banat, die Bukowina und Bessarabien nur im Jahre 1918, infolge der Vereinigung, zu Rumänien kamen, wird aufgrund von Relevanz- und Kontinuitätsprinzipien die ganze Zeitspanne der deutschsprachigen Presseentwicklung, von dessen Anfängen bis in die Gegenwart, im vorliegenden Kapitel untersucht. Die geographische Referenz stellt also das Staatsgebiet Großrumäniens der Zwischenkriegszeit dar. Sehr kurz wird auch auf die seit den 1950er Jahren in Deutschland erscheinenden Periodika der aus Rumänien ausgewanderten Deutschen hingewiesen. In diesem Sinne soll dieses Kapitel nicht nur eine Basis für die Forschungsarbeit verbunden mit dem vorliegenden Werk, sondern ebenfalls eine Grundlage für eine zukünftige weitere Untersuchung im Rahmen der deutschsprachigen Presse auf dem Gebiet Rumäniens darstellen.

Die zeitliche Abgrenzung der vorliegenden Arbeit auf die Zwischenkriegszeit ist durch die Tatsache zu erklären, dass die Siebenbürger sächsische Presse aller Kategorien und Bereiche in dieser Zeit die höchste Entwicklungsphase ihrer Geschichte erreicht hat, sowohl als Anzahl der erscheinenden Titel als auch als inhaltliche Entwicklung.⁴³ Dasselbe kann auch von der der anderen deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen auf dem Gebiet Rumäniens entsprechenden Publizistik behauptet werden, nämlich von der Banater schwäbischen und der Bukowiner deutschsprachigen Presse.

Der in der kommunistischen Zeit von der Regierung eingeleitete Vereinheitlichungsprozess der deutschsprachigen Bevölkerung in Rumänien, legitimiert durch den Wunsch der klaren Abgrenzung zu den faschistischen Tendenzen, hat zu einer Zentralisierung

⁴³ Vgl. Coulin, 1983, a.a.O und Ciobanu, 2000, a.a.O.

auch im Bereich der deutschen Minderheitenpresse geführt, so dass die 1949 in Bukarest gegründete Tageszeitung *Neuer Weg* lange Zeit das einzige Presseorgan dieser Minderheit war.⁴⁴ Infolge der in den 1970er Jahren eingeleiteten und nach 1989 fortgesetzten Auswanderung der deutschen Minderheit konnte sich trotz der Liberalisierung der Massenkommunikation in Rumänien nach der Wende keine Siebenbürger sächsische oder Banater schwäbische Presse, so wie sie in der vorkommunistischen Zeit existiert hatte, mehr entwickeln. Die wenigen deutschsprachigen Titel, die während der kommunistischen Zeit und nach der Wende 1989 außerhalb von Bukarest herausgegeben wurden, waren isolierte Erscheinungen, die nicht als Grundlage einer Wiederbelebung der regionalen deutschsprachigen Presse in Rumänien, so wie sie in der Zwischenkriegszeit existiert hatte, betrachtet werden können. In diesem Sinne kann man von einer Siebenbürger sächsischen Presse nach dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht mehr sprechen.

Das vorliegende Kapitel beabsichtigt folglich, diese höchste Entwicklungsstufe der Siebenbürger sächsischen Presse zu erörtern, sowie einen Überblick über die Grundzüge der historischen Entfaltung dieser Presse zu schaffen.

Wenn man über die rumänische Pressegeschichte in der Zeit bis 1918 spricht, so wird im Allgemeinen die Publizistik in der Walachei und der Moldau gemeint, da Siebenbürgen bis zur Vereinigung mit Rumänien dem Königreich Ungarn/Habsburgerreich angehört hat. Es ist schwierig einen Strich zu ziehen und genau zu bestimmen, welcher Teil der Pressegeschichte Siebenbürgens dem Habsburgerreich, Ungarn oder Rumänien zuzuschreiben ist. Das vorliegende Werk setzt voraus, dass die ungarische, deutsche und rumänische Presse Siebenbürgens zugleich Teil der rumänischen Pressegeschichte sind.

Andererseits ist die deutsche Presse in Rumänien in die größere Familie der ost- und südosteuropäischen deutschsprachigen Presse außerhalb des deutschen Sprachraumes einzugliedern, im Rahmen derer ab dem 17. Jahrhundert auf dem Gebiet der heutigen Baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, sowie Russlands, Tschechiens, der Slowakei, Polens und Ungarns Periodika in deutscher Sprache herausgegeben wurden.⁴⁵ Die ähnliche historische Entwicklung verbindet diesen geographischen Raum auch auf der Ebene der Geschichte der Presse.

⁴⁴ Vgl. Eduard Eisenburger, „Die Bedeutung der Tageszeitung *Neuer Weg* als Wegbereiter und Aufbauhelfer“, in *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Hg. von Eduard Eisenburger und Michael Kroner, Cluj, Dacia, 1977 b, Egon Schuster, *Vom Huldigungstelegramm zur Information. Die deutschsprachige Minderheitenzeitung «Neuen Weg» vor und nach dem Umsturz in Rumänien. Eine vergleichende Inhaltsanalyse*, Bochum, Brockmeyer, 1992 und Annett Müller, *Abschied in Raten. Vom «Neuen Weg» zur «Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien»*, Hermannstadt, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde 2002.

⁴⁵ Die erste deutschsprachige Zeitung in Ost- und Südosteuropa, *Ordinari Post Zeitung*, ist im Jahre 1675 in Reval/Tallinn, Estland, herausgegeben worden. Vgl. Michael Nagel, „Deutschsprachige Presse ausserhalb des deutschen Sprachraumes: Entwicklungen, Perspektiven, Forschungsansätze“, in Andrei Corbea-Hoişie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iaşi, Editura Universităţii Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

Sowohl das vorliegende Kapitel, als auch die gesamte Arbeit, untersuchen die Presse, also die Printmedien, so wie sie heutzutage in der Fachsprache genannt werden. Weitere Kommunikationsmedien (Radio, Fernsehen, Internet, die letzten zwar nur in der Nachkriegszeit) stellen nicht das Objekt dieser Forschung dar. Das vorliegende Kapitel untersucht in erster Linie die sozial-politische Presse, ohne aber die kulturellen Periodika zu ignorieren, von denen die größten und repräsentativsten erwähnt werden. Die Sportpublizistik wird ausführlich im Rahmen der folgenden Kapitel untersucht.

2.1.1. Forschungsstand der Geschichte der rumänischen Presse. Kurzer Überblick

„Die rumänische Kultur der Gegenwart besitzt noch keine gemäß allen Anforderungen des modernen Journalismus geschriebenen und verfassten Geschichte der rumänischen Presse.“ [Übers. d. Verf.] So behauptet Mircea Popa im Vorwort des Werkes *Die Geschichte der rumänischen Presse in Siebenbürgen (Istoria presei românești din Transilvania)*.⁴⁶

Das erste Werk in diesem Bereich ist dem rumänischen Historiker Nicolae Iorga zuzuschreiben. Herausgegeben im Jahre 1922, präsentiert *Die Geschichte der rumänischen Presse (Istoria presei românești)* die Anfangszeiten, bis 1918.⁴⁷

Die Ausbildung rumänischer Journalisten und Fachforscher im Rahmen einer höheren Journalistenschule wurde schon in der Zeit des Zweiten Weltkrieges als besonders wichtig empfunden, da die Regierung Antonescu im Jahre 1943 Pamfil Șeicaru⁴⁸ beauftragte, ein Projekt in diesem Sinne zu entwerfen. Die Gründung einer Journalistenschule im Rahmen der Juristischen Fakultät der Universität Bukarest konnte schließlich nicht mehr zustandekommen, da das Antonescu-Regime im August 1944 gestürzt wurde.⁴⁹

Im Jahre 1945 wurde von der Rumänischen Kommunistischen Partei die Arbeiteruniversität in Bukarest gegründet. Ab 1946 hieß die akademische Anstalt Ștefan-Gheorghiu-Akademie und hatte als Ziel Führungskräfte für die Parteitätigkeit sowie für die Politik, Wirtschaft und Verwaltung auszubilden. Im Rahmen dieser Akademie wurde die einzige rumänische Fakultät für Journalistik geschaffen, so dass dadurch deutlich wird, dass sowohl die Publizistik als auch die Forschung in diesem Bereich der

⁴⁶ Mircea Popa und Valentin Tașcu, *Istoria presei românești din Transilvania*, București, Editura Tritonic, 2003, S. 5.

⁴⁷ Nicolae Iorga, *Istoria presei românești. Dela primele începuturi până la 1916*, Atelierele Societății Anonime „Adevărul“ București, 1922.

⁴⁸ Pamfil Șeicaru (1894–1980) war einer der bedeutendsten rumänischen Publizisten der Zwischenkriegszeit. Ab 1924 war er Präsident der Journalistengewerkschaft. Ab 1927 wurde er Herausgeber und Schriftleiter des Bukarester *Curentul*. Nach dem 23. August 1944 verließ er Rumänien und lebte in Spanien und Deutschland im Exil. Siehe Șeicaru, 2007, a.a.O.

⁴⁹ Vgl. Șeicaru, 2007, a.a.O.

kommunistischen Propaganda unterworfen war. Was die Forschung im Bereich der rumänischen Pressegeschichte zu dieser Zeit betrifft, so sind die beiden Werke von Constantin Antip⁵⁰, Fachprofessor an der Ștefan-Gheorghiu-Akademie, zu nennen, *Contribuții la istoria presei române* (Beiträge zur Geschichte der rumänischen Presse), 1964, und *Istoria presei române* (Geschichte der rumänischen Presse), 1979.⁵¹ Die beiden Werke sind im Kontext der Zeit zu verstehen.

Nach der Wende von 1989 wurde eine Reihe von Werken in diesem Bereich herausgegeben: *Din istoria jurnalisticii românești: sec. XIX – începutul sec. XX* von Dumitru Koval (Ed. Științifică Chișinău, 1992), *Istoria presei* von Iulian Negrilă (Multimedia, Arad, 1997), *O istorie deschisă a presei române (1575–1925)* von Ion Iliescu (Mirton, Temeswar, 1999), *O istorie a presei române* von Victor Vișinescu (Hyperion, 2000), *Incursiuni în istoria presei românești* von Ilie Rad (Accent, 2008), *Istoria jurnalismului din România în date. Enciclopedie cronologică* herausgegeben von Marian Petcu (Polirom, 2012), u.a.⁵²

Pamfil Șeicaru behauptet folgendes über sein in den 1950er Jahren im Exil verfasstes Werk *Geschichte der Presse* (*Istoria Presei*), also ohne Zugang zu den Kollektionen der rumänischen Periodika zu haben: „Es kann keine Rede von einer aufgrund strikter Dokumentation und gemäß der Vorgaben eines wissenschaftlichen Werkes erarbeiteten Pressegeschichte sein, sondern nur über den Versuch der Wiedergabe eines allgemeinen Überblicks über die Entwicklung der Presse in Rumänien.“ [Übers. d. Verf.]⁵³ Das von George Stanca ausfindig gemachte und im Jahre 2007 herausgegebene Werk Șeicarus schildert die Geschichte der rumänischen Presse bis zum Zweiten Weltkrieg.

Im Vorwort des Werkes von Marian Petcu *Geschichte des Journalismus und der Werbung in Rumänien* (*Istoria jurnalismului și a publicității în România*) behauptet der Bukarester Presseforscher Mihai Coman, dass die Mehrheit der Werke, die der rumänischen Pressegeschichte gewidmet sind, nur die literarische Presse berücksichtigen und damit die „populäre“ Presse ignorieren, trotz der größeren Reichweite und der umfassenderen sozialen Wirkung der letzten.⁵⁴

⁵⁰ Constantin Antip (1925–2011), war im Rahmen der Rumänischen Armee auch für die Herausgabe einer Reihe von Periodika zuständig. In der Zeit 1958–1965 war er Schriftleiter der wissenschaftlichen Zeitschrift *Presa noastră*, herausgegeben von dem rumänischen Journalistenverein, und ab 1967 Schriftleiter des *Magazin Istoric*. Ab 1968 General der Rumänischen Armee war er Mitglied des Führungsausschusses des Journalistenvereins und der Rumänischen Nationalkommission für Pressegeschichte. Siehe <http://www.timnews.ro/bucuresti-s-a-stins-din-viata-generalul-presei-romanesti-constantin-antip/>, abgerufen am 30.06.2016.

⁵¹ Constantin Antip, *Contribuții la istoria presei române*, București, Uniunea ziariștilor din Republica Populară Română, 1964 und *Istoria presei române*, București, 1979.

⁵² An dieser Stelle wurden nur Werke über die allgemeine Informationspresse angegeben. Werke über die Geschichte unterschiedlicher rumänischer Fachpublikationen wurden nicht untersucht.

⁵³ Șeicaru, 2007, a.a.O., S. 10.

⁵⁴ Vgl. Marian Petcu, *Istoria jurnalismului și a publicității în România*, Iași, Polirom, 2007.

Der Klausenburger Universitätsprofessor und Presseforscher Ilie Rad schreibt zum selben Thema folgendes: „Obwohl sie eine geradezu faszinierende Presse aufweist, durch ihre Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit, besitzt die rumänische Kultur noch kein akademisches, aktualisiertes, der rumänischen Presse gewidmetes Werk, so wie es in den großen Kulturen der Welt der Fall ist.“ [Übers. d. Verf.] Der Grund für diesen Mangel sind, laut Rad, „die Zeiten voller Restriktionen und Zensur, die ein objektives Herangehen an diesen Bereich nicht erlaubt haben“ [Übers. d. Verf.]. Rad meint weiterhin, dass die Verfassung einer Geschichte der rumänischen Presse keinen Vorhaben einer einzelnen Person darstellen kann. Zur Durchführung eines Projektes von derartigem Ausmaß soll „das Zusammentun der Bemühungen von Forschungsinstituten der Rumänischen Akademie notwendig sein“ [Übers. d. Verf.].⁵⁵

2.1.2. Forschungen im Bereich der deutschsprachigen Presse in Rumänien

Die im Rahmen des vorherigen Unterkapitels angeführten Werke über die rumänische Pressegeschichte erwähnen nur kurz die Presse der Minderheiten. Die Untersuchung der Geschichte der Minderheitenpresse stellte hauptsächlich das Forschungsobjekt von Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppen dar.

Das vorliegende Unterkapitel behandelt hauptsächlich die historische Forschung der sozial-politischen deutschsprachigen Publizistik auf dem Gebiet Rumäniens.

Der Tradition entsprechend wurde die Entwicklung der deutschsprachigen Presse in Rumänien hauptsächlich separat, auf die deutschen Bevölkerungsgruppen des Landes aufgeteilt, untersucht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die historische Untersuchung der deutschsprachigen Presse in Rumänien von der kommunistischen Regierung gelenkt. So limitierte die Zensur die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und setzte einige Schwerpunkte durch, wie die übertriebene Bedeutung, die der sozialistischen und Arbeiterpresse beigemessen wurde sowie der antifaschistische Charakter dieser deutschsprachigen Arbeiterpresse. Dazu war die Untersuchung der Geschichte der deutschen Bevölkerung in Rumänien aus dem zweiten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit (und implizite der deutschen Presse) streng limitiert. Zahlreiche Werke konnten sich nur mit der Zeit bis etwa 1930 befassen, da die gründlichere Untersuchung nationalsozialistischer Tendenzen der deutschen Bevölkerung im kommunistischen Rumänien Tabu waren.

Im Sinne der vorher angesprochenen Vereinheitlichungstendenzen der deutschsprachigen Bevölkerung in Rumänien seitens der kommunistischen Regierung in der Nachkriegszeit erschien 1977 in Klausenburg der Band *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen Publizistik*, der, so wie die Herausgeber Eduard Eisenburger und Michael Kroner im Vorwort behaupteten, eine Premiere darstellte: „Erstmals wurde so dann die pressegeschichtliche Entwicklung der Siebenbürger Sachsen und Banater

⁵⁵ Ilie Rad (coordonator), *Secvențe din istoria presei românești*, Cluj-Napoca, Tribuna, 2007, S. 10.

Schwaben in einem Band erfaßt [...]“, eine Tatsache die als Folge des „Zusammenwachsens dieser nach Abstammung, Siedlungsraum, Dialekt, Sitten und Bräuchen verschiedenartigen Bevölkerungsgruppen zu einer ethnischen Identität, der Rumäniendeutschen⁵⁶ [...]“ zu verstehen wäre.⁵⁷ Die einzelnen Beiträge behandeln aber weiterhin separat die einzelnen Aspekte der Entwicklung der Siebenbürger sächsischen einerseits und der Banater schwäbischen Presse andererseits. Der Band bietet in seinem ersten Teil einen umfangreichen Überblick über die Geschichte der Siebenbürger sächsischen und Banater schwäbischen Presse und stellt ein unentbehrliches Instrument für die Forschung in diesem Bereich dar. Der zweite Teil des Bandes wird der sozialistischen und Arbeiterpresse gewidmet, als eine „Gegenleistung“, die die Wissenschaftler der kommunistischen Zeit abzulegen hatten, um überhaupt Forschungsarbeit durchführen zu können.

Des Weiteren ist die Geschichte der Siebenbürger sächsischen, Banater schwäbischen und Bukowiner deutschen Presse Forschungsgegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Werke, so wie im Folgenden dargestellt wird.

Der Anfang der Banater schwäbischen Presse war Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ein Forschungsobjekt für Autoren wie Berkeszi István, *Geschichte des Temeswarer Buchdrucks und Pressewesens* (Temeswar, 1899) und Felix Millecker, *Geschichte des Buchdrucks und Pressewesens im Banat* (Werschetz, 1912). Berkeszi István erklärte in seinem oben genannten Werk, dass die erste Banater Zeitung ein Intelligenzblatt war, wofür er aber keine Quellen angab. Intelligenzblätter stellten angefangen mit dem 17.-18. Jahrhundert in Europa Foren für gewerbliche und private Anzeigen sowie Verlautbarungen der Regierung dar. Heute als Anzeigeblätter bekannt, brachten die Intelligenzblätter einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des öffentlichen Raumes.⁵⁸

Ein halbes Jahrhundert später entdeckte Josef Wüst im Wiener Hofkammerarchiv 13 Nummern der 1771 herausgegebenen *Temeswarer Nachrichten*. Diesen Fund machte er in seinem Werk *Die Anfänge des Buchdruckes und des Pressewesens im Banat* (Wien, 1954) bekannt. Daraufhin beschäftigte sich Nikolaus Berwanger mit der Angelegenheit des Intelligenzblattes weiter, seine Beiträge „*Intelligenzblatt oder Temeswarer Nachrichten?*“⁵⁹ und „*Temeswarer Nachrichten*. Erste Zeitung des Banats – erste Zeitung auf dem Gebiet Rumäniens“⁶⁰ schließen auch die Meinungen von anderen bekannten Banater Presseforschern, wie Franz Liebhard und Alexander Krischan ein, und zwar dass das Intelligenzblatt „nur Legende“ sei, dass es gar nicht existiert hätte, da es keine Quellen diesbezüglich

⁵⁶ „Rumäniendeutsche“ ist ein in der kommunistischen Zeit entstandener einheitlicher Begriff für die deutschen Bevölkerungsgruppen Rumäniens: Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, Sathmarer Schwaben, Bukowina- und Dobrudschadeutsche.

⁵⁷ Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977, S. 8.

⁵⁸ Vgl. Nagel, 2008, a.a.O.

⁵⁹ in *Neue Banater Zeitung*, Nr. 2584/13.03.1971.

⁶⁰ in Eisenburger und Kroner (Hg.), 1977, a.a.O.

gibt.⁶¹ *Temeswarer Nachrichten* gilt nicht nur als erste Banater Zeitung, sondern auch als erste auf dem Territorium des heutigen Rumäniens herausgegebene Zeitung.

Die vom Standpunkt der Pressegeschichte größte deutschsprachige Banater Zeitung ist das Objekt von Alexander Krischan's Werk *Die «Temesvarer Zeitung» als Banater Geschichtsquelle: (1852–1949)*, München, 1969, sowie von Aufsätzen, wie Luzian Geier's „Die *Temeswarer Zeitung*. Das wichtigste bürgerliche Presseorgan im Banat bis 1944“⁶² oder Victor Neumann's „Die *Temeswarer Zeitung* und die Verbreitung des Bürgersinnes in Kakanien“⁶³.

Weiterhin ist Alexander Krischan's bibliographisches Werk *Deutsche Periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften. Kalender. 1777–1971*, München, 1987 von besonderer Bedeutung für die Forschungsarbeit im Bereich der Geschichte der deutschsprachigen Presse im Banat.

In der kommunistischen Zeit wurde der Banater deutschen Arbeiterpresse viel mehr Bedeutung beigemessen, als sie in der Wirklichkeit hatte. Michael Kroner und William Marin schrieben eine Reihe von Beiträgen, die insbesondere den antifaschistischen Charakter dieser Presseorgane hervorzuheben hatten. Solche Beiträge erschienen in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, im vorhin genannten Band *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik* sowie in vielen Zeitungen der Zeit.

Schließlich ist das neueste Werk in diesem Bereich zu erwähnen, das von Ciprian Glăvan in rumänischer Sprache verfasste und 2015 herausgegebene Buch *Presa de limbă germană din Banat 1771–1867*.

Über die Geschichte der Siebenbürger sächsischen Presse schrieben Autoren wie Ernst Weisenfeld, in seinem Werk *Die Geschichte der politischen Publizistik bei den Siebenbürger Sachsen*, Frankfurt, oder Emil Sigerus in seinem Beitrag „Die Zeitung bei den Siebenbürger Sachsen“⁶⁴, beides im Jahre 1939. Weitere Beiträge leisteten Alfred Coulin, 1984, „Presse und Publizistik“⁶⁵, Carl Göllner, „Die Revolutionsjahre in den rumänischen Fürstentümern. Beiträge zur Geschichte der deutschen Presse in unserem Lande“⁶⁶, Michael Kroner, „Ein Kind der Aufklärung. Die Anfänge der Siebenbürgischen und sächsischen Publizistik“⁶⁷, „Sprechsaal des Volkswillens. Die Siebenbürger

⁶¹ Nikolaus Berwanger, „*Temeswarer Nachrichten*. Erste Zeitung des Banats – erste Zeitung auf dem Gebiet Rumäniens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977, S. 16.

⁶² in Eisenburger und Kroner (Hg.), 1977, a.a.O.

⁶³ in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelest- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

⁶⁴ in *Gedenkbuch des Instituts für Auslandskunde und Deutschtum im Ausland*, Leipzig 1939.

⁶⁵ in Oskar Schuster, (Hg.), *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau, 1983.

⁶⁶ in *Neuer Weg*, Nr. 2197/11. Mai 1956.

⁶⁷ in Eisenburger und Kroner (Hg.), 1977, a.a.O.

sächsische Presse während des Vormärz und in der bürgerlich demokratischen Revolution von 1848/1849⁶⁸, „*Kronstädter Zeitung und Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*. Die bedeutendsten publizistischen Organe der Siebenbürger Sachsen bis 1944“⁶⁹, Ana Ciurariu, „Zum Erscheinen der *Siebenbürger Zeitung*“⁷⁰ u.a.

Die Bedeutung der wenigen Arbeiterblätter sowie die Persönlichkeit einiger Hauptdarsteller dieser Zeitungen, wie z. B. Johann Schuster Herineanu, wurden, gemäß der ideologischen Anforderungen der Zeit, auch im Falle Siebenbürgens, weit übertrieben. Zu diesem Thema schrieben ausführlich Michael Kroner, Eduard Eisenburger, William Marin, Elisabeth Göllner, Vasile Ciobanu, Simon Fuchs im vorher genannten Band *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, in der Zeitschrift *Forschungen zur Volk und Landeskunde*, sowie in vielen Zeitungen in der kommunistischen Zeit.

Die bibliographischen Werke von Emil Sigerus, *Die deutsche periodische Literatur Siebenbürgens. 1778–1930* (Hermannstadt, 1931), Elena Dunăreanu und Mircea Avram, *Presa sibiană în limba germană (1778–1970)/Die Hermannstädter Presse in deutscher Sprache (1778–1970)* (Hermannstadt, 1971) und Mircea Avram, *Calendarele sibiane în limba germană (sec. XVII–XX)/Die Hermannstädter Kalender in deutscher Sprache (XVII.–XX. Jahrh.)* (Hermannstadt, 1979) sind in diesem Sinne auch zu erwähnen.

Vasile Ciobanu hat eine Reihe von Beiträgen über die Siebenbürger sächsische Presse der Zwischenkriegszeit herausgegeben, wie „Die Arbeiterbewegung Rumäniens im Spiegel der siebenbürgisch-deutschen Zeitungen“⁷¹, „Die «Astra» und die Siebenbürger Sachsen im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit“⁷², „Die rumänische Presse über die Zustimmung der Deutschen aus Rumänien zur Grossen Vereinigung von 1918“⁷³ oder „Presa săsească în perioada 1919–1944“/„Die sächsische Presse in der Zeitspanne 1919–1944“⁷⁴. Außerdem sind Aspekte bezüglich der Presse in seinen zahlreichen Werken über die Siebenbürger Sachsen in der Zwischenkriegszeit zu finden.⁷⁵

Weiterhin sind die neuesten historischen Werke von Ela Cosma, *Presa săsească și revoluția în Transilvania la 1848/1849. Sächsische Presse und Revolution in Siebenbürgen 1848/1849* (Klausenburg, 2002) und Nicolae Teșculă *Presa social-politică săsească din Transilvania (1850–1876)/Die siebenbürgisch-sächsische sozial-politische Presse (1850–1876)* (Klausenburg, 2010) zu erwähnen.

⁶⁸ in Eisenburger und Kroner (Hg.), 1977, a.a.O.

⁶⁹ in Eisenburger und Kroner (Hg.), 1977, a.a.O.

⁷⁰ in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 13, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1970.

⁷¹ in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 24, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1977.

⁷² in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 29, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1986.

⁷³ in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 31, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1988.

⁷⁴ in *Studia Universitatis Babeș-Bolyai*, Ephemerides, XLV, 1, Cluj-Napoca.

⁷⁵ Siehe z. B. Vasile Ciobanu, *Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni: 1918–1944*, Sibiu, Hora, 2001.

Ferner ist die Czernowitzer deutsche und jüdische Presse das Objekt des „Arbeitskreises Czernowitzer Presse“, ein umfassendes Forschungsprojekt, das von Andrei Corbea-Hoișie und Susanne Martens-Finnis ins Leben gerufen wurde.⁷⁶ Im Rahmen dieses Projekts sind auch die Werke von Ioana Rostoș *Alfred Margul-Sperber als Mitarbeiter am «Czernowitzer Morgenblatt»*, Suceava, 2006 und *«Czernowitzer Morgenblatt»: eine Monografie*, Suceava, 2008 entstanden.

Ebenfalls in Verbindung mit diesem Forschungsprojekt ist der Band *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, herausgegeben von Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Jassy/Konstanz, 2008) zu erwähnen, der infolge der gleichnamigen an der Alexandru-Ioan-Cuza-Universität in Jassy im Jahre 2006 organisierten internationalen Tagung entstanden ist. Auch von Andrei Corbea-Hoișie ist das im Jahre 2013 herausgegebene Band *Politik, Presse und Literatur in Czenowitz 1890–1940. Kulturgeschichtliche und imagologische Studien* (Tübingen, Stauffenburg Verlag) anzuführen.

An dieser Stelle ist auch die am Bukowina-Zentrum Radautz betriebene Forschung im Bereich der deutschen Bukowiner Presse zu erwähnen, mit einer Reihe von Beiträgen veröffentlicht von Georgeta Istrătoaie⁷⁷, Ștefănița-Mihaela Ungureanu⁷⁸, Nicoleta Florea⁷⁹ in der Zeitschrift *Analele Bucovinei*.

⁷⁶ Vgl. Markus Winkler, „Digitalisierung, Indexierung und Analyse Czernowitzer Pressebestände der Zwischenkriegszeit (1918–1940). Ein multinationales Forschungsprojekt“, in Gesellschaft der Germanisten Rumäniens/GGR, Zweigstelle Bukarest und Germanistiklehrstuhl der Universität Bukarest Hg., *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens*, 11. und 12. Jg. Heft 1–2 (21–22), 1–2 (23–24) 2002/2003, Bukarest, Editura Paideia, 2003 und Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler, „Czernowitzer Pressefeld 1918–1940: Quelle und Diskurs. Ein Werkstattbericht des Arbeitskreises Czernowitzerpresse zur Digitalisierung von Czernowitzer Zeitungen 1918–1940“, unter http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialien/SMarten-Finnis_MWinkler1.pdf, abgerufen am 30.06.2016. Siehe auch <http://www.port.ac.uk/research/ceisr/researchprojects/ArbeitskreisCzernowitzerPresseInternationalNetworkgerman/>, abgerufen am 11.02.2012.

⁷⁷ Georgeta Istrătoaie, „Viața culturală și artistică din Cernăuți oglindită în ziarul german *Bukowina* în anii 1862–1868“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 1 (1994) und Georgeta Istrătoaie, „*Czernowitzer Zeitung* și viața culturală din Bucovina“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 2 (1994).

⁷⁸ Ștefănița-Mihaela Ungureanu, „Die Zeitung *Bukowina* (1862–1868) und seine literarische Beilage *Das Sonntagsblatt* (1862): Literarische und künstlerische Beiträge zum Bukowiner Kulturleben“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 14, nr. 1 (2007), Ștefănița-Mihaela Ungureanu, „Imaginea românilor din Principatele Unite și Transilvania în ziarul *Bukowina*, Cernăuți (1862–1868)“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 15, nr. 2 (2008) und Ștefănița-Mihaela Ungureanu, „Theaterchroniken in E. R. Neubauers *Bukowina-Zeitung* (II)“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 15, nr. 1 (2008).

⁷⁹ Nicoleta Florea, „*Czernowitzer Illustriertes Familienwochenblatt* și viața artistică din Cernăuți“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 1 (1994).

Einen weiteren Beitrag zur Forschung im Bereich der deutschen Presse in Rumänien bringt der Sammelband *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, herausgegeben von Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan und Stefan Sienerth (München, 2007). Im Rahmen des der deutschsprachigen Presse und Literatur in Rumänien gewidmeten Kapitels sind Aufsätze von Andrei Corbea-Hoișie⁸⁰, George Guțu⁸¹ und Peter Motzan⁸² bezüglich der Bukowiner Publizistik zu finden, von Bianca Bican⁸³ und Annemarie Weber⁸⁴ über Siebenbürger sächsische Zeitschriften der Zwischenkriegszeit, sowie Beiträge von Stefan Sienerth⁸⁵, Joachim Wittstock⁸⁶ und Eduard Schneider⁸⁷ zum Thema der Publizistik in der Nachkriegszeit.

Was die deutschsprachige Presse nach dem zweiten Weltkrieg betrifft, schrieb Eduard Eisenburger einige Beiträge über die nachkriegszeitliche Entwicklung der regionalen Presse in deutscher Sprache im vorher genannten Band *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*. Als eine einheitliche „rumäniendeutsche“ Presse, werden die Siebenbürger sächsischen und Banater schwäbischen Presseorgane zusammen untersucht. Alfred Coulin schrieb 1977 ebenfalls einen Beitrag zum Thema der Presse in Rumänien in der kommunistischen Zeit, „Massenmedien (Presse-Funk-Film)“⁸⁸, in dem er die deutschsprachige Presse im Rahmen der Minderheitenpresse untersuchte.

Die Bukarester Tageszeitung *Neuer Weg* wird, sowohl monographisch und inhaltlich, in Werken wie Egon Schuster's *Vom Huldigungstelegramm zur Information. Die deutschsprachige Minderheitenzeitung «Neuen Weg» vor und nach dem Umsturz in Rumänien. Eine vergleichende Inhaltsanalyse* (Bochum, 1992) und Annett Müller's *Abschied in Raten. Vom «Neuen Weg» zur «Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien»* (Hermannstadt, 2006) als auch komparativ im Werk von Manuela Olhausen, *Politische Kommunikation im Wandel. Die deutschsprachige Presse des (ehemaligen) Ostblocks zwischen 1980 und*

⁸⁰ „Zur Czernowitzer Gemeinschaft (1928–1930). Zur Bestandsaufnahme des «kulturellen Feldes» deutscher Sprache in der Bukowina der Zwischenkriegszeit“.

⁸¹ „Periphere Interkulturalitätsansätze. Zum Bukovinaer Provinzboten (1931–1932)“.

⁸² „Links, wo das Herz schlägt. Das Czernowitzer Tagblatt (1935–1938). Eine Profilskizze“.

⁸³ „Die Zeitschrift *Frühling* (1920) im regionalen und lokalen publizistischen Kontext“.

⁸⁴ „Der Lehrer war auch der Zeitungsonkel. Siebenbürgische Kinderzeitungen in der Zwischenkriegszeit“.

⁸⁵ „Literarische versuche in einer Umbruchszeit. Schülerzeitschriften deutschsprachiger Gymnasien in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg (1946–1948)“.

⁸⁶ „Frachtgut Wissenschaft. Die *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* im Wechsel ihrer Horizonte“.

⁸⁷ „Literatur und Literaturreflexion in der rumäniendeutschen Presse der Nachkriegszeit. Die *Neue Banater Zeitung* (Temeswar) und ihr Beitrag zur Förderung der literarischen Nachwuchsgeneration (1969–1975)“.

⁸⁸ in Klaus-Detlev Grothusem in Verbindung mit dem Südosteuropa-Arbeitskreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Hg.), *Rumänien (Südosteuropa-Handbuch, Band II)*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1977.

2000. Eine Inhaltsanalyse der Zeitungen «Neue Zeitung», Ungarn – «Prager Volkszeitung», Tschechoslowakei/Tschechien – «Neuer Weg»/«Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien», Rumänien – «Neues Leben», Sowjetunion/Russland in den Jahren 1980, 1989, 1990 und 2000 (Hamburg, 2005), untersucht.

Des Weiteren ist das Werk von Anna Galon, *Zwischen Pflicht und Kür. Die «Hermannstädter Zeitung» und die Siebenbürger Sachsen im kommunistischen Rumänien und nach der Wende*, Hermannstadt-Bonn, 2008 zu erwähnen.

2.2. Die deutschen Bevölkerungsgruppen auf dem heutigen Gebiet Rumäniens. Kurzer historischer Überblick

Die Ursprünge der Deutschen auf dem Gebiet Rumäniens liegen im Mittelalter, in den Zeiten der Ostkolonisation, die sich über mehrere Jahrhunderte erstreckte und einen weiten Raum Mitteleuropas abdeckte. Die Ostkolonisation verlief innerhalb zweier wichtiger Siedlungswellen: die erste im Mittelalter, im 11.–14. Jahrhundert, von den ungarischen Königen eingeleitet, mit dem Ziel der Stärkung der Grenzgebiete sowie der wirtschaftlichen Entwicklung von geringer bevölkerten Regionen. Die Kolonisten wurden in Oberungarn (die heutige Slowakei), Zips, Westungarn, Siebenbürgen, Sathmar, Bukowina angesiedelt und erhielten Privilegien. Die im 14. Jahrhundert ausgebrochene Pestepidemie sowie die Machtausbreitung des Osmanischen Reiches führten zu einer Unterbrechung der Ostsiedlung, die nur im 17. Jahrhundert wieder aufgenommen wurde. Die in der Neuzeit zwischen dem 17.–19. Jahrhundert durchgeführte zweite Siedlungswelle wurde von den Habsburgern sowie von den russischen Zaren eingeleitet und verlief in mehreren Etappen, unter den Habsburgischen KaiserInnen Karl IV., Maria Theresia und Josef II. sowie der russischen Zarin Katharina II. und dem Zar Alexander I. Das Ziel war die Besiedlung und die wirtschaftliche Entwicklung der vor allem in der Donauregion von Osmanen geräumten Gebiete. Die Siedler, die Privilegien wie Freizügigkeit, soziale und konfessionelle Gleichberechtigung, Freiheit von Untertanenlasten usw. erhielten, wurden als „Donauschwaben“ oder einfach „Schwaben“ bezeichnet, was nicht für ihre Herkunft stand, sondern die allgemeine Bezeichnung deutscher Ostkolonisten war. Die aufgrund des Impopulationspatentes aus dem Jahre 1689 im Habsburgerreich durchgeführte Kolonisation hatte als Destination Regionen wie das Banat, die Batschka (in Serbien), die schwäbische Türkei, Sathmar, die Bukowina wobei im Rahmen der russisch-zaristischen Kolonisation, Bessarabien und die Dobrudscha Destinationen waren.

Die zwei größten deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in Rumänien sind die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben. Entsprechend den zwei wichtigsten Siedlungswellen, wurden die Siebenbürger Sachsen ab dem 12. Jahrhundert von ungarischen Königen in den Grenzgebieten der Karpaten kolonisiert, während die Banater Schwaben in der Zeit des Habsburgerreiches ab dem 17. Jahrhundert ins Banat kamen.

Außer dieser zwei Bevölkerungsgruppen gibt es in Rumänien weitere kleinere Gemeinschaften, wie die der Sathmarer Schwaben, der Bukowina-, Bessarabien- und Dobrudschadeutschen, sowie die Landler und Zipser, die innerhalb der zweiten Siedlungswelle kolonisiert wurden.

König Geza II. von Ungarn siedelte als Erster um das Jahr 1150 westliche Kolonisten aus den Regionen Rhein, Mosel und Luxemburg in Siebenbürgen an, zur Sicherung der Grenzgebiete, Entwicklung der Landwirtschaft und Belebung des Handels. Diese Siedler wurden allgemein **Sachsen** genannt, was eine geläufige Bezeichnung für deutsche Bergleute zu jener Zeit war und nicht auf ihr Herkunftsgebiet hindeutete. Die als Hospites eingewanderten Siedler ließen ihre Privilegien, die ihnen eine Selbstbestimmung auf dem Königsboden garantierten, im Jahre 1224 im Freibrief von König Andreas II. festlegen, ein Dokument das eine Art Grundgesetz für die Siebenbürger Sachsen für mehrere Jahrhunderte darstellte und, laut Friedrich Gottas, von den Fachleuten als das am besten ausgearbeitete Siedlungsrecht der westlichen Kolonisten in Mittel- und Südosteuropa angesehen wird.⁸⁹ Keine andere Siedlergruppe hatte mehr Unabhängigkeit als die Siebenbürger Sachsen, eine Tatsache, die als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung dieser Bevölkerungsgruppe sowie ihrer politischen Stellung und Vertretung angesehen werden kann.⁹⁰

Die Kolonisten wurden hauptsächlich im südöstlichen Teil Siebenbürgens angesiedelt, Gemeinschaften gab es aber auch im Sathmargebiet und in der Bukowina. Der Siebenbürgische Königsboden stellte für die ungarischen Könige ein Gegengewicht zum machtanstrebenden ungarischen Adel dar, da den Adligen nicht gestattet war auf diesem Gebiet Boden zu erwerben. In der Zeitspanne 1542–1691, als Siebenbürgen ein eigenständiges Fürstentum unter türkischen Oberhoheit war, sowie nach 1691, als Siebenbürgen in österreichische Herrschaft überging, behielten die Siebenbürger Sachsen ihre Privilegien auf dem Königsboden aufrecht.

Infolge der vom Habsburgerreich betriebenen Kolonisierung in der Neuzeit wurden im Banat und Banater Bergland deutsche Kolonisten angesiedelt, die unter dem Namen **Banater Schwaben** und **Berglanddeutsche** bekannt sind. Infolge dreier von den Habsburgerkaisern eingeleiteten Kolonisationswellen, als „Schwabenzüge“ bekannt (1722–1726, 1763–1770 und 1782–1790), bildete sich die zahlreichste deutsche Bevölkerungsgruppe in Rumänien. Außer dem Banat wurden im 18. Jahrhundert Deutsche auch im Sathmargebiet und in der Bukowina angesiedelt, dort wo im Mittelalter deutsche Sied-

⁸⁹ Friedrich Gottas, „Die Deutschen in Südosteuropa. Von den Ansiedlungen im Mittelalter und im 18. Jahrhundert zur Rückbewegung im 20. Jahrhundert“ in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band 1, München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1995, S. 17.

⁹⁰ Vgl. Ludwig Binder, Carl Göllner und Elisabeth Göllner, *Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete Rumäniens*, București, Kriterion, 1979, Michael Kroner, *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Von ihrer Ansiedlung bis Anfang des 21. Jahrhunderts*, Band 1, Nürnberg, Haus der Heimat, 2007.

lungen gegründet worden aber inzwischen verschwunden waren. Diese Bevölkerungsgruppen sind als **Sathmarer Schwaben** und **Bukowinadeutsche** bekannt. Die Kolonisation der Sathmarer Schwaben war, im Unterschied zu den Banatern und Bukowinern, eine private, von ungarischen Landbesitzern eingeleitet.⁹¹

Eine Gruppe evangelischer Österreicher, die **Landler**, wurde im Zuge der Gegenreformation im 18. Jahrhundert nach Siebenbürgen deportiert und, aufgrund konfessioneller Kriterien, in die Gemeinschaft der Sachsen eingegliedert.

Zur gleichen Zeit wurden aus dem gegenwärtig in der Slowakei liegenden Gebiet Zips Kolonisten in die Maramuresch angesiedelt, die unter dem Namen **Zipser** bekannt sind.

Die von den russischen Zaren betriebene Kolonisation hatte ebenfalls die Besiedlung der Gebiete, die vom Osmanischen Reich erkämpft worden waren, zum Ziel. Im Jahre 1763 leitete ein Manifest der Zarin Katharina II. eine zielbewusste Siedlungspolitik im Reich ein. Bessarabien, das im Jahre 1812 infolge des Russisch-Türkischen Krieges und des Friedens von Bukarest vom Osmanischen Reich zu Russland überging, stellte ab 1813 eine Destination für deutsche Siedler dar, als der Zar Alexander I. durch einen Manifest Kolonisten einberief. Die Kolonisation wurde von russischen Werbern betrieben und sah Privilegien wie Religionsfreiheit, Befreiung vom Kriegsdienst, Landbesitz usw. vor. Die staatliche russische Siedlungspolitik wurde 1842 eingestellt. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingewanderten deutschen Siedler sind unter dem Namen **Bessarabiendeutsche** bekannt.⁹²

Wegen des Landmangels in Bessarabien setzten sich nach 1842 deutsche Siedler in die damals noch unter türkischer Herrschaft stehende Dobrudscha nieder. Es handelte sich um Bessarabiendeutsche und Deutsche aus Südrussland, also eine sekundäre Kolonisation. In Rumänien war diese in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angesiedelte Bevölkerungsgruppe als **Dobrudschadeutsche** bekannt.

Schließlich sind die im Königreich Rumänien, besonders in Bukarest lebenden Deutsche als **Regatdeutsche** bekannt.

⁹¹ Friedrich Gottas, 1995, a.a.O., S. 20 und Kornelius Zach, „Minderheiten und Mehrheiten in der Region Siebenbürgen (1920–1930)“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band 1, München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1995, S. 235 und Rudolf Gräf, „Germanii din Banat sau istoria între două emigrări. Cercul care s-a închis“, in Smaranda Vultur, (coordonator), *Germanii din Banat (prin povestirile lor)*, București, Editura Paideia, Colecția Științe Sociale, 2000, S. 19–21.

⁹² Vgl. Ute Schmidt, *Die Deutschen aus Bessarabien. Eine Minderheit aus Südosteuropa (1814 bis heute)*, Köln Böhlau, 2004.

2.3. Die Banater schwäbische Presse

Wie vorher gezeigt wurde, liefert die Geschichte der Banater schwäbischen Presse den Ausgangspunkt der auf dem Territorium Rumäniens erscheinenden Presse. Die am 18. April 1771 herausgegebene 1. Ausgabe der *Temeswarer Nachrichten* stellt die erste auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens herausgegebene Zeitung dar.⁹³

Nachdem das Banat infolge des Österreichisch-Türkischen Krieges 1716–1719 von der türkischen Oberhoheit in die österreichische überging und im Jahre 1722 der erste Schwabenzug eingeleitet wurde, begannen hauptsächlich Wiener Blätter in der Region zu verkehren. Für den größten Teil des 18. Jahrhunderts waren es diese Zeitungen aus denen sich die Banater Schwaben informierten. Eigene Blätter konnten nur gegen Ende des 18. Jahrhunderts herausgegeben werden. In jener Zeit war zur Herausgabe einer Zeitung ein kostenpflichtiges Privileg von der Landesverwaltung zu beantragen. Mit anderen Worten nahm die Landesverwaltung eine Art Zinsen für die Verbreitung von Neuigkeiten ein. Unter den Bedingungen einer sachlichen Berichterstattung oder, so wie sie heutzutage genannt würde, einer reinen Nachrichtenpresse – Meinungsjournalismus wurde nur später zu einem Begriff – verstand sich der Herausgeber (oft auch Drucker) als „Nachrichtenhändler“⁹⁴ und suchte einen Absatz für seine „Ware“ in Form von Pränumerationen, auf die die Erscheinung der Zeitung angewiesen war. Spätere Amtsblätter wurden von der Regierung unterstützt, ihr Weiterbestehen war also nicht von Pränumerationen abhängig.

Nach einer Reihe von seitens der Landesverwaltung ungenehmigten Anträgen zur Gründung einer Druckerei wurde letztendlich Matthäus Heimerl, im Jahre 1770, die Genehmigung erteilt, die erste Druckerei des Banats in Temeswar zu errichten. In den darauffolgenden Jahren gab Heimerl das oben genannte Wochenblatt *Temeswarer Nachrichten* (1771), sowie die *Heimerlschen Kalender* (ab 1773) heraus. Die Wochenzeitung konfrontierte sich aber mit einer grundsätzlich für die Zeitung fehlenden geeigneten Leserschaft. Die deutschsprachige Bevölkerung des Banats bestand zu jener Zeit aus einer dünnen Schicht von Intellektuellen, den höchsten Staatsbeamten, und, größtenteils, aus Kolonisten (Bergleute, Handwerker usw.), dessen Bildungsbedarf nicht den Bestand einer einheimischen Zeitung auf Dauer gewährleisten konnte. Die Schwierigkeiten bezüglich der österreichischen Zensurvorschriften in der Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia, die die Herausgabe von Nachrichten politischen und sozialen Charakters verboten, stellten auch ein Hindernis im Wege des neugegründeten Temeswarer Blattes dar,

⁹³ Vgl. Nikolaus Berwanger, „Intelligenzblatt oder Temeswarer Zeitung“ in *Neue Banater Zeitung*, Nr. 2584/13. März 1971, Berwanger, 1977, a.a.O., Alexander Krischan, *Deutsche Periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften. Kalender. 1777–1971*, München, Verlag des Südostdeutschen Kulturwerkes, 1987 und Ciprian Glăvan, *Presa de limbă germană din Banat 1771–1867*, Cluj-Napoca, Argonaut, 2015.

⁹⁴ Nagel, 2008, a.a.O., S. 28–29.

so dass es nur kurzzeitig bestehen konnte. Wie vorher angedeutet, sind nur 13 Ausgaben dieser ersten Banater Zeitung bekannt.⁹⁵

Das Zensurpatent des Kaisers Josef II. im Jahre 1781, das der Presse mehr Freiheit verlieh, führte zu erneuten Versuchen der Herausgabe von Banater Blättern. So wurden die *Temeswarer Zeitung* im Jahre 1784 und das Wochenblatt *Temeswarer Merkur* in 1787 gegründet. Bezeichnet als „erstes politisches Blatt des Banats“⁹⁶ stellte die *Temeswarer Zeitung* die Initiative des Wiener Buchdruckers Johann Thomas von Trattner⁹⁷ dar, der den Temeswarer Drucker Matthäus Heimerl mit der Herausgabe der Zeitung beauftragte. Da aber Heimerl kurz danach verstarb, übernahm sein Schwiegersohn, Josef Slovacek die Zeitung, gemeinsam mit der Vertretung Trattners in Temeswar. Im Jahre 1787 gründete Josef Eisenführer die zweite Druckerei Temeswars und gab die Zeitung *Temeswarer Merkur* heraus. So wie die erste Banater Zeitung, hatten auch die beiden Nachfolger nur ein kurzes Leben.

Die Napoleonischen Kriege sowie die Beteiligung lokaler Kräfte an der Kaiserlichen Armee steigerten das Bedürfnis am Nachrichtenverkehr, so dass das *Temeswarer Wochenblatt*, 1805, Herausgeber Jakob Josef Jonas, und die *Tagesberichte*, 1809, Herausgeber Josef Klapka, neugegründet wurden. Nach Kriegsende wurden aber beide Zeitungen eingestellt.

Im Jahre 1827 erschien „die erste Zeitschrift des Banats“ unter dem Namen *Banater Zeitschrift für Landwirtschaft, Handel, Künste und Gewerbe*, mit der sonntägigen Beilage *Intelligenzblatt*, sowie der langjährig anhaltende *Temeswarer gemeinnütziger, belehrender Volks- und Hauskalender*.⁹⁸

Infolge der Entfaltung des geistigen und gesellschaftlichen Lebens in Temeswar erschienen zu der Zeit die ersten zwei Theaterzeitschriften Südosteuropas, 1828 *Notitzen* und 1830 *Thalia*.⁹⁹

Josef Klapka gab im Jahre 1831 das *Temeswarer Wochenblatt* heraus. Im Jahre 1840, infolge der Lockerung der Zensur, wurde das Wochenblatt umstrukturiert und bekam den Untertitel *Zeitschrift für Wissen, Kunst und Industrie*. Das liberal gesinnte, von Alexander Krischan als „Ausgangspunkt einer beständigen Pressepublikation im Banat“ bezeichnete Blatt wurde letztendlich 1849, infolge der Niederwerfung der ungarischen revolutionären Bewegung, eingestellt.¹⁰⁰ Eine neue Auflage erschien im Jahre 1862,

⁹⁵ Vgl. Glävan, 2015, a.a.O., S. 58.

⁹⁶ Vgl. Berwanger, 1977, a.a.O., S. 21.

⁹⁷ Johann Thomas von Trattner hatte zu der Zeit Druckereien in mehreren Städten des Reiches gegründet, bzw. die Genehmigung zur Gründung erteilt bekommen: Prag, Brünn/Brno, Innsbruck, Triest, Zagreb, Linz, Graz, Klagenfurt, Ljubljana, Bratislava, Győr, Hermannstadt, Temeswar. Glävan, 2015, a.a.O., S. 58.

⁹⁸ Krischan, 1987, a.a.O., S. 9, 48.

⁹⁹ Glävan, 2015, a.a.O., S. 284.

¹⁰⁰ Krischan, 1987, a.a.O., S. 10 und Glävan, 2015, a.a.O., S. 99–100.

diesmal herausgegeben von Karl Gustav Förk, unter dem Namen *Temeswarer Wochenblatt für Unterhaltung, Handel, Industrie und Gewerbe*.¹⁰¹

An dieser Stelle ist auch die liberal gesinnte, den Idealen der ungarischen Revolution treue Zeitung *Der Südungar* zu nennen, die kurzweilig, im Oktober 1848, von David Wachtel herausgegeben wurde, sowie der unauffindbare *Tagesanzeiger*, herausgegeben von Ernst Hazay.¹⁰²

Infolge der Gründung im Jahre 1849 des neuen Kronlandes Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat, nicht mehr Ungarn sondern direkt der Wiener Zentralverwaltung untergeordnet, mit Deutsch als Amtssprache, wurde ab 1851 das *Landes-Regierungsblatt* in vier verschiedenen Sprachen, Deutsch, Ungarisch, Rumänisch und Serbisch, herausgegeben. Für die Rumänen und Serben stellte das Regierungsblatt das erste Banater Periodikum in ihrer Muttersprache dar, nachdem bisher im Banat hauptsächlich deutschsprachige Periodika erschienen waren.¹⁰³

Unter den größten deutschsprachigen Provinzzeitungen des Banats sind das *Gross-Becskereker Wochenblatt* (1851–1916), der *Werschetzer Gebirgsbote* (1857–1919) und der *Lugoscher Anzeiger* (1858, ab 1861 *Karassóer Zeitung*) zu nennen.

Um diese Zeit erschienen auch die bedeutendsten Banater Kalender, wie der *Gross-Becskereker Hauskalender* (1851–1918) und der *Verseczer Haus-Kalender* (1865–1922).

Ab 1852 wurde das Amtsblatt *Temeswarer Zeitung* in der in Temeswar neu gegründeten Filiale der Wiener Staatsdruckerei herausgegeben. Als Vorbild galt das offizielle zentrale Regierungsorgan *Wiener Zeitung*. Zum Unterschied von den größten Siebenbürger sächsischen Zeitungen, die als Sprachrohr dieser Bevölkerungsgruppe galten, hatte die *Temeswarer Zeitung*, laut Geier, nie als Ziel eine „nationale, Banatdeutsche oder Banatschwäbische Zeitung“ zu sein sondern verstand sich als „Organ aller Nationen des Banats“¹⁰⁴, eine Tatsache, die die unterschiedlichen Charakterzüge der Banater schwäbischen Gesellschaft widerspiegelt, angefangen mit der späteren Kolonisation bis zur Bildung eines unterschiedlichen Zusammengehörigkeitsgefühls.

Die *Temeswarer Zeitung* wurde zum größten und anhaltendsten Banater Periodikum in deutscher Sprache und erschien bis 1949. Nach der Auflösung des Kronlandes Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat und der darauffolgenden Wiedervereinigung des Banats an Ungarn im Jahre 1861 verlor die Zeitung ihren Amtscharakter und ging in privatem Besitz über. Im Jahre 1868 wurde die *Neue Temeswarer Zeitung* gegründet, die zum stärksten Konkurrenzperiodikum der *Temeswarer Zeitung* wurde, bis 1912,

¹⁰¹ Glăvan, 2015, a.a.O., S. 156.

¹⁰² Glăvan, 2015, a.a.O., S. 138–155.

¹⁰³ Vgl. Rudolf Gräf, „Cultura germanilor din Banat“, in Ioan Aurel Pop et al. (coordonatori), *Istoria Transilvaniei, vol. III, De la 1711 până la 1918*, Cluj-Napoca, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, 2008, Berwanger, 1977, a.a.O. und Krischan, 1987, a.a.O., S. 10.

¹⁰⁴ Luzian Geier, „Die *Temeswarer Zeitung*. Das wichtigste bürgerliche Presseorgan im Banat bis 1944“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumänien-deutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977, S. 95.

als die beiden Zeitungen unter dem Namen *Temeswarer Zeitung. Neue Temeswarer Zeitung* schließlich vereinigt wurden.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Banater schwäbische Presse zwar in deutscher Sprache geschrieben aber magyarisch eingestellt. Besonders nach dem Österreich-Ungarischen Ausgleich von 1867 wurde die Banater Presse zu einem Instrument der Magyarisierung. Die Jahrhundertwende brachte nationale Reaktionen gegen die Magyarisierung mit sich, mit der Gründung einer eigenen politischen Partei, der Ungarländischen Deutschen Volkspartei, im Jahre 1906. Diese nationalen Reaktionen kamen auch in der Presse zum Ausdruck. Blätter wie *Neue Werschetzer Zeitung* (1881–1919), *Perjamoscher Bürgerzeitung* (1897–1944, später *Südungarische Bürgerzeitung* und ab 1919 *Bürger-Zeitung*), *Deutsches Tageblatt für Ungarn* (1900–1941, ab 1903 *Deutsch-ungarischer Volksfreund* und ab 1919 *Deutscher Volksfreund*), *Südungarischer Generalanzeiger für Stadt und Land* (1905–1917) sowie die literarische Monatsschrift *Von der Heide* (1909–1918, 1922–1927, Herausgeber Viktor Orendi Hommenau) wurden des Pangermanismus beschuldigt und dem Druck der von der ungarischen Regierung subventionierten deutschsprachigen Periodika ausgesetzt.

Im Banat wurde eine Reihe von deutschsprachigen sozialdemokratischen Presseorganen herausgegeben, wie *Der Volkswille* (1893–1930) in Temeswar, ab 1919 die *Arbeiter-Zeitung*. Eine neue Folge der Zeitung erschien 1930–1933 unter dem ursprünglichen Namen *Volkswille*. Weitere sozialdemokratische sowie Gewerkschaftszeitungen erschienen in Temeswar (*Arbeiterjugend* 1922–1923, *Neue Zeitung*, 1933–1940), Reschitz (*Das freie Wort*, 1932–1933) und Hatzfeld/*Jimbolia* (*Vorwärts*, 1920–1924, *Banater Arbeiterpresse*, 1925–1927).¹⁰⁵

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bis zum Ersten Weltkrieg, erschien außerdem eine Reihe von zweisprachigen ungarisch-deutschen unpolitischen Fachblättern.

Während des Ersten Weltkrieges war die *Temeswarer Zeitung* kurze Zeit die einzige deutschsprachige Banater Zeitung. Im Jahre 1919 wurden die *Deutsche Wacht*, das *Banater Tageblatt* und die *Schwäbische Volkspresse*, die 1925 in *Banater Deutsche Zeitung* umbenannt wurde, gegründet. Unter der Führung der nationalsozialistischen Volksgruppe der Deutschen in Rumänien wurde die *Banater Deutsche Zeitung* im Jahre 1941 mit dem *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* vereinigt, unter dem Namen *Süddeutsche Tageszeitung*, mit zwei Ausgaben, eine für Siebenbürgen und eine zweite für das Banat.

¹⁰⁵ Vgl. William Marin, „Die Beteiligung der Banater Deutschen Bevölkerung an der antifaschistischen Bewegung in Rumänien“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 13, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1970 und William Marin, „Gegen Faschismus und kapitalistische Ausbeutung. Die rumäniendeutsche Arbeiterpresse der Zwischenkriegszeit“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977.

Vorher hatte die nationalsozialistische „Erneuerungsbewegung“ auch im Banat ihre Vertreter, im Bereich der Presse ist in diesem Sinne der *Temeswarer Stürmer* (1932) zu erwähnen, Untertitel: *Kampfblatt der Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien*, ab 1934 *Deutsche Volkspost, Organ der nationalen Jugend*.

Bedeutende Banater Kulturzeitschriften der Zwischenkriegszeit waren die *Temeswarer Vierteljahresschrift Banater Deutsche Kulturhefte* (1927–1931) und die *Banater Monatshefte* (1933–1939).

Die *Temeswarer Zeitung* wurde, neben dem *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* aus Hermannstadt und der *Kronstädter Zeitung*, zu eine der größten deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens in der Zwischenkriegszeit, mit einer Auflage von bis zu 12.000 Exemplaren pro Ausgabe. Zeitweilig erschien sie unter dem Namen *Timișoarer Zeitung*, infolge eines Verbots, die deutschen Namen der Ortschaften in der Presse zu verwenden. Nach einer Pause zwischen 1940–1944, als nur die *Süddeutsche Tageszeitung* als Sprachrohr der Volksgruppe herausgegeben wurde, erschien sie wieder am 27. September 1944, nach dem Wechsel Rumäniens auf die Seite der Alliierten (infolge des königlichen Staatsstreiches im August 1944), bis am 24. April 1949, als, infolge der Gründung des Deutschen Antifaschistischen Komitees und dessen Presseorgans *Neuer Weg* aufgrund der Zentralisierungstendenz des deutschen öffentlichen Lebens im rumänischen sozialistischen Staat, die Zeitung endgültig eingestellt wurde.¹⁰⁶ Die Konsequenzen der Einstellung der *Temeswarer Zeitung* beschrieb Alexander Krischan im Jahre 1969 folgenderweise:

„So starb das Blatt, das fast ein Jahrhundert im Banater Boden verwurzelt war und ohne das man sich Temeswar nicht vorstellen konnte. Damit versank eine Kulturepoche des Banater Deutschtums, dessen Leistungen allen Völkern dieses Landstriches zugutegekommen waren.“¹⁰⁷

2.4. Die Siebenbürger sächsische Presse

2.4.1. Von den Anfängen bis 1918

Anders als im Banat, wo die deutsche Sprache eine unter mehreren dort gesprochenen Sprachen war (Ungarisch, Rumänisch, Serbisch), stellten die Siebenbürger Sachsen eine Sprachinsel dar, da diese Bevölkerungsgruppe, wie vorher schon erwähnt, in geschlossenen, politisch verankerten Verhältnissen lebte. Die Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Kultur und implizite der Presse ist in diesem Sinne zu verstehen.

¹⁰⁶ Vgl. Alexander Krischan, *Die «Temesvarer Zeitung» als Banater Geschichtsquelle: (1852–1949)*, München, Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks, 1969, Geier, 1977, a.a.O. und Krischan, 1987, a.a.O.

¹⁰⁷ Krischan, 1969, a.a.O., S. 67.

Die Siebenbürger sächsische Presse stellte ein Sprachrohr der Siebenbürger sächsischen Bevölkerung dar, sie wandte sich in erster Linie an die Siebenbürger Sachsen und vertrat ihre Interessen, anders als die Banater schwäbische Presse, die wie vorhin erwähnt, sich an alle Einwohner des Banats wandte, die die deutsche Sprache beherrschten.

Die Anfänge der Siebenbürger sächsischen Presse sind mit den aufklärerischen Bestrebungen der kulturellen Entwicklung verbunden, in einer Zeit in der das Siebenbürgische Großfürstentum (ab 1691) dem Habsburgerreich angehörte. Das Zentrum dieser Bestrebungen war Hermannstadt, die Hauptstadt des Großfürstentums Siebenbürgen. Bevor eigene Blätter herausgegeben werden konnten, verkehrten in Siebenbürgen hauptsächlich deutsche und österreichische Blätter. Dem Wunsch die lokale Kultur zu fördern gab der Hermannstädter Buchdrucker Martin Hochmeister statt, indem er das Privilegium beantragte, eine öffentliche Buchhandlung und eine Leihbibliothek in Hermannstadt zu eröffnen, sowie im Jahre 1778 die erste Siebenbürgische Zeitung herauszugeben. Seinem Anliegen bezüglich des Theaterwesens folgend, das ihn später zur Leitung des städtischen Theaters Hermannstadt führte, nannte er die Zeitung *Theatral Wochenblatt*. Das nur für kurze Zeit während des Sommers 1778 erschienene *Theatral Wochenblatt* stellt, vom chronologischen Standpunkt aus, die zweite Zeitung dar, die auf dem heutigen Gebiet Rumäniens erschienen ist, nach dem Banater *Temeswarer Nachrichten*, im Jahre 1771.

Das Zensurpatent des Kaisers Josef II. im Jahre 1811, mit der Beseitigung der Bücher- und Zeitungszensur, führte auch in Siebenbürgen zu einer Entwicklung des Zeitungswesens. Der Kaiser selbst soll sich während seines Besuchs in Siebenbürgen im Jahre 1782 dazu geäußert haben.¹⁰⁸ In diesem Sinne gab Martin Hochmeister im Jahre 1784 die erste politische Zeitung Siebenbürgens heraus, unter dem Namen *Siebenbürger Zeitung*. Mit einer anfänglichen Auflage von 250 Exemplaren pro Ausgabe erschien die Zeitung zweimal wöchentlich und wurde aufgrund von Pränumerationen in den größten Städten Siebenbürgens sowie im Ausland vertrieben. Um die Zeit des Kriegs Russlands und Österreichs gegen die Türkei (1787–1791) nannte sich die Zeitung *Der Kriegsbote*, zwischen 1788 und 1792. Nach Kriegsende wurde sie zum *Siebenbürger Bote* unter der Leitung von Martin Hochmeister jr., der nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1789 die Druckerei übernommen hatte. Der *Siebenbürger Bote* erschien bis 1917.

Martin Hochmeister jr., der unter anderem auch zum Hermannstädter Bürgermeister gewählt worden war, gab drei weitere Periodika heraus: die wissenschaftliche *Siebenbürgische Quartalschrift* (1790–1801), die naturwissenschaftliche, historische und

¹⁰⁸ Ana Ciurdariu, „Zum Erscheinen der *Siebenbürger Zeitung*“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 13, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1970, S. 73 und Michael Kroner, „Ein Kind der Aufklärung. Die Anfänge der siebenbürgischen und sächsischen Publizistik“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977 a, S. 28.

literarische Beiträge veröffentlichte, und die *Siebenbürgischen Provinzialblätter* (1804–1828) sowie das Anzeigeblatt *Siebenbürgisches Intelligenzblatt* (1793–1799). Nach 1799 wurde das letzte Blatt zur Beilage des *Siebenbürger Boten*.¹⁰⁹

In den ersten zwei Jahrzehnten der Existenz der siebenbürgischen Presse sind nur deutschsprachige Blätter erschienen. Im Jahre 1790 wurde ebenfalls in der Hermannstädter Druckerei von Martin Hochmeister jr. die erste ungarische Zeitung Siebenbürgens, *Erdély Magyar Hírvivő* (Ungarischer Bote Siebenbürgens) herausgegeben, die sich allerdings nur ein Jahr auf dem Markt halten konnte. Nach 1800 erschienen dann weitere ungarische Periodika, besonders in Klausenburg.

Martin Hochmeister jr. erklärte sich auch dazu bereit, ein Periodikum in rumänischer Sprache herauszugeben, infolge der Initiative von Molnar von Müllersheim (Ioan Piuariu Molnar), der ab 1789 mehrere Versuche in dieser Richtung unternahm. Aus verschiedenen Gründen, von Geldmangel bis Absage des Zeitungsprivilegiums, konnte kein Versuch in die Wirklichkeit umgesetzt werden.¹¹⁰ Die ersten rumänischen Periodika Siebenbürgens erschienen erst fast ein halbes Jahrhundert später, nach 1837, aus Johann Gött's Honterus-Druckerei in Kronstadt.

Der aus Deutschland im Jahre 1832 ausgewanderte Buchdrucker Johann Gött erwarb 1834 die Honterus-Druckerei in Kronstadt (gegründet 1539) und veröffentlichte im Jahre 1837 das *Siebenbürger Wochenblatt*. Die als „Sprachrohr des freisinnig-liberalen sächsischen Bürgertums“ geltende Zeitung geriet in einem auf ideologischen Meinungsverschiedenheiten basierenden Gegensatz zu dem Hermannstädter *Siebenbürger Boten*, dem Meinungsvertreter der konservativ gesinnten bedeutenden österreichischen Beamten und sächsischen Patrizier in Hermannstadt.¹¹¹

Der Gegensatz zwischen den beiden Presseorganen fußte auf unterschiedlichen Ansichten bezüglich einiger fundamentaler Angelegenheiten, die die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Vormärz beschäftigten, wie die Beteiligung des Volkes am politischen Leben der Gemeinschaft und der Bedarf an Transparenz, die von dem konservativen Hermannstädter *Siebenbürger Boten* bestritten wurde, oder die Befähigung der Professoren für öffentliche Angelegenheiten, die vom Kronstädter liberal gesinnten *Siebenbürger Wochenblatt* unterstützt wurde. Die Diskussion um die Zünfte, die von den Kronstädtern als eine den Fortschritt hemmenden Einrichtungen angesehen wurden, stellte einen weiteren Punkt des Gegensatzes dar, der sich während der darauffolgenden Jahrzehnten, wie im Folgenden gezeigt wird, verschärfen sollte.

¹⁰⁹ Vgl. Kroner, 1977 a, a.a.O.

¹¹⁰ Vgl. Marian Petcu, *Istorie a presei române (antologie)*, București, Editura Tritonic, 2002 und Kroner, 1977 a, a.a.O.

¹¹¹ Michael Kroner, „Sprechsaal des Volkswillens. Die siebenbürgisch-sächsische Presse während des Vormärz und in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977 b, S. 40–41.

Das Kronstädter *Siebenbürger Wochenblatt* gab eine Reihe von Beiblätter heraus, wie das *Unterhaltungsblatt für Geist, Gemüth und Publizität* (1837–1838) ab 1839 *Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde* (1839–1848, 1851–1858), *Mimosen aus dem Gebiet der Dramaturgie* (1838–1939), *Intelligenzblatt* (1840–1842) ab 1843 *Beiwagen zum Siebenbürger Wochenblatt* (1843–1844), *Satellit* (1840–1848, 1849–1858), *Stundenblumen der Gegenwart* (1840–1843, 1845). Zur selben Zeit gab auch der große Konkurrent, der Hermannstädter *Siebenbürger Bote* einige Beiblätter heraus, wie *Siebenbürgisches Bürgerblatt* (1838–1839), *Transsilvania* (1840–1849 und 1850–1861, 1861–1863), *Amts- und Intelligenzblatt zum Siebenbürger Boten* (1843–1860), *Anhang zur Transsilvania für Landwirtschaft und Gewerbe* (1844), *Deutsches Volksblatt für Landwirtschaft und Gewerbe in Siebenbürgen* (1844–1847).

Zu den Siebenbürger sächsischen Periodika des Vormärz sind noch folgende Titel zu nennen: die in der Kronstädter Druckerei von Johan Gött ab 1844 herausgegebene wissenschaftliche Zeitschrift *Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens*, sowie die Hermannstädter Blätter und Zeitschriften *Unterhaltungsblatt aus der Geschichte Siebenbürgens* (1840–1841), *Archiv für die Kenntniss von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart* (1840–1841), *Der Siebenbürgische Volksfreund. Ein Wochenblatt für den Gewerbs- und Landmann* (1844–1849), *Anzeigblatt zum Siebenbürger Volksfreund* (1846–1849), *Der junge Sachse*, eine Zeitung der Studenten der Rechtsakademie (1847–1848), *Unterhaltungen aus der Gegenwart* (1848). An dieser Stelle ist auch das langlebige *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* (1843–1852 und 1872–1944 in Hermannstadt, 1852–1872 in Kronstadt), eine der zwei wissenschaftlichen Zeitschriften des 1842 in Mediasch gegründeten Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, zu erwähnen. Die zweite Zeitschrift der Vereins, *Korrespondenzblatt für Siebenbürgische Landeskunde*, wurde später herausgegeben, im Jahre 1878, 1931 in *Siebenbürgische Vierteljahresschrift* umorganisiert und bis 1941 herausgegeben.¹¹²

Neben dem vorher genannten Verein für Siebenbürgische Landeskunde wurde in Hermannstadt im Jahre 1849 der Siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften gegründet. Im selben Jahr wurde auch dessen wissenschaftliche Zeitschrift *Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften* herausgegeben, die bis 1942 erschien.

Unter den Blättern mit nichtpolitischem Inhalt sind die größeren *Landwirtschaftlichen Blätter* (1873–1895, Mediasch und 1895–1940, Hermannstadt) und die Hermannstädter evangelische Wochenschrift *Kirchliche Blätter* (1897–1908, 1909–1948) zu erwähnen.

¹¹² Vgl. Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., Kroner, 1977 b, a.a.O., und Ela Cosma, *Presa săsească și revoluția în Transilvania la 1848/1849. Sächsishe Presse und Revolution in Siebenbürgen 1848/1849*, ediție bilingvă, Presa Universitară Clujeană, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Cluj, 2002.

Wie vorhin angedeutet, druckte Johann Gött auch rumänisch- und ungarischsprachige Zeitungen in seiner Druckerei. Nach einigen kurzlebigen rumänischen Blättern gab Gött unter der Schriftleitung von George Barițiu, im Jahre 1838, die *Gazeta de Transilvania* heraus, die zur bedeutendsten rumänischen Zeitung Siebenbürgens des 19. Jahrhunderts wurde. Weniger erfolgreich war jedoch die ebenfalls von Gött im Jahre 1837 gedruckte ungarische *Erdélyi Hírlap* (Siebenbürgische Zeitung), die sich gegen die Konkurrenz ungarischer Klausenburger Blätter nicht behaupten konnte.

Nach der kurzen Zeit der Pressefreiheit um 1848 setzte die Zensur wieder ein. Der Gegensatz zwischen den beiden oben genannten siebenbürgisch-sächsischen Gruppierungen verschärfte sich aufgrund der politischen Ereignisse der Zeit: im Jahre 1852 wurde der Königsboden, das Wesen der siebenbürgisch-sächsischen jahrhundertelangen Selbstverwaltung, abgeschafft, 1861 vom „liberalen Regime“ in Wien wieder hergestellt und schließlich, infolge des österreichisch-ungarischen Ausgleiches 1867 und der Eingliederung Siebenbürgens ins Königreich Ungarn und der administrativen Reform in Ungarn 1876, zerschlagen.

In der Siebenbürger-sächsischen Presselandschaft, die ein Spiegelbild des politischen Lebens der Zeit liefert, drückten die beiden gegensätzlichen Gruppierungen, mittels eigener Organe, ihre Stellung bezüglich der politischen Lage in Siebenbürgen aus. Aus der Reihen der liberal gesinnten Kronstädter bildete sich die Gruppierung der „Jungsachsen“, die eine Union Siebenbürgens mit Ungarn und die Schaffung neuer sozial-politischer Verhältnissen, aufgrund der Gleichberechtigung für alle Völker Siebenbürgens, befürworteten. Das in *Kronstädter Zeitung* umbenannte *Siebenbürger Wochenblatt* bezog eine neutrale Stellung in dieser Angelegenheit. Als Presseorgan der „Jungsachsen“ wurde die Zeitung *Siebenbürgische Blätter* (1867–1872) geschaffen, unter der Leitung von Gustav Lindner und Franz Schreiber.

Im Gegensatz zu den „Jungsachsen“ stand die Beamtenelite in Hermannstadt, die, aufgrund ihrer Verbindungen mit Österreich, die Union mit Ungarn ablehnte und auf die Erhaltung der alten Siebenbürger-sächsischen Verhältnisse, nämlich die eines rein sächsischen Königsbodens und der Nationsuniversität, bestand. In diesem Sinne bildete sich in Hermannstadt die Gruppierung der „Altsachsen“, deren Presseorgan, das *Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt*, 1868 unter der Leitung von Franz Gebbel und Georg Daniel Teutsch gegründet wurde.

Der *Siebenbürger Bote* wurde ab 1852 zur amtlichen Landeszeitung. Folglich war dessen Inhalt hauptsächlich aus Wienern Blättern übernommen, so dass die Zeitung allmählich ihre führende Stellung im Bereich der Siebenbürger-sächsischen Presse verlor. Zusätzlich gab die Landesregierung in Hermannstadt weitere Periodika heraus, wie das *Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Siebenbürgen* (1850–1860) sowie die *Hermannstädter Zeitung* (1861), die aber 1863 mit dem *Siebenbürger Boten* vereinigt wurde.¹¹³

¹¹³ Vgl. Michael Kroner, „*Kronstädter Zeitung* und *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*. Die bedeutendsten publizistischen Organe der Siebenbürger Sachsen bis 1944“, in Eduard Eisenburger und Michael

Des einen waren sich die beiden entgegengesetzten Gruppierungen aber einig, nämlich der Notwendigkeit der Verteidigung und Bewahrung des Siebenbürger Sachsentums. Was die Mittel und Wege zu diesem Desiderat angingen, bestanden aber, wie schon gesehen, unterschiedliche Vorstellungen. Im Jahre 1872 vereinigten sich schließlich die beiden Gruppierungen auf dem Mediascher Sachsentag, wo sich hauptsächlich der „altsächsische“ Standpunkt durchsetzte. Die „jungsächsischen“ Blätter wurden 1872 eingestellt, so dass das *Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt*, ehemaliges Sprachrohr der „Altsachsen“, zum Presseorgan der vereinigten Gemeinschaft wurde. Im Jahre 1874 wurde es zum *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt*.

Außer den in den größeren Städten erscheinenden Periodika sind an dieser Stelle auch einige lokale Wochenzeitungen zu erwähnen: das *Bistritzer Wochenblatt* (1862–1870), der *Brooser Anzeiger* (1863–1865, ab 1864 *Brooser Humorist und Anzeiger*), das *Sächsische Volksblatt* (1869) Schäßburg, ein politisierendes Blatt der „Jungsachsen“, *Neues Bistritzer Wochenblatt* (1871), *Bistritzer Wochenschrift* (1872–1916), *Schäßburger Anzeiger* (1872–1918, ab 1901 *Schäßburger Zeitung*), *Großkokler Bote* (1879–1944) Schäßburg, Amtsblatt des Großkokler Komitates, *Bistritzer Zeitung* (1891–1918), *Mediascher Zeitung* (1893–1944), *Sächsisch Regener Wochenblatt* (1894), *Repser Burgvogt* (1903, 1907–1914 *Repser Wochenblatt*), *Agnetheler Wochenblatt* (1909, 1924–1931 *Agnetheler Zeitung*).¹¹⁴

Der alte Gegensatz zwischen der *Kronstädter Zeitung* und dem Sprachrohr der Hermannstädter konservativ gesinnten Eliten (einst der *Siebenbürger Bote*, jetzt das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt*) kam wieder ans Tageslicht, infolge des von Carl Wolff im Rahmen des Hermannstädter Sachsentages 1890 vorgestellten Vorschlages einer „Versöhnung“ mit der ungarischen Regierung und einer Verlagerung des Schwerpunktes der Siebenbürgisch sächsischen Betätigung durch kulturelle, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Arbeit. Eine Gruppe Kronstädter Siebenbürger Sachsen sprach sich aber für die Weiterführung des politischen Kampfes für das Bestehen des Sachsentums sowie für das Zusammengehen mit anderen nichtungarischen Völkern des Ungarischen Königreiches aus, insbesondere für eine Verbindung mit den deutschen Bevölkerungsgruppen. Da die meisten Vertreter dieser Ansicht der jungen Generation angehörten, wurden sie als „Grüne“ bezeichnet. Im Gegensatz zu ihnen stand die hauptsächlich aus Hermannstädtern gebildete Gruppierung der „Schwarzen“, dessen wichtigster Vertreter Carl Wolff, Schriftleiter des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes*, war. Da die ab 1844 zum Tageblatt gewordene *Kronstädter Zeitung* zum Sprachrohr der „Grünen“

Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977 c und Nicolae Teșculă, *Presa social-politică săsească din Transilvania (1850–1876)*, Cluj, Presa Universitară Clujeană, 2010.

¹¹⁴ Vgl. Maria Rozsa, „Deutschsprachige Presse in Ungarn 1850–1920. Bibliographie. 2. Teil: Zeitungen“, in *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, Band 11, München, Oldenbourg, 2003 und Teșculă, 2010, a.a.O.

wurde, gaben die Kronstädter „Schwarzen“ ein eigenes Organ heraus, das *Kronstädter Tageblatt* (1895–1900).¹¹⁵

Für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ist die Kronstädter Zeitschrift *Die Karpathen. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben* (1907–1914), herausgegeben von Adolf Meschendörfer zu erwähnen, die Kulturschriften bedeutender deutscher Akademiker aus Österreich-Ungarn veröffentlichte. Die zahlreichen Veröffentlichungen der Zeitschrift im Bereich des Körpersports werden im Rahmen des folgenden Kapitels untersucht.

Die Siebenbürger sächsischen Zeitungen erschienen auch während des Ersten Weltkrieges. Während der kurzzeitigen Besatzung Südsiebenbürgens seitens der rumänischen Truppen wurde das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* in Budapest, unter dem Namen *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt in Budapest* herausgegeben, in der Zeitspanne 29. August–18. September 1916. Nach dem 18. September kam die Zeitung zurück nach Hermannstadt, die Budapester Ausgabe erschien aber weiterhin bis zum 29. Oktober 1916, zusammen mit *Pester Lloyd*.¹¹⁶

2.4.2. Die Lage der Siebenbürger Sachsen im neuen rumänischen Staat

Nach der Vereinigung Bessarabiens (März 1918), der Bukowina (November 1918) und Siebenbürgens (Dezember 1918) mit Rumänien wurden die deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen Teil des rumänischen Staates. Die Gesamtzahl dieser deutschen Minderheit betrug etwa 750.000 Menschen. Davon zählten die Siebenbürger Sachsen, mit etwa 250.000, rund ein Drittel. Die größte Bevölkerungsgruppe war diejenige der Banater Schwaben, mit etwa 350.000. Die Bessarabien- und Bukowinadeutschen zählten etwa 80.000 bzw. 60.000 Personen.¹¹⁷

Am 8. Januar 1919, im Rahmen der Tagung des Sächsischen Zentralausschusses in Mediasch, erklärten die Siebenbürger Sachsen ihre Zustimmung zur Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien, unter der Bedingung der Einhaltung ihrer nationalen Rechte, die in den Karlsburger Beschlüssen bei der Nationalversammlung am 1. Dezember 1918 vorgesehen worden waren: nationale und konfessionelle Freiheit, Gleichberechtigung aller

¹¹⁵ Vgl. Kroner, 1977 c, a.a.O. und Coulin, 1983, a.a.O.

¹¹⁶ Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., S. 53.

¹¹⁷ Vgl. Anton Sterbling, „Die Entwicklung der ethnischen Konflikte und Beziehungen in Rumänien im 20. Jahrhundert“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1995, Kornelius Zach, 1995, a.a.O., George Cipăianu und Gheorghe Iancu, „Die Minderheiten in Rumänien der Zwischenkriegszeit und der Völkerbund“, in Sorin Mitu und Florin Gogăltan, *Interethnische- und Zivilisationsbeziehungen im siebenbürgischen Raum. Historische Studien*, Übersetzung Edit Szegedi und Ligia Ruscu, Verein der Historiker aus Siebenbürgen und dem Banat, Babeş-Bolyai Universität Klausenburg, Band 3 der Reihe Studien zur Geschichte Siebenbürgens, 1996.

Völker usw.¹¹⁸ Am 10. Januar 1919 überreichte eine Delegation Siebenbürger Sachsen dem König Ferdinand von Rumänien und dem Premierminister Ion I. C. Brătianu in Bukarest die Erklärung von Mediasch.

Der Übergang Siebenbürgens zu Rumänien hatte für die Siebenbürger Sachsen sowohl wirtschaftliche als auch kulturelle Folgen. Da diese hauptsächlich eine Landbevölkerung darstellten und als Hauptbeschäftigung die Landwirtschaft hatten, verursachte der Zerfall der Habsburgermonarchie und ihres Wirtschaftsraumes und Absatzmarktes eine Umorientierung. Andererseits wirkten die in Altrumänien angefangene Agrarreform und die Tendenz eine einheitliche nationale Volkswirtschaft Großrumäniens zu schaffen auch in Richtung eines Neuanfanges. Infolge der Agrarreform und der darauffolgenden Enteignungen verloren sowohl die Bevölkerung als auch die Evangelische Kirche die Hälfte ihres Landbesitzes. Die Finanzreform und die darauffolgende Einwechselung im Verhältnis zwei ungarische Kronen gegen einen rumänischen Leu trugen weiterhin zum Vermögensverlust der Bevölkerung bei.¹¹⁹

Am 9. Dezember 1919 unterzeichnete Rumänien die Minderheitenschutzverträge mit dem Völkerbund. Diese Verträge wurden mit allen „neuen“ (neuentstandenen) Staaten unterzeichnet, mit dem Ziel mögliche Elemente, die erneut zu Krieg hätten führen können, auszuschalten sowie zur Erhaltung des Friedens. Rumänien befand sich in der Kategorie der Staaten mit allgemeinen und spezifischen Verpflichtungen, die religiöse, soziale und erzieherische Rechte für die Minderheiten vorsahen. Die Minderheiten waren aber nicht national definiert, sondern ethnisch, sprachlich und religiös.¹²⁰

Die Evangelische Kirche A. B. war der Träger des Schulsystems und des Kulturlebens und stellte damit das Herz der Siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft dar. Die Siebenbürger Sachsen verfügten über ein gut entwickeltes Schulsystem, von Kindergärten und Volksschulen in jedem Dorf bis Gymnasien mit jahrhundertealter Tradition in den wichtigsten Städten, sie pflegten intensive Kontakte zum deutschsprachigen Raum, ihre Gelehrten, Lehrer und Pfarrer wurden dort ausgebildet. Gegenüber der restlichen Bevölkerung Siebenbürgens lebten sie in geschlossenen Gemeinschaften, um ihre ethnische Identität erhalten zu können.¹²¹

¹¹⁸ Vgl. Oswald Teutsch, „Der Anschluss 1919 an Rumänien“, in Oskar Schuster (Hg.), *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau, 1983, Kornelius Zach, „Der Status der Siebenbürger Sachsen in Rumänien – gesetzliche Verankerung und Wirklichkeit 1919–1933“, in Edgar Hösch, Gerhard Seewann (Hg.), *Aspekte ethnischer Identität*, München, R. Oldenbourg, 1991.

¹¹⁹ Vgl. Kornelius Zach, 1991, a.a.O., Walter König, „Die Deutschen in Rumänien seit 1918“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1995, Kornelius Zach, „Mișcări totalitare la români și la germanii din România în perioada interbelică“, in Krista Zach (Hg.), *România în obiectiv. Limbă și politică. Identitate și ideologie în transformare*, München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1998.

¹²⁰ Vgl. Cipăianu und Iancu, 1996, a.a.O.

¹²¹ Vgl. Oswald Teutsch, 1983, a.a.O., Sterbling, 1995, a.a.O.

Bis zum Eintritt in den rumänischen Staat betrachteten sich die Siebenbürger Sachsen als eine unabhängige Bevölkerungsgruppe, ohne ein Zusammenhörigkeitsgefühl mit den anderen im selben Staat lebenden Deutschen entwickelt zu haben. Die Tatsache, dass sie eine sprachliche und kulturelle Minderheit im neuen rumänischen Staat geworden waren und ihre ethnische Zukunft gegen eine Assimilation sichern wollten, veranlasste die deutschen Bevölkerungsgruppen sich zum ersten Mal in einen Verband der Deutschen in Rumänien zu vereinigen. Die Siebenbürger Sachsen spielten in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle. Der wichtigste Vertreter dieser Union, sowie erster Vorsitzender des Verbandes war Rudolf Brandsch, ein bekannter Siebenbürger sächsischer Politiker, ein Vertreter der Politik der „Grünen“. Die politischen Zielsetzungen des Verbandes waren der Aufbau eines umfassenden Netzes eigener wirtschaftlicher Unternehmen, Stärkung des Zusammenhörigkeitsgefühls der Deutschen in Rumänien auf kultureller Ebene sowie die Herausbildung einer jungen Banater Schwäbischen Intelligenz (was früher wegen der Magyarisierung nicht möglich gewesen war). Im Übrigen war die Vorstellung des Verbandes bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland, dass die Zusammenarbeit eher auf kultureller als auf politischer Ebene durchgeführt werden sollte, im Sinne der gegenüber Rumänien ausgesprochenen Loyalität.¹²²

Die politische Rolle der Siebenbürger Sachsen ist auch in der Vertretung im rumänischen Parlament zu erkennen. Bei den Wahlen im November 1919 kandidierten die Deutschen in Rumänien auf eigenen gemeinsamen Listen, es wurden 12 Siebenbürger sächsische, 10 Banater schwäbische und 4 Bukowiner und Bessarabische Abgeordnete und Senatoren gewählt. Es ist zu bemerken, dass die Siebenbürger sächsischen Parlamentsmitglieder den größten Anteil hatten, wobei sie nur ein Drittel der deutschen Bevölkerung in Rumänien darstellten. Fraktionsvorsitzender im Parlament wurde Rudolf Brandsch.¹²³

Bei den Wahlen im Juni 1920 kandidierten die Deutschen in Rumänien erneut auf eigenen Listen und erzielten 15 Mandate, die Leitung der Deutschen Parlamentsfraktion behielt Rudolf Brandsch. Für die Wahlen von März 1922 schlossen die Deutschen ein Bündnis mit der Liberalen Regierung und erzielten 12 Mandate im Parlament. Präsident der Parlamentsfraktion wurde Hans Otto Roth, ein Vertreter des Bündnisses mit

¹²² Rudolf Brandsch war auch Gründer des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa (1922) und Mitglied im Kongress der organisierten nationalen Gruppen in den Staaten Europas (auch als Nationalitätenkongress bekannt). Vgl. Karl Kessler, *Rudolf Brandsch, ein südostdeutscher Volksmann. Ein Beitrag zur neueren Geschichte des Südostdeutschtums*, Südostdeutsches Kulturwerk, München, 1969, Eduard Eisenburger, *Rudolf Brandsch. Zeit- und Lebensbild eines Siebenbürger Sachsen*, Dacia, Cluj-Napoca, 1983 und Eduard Eisenburger, „Rudolf Brandsch und die Nationalitätenfrage. Ein Kapitel Zeitgeschichte“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 27, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1984.

¹²³ Vgl. Vasile Ciobanu, „Die politische Organisation der Siebenbürger Sachsen im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 31, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1988 a und König, 1995, a.a.O.

der Regierung, im Gegensatz zu Rudolf Brandsch, der ein Bündnis mit der Rumänischen Nationalpartei befürwortete. Hans Otto Roth sah ein eventuelles Bündnis mit der Opposition als einen Gegensatz zum rumänischen Staat, eine Stellung die die Deutschen in Rumänien, seiner Vorstellung nach, nicht einnehmen sollten. Die Siebenbürger sächsischen Parlamentarier stimmten gegen die Verfassung von 1923, weil die Verordnungen der 1919 von Rumänien unterzeichneten Minderheitenschutzverträge darin nicht komplett aufgenommen worden waren. Dieselbe Stellung eines Bündnisses mit der Regierung nahmen die Deutschen in Rumänien auch bei den Wahlen in 1926 ein. Im Jahre 1927 schlossen die Deutschen ein Wahlbündnis mit den Magyaren, als ein „Minderheitenblock“, eine Entscheidung, die sich aber vom Standpunkt der erzielten Mandate als unvorteilhaft herausstellen sollte. Von den 6,6% vom Minderheitenblock erzielten Stimmen bekamen die Deutschen nur 7 Mandate im Parlament, eine Anzahl, die unter der bei vorherigen Wahlen erzielten Stimmenzahl lag. Für die Wahlen im Jahre 1928 schlossen die Deutschen auf Betreiben von Rudolf Brandsch ein Bündnis mit der 1926 aus der Vereinigung der Rumänischen Nationalpartei und der Bauernpartei entstandenen Nationalen Bauernpartei (*Partidul Național Țărănesc*). Ab Januar 1929 nahm die deutsche Parlamentsfraktion den Namen Deutsche Partei an. Der Thronbesteigung Carols II. im Jahre 1930 folgte dessen Etablierung der Diktatur im Jahre 1938, was das Ende des Parlamentarismus im zwischenkriegszeitlichen Rumänien darstellte. Die letzten Parlamentswahlen sind 1937 gehalten worden. Die neue Verfassung aus dem Jahre 1938 löste alle politischen Parteien auf und ersetzte sie durch eine Einheitspartei, die Front der Nationalen Geburt (*Frontul Renașterii Naționale*). Die verschiedenen Wahlbündnisse waren von der öffentlichen Meinung der deutschen Bevölkerungsgruppen immer wieder kritisiert worden, da, ihrer Meinung nach, ihre Politiker der rumänischen Regierung zu viele Konzessionen bezüglich des Minderheitenstatus zugestanden hätten.¹²⁴

Die höchste Siebenbürger sächsische Instanz war der Nationalrat (auch Sächsischer Volksrat genannt), dessen Präsidenten zuerst Adolf Schullerus und nach 1928 Karl Schnell waren. Die politischen Entscheidungen, wie Wahlbündnisse, Haltung gegenüber der rumänischen Gesetze, wurden immer im Volksrat entschieden.

¹²⁴ Vgl. Ciobanu, 1988 a, a.a.O., Dietmar Müller, „Die Zwischenkriegszeit: Politisches System und Staatsbürgerschaft“, in Thede Kahl, Michael Metzeltin und Mihai-Răzvan Ungureanu (Hg.), *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, historische Regionen*, Lit Verlag, Berlin-Münster-Wien-Zürich-London, 2006 und Ralf Thomas Göllner, „Minderheitenrecht und Minderheitenpolitik“, in Thede Kahl, Michael Metzeltin und Mihai-Răzvan Ungureanu (Hg.), *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, historische Regionen*, Berlin-Münster-Wien-Zürich-London, Lit Verlag, 2006 und Florian Kühner-Wielach, *Siebenbürgen ohne Siebenbürger? Zentralstaatliche Integration und politischer Regionalismus nach dem Ersten Weltkrieg*, Oldenbourg, De Gruyter, 2014.

Die Unzufriedenheiten, basierend einerseits auf der Wirtschaftslage (Bodenreform, fehlende Subventionen für Kirchen und Schulen) und andererseits auf dem Minderheitenstatus (die inkomplette Durchsetzung des Minderheitenschutzgesetzes, keine Gruppenrechte, nur individuelle Rechte) bildeten eine Grundlage für die Übernahme in der Zwischenkriegszeit von politischen nationalsozialistischen Ideen aus Deutschland. Außer dieser Grundlage ist aber auch die Tatsache zu berücksichtigen, dass der deutschsprachige Raum während der gesamten Geschichte, vom Mittelalter über die Reformation bis ins 20. Jahrhundert, sowohl politisch als auch kulturell, das große Vorbild für die Siebenbürger sächsische Gemeinschaft dargestellt hatte.

2.4.3. Die Siebenbürger sächsische Presse der Zwischenkriegszeit

Nach der Meinung angesehener Presseforscher, wie die mehrmals in der vorliegenden Arbeit erwähnten Emil Sigerus oder Vasile Ciobanu, nimmt die Publizistik der Siebenbürger Sachsen, was Bedeutung und Qualität betrifft, den ersten Platz unter der Presseproduktion deutscher Bevölkerungsgruppen Südosteuropas ein. Auch was die Zahl der Periodika angeht, verleiht Vasile Ciobanu der Siebenbürgisch sächsischen Presse die führende Stelle, mit 89 Periodika in 19 Ortschaften, im Jahre 1933 z. B.¹²⁵

Die Siebenbürger sächsische Minderheitenpublizistik der Zwischenkriegszeit unterlag den allgemeinen Presseverordnungen der rumänischen Verfassungen von 1923 (Art. 25 und 26) und 1938 (Art. 10, Art. 22) und erfreute sich, ebenso wie die rumänische Presse, der Freiheit.¹²⁶ Die späteren Missstände zur Zeit der Diktaturen und nach Kriegsausbruch betrafen die gesamte in Rumänien erscheinende Presse. Eine Ausnahme bildete die zeitweilige Verordnung in den 1930er Jahren, gemäß derer die Namen der Ortschaften in den Sprachen der Minderheiten in öffentlichen Schriften mit den rumänischen ersetzt werden mussten.

Die Siebenbürgisch sächsische Presse zählte 1918 drei Tageszeitungen, das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* und die *Siebenbürgisch-Deutsche Tagespost* in Hermannstadt sowie die *Kronstädter Zeitung*.

Wie vorhin angedeutet, geht die Gründung des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes* auf die politische Debatte zwischen den „Altsachsen“ und „Jungsachsen“ bezüglich der Vereinigung mit Ungarn und der Erhaltung des Königsbodens unter den historischen Gegebenheiten der Zeit zurück. Dessen Vorgänger, das *Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt*, war im Jahre 1868 als Presseorgan der „Altsachsen“ gegründet worden, das sich gegen die Vereinigung mit Ungarn und für die Erhaltung der alten Siebenbürger sächsischen Verhältnisse, nämlich für einen rein sächsischen Königsboden und für die Nationsuniversität, aussprach. Dieser Gegensatz wurde im Jahre 1872 auf dem Mediascher

¹²⁵ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 89.

¹²⁶ Siehe http://legislatie.resurse-pentru-democratie.org/const_1923.php und http://legislatie.resurse-pentru-democratie.org/const_1938.php, abgerufen am 30.06.2016.

Sachsentsag mit der hauptsächlichen Durchsetzung des „altsächsischen“ Standpunktes geregelt, so dass das *Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt* und dessen Nachfolger, das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* (1874) zum Presseorgan der vereinigten siebenbürgisch sächsischen Gemeinschaft wurde.

So wie schon vorhin erwähnt, kam es gegen Ende des 19. Jahrhunderts erneut zu einem Gegensatz innerhalb der Siebenbürger sächsischen Gemeinschaft. Die *Kronstädter Zeitung* wurde zum Sprachrohr der „Grünen“, die für die Weiterführung des politischen Kampfes für das Bestehen des Sachsentums – und gegen eine von der entgegengesetzten Gruppierung, der „Schwarzen“, vorgeschlagenen Versöhnung mit der ungarischen Regierung – sowie für das Zusammengehen mit den deutschen Bevölkerungsgruppen im Ungarischen Königreich stand. Das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* vertritt die Gruppe der Hermannstädter „Schwarzen“.

Im Jahre 1907 erschien in Hermannstadt der *Hermannstädter Arbeitsgeber*, ursprünglich ein Sprachrohr der Handwerkerschaft, der die Stellung der „Grünen“ vertrat. Im Jahre 1908 wurde er zur *Deutschen Bürger-Zeitung für Politik und Wirtschaft* und 1914 zur *Siebenbürgisch-Deutschen Tagespost*. Der bedeutendste Vertreter dieser politischen Richtung war Rudolf Brandsch, siebenbürgisch sächsischer Abgeordneter im ungarischen und, nach 1918, im rumänischen Parlament. Nach der Vereinigung trat er für das Zusammentun der in Großrumänien lebenden deutschen Bevölkerungsgruppen ein, so dass entsprechend, die *Siebenbürgisch-Deutsche Tagespost* ab Juni 1919 zur *Deutschen Tagespost* wurde, mit dem Untertitel *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*. Die *Deutsche Tagespost* gab ab 1923 eine Bukarester Ausgabe, *Bukarester Deutsche Tagespost*, und ab 1924 eine Czernowitzer Ausgabe, *Czernowitzer Deutsche Tagespost* heraus, eine Tatsache, die den überregionalen Charakter der von Rudolf Brandsch geförderten Politik weiterhin betonte.

Die bildende Rolle, die der siebenbürgisch sächsischen Presse, im Sinne der Stärkung des nationalen Bewusstseins beigemessen wurde, kam besonders in Rudolf Brandschs Hermannstädter Publikation *Deutsche Politische Hefte aus Großrumänien* (1921–1927) zutage. Brandsch formulierte in der ersten Ausgabe zwei Leitideen, die die Siebenbürger sächsische Politik und folglich die politische Publizistik der Zwischenkriegszeit prägen sollten¹²⁷: einerseits die Erhaltung und Förderung des nationalen Bewusstseins und der deutschen Identität und andererseits die Loyalität der Deutschen in Rumänien gegenüber dem rumänischen Staat, als rumänische Bürger.¹²⁸

Der Gegensatz Rudolf Brandsch's mit dem konservativ gesinnten *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* und dessen wichtigsten Vertreter, dem Abgeordneten Hans Otto Roth, ging allmählich zurück, so dass die beiden Gruppierungen und deren Druckerei-

¹²⁷ Die von Rudolf Brandsch formulierten Leitideen stellen eigentlich eine Fortführung der von den Siebenbürger Sachsen während der Geschichte immer wieder betonten Desiderate der Loyalität gegenüber dem Staat in dem sie lebten und der Erhaltung der eigenen Identität dar.

¹²⁸ Vgl. Kessler, 1969, a.a.O., Eisenburger, 1983, a.a.O. und Eisenburger, 1984, a.a.O.

Gesellschaften (Ostdeutsche Druckerei und Verlag AG: *Deutsche Tagespost* und Siebenbürgisch-Deutscher Verlag AG: *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*) sich für die Vereinigung der beiden Hermannstädter Tageszeitungen entschieden. Während der letzten zwei Monate des Jahres 1925 erschienen die beiden Zeitungen separat, aber mit gleichem Inhalt und ab 1. Januar 1926 wurde eine einzige Zeitung herausgegeben, das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt*, das aber den Untertitel der eingestellten *Deutschen Tagespost*, nämlich *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Rumänien*, übernahm. Die neue Zeitung übernahm auch die Bukarester und Czernowitzer Ausgaben der eingestellten *Deutschen Tagespost*.¹²⁹ Das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* behielt während der Jahre eine konservative, von Hans Otto Roth zugewiesene Linie bei und versuchte ständig, ihre Selbstständigkeit im Bezug auf den nationalsozialistischen Einfluss zu wahren. Schriftleiter des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes* waren Hermann Plattner, bis 1930, Emil Neugeboren zwischen 1930 und 1933 und ab 1934 Alfred Hönig. Im Jahre 1921 gründete Hans Otto Roth die Telegrafagentur Lux, eine deutsche Presseagentur in Rumänien.¹³⁰

Was die Tageszeitung der anderen Siebenbürger sächsischen Großstadt betrifft, ging zwischen den Jahren 1919 und 1935 die *Kronstädter Zeitung* aus dem Besitz der Familie Gött in den Besitz des Kreisausschusses der Burzenländer Sachsen über. Im Jahre 1935 übernahm die Familie Gött erneut die Zeitung. Die *Kronstädter Zeitung* bemühte sich ebenfalls als ein Organ des gesamten Deutschtums in Rumänien gesehen zu werden, 1920 trug sie den Untertitel *Tageblatt für Politik, Handel und Gewerbe in Großrumänien* und ab 1929 lautete der Untertitel *Landeszeitung für Rumänien*. Die Schriftleiter der *Kronstädter Zeitung* in der Zwischenkriegszeit waren Emil Neugeboren und ab 1929 Fritz Theil.

Neben den größten Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen ist die Hermannstädter *Neue Zeitung* (1930–1943) zu nennen, die in der Zeit 1933–1936 als Tageszeitung erschienen ist. Wie der Untertitel *Unparteiisches Blatt für die freie Meinung der deutschen Bevölkerung Rumäniens* andeutete, handelte es sich um eine unabhängige Publikation. Humoristische Blätter wie *Neppendorfer Blätter* (1903–1929), ab 1929 *Lustige Welt* (1929–1937) oder verschiedene Faschingszeitungen sowie Kinderzeitungen vervollständigten das Bild der zwischenkriegszeitlichen Siebenbürger sächsischen Presse. Solche Kinderzeitungen, die sich besonders an Schüler wandten, waren die *Kronstädter Siebenbürgisch-Sächsische Kinderzeitung* (1928–1929) und deren Nachfolger, die *Hermannstädter Deutsche Kinderzeitung für Rumänien* (1929–1936).¹³¹

¹²⁹ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 93–94.

¹³⁰ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 112.

¹³¹ Vgl. Annemarie Weber, „Der Lehrer war auch der Zeitungsonkel. Siebenbürgische Kinderzeitungen in der Zwischenkriegszeit“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan und Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag, 2007.

Die sozialdemokratische Ideologie verbreitete sich auch in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit, schaffte es aber nicht eine bedeutende Anzahl von Anhängern zu gewinnen. Vertreter der sozialdemokratischen Presse waren die Bistritzer *Volkswacht* (1918–1919), das Hermannstädter Wochenblatt *Die Wahrheit*, ab 1920 *Der Kampf*, zweimal wöchentlich (1919–1921), beides Organe der sozialdemokratischen Partei, sowie die Klausenburger Gewerkschaftszeitungen *Lederarbeiter* (1919–1940), *Bergarbeiter* (1919–1940), *Fackel* (1920–1921), *Bauarbeiter* (1922–1932), *Holzarbeiter* (1922–1926), *Eisen und Metallarbeiter* (1923–1940), *Lebensmittelarbeiter* (1923–1925). Die Herausgabe zahlreicher Arbeiterperiodika in Klausenburg kann durch die Tatsache erklärt werden, dass in dieser Stadt sich der Sitz der Gewerbevereinigungen befand. Aufgrund der kleinen Auflagen und der geringen Leserschaft hatten diese Blätter jedoch nur eine beschränkte Wirkung.¹³²

Im April 1925 wurde in Hermannstadt die Zeitung *Die Unzufriedenen*, ab November 1925 *Sächsisches Volksblatt*, geschaffen, ein Sprachrohr der Unzufriedenenbewegung, die gegen die Höhe der Kirchensteuer, die die Evangelische Kirche A.B. nach den Enteignungen der rumänischen Agrarreform, mit dem Ziel der Erhaltung der Kirchen und Schulen, erhob.¹³³ Die Unzufriedenheiten wandten sich indirekt auch gegen die, ihrer Ansicht nach, permissive Politik der Siebenbürger sächsischen Vertreter gegenüber der rumänischen Regierung. Im Jahre 1927 bildete sich die Unzufriedenenbewegung zum Sachsenbund um. Allmählich näherte sich der Sachsenbund der nationalsozialistisch geprägten Selbsthilfebewegung, die eine Plattform für dessen Politik bot. In diesem Sinne wurde im Jahre 1930 der Sachsenbund schließlich aufgelöst und das *Sächsische Volksblatt* eingestellt.

Der Einfluss der aus Deutschland übernommenen nationalsozialistischen Ideen hatte schon früher begonnen, auch in Siebenbürgen Fuß zu fassen. Infolge einer Deutschlandreise gründete Fritz Fabritius 1922–1923 die ursprünglich als Wirtschaftsverein gedachte Selbsthilfe. Eigentlich eine Bausparkasse, verband die Selbsthilfe die wirtschaftliche Tätigkeit mit der politischen. Zur selben Zeit gründete Fritz Fabritius in

¹³² Ioan Scurtu und Liviu Boar (coordonatori), *Minoritățile naționale din România 1918–1925. Documente*, București, Arhivele Statului din România, 1995, Coulin, 1983, a.a.O., S. 330. Folgende in der kommunistischen Zeit erfassten Beiträge sind aufgrund propagandistischer Erfordernisse, die der wissenschaftlichen Forschung gestellt waren, im Kontext der Zeit zu verstehen: Michael Kroner, „Die *Volkswacht* – die erste deutschsprachige sozialistische Publikation Siebenbürgens“, Elisabeth Göllner, „Die *Wahrheit* und der *Kampf* – Organ der sozialdemokratischen Partei Siebenbürgens“ und William Marin, „Gegen Faschismus und kapitalistische Ausbeutung. Die rumäniendeutsche Arbeiterpresse der Zwischenkriegszeit“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977 sowie Vasile Ciobanu, „Die Arbeiterbewegung Rumäniens im Spiegel der Siebenbürgisch-deutschen Zeitungen (1919–1929)“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 24, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1981 a.

¹³³ Ciobanu, 1988 a, a.a.O., S. 49–51 und Scurtu und Boar (coordonatori), 1995, a.a.O., S. 46.

Hermannstadt die Zeitung *Selbsthilfe*, Untertitel *Kampfblatt für das ehrlich arbeitende Volk*, ein Vorgänger der nationalsozialistisch ausgerichteten Siebenbürger sächsischen Publizistik. In den darauffolgenden Jahren vereinigte Fritz Fabritius mehrere profaschistische deutsche Organisationen in Rumänien, wie die Unzufriedenen – der Sachsenbund, die Klingsor-Gruppe oder die Banater Jungschwaben und gründete im Jahre 1932 die Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien. Das Programm der Selbsthilfebewegung war der Ideologie der in Deutschland von Hitler geführten NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) entnommen worden. Folglich änderte Fabritius den Namen der Zeitung *Selbsthilfe* in *Ostdeutscher Beobachter*, nach dem Beispiel des in Deutschland erscheinenden *Völkischer Beobachter*, Parteiorgan der NSDAP. Das Machtaufkommen Hitlers in Deutschland im Jahre 1933 führte zu einer Stärkung der rechtsextremistischen Bewegung in Europa, implizite auch in Rumänien. Infolgedessen entwickelte sich in Rumänien eine Gegenströmung der Vertreter traditioneller demokratischer Parteien, die immer mehr Stellung gegen die nationalsozialistische Bewegung nahmen. Unter diesen Umständen änderte Fritz Fabritius den Namen der Nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung in Nationale Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien. Im Jahre 1934 wurden aber alle extremistischen Parteien und politischen Bewegungen in Rumänien von der Regierung verboten, so dass die Erneuerungsbewegung abgeschafft und der *Ostdeutsche Beobachter* eingestellt wurde. Stattdessen wurde 1934 die *Deutsche Tageszeitung* gegründet, die bis 1936 in Hermannstadt erschien, danach nach Kronstadt umgesiedelt wurde, wo sie bis zu ihrer Einstellung 1939 herausgegeben wurde. Ab 1935 wurde sie zum Organ der neugegründeten Deutschen Volkspartei aus Rumänien, eigentlich eine rechtsradikale Gruppierung, geleitet von Dr. Waldemar Gust und Dr. Alfred Bonfert. Parallel dazu gründete Fritz Fabritius die Deutsche Volksgemeinschaft in Rumänien, deren Presseorgan, die Tageszeitung *Süd-Ost*, in der Zeitspanne 1935–1939 in Hermannstadt herausgegeben wurde. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass im Jahre 1934 in Hermannstadt auch eine jüdische Zeitung erschienen ist, der *Ostjüdische Beobachter*.

Im Jahre 1938 wurden die nationalsozialistischen Bewegungen in Rumänien erneut vereinigt, diesmal auf Initiative des Dritten Reiches. Es wurde die Volksgruppe der Deutschen in Rumänien geschaffen, eine Organisation, die die Deutschen in Rumänien auf einheitlicher Weise rechtlich vertrat. Auf diese Weise wurden die Deutschen in Rumänien unter direkten Schutz des Deutschen Reiches gestellt und alle ihrer Institutionen (Schule, Presse, Kirche) der nationalsozialistischen Ideologie unterworfen. Fritz Fabritius leitete die Deutsche Volksgruppe bis 1940.

Im September 1940 wurde General Ion Antonescu Ministerpräsident Rumäniens. König Carol II. dankte kurz darauf ab und Rumänien wurde zum nationallegionären Staat, unter Beibehaltung der Monarchie, als Nachfolger trat der Sohn des Carol II., Mihai, an. Antonescu regierte als „Staatsführer“ mit Hilfe der Eisernen Garde. Als die Eiserner Garde aber im Januar 1941 einen Staatsstreich gegen Antonescu versuchte, kam es zur Niederschlagung dieses Aufstandes und zum Bruch mit der faschistischen

Bewegung. Ab diesem Zeitpunkt etablierte Antonescu die Militärdiktatur und ließ sich zum „Marschall Rumäniens“ ernennen.

Im November 1940 trat Rumänien in den Zweiten Weltkrieg ein, auf der Seite des Dreimächtepaktes (Deutschland, Japan und Italien). Andreas Schmidt wurde zum Volksgruppenführer ernannt, und kurz darauf, im November 1940, wurde die NSDAP der Deutschen Volksgruppe geschaffen. Walter May wurde zum Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Volksgruppe Rumänien ernannt. Im selben Jahr wurde der Landesverband der Deutschen Presse in Rumänien geschaffen, ein Dachverband deutscher Journalisten im Lande. Das Presse- und Propagandaamt schrieb allen Publikationen vor, sich der nationalsozialistischen Ideologie zu unterwerfen. Wer kein Mitglied dieses Landesverbandes wurde, durfte in der Presse nicht mehr tätig sein. Die Presse sollte zu einem Instrument der Erziehung der Bevölkerung und der Bildung der öffentlichen Meinung im Sinne des Nationalsozialismus werden. Des Weiteren bemühte sich das Presse- und Propagandaamt die an den nationalsozialistischen Ideen uninteressierten Lesern über ihre beruflichen oder privaten Interessen zu erreichen, indem die einzelnen Rubriken der Zeitungen so gedacht waren, dass sie eine Art Einführung in die Politik der Volksgruppe boten.¹³⁴

Im Jahre 1940 wurde eine Pressestelle im Rahmen der Volksgruppe geschaffen, die der im Jahre 1935 gegründeten Pressestelle der Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien folgte. Die Pressestelle leitete die publizistische Tätigkeit und lieferte den deutschsprachigen Presseorganen in Rumänien die zu veröffentlichen Nachrichten, gemäß des nationalsozialistischen Propagandaprogrammes.

Es wurde eine „Bereinigung“ der deutschen Presse in Rumänien eingeleitet, so dass alle Zeitungen und Zeitschriften gleichgeschaltet wurden. Die den Landwirten gewidmeten Zeitschriften, in Hermannstadt die *Landwirtschaftliche Blätter* (1873) und in Temeswar der *Banater Landwirt* (1923) und der *Landbote* (1872), wurden 1940 eingestellt und mit der *Südostdeutschen Landpost* ersetzt. Diese Zeitschrift erschien bis kurz nach dem Seitenwechsel Rumäniens auf die Seite der Alliierten (Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion, USA) im August 1944, ihre letzte Ausgabe wurde am 27. August 1944 gedruckt.¹³⁵ Für die deutsche Arbeiterschaft wurde die Zeitung *Schaffendes Volk* gegründet. In Bukarest erschien in dieser Zeit die Monatsschrift *Volk im Osten. Zeitschrift des Südostens* (1940). Die Bistritzer Nationalsozialisten kauften im Jahre 1940 Gustav Zikeli's 1913 gegründete *Bistritzer Deutsche Zeitung* und ersetzten sie ab 1941 durch die *Siebenbürgische Deutsche Zeitung*.¹³⁶ Alle Aspekte des Kulturlebens der Deutschen in Rumänien wurden der Gleichschaltung unterzogen, es gab nur isolierte Oppositionsakte, wie diejenigen des Bischofs der Evangelischen Kirche, Viktor Glondys, der infolgedessen 1941 zwangsweise

¹³⁴ Johann Böhm, *Nationalsozialistische Indoktrination der Deutschen in Rumänien 1932–1944*, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag, 2008, S. 167 und vgl. Kornelius Zach, 1998, a.a.O.

¹³⁵ Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., S. 58.

¹³⁶ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 99.

in den Ruhestand versetzt wurde, sowie der Mitglieder der illegalen kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien.

Am 16. März 1941 wurde das Hermannstädter *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* mit der 1919 gegründeten Temeswarer *Banater Deutsche Zeitung* zur *Süddeutschen Tageszeitung* vereinigt, die bis zum Seitenwechsel Rumäniens im August 1944 erschien. Die Tatsache, dass die größte Siebenbürger sächsische Tageszeitung nicht mit der größten Banater schwäbischen Tageszeitung, nämlich die *Temeswarer Zeitung*, vereinigt wurde ist leicht zu erklären, die *Temeswarer Zeitung* war schon, wie vorhin erwähnt, 1940 eingestellt worden und konnte nur 1944 wieder herausgegeben werden.

Die *Süddeutsche Tageszeitung* druckte eine Ausgabe für Siebenbürgen und eine für das Banat. Die beiden Ausgaben hatten zusammen eine Auflage von rund 15.000 Exemplaren. Die Zeitung hatte das Hakenkreuz in der Kopfzeile und ähnelte mehr den Reichsdeutschen Zeitungen als den rumänischen.¹³⁷ Nach dem Seitenwechsel Rumäniens erschien das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* kurzzeitig noch unter dem alten Namen, in der Zeit 1.-11. September 1944, bevor es endgültig eingestellt wurde.¹³⁸ In dieser kurzen Zeit richtete Hans Otto Roth im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* einen Aufruf an die Deutschen in Rumänien, das Land nicht zu verlassen und sich weiterhin Rumänien gegenüber loyal zu verhalten. Roth klagte die nationalsozialistische Politik des Dritten Reiches an, die die deutsche Bevölkerungsgruppe in Rumänien zu einer nationalsozialistischen Volksgruppe gestaltet hatte. Die wiederholten Versuche, die Stigmatisierung der deutschen Bevölkerung in Rumänien zu vermeiden, scheiterten aber, so dass Deportation und Enteignungen in der Nachkriegszeit folgten. Alle Angehörigen der Volksgruppe wurden als Hitleristen und Faschisten bezeichnet. Deutsche Spitzenpolitiker wie Hans Otto Roth und Rudolf Brandsch wurden von der kommunistischen Regierung des Verrats beschuldigt und starben im Gefängnis, an der Seite rumänischer politischer Häftlinge. Sie wurden in der Ceaușescu-Zeit nach 1965 rehabilitiert und ihre Nichtbeteiligung an der nationalsozialistischen Politik der Volksgruppe anerkannt.

Außer den politischen Tageszeitungen der Siebenbürger sächsischen Großstädte – Hermannstadt und Kronstadt sind hier gemeint – gab es zahlreiche Periodika in anderen Großstädten Siebenbürgens, wie Klausenburg (siehe oben, die Gewerkschaftszeitungen) oder Bistritz (*Bistritzer Deutsche Zeitung*, 1913–1940) sowie in den kleineren Städten, wie Mediasch (*Mediascher Zeitung*, 1893–1944), Schäßburg (*Großkokler Bote*, 1879–1944), Sächsisch-Regen (*Sächsisch-Regener Nachrichten*, 1923–1938), Agnetheln (*Agnetheler Wochenblatt*, 1909–1931, ab 1924 *Agnetheler Zeitung*) usw. Diese Zeitungen waren von den Siebenbürger sächsischen Kreis- oder Lokalausschüssen herausgegeben. Ebenfalls gaben größere Gemeinden wie Heltau, Marienburg, Rosenau, Zeiden, Wolkendorf, Heldsdorf, Neustadt/Burzenland, Petersberg, u.a. Lokalblätter heraus.¹³⁹

¹³⁷ Ciobanu, 2000, S. 98.

¹³⁸ Dunăreanu und Avram 1971, a.a.O., S. 52–53.

¹³⁹ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 99.

Die kulturellen Publikationen der Siebenbürger Sachsen in der Zwischenkriegszeit erschienen in Form monatlicher Zeitschriften: In der Zeit März–Oktober 1919 erschien in Kronstadt die Zeitschrift *Das Ziel* und, nachdem sich die Herausgeber wegen Meinungsverschiedenheiten trennten, gaben einige von ihnen in Oktober 1919–März 1920 die Zeitschrift *Das Neue Ziel* heraus. Weiterhin erschien die Zeitschrift *Frühling* 1920 in Hermannstadt.

In der Zeit von 1922–1931 fungierte in Hermannstadt das Kulturamt der Deutschen in Rumänien. Unter anderem organisierte das Kulturamt die Sommer-Ferienhochschulkurse (die bereits 1920 eingeleitet wurden) mit Beteiligung bekannter Wissenschaftler der Weimarer Republik, zu denen einige Hunderte von Teilnehmern aus dem ganzen Land sowie aus dem Ausland kamen. Der Vorsitzende des Kulturamtes, Richard Csaki, gab die 2. Folge der Zeitschrift *Ostland* in der Zeitspanne 1926–1931 als Organ des Kulturamtes heraus. Die erste Folge war zwischen 1919–1921 ebenfalls von Richard Csaki herausgegeben worden. Die Zeitschrift förderte die Zusammenarbeit der deutschen Bevölkerungsgruppen in Südosteuropa und die Durchsetzung der Minderheitenrechte.

Ebenfalls arbeitete das Kulturamt mit dem 1861 in Hermannstadt gegründeten Siebenbürgischen Verein für rumänische Literatur und Kultur des rumänischen Volkes „Astra“ in der Organisation von Tagungen und der Ferienhochschulkurse zusammen, sowie durch deren Presseorgane, die Zeitschriften *Ostland* und *Transilvania*.¹⁴⁰

Im Rahmen des Kulturamtes funktionierte ab 1925 eine Pressestelle, die ein monatliches Bulletin, *Pressenachrichten*, bis zum Jahre 1931 herausgab, als das Kulturamt aufgelöst wurde.

Die Zeitschrift *Klingsor* wurde zwischen 1924–1937 in Kronstadt von dem Schriftsteller Heinrich Zillich herausgegeben. Im Jahre 1937–1939 wurde sie nach Hermannstadt umgesiedelt, wo sie bis 1939 von Harald Krasser herausgegeben wurde. Die Zeitschrift förderte einen Dialog zwischen deutschen, rumänischen und ungarischen Kulturtätigen, literarische Werke rumänischer Dichter und Schriftsteller wurden übersetzt und veröffentlicht, die rumänische Theater- und Musiklandschaft wurde vorgestellt. *Klingsor* wird als die beste Kulturzeitschrift der Deutschen im Rumänien der Zwischenkriegszeit bezeichnet, da an ihrer Herausgabe die bedeutendsten deutschen Akademiker Rumäniens sowie Persönlichkeiten aus Deutschland mitgearbeitet haben.¹⁴¹

Unter den kulturellen Periodika kann auch die rumänische Klausenburger Zeitschrift *Cultura* erwähnt werden, eine Initiative von Sextil Pușcariu. Sie erschien im Jahre 1924 in vier Sprachen: Rumänisch, Deutsch, Ungarisch und Französisch, wurde aber nach vier Ausgaben eingestellt.

¹⁴⁰ Vgl. Vasile Ciobanu, „Die Astra und die Siebenbürger Sachsen im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 29, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, 1986.

¹⁴¹ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 105–106.

Unter den periodischen Schriften sind auch die konfessionellen Zeitschriften zu erwähnen, wie die Hermannstädter *Kirchlichen Blätter* (die bis 7. Januar 1948 erschienen sind) und *Glaube und Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt* (1922–1925).

Die bedeutendsten Fachzeitschriften der Siebenbürger Sachsen waren die schon seit 1873 im Mediasch herausgegebenen *Landwirtschaftlichen Blätter* – in der Zwischenkriegszeit erschienen sie in Hermannstadt – die Kronstädter 1921 gegründete *Industrie Zeitung*, Organ des Bundes der siebenbürgischen Industriellen, die *Siebenbürgische Handelszeitung*, herausgegeben 1924 vom Verband deutscher Handelsgremien, die *Wirtschaftsrundschau*, herausgegeben im Jahre 1935 von der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse, sowie *Schule und Leben*, die Zeitschrift des Siebenbürgisch-sächsischen Lehrerbundes, herausgegeben 1920.¹⁴²

Die bedeutendsten wissenschaftlichen Siebenbürger-sächsischen Zeitschriften, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet worden waren, erschienen bis in die 1940er Jahre. Es ist der Fall der vorhin erwähnten Zeitschriften des 1842 gegründeten Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* (1843–1852 und 1872–1944 in Hermannstadt, 1852–1872 in Kronstadt) und *Korrespondenzblatt für Siebenbürgische Landeskunde* (1878–1931, I. Folge). Das *Korrespondenzblatt* wurde im Jahre 1931 unter der Leitung von Karl Kurt Klein in *Siebenbürgische Vierteljahresschrift* umorganisiert, die zur bedeutendsten wissenschaftlichen Siebenbürger-sächsischen Zeitschrift wurde. Die Zeitschrift wurde auch im Ausland geschätzt, weil durch sie neben den Siebenbürger-sächsischen auch die aus dem Rumänischen übersetzten Werke in Europa bekannt wurden. Infolge der Umsiedlung des *Klingsor* nach Hermannstadt im Jahre 1937 planten Harald Krasser und Karl Kurt Klein die beiden Zeitschriften zu vereinigen. *Klingsor* wurde aber, wie vorhin schon erwähnt, im Jahre 1939 eingestellt, so dass das Vorhaben nicht mehr in die Praxis umgesetzt werden konnte.¹⁴³ Ebenfalls in der Zwischenkriegszeit erschien die 1849 gegründete Zeitschrift *Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt*, bis zum Jahre 1942.

Weitere wissenschaftliche Zeitschriften waren die *Medizinische Zeitschrift*, die in Hermannstadt in der Zeitspanne 1927–1941 monatlich erschien – zwischen 1937–1938 wurde zusätzlich die Beilage *Apotheker Mitteilungen* herausgegeben – der Hermannstädter *Pharmaco Courier* (1921–1923) Organ des Verbandes der Apotheker in Siebenbürgen und dem Banat, *Der Arzt im Osten* (1926–1944), Hermannstadt. Die Leitung der Volksgruppe gab zwischen 1942 und 1944 in Hermannstadt durch das Forschungsinstitut die Zeitschrift *Deutsche Forschung im Südosten* heraus.

Unter den bekanntesten Kalendern sind die *Kalender des Siebenbürger Volksfreundes* (1870–1941, Hermannstadt) und *Neuer Volkskalender* (1919) zu erwähnen. Weitere Ka-

¹⁴² Vgl. Ciobanu, 2000, a.a.O.

¹⁴³ Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 107.

lender wandten sich an gewissen Berufsgruppen oder wurden von Vereinen herausgegeben, wie *Der Pflug* (1928–1944, Hermannstadt), Kalender des Siebenbürger sächsischen Landwirtschaftsvereins, *Hans Sachs-Kalender* (1929–1932) des Deutschen Gewerbebundes in „Romänien“.¹⁴⁴ Sport-, Jagd- und Bergsteigervereine gaben auch Kalender, Monatsschriften und Jahrbücher heraus, wie der Siebenbürgische Karpathenverein, *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins* (1881–1914, 1922–1944), der Hermannstädter Turnverein, *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, der Bistritzer Turnverein, *Jahrbuch des Bistritzer Turnvereins für das Jahr 1921–1922* und der Kronstädter Sächsische Turn- und Sportverein, *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, 1928.¹⁴⁵ Auch konfessionelle Kalender, wie der *Christliche Hausfreund* (Schäßburg, 1930) wurden herausgegeben.

Die Auflagen der zwei größten Siebenbürgisch sächsischen Tageszeitungen betrugen in der Zwischenkriegszeit zwischen 5000 und 10.000 Exemplare pro Auflage im Falle des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes* und zwischen 3000 und 3500 im Falle der *Kronstädter Zeitung*. Regionale Zeitungen, wie der *Großkokler Bote* und die *Mediascher Zeitung* verkauften etwa 800–900, bzw. 700 Exemplare pro Ausgabe. Die am meisten gelesene Siebenbürger sächsische Zeitschrift war *Landwirtschaftliche Blätter*, mit einer Auflage von etwa 13.000 Exemplaren pro Ausgabe. Die Bedeutung der Presseorgane der Siebenbürger Sachsen kommt zum Ausdruck, wenn die Auflagen einiger rumänischen Bukarester Zeitungen vergleichend erwähnt werden. In der Zwischenkriegszeit verkaufte das Tagesorgan der Liberalen Partei, *Viitorul*, etwa 30.000 Exemplare pro Ausgabe, und die linksorientierte *Dimineața* etwa 10.000. Es ist wichtig wieder zu erwähnen, dass die Bevölkerungsanzahl der Siebenbürger Sachsen etwa 250.000 betrug, bei einer Bevölkerung Rumäniens von etwa 18.000.000, gemäß der Volkszählung von 1930.¹⁴⁶

Ein wichtiger Charakterzug der Siebenbürgisch sächsischen Publizistik waren die zahlreichen Beiblätter, die die größten Zeitungen herausgaben. Es war üblich, dass einige dieser Beiblätter sich zu eigenständigen Periodika entwickelten, oder umgekehrt, dass eigenständige Periodika zu Beiblättern größerer Periodika wurden.

Was die Druckschrift angeht, blieben eine Reihe von Periodika bis in die Zwischenkriegszeit bei der im deutschsprachigen Raum traditionellen Frakturschrift, wobei die Mehrheit die lateinischen Schriftzeichen benutzten.

¹⁴⁴ Vgl. Mircea Avram, *Calendarele sibiene în limba germană (sec. XVII–XX)*, Biblioteca Astra, Sibiu, 1979.

¹⁴⁵ Vgl. Postolache, 1997, a.a.O.

¹⁴⁶ Vgl. König, 1995, a.a.O.

2.5. Die deutschsprachige Presse in anderen von Deutschen bewohnten Regionen Rumäniens (Bukowina, Sathmar, Bessarabien, Bukarest)

Die deutschsprachige Presse in der Bukowina war im großen Ausmaß im jüdischen Besitz und erschien in der Großstadt Czernowitz.¹⁴⁷ Mitte des 19. Jahrhunderts wurde von den Gebrüdern Hurmuzachi die zweisprachige Zeitung *Bucovina* (1848–1850), in rumänischer und deutscher Sprache herausgegeben, mit dem Untertitel *Romanische Zeitung für Politik, Kirche und Literatur*. Unter den größten weiteren Zeitungen sind die Czernowitzer *Bukowina* (1862–1868) zu nennen, sowie die unabhängigen Tageszeitungen *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* (1904–1940) und *Czernowitzer Morgenblatt* (1918–1940), die sich besonders an das jüdische Bürgertum wandten. Die zwei Tageszeitungen gaben in der Zeitspanne 1930–1937 je eine Nebenausgabe heraus, die Abendausgabe *Extrablatt* bzw. *Abendblatt des Czernowitzer Morgenblattes*.¹⁴⁸

Nach der Vereinigung der Bukowina mit Rumänien im Jahre 1918 wurden weitere deutschsprachige Zeitungen in Czernowitz gegründet, wie das jüdisch-liberale *Das Volk* (1918–1923), ab 1919 Tageszeitung. Die *Ostjüdische Zeitung* (1919–1937), ursprünglich eine Wochenzeitung, ab 1922 mit zwei und ab 1923 mit drei Ausgaben pro Woche, war das Organ der jüdischen Nationalpartei in der Bukowina, wobei die *Bukowinaer Volkszeitung* (1929–1937), anfangs eine Wochenzeitung, später erschien nur jede zweite Woche, Sprachrohr des Verbandes der rumänischen Juden (U.E.R., *Uniunea Evreilor Români*) war. In den 1930er Jahren entstanden zwei weitere unabhängige Tageszeitungen, *Der Tag* (1932–1935) und *Czernowitzer Tagblatt* (1935–1938).¹⁴⁹

Neben den lokalen Blättern erschien auch die *Czernowitzer Deutsche Tagespost* (1924–1940), die ursprünglich die Czernowitzer Ausgabe der Hermannstädter *Deutschen Tagespost* dargestellt hatte.

Des Weiteren erschienen in der Bukowina einige sozialdemokratischen Periodika. Die Arbeiterzeitung *Volkspresse* wurde im Jahre 1899 in Czernowitz gegründet und von rumänischen, deutschen, jüdischen, ukrainischen und polnischen führenden Mitgliedern der sozialdemokratischen Landesorganisation geleitet. Bis 1905 erschien sie zweimal monatlich, ab 1905 wurde sie zur Wochenzeitung. In der Zeit 1912–1914 und 1918–

¹⁴⁷ Mariana Hausleitner, *Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Großrumäniens 1918–1944*, München, Oldenbourg Verlag, 2001, S. 186 und Andrei Corbea-Hoişie, *Politik, Presse und Literatur in Czenowitz 1890–1940. Kulturgeschichtliche und imagologische Studien*, Tübingen, Stauffenburg Verlag, 2013.

¹⁴⁸ Vgl. Corbea-Hoişie, 2013, a.a.O.

¹⁴⁹ Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler, „Czernowitzer Pressefeld 1918–1940: Quelle und Diskurs. Ein Werkstattbericht des Arbeitskreises Czernowitzerpresse zur Digitalisierung von Czernowitzer Zeitungen 1918–1940“, unter http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialien/SMarten-Finnis_MWinkler1.pdf, abgerufen am 30.06.2016, S. 6–8 und vgl. Corbea-Hoişie, 2013, a.a.O.

1937 erschien sie unter dem Namen *Vorwärts*.¹⁵⁰ Eine weitere Czernowitzer Arbeiterzeitung, *Arbeiter-Jugend*, wurde 1922 gegründet, siedelte aber nach Temeswar um, wo sie 1923 eingestellt wurde.¹⁵¹ In der Zeit 1928–1930 erschien die Zeitschrift *Die Gemeinschaft*.¹⁵² Zeitungen mit nationalsozialistischer Orientierung, wie der *Der Völkische Beobachter* und *Der S.A. Mann* erschienen auch in der Bukowina.

Unter den kulturellen Zeitschriften Bukowinas sind folgende zu erwähnen: *Der Nerv* (1919), *Das Licht* (1919), *Das freie Wort* (1923–1926), *Bukowinaer Wochenschau. Zeitschrift für Belletristik, Sport und Kunst* (1925), *Humor und Satire. Wochenzeitschrift für Humor und Satire* (1925–1931), *Czernowitzer Woche* (1926–1927), *Sonntag. Unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft und Kultur* (1928).¹⁵³

Die Gemeinschaft der Sathmarer Schwaben verfügte über einige Periodika in deutscher Sprache, die hauptsächlich in Groß-Karol (rumänisch Carei) erschienen: *Die Schwabenpost*, gegründet im Jahre 1925, ab 1937 *Sathmarer Schwabenpost* und ab 1941 *Sathmarer Deutsche Zeitung*, sowie die nationalsozialistisch geprägten *Mitteilungen der deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft, Sathmar*.¹⁵⁴

Die in Bessarabien ab Anfang des 19. Jahrhunderts kolonisierten Deutschen gaben eine Reihe von Periodika in ihrer Muttersprache heraus, von denen die größten hier erwähnt werden sollen. In der Zeit der Zugehörigkeit Bessarabiens zu Russland wurde die *Odessaer Zeitung* (1863) gegründet. Nach der Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien wurde die *Deutsche Zeitung Bessarabiens* (1919–1939) in Tarutino herausgegeben. Das ebenfalls in Tarutino herausgegebene *Deutsche Volksblatt* (1935–1940) förderte die Ideologie der nationalsozialistisch geprägten „Erneuerungsbewegung“.¹⁵⁵

Die in Bukarest lebenden Deutschen gaben zahlreiche Periodika in ihrer Muttersprache heraus. Um die Zeit der Vereinigung der Walachei/Munteniens mit der Moldau im Jahre 1859 erschienen Kalender, wie *Kopainigg's gemeinnütziger und unterhaltender Bukurester Haus-Kalender für Katholiken, Protestanten und Griechen* (1843–1874) und *Bukurester Haus-Kalender für Katholiken, Protestanten und Rumänen* (1861–1874) sowie

¹⁵⁰ Marin, 1977, a.a.O., S. 175–176.

¹⁵¹ Marin, 1977, a.a.O., S. 163–164.

¹⁵² Corbea-Hoişie, 2013, a.a.O., S. 111–128.

¹⁵³ Ion Lihaciu und Alexander Rubel, „Deutschsprachige Pressebestände in der Universitätsbibliothek Iaşi/Jassy unter besonderer Berücksichtigung der Bukoviner Presselandschaft“, in Andrei Corbea-Hoişie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iaşi, Editura Universităţii Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008, S. 506–597, Ciobanu, 2000, a.a.O., S. 102 und vgl. Corbea-Hoişie, 2013, a.a.O.

¹⁵⁴ König, 1995, a.a.O., S. 256.

¹⁵⁵ Ute Schmidt, 2004, a.a.O., S. 562 und Scurtu und Boar (coordonatori), 1995, a.a.O., S. 753–773.

eine Reihe von Zeitungen, wie *Bukarester Deutsche Zeitung* (1844–1861), *Bukarester Intelligenzblatt* (1859–1860), *Bukarester Allgemeine Deutsche Zeitung* (1864–1866).

Die deutschsprachige Presselandschaft Bukarests erlebte einen Aufschwung nach der Krönung Carols I., Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, als Fürst und ab 1881 als König von Rumänien. Eine Reihe von Fachleuten aus Deutschland wurde in Bukarest in diesem Zusammenhang ansässig. Der Nachfrage an Information in deutscher Sprache gingen zahlreiche Zeitungen nach, wie *Allgemeine Rumänische Zeitung* (1866), *Bukarester Tagblatt* (1880–1918), *Bukarester Freie Presse* (1885), *Bukarester Interessantes Blatt* (1888), *Bukarester Morgenblatt* (1900), *Bukarester Morgenpost* (1905). Mittels der Kulturzeitschriften *Bukarester Salon* (1883–1885) und *Das literarische Rumänien. Organ für Verbreitungen der rumänischen Literatur, Geschichte und Volkskunde* (1889) wurden zahlreiche Werke der Klassiker der rumänischen Literatur, durch Übersetzungen in deutscher Sprache, im Ausland bekannt. In der besten Bukarester Druckerei gedruckt, Göbl, waren beide Zeitschriften moderne und elegante Erscheinungen. Die Mitarbeit der Königin Rumäniens, Elisabeth, Schriftstellerin und Dichterin unter dem Pseudonym Carmen Sylva, an dem *Bukarester Salon* ist an dieser Stelle auch zu erwähnen.¹⁵⁶

In der Zwischenkriegszeit wurden weitere deutschsprachige Zeitungen gegründet, wie *Bukarester Lloyd* (1922), *Bukarester Presse* (1923), *Bukarester Deutsche Tagespost* (1923–1925, die Bukarester Ausgabe der Hermannstädter *Deutschen Tagespost*), *Bukarester Tageblatt* (1927–1938), *Bukarester Post* (1932–1939). Des Weiteren erschienen in Bukarest auch konfessionelle Periodika, wie das *Bukarester Gemeindeblatt* (1904), Organ des Evangelischen Synodalverbandes an der Unteren Donau und das *Bukarester Katholische Sonntagsblatt* (1913), Zeitung des römisch-katholischen Erzbistums Bukarest und Kulturzeitschriften, wie *Kulturnachrichten aus Rumänien* (1925–1926, 1928).¹⁵⁷

Die in der Nachkriegszeit herausgegebenen Bukarester Periodika werden im Folgenden vorgestellt.

2.6. Die „rumäniendeutsche“ Presse in der kommunistischen Zeit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem „Sieg“ des Kommunismus stellte die Entwurzelung des Einflusses, den der Nationalsozialismus auf die deutsche Minderheit

¹⁵⁶ Vgl. Ileana Stanca Desa und Maria Diaconu, „Deutschsprachige Pressebestände der Bibliothek der Rumänischen Akademie bis 1940“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

¹⁵⁷ Vgl. Peter Motzan, „Brücke über Wissenslücke? Oscar Walter Cisek und die Zeitschrift *Kulturnachrichten aus Rumänien* (Bukarest, 1925–1926, 1928)“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

in Rumänien ausgeübt hatte, das Hauptanliegen, was diese Volksgruppe betraf, dar. Anders als in Ungarn, Polen oder der Tschechoslowakei wurden die Deutschen in Rumänien nicht ausgewiesen, aber zwischen 1944 und 1948 war diese Bevölkerungsgruppe Objekt einer Reihe von Strafmaßnahmen, nämlich Deportierungen in Arbeitslager in der Sowjetunion und Enteignungen.¹⁵⁸

Nach der erzwungenen Abdankung des Königs Mihai und der Ausrufung der Volksrepublik Rumänien am 30. Dezember 1947 sowie der anschließenden Verabschiedung der Verfassung im März 1948, die eine Rechtsgleichheit aller Bürger Rumäniens vorsah, ergab sich die Notwendigkeit die Lage der Deutschen in Rumänien zu klären. In diesem Sinne wurde das Deutsche Antifaschistische Komitee der Rumänischen Volksrepublik im Juni 1948 und dessen Presseorgan, die Tageszeitung *Neuer Weg*, im April 1949 gegründet. Der „Neue Weg“ stellte daher die neue Richtung, der sich die Deutschen in Rumänien zu fügen hatten dar, nämlich die Abwendung von den nationalsozialistischen Ideen Hitlerdeutschlands und die Beteiligung am Aufbau des Sozialismus.

Die Zeitung *Neuer Weg* wurde von der Presseabteilung des Zentralkomitees der Rumänischen Arbeiterpartei angeleitet und von der Zensurbehörde kontrolliert. Als überregionale Tageszeitung wandte sie sich an die gesamte deutsche Minderheit Rumäniens. In den 1960er Jahren erreichte sie eine Auflage von bis zu 70.000 Exemplaren pro Tag¹⁵⁹, bei einer deutschsprachigen Bevölkerung von offiziell 382.595 Personen (laut der Volkszählung von 1966), so dass, wie Eduard Eisenburger betont, zu seinen Lesern praktisch jede deutschsprachige Familie in Rumänien gehörte¹⁶⁰.

Die Redaktion hatte ihren Sitz in Bukarest, mit Vertretungen in elf Städten Rumäniens. Die Zeitung erschien während der ganzen Zeitspanne des kommunistischen Regimes, bis 1953 als *Organ des Deutschen Antifaschistischen Komitees der Rumänischen Volksrepublik*, zwischen 1953 und 1968 als *Organ der Volksräte der Rumänischen Volksrepublik*, ab 1968 führte sie dann den Untertitel *Politische Tageszeitung*.

Die deutsche Minderheitenpresse Rumäniens der Zeit war, aus sprachlichen Gründen, geschützter als die rumänischsprachige Presse. Sie unterlag natürlich einer strengen Zensur, aber die Spitzenanführer des kommunistischen Regimes hatten keinen direkten Kontakt zu dieser Presse, wie sie es mit der rumänischsprachigen hatten.

Die Tageszeitung *Neuer Weg* drückte das neue Bild aus, das der deutschsprachigen Minderheit vom kommunistischen Regime aufgezwungen wurde: die Beseitigung aller regionaler Unterschiede zwischen den deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen Rumäniens, den Siebenbürger Sachsen und Banater wie auch Sathmarer Schwaben, den Bukowina-, Bessarabien- und Dobrudschadeutschen und die Schaffung eines einheitlichen „rumäniendeutschen“ Selbstverständnisses. Eine Zentralisierung sollte eine

¹⁵⁸ Vgl. Oskar Schuster (Hg.), 1995, a.a.O.

¹⁵⁹ Ab Mitte der 1970er Jahre bewirkte die Auswanderung der Deutschen aus Rumänien ein Absinken der Auflage.

¹⁶⁰ Eisenburger, 1977 b, a.a.O., S. 207.

bessere Kontrolle über diese Bevölkerungsgruppe ermöglichen. Neben den politisch orientierten Zielsetzungen ist aber auch die Tatsache zu bemerken, dass die zentrale Zeitung einen landesweiten Erfahrungsaustausch in deutscher Sprache ermöglichte, so wie es Eduard Eisenburger ausdrückte: „Noch nie hatten die Rumäniendeutschen Gelegenheit sich ihren anderssprachigen Mitmenschen so gründlich vorzustellen, von diesen erkannt zu werden und zugleich auch sich selbst besser kennen zu lernen.“¹⁶¹ Obwohl diese Aussage im Kontext der Zeit zu verstehen ist, kann nicht geleugnet werden, dass der *Neue Weg* eine bedeutende Rolle im Leben der deutschen Einwohner Rumäniens gespielt hat.

Im Jahre 1957 wurden die ersten nachkriegszeitlichen deutschen Regionalzeitungen gegründet: in Februar erschien in Temeswar die Wochenzeitung *Die Wahrheit* und im Mai in Kronstadt *Die Volkszeitung*, ebenfalls als Wochenzeitung. Beide waren politische Zeitungen, Organe der Regionalkomitees der Kommunistischen Partei, die durch Öffentlichkeitsarbeit zum Aufbau des Sozialismus beizutragen hatten. Die Temeswarer *Wahrheit* erschien ab Dezember 1958 dreimal pro Woche und ein Jahr später, im Februar 1968, wurde sie zur Tageszeitung, unter dem Namen *Neue Banater Zeitung*. Schriftleiter in dieser Zeit war der Schriftsteller Nikolaus Berwanger. Die Kronstädter *Volkszeitung* erschien ab Februar 1963 zweimal wöchentlich, bis Februar 1968, als die von der Kommunistischen Partei erteilten Aufgaben der Zeitung an die neugegründete *Hermannstädter Zeitung. Deutsches Wochenblatt für den Kreis Sibiu* übergingen, infolge der administrativen Neuaufteilung des Landesterritoriums und der Gründung des Kreises Hermannstadt. Im Jahre 1971 wurde die *Hermannstädter Zeitung* in *Die Woche* umbenannt, infolge des Verbotes die deutschen Bezeichnungen von Städten und Orten öffentlich zu verwenden. Anstelle der *Volkszeitung* wurde in Kronstadt im März 1968 die *Karpatenrundschau* gegründet, als Wochenschrift für Gesellschaft, Politik, Kultur, mit Zeitschriftencharakter.¹⁶² Schriftleiter der *Karpatenrundschau* war Eduard Eisenburger, der auch Schriftleiter der 1968 eingestellten *Volkszeitung* gewesen war. Die *Karpatenrundschau* versuchte auf dieser Weise die Tradition der in der Zeit 1907–1914 in Kron-

¹⁶¹ Eduard Eisenburger, „Die rumäniendeutsche Presse in den Jahren des sozialistischen Aufbaus“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977, S. 183.

¹⁶² Eduard Eisenburger, „Die Lokalzeitungen – Chronisten unseres Wirkens und Werdens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia, 1977, S. 210–211, Coulin, 1983, a.a.O., S. 331, Alfred Coulin, „Massenmedien (Presse–Funk–Film)“, in Klaus-Detlev Grothusem in Verbindung mit dem Südosteuropa-Arbeitskreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Hg.), *Rumänien (Südosteuropa-Handbuch, Band II)*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1977, S. 564–565 und Vgl. Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., Krischan, 1987, a.a.O., Anna Galon, *Zwischen Pflicht und Kür. Die Hermannstädter Zeitung und die Siebenbürger Sachsen im kommunistischen Rumänien und nach der Wende*, Hermannstadt-Bonn, Schiller Verlag, 2008.

stadt von Adolf Meschendörfer herausgegebenen Zeitschrift *Die Karpaten. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben* weiterzuführen. Eine weitere wichtige Persönlichkeit, die an der *Karpatenrundschau* mitwirkte, war der Historiker Michael Kroner.

Eine Reihe von Journalisten, die an diesen Zeitungen tätig waren, hatten beim *Neuen Weg* angefangen, eine Zeitung die, laut Eisenburger, eine richtige „deutschsprachige Lehrlingsschule für Journalisten“¹⁶³ gewesen war.

Die nach 1949 herausgegebenen deutschen Periodika hatten keine Informations- und Repräsentierungsfunktion mehr, sie waren Propagandainstrumente der kommunistischen Regierung. Die rumänische und ungarische Presse litt aber genauso unter der Politisierung und Instrumentalisierung. Die spezifischen Angelegenheiten der deutschen Minderheit, die die Periodika zu erörtern versuchten, wie die Auswanderung, die Widerrufung der Enteignungen, die Rückgabe der Häuser, die Zuteilung von Boden, waren aber nur einige der Aspekte, die diese Bevölkerungsgruppe negativ betrafen. Politische Angelegenheiten durften nicht angesprochen werden.

Die Presse in Rumänien unterlag der Verfassung vom August 1965, sowie dem Pressegesetz vom März 1974 und dem Dekret über das Komitee für Presse und Drucksachen vom Mai 1975, die die alte Pressegesetzgebung abgelöst hatten. Darin war klar vorgesehen, dass die Presse der Kommunistischen Partei unterordnet war und dass sie eine sozial-politische propagandistische Funktion zu erfüllen hatte.¹⁶⁴

Was die Fachzeitschriften betrifft, so wurden in der kommunistischen Zeit in Bukarest zwei größere Periodika in deutscher Sprache herausgegeben: einerseits *Kultureller Wegweiser*, gegründet 1949, ursprünglich die in deutsche Sprache übersetzte Fassung der Zeitschrift *Indrumătorul cultural* (die auch eine ungarische Fassung bot, *Művelődés*), ab 1956 *Volk und Kultur*, Monatsschrift herausgegeben vom Rat für Kultur und Sozialistische Erziehung, und andererseits *Banater Schrifttum*, gegründet 1949 in Temeswar, Organ der deutschen Sektion des Kreisverbandes Temesch des rumänischen Schriftstellerverbandes, ab 1956 *Neue Literatur*, erschien ab 1958 in Bukarest, als Monatsschrift des rumänischen Schriftstellerverbandes. Hinzu kamen *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, eine halbjährliche wissenschaftliche Publikation der Hermannstädter Zweigstelle der Rumänischen Akademie und *Kirchliche Blätter*, Mitteilungsblatt der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, in Form einer Monatsschrift.¹⁶⁵

¹⁶³ Eisenburger, 1977 b, a.a.O., S. 206.

¹⁶⁴ Coulin, 1977, a.a.O., S. 558–560.

¹⁶⁵ Coulin, 1977, a.a.O., S. 567, Eisenburger, 1977 a, a.a.O., S. 183. Siehe auch Delia Cotârlea, „Zensur und Minderheiten in Rumänien. Literatursteuerung in der Zeitschrift *Volk und Kultur* (1965–1975)“, in Alexander Burka et al. (Hg.), *Ost-West Perspektiven. Eine Schriftenreihe des Promotionskollegs Ost-West*, Band 2, Institut für Deutschlandforschung Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur, Bochum, 2003, Eduard Schneider, „Literatur und Literaturreflexion in der rumänendeutschen Presse der Nachkriegszeit. Die *Neue Banater Zeitung* (Temeswar) und ihr Beitrag zur Förderung der literarischen Nachwuchsgeneration (1969–1975)“, in Andrei Corbea-Hoişie, Ion

Die wissenschaftliche Zeitschrift *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* wird bis zum heutigen Tag herausgegeben. Ihre Ursprünge sind in dem Tauwetter nach Stalins Tod im Jahre 1953 zu finden, sowie im Abkommen, das 1955 zwischen der Rumänischen Akademie und der Berliner Akademie der Wissenschaften unterzeichnet wurde. Die reichhaltige, im Jahre 1842 in der Gestalt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde verkörperte Forschungstradition fortführend, konnte ein Forschungskreis der Rumänischen Akademie 1956 in Hermannstadt und eine dazugehörige wissenschaftliche Zeitschrift 1958 gegründet werden. Unter dem Namen *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* erschien die erste Nummer der Zeitschrift im Jahre 1958, mit Carl Göllner als Hauptschriftleiter, sowie Harald Krasser und Nicolae Lupu im Redaktionskollegium. Die erste Nummer wurde aber vom kommunistisch ideologischen Standpunkt als unangemessen betrachtet und zurückgewiesen. Die erste offizielle Ausgabe ist letztendlich 1959 herausgegeben worden, nachdem einige inhaltliche Änderungen im Sinne der kommunistischen Ideologie unternommen wurden.¹⁶⁶

Parallel dazu entstand in Deutschland in der Nachkriegszeit ein Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen, aus dem im Jahre 1962 der Heidelberger Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde hervorging. Der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde in Heidelberg steht ebenfalls als Nachfolger des 1842 in Siebenbürgen gegründeten Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Im Jahre 1971 gründete der Heidelberger Arbeitskreis eine Zeitschrift, *Korrespondenzblatt des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde*, die als Fortsetzung des in Siebenbürgen im Jahre 1871 herausgegebenen *Korrespondenzblattes* gedacht war. In diesem Sinne stellt die Zeitspanne zwischen 1971 und 1977 die III. Folge dar¹⁶⁷. Im Jahre 1977 wurde die Publikation in *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* umbenannt und erscheint bis zum heutigen Tag als IV. Folge

Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

¹⁶⁶ Gudrun Liane Ittu, „*Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, singura revistă a Academiei Române editată în limba germană, la 50 de ani (1959–2009)“, in *Studia Universitas Cibiniensis Series Historica*, Nr. 8/2011, Sibiu, S. 134–135. Siehe auch Joachim Wittstock, „Frachtgut Wissenschaft. Die *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* im Wechsel ihrer Horizonte“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag, 2008.

¹⁶⁷ Der Verein für Siebenbürgische Landeskunde wurde 1842 in Mediasch gegründet und 1947 von der kommunistischen Regierung aufgelöst. Während seiner Existenz gab der Verein zwei Zeitschriften heraus: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* in der Zeit 1843–1944 und *Korrespondenzblatt für Siebenbürgische Landeskunde* in der Zeit 1878–1931 (I. Folge). Im Jahre 1931 wurde sie in *Siebenbürgische Vierteljahresschrift* umorganisiert und bis 1941 herausgegeben (II. Folge). Siehe auch <http://siebenbuergen-institut.de/veroeffentlichungen/periodika/zeitschrift-fuer-siebenbuergische-landeskunde/>, abgerufen am 22.01.2012.

unter diesem Namen. Im Jahre 1999 wurde sie mit der Zeitschrift *Siebenbürgische Semesterblätter*, die in München in der Zeit 1987–1998 erschienen war, vereinigt.¹⁶⁸

Ähnlich wie im Falle der politischen Presse, waren auch die wissenschaftlichen Periodika in deutscher Sprache mehr geschützt als diejenigen in rumänischer Sprache, da die Zensur wegen mangelnder Sprachkenntnissen nur begrenzten Zugang zum Inhalt hatte.

Die 1948 eingegangenen *Kirchlichen Blätter* konnten ab 1978 wieder herausgegeben werden, mit dem Untertitel *Monatsschrift der evangelischen Landeskirche A.B. in der Sozialistischen Republik Rumänien*.

Und schließlich, auch wenn sie vom Erscheinungsort her nicht zum Thema des Vorliegenden Werkes hereinpasst, ist eine weitere Zeitung trotzdem hier zu erwähnen. Im Jahre 1950 wurde in München, von den ausgewanderten Deutschen in Rumänien die *Siebenbürgische Zeitung* herausgegeben. Die Zeitung ist das Presseorgan des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, der sich als Interessevertreter der in Deutschland lebenden Siebenbürger Sachsen versteht. Die *Siebenbürgische Zeitung* bietet eine Druck- und eine Online-Ausgabe, die unter www.siebenbuerger.de abzurufen ist.

2.7. Die deutschsprachige Presse in Rumänien nach der Wende 1989

Nach der Wende im Dezember 1989, infolge der Liberalisierung und der anschließenden Öffnung der rumänischen Grenzen, stieg die Anzahl der in den 1970er Jahren eingeleiteten Auswanderungen, so dass in wenigen Jahren die deutsche Bevölkerung in Rumänien auf einige Zehntausende sank. Diese Entwicklung hatte eine besondere Auswirkung auf die deutsche Presse in Rumänien. Mitte der 1990er Jahre ergaben sich wesentliche Änderungen, einige Periodika wurden vereinigt (z.B. Tagespresse), andere hingegen eingestellt (z.B. Kulturperiodika).

Was die Tagespresse betrifft, so vereinigten sich, nach einer langen Diskussion, die Temeswarer *Neue Banater Zeitung* und die Kronstädter *Karpatenrundschau*, mit dem Bukarester *Neuer Weg*, und bildeten die *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* (ADZR), die ab März 1993 in Bukarest mit fünf Ausgaben pro Woche erscheint, dienstags bis samstags. Die ADZR hat als wöchentliche Beilagen die *Banater Zeitung* des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien für Temeswar, Arad und das Banater Bergland, sowie die *Karpatenrundschau* der Stiftung zur Förderung der Deutschen Literatur in Rumänien in Kronstadt.

Da sie die einzige deutsche Tageszeitung in Südosteuropa ist, wendet sich die ADZR nicht nur an Deutschsprechende in Rumänien sondern auch an Lesern außerhalb des

¹⁶⁸ Siehe <http://siebenbuergen-institut.de/wissenschaftliche-gesellschaften/arbeitskreis-fuer-siebenbuergische-landeskunde/>, abgerufen am 30.06.2016.

Landes. Mit Korrespondentenbüros in Hermannstadt, Kronstadt, Reschitz, Eisenmarkt/*Hunedoara*, Sathmar und Temeswar umfasst die Zeitung regionale Aspekte des Lebens der noch in Rumänien wohnenden Deutschen. Seit 2006 ist das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien der Herausgeber der ADZR. Finanzielle Schwierigkeiten haben in den letzten Jahren mehrmals die Erscheinung der Zeitung in Frage gestellt. In diesem Sinne war auch die Möglichkeit des Übergangs zu einer Wochenzeitung in Erwägung gezogen, die aber nicht durchgesetzt wurde.

Neben der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* erscheint gegenwärtig, jeden Freitag, auch die *Hermannstädter Zeitung*, die unmittelbar nach der Wende im Dezember 1989 ihren alten Namen wieder aufgenommen hatte, nachdem sie 1971 in *Die Woche* umbenannt worden war (siehe oben). Der Herausgeber ist die Stiftung Hermannstädter Zeitung. Die *Hermannstädter Zeitung* wendet sich nicht nur an die noch in Hermannstadt wohnenden Deutschen sondern wird auch außerhalb des Landes gelesen.

Die Bukarester Zeitschrift *Neue Literatur* erschien nach der Wende unregelmäßig und wurde schließlich im Jahre 1995 eingestellt. Der ausgewanderte ehemalige Redakteur Gerhard Csejka gab die Zeitschrift in Deutschland, in der Zeit 1992–1999 als *Neue Literatur. Zeitschrift für Querverbindungen*, mit einem Fokus auf südosteuropäischer Literatur, heraus. Ebenfalls eingestellt wurde auch die Zeitschrift *Volk und Kultur*, im Jahre 1993.

Auch das Schicksal der *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* änderte sich nach der Wende. Die politisch ideologischen Schranken verschwanden, so dass sich die Zeitschrift frei entfalten konnte. Im Jahre 1991 wurde in Hermannstadt die Rumänienabteilung des 1962 in Heidelberg gegründeten Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde geschaffen, die 2006 zum selbständigen Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde Hermannstadt wurde (rumänisch *Societatea de Studii Transilvane*), der, wie vorhin erwähnt, als Nachfolger des 1842 in Mediasch gegründeten Verein für Siebenbürgische Landeskunde auftritt. Trotz finanzieller Schwierigkeiten sowie der Auswanderung der Deutschen, Missstände, die die Existenz der Zeitschrift nach der Wende geprägt haben, erscheint *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* bis zum heutigen Tag als Organ des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde Hermannstadt.

Seit 1990 erscheint die langjährige evangelische Publikation *Kirchliche Blätter* mit dem Untertitel *Monatsschrift der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien*, herausgegeben vom Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, im Verlag Hora in Hermannstadt.

2.8. Die Bedeutung der Presse in der Erhaltung und Förderung des nationalen Bewusstseins der Siebenbürger Sachsen und der deutschen Identität

Da die Arbeit das Siebenbürger sächsische Pressefeld der Zwischenkriegszeit als Forschungsobjekt hat, zentriert sich das vorliegende Kapitel auf diese Zeitspanne, ohne aber die gesamthistorische Entwicklung der deutschsprachigen Presse auf dem heutigen Gebiet Rumäniens aus den Augen zu verlieren, da die Entwicklung der Presse ein kontinuierlicher Prozess sowie ein Ausdruck der sozial-politischen Entwicklung darstellt.

Die Siebenbürger sächsische Gesellschaft stand unter einem permanenten Austausch mit der politischen und kulturellen Landschaft Deutschlands, vor allem durch ihre Gelehrten, die in Deutschland ausgebildet worden waren und stets die dortige Entwicklung verfolgten. Außerdem ließen sich bis einschließlich im 19. Jahrhundert (einzelne) deutsche Kolonisten in Siebenbürgen, sowie in anderen ost- und südosteuropäischen deutschsprachigen Gebieten nieder, die die lokale kulturelle und politische Entwicklung prägten. Im Bereich der Presse ist diese Tatsache als ein kontinuierlicher Prozess zu betrachten. Der im Jahre 1832 in Kronstadt eingewanderte deutsche Buchdrucker Johann Gött und dessen Einfluss auf die Entwicklung einer neuen Richtung in der Siebenbürger sächsischen Publizistik stellt das beste Beispiel für diesen kontinuierlichen Wandelprozess dar.

Wie vorhin gezeigt, stellte die Zwischenkriegszeit, nach einer Stagnierung während des Ersten Weltkrieges, den Höhepunkt der Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Presse dar. Neben der Informationsfunktion wurde der Presse auch eine bildende Rolle beigemessen, die sich auf zwei Richtungen erstreckte: einerseits auf die Erhaltung und Förderung des nationalen Bewusstseins und der deutschen Identität und andererseits auf die Loyalität der Deutschen in Rumänien gegenüber dem rumänischen Staat, als rumänische Bürger.

Ebenfalls stellte die Zwischenkriegszeit auch eine Blütezeit für die Banater schwäbische Presse dar, die zusammen mit dem Bildungswesen zur Entwicklung des ethnischen Bewusstseins und des Zusammengehörigkeitsgefühls bei den Banater Schwaben beitrug.

Wie vorhin angedeutet, waren die Errungenschaften der Siebenbürger Sachsen auf dem Gebiet der Presse, des Bildungswesens, der Kultur, denjenigen anderer deutschen Siedlungsgruppen in Südosteuropa überlegen. Diese Entwicklung hatte ihren Ursprung in der politisch-administrativen Organisation der Siebenbürger Sachsen, angefangen mit dem Freibrief des Königs Andreas II. von Ungarn aus dem Jahre 1224, und wurde dann in acht Jahrhunderten fortgesetzt. Wie vorhin gezeigt, besaßen die Siebenbürger Sachsen das am besten ausgearbeitete Siedlungsrecht aller deutschen Siedlungsgruppen in Südosteuropa und ihre nationale Identität beruhte auf der evangelischen Kirche und der Nationsuniversität. Die Autonomie und die Selbstverwaltung sowie die geschlossenen Verhältnisse in denen sie lebten schützten sie während der Jahrhunderte vor externen Störfaktoren und bildeten die Grundlage für eine mit anderen südosteuropäischen

deutschen Kulturen unvergleichbare Entwicklung. In diesem Sinne kann man über die Entwicklung einer Siebenbürgisch-sächsischen Sprach- und Kulturinsel sprechen, eine Tatsache, die die Presse entsprechend beeinflusste, anders als im Banat, wo die deutsche Sprache eine unter mehreren dort gesprochenen Sprachen war (Ungarisch, Rumänisch, Serbisch) und die deutschsprachige Presse sich nicht nur an die Banater Schwaben wandte, sondern auch an die Deutschsprechenden anderer Nationalitäten.

Die Siebenbürger-sächsische Presse hatte einen schwerwiegenden politischen Charakter. Kultur und Wissenschaft stellten aber auch wichtige Schwerpunkte dar. In der Zwischenkriegszeit entwickelten sich moderne Informationsvermittlungswege wie Radio, Telefon, Telegraf, so dass die Berichterstattung einen höheren Wert auf zeitliche Unmittelbarkeit legen konnte. Die Anzahl externer Mitarbeiter stieg, vor-Ort-Berichterstattung und Interviews bekamen einen höheren Stellenwert, Bilder wurden eingeführt.

Ein weiteres Merkmal der Siebenbürger-sächsischen Presse ist die Kohäsion und die Repräsentativität. Die meisten Akademiker der Gemeinschaft waren an der Publizistik auf verschiedene Art und Weise beteiligt, von einfachen Berichten, bis hin zu kulturellen oder wissenschaftlichen Beiträgen.

Die Stellung der Siebenbürger-sächsischen Presse gegenüber der rumänischen Innen- und Außenpolitik war oft kritisch, wie z. B. gegenüber der Minderheitenpolitik, dem Zentralismus der rumänischen Verwaltung, der auf der rumänischen Tradition beruhenden Annäherung an Frankreich usw. Aber trotz dieser Kritikpunkte sowie des offenen Enthusiasmus bezüglich der aus Deutschland übernommenen nationalsozialistischen Ideen war die Beziehung zur rumänischen Presse eine der Zusammenarbeit, besonders im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich. Der Beitrag des gesamtdeutschen Pressewesens in Rumänien – Druckereien, Presseagenturen, Presseorgane und, nicht zuletzt, Persönlichkeiten – an der Entwicklung der rumänischen Publizistik ist in diesem Sinne nicht zu übersehen und bedarf einer gründlichen Forschung.

Obwohl sich die Siebenbürger-sächsischen Periodika in erster Linie an die lokale Bevölkerung wandten, wurden sie auch im Ausland, besonders in Deutschland und Österreich, vertrieben. Durch die kulturellen Siebenbürger-sächsischen Blätter wurden Werke rumänischer und ungarischer Wissenschaftler und Künstler auch im Ausland bekannt.

Die in der kommunistischen Zeit vollendete Zentralisierung der deutschen Presse in Rumänien war von der Zentralisierung zur Zeit der Volksgruppe 1940–1944 eingeleitet worden. Mit der Schaffung einer einheitlichen Tageszeitung, in diesem Fall die *Süddeutsche Tageszeitung*, sowie mit der Vereinigung traditioneller Blätter zu neuen ideologisch geprägten Periodika, siehe *Südostdeutsche Landpost*, wollte die Volksgruppenführung teilweise eigentlich ein ähnliches Ziel wie auch die spätere kommunistische Regierung mit dem *Neuen Weg* erreichen, nämlich die zentralisierte „Erziehung“ der Bevölkerung im Sinne der politischen Ideologie. Es ist zu bemerken, wie die beiden politischen Diktaturen (die nationalsozialistische und kommunistische) zu ähnlichen Instrumenten griffen, um eine strenge Kontrolle über die Bevölkerung auszuüben.

In diesem Zusammenhang ist aber auch zu erwähnen, dass die ersten Vorschläge zur Gründung einer Tageszeitung aller deutschen Bevölkerungsgruppen Rumäniens

aus den 1920er Jahren stammen. Vorschläge bezüglich dem Sitz einer solchen Zeitung (Bukarest, Hermannstadt, u.a.) sowie dessen politische Orientierung blieben aber nur im Projektstadium. Tageszeitungen wie die *Deutsche Tagespost* und später, nach der Vereinigung im Jahre 1925, das *Siebenbürgisch-deutsche Tageblatt* sowie die *Kronstädter Zeitung* bekannten sich zu einer gesamten Orientierung der Deutschen in Rumänien. Die Durchführung der Vereinigung der deutschen Presse in Rumänien konnte aber nur „von oben“ erreicht werden, infolge totalitärer Maßnahmen.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 sowie der Bergsteiger-, Jagdvereine und Jugendbewegungen

3.1. Turnvereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Berichte und Jahrbücher

Bis in das 19. Jahrhundert spielte in Deutschland die „Leibesertüchtigung“ in der Schulbildung praktisch keine Rolle, gemäß der kirchlichen Lehre, die einen körperlichen Erziehungsansatz ablehnte. Nur auf den Ritterakademien wurden Fechten und Tanzen gelehrt. Erst die sogenannten „Philanthropen“ der Aufklärung bewirkten die Einführung von Leibesübungen in Form von Gymnastik/Turnen, Ende des 18. Jahrhunderts am Philanthropinum in Dessau und in Schnepfenthal.

Anfang des 19. Jahrhunderts stellte somit das Turnen die am meisten verbreitete Art von Körperbetätigung dar. Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852), der sich in seiner Jugend dem Studium der Geisteswissenschaften an unterschiedlichen deutschen Universitäten gewidmet hatte, die er aber ohne einen Abschluss verließ, wird als Initiator der deutschen Turnbewegung bezeichnet. Von den zahlreichen Werken des Gymnastik- und Geographielehrers Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759–1839) ausgehend, entwickelte Jahn die Körperausbildung oder körperliche Erziehung zu einer umfangreichen Turnbewegung, deren wehrerzieherischen Charakter er in den Vordergrund stellte. Jahn strebte nicht, wie die Philanthropen der Aufklärung, die Erziehung des einzelnen Individuums, sondern die geistige Formung einer Nation an. Das Hauptziel der von Anfang an mit der frühen Nationalbewegung verknüpften Turnbewegung war die Jugend auf den Kampf gegen die napoleonische Besetzung vorzubereiten.

Der hauptsächlich als Privatlehrer tätige Jahn gründete 1810, in der Hasenheide bei Berlin, den geheimen Deutschen Bund zur Befreiung und Einigung Deutschlands. Aus den umfassenden Wanderungen, die Jahn mit seinen Schülern unternahm, entwickelte sich schließlich regelmäßiges Turnen, das von Schülern und Mitglieder des Bundes auf der Hasenheide betrieben wurde. Die Hasenheide gilt somit als erster deutscher Turnplatz, wo Übungen unter freiem Himmel im militärischen Stil durchgeführt wurden. Das heutzutage in Hallen betriebene Turnen hat als Ausgangspunkt die Turnsperre auf dem Gebiet des Deutschen Bundes 1820–1842, zur Zeit derer das Turnen nur in geschlossenen Räumen ausgeübt werden durfte. Die Turnsperre sowie Jahns Verhaftung

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

im Jahre 1819 ist auf die enge Verbindung mit dem frühen Burschenschaftswesen und der einheitsstrebenden revolutionären Tätigkeit zurückzuführen.¹⁶⁹

Infolge der Turnsperre und der Verlagerung der Körperbetätigung in Hallen entwickelte sich besonders das Boden- und Geräteturnen. Die unter „volkstümliches Turnen“ vereinigten Tätigkeiten, wie Laufen, Springen, Werfen usw., die in geschlossenen Räumen nicht ausgeübt werden konnten, schieden allmählich aus dem Turnbegriff aus.

Die von Jahn im Laufe des 19. Jahrhunderts betriebene „Deutsche Turnkunst“ ist im heutigen Turnbetrieb noch wiederzufinden, ebenso die zu der Zeit definierten grundlegenden Begriffe und Bezeichnungen. Gemäß des Jahnschen Verständnisses gehörten zu Turnen alle Formen von Leibesübungen, nicht nur das Geräte- und Bodenturnen, wie es heutzutage der Fall ist. So wie oben gezeigt, wurden Laufen, Springen, Ringen, Schwimmen, Fechten, Wandern, Werfen usw. in die Turntätigkeit mit einbezogen. Damit hatte Jahn die Grundlagen nicht nur für den Turnbetrieb, sondern zum großen Teil auch für den heutigen Sportbetrieb geschaffen.

Die Grundprinzipien des Turnens wurden vom Leiter der Turnabteilung des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins im Jahre 1928 im Rahmen der Monatsschrift *Der Start* folgenderweise erläutert:

„Diese stetige ruhige Entwicklung, diese Aufnahmsbereitschaft ist es auch, die dem deutschen Turnen die Kraft verlieh, seinen Bestand, trotz vieler Anfeindungen (Turnsperre 1820 usw.) bis heute zu wahren. Nicht Höchstleistungen auf irgend einem Gebiete, noch turnerische Gipfelleistungen sind es, die dem Turner die Richtlinien seiner geistigen Einstellung zu dem Gebiet der Leibesübungen geben, sondern das Bestreben, durch gut geleitete Übungsstunden jedem die Möglichkeit zu bieten, nach seiner individuellen Eignung sich gesund und kräftig zu erhalten, um damit dem Volke als Ganzes zu dienen.“¹⁷⁰

Das Turnwesen stand aufgrund seines unterschiedlichen kulturellen Ursprungs von Beginn an in direkter Konkurrenz zur Sportbewegung. Die aus Frankreich von Pierre de Coubertin ausgehende moderne olympische Bewegung wurde in Deutschland zunächst abgelehnt, da die Körperzucht mehr nach sportlichen als nach turnerischen Prinzipien ausgerichtet war. Die Turnbewegung wies jede Form von Wettkampf ab, so dass die Veranstaltung „internationaler“ moderner Olympischen Spielen ab dem Jahr 1894,

¹⁶⁹ Auslöser für die Sperre und Anlass für die Karlsbader Beschlüsse vom Herbst 1819 (Maßnahmen zur Überwachung und Bekämpfung liberaler und nationaler revolutionären Tendenzen im nachnapoleonischen Deutschland), war die Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue am 23. März 1819 durch den Burschenschafter und Turner Karl Ludwig Sand. Vgl. Ernst Frank, *Friedrich Ludwig Jahn: ein moderner Rebell*, Orion-Heimreiter-Verlag, 1972.

¹⁷⁰ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 16.

Spiele die das Wettbewerbsprinzip als Grundlage hatten, in Deutschland auf Widerstand stießen. Hingegen entwarf der deutsche Zentral-Ausschuss für Volks- und Jugendspiele den Vorschlag zur Veranstaltung von „nationalen“ Olympischen Spielen in Form Nationaler Turnfeste/Nationalfeste/Kampfspiele, die durch Pflege der Körperzucht zur Stärkung des deutschen Volkstums beizutragen hatten. Solche umfassende Turnfeste konnten nur später, in der Zwischenkriegszeit veranstaltet werden.

Die deutsche Turnbewegung bekämpfte ebenfalls die Verbreitung von Ballsport-/Spielsportarten englischer Herkunft (wie die beiden Fußballcodes, *association* und *rugby*, sowie Tennis) in Deutschland, mit der Begründung, dass Turnen die einzig wahre traditionelle deutsche Körpertätigkeit darstellen würde. Trotz der Bezeichnung als fremd und undeutsch verbreiteten sich englische Ballsportarten sowie Radfahren parallel mit dem Turnen und überholten schließlich die Popularität des Turnens im 20. Jahrhundert.

Auch im Schulunterricht behaupteten sich die Sportsport-/Mannschaftssportarten im Rahmen der Turnstunden. Jugendspiele wurden als Ergänzung zum Turnen aufgenommen, aufgrund ihrer Rolle in der Persönlichkeitserziehung der Jugendlichen; sie förderten die Stärkung der individuellen Kraft, aber im Dienste der Mannschaft/der Gemeinschaft. Neben der Eigenbetätigung förderten die Jugendspiele das Zusammenwirken der Teilnehmer, was eigentlich auch dem Sinne des Turnunterrichts entsprach, nämlich die Erziehung der Jugendlichen zu wehrhaften, verantwortungsvollen Gesellschaftsmitgliedern.¹⁷¹

Infolge dieser Entwicklung in Deutschland wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch auf dem heutigen Gebiet Rumäniens, in Großstädten wie Arad (1860), Kronstadt (1861), Hermannstadt (1862), Bukarest (1864), Czernowitz (1867), Temeswar (1876), Jassy (1886) u.a. deutsche Turnvereine gegründet.¹⁷²

Hinweise auf die Vorfahren der deutschsprachigen Sportpublizistik auf dem Gebiet Rumäniens liefert die Jubiläumsausgabe des Carol-Göbl-Instituts für Graphische Kunst in Bukarest, *Tipograful Carol Göbl. XXV de ani de muncă*. Laut dieser Jubiläumsausgabe sollte schon im Jahre 1878 in Bukarest eine *Kegelzeitung* vom Bukarester Turnverein herausgegeben worden sein, mit insgesamt 5 Ausgaben.¹⁷³ Die Zeitung ist auch laut Nicolae

¹⁷¹ Vgl. Malte Oberschelp, *Der Fußball-Lehrer. Wie Konrad Koch im Kaiserreich den Ball ins Spiel brachte*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt, 2010, Friedrich Müller, „Die sozialpädagogische Bedeutung der Jugendspiele“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Sechster Jahrgang, zweites Halbjahr: Mai bis September 1913, Heft XX, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

¹⁷² Vgl. Nicolae Postolache, *Istoria sportului în România. Date cronologice*, București, Profexim, 1995 und Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 303.

¹⁷³ *Tipograful Carol Göbl. XXV de ani de muncă (1876–1901). O pagină din istoria tipografiei române contemporane*, Institutul de Arte Grafice „Carol Göbl“, București, 1901, S. 5.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Postolache nicht auffindbar.¹⁷⁴ Gemäß derselben Jubiläumsausgabe soll der Bukarester Turnverein auch eine *Finanzlage Unseres Vereine* im Jahre 1889, ebenfalls beim Carol-Göbl-Institut für Graphische Kunst, herausgegeben haben.¹⁷⁵ Der Bukarester Turnverein gab ab 1883–1884 auch einen *Jahres-Bericht* heraus, im Rahmen dessen die Tätigkeit des Vereins mittels Berichte, Kommentare, Statistiken usw. geschildert wurde.¹⁷⁶

Der im Jahre 1873 gegründete deutsch-rumänische Kegelklub Bukarest gab ebenfalls einen Jahresbericht in deutscher und rumänischer Sprache heraus.¹⁷⁷

Auch die Siebenbürger sächsischen Turnvereine erstellten in dieser Zeit Jahresberichte, die ihre Tätigkeit schilderten. Die beiden größten Siebenbürger sächsischen Turnvereine waren der Kronstädter Sächsischer Turnverein (KSTV) und der Hermannstädter Turnverein (HTV). Weitere kleinere Vereine waren der Mediascher Turnverein (1822), der Schäßburger Männer-Turnverein, der Bistritzer Turnverein (1860), der Sächsisch-Regener¹⁷⁸ Turnverein, der Heltauer¹⁷⁹ Turnverein (1899) usw.¹⁸⁰

Die Siebenbürger sächsischen Turnvereine übernahmen den Jahnschen Sinnspruch der „vier F“: frisch, fröhlich, fromm und frei. Der Turnerspruch geht auf einen Reimspruch des 16. Jahrhunderts zurück: „Frisch, frey, fröhlich, frumb – Sind der Studenten Reichthumb!“ Jahn übernahm den Spruch in leicht veränderter Form „Frisch, frei, fröhlich und fromm – ist des Turners Reichtum“ im Jahre 1816 in seinem Turnlehrbuch *Die deutsche Turnkunst* und erhob ihn zum Wahlspruch der Turner. Aus den „vier F“ formte der Darmstädter Kupferstecher Heinrich Felsing das Turnerkreuz.¹⁸¹ In diesem Sinne lautete der Wahlspruch des Hermannstädter Turnvereins „Seid frisch, seid fröhlich, fromm und frei, übt deutsche Sitte, deutsche Treu!“¹⁸²

¹⁷⁴ Postolache, 1997, a.a.O., S. 18.

¹⁷⁵ *Tipograful Carol Göbl. XXV de ani de muncă (1876–1901)*, a.a.O., S. 33.

¹⁷⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 31 und Postolache, 1997, a.a.O., S. 23–24.

¹⁷⁷ Postolache, 1997, a.a.O., S. 26.

¹⁷⁸ Rum. *Reghin*.

¹⁷⁹ Rum. *Cisnădie*.

¹⁸⁰ Vgl. Postolache, 1995, a.a.O.

¹⁸¹ Im Jahre 1843 erklärte Jahn in einer Rede die Bedeutung des Wahlspruches folgendermaßen: „frisch nach dem Rechten und Erreichbaren streben, das Gute thun, das Bessere bedenken, und das Beste wählen; frei sich halten von der Leidenschaft Drang, von des Vorurtheils Druck, und des Daseins Ängsten; fröhlich die Gaben des Lebens genießen, nicht in Trauer vergehn über das Unvermeidliche, nicht in Schmerz erstarren, wenn die Schuldigkeit gethan ist, und den höchsten Muth fassen, sich über das Mißlingen der besten Sache zu erheben; fromm die Pflichten erfüllen, leutseelig und volklich, und zuletzt die letzte, den Heimgang. Dafür werden sie gesegnet sein, mit Gesundheit des Leibes und der Seele, mit Zufriedenheit so alle Reichthümer aufwiegt, mit erquickenden Schlummer nach des Tages Last, und bei des Lebens Müde durch sanftes Entschlafen.“ Siehe Ernst Frank, 1972, a.a.O.

¹⁸² Robert Phleps, „Zum Geleite“, *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 4.

Der im Oktober 1862 gegründete Hermannstädter Turnverein (HTV) war der größte Siebenbürger sächsische Turnverein der Region Hermannstadt. Während der ersten drei Jahrzehnte war er ein Männerturnverein gewesen, im Jahre 1897 öffnete sich der Verein auch den Frauen. Mit der Übernahme der Vorstandsstelle durch den Mädchenschuldirektor Robert Phleps in den 1880er Jahren bekam die Vereinstätigkeit einen neuen Schwung, es wurden zahlreiche Veranstaltungen organisiert, wie das Turnfest zur Feier des 30jährigen Bestandes des Vereins im Jahre 1892, das Verbandsturnfest im Jahre 1893, das Volksturnfest zur Feier des 100. Geburtstages von Stephan Ludwig Roth im Jahre 1896, durch das der HTV „eine Pflicht erfüllte gegenüber dem geistigen Urheber des Turnens hier im Sachsenlande“, ¹⁸³ die großen Volksturnfeste der Jahre 1902 und 1905, an denen 1200 Turner und Turnerinnen aus allen Siebenbürger sächsischen Regionen teilnahmen. Die Tätigkeit des HTV in der Zeit der Jahrhundertwende wies zwei wichtige soziale Merkmale auf: einerseits die oben genannte Öffnung gegenüber den Frauen und andererseits die Heranziehung der Dorfbewölkerung, neben der kaufmännischen und gewerblichen Jugend. ¹⁸⁴

Ein wichtiges Ereignis in der Existenz des HTV war das fünfzigjährige Jubiläum, das im Jahre 1912 gefeiert wurde. Schon im April 1912 kündete das Hermannstädter *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* das fünfzigjährige Stiftungsfest des HTV an, das verbunden mit einer Feier zum hundertjährigen Jubiläum der 1812 erfolgten Eröffnung des ersten öffentlichen Turnplatzes auf der Berliner Hasenheide durch „Turnvater“ Jahn gefeiert werden sollte. Im Rahmen des für den 9. Juni 1912 geplanten Jubiläumsfestes sollte ein Schauturnen im Freien und eine Festversammlung im Gesellschaftshaus veranstaltet werden. ¹⁸⁵

Am 10. Juni 1912 druckte das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* einen umfassenden Bericht vom Jubiläum, unter dem Titel „50. Stiftungsfest des Hermannstädter Turnvereins“, ein Bericht, der fast eine ganze Zeitungsseite einnahm, zu einer Zeit in der die Turn- und Sportbewegung nur mit kurzen Meldungen oder Anzeigen in den Tageszeitungen vertreten war. Laut des Berichtes waren die Veranstaltungen „nicht so zahlreich“ von Zuschauern besucht worden, „als es die dabei gebotenen Leistungen verdient hätten“. Auch die Teilnehmerschaft war gering, außer den Mitgliedern der HTV hatten sich bei dem Wett- und Schauturnen nur Angehörige des Heltauer Turnvereins als Einheit beteiligt. Vertreter anderer Vereine, Bistritz, Mediasch, Mühlbach usw., nahmen nur einzeln an den Veranstaltungen teil. Das Wettturnen fand am Vormittag auf dem Turnschulplatz, mit einem Dreikampf (Hochsprung, Wettlaufen, Steinstoßen) statt. Am

¹⁸³ Der siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, Lehrer, Schulreformer, Schriftsteller und Politiker Stephan Ludwig Roth (1746–1849) hatte besonders im Bereich der Einführung des Turnens im Schulunterricht eine bedeutende Rolle. Im Jahre 1822 führte er in der Mediascher Schule, in der er tätig war, das Jahnsche Turnsystem zum ersten Mal im Unterricht ein, siehe auch Postolache, 1995, a.a.O., S. 23–24.

¹⁸⁴ *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Nr. 11681/10.06.1912, S. 5

¹⁸⁵ *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Nr. 11646/26.04.1912, S. 5.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Nachmittag wurde auf dem Rasenplatz des Gesellschaftshauses das Schauturnen veranstaltet. Im Rahmen dessen nahm Vorstand Robert Phleps die Auszeichnung der Sieger des am Vormittag abgehaltenen Wettturnens vor. Das Schauturnen bestand aus allgemeinen Freiübungen, Riegenturnen, Sondervorführungen, Kürturnen am Reck und Barren, sowie Vorführungen der Mädchenriege. Gemäß der Jahnschen Vorstellung wurde im Rahmen des Schauturnens auch ein Eilbotenwettlauf und ein Hindernislaufen unternommen, da was wir heutzutage Leichtathletik nennen, auch im Bereich des Turnens eingegliedert war. Am Abend fand im Gesellschaftshaus die Festversammlung statt, die von Professor Dr. Hans Connerth geleitet wurde. Stadtpfarrer Adolf Schullerus, Ehrenmitglied des Vereins, hielt eine Festrede zur Geschichte des HTV, die in drei Abschnitte gegliedert war: der erste Abschnitt schilderte die Zeit des Aufblühens der Siebenbürger sächsischen Turnbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach dem Beispiel der Turnbewegung in Deutschland. Die Siebenbürger sächsischen Turner schlossen sich in Mediasch zusammen (der Mediascher Turnverein war im Jahre 1822 gegründet worden¹⁸⁶) und beschlossen an Turnfesten in Deutschland teilzunehmen, um Anschluss an die deutsche Turnbewegung zu finden.¹⁸⁷ Der zweite Abschnitt stellte die Gründung des Hermannstädter Turnvereins dar, die im Jahre 1862 unter dem Vorstand Franz Gebbels erfolgte. So wie Stephan Ludwig Roth, setzte sich Gebbel für die Einführung des Turnens als Schulfach ein. Durch Erlass des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. wurde im Jahre 1866 das Turnen in den Schulen als Pflichtfach eingeführt. Im Rahmen des dritten Abschnittes schilderte Schullerus die Zeit angefangen mit den 1880er Jahren, als Robert Phleps, nach einem Hochschulstudium in Deutschland, den Vorstand des HTV übernahm und „neuen Geist in die Vereinsarbeit brachte“. Phleps führte Turnspiele ein, „man lernte den Frohsinn des freien Körpers in freier Natur kennen“. Es war in dieser Zeit, dass sich die Turnbewegung auch auf dem Lande verbreitete und „unter reger Beteiligung aller Berufsstände blühte der Verein“. Die Tätigkeit des Turnvereins erfüllte die Aufgabe, „die Kluft in unserem sozialen Empfinden auszufüllen durch Turnerische Freundschaft“. Infolge der enttäuschend geringen Teilnahme an dem Turnfest des HTV im Jahre 1912 fragte sich Schullerus zum Schluss seiner Festrede ob das Turnen vielleicht eine überwundene Sache sei. Selber gab er eine negative Antwort, das Turnen könne nicht sterben, keine Sache könne sterben, die ihre Berechtigung in sich selber trüge: „Im Turnen wird der Körper und wird der Charakter gestählt, dort lernen wir Zucht und dort hat die Pflege natürlicher Fröhlichkeit ihre Heimstätte.“ Die Jugend habe die Pflicht, die Tradition zu erhalten und wei-

¹⁸⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 23.

¹⁸⁷ Siehe auch Karl Thomas, Vorstand des Kronstädter Turnvereins, in *Kronstädter Zeitung*, 58. Jahrgang, Nr. 112/17.05.1894, S. 3: „Jene 400 sächsischen Jünglinge, welche im August 1848 in Mediasch zusammentraten, um in einem «Jugendbund» das Turnen, Singen und Schützenwerfen zu organisieren, bezeichneten als das Ziel ihres Bundes «Hebung des Volkstums durch Erziehung eines tüchtigen Charakters und durch Belebung des Volksbewußtseins».“

terzuführen. Im Rahmen der Festversammlung wurden eine Reihe neuer Ehrenmitglieder verkündet sowie der neue Ehrenvorstand in der Gestalt des Stadtpfarrers Adolf Schullerus begrüßt. Im Namen des Verbandes Siebenbürger-sächsischer Turnvereine gratulierte Turnlehrer Schneider aus Mediasch zum Jubiläum. Ebenfalls überreichte er einen Pokal als Geschenk des Mediascher Turnvereins. Des Weiteren überreichten die Vertreter des Kronstädter und des Sächsisch-Regener Turnvereins Geschenke: ein Trinkhorn, einen Fußball und einen Schleuderball¹⁸⁸. Ebenfalls wurde zum Turnhallenbaufonds gespendet. Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein und Tanz.

Bis zur Jahrhundertwende stellte hauptsächlich Turnen das Objekt des Vereins dar. Wie vorhin gezeigt, gehörten Laufen, Fechten, Schwimmen usw. dazu. Nach der Jahrhundertwende kamen Radfahren und Tennis hinzu. In der Zwischenkriegszeit wurden Abteilungen für Fußball, Schwimmen, Leichtathletik, Fechten u.a. gegründet.

Der andere große Siebenbürger sächsische Turnverein war der am 28. September 1861 gegründete Kronstädter Sächsische Turnverein (KSTV). Erster Vorstand zur Gründungszeit war Heinrich Neugeboren, zweiter Vorstand Friedrich Neugeboren. Weitere Gründungsmitglieder waren Eugen Lassel, Wilhelm Fraetschkes, Karl Thomas, Karl Fraetschkes, Heinrich Obert, Ludwig Servatius u.a., hauptsächlich Angehörige der Bürgerschicht, mit Berufen wie Lehrer, Pfarrer, Schuldirektor usw. Weitere „Turnbrüder“ die zur Entwicklung des Vereins beigetragen haben waren Kühlbrandt Vater und Sohn, Karl Conrad, Willibald Teutschländer, Franz Obert, Albert Rheindt, Heinrich von Greißing u.a.

Im Rahmen des Vereins wurden jährlich in Kronstadt und im umgebenen Burzenland Schauturnen und Wettkämpfe, auch bei Schulfesten im Honterus Gymnasium veranstaltet, sowie Ballabende, mit dem Ziel der Sammlung von Spenden für Ausflüge/Turnfahrten oder die Finanzierung von Einrichtungen. Die Mitgliederzahl stieg, nach einigen Tätigkeitsjahren, von anfangs 15 aktiven und 12 unterstützenden Mitgliedern auf über 100. Um die Jahrhundertwende waren es schon 300 und nach dem ersten Weltkrieg waren es über 600. Die größte Mitgliederanzahl besaß der Verein gegen Ende der 1920er Jahre, als z. B. im Rahmen des Jahresberichts für 1927 eine Zahl von 828 Vereinsangehörigen erwähnt wurde.¹⁸⁹ In den 30-er Jahren nahm die Mitgliederzahl ab, so dass 1936 nur noch 350 Mitglieder waren. Eine Frauen- und Mädchenabteilung wurde im Jahre 1897 geschaffen. Im Jahre 1890 wurde der KSTV Mitglied des

¹⁸⁸ Schleuderball oder Treibball ist eine in Deutschland im Rahmen der Turnbewegung entwickelte Mannschaftsballsportart. Als Spielgerät dient ein Ball mit Griffschleife, der über die gegnerische Torlinie zu werfen ist. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Schleuderball in Deutschland ziemlich verbreitet, mit der Zeit ließ die Begeisterung nach, so dass das Spiel heutzutage nur noch isoliert existiert.

¹⁸⁹ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 32.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

neugegründeten Verbandes Siebenbürger-Sächsischer Turnvereine. Weiterhin wurde im Jahre 1893 ein Verbandsliederbuch verfasst, welches dann erst 1922 als „Liederbuch für die deutsche Jugend in Rumänien“ erschien.

Im Jahre 1911 feierte der KSTV sein 50-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass gab Ludwig Servatius, damaliger Erster Vorstand und Gründungsmitglied des Vereins, einen 102-seitigen Band, *Festschrift: Ein Rückblick auf die Vergangenheit des Kronstädter Sächsischen Turnvereines gegründet am 28. September 1861, zum 50-jährigen Stiftungsfest, Pfingsten 1911*, heraus.

Das Jubiläum wurde, wie der Titel des oben genannten Bandes andeutet, zu Pfingsten 1911 abgehalten, in der Zeit vom 3.-5. Juni. Turner von Stadt und Land sowie zahlreiche Gäste von den Schwestervereinen Siebenbürgens (Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Bistritz) sowie aus Bukarest antworteten auf die Einladung des KSTV. Im Programm waren zwei Preiswettturnen – Fünfkampf: Reck, Barren, Steinstoßen, Weitsprung, Wettlauf; und Dreikampf: Steinstoßen, Weitsprung, Wettlauf – geplant, sowie ein Massenschauturnen (mit 900 Turnern). Das Rahmenprogramm sah einen Umzug durch die Stadt, die Fahnenweihe auf dem Turnschulplatz, die Bekränzung der Gräber der Gründer, einen Festgottesdienst, einen Spaziergang auf die Zinne (rum. *Tâmpa*) sowie ein Abschiedstanzkränzchen vor. Die 50-jährige Turntätigkeit des KSTV wurde in der Presse der Zeit als „Volkserziehungsmittel [...] zur Zucht und Ordnung, für Freiheit und Recht, für Ehre und Mannesmut“ gelobt, Turnen sei „kein Sport, sondern eine national unendlich wichtige Arbeit zu leisten für unser [Siebenbürger sächsisches, Anm. d. Verf.] Volk“.¹⁹⁰

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde ebenfalls auf Initiative des KSTV der Burzenländer Turngau gegründet. Im Jahre 1924 wurde der Name des Vereins in Kronstädter Sächsischer Turn- und Sportverein (KSTSV) geändert, da die Sportabteilung „Olympia“ integriert wurde.¹⁹¹

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war Turnen also ein Pflichtfach in allen Siebenbürger sächsischen Schulen, sowohl in den Städten als auch in den Dörfern. Die Bedeutung des Turnens und der Körperübungen für die Gesundheitspflege war von den gebildeten Kreisen bis ins Dorfleben vorgedrungen. Turnen, als deutsche Tradition, wurde ebenfalls als ein Mittel zur Pflege des Volkstums begriffen.

Die Tätigkeit der Siebenbürger sächsischen Turnvereine in der Zwischenkriegszeit wird in den nächsten Kapiteln ausführlich vorgestellt.

¹⁹⁰ *Kronstädter Zeitung*, 75. Jahrgang, Nr. 128–129/6.–7.06.1911 und *Die Karpathen. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Vierter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1911, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 575–576.

¹⁹¹ Vgl. *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, 1. Jahrgang, 1928 und Manfred Kravatzky, „Der «Gut-Heil-Bund» des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV)“, unter <http://www.hog-kronstadt.de/ausflugsziele.html>, abgerufen am 30.06.2016.

3.2. Bergsteigervereine. Der Kronstädter Siebenbürgische Alpenverein und der Hermannstädter Siebenbürgische Karpathenverein. Jahrbücher

„Diese Vereine wollen die Freude an der Natur wecken und beleben, jene Neigung des menschlichen Gemüthes pflegen, sich mit der Natur, welcher der Mensch entsprossen ist, zu vereinigen und zu vermählen, in der erhabenen Schönheit unserer Mutter Erde den Balsam für die Wunden, welche in der stürmischen Jagd des menschlichen Lebens geschlagen werden, zu finden und aus dem unerschöpflichen Gesundbrunnen der Natur neue Kräfte für die Aufgaben des Daseins zu sammeln.“ (Carl Wolff)¹⁹²

Die Idee des Bergsteigens kam ursprünglich aus England und breitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa aus. Ursprünglich stand die wissenschaftliche Gebirgserforschung, die Beobachtung der Gebirgswelt, im Vordergrund. Dem wissenschaftlichen Interesse kam kurz darauf auch ein körpergesundheitliches nach, Bergsteigen entwickelte sich zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung, so dass die Errichtung von Hütten und das Anlegen von Bergwegen zu einer Notwendigkeit wurde. Mit der Entwicklung des Eisenbahnverkehrs nahmen die alpinistischen Tätigkeiten immer mehr zu. Die Stadtbewohner konnten somit einfacher an den Fuß der Berge kommen und sich dem Bergsteigen als Freizeittätigkeit widmen. Die jeweiligen Bergregionen wussten dadurch vom daraus entstandenen Fremdenverkehr/Touristenbesuch Nutzen zu ziehen.

Mit den praktischen Zielen, die Bergregionen im Hinblick auf das Bergsteigen zu entwickeln, wurden Vereinigungen (Vereine, Clubs) gegründet, die als Gebirgsvereine, Bergsteigervereine oder Touristenvereine bekannt sind. Da das Bergsteigen in Europa sich hauptsächlich in den Alpen entwickelt hatte, wurden zahlreiche dieser Vereinigungen Alpenvereine benannt und das Bergsteigen als Alpinismus bezeichnet. Der erste Bergsteigerverein wurde, wie vorhin angedeutet, im Jahre 1857 in Großbritannien gegründet, unter dem Namen *Alpine Club*. Weitere Vereine folgten, wie der Österreichische Alpenverein (1862), *Club Alpino Italiano* (1863), der Schweizer Alpenclub (1863), der Deutsche Alpenverein (1869, der sich 1973 mit dem Österreichischen Alpenverein zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein vereinigte), Österreichischer Touristenklub (1869), *Club Alpin Français* (1874), der Österreichischer Alpenklub (1878), der Belgische Alpenclub (1883), der Schwedische (1885) und der Norwegische Touristenklub (1886) usw. Die wissenschaftliche Erforschung der Gebirgswelt blieb aber eine wichtige Komponente der Tätigkeit dieser Vereine.

¹⁹² Carl Wolff, „Die Aufgaben des Siebenbürgischen Karpathenvereines. Vortrag in der constituirenden Hauptversammlung am 28. November 1880“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, I. Jahrgang 1881, Hermannstadt, a.a.O., S. 2.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

In Ungarn wurden die ersten Bergsteigervereine im Jahre 1873 gegründet: der Ungarische Karpatenverein (*Magyarországi Kárpát-egyesület*), der im Tatragebirge tätig war und der Siebenbürgische Alpenverein, der in Kronstadt (das zu jener Zeit Ungarn angehörte) ins Leben gerufen wurde. Der Kronstädter Julius Paul Römer kam während seines Naturwissenschaftsstudiums in der Zeit 1866–1870 in Wien, Jena und Heidelberg mit dem Bergsteigen in Kontakt. Nach seiner Rückkehr nach Kronstadt, wo er ab 1871 als Lehrer für Naturwissenschaften an verschiedenen Schulen tätig war, gründete er zwei Jahre später den Siebenbürgischen Alpenverein, der anfangs aus einem kleinen Kreis von Bergbegeisterten bestand.¹⁹³

Im Jahre 1880 wurde auf Initiative von Carl Wolff, damals Schriftleiter des einflussreichen *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes*, in Hermannstadt der Siebenbürgische Karpathenverein (SKV) gegründet, der anfangs etwa 500 Mitglieder zählte. Der SKV gliederte den Kronstädter Alpenverein ein und Julius Paul Römer wurde Obmann der Sektion Kronstadt. Außerdem gründete Römer im Jahre 1904 die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde, die eine wissenschaftliche Gemeinschaft von Biologen, Anthropologen, Chemikern, Zoologen, Ärzten, Apothekern usw. darstellte. Mit dem Alpinismus hatte diese Gesellschaft nur wenig gemeinsam, nämlich nur die Forschungsausflüge.¹⁹⁴

In seinem Vortrag zur Gründung des SKV schilderte Carl Wolff das Beispiel der Schweiz, wo das Bergsteigen und der Fremdenverkehr/Tourismus zu jener Zeit in Europa am besten entwickelt war. Der Staat, die Kantone, die Gemeinden sowie Privatunternehmer hatten in den Bau von „prächtigen Hotels“ mit mäßigen Preisen, „sicheren Strassen“ und Fahrgelegenheiten investiert, sogar „die Eisenbahn steigt auf hohe Berge heran“. Der Schweizer Alpenverein hatte beim Bau von Schutzhütten und der Errichtung von Bergwegen mitgewirkt sowie wissenschaftliche Beiträge über die Gebirgswelt veröffentlicht. In anderen Ländern dagegen hatten sich der Staat und die Gemeinden nicht entsprechend beteiligt, so dass die Alpenvereine sich alleine um die Entwicklung des Fremdenverkehrs zu bemühen hatten. Als Beispiel erwähnte Wolff die unterentwickelte Lage des österreichischen Fremdenverkehrs in den Alpen, wo das Verhältnis zu

¹⁹³ Österreichisches Biographisches Lexikon ab 1815, (2. überarbeitete Auflage – online) Österreichische Akademie der Wissenschaften, unter <http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes>, abgerufen am 30.06.2016, S. 202.

¹⁹⁴ Vgl. Julius Römer, „Die 37., 38. und 40. Zusammenkunft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Erster Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1908, Heft XX, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, „Die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner und „Die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Gött's Sohn.

der Schweiz, was die Besucher anging, angeblich bei 1:20 lag. Als Gründe dafür wurden „die Unvollkommenheit – um nicht zu sagen Primitivität – des noch in den Kinderschuhen steckenden Gasthaus- und Hotelwesens“ sowie die hohen Preise angeführt.¹⁹⁵

Des Weiteren äußerte Wolff seine Überzeugung, dass die Karpaten Siebenbürgens genauso viel wie die Alpen oder das Tatragebirge anzubieten hätten, was Schönheit und Mannigfaltigkeit betraf. Aber um diese Schönheit im Ausland bekanntzumachen, bedürfe es engagierter Bergbegeisterter, die die Karpaten für Touristen zugänglich machen sollten. Die kosten- und zeitaufwändige Fahrt nach Siebenbürgen sowie die Vorurteile bezüglich des „wilden Ostens“ sollten durch höchstqualitative Dienstleistungen überboten werden. Folglich stellten die Entwicklung des Fremdenverkehrs, des Touristenbesuches in den Karpaten, die Errichtung der notwendigen Anlagen und die Erstellung von Gebirgskarten¹⁹⁶ die Ziele des SKV dar, die durch drei Tätigkeitsrichtungen in die Praxis umzusetzen waren: Herausgabe von literarischen Publikationen, Errichtung von Gebirgswegen und -hütten sowie von Fremdenverkehrskanzleien und Organisation des Führerwesens. Wolff sah die erste Tätigkeit als eine Aufgabe des zentralen Vereins, wobei die weiteren zwei Tätigkeiten hauptsächlich Aufgaben der Sektionen darstellen sollten, aber unter der Schirmherrschaft und mit finanzieller Unterstützung des zentralen Vereins. Der Verein sollte, laut Wolff, eine „Vermittlerrolle zwischen unseren siebenbürgischen Karpathen und den Touristen übernehmen“¹⁹⁷ und das Vorurteil bekämpfen, dass es sich lediglich um Vergnügen, Unterhaltung und Freizeitbeschäftigung handele. In diesem Sinne sollten die Publikationen des Vereins entsprechend gestaltet werden. Sie sollten nicht nur Reisebeschreibungen enthalten, sondern sowohl naturwissenschaftliche Aufsätze, aus den Bereichen der Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie, Physik, Chemie, Meteorologie, Geographie u.a., als auch Beiträge aus den Bereichen der Kulturgeschichte, Ethnographie, Malerei, Photographie u.a., eine Tatsache die darauf hindeutet, dass unter dem Begriff „literarische“ eigentlich „wissenschaftliche“ Publikationen zu verstehen waren. Diese Publikationen

¹⁹⁵ Wobei in der Vorkriegszeit „fast ausschließlich Wiener und sonstige Inländer“ die österreichischen Alpen besuchten, entwickelte sich das Fremdenverkehrt in diesem Lande in der Zwischenkriegszeit und erlebte ein „Goldenes Zeitalter“ in der Zeit 1924–1925, dank einer Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen, wie Investitionen in der Infrastruktur und Elektrifizierung der Bahnen. Siehe Roman Sandgruber, *Ökonomie und Politik: Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Wien, Ueberreuter, Reihe Österreichische Geschichte, Hg. Herwig Wolfram, Band 10, 1995, S. 375–376.

¹⁹⁶ Es wurden während der Jahre Karten des Schulers und des Hohensteingebietes, des Butschetsch, des Königsteins u.a. erstellt. Vgl. *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 33. Jahrgang, 1913, a.a.O. und *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Sechster Jahrgang, zweites Halbjahr: Mai bis September 1913, Heft XIX und XX, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, *Kronstädter Zeitung*, 77. Jahrgang, 9.06.1913.

¹⁹⁷ Wolff, 1881, a.a.O., S. 4.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

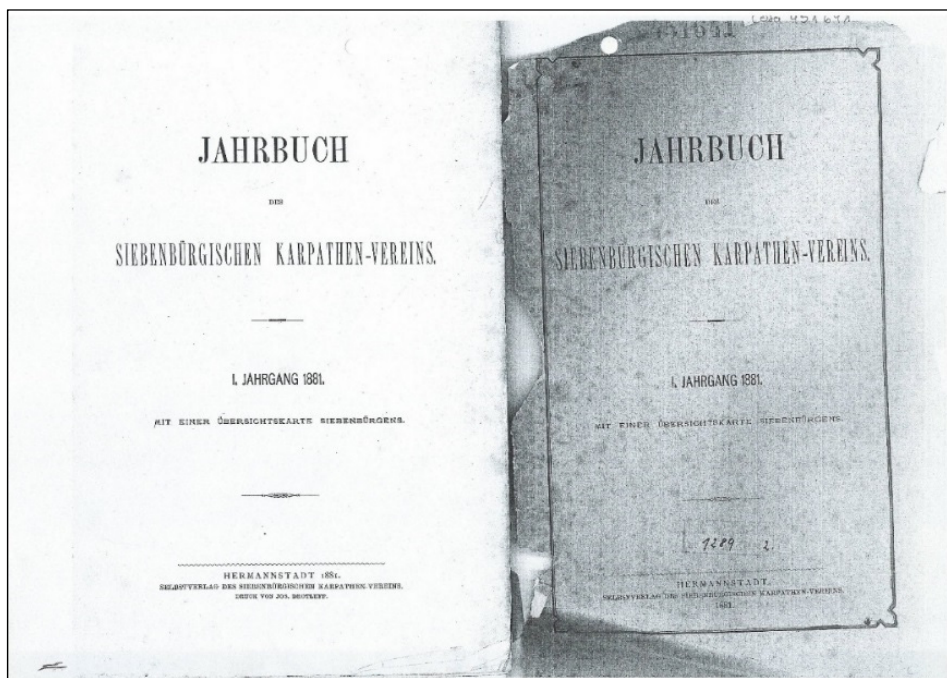
wurden als „Band, welches alle Glieder des Vereins umschlingt und zusammenhält“ gesehen und sollten „die Glocke, welche das Bestehen und Wirken des Vereines in die Welt hinaus- und die Touristen wieder herbeiruft“ darstellen.¹⁹⁸ Hier ist die Bedeutung der Publikationen als eine Form von Werbung zu bemerken. Wolff betonte in seinem Vortrag die Bedeutung der Publikationen noch mehr, indem er den Anteil der Veröffentlichungsausgaben der beiden für den SKV als Muster geltenden Bergsteigervereine, den Deutschen und Österreichischen Alpenverein und den Ungarischen Karpatenverein, hervorhob: die beiden Vereine würden zwischen 40% und 60% ihrer Einnahmen in die Publikationen weiterinvestieren. Schon in seinem Gründungsvortrag nannte Carl Wolff die Form, unter welcher diese Publikationen zu erscheinen bestimmt waren, nämlich als Jahrbuch. Das *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins* wurde zur langlebigsten periodischen Publikation, die ein Bergsteigerverein in Siebenbürgen herausgegeben hat. Es wurde zum ersten Mal im Jahre 1881 im Selbstverlag des SKV veröffentlicht und erschien jährlich, mit einer Unterbrechung von acht Jahren in der Zeit und nach dem Ersten Weltkrieg, als die Tätigkeit des Vereins zurückging, während der ganzen Existenz des SKV, bis zum Jahre 1944. Mit einer Anzahl von etwa 200 Seiten pro Ausgabe, die aber in der Kriegszeit stark zurückging, stellte das Jahrbuch ein bedeutendes Instrument für Bergsteiger dar, aber auch für Historiker, Ethnographen oder Geographen die an der Karpatenlandeskunde interessiert waren.

In der ersten Ausgabe des Jahrbuches (siehe Abbildung im Folgenden) wurden die am 23. Januar 1881 vom königlichen ungarischen Ministerium des Inneren genehmigten Statuten des Vereins veröffentlicht, sowie die Geschäftsführungsgremien bekanntgegeben, nämlich die Hauptversammlung und der Vereins-Ausschuss. Der Letztere bestand aus Dr. Karl Conradt, Landesadvokat in Hermannstadt, Vereins-Vorstand, E. Albert Bielz, königlicher Rat und pensionierter Schulinspektor in Hermannstadt, und Eduard Zaminer, städtischer Forstmeister in Kronstadt, Vorstands-Stellvertreter, Robert Sigerus, Magistrats-Beamter in Hermannstadt, Vereins-Sekretär/Schriftwart und Ernst Lüdecke, Juwelier in Hermannstadt, Vereins-Kassier/Kassenwart. Aus der Liste der Vereinsmitglieder geht hervor, dass der Verein größtenteils aus Siebenbürger sächsischen Lehrern, Beamten (Bank-, Militär- usw.), Kaufleuten, Juristen, Archivaren, Pfarrern, Ärzten oder Apothekern bestand, was darauf hindeutet, dass das Bergsteigen zu jener Zeit auch unter den Siebenbürger Sachsen eine Angelegenheit der höheren Schichten darstellte. Die Statuten selber enthielten aber keinen Verweis auf die Angehörigkeit der Mitglieder an irgendeine soziale Schicht, die Mitgliedschaft im SKV war allen „unbescholteten“ Personen offen. Des Weiteren regelten die Statuten die Tätigkeit der Sektionen und der Geschäftsführungsgremien, die Pflichten und Rechte der Mitglieder (z.B. Zahlung eines Jahresbeitrags von zwei Gulden) usw.

¹⁹⁸ Wolff, 1881, a.a.O., S. 6.

Das erste „Redactions-Comité zur Vorbereitung des Jahrbuches“ war aus folgenden Vereinsmitglieder gebildet: E. Albert Bielz, Dr. Carl Wolff, Robert Sigerus, Martin Schuster und Dr. Fritz Teutsch, die beiden letzten Lehrer in Hermannstadt.

Das Jahrbuch bestand aus einem wissenschaftlichen Teil, mit Aufsätzen aus dem Bereich der Naturwissenschaften, und aus einem zweiten Teil, mit geschäftsführenden Vereinsangelegenheiten. In diesem zweiten Teil wurde der Jahresbericht des Zentralvereins und der jeweiligen Sektionen veröffentlicht, ein Bericht der auch im Rahmen der jährlichen Hauptversammlung vorgestellt worden war. Die Jahresberichte enthielten Informationen zur Verwaltung (Finanzen, Anzahl von Hüttenbesuchern, Stand der Hütten: Wartungsarbeiten, Reparaturen, Hüttenpersonal usw.) und zu den Tätigkeiten (Touren, Ausflüge, Kurse usw.). Des Weiteren führten die Jahrbücher Verzeichnisse von Bergtouren, sowie Verzeichnisse der Vereinsmitglieder an.



Titelseite der 1. Ausgabe des *Jahrbuches des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, I. Jahrgang, 1881 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Im Laufe der Jahre stellte das Jahrbuch die Zusammenarbeit mit dem Klausenburger im Jahre 1891 gegründeten *Erdély Kárpát Egysület* (übersetzt heißt er ebenfalls Siebenbürgischer Karpathenverein) vor, berichtete über die Tätigkeiten des Vereins, wie Markierung und Instandhaltung der Wanderwege, Bau von Berghütten, Forschungen im Bereich der Pflanzen- und Tierwelt sowie des Mineralwassers. Auf dieser Weise führten die Jahrbücher ihre Bestimmung durch, die Karpatenlandschaft auch im deutschsprachigen Raum Mittel- und Westeuropas bekanntzumachen.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Während des Ersten Weltkrieges erschien das Jahrbuch nicht, die letzte Vorkriegsausgabe erschien im Jahr 1914 mit einer geringeren Seitenanzahl, 100 Seiten. Die Tätigkeit ging während des Krieges zurück. Das Jahrbuch wurde nach einer Pause von acht Jahren im Jahre 1922 wieder herausgegeben.

Im Laufe der Jahre gaben die Sektionen des SKV auch weitere Publikationen heraus, wie Führer und Ratgeber für Touristen, Vereinssatzungen, Sektionsgeschäftsordnungen, Verzeichnisse der Schutzhütten und sonstiger Unterkunftsmöglichkeiten, Hüttengebührenordnungen, Verzeichnisse der Führer und Vertrauensmänner, Tarife und Bergführerordnungen, Verzeichnisse der Sektionsbeamten, Eisenbahnfahrordnungen, Kalender usw.¹⁹⁹

In der Verfassung der Publikationen orientierten sich die Redaktionsbeauftragten gewiss auch nach den *Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* und der *Zeitschrift des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins*, den der SKV im Tausch gegen das eigene Jahrbuch bekam. Des Weiteren bezog der SKV im deutschen Sprachraum herausgegebene Periodika, wie *Österreichische Alpenzeitung* und *Tourist*.²⁰⁰

Der SKV erstellte, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch Ansichtskarten mit Gebirgslandschaften, die die Gebirgswelt weiter bekanntmachen sollten.

Wie vorhin angedeutet, entstanden in verschiedenen Siebenbürgischen Städten Sektionen des SKV, die jeweils einen Abschnitt der Karpaten unter ihrer Obhut hatten. Die Sektionen funktionierten gemäß einer vom Zentralverein ausgestellten Sektionsordnung und waren diesem untergeordnet. Die erste Sektion, die ins Leben gerufen wurde, war diejenige in Hermannstadt, am 25. Februar 1881. Ihr folgten die Kronstädter Sektion, am 2. April 1881, die das Eigentum des am 12. März 1881 aufgelösten Siebenbürgischen Alpenvereins übernahm, sowie die Sektionen in Sächsisch-Regen, 3. April 1881, Mühlbach, 10. April 1881, Broos, 13. April 1881, Schäßburg, 2. Mai. 1881.²⁰¹ Weitere Sektionen wurden in Fogarasch-Großschenck-Agnethehn, Bistritz-Naszód-Rodna, Petroschen (*Petroșani/Petrozsén*)-Schylwolfsbach (*Lupeni*) und Mediasch gegründet. Eine Sektion war auch in der Reichshauptstadt Wien tätig. Diese wurde im Jahre 1884 gegründet und existierte bis zum Ersten Weltkrieg. Nach dem Ersten Weltkrieg und der anschließenden Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien wurde in der rumänischen Hauptstadt im Jahre 1922 die Bukarester Sektion gegründet. Ein Jahr davor, 1921, war auch eine Czernowitzer Sektion gegründet worden. Im Jahre 1935 wurde auch die Sektion Banat in Temeswar gegründet.

Im September 1912 wurde in Hermannstadt die Akademische Sektion des SKV mit dem Ziel, den Tourismus unter der studierenden Jugend zu popularisieren, ins Leben gerufen. Sie fungierte bis zum Ersten Weltkrieg. Unter der Leitung des Obmannes, Dr. Egon

¹⁹⁹ So gab die Hermannstädter Sektion den *Führer durch Hermannstadt und dessen Umgebung* und das Büchlein *Mitteilungen der Sektion Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereins* heraus, siehe z.B. *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Nr. 11671/29.05.1912, S. 5.

²⁰⁰ *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, I. Jahrgang, 1881, Hermannstadt, a.a.O., S. 162.

²⁰¹ Vgl. *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, I. Jahrgang, 1881, Hermannstadt, a.a.O.

Grundhart²⁰², legte die neue Sektion ihr Gebiet fest, indem die Sektionen Hermannstadt und Mühlbach einige Teile ihrer Gebiete an die neue Sektion abtraten.²⁰³ Die Sektion bestand aber nur ein paar Jahre, da sie während des Ersten Weltkrieges aufgelöst wurde.

Des Weiteren gründete der SKV das Siebenbürgische Karpathen-Museum in Hermannstadt, mit dem Ziel der Darstellung und Erforschung der ethnographischen Verhältnisse Siebenbürgens. Das Museum besaß Sammlungen ethnographischer und kunsthistorischer Gegenstände. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Museum vom Hermannstädter Brukenthal Museum übernommen.

Die ersten Bergsteiger mussten selber für Nahrung, Kleidung, Decken und Zelte sorgen. Sie verpflichteten Führer aus den Gebirgsdörfern. Die ersten Bergtouren glichen deshalb mehr Expeditionen als Wanderungen, weil sich die Alpinisten ins Unbekannte begaben. Sie markierten Wanderwege und Bergsteigerpfade, errichteten Gebirgsunterkünfte und Schutzhütten nahe den Gipfeln. Finanziert wurden diese Unternehmungen durch die Beiträge der Vereinsmitglieder. Außerdem leisteten diese ehrenamtliche Arbeit. Ebenfalls wurden stetig Finanzierungsanträge an Geldinstitute vorgelegt, unter denen die Hermannstädter Allgemeine Sparkasse und die Hermannstädter Bodenkreditanstalt sowie die Kronstädter Allgemeine Sparkasse besonders engagiert waren. Die finanzielle Hilfe der rumänischen Hermannstädter Bank Albina (z.B. für den Bau des Kurhauses auf der Hohen Rinne) ist in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, auch wenn sie bescheidener als diejenige der Siebenbürger sächsischen Geldinstitute war. Auch veranlasste der SKV ein System von Eisenbahn-Fahrpreis-Begünstigungen aufgrund der Vereins-Mitgliedskarte, nach dem Muster der etablierten Bergsteigervereine in Mittel- und Westeuropa.

Trotz der Mühe des SKV kam die Entwicklung des Fremdenverkehrs nur langsam voran, die lange Reise nach Siebenbürgen war ein Grund dafür, dass ausländische Touristen ausblieben. Einzelne Gruppen aus Deutschland und Österreich besuchten aber die Karpaten, dank der Vermittlung des SKV, so wie es der Fall einer zehnköpfigen Delegation des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1909 oder der aus 27 jungen Herren und 3 jungen Damen gebildeten Gruppe der deutschen Burschenschaftler im Jahre 1911 war.²⁰⁴

²⁰² In der Zwischenkriegszeit wird Dr. Grundhart in den Reihen des Hermannstädter Turnvereins (HTV) angeführt, als Beisitzer des Turnrates, siehe *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 26–27. Des Weiteren war Dr. Grundhart Obmann des im Jahre 1920 gegründeten und für kurze Zeit existierenden Hermannstädter Deutschen Fußballklubs (DFC).

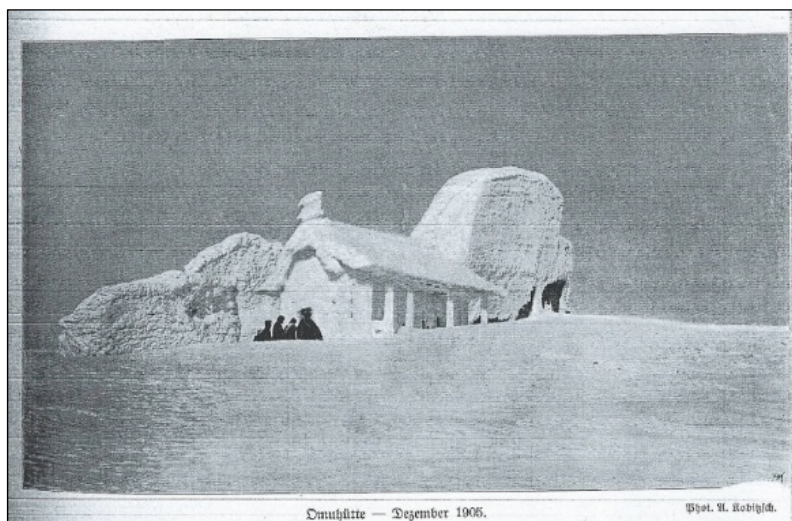
²⁰³ Jahresbericht der Akademischen Sektion für das Jahr 1912, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 33. Jahrgang, 1913, a.a.O., S. 43.

²⁰⁴ *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Vierter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1911, Heft XXIV, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 767–768.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Der SKV errichtete Wanderwege und Hütten auf der Schulerau (*Poiana Braşov/Brassópojána*), am Königstein (rum. *Piatra Craiului*), im Fogarascher Gebirge auf den Moldoveanu und Negoiu, im Bucegi-Gebirge auf dem Omu-Gipfel (siehe Abbildung im Folgenden), am Bulea-See sowie auf die Hohe Rinne (rum. *Păltiniş*).²⁰⁵

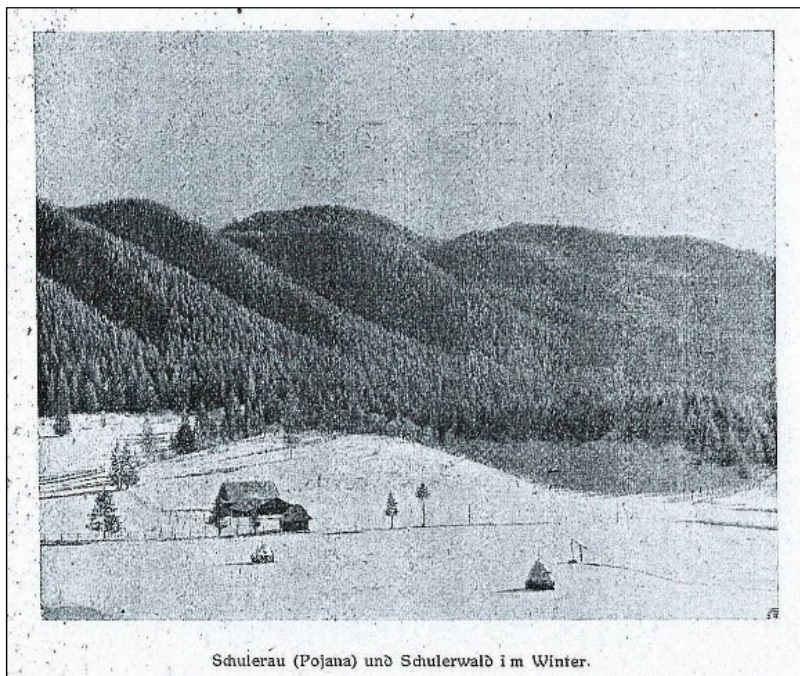
In der Schulerau (siehe Abbildung im Folgenden), die in 1000 m Höhe liegt und in etwa einer Stunde zu Fuß aus Kronstadt zu erreichen ist, baute der SKV die ersten Hütten (siehe Abbildung der Schulerschutzhütte im Folgenden) mit dem Ziel der Schaffung von Rastplätzen für Touristen, die hauptsächlich im Sommer die Berge in der Nähe Kronstadts durchwanderten. Die Entdeckung des touristischen Potenzials der Berge zur Winterzeit erfolgte in Kronstadt nur nach der Jahrhundertwende, als der Kronstädter Skiverein, ursprünglich Teil der Kronstädter Sektion des SKV, regelmäßig Wintertouren organisierte. Julius E. Teutsch, erster Vorsitzender des Kronstädter Skivereins, erinnerte sich im Jahre 1910, dass die Schulerau „noch vor fünf Jahren [der Kronstädter Skiverein wurde im November 1905 gegründet, Anm. d. Verf.] im Winter einsam und verlassen war“, nun seien jedoch einige Bergtouren „in letzter Zeit im Winter schon besser besucht gewesen als im Sommer“.²⁰⁶ Die Entwicklung des Wintersports stellt das Objekt des folgenden Unterkapitels dar.



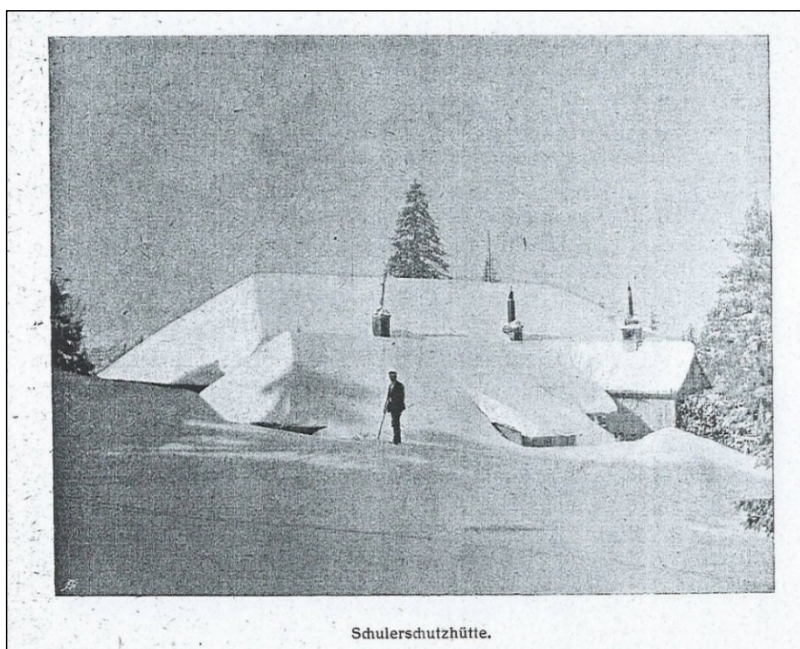
Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

²⁰⁵ Vgl. Heinz Heltmann und Helmut Roth (Hg.), *Der Siebenbürgische Karpatenverein 1880–1945*, Wort und Welt Verlag, Thaur/Innsbruck, 1990.

²⁰⁶ Julius E. Teutsch, „Die Entwicklung des Kronstädter Skivereins seit 1907 und sein Einfluß auf den Wintersport und die Touristik“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 350.



Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt,
32. Jahrgang 1912, S. 15 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)



Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt,
32. Jahrgang 1912, S. 17 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Das Kurhaus auf der Hohen Rinne, in etwa 1400 m Höhe, wurde im Jahre 1894 vom SKV als Bade- und Luftkuranstalt im Zibinsgebirge, in der Nähe von Hermannstadt, nach zweijährigen Bauarbeiten, am 10. Juni eröffnet. Mit dem Pferdewagen war das Kurhaus zur Zeit der Einweihung in etwa 5–6 Stunden Bergfahrt und etwa 3 Stunden Talfahrt von Hermannstadt aus zu erreichen. Das Kurhaus bot Kaltwasser-, Massage-, Elektrizitäts- und Inhalationskuren unter ärztlicher Aufsicht. Den deutschen Namen Hohe Rinne erhielt der Kurort nach dem gleichnamigen Bach, während der rumänische Name, *Păltiniș*, von dem gleichnamigen Berggipfel stammt. In den darauffolgenden Jahren wurden weitere Anlagen gebaut, wie das Touristenhaus (eröffnet 1895, siehe Abbildungen im Folgenden) und die Hütte Monaco (1898) des SKV, sowie das Ärzteheim der Medizinischen Sektion des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften und das Militärkurhaus des k. u. k. Offizierskorps in Siebenbürgen, beide im Jahre 1898 eingeweiht. An dieser Stelle sind auch die vom SKV durchgeführten Zufahrtsstraßenbauten und die Touristenwege im Gebiet der Hohen Rinne zu erwähnen sowie die Herausgabe der Umgebungskarte des Kurhauses. Die vom SKV erbauten Anlagen waren für balneoklimaterische Behandlungen und für den Fremdenverkehr (Touristen/Bergsteiger) eingerichtet worden, so dass der Kurort Hohe Rinne nur im Sommer, in der Zeit Juni-September, geöffnet war. Nur später, in der Zwischenkriegszeit, wurde die Hohe Rinne auch für den Wintersport als Freizeitbeschäftigung geöffnet, als Skikurse und eine Sprungschanze für die Entwicklung des Wintersportes warben.²⁰⁷ Die österreichisch-ungarische Armee hatte schon ab der Saison 1910–1911 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Kurort Militär-Skikurse organisiert.²⁰⁸

Während der im August 1916 geführten Kämpfe in Südsiebenbürgen wurde die Hohe Rinne geplündert, so dass die Anstalt mehrere Jahre brauchte, um den Hochbetrieb der Vorkriegszeit wieder zu erreichen. Weitere bedeutende Ereignisse, wie die Elektrifizierung der Hohen Rinne im Jahre 1927 und die Freigabe der Zufahrtsstraße für den Autoverkehr, 1930, trugen weiter zu der Entwicklung der Kurhausanstalt bei. Ein neuer Autobus ersetzte den Pferdeomnibus, so dass die 33 km-lange Reise von

²⁰⁷ Vgl. Gustav Kißling, „Dreißig Jahre «Hohe Rinne», in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, XXXVII. Jahrgang, 1924, Hermannstadt, a.a.O., Harry Rose, „Fünfzig Jahre Kurhaus «Hohe Rinne» des SKV 1891–1941. Eine Chronik, zusammengestellt aus Veröffentlichungen und Protokollen“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, 54. Jahrgang, 1942, Hermannstadt, a.a.O., Mircea Dragoteanu, *Istoria poștelor locale transilvane*, Teză de doctorat, Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca, Facultatea de Istorie și Filosofie, 2010 und Mircea Dragoteanu und Oana Mihaela Tămaș, „A fost odată Hohe Rinne. Întemeierea stațiunii Păltiniș“, in *Studia Universitatis Cibiniensis Series Historica*, Nr. 8/2011, Sibiu, 2011.

²⁰⁸ Im Rahmen dieser Skikurse wurden auch Bergtouren unternommen, so wie der Patrouillengang in der Zeit 4.-7. März 1912 über das Zibinsgebirge bis Petroschen. Hans Kneiper schildert über ein Treffen mit zwei Männern der rumänischen Grenzwahe auf *Poiana Murei*, die von der Fortbewegungsart auf Skiern der Kursteilnehmer angeblich sehr verwundert waren, deren Vorteile aber sofort erkannten. Siehe Hans Kneipner, „Auf Skiern über das Zibinsgebirge“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 32. Jahrgang, 1912, a.a.O.

Hermannstadt zur Hohen Rinne in 1,5 Stunden zurückgelegt werden konnte. Der am 1. Januar 1891 mit der Gemeinde Großau für 50 Jahre unterschriebene Pachtvertrag des Grundstückes auf dem die Hohe Rinne erbaut wurde, lief am 31. Dezember 1941 ab. Laut dem Vertrag hatte die Gemeinde Großau das Bauholz unentgeltlich zur Verfügung gestellt, der SKV bekam unbeschränktes Gebrauchs- und Nutznießungsrecht, aber die errichteten Gebäude blieben im Eigentum der Gemeinde. Die von der Gemeinde Großau am 3. Juli 1941 veranstaltete Lizitation für die Kurhausverpachtung gewann die rumänische König-Ferdinand-Universität aus Klausenburg, die infolge des 2. Wiener Schiedsspruches im Jahre 1940, der die Abtretung Nordsiebenbürgens an Ungarn entschieden hatte, ihren Sitz nach Hermannstadt und Temeswar verlegt hatte. So verlor der SKV das Gebrauchs- und Nutznießungsrecht für die selbst gebauten Anlagen auf der Hohen Rinne.²⁰⁹

Infolge dieses Verlustes begann die Sektion Hermannstadt des SKV im Jahre 1942 mit dem Bau des Hohe-Rinne-Heims, diesmal auf eigenem Grund. Das neue Gebäude konnte aber vom SKV nur kurze Zeit bewirtschaftet werden, da im Jahre 1945 der Verein zwangsaufgelöst und dessen Berghütten verstaatlicht wurden.²¹⁰

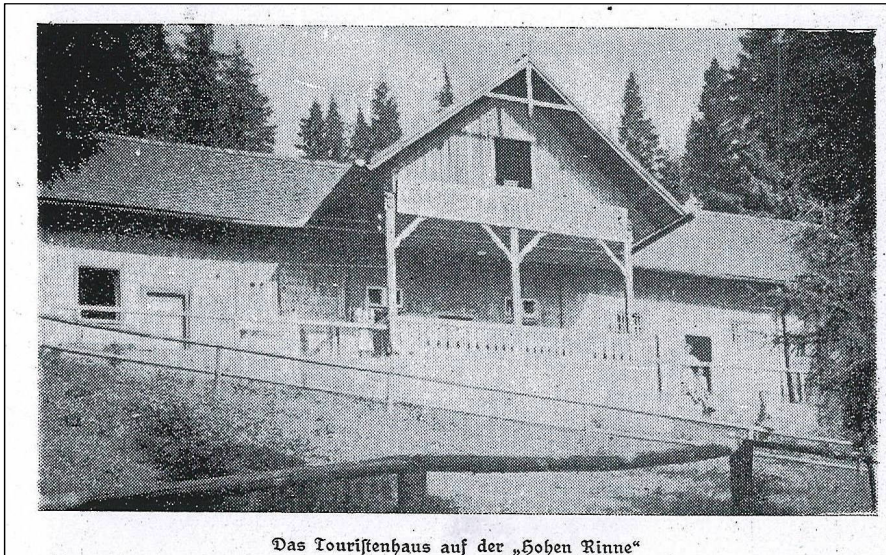


Die Gebäudegruppe des „Kurhauses Hohe Rinne“

Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 54. Jahrgang, 1942, S. 6
(Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

²⁰⁹ Vgl. Kißling, 1924, a.a.O. und Rose, 1942, a.a.O.

²¹⁰ Das letzte Jahrbuch des SKV, aus dem Frühjahr 1944, berichtete über eine baldige Eröffnung des Hohe-Rinne-Heims. Siehe Jahresbericht 1942, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, 55. Jahrgang, 1943, a.a.O., S. 6 und Jahresbericht 1943, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, 56. Jahrgang, 1944, a.a.O., S. 5.



Das Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“

Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 54. Jahrgang, 1942, S. 8
(Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

In diesem Zusammenhang ist die von dem SKV organisierte private touristische örtliche Botenpost zu erwähnen. In seiner Doktorarbeit *Istoria poștelor locale Transilvane (Geschichte der Siebenbürgischen örtlichen Botenpost)*²¹¹ untersucht Mircea Dragoteanu unter anderem die Bedeutung des SKV in der Entwicklung der Kommunikationswege zwischen den sich im Gebirge befindenden Bade- und Luftkurorten oder den einzelnen Berghütten und den Ortschaften am Fuße der Berge, wo staatliche Poststellen eingerichtet waren. Die Botenpost war besonders in den Kurorten wichtig, da die Gäste im Rahmen längerer balneoklimatischer Behandlungen Aufenthalte von etwa 30 Tage pflegten. Für Bergwanderer/Touristen, die im Rahmen von längeren Touren in verschiedenen Berghütten für einige Tage Rast suchten, war es ebenfalls wichtig, Nachrichten nach Hause zu schicken. Des Weiteren stellten die von den Touristen aus den Kurorten oder von den Berghütten gesendeten Ansichtskarten eine gute Werbung für die jeweiligen Einrichtungen dar. In diesem Sinne und infolge der aus wirtschaftlichen Gründen erfolgten Weigerung der ungarischen und später, nach 1918, der rumänischen staatlichen Post, Postämter in Kurorten und Berghütten zu gründen, entwickelte der SKV die private Botenpost für den eigenen Kurort Hohe Rinne (im Jahre 1894) und für den aus zwei Kolonien, die untere und die obere, bestehende Kurort Bistra der Königlichen Ungarischen Forstverwaltung bei Mühlbach (im Jahre 1906), als Verlängerung der von der staatlichen Post eingerichteten Postwege.²¹² Die private Botenpost stellte keine

²¹¹ Vgl. Dragoteanu, 2010, a.a.O.

²¹² Die Botenpost war von den jeweiligen Sektionen des SKV verwaltet, Hohe Rinne von der Sektion Hermannstadt des SKV und Bistra von der Sektion Mühlbach. Die Endstation der privaten Botenpost Hohe Rinne war anfangs Großau (*Cristian, Kereszténysziget*) und ab 1908 Hermannstadt. Für

Konkurrenz für die staatliche Post dar und entwickelte mit den Jahren ein eigenes Frankierungssystem, das von Mircea Dragoteanu in seiner Doktorarbeit sowie in weiteren seiner Publikationen im Detail vorgestellt wurde. Im Falle der Schutzhütten entstanden Botenpostdienstleistungen für die Negoihütte, Preşbahütte, Buleahütte, das Schulerschutzhaus, die Malajeschter-Butschetschhütte (*Mălăieşti*), die Hütte am Hohenstein (*Piatra Mare*), Königstein (*Piatra Craiului*), Omu, Şurian, Urlea, Parâng u.a. Die vom SKV nach schweizerischem Muster gegründete siebenbürgische private Botenpost hat, laut Dragoteanu, eine besondere historische Bedeutung. Einerseits wurde in keinen weiteren europäischen Staaten außer Österreich (und das nur später, in der Zwischenkriegszeit) eine private Botenpost organisiert, andererseits war die Botenpost Hohe Rinne die langanhaltendste touristische örtliche Botenpost in Europa, sie bediente den Kurort seit dessen Gründung im Jahre 1894 bis zur Errichtung des Postamtes Hohe Rinne von der Rumänischen Post, im Juni 1939.

Außer der vom SKV organisierten Botenpost funktionierte in Siebenbürgen, im Sommerkurort der Ungarischen Schatzkammer Măgura, bei Măgura Ierii (ungarisch *Járamagura*), eine private Botenpost am Anfang des 20. Jahrhunderts, bis zum Ersten Weltkrieg.

Im Jahre 1905 gründete der SKV eine organisierte Bergrettung. Jede SKV-Sektion richtete sogenannte Alpine Rettungsstellen ein, die im Falle eines Unglücks eingriffen, Erste-Hilfe leisteten, sowie die Verletzten herunterbrachten. Deren Mitglieder waren Freiwillige, die sich aus Kameradschaft und Pflichtbewusstsein zur Verfügung stellten.

In der Zwischenkriegszeit kam es zu einer Öffnung des bis dahin bürgerlich orientierten Vereins, so dass die Mitgliederzahlen bis zu 6500 im Jahre 1925 anstiegen. In den darauffolgenden Jahren kam Konkurrenz hinzu: 1927 gründete *Touring Clubul României* seine ersten Sektionen in Siebenbürgen, in Kronstadt und Klausenburg, neue deutsche Wandervereinigungen und Jugendbewegungen entstanden ebenfalls, wie zum Beispiel der Südostdeutsche Wandervogel und die Pfadfinder, die im Rahmen eines weiteren Unterkapitels behandelt werden. Folglich sank in den 1930er Jahren die Mitgliederzahl des SKV auf 4500. Die mitgliederstärksten Sektionen stellten durchgehend Hermannstadt und Kronstadt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Juli 1945 alle deutschen Vereine und Organisationen zwangsweise aufgelöst. Alle Berghütten wurden nationalisiert und kamen an den rumänischen Staat.

Bistra war Mühlbach die Endstation. Die Botenpost Bistra funktionierte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Der Kurort Bistra existierte weiterhin auch in der Zwischenkriegszeit. In der Nachkriegszeit wurden die Hütten abgebaut. Siehe Mircea Dragoteanu, „Bistra Hotel Post (1906–1913) – A Local Postal Service with a Special Place in the Postal History of Europe“, in Oana Mihaela Tămaş (Hg.), *Thinking the Future through the Past, National Conference of PhD Candidates in a Historical Location: Haţeg County, Romania (September 2010)*, *Transylvanian Review*, Vol. XX, Supplement No. 2:1, 2011, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, Cluj-Napoca.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Nach der Auflösung und Enteignung des SKV gab es in den ersten Jahren der „Volksdemokratie“ in Rumänien keine Bergrettung, da der Karpatenverein diese Funktion bis dahin alleine erfüllt hatte. Für die Regierung stelle dies jedoch keinen unmittelbaren Nachteil dar, da der Berg- und Wandersport sowieso nicht erwünscht war. In den Karpaten gab es in den späten 1940er und frühen 1950er-Jahren isolierte Gruppen von bewaffneten antikommunistischen Partisanen. Deshalb galten einige Gebiete des Fogarascher Gebirges als Sperrgebiet, das nur vom Militär und der Geheimpolizei betreten werden durften. Erst Ende der 1950er-Jahre, als diese bewaffneten Freiheitskämpfer verhaftet oder beseitigt worden waren, konnte sich das Bergwandern wieder entwickeln. Im Jahre 1969 wurde schließlich eine staatliche Bergrettung unter dem Namen *Salvamont* gegründet. Die Mehrzahl der Bergsteiger waren Angehörige der deutschen Minderheit oder ausländische Touristen aus den sozialistischen Ländern, vor allem Tschechoslowaken und Ostdeutsche.

Nach der Wende im Jahre 1989 gründeten einige Angehörige der stark zurückgegangenen deutschen Minderheit in Rumänien den SKV (rumänisch *Asociația Carpatină Ardeleană*) im Jahre 1996 wieder. Die meisten Mitglieder sind gegenwärtig allerdings Rumänen. Ein langer Prozess der Restitution der in der kommunistischen Zeit enteigneten Hütten setzte ein, der bis heutzutage noch im Laufe ist. Der SKV betreibt gegenwärtig die 1935 gebaute Julius-Römer-Hütte am Schuler (*Postăvaru*). Der neue SKV besteht ebenfalls aus Sektionen, in Hermannstadt, Kronstadt und Klausenburg, und gibt gegenwärtig ein zweisprachiges Jahrbuch heraus, mit Beiträgen in deutscher und rumänischer Sprache. Seit 2010 ist der SKV Mitglied des Europäischen Wandervereins.²¹³

Parallel dazu fungiert die 1986 in Salzburg gegründete und in München registrierte Sektion Karpaten des Deutschen Alpenvereins in München, die sich als Fortführer der Tradition des Kronstädter Siebenbürgischen Alpenvereins und des Hermannstädter Siebenbürgischen Karpatenvereins vorstellt. Die Sektion hat etwa 300 Mitglieder, vorwiegend Siebenbürger Sachsen, die heutzutage in Deutschland und Österreich leben. Der Verein widmet sich „neben den sportlich-touristischen Aktivitäten auch der Natur- und Landeskunde Siebenbürgens mit dem Schwerpunkt Aufarbeitung der touristischen Vergangenheit, insbesondere durch Ausstellungen und durch Beiträge in seinem Jahrbuch“.²¹⁴

²¹³ Vgl. Manfred Kravatzky (Hg.), *Der Bergtourismus in Siebenbürgen/Rumänien 1945–1990. Eine Dokumentation über den Bergtourismus in Siebenbürgen nach der rechtswidrigen Auflösung des Siebenbürgischen Karpatenvereins (SKV) im Juni 1945*, Gundelsheim, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, 2011.

²¹⁴ Siehe <http://www.siebenbuerger.de/portal/organisationen/jugend>, abgerufen am 30.06.2016.

3.3. Wintersport. Die Kronstädter und Hermannstädter Ski- und Eislaufvereine. Jahresberichte

„Ja Steigeisen und Ski, wie oft haben sie auch uns zu lichten Höhen geführt, ohne übermäßige Anstrengung zu fordern, was haben sie unserem Auge und Herzen schon erschlossen, welch neue Welt ihnen eröffnet! Unvergleichliche Bilder, lieblich und wuchtig, großartig und erhaben schweben mir vor, in ihnen lernt man den Winter in den Bergen in seiner einfachen Gleichheit, in seiner reichen Mannigfaltigkeit kennen, lernt man die Berge erst bewundern und schätzen.“
(Walter Dik)²¹⁵

Die Völker aus dem Norden entwickelten schon vor Jahrhunderten eine Art Schneeschuhe, als Hilfsmittel für die Fortbewegung durch Schnee oder auf Eis. Aus einer Notwendigkeit entwickelte sich mit der Zeit eine Freizeitbeschäftigung, Schlittschuhlaufen, Skifahren und Rodeln wurden zu beliebten Wintersportarten. Zuerst innerhalb von Wintertouren in den Bergen (als Skilaufen in der Ebene, Bergaufgehen, Abfahrt, mit spezifischer Ausrüstung: z. B. Eispickel und Steigeisen), dann im Rahmen von eigenen Wettssportläufen, verbreitete sich das Skifahren gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Europa und Nordamerika, besonders infolge Fridtjof Nansens erfolgreicher Durchquerung Grönlands auf Skiern, im Jahre 1889. Die Unternehmung des norwegischen Polarforschers wirkte als Anstoß für die Gründung von Skivereinen auch in den Alpenländern Europas, und von dort kam die Idee auch nach Siebenbürgen.

Weitere Wintersportarten, wie Schlittschuhlaufen und unterschiedliche Arten von Rodeln entwickelten sich ebenfalls als Wettbewerbsportarten in Siebenbürgen. Bereits im 18. Jahrhundert wurden Eislaufvereine in Europa gegründet. In Siebenbürgen und dem Banat wurden Eislaufvereine in Klausenburg (1872), Arad (1873), Temeswar und Hermannstadt (1876), Neumarkt (1878), Thorenburg/*Turda* (1879), Kronstadt und Großwardein/*Oradea* (1880), Mediasch (1885) gegründet.²¹⁶ Die Vereine feierten regelmäßig Eisfeste, Eislaufschaulaufen sowie Kostümfeste, begleitet von Militärmusik.

Der Hermannstädter Eislaufverein besaß einen Eisplatz in der Stadtmitte, der kurz nach der Gründung des Vereins, im Dezember 1876, den Betrieb aufnahm. Ab dem Jahr 1884 wurde er abends künstlich beleuchtet, so dass auch in den späteren Stunden die Eislaufstätigkeit weitergeführt werden konnte.²¹⁷

Der Kronstädter Eislaufverein entwickelte einen regen Betrieb auf dem Eisplatz am Fuße der Zinne/*Tâmpa*. Der Platz hatte eine doppelte Anwendung, im Winter diente er als Eisplatz und im Sommer als Tennisplatz.

²¹⁵ Walter Dik, „Vom Winter in den Bruzenländer Bergen“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 341.

²¹⁶ Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 182.

²¹⁷ Postolache, 1995, a.a.O., S. 40.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Die Jahre 1894–1895 stellten eine besonders wichtige Zeit für die Entwicklung der Sportstätte des Kronstädter Eislaufvereines dar, eine Anlage die bis zum heutigen Tag überlebt hat und als Olympia-Sportstätte funktioniert.²¹⁸ In der oben genannten Zeit beschloss der Verein den Eisplatz neu anzulegen, eine neue elektrische Beleuchtungsanlage einzurichten sowie ein Vereinsgebäude, anstelle der alten „Bude“, nebenan zu bauen. Die *Kronstädter Zeitung* berichtete während der Jahre 1894–1895 über die Vor- und Bauarbeiten: Der Kronstädter Eislaufverein schrieb eine „Preiskonkurrenz zur Lieferung von Plänen und Kostenüberschlägen für eine auf dem neuen Eislaufplatze oberhalb der evang. Turnschule im Jahre 1894 zu erbauende Eislaufhalle“.²¹⁹ Aus den sechs eingereichten Projekten wurde dasjenige des Wiener Architekten Peter Paul Brang (1852–1925) ausgewählt.²²⁰ Zur Finanzierung des Baus des „Eispalastes“ wurden im April 1894 „Hausbauanteilscheine“ herausgegeben, die die *Kronstädter Zeitung* ihren Lesern als „gutes Wertpapier“ empfiehlt.²²¹ Zur gleichen Zeit druckte die *Kronstädter Zeitung* eine Offert-Ausschreibung des Eislaufvereins, mit der Hochrechnung der Bauarbeiten. Des Weiteren gingen die Anlage- und Vergrößerungsarbeiten an dem Eisplatz im Laufe des Jahres 1894 planmäßig voran, so dass dieser im Dezember dem Betrieb freigegeben wurde.²²² Die elektrische Beleuchtungsanlage wurde letztendlich am 22. Februar 1895 anlässlich des Eisfestes eröffnet.²²³

In Siebenbürgen wurden auch Rodelbahnen gebaut, so wie es aus den Jahrbüchern des SKV hervorgeht. Gemeinsam mit dem Skisport entwickelte sich auch das Rodeln unter den Siebenbürger Sachsen, allerdings hatte Skifahren den Vorrang unter den Wettbewerbswintersportarten.

Ende des 19.-Anfang des 20. Jahrhunderts hatte Wintersport natürlich eine andere Bedeutung als heutzutage. Der Wettkampf war damals nicht der zentrale Aspekt des Sports, auch war Spitzen- oder Hochleistungssport noch kein Begriff (siehe Begriffliche Eingrenzung des Sports im ersten Kapitel), die Bewegung in der Natur stellte eine Freizeittätigkeit dar. In diesem Sinne ist die im Heft XI/1910 der Kronstädter Zeitschrift *Die Karpathen* gegebene Definition Hermann Wildenburgs zu verstehen: „Die Ausübung aller Leibesübungen im Freien, welche mittelbar mit dem Eis oder Schnee des Winters zusammenhängen und diese als natürliche Voraussetzung haben.“²²⁴

²¹⁸ Die Kronstädter Olympia-Sportstätte stellte das Objekt eines Eigentumsstreites dar, siehe z.B. die diesbezügliche Untersuchung in *Gazeta Sporturilor*, Nr. 6968/15.11.2012, Nr. 6969/16.11.2012 und Nr. 6985/5.12.2012.

²¹⁹ *Kronstädter Zeitung*, 58. Jahrgang, Nr. 14/18.01.1894, S. 2.

²²⁰ „Der Eislaufvereinsgebäude“, in *Kronstädter Zeitung*, 58. Jahrgang, Nr. 66/21.03.1894, S. 2.

²²¹ *Kronstädter Zeitung*, 58. Jahrgang, Nr. 84/12.04.1894, S. 3–4.

²²² *Kronstädter Zeitung*, 58. Jahrgang, Nr. 280/1.12.1894, S. 3 und Nr. 283/5.12.1894, S. 3.

²²³ *Kronstädter Zeitung*, 59. Jahrgang, Nr. 45/23.02.1895, S. 2.

²²⁴ Hermann Wildenburg, „Allgemeines über den Wintersport“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 330–331.

Das oben genannte Heft der Zeitschrift *Die Karpathen* wurde komplett dem Wintersport gewidmet, um einerseits einen Beitrag zur Entwicklung der wintersporttreibenden Vereine zu leisten und andererseits über die positiven Auswirkungen der Tätigkeiten im Freien auf die Gesundheit zu berichten, so wie der Herausgeber Alfred Meschendorfer in seinem Leitartikel „Wintersport“ erklärt, siehe Kopfzeile:



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), S. 321 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Die Berge Siebenbürgens wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts besonders im Sommer besucht. Im Winter stellten Schnee und Frost als unüberwindbar betrachtete Hindernisse im Wege der Bergwanderer dar. Einzelne Touristen hatten es angeblich schon in 18. Jahrhundert gewagt, im Winter die Berge zu besteigen. An solch wenige überaus mutige Männer erinnerte man sich z.B. in Kronstadt mit Bewunderung.²²⁵ Die Entwicklung des Skisportes in Deutschland und Österreich in den 1890er Jahren ermutigte auch einige Siebenbürger sächsischen Bergsteiger sich im Winter ins Gebirge zu begeben. Die für damals moderne Ausrüstung mit Skiern, Skistock sowie Eispickel und Steigeisen, machten das Bergsteigen im Winter zugänglich. So unternahmen Wintersportbegeisterte Bergtouren zur Zeit der Jahrhundertwende und berichteten darüber in der siebenbürgisch-sächsischen Presse, besonders in den Jahrbüchern des SKV.²²⁶

²²⁵ Vgl. Walter Dik, 1910, a.a.O.

²²⁶ Siehe auch Postolache, 1995, a.a.O., S. 52.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Im November 1905 wurde die Kronstädter Skivereiningung unter der Leitung und auf Initiative des Hauptmanns Joseph Kolbe²²⁷ innerhalb der Kronstädter Sektion des SKV als erste zivile Skivereiningung des damaligen Ungarns gegründet. Laut Kolbe waren die in Klausenburg und Neumarkt organisierten Militär-Skikurse die einzigen anderen Skitätigkeiten in Ungarn zu jener Zeit.²²⁸ Der Einfluss der Militär-Skikurse auf die Entwicklung des Skisportes in Siebenbürgen ist durch die Tätigkeit zweier vornehmer Mitglieder der Kronstädter Skivereiningung ersichtlich. Der Begründer der Skivereiningung selbst war, wie vorhin erwähnt, Hauptmann und hatte die Skikunst aller Wahrscheinlichkeit nach beim Militär erlernt. Des Weiteren berichtete Oberleutnant Stockhammer, der später zum Fachwart des Vereins wurde, dass er im März 1909 an einem fünfwöchigen militärischen Skikurs im österreichischen Gastein teilgenommen hatte.²²⁹ Ebenfalls gehörten die zwei Fachwarte bei der Gründung des Hermannstädter Skiklubs im November 1909 dem Militär an, Oberleutnante Bayer und Schneider.²³⁰

Die Ziele der Vereinigung waren einen Rahmen für die winterlichen Bergtouren zu schaffen sowie für den Skisport unter den Siebenbürger Sachsen Propaganda zu machen. In diesem Sinne organisierte die Vereinigung während des ersten Jahres ihrer Existenz Gebirgsausflüge und -touren in der Zeit November 1905-April 1906, auf den Butschetsch, auf den Schuler, auf den Hohenstein usw. und kaufte einige Paar Skier für Anfänger, zur Erprobung. Als Übungsplätze wurden die Kronstädter Postwiese (*Livada Poștei*), der Burggrund (*Valea Răcățău*) und die Schulerau bei Kronstadt bestimmt (siehe Abbildung im Folgenden).

Zahlreiche Neugierige probierten im Winter 1905–1906 die Vereinsskier. Des Weiteren stellte Kolbe einen Tourenplan für die Region Kronstadt auf und machte Vorschläge für weitere Routen in den Regionen Fogarasch, Bistritz, Petroschen, Sächsisch-Regen, Mühlbach und Hermannstadt (Hohe Rinne), Hargita, Csik, Komitat Háromszék u.a.

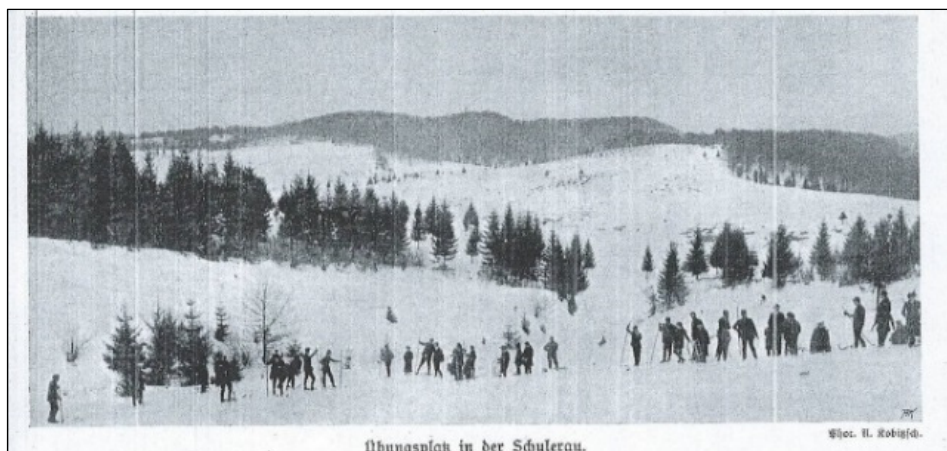
²²⁷ Hauptmann Joseph Kolbe war Leiter der Sektion Fogarasch-Großschenk-Agnetheln des SKV gewesen, bevor er 1905 nach Kronstadt versetzt worden war. Nachdem er im Jahre 1907 wieder nach Fogarasch versetzt wurde, übernahm er erneut die Leitung der Sektion, im November 1908. Siehe Jahresbericht der Sektion Fogarasch-Großschenk-Agnetheln für das Jahr 1907 *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, 29. Jahrgang, 1908, Hermannstadt, a.a.O., S. 79.

²²⁸ Vgl. Joseph Kolbe, „Die zwei ersten Jahre des Kronstädter Skivereins“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

²²⁹ Rud. Stockhammer, „Betrachtungen und Anregungen anlässlich des Kronstädter Skikurses 1910“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 351.

²³⁰ Vgl. Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr 1909, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 30. Jahrgang, 1910, a.a.O.

Im zweiten Vereins(halb)jahr²³¹ wurde eine kleine Hütte in der Schulerau gepachtet (siehe Abbildung im Folgenden) und als Raststätte für Skifahrer eingerichtet. Am 6. Januar 1907 fand die feierliche Einweihung statt. Bei Feuer und Tee (Alkohol war ausgeschlossen) konnten sich die Skifahrer erholen, um dann ausgeruht weiter auf ihre Bergtouren zu gehen. Die kleine Hütte funktionierte als Heim der Vereinsskifahrer für nahezu drei Jahre.



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

²³¹ Die Vereinsjahre eines Wintersportvereins waren eigentlich Halbjahre, etwa zwischen Oktober und April.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Die Kronstädter Skivereinigung gab jährlich einen Bericht heraus, im zweiten Jahr wurde ein Vereinsalbum angelegt.

Ein wichtiges Ereignis des zweiten Vereinsjahres war der erste Abendlauf der Skivereinigung auf der Postwiese, bei Acetylen- und Lampionbeleuchtung, am 31. Januar 1907, dem hunderte von Menschen beiwohnten. Das Highlight der Saison stellte aber der Besuch von Mathias Zdarsky dar, Meister der Skikunst, Leiter des Wiener Alpenskivereins, gegenwärtig als einer der Begründer der alpinen Skilauftechnik gesehen. Zdarsky nahm die Einladung der Kronstädter Skivereinigung an und hielt im Februar 1907 Vorträge und einen Skikurs in Kronstadt. Des Weiteren nahm er an einer Spitzberg- und Königsteintour teil. Die durch den Kurs von Zdarsky ausgelöste Begeisterung geht aus einigen Aussagen wichtiger Kronstädter Skimeister hervor. So meinte Oberleutnant Stockhammer, Skimeister und Fachwart der Kronstädter Skivereinigung, dass den Skisport im eigentlichen Sinne des Wortes erst Meister Zdarsky nach Kronstadt gebracht hätte. Davor hätte es nur „wilde Fahrer“ gegeben, die „von einer Fahrtechnik wenig mehr als schwache Ahnungen hatten“.²³² Ebenfalls betonte Hauptmann Josef Kolbe, der Begründer der Kronstädter Skivereinigung, dass erst durch die Anleitungen von Zdarsky die Kronstädter Skibegeisterten zu richtigen Tourenfahrern geworden sind.²³³

Auf organisatorischer Ebene ist zu erwähnen, dass die Skivereinigung wöchentliche Treffen sowie Skiabende mit Vorträgen, Musik und Tanz veranstaltete.

Mit der Zeit kamen zu den Gründungsmitgliedern Dr. Med. S. Gusbeth, Professor Walter Dik, Dr. Alfred Tontsch, Jul. Fromm, E. Kamner, Vogel, Thomas u.a. weitere Führer und Fachwarte hinzu, wie L. Mieß jr., der oben genannte Oberleutnant Stockhammer, Ad. Kobitzsch und Julius E. Teutsch.²³⁴

Wie vorhin angedeutet, wurde im Herbst 1907 Hauptmann Joseph Kolbe nach Fogarasch versetzt und musste infolgedessen auf die Leitung der Kronstädter Skivereinigung verzichten. Erster Vorsitzender wurde Dr. Alfred Tontsch, der aber nach einem Jahr die Leitung an Julius E. Teutsch weitergab. Der Abgang von Kolbe hatte einen Rückgang der Begeisterung im Rahmen der Vereinigung zur Folge, sowie einen Rückgang der Mitgliederanzahl. Ein Winter mit schlechten Schneeverhältnissen hatte ebenfalls zur Verringerung der Tätigkeit im dritten Vereinsjahr beigetragen.

Nach der Übernahme der Position des ersten Vorsitzenden durch Julius E. Teutsch konnten zwei lang ersehnte administrative Desiderate in Erfüllung gehen. Erstens wurden die Satzungen nach einem langen Verfahren, vom ungarischen Innenministerium genehmigt, so dass die Vereinigung zu einem vollwertigen Verein wurde, der sich von der Kronstädter Sektion des SKV löste, mit diesem aber in herzlichen Beziehungen blieb, da die enge Verwandtschaft zwischen Wintersport und Bergsteigen zukünftige Mitarbeitmöglichkeiten zu bieten versprach. Zweitens wurde gegen Ende des Vereinsjahres 1908–

²³² Stockhammer, 1910, a.a.O., S. 351.

²³³ Kolbe, 1910, a.a.O., S. 346.

²³⁴ Vgl. Kolbe, 1910, a.a.O.

1909 eine große Holzhütte von der Firma Marer & Comp. erworben (siehe Abbildung im Folgenden). Die Einrichtung der fünfräumigen Hütte dauerte aber fast ein Jahr, so dass sie nur im Januar 1910 eingeweiht werden konnte. Infolgedessen wurde die erste kleine Vereinshütte geschlossen.²³⁵



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Aus dem Bericht des ersten Vorsitzenden Julius E. Teutsch über das 4. Vereinsjahr, 1908–1909, geht das wichtigste sportliche Ereignis hervor: die Veranstaltung des ersten großen siebenbürgischen Skiwetrennens, gleichzeitig der erste große Skiwetlauf in Ungarn, am 14. Februar 1909, unter „ausnehmend günstigen“ Schneeverhältnissen. Zehn Skiläufer legten eine Strecke von 7,5 km, bei einer Höhendifferenz von 600 m, in etwa 40 Minuten zurück. Sieger war Kurt Gerwaldt. Der Start war bei der kleinen Hütte in der Schulerau (siehe Abbildung im Folgenden) und das Ziel auf der Kronstädter Postwiese, wo sich, laut Julius E. Teutsch, Tausende von Zuschauern gesammelt hatten. Der professionell organisierte Skiwetlauf, mit Rennleitung, Kontroll- und Sanitätsposten, war ein Erfolg, über den lobend in der Presse der Zeit berichtet wurde.²³⁶

²³⁵ Vgl. Julius E. Teutsch, 1910 a, a.a.O.

²³⁶ in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H.



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Weitere Tätigkeiten wurden durchgeführt, wie Vereinsausflüge (12 in der Schulerau, rumänisch *Poiana Braşov*, drei auf dem Schuler (rumänisch *Postăvarul*), zwei auf dem Spitzberg (rum. *Diham*) und eine durch die Schulerau nach Rosenau (rumänisch *Râşnov*), Einzeltouren (eine Durchquerung des Butschetsch von Sinaia-Skit nach Törzburg (rumänisch *Bran*), eine Höhenwanderung über Schuler, Hohenstein und Krähenstein (rum. *Ciucaş*) nach Tartlau (rum. *Prejmer*), und eine Ersteigung der Hirtenspitze (*Piscul Baciului* oder *La Omu*) des Großen Königsteins (rum. *Piatra Craiului*), im Winter. Des Weiteren werden administrative Tätigkeiten des Skivereins angeführt, wie die Regelung der Ausleihbedingungen für Ski und Rodel, die Erteilung des Unterrichts von Fachwarten des Vereins jeden Sonn- und Feiertag bei der kleinen Skihütte in der Schulerau, die Gründung einer Zöglingssriege, gegen einem Jahresbetrag von 1 Krone wurden Kinder ab 10 Jahren in der Kunst des Skilaufens eingeführt, sowie die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends und einem darauffolgenden Tanzkränzchens zum Abschluss des Vereinsjahres, im März 1909. Die Anzahl der Mitglieder war während des 4. Vereinsjahres erneut gestiegen, von 69 auf 95 und 11 Zöglingen. Was der Mitgliederbeitrag betrifft, so wurde dieser für das 5. Vereinsjahr, 1909–1910, auf 5 Kronen erhöht.²³⁷

Nach dem Referenzkurs des Skimeisters Mathias Zdarsky im Februar 1907 bemühten sich die Fachwarte des Kronstädter Skivereins dessen Methoden in die Praxis umzusetzen. In diesem Sinne veranstalteten sie, wie vorhin angedeutet, an Sonn- und Feiertagen Skikurse in der Schulerau. Im 5. Vereinsjahr hatte der Kronstädter Skiverein die

Zeidner, S. 219. Über das erste Skiwettkennen Siebenbürgens siehe auch *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Zweiter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1908 bis März 1909, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 336. Siehe auch Postolache, 1995, a.a.O., S. 72.

²³⁷ in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 219.

Initiative einen intensiveren Skikurs anzubieten, im Laufe von zwei Wochen, mit täglichem Programm. Aus organisatorischen Gründen wurde der Kurs für den Abend eingeplant und konnte, dank dem Entgegenkommen der lokalen Behörden, die die Postwiese zur Benutzung in den Abendstunden freigaben, abgehalten werden. Oberleutnant Stockhammer, Meister der Skikunst, Fachwart des Vereins, unterrichtete insgesamt etwa 60 Teilnehmer, von 20.00 bis 22.00 Uhr im Licht der kostenfrei von der Firma Demeter Gärtner zur Verfügung gestellten Acetylscheinwerfer. Stockhammer unterrichtete nach den beiden in jener Zeit geltenden Skitechniken, der Lilienfelder (von Zdarsky) und der norwegischen. Die Kurse endeten mit zwei Ausflügen, die als Vorbereitung für Bergtouren galten. Skimeister Stockhammer betonte in diesem Zusammenhang, dass Skifahrer nur dann größere Touren unternehmen sollten, wenn sie in der Skikunst einigermaßen fortgeschritten seien, sonst könnte es zu Unfällen kommen, eine Tatsache die aber, seines Bedauerns, von wenigen Skifahrern in Erwägung genommen wurden. Diese gut besuchten Kurse trugen zu einer weiteren Steigerung der Mitgliederanzahl des Vereins bei, die am Ende der Saison 163 Mitglieder betrug.²³⁸

Ein weiteres aus der Sicht des Skisportes bedeutendes Ereignis des Jahres 1910 war die vorhin angeführte am 23. Januar erfolgte Einweihung der neuen Hütte des Kronstädter Skivereins in der Schulerau. Vor etwa 200 Gästen hielt Vereinsvorsitzender Julius E. Teutsch eine Einweihungsrede zur Bedeutung des Wintersportes. Einem fröhlichen Fest mit Tee und Gebäck folgte ein Ski-Ausflug nach Rosenau, an dem sich 53 Skifahrer beteiligten.²³⁹

Am 13. Februar 1910 wurde der 2. Siebenbürgische Skiwettkampf um die Meisterschaft von Siebenbürgen abgehalten. Auf einer Strecke von etwa 7,5 Kilometer, die in etwa einer Stunde zurückgelegt wurde, vom Start an der neuen Marerschen Vereinshütte in der Schulerau, der „ersten regelrechten Skihütte in ganz Ungarn“, laut Julius E. Teutsch, bis zum Ziel auf der Schützenwiese, traten 12 Skiläufer gegeneinander an. Nebenbei wurden auch ein Damen- und ein Juniorenwettkampf organisiert. Im Rahmen dieser Wettläufe legten die Teilnehmer(innen) 1,5 Kilometer in etwa 3–6 Minuten zurück. Es nahmen 9 Damen und 12 Jugendliche teil. Auch dieser zweite Skiwettkampf erfreute sich großen Interesses, laut Teutsch waren es etwa 3000 Zuschauer beim Ziel des Männerwettkampfes auf der Schützenwiese, die den Ausgang des Rennens fieberhaft erwarteten. Eine Preisverleihung „mit unterhaltlichem Teil und Tanzkränzchen“ im großen Saal des Konzerthauses schloss den Tag ab.²⁴⁰

²³⁸ Vgl. Stockhammer, 1910, a.a.O. und Julius E. Teutsch, 1910 a, a.a.O. Siehe auch *Kronstädter Zeitung*, 74. Jahrgang, Nr. 21/27.01.1910, S. 3.

²³⁹ Julius E. Teutsch, „Die Hüttenweihe des Kronstädter Skivereins am 23. Januar 1910“, in *Kronstädter Zeitung*, 74. Jahrgang, Nr. 22/28.01.1910, S. 2.

²⁴⁰ Julius E. Teutsch, 1910 a, a.a.O., S. 349. Siehe auch *Kronstädter Zeitung*, 74. Jahrgang, Nr. 16/21.01.1910, S. 3, Nr. 33/11.02.1910, S. 2, Nr. 34/12.02.1910, S. 2–3 und Nr. 35/14.02.1910, S. 2.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Infolge des bisherigen Erfolgs bei den Kronstädtern veranstaltete der Skiverein weitere von deutschen Skimeistern abgehaltene Skikurse. So gab Karl J. Luther, Skimeister aus München, im Januar 1912 Skiunterricht nach norwegischer Technik. Die meisten Kursteilnehmer gehörten den höheren sozialen Schichten an, die das Skilaufen als eine angenehme Freizeitbeschäftigung empfanden. Luther nannte unter diesen Professoren, Apotheker, Kaufleute, Ärzte, sogar einen Grafen. Der Skiverein bot auch Unterkunft in einem Dorfgasthaus, so dass Skibegeisterte auch aus anderen Ortschaften anreisen konnten. Der Kurs war gut besucht und verlief, laut Luther, „über Erwarten gut“.²⁴¹

Im Jahre 1913 veranstaltete der Kronstädter Skiverein seinen ersten Skisprungwettbewerb, auf der in der Schulerau neu errichteten Sprungschanze. Der Wettbewerb wurde im Februar 1914 wiederholt.²⁴²

Durch die Bemühungen des Kronstädter Skivereins wurde der einst gefürchtete Winter zu einem Verbündeten der Kronstädter Bergsteiger, die in ihm „einen Lebenswecker, einen herrlichen Bildner, einen großartigen Maler, einen Freund, welcher den Menschen Kraft, Mut, Hoffnungsfreude, ein gesundes Streben, ein festes Selbstvertrauen einhaucht“ zu sehen lernten. Dadurch erklärte der Kronstädter Skiverein die Aufklärungsarbeit im Sinne der Weiterentwicklung des Wintersportes zu seinem vornehmsten Ziel, zusammen mit der Hebung des Fremdenverkehrs, so dass Kronstadt, mit seiner wunderschönen Landschaft zu einem „Mittelpunkt des Wintersportes“ werden sollte.²⁴³ Für die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg war der Kronstädter Skiverein der aktivste Siebenbürger sächsischer Wintersportverein. Die Initiative der Gründung eines Siebenbürger Skiverbandes, kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, ist ebenfalls dem Kronstädter Skiverein zuzuschreiben.²⁴⁴

Auch im Zibinsgebirge wurden einzelne Wintertouren auch vor der Jahrhundertwende organisiert. Die Hermannstädter Bergebegeisterten hatten aber mehr Mühe als die Kronstädter einen organisierten Rahmen für ihre Tätigkeit zu schaffen.

So setzten sich die Wintersportbegeisterten in Hermannstadt im Jahre 1909 im Rahmen der Hermannstädter Sektion des SKV zu einer Wintersportabteilung in Form eines Skiklubs zusammen. Laut dem Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr

²⁴¹ Vgl. Karl J. Luther, „Zur Einführung der norwegisch-alpinen Skitechnik in Siebenbürgen“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Gött's Sohn, S. 185–188 und Karl J. Luther, „Der Skikurs“ in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Gött's Sohn, S. 203–205. Siehe auch Alexe Nicu (coord), *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. I, *Federații naționale: Istoric, Retrospectivă în imagini, Figuri reprezentative*, București, Aramis Print, 2002 a, S. 994.

²⁴² Postolache, 1995, a.a.O., S. 85, 88.

²⁴³ Julius E. Teutsch, 1910 a, a.a.O., S. 351.

²⁴⁴ Postolache, 1995, a.a.O., S. 88.

1909 waren Skifahren und Rodeln die beiden Wintersportarten, die das Objekt der Sektion darstellten, da die Hermannstädter Eisläufer schon seit 1876 einen eigenen Verein hatten. Die Wintersportfreunde, die teilweise keine Sektionsmitglieder waren, traten somit der Sektion bei. Laut den Satzungen mussten alle Mitglieder des Skiklubs auch Mitglieder der Hermannstädter Sektion des SKV sein.

In der Sektionsversammlung am 12. November 1909 wurde eine eigene Ordnung, die die Beziehungen der Wintersportabteilung zur Sektion sowie deren interne Angelegenheiten regelte, angenommen. Zur Anlage einer eigenen Rodelbahn und eines Skiübungsplatzes sollte ein Gelände „in der Nähe der neuen Kadettenschule“ gepachtet werden. Die Kosten für die Anlagearbeiten sollten aus den Mitgliederbeiträgen finanziert werden.²⁴⁵

Am 17. November 1909 hielt die Wintersportabteilung ihre erste Versammlung ab, im Rahmen derer der Ausschuss gewählt wurde. Dieser war wie folgt zusammengesetzt: die Leitung der Abteilung ging an den Sektionsobmann, Geschäftsführer wurde Michael Albrich, Schriftführer Professor Alois Räthel, Fahrwarte die Oberleutnants Bayer und Schneider, Bahnwart Komitatsarchivar Herberth und nichtchargiertes Ausschussmitglied Apotheker Guido Fabritius. Die Kassengeschäfte gingen an den Sektionskassier.²⁴⁶

Ein schneearmer, milder Winter 1909–1910 konnte die Betreibung des Wintersports nicht besonders ermutigen. Während des ersten Vereins(halb)jahres mietete die Wintersportabteilung die Rodelbahn eines Neppendorfer Unternehmers für die Sektionsmitglieder, und es wurden Skiausflüge auf die Hohe Rinne und die Prejba organisiert.²⁴⁷

Laut dem Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr 1911 erarbeitete die Hermannstädter Sektion des SKV eine ab der Saison 1911–1912 geltende Regelung des Hüttenbesuches während des Winters, auf Ansuchen des „überaus ruhigen Hermannstädter Skiklubs“ und trotz angeblich schlechter bisheriger Erfahrungen in diesem Sinne. Die Vereinshütten durften nur mit vorheriger Bewilligung der Sektionsleitung besucht werden und in der Gegenwart eines Hüttenpersonalmitarbeiters. Des Weiteren wurden von der Sektionsleitung Hüttenwartstellvertreter, die unbedingt Skifahrer sein mussten, und Vertrauensmänner zur Leitung und Überwachung von Wintertouren ernannt.²⁴⁸

Der Skiklub veranstaltete Ausflüge und Kurse auf der Poplaker Heide, der Schweinswiese am Götzenberg, der Găușoara-Wiese und dem Onceștiabhang.²⁴⁹

²⁴⁵ *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Hermannstadt, XXXVI. Jahrgang, Nr. 10905/15.11.1909, S. 5.

²⁴⁶ *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Hermannstadt, XXXVI. Jahrgang, Nr. 10910/20.11.1909, S. 5.

²⁴⁷ Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr 1909, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 30. Jahrgang, 1910, a.a.O., S. 120–121.

²⁴⁸ Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr 1911, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 32. Jahrgang, 1912, a.a.O., S. 115–116.

²⁴⁹ Jahresbericht der Sektion Hermannstadt für das Jahr 1912, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Hermannstadt, 33. Jahrgang, 1913, a.a.O., S. 47.

3.4. Schwimmen. Das Hermannstädter Volksbad

Das Hermannstädter Volksbad wurde im Jahre 1904, nach den Plänen des Münchener Professors für Gebäudekunde Karl Hocheder von der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse, auf dem Grunde des alten Frühbeckischen Bades, gebaut.

Als Vorgänger des für den Anfang des 20. Jahrhunderts überaus modernen Hermannstädter Volksbades war das Frühbeckische Bad eine kleine Anstalt, die hauptsächlich Wannenbäder bot und vor allem den Unterschichten die Möglichkeit zu regelmäßiger Körperpflege siechern sollte.²⁵⁰ Der Besitzer, Magister der Pharmazie Franz Frühbeck, hatte das Bad im Jahre 1852 mit Dampf- und Douchebäder (Duschbäder) und schließlich im Jahre 1859 mit einem Schwimmbecken oder Bassin, wie die damalige Benennung lautete, erweitert. Schwimmen als Wettsport würde sich nur später, in der Zwischenkriegszeit, in Hermannstadt behaupten, während des 19. Jahrhunderts konnte Schwimmen nur ein *Loisir*, eine Freizeitbeschäftigung der Oberschichten darstellen.

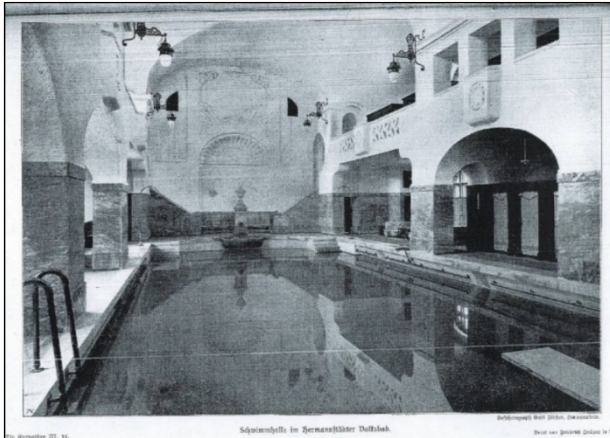
Wie vorhin angedeutet, stellte das Volksbad (siehe Abbildung) ein überaus großzügiges Geschenk der Hermannstädter Sparkasse an die Stadt dar, wenn man den Inventurwert der Anlage von 425.600 Kronen und die Grundkosten von 150.000 Kronen in Betracht zieht. Die Stadt verpflichtete sich die notwendige Wassermenge unentgeltlich aus der städtischen Wasserleitung zur Verfügung zu stellen.



Die Karpthen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XIII, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

²⁵⁰ Öffentliche Badstuben wurden schon im 14. Jahrhundert in Hermannstddt und Kronstadt gegründet, in Broos sogar im 12. Jahrhundert, siehe Karl Ungar, „Das Badewesen von Hermannstadt in alter und neuer Zeit (I)“, in *Die Karpthen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 370.

Das Volksbad bestand einerseits aus einer großen Schwimmhalle mit Schwimmbecken, 22 m lang, 9 m breit und 0,8 bis 2,8 m tief (siehe Abbildung). Die Lufttemperatur der Schwimmhalle betrug etwa 22°C.



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XIII, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Des Weiteren besaß das Volksbad ein Dampfbad, mit 2 Trockenheiß- und Warmluftkammern, 2 Dampfkammern, 2 Bassins mit kaltem und warmem Wasser, einen Raum für Massage und verschiedenartige Brausebäder (die Vorfahren der heutigen Duschkabinen). Im Zusammenhang mit dem Volksbad funktionierte auch ein Sanatorium (siehe Abbildung), mit Verpflegung und ärztlicher Behandlung für Kranke.



Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XIII, Kronstadt (Brassó), (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

In seinem im Jahre 1910 verfassten Aufsatz „Das Badewesen von Hermannstadt in alter und neuer Zeit (II)“²⁵¹ bedauerte Dr. Karl Ungar die Rückständigkeit der lokalen Bevölkerung im Vergleich zu West- und Zentraleuropa, was eine relativ geringe Anzahl an Badefreudigen bedeutete, die das Volksbad in jener Zeit besuchten, aus Ungläubigkeit und Bequemlichkeit, eine Tatsache, die dazu führte, dass die Anstalt unrentabel arbeitete. Den Gründern war bewusst, dass die Rentabilität des Volksbades aufgrund der niedrigen Anfrage von Anfang an so gut wie ausgeschlossen war, so wie der Autor aus der Eröffnungsrede von Dr. Carl Wolff am 10. Dezember 1904 zitierte. Als Direktor der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse, Anwalt des Raiffeisenverbandes, Vorstand des Zentralaussschusses, dazu gewesener Schriftleiter des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes*, war Carl Wolff eine einflussreiche Persönlichkeit Hermannstadts. Sein Einsatz im Sinne der Entwicklung der Gesundheitspflege und der Körperausbildung ist auch im Falle der Gründung des vorher genannten Siebenbürgischen Karpathenvereins, im Jahre 1880, zu erwähnen und durch die Worte seiner Eröffnungsrede bezüglich der Badeanstalt zusammenzufassen, eine Anstalt die „in sich Zivilisation und Kultur vereinigt. Es soll die Gesundheitspflege mit allen Mitteln moderner verfeinerter Badetechnik fördern, und es ist zugleich Ausdruck eigenartiger Kultur und zwar spezifisch sächsischer Kultur.“ In diesem Zusammenhang ist der Beitrag der Hermannstädter Wirtschaft zur Entwicklung und Verbreitung der Gesundheitspflege und der Körperkultur unter der Bevölkerung zu unterstreichen.

Mit der Beteiligung der Garnison und der Schulanstalten nahm die Besucheranzahl allmählich zu, besonders nachdem mehrere Schulen die Entscheidung getroffen hatten, dass jede Klasse im Rahmen des Schulprogramms eine wöchentliche Bade- und Schwimmstunde einzuplanen hatte.

Im Jahre 1908 wurde in Hermannstadt auch ein Licht- und Luftbad (heute Freibad) eröffnet, auf dem Grund des früheren Heinzschen Flussbades, in dem die „allgemeine kräftigende, den Stoffwechsel anregende, und das Nervensystem beruhigende Wirkung der Luft auf den unbedeckten Körper zur Geltung kommen kann“.

3.5. Jagdvereine. Der Kronstädter und der Hermannstädter Jagdverein. Jahresberichte

Die größten Siebenbürger sächsischen Jagdvereine wirkten in den beiden größten Städten, Hermannstadt und Kronstadt.

Infolge des ungarischen Jagdgesetzes von 1883 wurde die Jagd in Ungarn neu organisiert. Das sich zu jener Zeit in Ungarn befindende Kronstädter Revier wurde 1844 von

²⁵¹ Karl Ungar, „Das Badewesen von Hermannstadt in alter und neuer Zeit (II)“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 414.

einem Zusammenschluss von Jägern gepachtet, die dadurch den Kronstädter Jagdverein gründeten. Im Laufe der Jahre wuchs das Vereinsgebiet, infolge der Zupachtung der meisten Reviere des Burzenlandes: Brenndorf, Heldsdorf, Honigberg, Neustadt, Marienburg, Rosenauer Kirchenwald, Petersberg, Wolkendorf, Weidenbach, Zeiden; das Tartlauer (*Prejmer/Prázsmár*) Revier war gemeinsam mit dem Siebendörfer Jagdverein der Siebendörfer Tschangos (*csángók/ceangăi*) gepachtet worden, so dass das Revier des Kronstädter Jagdvereins Gebirge, Wald und Flachland (die Burzenebene) einschloss. Der traditionelle Jagdhund in Siebenbürgen war zu dieser Zeit der Ungarische Bracke (*Copoi Ardelenesc/Erdélyi Kopó*), eine an das Klima und die Region angepasste, alte Hunderasse. Diese schwarzen Laufhunde waren besonders bei Wald- und Gebirgsjagden unentbehrlich.

Der Verein besaß ein mit Jagdtrophäen geschmücktes Heim in Kronstadt, das als Treffpunkt der Mitglieder sowie der sich im Burzenlande auf der Jagd befindenden Gästen galt.

Die Ziele des Vereins, der als „einer der größten und bestorganisierten Vereine Ungarns“ galt, waren „die Verminderung des Raubzuges sowie die Pflege des nützlichen Wildes“, in einem Gebiet das sich „an der Grenze des Orients, wo in Bezug auf Jagd noch anarchische Zustände herrschen“ befand.²⁵²

Der Kronstädter Jagdverein setzte sich ebenfalls zum Ziel, zur Wiederbevölkerung mit Wildtieren und -vögeln der infolge von intensiv durchgeführten Entwässerungen und Rodungen verödeten Reviere des Burzenlandes beizutragen.

In den regelmäßig erscheinenden Jahresberichten führte der Jagdverein Abschusslisten des Nutz- und Schadwildes auf. Unter Nutzwild waren folgende Arten angeführt: Rehe, Wildschweine, Feldhasen, Haselhühner, Rebhühner, Wachteln, Wildenten, Reiher, Waldschnepfen, Wildtauben, Gämsen, Auerhähne, Wildgänse, Trappen, Kraniche. Als Schadwild wurden folgende Arten bezeichnet: Bären, Dachse, Wölfe, Wildkatzen, Marder, Füchse, Iltisse, Wiesel, Hamster, Adler, Geier, Falken, Weißen, Bussarde, Habichte, Eulen, Uhus, Krähen, Elstern.

Aus den Jahresberichten geht ebenfalls hervor, dass der im letzten Teil des 19. Jahrhunderts entwickelte Touristenverkehr, der als Ausgangspunkt die Gründung des Siebenbürgischen Alpenvereins Kronstadt, 1873, und des Siebenbürgischen Karpathenvereins Hermannstadt, 1880, und der dazugehörigen Sektion Kronstadt, sowie die Zunahme des Wintersports am Anfang des 20. Jahrhunderts, die in der Gründung des Kronstädter Skivereins, im Jahre 1905, zum Ausdruck kam, die Jagdtätigkeit beeinträchtigten. In diesem Sinne richtete der Kronstädter Jagdverein in seinem 26. Jahresbericht ein Aufruf an „alle Vereine, deren Bestrebungen in der Pflege des Naturgenusses gipfeln“

²⁵² Hugo Krummel, „Wild und Jagd im Burzenlande, mit Berücksichtigung der Tätigkeit des Kronstädter Jagdvereins“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschenböcker, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 388–390.

ihre Tätigkeit verantwortungsvoll zu organisieren und „zur Erhaltung der Tierwelt beizutragen“. Die Vereine hätten die Bestimmung, die Bevölkerung im Sinne des Respekts für die Natur zu erziehen und ihr Kenntnisse über die Tierwelt zu übermitteln. Weitere einfache Regeln sollten, gemäß der Vertreter des Kronstädter Jagdvereins, im Freien eingehalten werden, wie unnötigen Lärm, z.B. Revolverschüsse, vermeiden, Hunde an der Leine führen usw.²⁵³

Des Weiteren wurde im Jahre 1910 in Wien die erste internationale Jagdausstellung organisiert. In seinem umfassenden, in der Zeitschrift *Die Karpathen* veröffentlichten Bericht, charakterisiert Eugen Posa die Veranstaltung als eine Jagd-, Kunst- und Industrieausstellung, da alles was mit der Jagd zusammenhing, in der Ausstellung ein Platz gefunden hatte: Bilder, keramische Produkte, Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Ausrüstungen für Wintersport, Ski und Rodeln usw. Siebenbürgen war bei der in Häusern nach Ländern sowie in Sektionen (Trophäenhalle, Jagdstatistik und Ethnographie, Retrospektive und moderne Kunst, Kunstgewerbe, Keramik usw.) organisierten Ausstellung innerhalb des Hauses Ungarn vertreten, das, laut Posa, im Gegensatz zu den englischen oder französischen Häusern, die ausschließlich verarbeitetes Material aus der Tier- und Pflanzenwelt ausstellten, hauptsächlich die Schätze der Natur in unverarbeiteter Form aufzeigten.²⁵⁴

3.6. Jugendbewegungen: Der Südostdeutsche Wandervogel, die Pfadfinder, der Coetus, der Allgemeine Siebenbürgisch-Deutsche Jugendbund

Die Anführung insbesondere der Jugendorganisationen des Südostdeutschen Wandervogels und der Pfadfinder unter den Turn-, Sport-, Bergsteiger- und Jagdvereine ist dadurch zu erklären, dass eine wichtige Komponente der Tätigkeit beider Gruppierungen mit dem Körpersport und der Gesundheitspflege in enger Verbindung stand. Auch wenn der Hauptzweck dieser Gruppierungen die kulturelle Weiterbildung der Jugendlichen darstellte, und nicht „das Wandern des Wanderns zuliebe“, sind die beiden Jugendorganisationen als Teil eines umfassenden Bildes der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung nicht zu übersehen. Die Grundlagen der Gesundheitspflege sowie die ethischen Prinzipien der Körperzucht sind im Rahmen dieser Jugendbewegungen genauso wie bei Turn-, Sport-, Bergsteiger- und Jagdvereinen zu finden.

²⁵³ In *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XXII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 709.

²⁵⁴ Eugen Posa, „Die erste internationale Jagdausstellung in Wien“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

Der Südostdeutsche Wandervogel und die Pfadfinder waren unter den Deutschen in Rumänien verbreitete Jugendbewegungen. Der Südostdeutsche Wandervogel war eine Erweiterung des im deutschen Sprachraum existierenden Wandervogels, wobei die Bewegung der Pfadfinder von Großbritannien ausgegangen war.²⁵⁵ Beide waren Ende des 19.-Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden. Sie organisierten Wanderungen, Reisen und Zeltlager in der Natur sowie Arbeitslager oder -einsätze für die Jugend. Der Unterschied zwischen ihnen war, dass der Wandervogel vor allem völkisch ausgerichtet war und sich um die Pflege des Brauchtums, speziell des Volksliedes, der Volkstracht, des Volkstanzes, des Laienspiels und des Zusammengehörigkeitsbewusstseins der Deutschen Rumäniens bemühte, während die Pfadfinder mehr christlich orientiert waren.²⁵⁶

Weitere inländische Jugendgruppierungen waren der Allgemeine Siebenbürgisch-Deutsche Jugendbund, die Guttempler und der Coetus der Schülerschaft an siebenbürgisch-sächsischen Gymnasien. Der im Jahre 1921 gegründete Allgemeine Siebenbürgisch-Deutsche Jugendbund hatte die Pflege des Volkstums sowie den Dienst an der Gemeinschaft durch freiwillige Arbeit zum Ziel. Die Verbindung zur Turn- und Sportbewegung war durch die Betreibung der den oben genannten Zielen untergeordneten Leibesübungen sichergestellt. Z. B. ist die Diskussion einer Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens zu nennen, die im Rahmen der im Jahre 1926 in Heltau abgehaltenen Tagung des Jugendbundes zum Ausdruck kam und weiterhin auf der Tagung des Verbands deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens im Oktober 1926 in Hermannstadt mit Begeisterung entgegengenommen wurde.²⁵⁷

Der Coetus (Latein: Versammlung, Zusammentreffen) war eine Schülerorganisation, die im Jahre 1543 im Rahmen des Honterus-Gymnasiums in Kronstadt entstanden war, sich an weiteren Siebenbürger sächsischen Gymnasien, wie Hermannstadt, Mediasch, Bistritz und Schäßburg verbreitete und bis 1939–1940 existierte, als sie der Gleichschaltungspolitik der Volksgruppe zum Opfer fiel. Das Ziel war, laut König, „die Selbsterziehung der Schüler zur mitverantwortlichen Beteiligung am gesellschaftlichen Leben“, durch pädagogische Tätigkeiten in Bereichen wie Musik, Turnen und Sport, Literatur und Kunst. Ebenfalls laut König war den siebenbürgisch-sächsischen höheren Schulen durch Tradition und durch das Fehlen einer eigenen Universität eine Zwischenstellung zwischen Schule und Universität beigemessen. Ihre Schüler galten als „Studenten“ und Angehörige der künftigen Führungsschicht. So stellten die Coetisten die Elite der Siebenbürger sächsischen Jugend dar.²⁵⁸

²⁵⁵ In englischer Sprache *scouts*. Siehe auch Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 141.

²⁵⁶ Michael Kroner, „Pfadfinder: Betrachtungen zur Jugend- und Wanderbewegung Rumäniens“, in *Siebenbürgische Zeitung*, 18.01.2008.

²⁵⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 1–2.

²⁵⁸ Vgl. Walter König, „Endphase des Coetus an siebenbürgisch-sächsischen Schulen (1920–1940)“, in Walter König, *Schola seminarium rei publicae. Aufsätze zu Geschichte und Gegenwart des Schulwesens in Siebenbürgen und Rumänien*, Köln, Weimar, Wien, 1995 und Walter König, „Der Coetus an siebenbürgisch-sächsischen Schulen“, in *Siebenbürgische Zeitung*, 24.05.2009.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Für den Bezug zur Sportbewegung ist an dieser Stelle die Veranstaltung der Schülerolympiaden der Coeten zu erwähnen. Ab 1928 wurden alle zwei Jahre jeweils in einer anderen Stadt Schülerolympiaden organisiert, auf deren Programm sowohl kulturelle Wettbewerbe in den Bereichen Musik, Kunst und Wissenschaft als auch turnerische und sportliche standen. Die erste Olympiade wurde im Kronstadt durch die Direktion des Honterus-Gymnasiums organisiert.²⁵⁹ Die Coetus-Olympiade wird an einer späteren Stelle im Rahmen der Arbeit weiter präsentiert.

Laut König war es den Coeten bis etwa 1936–1937 gelungen, Distanz zur Politik zu bewahren, wobei es gemäß der Schulordnung den Schülern verboten war, sich politisch zu betätigen und außerschulischen Vereinigungen anzugehören. Danach machte sich die Politisierung des außerschulischen Lebens, der Einfluss der „Erneuerungsbewegung“ und die Fernwirkung der politischen Entwicklung in Deutschland auch im Coetus immer mehr bemerkbar. Nachdem das deutsche Schulwesen in Rumänien der Evangelischen Landeskirche nach dem 23. August 1944 zurückerstattet worden war, versuchte man den Coetus wiederzubeleben, aber die Machtergreifung der Kommunisten in Rumänien vereitelte alle diesbezüglichen Bemühungen.²⁶⁰

Des Weiteren fungierte auch ein vom Lehrerzweigverein Kronstadt ins Leben gerufener Ausschuss für Schulwanderungen und -reisen, im Rahmen dessen die Lehrer ein System von Pflegern zu organisieren versuchten. Solche lokale Pfleger hatten die Aufgabe, die Lehrer und ihre Schüler unter preisgünstigen Verhältnissen unterzubringen, nach dem Muster der deutschen Wanderherbergen.

Die Ausflüge und Wanderungen hatten also eine doppelte Bestimmung: einerseits die Gesundheits- und Körperpflege und andererseits die Bildungskomponente; junge Leute sollten durch Wanderung das Land kennenlernen, mit Menschen, Sitten und Bräuchen direkt in Verbindung kommen. Die militärische Erziehung der Jugend, als Vorbereitung zur späteren Wehrerziehung, kam in den Kampfspielen des Wandervogels zum Ausdruck.

Anfang des 20. Jahrhunderts bildeten sich Schülergruppen nach dem Muster des deutschen Wandervogels in den deutschsprachigen Gebieten Österreich-Ungarns. Die Jugendbewegung wurde vom Schäßburger Lehrer Theodor Fabini nach Siebenbürgen gebracht. Er hatte den Wandervogel während seiner Studienzeit in Berlin kennengelernt. In seinem im Jahre 1910 in der Zeitschrift *Die Karpathen* veröffentlichten Beitrag über den deutschen Wandervogel schilderte Heinrich Wachner, Lehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Schäßburg, auch die Wandertätigkeiten der von ihm organisierten Schülergruppen (allerdings keine Schülerinnen). Er erklärte sein Bedauern, dass

²⁵⁹ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, Heft 3, März 1928, S. 6–8.

²⁶⁰ Vgl. König, 1995, a.a.O. und König, 2009, a.a.O.

die Siebenbürger sächsische Jugend der Zeit sich viel weniger den körpergesundheitlichen Tätigkeiten als die Jugend im Deutschen Reich widmete, „lieber spielen sie auf Promenade und Korso elegant gekleidet, geschniegelt und gebügelt den gewandten Weltmann und schneidigen Kurmacher“.²⁶¹ Wachner stand im Briefwechsel mit Fabini, damals noch Student in Berlin, und bekam regelmäßig von ihm Berichte, Nachrichtenblätter und Satzungsbrochüren des deutschen Wandervogels. Die von Wachner organisierten „Fußwanderungen“ stellten die Vorgänger der späteren von Fabini entwickelten Wandervogelgruppen dar.

Ein Jahr später beschrieb der Kronstädter Lehrer Friedrich Reimesch in der selben Zeitschrift seine Erfahrungen bei der Teilnahme an einem Kriegsspiel des Deutschen Wandervogels bei Berlin, im März 1911: zwei Gegnergruppen, gebildet aus je etwa 150 Jugendlichen „bekämpften“ sich gemäß eines im Voraus vorbereiteten „Kriegsplanes“ auf einem weiten, aus einigen Dörfern und einer Wiese gebildeten „Kriegsschauplatz“. Jeder Teilnehmer trug ein leicht abreißbares Bändchen in der Farbe seiner Mannschaft, das gut verteidigt werden musste. Der Verlust des Bändchens an einen Gegner bedeutete den Verlust der Freiheit. Nach dem Kampfabschluss organisierte die Gruppe ein Lager, wo Mittagessen im Freien gekocht wurde. Der Tag endete mit geselligem Erfahrungsaustausch und Singen, und, bevor sich die Gruppe auf dem Weg zurück in die Stadt machte, wurde der Lagerplatz aufgeräumt, das Feuer gelöscht und die Asche mit Steine bedeckt. Aus dem Meinungsaustausch mit den teilnehmenden deutschen Lehrern schloss Reimesch, dass Jugendtätigkeiten dieser Art Übernahme von Verantwortung und Charakterbildung zum Ziel hatten, sowie die Liebe zur Natur, Heimat und Volk stärkten. Die deutschen Lehrer übermittelten Reimesch die Überzeugung, dass solche Kriegsspiele eine überlegenere Art Wehrerziehung als diejenige der französischen, auf Exerzierplätzen tätigen Jugendbataillone, darstellte, da diese neben der militärischen Vorbereitung auch eine charakterbildende Komponente aufwies. Die Begeisterung Reimeschs war groß, infolgedessen konnte er sich nur wünschen, dass auch in Siebenbürgen solche Wandervogel-Tätigkeiten Erfolg hätten.²⁶²

In der darauffolgenden Zeit verbreitete sich die Jugendbewegung unter den wanderfreudigen Schülern der siebenbürgisch-sächsischen Gymnasien in Hermannstadt und Kronstadt. Weitere Gruppen entstanden in Städten wie Klausenburg und Bistritz.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Vereinigung mit Rumänien entwickelte sich die Jugendbewegung des Wandervogels auch institutionell. Im November 1918 wurde der Siebenbürgische Wandervogel gegründet. In den 1920er Jahren entstanden auch zahlreiche Mädchengruppen. Der Siebenbürgische Wandervogel stand

²⁶¹ Heinrich Wachner, „Wandervogel“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XVII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 525.

²⁶² Vgl. Friedrich Reimesch, „Mit dem «Wandervogel»“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Göts Sohn.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

in Verbindung mit Jugendgruppen in Deutschland, wie die Deutsche Freischar²⁶³, mit denen gemeinsame Fahrten unternommen wurden und von denen viele Siebenbürgische Wandervogelgruppen nach Deutschland eingeladen wurden. Ebenfalls war die Tätigkeit gemäß der 1913 in Deutschland verfassten Meißnerformel organisiert:

„Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.“²⁶⁴

Im Jahre 1927 wurde die Arbeitsgemeinschaft Siebenbürger und Banater Wandervogelgruppen gegründet, die sich 1929 in Mediasch zum Bund südostdeutscher Wandervogel umbenannte. Die Banater Wandervogel unterhielten auch gute Kontakte zu den Wandervögeln im jugoslawischen Teil des Banates. Die Tätigkeit bestand aus Vereinigungen, Nestabenden, Singwochen, Wanderungen und Arbeitseinsätzen an unterschiedlichen Orten, besonders im Gebirge. Im Rahmen solcher freiwilliger Arbeitslager wurden Reparaturarbeiten an Hütten und weiteren Einrichtungen des Siebenbürgischen Karpatenvereins durchgeführt. Ein wichtiger Vertreter der Wandervogel war Alfred Bonfert, der später zu einem nationalsozialistischen Politiker wurde. Er war ebenfalls Schriftleiter der ab Februar 1930 herausgegebenen monatlichen Zeitschrift *Wandervogel. Deutsche Jugendwanderer in Rumänien. Fahrten- und Arbeitsblätter deutscher Jugend*. Ab Juli 1930 wurde die Zeitschrift zu einer Beilage von Fritz Fabritius' *Selbsthilfe*.²⁶⁵

Im Jahre 1925 gründete der Banater schwäbische Student Karl Becker, der während seiner Studienzeit in Deutschland den Deutschen Pfadfinderverband kennengelernt hatte, mit Schülern des Temeswarer Realgymnasiums eine Pfadfindergruppe. In der darauffolgenden Zeit kamen auch aus weiteren Banater Ortschaften Mitglieder hinzu. Michael Ortmann und Kaspar Hügel waren weitere Leiter der Pfadfinderbewegung, die sich unter der deutschsprachigen Bevölkerung Rumäniens besonders im Banat entwickelte. In Siebenbürgen entstanden wenige Pfadfindergruppen, da unter den Siebenbürgisch

²⁶³ Die Deutsche Freischar – Bund der Wandervogel und Pfadfinder war eine wichtige Gruppierung innerhalb der Jugendbewegung zur Zeit der Weimarer Republik. Entstanden aus der Vereinigung von zahlreichen kleineren Wandervogel- und Pfadfinderbünden, war sie neben dem Deutschen Pfadfinderbund und der Reichsschaft Deutscher Pfadfinder einer der größten und bedeutendsten Bunde der Jugend in Deutschland.

²⁶⁴ Die Meißnerformel ist ein Grundsatz, der von einer Reihe von Jugendbewegungen, unter ihnen auch die Wandervogel, beim Ersten Freideutschen Jugendtag am 11.-12. Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner im Kaufunger Wald bei Kassel gefasst wurde, gemäß <http://www.fahrendegesellen.de/cms/index.php?id=131>, abgerufen am 30.06.2016.

²⁶⁵ Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., S. 49 und 64.

sächsischen Jugendlichen, vor allem unter den Gymnasialschülern, der Wandervogel, wie vorhin gezeigt, bereits großen Zuspruch gefunden hatte.²⁶⁶

Auf dem Gebiet Rumäniens hatten sich schon in der Vorkriegszeit Pfadfindergruppen gebildet, die im Jahre 1914 die Vereinigung Pfadfinder Rumäniens (*Cercetașii României*) gründeten. Der zukünftige König Rumäniens Carol II., zu jener Zeit Prinz Carol, wurde zum Anführer der Großen Legion der Pfadfinder. Infolge des Ersten Weltkrieges gewann die Pfadfinderbewegung auch in Rumänien an Bedeutung was die Wehrerziehung anging. Im Jahre 1918 wurde der „Große Rat“ (*Marele Sfat*) der Pfadfinder gegründet und ab 1928 wurde die Pfadfinderbewegung in die zentralen Sportstrukturen Rumäniens aufgenommen (ONEF – *Oficiul Național de Educație Fizică și Sport*). Im Zuge der Errichtung der Königlichen Diktatur im Jahre 1938 wurde die Pfadfinderbewegung Rumäniens vom König Carol II. aufgelöst und mit der *Straja Țării* ersetzt.²⁶⁷

Im Rahmen der deutschsprachigen Jugend entwickelte die Pfadfinderbewegung eine gewisse Autonomie. Als Folge der in Rumänien entwickelten Gegenströmung der Vertreter traditioneller demokratischen Parteien, die immer mehr Stellung gegen die nationalsozialistische Bewegung nahmen, und des darauffolgenden Verbotes aller extremistischer Parteien und politischer Bewegungen seitens der rumänischen Regierung, wurden im Jahre 1934 die Arbeitseinsätze der Jugendorganisationen ebenfalls verboten. Im Jahre 1935 wurde im Rahmen der neugegründeten Deutschen Volkspartei aus Rumänien, eigentlich eine rechtsradikale Gruppierung, geleitet von Waldemar Gust und Alfred Bonfert, der Deutsche Jugendbund Rumäniens in Kronstadt gegründet, unter der Leitung von Fritz Cloos. Parallel dazu funktionierte der Bund Deutscher Jugend, als Jugendorganisation der von Fritz Fabritius gegründeten Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien. Der Bund fungierte in Hermannstadt unter der Leitung von Nikolaus-Hans Hockl. Auf Initiative des Dritten Reiches wurden im Jahre 1938 die nationalsozialistischen Bewegungen im Lande zur Volksgruppe der Deutschen in Rumänien vereinigt. Für die Jugendorganisationen bedeutete dieser Schritt ebenfalls eine Zentralisierung, in Form der im Jahre 1939 erfolgten Gründung der Organisation der Deutschen Jugend, die nach dem Vorbild der Hitlerjugend in Deutschland strukturiert war. Die Coeten sowie weitere Jugendorganisationen wurden aufgelöst. Damit wurde auch die Jugendarbeit, wie die der Deutschen Volksgruppe Rumäniens, mit der Politik des Dritten Reiches gleichgeschaltet. In ihrer Arbeit führten diese Jugendorganisationen einige Traditionen der Pfadfinder und des Wandervogels fort: Wandern, Zelten, Kriegsspiele, Pflege des Volkstanzes, des Volksliedes und des Volkstums, übernahmen aber auch nationalsozialistische Prinzipien der Hitlerjugend. In dieser Zeit gab es aus den Reihen der Jugend keinen nennenswerten Widerstand gegen die Politik der Volksgruppe. Die Übernahme der Schulen durch die Deutsche Volksgruppe im Jahre 1942 erzielte die Gleichschaltung auch auf dem Gebiet des Schulwesens. Nach dem 23. August 1944

²⁶⁶ Vgl. Kroner, 2008, a.a.O.

²⁶⁷ Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 142–143.

übernahm die Evangelische Kirche erneut die Verantwortung für die Siebenbürger sächsischen Schulen, bis im Jahre 1948 die Verstaatlichung des Schulwesens in der 1947 gegründeten Volksrepublik Rumänien dem selbständigen Siebenbürger sächsischen Schulwesen ein endgültiges Ende setzte.

In der Nachkriegszeit entstanden die Organisation der „Pioniere“, an der Schüler von 7 bis 14 Jahren teilnahmen, der „Verband der arbeitenden Jugend“ (*Uniunea Tineretului Muncitor*) und der „Verband der kommunistischen Jugend“ (*Uniunea Tineretului Comunist*), welche Gymnasialschüler, Studenten sowie weitere Jugendliche erfassten.

3.7. Weitere Siebenbürger sächsische Tätigkeiten im Rahmen der Sportbewegung im Spiegel der Presse der Vorkriegszeit

Neben den vorhin genannten Turn- und Sporttätigkeiten gab es weitere Veranstaltungen, die in der allgemeinen Informationspresse der Zeit durch Ankündigungen oder Berichte bekannt gemacht wurden.

Schützenvereine (auch Sportschützenvereine oder Schützenbruderschaften) wurden in Deutschland, Österreich und der Schweiz als Vereine, die der Ausübung des Schießsports gewidmet waren, gegründet. Sie entstanden zuerst im frühen 19. Jahrhundert, in der Nachfolge der Napoleonischen Kriege und bestanden zunächst aus Kriegsveteranen. Im Vormärz (1815–1848) wurden die Schützenvereine zu wesentlichen Trägern nationaldemokratischer Opposition gegenüber der einzelstaatlichen Fürstenherrschaft.

Eine bedeutende Tätigkeit der Schützenvereine sind, bis heutzutage, die Schützenfeste. Diese werden gewöhnlich im Frühjahr in vielen Städten und Dörfern als Volksfeste organisiert. Üblicherweise wird die Saison, nachdem alle Schützenvereine eines Kreisverbandes ihr Schützenfest hatten, mit dem Kreisschützenfest abgeschlossen. Manche Schützenfeste finden nicht jährlich sondern in längeren Intervallen statt. Die Schützen ziehen in ihren traditionellen Uniformen und in geordneter Marschformation unter den Klängen von Militärmusik aus. Im Rahmen eines Königsschießens kämpfen sie um den Sieg.

Nach deutschem Beispiel wurden auch in Siebenbürgen im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts Schützenvereine gegründet, wie der Hermannstädter Schützenverein (1844) und der Schäßburger Schützenverein (1866).²⁶⁸

Im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der **Radsport**, ursprünglich aus Frankreich und Italien kommend, über weitere europäische Länder auch in Siebenbürgen. Es entstanden siebenbürgisch sächsische Fachvereine, wie der Hermannstädter Radfahr-Verein „Die Falken“, der Hermannstädter Radfahrer-Klub, der Hermannstädter Bicycle-Klub, der Mediascher Radfahrer-Club (1898).

²⁶⁸ Postolache, 1995, a.a.O., S. 26 und 33, Nicu (coord.), 2002 b, a.a.O., S. 184.

Die Presse berichtete ebenfalls stetig über **Ringkämpfe**, die in Hermannstadt zum Beispiel im Zirkus Varietée Killany veranstaltet wurden.

Der **Tennisport** hatte sich in Siebenbürgen schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts behauptet. Die Hermannstädter Josefstädter Tennisesellschaft besaß drei „vorzügliche Plätze“ beim Gesellschaftshaus an der Schewisgasse. Die Offiziere der Garnison und deren Damen besaßen ebenfalls zahlreiche Tennisplätze am Stadtrand. Dazu gab es viele Tennisplätze in Privatgärten.²⁶⁹ In Kronstadt besaß die im Jahre 1894 eröffnete Sportstätte Olympia einen Sportplatz, der im Winter als Eisplatz und im Sommer als Tennisplatz diente.

Im Bereich der **Luftfahrt** brachte Albert Ziegler (1888–1946) aus Zeiden (rum. *Codlea*), der erste Siebenbürger sächsische Flieger, seinen Beitrag zur Entwicklung des Flugapparatbaus, neben rumänischen Flugpionieren wie Traian Vuia (1872–1950) und Aurel Vlaicu (1881–1913). Nach vielseitiger Beschäftigung im Motoren-, Automobil- und Luftfahrtbereich in Westeuropa kehrte Ziegler im Jahre 1913 nach Siebenbürgen zurück. Den ersten Schauflug unternahm Albert Ziegler am 19. Oktober 1913, auf dem Flugplatz von Weidenbach (rum. *Ghimbav*). Weitere Schauflüge (mit Passagieraufnahmen) folgten, wie diejenigen am 4. und 7. Dezember 1913 bei Hermannstadt, am 17. Dezember 1913 bei Bistritz und am 21. Dezember 1913 bei Mediasch. Diese Zeit der Schauflüge war aber nur kurz, da der Ausbruch des Ersten Weltkrieges den zivilen Luftfahrten ein Ende setzte. In der Folge diente Ziegler als Kriegspilot in der österreichisch-ungarischen Armee.²⁷⁰

Da die **Sammlertätigkeit**, gemäß der früheren Vorstellungen über den Begriff „Sport“, aufgrund der Tatsache, dass diese eine Form der Freizeitgestaltung darstellte, teilweise auch im erweiterten Begriffsfeld des Sports aufgenommen worden war²⁷¹ (siehe die begriffliche Eingrenzung im ersten Unterkapitel des vorliegenden Kapitels), und obwohl diese Tätigkeit mit dem späteren Sportbegriff als freizeitgestalterische Körperbetätigung mit Wettbewerbscharakter eigentlich nichts gemeinsam hat, wird jedoch

²⁶⁹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 42.

²⁷⁰ Vgl. Fred Fakler, „Der Schauflug Zieglers bei Kronstadt“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Siebenter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1913 bis April 1914, Heft III, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, Elise Heckert, „Fünf Minuten in der Luft“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Siebenter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1913 bis April 1914, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, Martin Rill und Manfred Wittstock, „Der sächsische Flugpionier“, in *Neuer Weg*, Nr. 10699/19.10.1983, S. 4 und Ewald Metter, „Ein großer Flugpionier aus Zeiden. 1913 bestritt Albert Ziegler seine ersten Schauflüge in Siebenbürgen“, unter <http://www.alice-dsl.net/gertliess/GertLiess/AlbertZiegler.htm>, abgerufen am 7.06.2012.

²⁷¹ Z. B. kann der Begriff Briefmarkensammlersport in der Presse der Zeit aufgefunden werden, Siehe *Sport*, Nr. 2/10.08.1920, S. 6.

an dieser Stelle, im Sinne eines umfassenden Überblickes über die Siebenbürger sächsische Sportbewegung das Burzenländer Sächsisches Museum kurz vorgestellt. Die Gründung des Museums war eine Initiative Kronstädter Sammler, das gescheiterte Unternehmen des Vereins zur Erhaltung Kronstädter Altertümer (1895–1897) wieder zu beleben und ihre zerstreuten Sammlungen vereinigt an einem öffentlichen Ort auszustellen. Diese gründeten im Jahre 1908 die Vereinigung Kronstädter Sammler zur Errichtung des Burzenländer Sächsischen Museums, dessen erster Direktor Julius Teutsch wurde. Das sowohl aus staatlichen Geldern als auch von privaten Spenden finanzierte Museum bestand aus ethnographischen, vorgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Abteilungen. Die wissenschaftliche Forschung und die Bildungsfunktion des Museums stellten genauso wichtige Tätigkeitsbereiche dar wie die Sammeltätigkeit. Anfangs hatte das Museum seinen Sitz in einem Haus auf dem Rossmarkt, im Jahre 1913 bekam es Räumlichkeiten im Honterus-Gymnasium. In seinem Aufsatz „Erich Jekelius și Muzeul Săsesc al Țării Bârsei“ (Erich Jekelius und das Burzenländer Sächsisches Museum) hebt Thomas Șindilariu den Beitrag des zweiten Direktors des Museums, der nach dem Tode Teutchs im Jahre 1936 diese Stelle übernahm, hervor. Laut Șindilariu sind die wissenschaftlichen Publikationen des Burzenländer Museums fast ausschließlich der redaktionellen und herausgeberischen Tätigkeit von Erich Jekelius zu verdanken: Jahresberichte, Führer sowie die in der Zwischenkriegszeit herausgegebene Zeitschrift *Jahrbuch des Burzenländer Sächsischen Museums*, 1925 und *Mitteilungen des Burzenländer sächsischen Museums*, 1937–1944. Die Pause zwischen den Jahren 1925 und 1937 ist vielleicht auch durch die Unternehmung, eine Monographie des Burzenlandes herauszugeben, zu erklären. Infolge der Errichtung der kommunistischen Regierung in Rumänien in der Nachkriegszeit, wurden die Bestände des Burzenländer Sächsischen Museums enteignet und dem neu eröffneten Museum der Region Brașov/Stalin zugesprochen.²⁷²

An dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass Nicolae Postolache die Zeitschriften des Burzenländer Sächsischen Museums in seinem Buch *Presa sportivă din România* als Sportpublikationen anführt, wahrscheinlich aus dem oben erwähnten Grund, der früheren Einordnung der Sammeltätigkeiten zu dem Begriff „Sport“.²⁷³ Aus der kurzen

²⁷² Vgl. Thomas Șindilariu, „Erich Jekelius și Muzeul Săsesc al Țării Bârsei“, in *Țara Bârsei*, serie nouă, Revistă de cultură a Muzeului „Casa Mureșenilor“ Brașov, Nr. 9/2010 und Erich Jekelius, „Ein sächsisches Museum in Kronstadt“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Vierter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1911, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner. Siehe auch *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Erster Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1908, Heft XXII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 734, *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Zweiter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1909, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 535, *Jahrbuch des Burzenländer Sächsischen Museums*, Verlag des Burzenländer Sächsischen Museums, Druck von Johan Göttis Sohn, Kronstadt, 1925 und *Mitteilungen des Burzenländer sächsischen Museums*, Kronstadt, 1937–1944.

²⁷³ Postolache, 1997, a.a.O., S. 120.

obigen Vorstellung ist zu bemerken, dass die Tätigkeit des Burzenländer Sächsischen Museums einen wissenschaftlichen Charakter aufweist und mit der Sportbewegung keine Verbindung hat. Aus diesem Grund betrachtet die vorliegende Arbeit die Anführung der Publikationen des Museums unter den Sportpublikationen als einen Fehler und wird diese nicht weiter untersuchen.

3.8. Die Bedeutung der Siebenbürger sächsischen Vereine und deren Publikationen in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg für die Entwicklung der Sportbewegung in Ungarn und Rumänien

Wie vorhin beschrieben, gründeten die Siebenbürger Sachsen Turn-, Sport-, Bergsteiger- und Jagdvereine nach dem in Deutschland und Österreich etablierten System. Die Vereine und ihre Publikationen entstanden nach dem deutschen und österreichischen Beispiel und trugen zur Entwicklung der lokalen (ungarischen und rumänischen) Sportbewegung bei.

Infolge der Industrierevolution, der Steigerung des Lebensstandards und der darauf folgenden Änderung der Struktur der Notwendigkeiten wandten sich mehr und mehr Menschen den kulturellen Aktivitäten zu, Gesundheitspflege und Körpersport wurden ebenfalls zu weitgehenden Beschäftigungen. Die Leibesübungen entwickelten sich folglich, Ende des 19.-Anfang des 20. Jahrhunderts, als Teil der weiteren Bewegung zur Gesundheit und Körperpflege. „Stählung der Körperkraft, Hebung des Mutes, Förderung der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart“ sowie „Neubelebung des ganzen Körpers“, „Erfrischung und Stärkung des Nervensystems“ waren gesundheitliche Auswirkungen die dem Körpersport zugeordnet waren.²⁷⁴ Die Gesellschaft hatte sowohl gegen moralische als auch gegen medizinische Vorurteile bezüglich des Körpersports zu kämpfen. Besonders im Falle der Frauen wurden die Leibesübungen teilweise als unangemessen angesehen. Einige Ärzte warnten vor einer Überanstrengung des Körpers, besonders des Herzmuskels, infolge der sportlichen Tätigkeit.

Der Körpersport wurde auch als eine günstige Vorbereitung für den Militärdienst angesehen. Er sollte die Jugend zu wehrhaften Männern erziehen (wie schon vorhin erwähnt, stellten Frauen in der Sporttätigkeit jener Zeit eine ziemlich seltene Erscheinung dar) und neben Gesundheit und Gleichgewicht auch für die Erlernung von Disziplin und Gehorsam sowie für die Erweckung und Entwicklung der Tugenden sorgen. Gemäß der Mentalität der Zeit sollte Körpersport nicht die Bestrebungen des Einzelnen verkörpern, sondern die individuellen Errungenschaften zum Nutzen der Weiterentwicklung der Gesellschaft als Ganzes stellen. Das höhere Ziel des Wohles der Menschheit verbunden mit der Ehre und dem Verdienst des Kampfes für das Vaterland stellten den überlegenen

²⁷⁴ S. Gusbeth, „Wintersport und Gesundheit“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 338–339.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Wert des Körpersportes dar. Der Mensch sollte durch Sport zu einem tüchtigen und nützlichen Mitglied der Gesellschaft werden. Turner verkörperten am besten diese Ideale, Sportsport (z. B. Ballsportarten) weniger. Auch die Jugendbewegungen des Wandervogels und der Pfadfinder befolgten diese Prinzipien, wie vorhin gezeigt.

Der Körpersport sollte auch als edlere Alternative zum Alkoholkonsum dienen, der in der Zeit besonders die unteren Schichten der Gesellschaft plagte. Die Jugendbewegungen lehnten Alkohol- und Nikotinkonsum streng ab.

Ebenso sollte Körpersport nicht ein Selbstzweck sein, sondern ein Mittel zur geistigen und körperlichen Entwicklung. Wettbewerb und Sieg sollten diesen Idealen untergeordnet sein, materielles Interesse war ausgeschlossen. Nach deutschem Beispiel, war der in Großbritannien eingeführte Professionalismus im Sport keine Option, eine Tatsache die sich in Siebenbürgen bis in die Zwischenkriegszeit nicht ändern sollte.

Die Siebenbürger Sachsen erkannten schon damals den lukrativen Beitrag von Bergsteigen, Tourismus und Wintersport zur wirtschaftlichen Entwicklung. In einer Zeit, in der sich selbst die österreichische Gastwirtschaft noch in ihrer Anfangsphase befand, setzten die Siebenbürger Sachsen, nach schweizerischem Beispiel, beträchtliche Kräfte in Gang zur Entwicklung des Tourismus, von wissenschaftlichen Publikationen bis zu erheblichen Investitionen. Sie schufen die Infrastruktur der siebenbürgischen Berggastwirtschaft, indem sie die ersten Bergwege und Hütten errichteten, das Führerwesen organisierten und den Rettungsdienst sogar bis in die Nachkriegszeit leisteten.

Durch die Tätigkeit der Siebenbürger Skivereine wurde der Tourismus in den Bergen auch im Winter entwickelt. Die Kurorte in der Schulerau und der Hohen Rinne, von dem SKV gegründet und ursprünglich nur im Sommer besucht, wurden auch zu Winterstätten infolge der regen Tätigkeit der Siebenbürger sächsischen Skivereine, vor allem derer in Kronstadt.

Trotz der Mühe insbesondere des SKV und des Kronstädter Skivereines, waren es objektive Gründe, wie die teure und zeitaufwändige Reise nach Siebenbürgen sowie der allgemeine schlechtere Ruf des „wilden Ostens“, die eine umfassende Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Karpaten verhinderten. Im Jahre 1911 beschrieb die Zeitschrift *Die Karpathen* die Situation folgendermaßen:

„Jahr für Jahr haben wir die Freude, unter den Touristen, die unsere Bergwelt aufsuchen, auch Gäste aus Deutschland und Österreich zu sehen, aber mit dem Touristenstrom, von dem man wenigstens einen Seitenarm hier so gern haben möchte, ist es noch lange nichts. Es ist schon kühn, von einem Bächlein zu sprechen.“²⁷⁵

²⁷⁵ *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Viertes Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1911, Heft XXIV, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 767.

Naturschutz war schon im letzten Teil des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts ein Thema, Wissenschaftler, Naturfreunde, Bergsteiger, Jäger usw. machten stets, wie vorhin gezeigt, auf den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt aufmerksam. Als Beispiel wurde der 120.000 Quadratkilometer große österreichische Alpen-Naturschutzpark bei Salzburg vorgeführt, dessen Gebiet vom Wiener Österreichischen Verein Naturschutzpark und dem Stuttgarter Verein Naturschutzpark teilweise angekauft, teilweise vom Staat gepachtet worden war. Die Schaffung eines ähnlichen Reservats in Siebenbürgen, einerseits zum Schutz der „schwer bedrohten Tier- und Pflanzenwelt“, andererseits zur Belebung des Fremdenverkehrs und des Tourismus, stellte ein Desiderat für die lokalen Naturliebhaber dar.²⁷⁶

Die soziale Struktur der Siebenbürger sächsischen Vereine deutet auf eine absolute Mehrheit von Angehörigen höherer Gesellschaftsschichten hin. Im zweiten Teil des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts stellte die Sportbewegung in Europa hauptsächlich eine Angelegenheit des Adels und des Bürgertums dar. Mit der Ausnahme Großbritanniens, wo schon seit den 1870er Jahren Sportarten wie Cricket, Rugby und Fußball (*association football*) sich der Arbeiterklasse öffneten und folglich den Professionalismus einführten, blieb die kontinentale Sportbewegung bis in die Zwischenkriegszeit auf die Ebene der höheren sozialen Sichten begrenzt. Die Siebenbürger sächsische Turnbewegung hingegen schaffte es, sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch unter der Landbevölkerung zu verbreiten. Als deutsche Tradition stand das Turnen für die Entwicklung des Volkstums und fand mehr Akzeptanz unter der Bevölkerung, als Spilsport, der eine Freizeitbeschäftigung der höheren Schichten darstellte.

In der Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung ist der Beitrag einiger Persönlichkeiten zu nennen. So ist die Wirkung Dr. Carl Wolffs (1849–1929), Direktor der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse, Anwalt des Raiffeisenverbandes, Vorstand des Zentralausschusses, Schriftleiter des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes*, nicht nur aus der Sicht der Finanzierung von Einrichtungen und Tätigkeiten (z.B. Teil- oder Vollfinanzierung des Baus des Hermannstädter Volksbades durch die Hermannstädter Sparkasse sowie des Baus von Gebirgshütten), sondern auch als aktiver Teilnehmer an der Verbreitung und Entwicklung der Gesundheitspflege und des Körpersports (z.B. an der Gründung des SKV) hervorzuheben. Für die Entwicklung der Hermannstädter Sportbewegung im letzten Teil des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts war die Wirkung eines einflussreichen Volkswirtschaftlers, Politikers und Zeitungsredakteurs wie Carl Wolff von ausschlaggebender Bedeutung.

Eine weitere Hermannstädter Persönlichkeit, die an der Entwicklung der Sportbewegung mitwirkte, war Dr. Karl Conradt, Landesadvokat in Hermannstadt, Vereinsvorstand des SKV bis 1889. Conradts Beitrag zum Bau des Kurhauses auf der Hohen

²⁷⁶ In *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Siebenter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1913 bis April 1914, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner, S. 157.

3. Die Publikationen Siebenbürger sächsischer Turn- und Sportvereine bis 1918 ...

Rinne war von höchster Bedeutung, da in seiner Verantwortung die finanziellen Angelegenheiten zur Errichtung des Kurortes lagen. Dabei garantierte er mit seinem eigenen Vermögen einen Teil der Darlehen von Hermannstädter Kreditanstalten zum Bau des Kurortes. Hinzu kam auch die Tatsache, dass während des Baus des Kurhauses der Leiter der Baukommission, der Militärarzt Julius Pildner von Steinburg nach Zagreb verlegt wurde, so dass Conradt sich voll und ganz, auf allen Ebenen, der Errichtung des Kurortes widmen musste.²⁷⁷

Was das Turnen betrifft, sind die Gründungsväter der siebenbürgisch sächsischen Turnbewegung zu nennen, unter ihnen Franz Gebbels, Heinrich und Friedrich Neugeboren, die den Hermannstädter bzw. Kronstädter Turnverein gründeten. Persönlichkeiten wie Stephan Ludwig Roth und Adolf Schullerus begleiteten ebenfalls die Entwicklung der Turnbewegung.

Über Turn-, Sport-, Bergsteigen- und Jagdtätigkeiten schrieben in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg Siebenbürger sächsische Wissenschaftler, Professoren, Ärzte, Offiziere (im Falle von Wintersport, besonders Skilaufen), Förster usw., Akademiker aus den Städten Siebenbürgens, die sich, neben ihrem Hauptberuf, für die Turn- und Sportbewegung einsetzten. Turnen, Sport und Bergsteigen stellten Freizeittätigkeiten dar, bedurften aber einer gründlichen und zeitaufwändigen rechtlichen, finanziellen und sporttechnischen Verwaltung, wobei die Vereinsmitglieder eine ehrenamtliche Tätigkeit leisteten. Ihre wissenschaftlichen Beiträge sowie Berichte, Präsentationen, Kurzmeldungen usw. erschienen in den siebenbürgisch sächsischen Zeitungen und Zeitschriften der Zeit. Ebenfalls erstellten sie Jahresberichte, die sie in den Generalversammlungen der Vereine präsentierten. Unter den Zeitungen, die stets die Turn- und Sportbewegung begleiteten, waren die größten Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen *Kronstädter Zeitung* und *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* sowie Adolf Meschendörfers Kronstädter Zeitschrift *Die Karpathen. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben*, die reichlich Information für das vorliegende Kapitel geliefert haben. Die Tageszeitungen berichteten oft über Vereins- oder Sektionstreffen sowie über gesellige Abendtreffen, sie druckten Anzeigen zu Ausflügen und Touren, Treibjagden, Turnfesten, Eissport- und Kostümfesten, Sportwettkämpfen und anderen Sportveranstaltungen, sowie zum Volksbad und zum Kurhaus Hohe Rinne. Diese Berichte und Anzeigen waren aber nicht, so wie es heutzutage der Fall ist, im Rahmen einer Sportrubrik oder -sektion der Zeitung vereinigt, sondern befanden sich unter den allgemeinen Meldungen und Anzeigen. In den zwei größten oben genannten Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen waren Turn- und Sportnachrichten gewöhnlich im Rahmen der Rubriken „Kronstadt und Umgebung“, „Aus Hermannstadt und Umgebung“, sowie „Lokal- und Tagesnachrichten“ zu finden. Diese Nachrichten waren, nach ihrer Bedeutung, von einigen Zeilen bis zu einer Spalte lang. Anlässlich besonderer Ereignisse, wie große Turnfeste, Einweihungen von Hütten oder Sportstätten u. a. druckten die Tageszeitungen längere Berichte ab, die gewöhnlich eine halbe bis zu einer ganzen Seite einnahmen.

²⁷⁷ Vgl. Mircea Dragoteanu und Oana Mihaela Tămaș, 2011, a.a.O.

Unter den Jahresberichten nimmt das *Jahrbuch des SKV* einen besonderen Platz ein, da es neben den regulären, strikt sachlichen Jahresberichten auch einen wissenschaftlichen Teil aufweist, der eine sehr bedeutende Informationsquelle für die Entwicklung des Bergsteigens (Bergwege, Kartierungen), des Wintersports (besonders Skilaufen) und der Berggastwirtschaft (Einrichtungen, Personal) darstellt.

Aus diesem Grund kann über eine Siebenbürger sächsische Sportpresse in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg nicht gesprochen werden. Ebenfalls existierten auch keine spezialisierten Sportjournalisten. Siebenbürger sächsische Sportpublikationen wurden nur unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, als Folge des Aufschwunges der Sportbewegung, gegründet. Diese Publikationen werden in den nächsten Kapiteln untersucht.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920. *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*

4.1. Einführung

Das vorliegende Kapitel bietet eine monographische Darstellung der wöchentlichen Zeitungen *Sportblatt* und *Sport*, mit dem Schwerpunkt auf die Art und Weise, in welcher diese Zeitungen das Entwicklungsniveau der siebenbürgisch-sächsischen Sportpresse und der Sportbewegung in den Reihen dieser Bevölkerungsgruppe im Jahre 1920 wiedergeben.

Ebenfalls wird im Rahmen des vorliegenden Kapitels auch *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* untersucht. Da der Kalender nicht nur eine einseitige Berichterstattung über die Tätigkeit des HTV bietet, sondern auch die Lage der Siebenbürger-sächsischen Sportbewegung schildert, sowie Aspekte der landes- und europaweiten Entwicklung und der Organisierung des Sports vorstellt, wird die Publikation in der Reihe der Siebenbürger-sächsischen Sportpublizistik angeführt und in der vorliegenden Arbeit als Fachpublikation untersucht. Obwohl der Kalender im Titel das Jahr 1922 angibt, beziehen sich die Informationen auf die Jahre 1920–1921 (siehe zeitliche Eingrenzung im Folgenden) und integrieren die Publikation damit inhaltlich ins vorliegende Kapitel.

Gemäß der Presse der Zeit stellte das Frühjahr 1920 den Anfangsmoment der organisierten Hermannstädter Sportbewegung dar und damit eine vorinstitutionelle Phase, da es in dem untersuchten Zeitrahmen noch keine Territorialverbände und somit keine umfangreichen Wettbewerbe gab. Die Zeitungen sprachen eine Reihe von für jene Zeit aktuellen Themen an, wie finanzielle Autonomie und Rentabilität der Sportvereine, Schaffung von Ortsverbänden, die die Sporttätigkeit verwalten sollen, Infrastruktur und Ausstattung, Politisierung des Sports, Bedeutung von Massensport, Frauen im Sport, Sportfachsprache u.a. Die Untersuchung der Zeitungen bringt die Besonderheiten der Sportpresse der Zeit hervor: journalistische Darstellungsformen, Fachsprache, Rubriken, Informationsquellen, Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen.

Die Quelle des vorliegenden Kapitels sind die in der Brukenthal-Bibliothek in Hermannstadt aufbewahrten 15 Ausgaben des *Sportblattes* von der Zeit 21. Juni–9. Oktober

1920 und 7 Ausgaben der Zeitung *Sport* der Zeitspanne 3. August-September 1920²⁷⁸ und der Kalender des Hermannstädter Turnvereins (HTV) für das Jahr 1922. Um die Aussage zu unterstützen, dass die aufgefundenen Ausgaben die einzig erschienenen sind, können sowohl inhaltliche Argumente eingesetzt werden, die infolge der Untersuchung im vorliegenden Kapitel präsentiert werden, als auch die Tatsache, dass die auf diese Quellen bezogenen bibliographischen Werke nur die oben genannten Ausgabenanzahlen aufweisen.²⁷⁹ In diesem Sinne bezieht sich das Kapitel, zeitlich gesehen, hauptsächlich auf das Jahr 1920 und damit auf die vorinstitutionelle Zeit des Hermannstädter Sports.

Die ersten 14 Ausgaben des *Sportblattes* und die ersten 5 des *Sport* sind jede Woche dienstags regelmäßig erschienen. Die letzte ausfindig gemachte Ausgabe des *Sportblattes*, Nr. 15, ist nach mehr als zwei Wochen gedruckt worden, was auf Schwierigkeiten irgendeiner Art hinweist; höchstwahrscheinlich handelte es sich um Geldmangel. In dieser letzten Ausgabe wurde aber nichts diesbezüglich mitgeteilt. *Sport* erschien ebenfalls ab September 1920 auch nicht mehr wöchentlich. Die unregelmäßigen Erscheinungen der letzten Ausgaben der beiden Zeitungen sowie die sinkende Anzahl der Werbeanzeigen, besonders im Falle des *Sport*, deuten auf finanzielle Schwierigkeiten hin, die, zusammen mit dem Ende des Sommers als Hauptsaison für die Sporttätigkeit, aller Wahrscheinlichkeit nach, zur Einstellung der beiden Zeitungen im Frühherbst 1920, nach 15 bzw. 7 Ausgaben, beigetragen haben.

Der Aufschwung der Hermannstädter Sportbewegung nach dem Ersten Weltkrieg stellt den Ausgangspunkt für die Gründung der Sportzeitungen dar. Das vorliegende Kapitel stellt die Anfangsphase des siebenbürgisch-sächsischen organisierten modernen Sports dar (hier ist die Turnbewegung nicht miteingeschlossen, siehe im Folgenden), die Themen für eine neue spezialisierte Sportpresse geschaffen hat.

Das Kapitel analysiert sowohl praktische Aspekte der Zeitungen, wie Struktur, Aufbau, Zielpublikum, Zeitrahmen usw., als auch zeitbedingte Merkmale, wie Sprache und Darstellungsformen. Die inhaltliche Komponente des *Sportblattes* wird in zwei Teilen vorgestellt, die bedeutendsten Themen, die angesprochen wurden, und die wichtigsten Sportereignisse der untersuchten Zeitspanne.

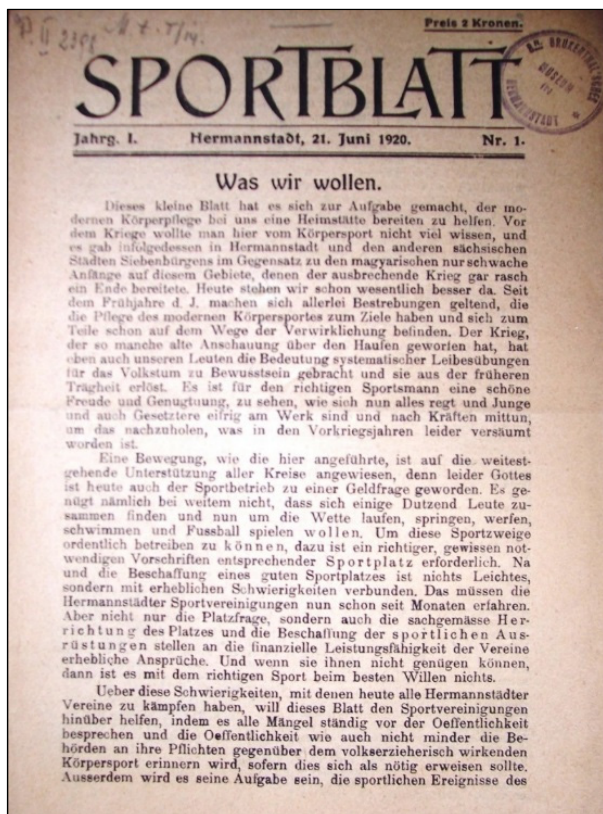
²⁷⁸ Ab September erschien nicht mehr das Datum der Herausgabe, sondern die Kennzahl des Heftes, z.B. 1. Septemberheft. Das 2. Septemberheft ist das letzte aufgefundene Heft.

²⁷⁹ Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., S. 57 und Postolache, 1997, a.a.O., S. 96.

4. 2. Die Hermannstädter Sportbewegung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg

4.2.1. *Sportblatt*. Warum eine Sportzeitung im Jahre 1920 in Hermannstadt?

Unter der Überschrift „Was wir wollen“ stellte der Leitartikel der ersten Ausgabe des *Sportblattes* vom 21. Juni 1920 auch die Lage der Sportbewegung „in Hermannstadt und in anderen sächsischen Städten Siebenbürgens“ dar.



Titelseite der 1. Ausgabe des *Sportblattes*, 21. Juni 1920, Hermannstadt, erste Siebenbürger sächsische Sportzeitung (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Vor dem Krieg soll „Körpersport“ keine beliebte Tätigkeit unter den Siebenbürger Sachsen, im Gegensatz zu den Ungarn, gewesen sein.²⁸⁰ Infolge der durch den Krieg

²⁸⁰ Die Tatsache, dass die Ungarn, nach österreichischem Beispiel, frühzeitig eine Sportbewegung entwickelt haben, ist in den nachkommenden Spitzenleistungen zu erkennen. Als Beispiel können die fußballerischen Leistungen der ungarischen Nationalmannschaft in der Zwischen- und Nachkriegszeit genannt werden, zweimal Vizeweltmeister 1938 und 1954, Erfolge die auch die frühe Entwicklung des Fußballs im Lande als Ausgangspunkt hatten.

erfolgten Mentalitätsänderung und nachdem sich das Volk einigermaßen nach dem Krieg erholt hatte, konnte man im Jahre 1920 feststellen, dass der Körpersport/die Leibesübungen eine neue Bedeutung bekamen. Die Aussagen im Leitartikel der Nr. 4/13. Juli 1920 des *Sportblattes* bezüglich der „zunehmenden Beliebtheit der sportlichen Darbietungen bei unserer Bevölkerung“ und der „großen Beteiligung der Hermannstädter am Sport“ stellen einen der Gründe dar, die Schriftleiter Hans Kaiß dazu bewegt haben, eine Sportzeitung im Jahre 1920 zu gründen.

Ein weiterer Hinweis in dieser Richtung kann im Leitartikel der Nr. 9/17. August 1920 des *Sportblattes* gefunden werden, wo der Schriftleiter die Aussage macht, dass „wir erst seit Beginn dieses Jahres den modernen Sport methodisch betreiben“. Nach einigen Zeilen kommt die Aussage „uns Sachsen“, was darauf hindeutet, dass er mit „wir“ in engerem Sinne die Hermannstädter und im weiteren Sinne die Siebenbürger Sachsen meint.

Bezüglich des Turnens waren die Siebenbürger Sachsen keine Anfänger sondern „höchstens [...] Wiederanfänger“, nach der langen Unterbrechung während des Krieges, da „das Turnen von unseren Vereinen seit Jahrzehnten in vorbildlicher Weise betrieben worden ist“. Hier ist der Einfluss der Jahnschen Turnbewegung in Deutschland zu bemerken. Man kann daraus schließen, dass auch in diesem Falle, durch „modernen Sport“ Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Tennis sowie Kampfsportarten gemeint waren.

Ein Hinweis auf die Anfangszeit des Hermannstädter Siebenbürger sächsischen Fußballs ist die im Leitartikel der Nr. 11/31. August 1920 des *Sportblattes* vorkommende Aussage, dass das Spiel „erst ein halbes Jahr alt ist“. Fußball mag auch vorher unter den Siebenbürger Sachsen gelegentlich gespielt worden sein aber nur nach dem Ersten Weltkrieg wurde er im Rahmen von Vereinen organisiert. Die Hermannstädter Ungarn hingegen hatten schon in der Vorkriegszeit Fußball gespielt, laut Hans Kaiß waren sie diejenigen, die den Fußball in die Stadt eingeführt hatten.²⁸¹ Die ersten organisierten Fußballspiele unter der Hermannstädter Siebenbürger sächsischen Bevölkerung fanden im April 1920 statt, als der größte Verein der Stadt, der Hermannstädter Turnverein (HTV), eine Fußballabteilung einrichtete. Die Fußballriege des HTV spielte ab April 1920 regelmäßig sonntags, was für eine Interessenerweckung für diesen Sport unter der Siebenbürger sächsischen Bevölkerung sorgte. Im Juni 1920 entstand, infolge einer Abspaltung vom HTV, ein zweiter Siebenbürger sächsischer Fußballverein in Hermannstadt, der Deutsche Fußballklub (DFC). Die Hermannstädter Tagespresse²⁸² berichtete regelmäßig von den Fußballspielen dieser Vereine.

Die in der Nr. 1/21. Juni 1920 des *Sportblattes* erscheinende Aussage „Seit nahezu zwei Monaten pflegte in Hermannstadt kein Sonntag ohne ein Fussballspiel zu verstreichen“ ist ein weiteres Zeichen dafür, dass Fußball sich schnell etabliert hatte und somit konstante Themen für eine Sportzeitung liefern konnte.

²⁸¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 17/29. November 1926, S. 3.

²⁸² *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* und *Deutsche Tagespost*.

Der Monat Juni stellte einen Höhepunkt der Saison des Sports dar. Die Saison war in der Zeit noch nicht institutionell festgelegt worden, so dass das Wetter den Hauptfaktor für die Durchführung von Sportsportwettkämpfen darstellte. So spielte man Frühjahr-Sommer-Herbst, mit Höchstbetrieb im Sommer, so dass die vielen Wettkämpfe der darauffolgenden Monate reichlich Material für eine Sportzeitung zu liefern versprachen.

Die Anzahl der aktiv betreibenden aber auch der einfach Fußballbegeisterten wurde in der Nr. 9/17. August 1920 des *Sportblattes* auf folgender Weise vorgestellt: „In Hermannstadt gibt es heute über 600 ausübende Sportsleute, die alle das Fussballspiel lieben. Ausserdem gibt es hier über zweitausend Sportfreunde und Liebhaber dieses in der ganzen Welt verbreiteten und von Millionen ausgeübten Sportes“. Die Hochrechnung der Fußballbegeisterten richtete sich wahrscheinlich an den Zuschauerzahlen aus.²⁸³ Laut den Berichten versammelten sich an einem Fußballspiel in Hermannstadt, auch wetterbedingt, etwa 1500–2000 Zuschauer²⁸⁴, obwohl „der größere Teil unseres sportliebenden Publikums noch immer nicht recht weiss, worum es sich beim Fußballspiel im Grunde handelt“. Diese in der Nr. 11/31. August 1920 des *Sportblattes* erscheinende Aussage bezog sich auf die Spielregeln. Fußball ist aber im Grunde leicht zu verstehen, Tor ist Erfolg, mehrere Tore als die andere Mannschaft heißt Sieg. Dem Bedarf die Spielregeln bekanntzumachen und das Publikum in Sinne eines besseren Spielverständnisses zu erziehen konnte natürlich eine Sportzeitung am besten nachgehen.²⁸⁵

Auch in diesem Sinne, bezüglich des Publikums, betonte die Konkurrenzzeitung *Sport* die Tatsache, dass der größte Teil der Zuschauer bei Fußballspielen ungarischer und jüdischer Herkunft waren. Es waren nur wenige Deutsche und Rumänen zu finden, wobei „das Hermannstädter Deutschtum das in jeder Beziehung stärkste Bevölkerungselement“ der Stadt darstellte. Der Autor der Kurznachricht fragte sich weiter: „Sollte der sportliche Sinn bei uns geringer sein, als bei den anderen deutschen Stämmen?“ Gleich kam die Antwort: „Wir glauben es muss zuerst das Interesse geweckt werden.“²⁸⁶

Die Verbreitung der „neuen englischen Ballspiele“ (damit wurden Fußball, Rugby und Cricket gemeint) auf Kosten der Turnbewegung in Deutschland Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts²⁸⁷ hatte eine späte Auswirkung auf die Siebenbürger sächsischen Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg. Somit waren die Grundlagen für eine organisierte Siebenbürger sächsische Sportbewegung und für eine regelmäßige Fachpresse geschaffen.

²⁸³ Zuschauer werden zum ersten Mal als „Anhänger“ einer Mannschaft, nämlich des HTV, in der Nr. 14/21.09.1920 des *Sportblattes* bezeichnet.

²⁸⁴ Während in der Zeit, in Temeswar z.B., die größten Mannschaften vor etwa 10.000 Zuschauer spielten, siehe *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 3.

²⁸⁵ siehe *Sportblatt*, Nr. 7/3.08.1920, S. 1–2 und Nr. 11/31.08.1920, S. 1–2.

²⁸⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 6.

²⁸⁷ Oberschelp führt in seinem Buch *Der Fußball-Lehrer* (2010) als Voraussetzung für die Annahme des Fußballs von Seiten der Deutschen das Scheitern des Turnens sich als Volkssport zu entwickeln auf. Gründe dafür wären, dass das Turnen weniger attraktiv wäre, weil es miteinander und nicht gegeneinander betrieben war und der Erfolg schwerer messbar wäre. Fußball, im Gegensatz, promoviert das Konkurrenzprinzip, basiert auf Wettkampf und der Erfolg ist aufgrund der einfachen Regeln von jedem nachvollziehbar.

Die Veranstaltung der ersten Olympischen Spiele nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1920 in Antwerpen/Anvers (offiziell Spiele der VII. Olympiade genannt) kann auf dem ersten Blick auch als einen Impuls im Sinne der Gründung einer Sportzeitung gesehen werden. Bei einer gründlichen Betrachtung kann man aber feststellen, dass übernationale Sportwettbewerbe zu der Zeit nicht die allgemeine Bedeutung hatten, die ihnen heute beigemessen wird. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die Globalisierung die Welt noch nicht erfasst, was auf eine lokale, regionale und höchstens nationale Orientierung der Sportbewegung deuten lässt. In diesem Sinne ist zu bemerken, dass die anstehenden Olympischen Spiele in der ersten Ausgabe des *Sportblattes* gar nicht erwähnt wurden. Eine weitere Erklärung dafür wäre, dass Deutschland, Österreich und Ungarn von den Spielen aus politischen Gründen ausgeschlossen waren.²⁸⁸ In Deutschland hatte man die Initiative gehabt, deutschnationale Turn- und Sportfeste parallel zu den „französischen olympischen Spielen“ zu veranstalten. Die Olympischen Spiele wurden zuerst in der zweiten Ausgabe des *Sportblattes* erwähnt und in darauffolgenden Ausgaben wurden ab und zu nur Ergebnisse angeführt, wegen Mangel an Informationen, die „nur spärlich“ kamen.²⁸⁹

Im Rahmen der Konkurrenzzeitung *Sport* hingegen wurde den Olympischen Spielen viel mehr Bedeutung beigemessen (siehe Untersuchung im Folgenden).

4.2.2. Hermannstädter Turn- und Sportvereine

In der ersten Ausgabe des *Sportblattes* wurden die verschiedenen Sportzweige und die Hermannstädter Hauptdarsteller vorgestellt.

Der größte Verein der Stadt war der Hermannstädter Turnverein (HTV). Gemeinsam mit dem Kronstädter Sächsischen Turnverein (KSTV), war er der einzige im Rahmen dessen in der Vorkriegszeit auch moderne Sportarten eingeführt worden waren und nach dem Ersten Weltkrieg, auf organisierte Weise, betrieben wurden. Die weiteren Siebenbürger sächsischen Turnvereine in kleineren Städten widmeten ihre Tätigkeit hauptsächlich dem Turnen. Einer der wichtigsten aus der Reihe der kleineren Turnvereine der Siebenbürger Sachsen, der Bistritzer Turnverein, soll im Jahre 1920 auch „leichtathletische Konkurrenzen“ und Fußball eingeführt haben und somit „das gute Beispiel der Hermannstädter und Kronstädter in dieser Hinsicht“ nachgeahmt haben.²⁹⁰ Die ungarischen und rumänischen Vereine Hermannstadts beschäftigten sich zu jener Zeit „fast ausschließlich mit Fußball“.²⁹¹

²⁸⁸ Der Ausschluss von Deutschland, Österreich, Bulgarien, Ungarn und der Türkei unterstreicht nochmals die Politisierung des Sports, eine Tatsache, die bis in unsere Zeiten zu bemerken ist. Die Olympischen Spiele waren immer diejenigen Sportwettbewerbe, die am meisten von der Politisierung betroffen wurden.

²⁸⁹ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 11/31.08.1920, S. 4.

²⁹⁰ Das *Sportblatt* zitiert hier die *Bistritzer Deutsche Zeitung*, siehe *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 3.

²⁹¹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 56.

Je nach Möglichkeit und Nachfrage, hatte ein Verein mehrere Fußballmannschaften, „mindestens zwei, manche sogar drei oder vier“, wobei die erste Mannschaft immer aus den besten Spielern gebildet wurde. Der HTV hatte zum Beispiel im Juli 1920 sechs Fußballmannschaften.²⁹²

Im Bereich Leichtathletik waren also nur die Tätigkeiten des HTV zu verzeichnen, die aber „noch viel rückständiger als bei Fußball“ waren. Es handelte sich um athletische Sportproben wie Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, „Gerwerfen“ (Speerwerfen), Kurzstreckenlauf und Kugelstoßen.

Auch was Schwimmen anbelangt, war der HTV der wichtigste Verein Hermannstadts. Die erste Ausgabe des *Sportblattes* stellte das Trainingsprogramm der HTV-Schwimmriegen vor, in Proben wie Brust- und Rückenschwimmen, in der Schwimmhalle des Volksbades.

Der Wintersport wurde in den beiden Zeitungen kaum erwähnt. Eine Erklärung dafür wäre, dass diese nur in den Sommermonaten erschienen sind. Des Weiteren war der Schriftleiter des *Sportblattes* Hans Kaiß Mitglied des HTV, im Rahmen dessen sich keine Wintersporttätigkeiten entwickelt hatten, und unter den ständigen Mitarbeitern des *Sport* wurden keine Zuständigen für den Wintersport angeführt. Mit dem Skiklub, dem Eislaufverein und dem Siebenbürgischen Karpathenverein (SKV) hatte Hermannstadt bedeutende Vertreter was der Wintersport betrifft. Die Trennung zwischen den Turn- und Sportvereinen einerseits und den Wintersportvereinen andererseits ist hier evident. Im *Sportblatt* wurde der Eislaufverein sehr kurz, in der Nr. 5/20. Juli 1920, erwähnt.

Die wichtigsten Hermannstädter Fußballvereine im Sommer 1920 waren:

1. HTV, auch als Fußballriege des HTV oder Hermannstädter Fußballklub des HTV bekannt, eigentlich die im April 1920 gegründete Fußballabteilung des HTV
2. *Nagyszebeni Sportegylet*²⁹³/Hermannstädter Sportklub (NSE)
3. Deutscher Fußballklub (DFC) – hatte sich im Juni 1920 vom HTV abgespalten, im November 1920 kam es zur Wiedervereinigung²⁹⁴
4. Fußballklub „Jehuda“ der Vereinigung der Jüdischen Jugend (JFC), auch Zionistenmannschaft genannt
5. Sportverein „International“ der sozialdemokratischen Arbeiter, gegründet im August 1920²⁹⁵

²⁹² *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 4.

²⁹³ *Egylet* = Klub, *Egyesület* = Verein.

²⁹⁴ In der Nr. 15/9.10.1920 des *Sportblattes* wurde auf eine Vereinigung des HTV mit dem DFC hingedeutet. Siehe auch *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 34 und *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 247/14.11.1920, S. 3.

²⁹⁵ International bestritt das erste Spiel am 15. August 1920, siehe *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 9/17.08.1920, S. 3–4, *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 6 und *Deutsche*

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

6. Sportverein *Șoimii*, gegründet 1913, der erste Fußballklub der Stadt, laut Postolache²⁹⁶
7. Garnisonssportklub (CCS)²⁹⁷

Die ersten beiden Vereine wurden im *Sportblatt* als die „ältesten und bekanntesten“ vorgestellt und damit den anderen „stark überlegen“. Natürlich ist der Begriff „alt“ für das HTV, was Fußball angeht, fraglich, da man eine nur monatelange organisierte Tätigkeit auf keinen Fall als „alt“ bezeichnen kann. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass die Attribute sich eher auf die Turntätigkeit bezogen. Zwar bestätigte der Kalender des HTV für das Jahr 1922, dass auch in der Vorkriegszeit im Rahmen des Vereins Fußball gespielt worden war, nur handelte es sich, wie oben schon angedeutet, um vereinzelte Spiele, die keinen regelmäßigen Charakter hatten.

Es ist zu bemerken, dass die Sporttätigkeit im Jahre 1920 nach mehreren Kriterien aufgeteilt war:

1. nach Nationalität: Deutsche (obwohl es in der Zeit um 1920 eigentlich noch keine gemeinsam akzeptierte Bezeichnung der unterschiedlichen deutschsprachigen Volksgruppierungen in Siebenbürgen/Rumänien gab, die Siebenbürger Sachsen nannten sich „Deutsche“ eher aus einem Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland), Ungarn, Rumänen und Juden²⁹⁸
2. nach sozialer Herkunft: z. B. Arbeitervereine
3. nach politischer Orientierung: z. B. Verein der Sozialdemokraten
4. nach Zugehörigkeit zum Militär: z. B. Garnisonssportklub

Diese Aufteilung ist im Rahmen der Mentalität der Zeit zu verstehen. Heutzutage wäre eine explizite Aufteilung nach ethnischen oder nach sozialen Kriterien undenkbar.

Arbeitersport hatte sich in Europa in den Jahren nach der Industrierevolution, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entwickelt. Infolge der Konzentrierung der Arbeitskräfte in den Städten und der allmählichen Steigerung des Lebensstandards konnte man eine gewisse Diversifizierung in der Struktur der Notwendigkeiten feststellen. Dazu kam noch die Einschränkung der Arbeitszeit, infolge der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegungen, und die Einführung des Samstags als Halbfeiertag in Großbritannien. Viele Sporttätigkeiten wurden demzufolge samstagsnachmittags organisiert.

Arbeitersport wurde im Gegensatz zum „bürgerlichen Sport“ definiert und sprach sich gegen individuelle Behauptung und Kommerzialisierung des Sports aus. Es wurden

Tagespost, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 178/15.08.1920, S. 3. Siehe auch Postolache, 1995, a.a.O., S. 99.

²⁹⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 84.

²⁹⁷ wird zuerst in der Nr. 14/21.09.1920 des *Sportblattes* erwähnt.

²⁹⁸ Die ethnische Struktur der Bevölkerung Hermannstadts 1920 war wie folgt: 56% Deutsche, 26% Rumänen, 13% Ungarn, bei einer Bevölkerung von 32.748, wobei die Bevölkerung Siebenbürgens folgende Struktur aufwies: 57 % Rumänen, 25 % Ungarn, 10 % Deutsche, bei einer Bevölkerung von 5.208.345.

Arbeiterolympiaden parallel zu den von der Arbeiterschaft genannten „bürgerlichen“ Olympiaden organisiert.²⁹⁹

Militärsport stand in enger Verbindung mit der Vorbereitung der Jugend für den Wehrdienst, die der Körperbetätigung zu jener Zeit beigemessen war.

Zu der Zeit war die oben genannte Trennung zwischen Turnen und Sport auch innerhalb der Vereine noch aktuell, z. B. war der Hermannstädter Fußballklub innerhalb des Hermannstädter Turnvereins als eigenständige Abteilung oder die Sportabteilung Olympia innerhalb des Kronstädter Sächsischen Turnvereins organisiert.³⁰⁰

Die Mehrheit der Fußballvereine war unter der ungarischen und jüdischen Bevölkerung organisiert. Die Siebenbürger sächsischen sowie die rumänischen Fußballvereine in Hermannstadt befanden sich unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg am Anfang ihrer Existenz, die Fußballabteilung des HTV und *Internațional* wurden, wie vorhin gezeigt, im Jahre 1920 gegründet.

4.2.3. Der Hermannstädter Turnverein (HTV) nach dem Ersten Weltkrieg

Wie schon vorhin erwähnt, wurde der Hermannstädter Turnverein (HTV) im Jahre 1862 ursprünglich als ein Männerverein gegründet. Mitglied des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine seit dessen Gründung im Jahre 1889, öffnete sich der Verein auch den Frauen im Jahre 1897.

Im Rahmen des Vorwortes des *Sportkalenders des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* definierte Robert Phleps, Vorstand des HTV, die Ziele des Vereins im Sinne des „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn folgendermaßen:

„Leibesübung zu allseitiger körperlicher Ertüchtigung, Wehrhaftmachung, Erziehung zu völkischer Gesinnung, zu freier Sittlichkeit, zu Ausdauer, Mut und Kraft im Wollen und Handeln. Turnen muss vaterländisches Werk sein und volkstümliches Wesen zeigen, es muss zeit- und volksgemäss betrieben werden, nach den Bedürfnissen von Himmel, Boden, Land und Volk.“³⁰¹

²⁹⁹ Arbeiterolympiaden wurden in der Zwischenkriegszeit, in 1925 in Frankfurt am Main, in 1931 in Wien und in 1937 in Antwerpen/Anvers ausgetragen (Die in Barcelona im Jahre 1936 geplante Olympiade musste wegen des Beginns des spanischen Bürgerkriegs abgebrochen werden). Neben den Sommerspielen wurden auch Winterspiele organisiert, in 1925 in *Szklarska Poręba*/Schreiberhau in Polen, in 1931 in Mürzzuschlag und in Semmering in Österreich, in 1937 im tschechischen *Janské Lázně*/Johannisbad. Sandgruber, 1995, a.a.O, S. 378 und <http://www.dasrotewien.at/arbeiterolympiade.html>, abgerufen am 30.06.2016.

³⁰⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/21.06.1920, S. 3 und Nr. 7/3.08.1920, S. 2.

³⁰¹ Robert Phleps, „Zum Geleite“, in *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 3.

4.2.3.1. Der Turnrat des HTV

Der HTV wurde von einem Turnrat geleitet, der im Jahre 1921 aus folgenden Mitgliedern bestand:³⁰²

- Vorstand: Robert Phleps, Mädchenschuldirektor
- Vorstandsstellvertreter: Fritz Connerth, Direktor des S.-S. Landwirtschaftsvereines und Abgeordneter, und Karl Engber, Kaufmann
- Schriftwart: Anton Maly, Kaufmann
- Kassenwart³⁰³: Gustav Bergleiter, städtischer Oberbuchhalter, und Michael Binder, Kaufmann
- Zeugwart³⁰⁴: Fritz Wachsmann, Fabrikant, und Fritz Laupp, Lebzelter³⁰⁵
- Turnlehrer: Wilhelm Binder
- Sportlehrer: Adalbert von Fels, auch technischer Leiter der Athletikabteilung
- Obmann der leichtathletischen Abteilung: Hans Kaiß, Schriftleiter (*Sportblatt* 1920 und später *Sportblatt* Beilage der *Deutschen Tagespost* 1924–1925 und *Sport-Rundschau* 1926)
- Obmann der Fußballabteilung: Franz Rosetzki, Baumeister
- Obmann der Turnabteilung: Alfred Engber, Apotheker
- Obmann der Fechtabteilung: Fritz Buertmes, Architekt
- Obmann der Tennisabteilung: Albert Arz von Straussenburg, städtischer Notar
- Obmann der Mädchenabteilung: Adolf Zacharias, Fabrikant
- Beisitzer: Dr. Egon Gundhart, Arzt (auch Schriftleiter *Sport* 1920), Richard Springer, Beamter, Ernst Conradt, Kaufmann, Rudolf Knopp, Tischler, Erwin Csallner, Juwelier, Hans Binder, Kaufmann;

Wie üblich, wurden alle Mitglieder des Vorstandes mit ihrem Beruf angegeben. Die Sporttätigkeit sowie die Verwaltungsarbeit innerhalb des Vereins stellte zu jener Zeit hauptsächlich eine Freizeitbeschäftigung dar.

4.2.3.2. Die Abteilungen des HTV

Im Jahre 1920 wurde der HTV gemäß den Anforderungen der Zeit, was das Aufkommen moderner Sportarten betrifft, auf Abteilungen umorganisiert. Die Turntätigkeit, die lange Zeit das Hauptanliegen des Vereins dargestellt hatte, wurde zu einer Abteilung, an welche weitere den modernen Sportarten entsprechende Abteilungen angeknüpft wurden.

³⁰² *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 26–27.

³⁰³ Verwaltung von Kasse und Finanzen.

³⁰⁴ verantwortlich für Material und Ausrüstung.

³⁰⁵ Händler und Verarbeiter von Honig und Bienenwachs.

Im Jahre 1921 bestand der HTV aus folgenden Abteilungen: Turnen, Leichtathletik – mit der Unterabteilung Schwimmen, Fußball, Fechten, Tennis und die Mädchenabteilung (ab 1897).

Jede Abteilung wurde von einem Obmann geleitet, der Mitglied im Turnrat des Vereins war. Alle Abteilungen hatten „eigene Kassengebahrung“, wurden aber, falls notwendig, mit Zuschüssen vom Verein unterstützt. Sie gaben einen Teil ihrer Reineinnahmen an die Hauptkasse des Vereins weiter.³⁰⁶

Die Leichtathletikabteilung

Die Leichtathletikabteilung war „ein Kind der mit dem Kriegsende einsetzenden neuen Zeit“, als die Tätigkeit des HTV sich strukturell entfaltete, mit der Entwicklung neuer Sportarten. Die Abteilung wurde aus drei Zweigen (leichtathletische Proben) gebildet: Springen, Laufen und Werfen. Diese waren folgendermaßen aufgeteilt: Sprungzweige: Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung; Laufen: 100 m Laufen, 400 m Laufen, 800 m Laufen, 4 × 100 m Stafette, 110 m Hürden, 400 m Hürden; und Wurfzweige: Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen.

Laut dem Kalender lieferten die Vereinsmitglieder ein für die Umstände „vorzügliches Menschenmaterial“, dem aber sowohl eine „fachgemäße Leitung“, also technisch ausgebildete Fachleute (Trainer) fehlte, als auch angemessene Trainingsbedingungen (schlechte Laufbahnen und Übungsplätze), die keine besseren sportlichen Leistungen ermöglichten. Zum Beispiel betrug die Laufbahn nur 245 m, die Kurven waren somit sehr kurz und die Leistungen entsprechend niedrig.³⁰⁷

Da die sportlichen Methoden (hier als Gegensatz zu den turnerischen Methoden) sich eigentlich nur nach dem Krieg im Rahmen des HTV verbreiteten – dem vom damaligen technischen Leiter des Vereins, Turnlehrer Wilhelm Binder, eingeleiteten bescheidenen Anfang in der Vorkriegszeit brachte der Kriegsausbruch ein abruptes Ende – stellten die ersten leichtathletischen Ergebnisse der Jahre 1920 und 1921 unerwartete Hochleistungen dar. Das Jahr 1920 gilt als das Anfangsjahr der Hermannstädter leichtathletischen Betätigung. Im Rahmen der im Sommer 1920 vom HTV veranstalteten Turn- und Sportfeste fanden auch leichtathletische Wettkämpfe statt. Im Falle des am 9. Mai 1920 veranstalteten Schauturnens und Sportfests hielt das Turnen immer noch den Vorrang, wobei auch Wettkämpfe in Hochsprung, Kugelstoßen, Ballwerfen, Flachlaufen, Dreisprung usw. abgehalten wurden.³⁰⁸ Auch beim Sportfest am 14. Juni 1920 wurden leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet, in Diskuswerfen, Gerwerfen, Flachlaufen usw.³⁰⁹ Während des vom HTV am 22. August 1920 veranstalteten Sportfestes stellte

³⁰⁶ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 26 und 33.

³⁰⁷ Die reguläre Länge einer Laufbahn beträgt heutzutage 400 m.

³⁰⁸ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 101/9.05.1920, S. 3 und Nr. 102/12.05.1920, S. 3.

³⁰⁹ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 125/12.06.1920, S. 3 und Nr. 128/16.06.1920, S. 3.

der Verein dem Publikum, darunter auch den auswärtigen Gästen der Ferienhochschulkurse, die sportlichen Errungenschaften vor. Das Sportfest brachte einen Erfahrungsaustausch mit sich und hatte einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Leichtathletik.³¹⁰

Im Herbst 1920 übernahm Sportlehrer Adalbert von Fels die Leitung des Trainings, das weiterhin „sachgemäß und methodisch“ verlief.³¹¹

Im Herbst 1921 erzielte Rudolf Hermes im Weitsprung für den HTV eine anerkannte Bestleistung Großrumäniens. Andere zwei Landesbestleistungen, von Paul Reissenberger, im Weitsprung und Hochsprung wurden nicht anerkannt, da keine Vertreter der rumänischen Sportbehörde bei der Erzielung dabei gewesen waren.³¹²

Unter den Läufern wurden im Kalender Hans Kaiß, Adalbert von Fels, Paul Reissenberger, Rudolf Hermes, von Stöhr, Fritz Rheindt, Helmut Phleps und Adalbert Bednar erwähnt, unter den Werfern Adalbert von Fels und Weindel. Als guter Springer, besonders im Stabhochsprung, wurde Viktor Bonfert angeführt.

Im Jahre 1921 nahm der HTV an den Meisterschaften des Kronstädter Sportbezirkes teil und gewann 8 von den 16 Proben. Bei zwei weiteren Veranstaltungen erzielten die Leichtathleten des HTV weitere gute Leistungen.³¹³

Der HTV betrachtete diese ersten zwei Jahre der Tätigkeit der leichtathletischen Abteilung als einen „schönen Anfang“, der auf „guten Geist“ und auf „Selbstdisziplin und Bescheidenheit“ zurückzuführen war.³¹⁴

Im Rahmen der leichtathletischen Abteilung war die Unterabteilung Schwimmen organisiert worden. Der Betrieb war aber unregelmäßig, da dieser, besonders im Winter, von den Öffnungszeiten und Mietmöglichkeiten des Hermannstädter Volksbades abhing. Nachdem im Winter 1920–1921 die Unterabteilung ein erstes Wettschwimmen im Volksbad veranstalten konnte, musste die Tätigkeit unterbrochen werden, da das Volksbad für längere Zeit schließen musste. Die Tätigkeit im Volksbad wurde im Winter 1921–1922 wieder aufgenommen, mit einer Schwimmtrainingssitzung pro Woche, donnerstags abends. Der Termin war aber auch nicht fest, da sich auch andere Schwimmfreudige äußerten, das Volksbad mieten zu wollen. Auch die Mädchenabteilung trainierte, unter der Leitung des Sportlehrers Adalbert von Fels, wöchentlich einmal im Volksbad. Zusammen mit einer Gruppe von Schülerinnen planten sie für den Winter 1921–1922 ein Propagandawettschwimmen.³¹⁵

³¹⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 10/24.08.1920, S. 1–2 und *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 2–3.

³¹¹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 30.

³¹² Hier wird auf den 1912 gegründeten Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) hingewiesen, in den sich auch die Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportvereine in der Nachkriegszeit integrierten.

³¹³ „Bei den drei größten Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres wurden die Ergebnisse jedes Mal verbessert“, siehe *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 31–32.

³¹⁴ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 32.

³¹⁵ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 45.

Auch hier sind die unpassenden Trainingsbedingungen festzustellen. Das Volksbad reichte für die Ausübung einer umfassenden Schwimmtätigkeit nicht aus. Zur Entwicklung des Schwimmsportes bedurfte es neuen, größeren Einrichtungen.

Die Fußballabteilung

Die Fußballabteilung war eine selbstständige Unterabteilung des HTV, dessen Spieler aber auch Mitglieder des Vereins sein mussten. Die Leitung der Fußballabteilung bestand aus einem Obmann, einem Schriftwart, einem Kassier und einem Arbeitsausschuss. Der erste Obmann der Fußballabteilung war Markwart Zay, im Mai 1921 übernahm Baumeister Franz Rosetzky die Stelle. Der Obmann und ein zweites Mitglied vertraten die Fußballabteilung im Turnrat.³¹⁶ Auf Plakaten und in der Presse wurde die Fußballabteilung des Vereins einfach HTV genannt.

Wie vorhin gezeigt, konnte vor dem Ersten Weltkrieg von keiner nennenswerten Fußballtätigkeit in Hermannstadt gesprochen werden. Einige Mitglieder des HTV hatten versucht eine ständige Mannschaft aufzubauen, es war ihnen aber nicht gelungen. Nach dem Krieg aber, infolge des Aufschwunges des Sportbetriebes unter den Siebenbürger Sachsen, gründeten alte und neue Spieler die Fußballabteilung des HTV.

Die Fußballriege des HTV spielte zum ersten Mal am 25. April 1920. In den nachfolgenden Wochen spielte bzw. trainierte – das Training war eigentlich ein Spiel – der HTV fast jeden Sonntag: am 2. Mai 1920 fand ein Spiel gegen die „Mannschaft des Zionistenklubs“, die spätere Jehuda, statt³¹⁷, am 9. Mai 1920 veranstaltete der HTV „ein halbstündiges Trainingsspiel“ zwischen dessen ersten zwei Fußballmannschaften im Rahmen des „Schauturnens und Sportfests des HTV“ auf dem Turnschulgrund vor einer „zahlreich erschienenen Zuschauerschaft“³¹⁸. Am Pfingstmontag, dem 23. Mai 1920, traf der HTV ebenfalls auf dem Turnschulgrund seinen größten Hermannstädter Gegner, NSE, im Rahmen eines „überaus interessanten Spiels“, dank den „vorzüglichen Spielern“ der „nahezu gleich starken“ Mannschaften.³¹⁹ In einem weiteren Spiel, am 6. Juni 1920, traf der HTV die Mannschaft der rumänischen Gymnasiasten, vor 1000 Zuschauern,³²⁰ was eine für ein Spiel zwischen einer Siebenbürger sächsischen und einer rumänischen Mannschaft ausgesprochen hohe Zahl war, da der Fußball meist unter der ungarischen und jüdischen Bevölkerung verbreitet war. Am 14. Juni 1920 traf der HTV zum ersten Mal eine

³¹⁶ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 132/20.06.1920, S. 3 und *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 33.

³¹⁷ HTV-Mannschaft des Zionistenklubs 3–1 (0–1), *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 96/4.05.1920, S. 4.

³¹⁸ HTV I-HTV II 3–2, *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 101/9.05.1920, S. 3 und Nr. 102/12.05.1920, S. 3.

³¹⁹ HTV-NSE 1–1, *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 108/20.05.1920, S. 3 und Nr. 111/25.05.1920, S. 3.

³²⁰ HTV-Rumänische Gymnasiasten 2–0 (1–0), *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 120/6.06.1920, S. 3 und Nr. 121/8.06.1920, S. 3.

auswärtige Mannschaft, Rapid Kronstadt, im Rahmen eines Sportfestes des HTV.³²¹ Im Laufe des Sommers veranstaltete der HTV weitere „Freundschaftsspiele“, so wie sie heutzutage genannt würden, da diese nicht im Rahmen einer Meisterschaft oder eines Pokals ausgetragen waren, sowohl gegen auswärtige Vereine, wie *Braşovia* aus Kronstadt,³²² *Egyetértés* aus Arad,³²³ eine Bukarester Auswahl,³²⁴ als auch gegen die Hermannstädter NSE,³²⁵ Jehuda,³²⁶ *Internațional*,³²⁷ die Garnisonsmannschaft CSS³²⁸ usw.

An dieser Stelle ist auch die kurze Existenz des aus der Fußballabteilung des HTV abgespalteten Deutschen Fußballklubs (DFC) zu erwähnen. Im Juni 1920, drei Monate nach der Gründung der Fußballabteilung des HTV, kam es zu einer Auseinandersetzung, welche zur Entstehung des Deutschen Fußballklubs (DFK) führte. Diese Spaltung ist am besten in den beiden Hermannstädter Sportzeitungen der Zeit, *Sportblatt* und *Sport*, zu verfolgen. Der Herausgeber und Schriftleiter des *Sportblattes*, Hans Kaiß, Mitglied des HTV, befand sich im Gegensatz zu dem Herausgeber und Schriftleiter des *Sport*, DFC-Obmann Dr. Egon Grundhart und dessen ständigen Zeitungsmitarbeitern, Arnold Lahni und Julius Fleck, Mitglieder des DFC. Der neue Fußballklub erfreute sich der Förderung vornehmer Persönlichkeiten jener Zeit, so wie es auch den Presseberichten über den Eröffnungswettkampf am 13. Juni 1920 zu entnehmen ist: Sachsenkomes Friedrich Wallbaum, „Protektor“ des Eröffnungsfestes, Bürgermeister Dr. Goritz, Reichstagsabgeordneter Connert, Ehrenpräsident des DFC, General Mărdărescu, u.a. Vor 4000 Zuschauern und in der Gegenwart der Ehrengäste traf der DFC auf dem Garnisonssportplatz auf Jehuda und siegte, mit 1–0.³²⁹ Während des Sommers 1920 veranstaltete der DFC auf dem Garnisonssportplatz zahlreiche Fußballspiele, gegen lokalen und auswärtigen Vereine, von denen die Fachblätter *Sportblatt* und *Sport* ausführlich berichteten. Unter diesen ist das Spiel gegen Fraternitas Karlsburg zu erwähnen, das zugunsten der Kriegsgefangenen in Sibirien veranstaltet wurde und infolgedessen 2000 Kronen gespendet wurden.³³⁰ Im November 1920 vereinigte sich der DFC schließlich

³²¹ HTV-Rapid Kronstadt 2–0, *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 125/12.06.1920, S. 3 und Nr. 128/16.06.1920, S. 3.

³²² HTV-Braşovia 1–2 (1–1), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 6/27.07.1920, S. 1, 3, 4.

³²³ HTV-Egyetértés Arad 4–2 (3–1), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 11/31.08.1920, S. 3–4 und *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 6–7.

³²⁴ HTV-Bukarest 5–0, *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 7.

³²⁵ HTV-NSE 0–2 (0–1), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 3/6.07.1920, S. 1, 4.

³²⁶ HTV-Jehuda 8–0 (4–0), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 8/10.08.1920, S. 1, 4 und *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 6.

³²⁷ HTV-Internațional, 2–2 (1–0), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 12/7.09.1920, S. 1, 3 und *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7.

³²⁸ HTV-CSS, 0–2 (0–2), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 14/21.09.1920, S. 1, 3.

³²⁹ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 125/12.06.1920, S. 3 und Nr. 128/16.06.1920, S. 3.

³³⁰ DFC-Fraternitas Karlsburg 0–2 (0–0), *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 2/29.06.1920, S. 1, 4 und *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 139/29.06.1920, S. 3.

mit dem HTV. Laut dem *Sportkalender des HTV für das Jahr 1922* erfolgte diese Vereinigung dank den Versöhnungsbemühungen der Obmänner Markwart Zay, Eduard Volsansky und Gustav Kheil sowie „vielfacher Schwierigkeiten“ im Betrieb des DFC.³³¹ Im Rahmen einer im November 1920 gehaltenen Vollversammlung des HTV wurde auf Antrag des Turnrates die Vereinigung mit dem DFC genehmigt. Als Folge davon wurde der DFC liquidiert. Die vereinigte Mannschaft des HTV und des DFC trat zum ersten Mal am 15. November 1920 auf.³³²

Der Enthusiasmus konnte den materiellen Mangel im Rahmen der Fußballabteilung des HTV aber nicht ausgleichen. Es fehlte an Ausrüstungsgegenständen, und die Platzverhältnisse waren schlecht. In den Jahren 1920–1921 spielte man in Hermannstadt auf dem Turnschulgrund (HTV), dem ehemaligen Jugendspielfeld und auf dem Garnisonssportplatz (DFC). Im Frühjahr 1921 „gelangte der Verein [...] zu einem in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse als einwandfrei zu betrachtenden Sportplatz“.³³³ Zur selben Zeit organisierte Leiter Franz Rosetzky die Abteilung neu, er schaffte es auch finanzielle Unterstützung zu bekommen. Turnlehrer Wilhelm Binder, technischer Leiter des Vereins, sowie die Leitung evangelischer Mittelschulen beteiligten sich ebenfalls an der Tätigkeit der Fußballabteilung. Es wurden zahlreiche Schüler für den Fußballsport gewonnen, so dass sich auf dem neuen Sportplatz „ein sehr reges Leben entwickelte“.³³⁴

Vor Tausenden von Anhängern spielte sich die erste Mannschaft des HTV im Jahre 1921 auf den 3. Platz der Befähigungswettspiele, eine Art Qualifikationsspiele infolgedessen sich der HTV für die I. Klasse des Kronstädter Bezirkes qualifizieren konnte.³³⁵

Folgende Bestspieler wurden im Kalender des HTV angeführt: Torhüter Roos, „ein ruhiger, erfahrener Kämpfer, der wenig Fehler gemacht hat“, Verteidiger Rudolf Hermes, Ziegler, Petz und Albrich, in der Deckung Schmidts, Beutler und Fleck, im Angriff Bayer, Dandler I, Dandler II, Göllner und Haydl, sowie Wotsch, der je nach Bedarf, als Verteidiger, Läufer oder Stürmer spielen konnte. Die individuellen Fähigkeiten der Spieler wurden gelobt, was der Mannschaft angeblich fehlte, war das Zusammenspiel, da die Mannschaft oft Spieler wechseln musste. Fußball wurde zu der Zeit, nach deutschem Beispiel, im 2–3–5 Spielsystem, auch als Pyramidensystem bekannt, gespielt. Ebenfalls fehlte ein „richtiges Trainieren“, mit Fachwarten, so wie es der Fall auch im Rahmen der leichtathletischen Abteilung war. Die beiden beliebten Sportarten befanden sich in Hermannstadt in der Anfangsphase ihrer Entwicklung.

³³¹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 34.

³³² *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XII. Jahrgang, Nr. 247/14.11.1920, S. 3.

³³³ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 34.

³³⁴ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 34.

³³⁵ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 56.

Die Turnabteilung

Die Turntätigkeit wurde auch in Siebenbürgen nach dem Krieg von der modernen Sportbewegung überholt. Der „Reiz der Neuheit“ des modernen Sports sowie die Vorliebe des Publikums für den „Nervenkitzel“ der Wettkämpfe, den die Turnveranstaltungen nur in begrenzter Weise befriedigen konnten, hatten unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg auch in Hermannstadt zu einer Verminderung der Anzahl der Turner geführt. Die Qualität der Turntätigkeit nahm ebenfalls ab, so dass man von den „guten Turnern der Vorkriegszeit“ schwärmte.³³⁶ Aber auch unter diesen Umständen entfaltete die Turnabteilung eine rege Tätigkeit, mit Veranstaltungen im Rahmen der beiden Hermannstädter Turn- und Sportfeste des Jahres 1920. Zusammen mit dem Heltauer Turnverein, ein Traditionspartner des HTV, wurden ebenfalls Veranstaltungen organisiert.³³⁷ Auch nahm der HTV mit zwei Turnern an dem Fest des Verbandes Siebenbürger sächsischen Turnvereine in Kronstadt teil.

Die Turnabteilung übte zu der Zeit zweimal pro Woche, dienstags und freitags, für je zwei Stunden.

Die Fechtabteilung

Die Wiederbelebung der Hermannstädter Fechtstätigkeit war seit dem Frühjahr 1920 im Rahmen des HTV ein Thema. Im November 1920 ergriff Sportlehrer Adalbert von Fels die Initiative, die Liebhaber der „edlen Fechtkunst“ zu einer Abteilung zu organisieren. Die Interessenten wurden am 30. November 1920 in die Turnschule eingeladen und am 6. Dezember fand das erste Training statt.³³⁸

Hauptmann Gustav Buertmes wurde zum Obmann der neuen Fechtabteilung und Apotheker Emil Wermescher übernahm die Stelle des Abteilungskassiers. Es wurde im Saal der Turnschule zweimal die Woche, für je drei Stunden geübt. Die Trainingszeit war nach dem (überfüllten) Stundenplan des Turnsaals gerichtet.³³⁹

Die durchschnittliche Anzahl der Abteilungsmitglieder während der ersten Fecht-saison (Abteilungshalbjahr) 1920–1921 lag bei 20. Die meisten besaßen volle eigene Ausrüstung, bestehend aus Säbel, Maske, Handschuhe, Schuhe und entsprechende Kleidung. Die Abteilung kaufte noch 10 Säbel dazu, mit denen weitere Fecht-sportinteressierte proben konnten. Die Fecht-kurse wurden nach der Methode der Italienischen Schule von Luigi Barbasetti organisiert.

³³⁶ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 38.

³³⁷ Der Heltauer Turnverein war im Jahre 1899 eingerichtet worden und im Herbst 1904 institutionell gegründet, infolge der Genehmigung der Satzungen durch das Königlich Ungarische Innenministerium. Der Heltauer Turnverein war der einzige Verein, der an dem 50. Jubiläum des HTV im Jahre 1912 einheitlich teilgenommen hatte. Siehe *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Nr. 11637/16.04.1912, S. 5–6 und Nr. 11681/10.06.1912, S. 5.

³³⁸ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 260/30.11.1920, S. 3 und Nr. 265/5.06.1920, S. 3.

³³⁹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 39.

Die erste Fechtsaison 1920–1921 dauerte von Dezember bis Mai, in der restlichen Zeit wandten sich die Abteilungsmitglieder angeblich den Sommersportarten, z.B. Tennis, Fußball und Leichtathletik zu.

Der erste öffentliche Auftritt der neuen Fechtabteilung fand im August 1921 statt, als die Mitglieder im Rahmen der Ferienhochschulkurse ihre Fechtfähigkeiten dem Publikum zeigen konnten.

Die Tennisabteilung

Der Tennissport hatte sich in Hermannstadt schon in der Vorkriegszeit behauptet. Die Josefstädter Tennisgesellschaft besaß drei „vorzügliche Plätze“ beim Gesellschaftshaus an der Schewisgasse (gegenwärtig Boulevardul Victoriei). Die Offiziere der Garnison und deren Damen besaßen ebenfalls zahlreiche Tennisplätze am Stadtrand. Dazu gab es viele Tennisplätze in Privatgärten.³⁴⁰

Der Erste Weltkrieg brachte auch dem Hermannstädter Tennissport ein Ende. Im Jahre 1919 nahm die Josefstädter Tennisgesellschaft die Tätigkeit wieder auf, aber die finanziellen Schwierigkeiten nach dem Ersten Weltkrieg erschwerten den Einzelgang und brachten die Gesellschaft schließlich dazu, sich mit dem HTV im Frühjahr 1921 zu vereinigen und sich als dessen Tennisabteilung zu organisieren. Folglich traten alle Gesellschaftsmitglieder dem HTV bei. Spielleiter wurde Dr. von Udvarnoky und Kassier Adalbert von Hochmeister.

Die Abteilung übernahm zwei Plätze beim Gesellschaftshaus, der dritte Platz musste dem städtischen Garten-Kino überlassen werden. Ebenfalls besaß die Tennisabteilung einen Platz in der Turnschule, der aber „seiner vielen Mängel wegen“ von den Abteilungsmitgliedern nicht benutzt wurde und nur als Einnahmequelle durch Vermietung diente. Zur Zeit der Übernahme durch die Abteilung befanden sich die Tennisplätze in einem schlechten Zustand, so dass HTV-Zeugwart, Stadtprediger Hermann Schuller, eine mühsame Arbeit leisten musste, um diese herzurichten. Im Mietpreis der Tennisplätze waren die Bälle nicht miteinbezogen, die Mieter mussten selber für Bälle sorgen, der Verein bemühte sich aber welche aus Wien und aus Bukarest zu vermitteln. Wegen geringer Beteiligung richtiger Tennisspieler konnte im Jahre 1921 noch kein Tennisturnier veranstaltet werden. Die Abteilung zählte zwar etwa 80 Mitglieder, die aber nicht weit genug im Training waren, um an einem Turnier teilnehmen zu können.³⁴¹

Das Tennisspiel wurde zu jener Zeit als „kostspielig“ bezeichnet, wahrscheinlich waren dadurch die Mietpreise für die Plätze und die Kosten für die Bälle gemeint. Dafür wurde Tennis als eine ausgezeichnete Tätigkeit zur Körperentwicklung angesehen, dazu eine Sportart die „Entschlussfähigkeit und Selbstdisziplin“ entwickelte und bei der die Gefahr der Überanstrengung gering war. Das Thema der Überanstrengung im Sport war

³⁴⁰ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 42.

³⁴¹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 43.

zu der Zeit besonders verbreitet, da die Auswirkungen eines regelmäßigen leistungsvollen Sportbetriebs noch nicht richtig bekannt waren.³⁴²

Die Mädchenabteilung

Wie vorhin angedeutet, öffnete sich im Jahre 1897 der HTV auch den Frauen und Mädchen. Laut dem Kalender des HTV entstand im Jahre 1921 ein reger Betrieb im Rahmen der Mädchenabteilung, da nach dem Ende des Ersten Weltkrieges der Besuch der Übungsstunden seitens der Frauen stetig gewachsen war. Etwa 20 bis 40 weibliche Sport- und Turnbegeisterte nahmen am Betrieb der Abteilung teil, darunter viele Schülerinnen. Turnlehrer Wilhelm Binder war zu der Zeit Obmann der Abteilung und leitete das Training unter Berücksichtigung moderner Sportmethoden, zusätzlich zur Turntechnik. Die Frauen übten besonders im Turnen und Leichtathletik, sie bildeten eine Barrenriege und übten besonders im Weitsprung und Kurzstreckenlauf. Die Mädchenabteilung trat im Rahmen der Veranstaltungen des HTV neben den anderen Abteilungen auf.³⁴³

4.3. *Sportblatt*. Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung

Herausgeber und Vertrieb. Die erste Ausgabe des wöchentlichen *Sportblattes* kam am 21. Juni 1920, aus der Josef Drotleff Druckerei in Hermannstadt heraus. Das Blatt erschien jeden Dienstag, ausser der ersten Ausgabe, die an einem Montag herauskam, da die Sporttätigkeiten besonders am Wochenende organisiert waren.

Der Preis einer Einzelausgabe war 2 Kronen, ab der 12. Ausgabe/7. Sept. 1920 betrug er 1 Leu³⁴⁴ und blieb für alle Ausgaben erhalten. Zur gleichen Zeit bot der Herausgeber den Lesern für 12, 24 bzw. 46 Lei die Möglichkeit eines Viertel-, Halb- oder Jahresabonnements an. Im Falle der Viertel- und Halbjahresabonnements sind keine Ermäßigungen im Vergleich zum Einzelkauf zu bemerken. Nur im Falle eines Jahresabonnements konnten 2 Lei gespart werden, oder, gemäß der gegenwärtigen Werbesprache, bei einem Jahresabonnement bekam der Leser zwei Ausgaben unentgeltlich zugeschickt. Diese Formulierung war aber in der Zeitung nicht zu finden.

Die Zeitung wurde von *Cenzura Sibiu* zensuriert. Eine Meldung in diesem Sinne erschien in den ersten 6 Ausgaben, bis am 27. Juli 1920, im unteren Teil der letzten Seite des Heftes.

³⁴² *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 43–44.

³⁴³ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 46.

³⁴⁴ gemäß dem Wechselkurs 1 rumänischer Leu für zwei ungarische Kronen, der nach der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien in allen Bereichen gültig war.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des *Sportblattes* war Hans Kaiß.³⁴⁵ Er war in den Angelegenheiten der Sportbewegung mit einbezogen, hatte feste Verbindungen zu den Hermannstädter Vereinen, da er Mitglied des HTV war. Weil er dessen Probleme kannte und dessen Überzeugungen teilte, verstand er sich oft vor der Öffentlichkeit als Vertreter der Turn- und Sportbewegung. So nahm er an den vorbereitenden und geschäftsführenden Versammlungen der Regionalausschüsse teil und wirkte sogar bei der Abfassung der Satzungen des Bezirksverbandes mit (siehe im Folgenden).

Es ist anzunehmen, dass der größte Teil des Inhaltes der Zeitung, inklusive der Leitartikel, auf Hans Kaiß, in seiner Stellung als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter, zurückzuführen ist, so wie es zu jener Zeit bei kleineren Zeitungen der Fall war. In diesem Sinne ist eine besondere Beteiligung seinerseits an der Hermannstädter Sportbewegung zu bemerken, anders als heutzutage, wo die Journalisten nur Bericht erstatten und nur selten aktiv an den Entscheidungen, die die Sportbewegung betreffen, teilnehmen oder Änderungen veranlassen.³⁴⁶

Die große Mehrheit der Artikel und Meldungen ist nicht unterzeichnet, mit einigen Ausnahmen, wo am Ende eines Fußballberichts C. oder Z. steht. Der einzige Bezug auf den Autor ist eine klein gedruckte Meldung auf der letzten Seite, die auf den Herausgeber und verantwortlichen Schriftleiter Hans Kaiß hinweist.

Ziel der Zeitung. Als Ziel der Zeitung erklärte Kaiß im Leitartikel der ersten Ausgabe, „Was wir wollen“, „den heimischen Körpersport zu fördern“ indem das *Sportblatt* einerseits die Probleme der Hermannstädter Vereine an die Öffentlichkeit brachte, damit diese die zuständigen Behörden erreichen und andererseits, indem es über ausländische Entwicklungen im Bereich des Sports berichtete.³⁴⁷ Kaiß erklärte ausdrücklich, keinen

³⁴⁵ Hans Kaiß hat weitere Hermannstädter Sportzeitungen herausgegeben bzw. geleitet, wie die 1924 unter dem Namen *Sportblatt* gegründete Beilage der *Deutschen Tagespost* oder die 1926 geschaffene wöchentliche *Sport Rundschau*. Des Weiteren war er Redakteur bei der Zeitschrift *Hermes* sowie beim *Hermannstädter Arbeitsgeber*. *Deutsche Bürger-Zeitung für Politik und Volkswirtschaft*, siehe Mircea Oprișiu und Ion Mariș, *Mic dicționar cu personalități care s-au născut, au trăit și au creat, ori au avut legături cu meșteșugurile sibiene*, Band 5, Sibiu, Biblioteca Astra, 2000. Des Weiteren war Kaiß ein tätiger Sportsmann und -funktionär, er war Obmann der leichtathletischen Abteilung des HTV und, später, Obmann des leichtathletischen Bezirksverbandes, siehe *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 26–27 und *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 1/3.09.1928, S. 1.

³⁴⁶ Hier sind die Untersuchungen der rumänischen *Gazeta Sporturilor* zu erwähnen, deren bedeutendsten Folgen im Bereich des Sports der Rücktritt der Sportministerin Monica Ridzi im Jahre 2009 und die Verurteilungen in den Vereinswechsel-Akte/*Dosarul Transferurilor* in 2014 waren, sowie die im Jahre 2016 laufenden Untersuchungen der Reihe „Akte der verdünnten Desinfektionsmittel“/*Dosarul dezinfectanților diluați*, im Gesundheitssystem.

³⁴⁷ Die Zeitung war auch für Angelegenheiten einzelner Sportsmäner offen, z. B. wurde in der Nr. 9/17.08.1920 die Haltung des Arbeitgebers eines HTV Fußballspielers, ein „Grosskaufmann“, kritisiert, der sich geweigert hatte dem Spieler einige Stunden Urlaub zu geben um an einem Wettspiel teilzunehmen.

Gewinn zu verfolgen. Das Blatt sollte einen „unparteiischen Standpunkt“ vertreten, also alle Vereine Hermannstadts in gleicher Weise unterstützen. Kaiß erklärte damit, keine Parteinarbeit für den HTV zu nehmen, dessen Mitglied er war. An dieser Stelle kann man feststellen, dass die objektive Berichterstattung allgemein gesehen, eine Charakteristik des *Sportblattes* war, da Kaiß dem HTV keine außerordentlich positiven Beiträge widmete. Die Anzahl der Informationen, was das HTV betraf, war tatsächlich hoch, es muss aber in dieser Hinsicht in Betracht gezogen werden, dass das HTV der größte und älteste Turnverein Hermannstadts war.³⁴⁸

Das *Sportblatt* sicherte also sowohl die Informationsfunktion der Presse, als auch die Funktionen zur Überzeugung und Anstiftung zur Handlung. Für die erste Kategorie sind die Bemühungen zur Verbreitung des Sports unter der Bevölkerung bis hin zu sportpolitischen Äußerungen bezüglich der Integration in die großrumänischen Strukturen der Sportbewegung zu nennen, während für die zweite Kategorie der Aufruf zur finanziellen Unterstützung der Tätigkeit der Sportvereine durch die Hermannstädter Wirtschaft und zur Gründung eines Bezirksverbandes zu unterstreichen sind.

Herausgabe und Rubriken. Die Zeitung erschien auf vier Seiten, in zwei Spalten aufgeteilt (siehe Abbildungen im Folgenden). Sie kann in diesem Sinne in vier Teile/Rubriken aufgeteilt werden:

1. **Der Leitartikel** nahm die ganze Titelseite ein und manchmal auch einen Teil der zweiten Seite. Vom Inhalt her erfüllte der Leitartikel eine Bildungs- und Verbreitungsrolle: in einigen Ausgaben wurden schwerwiegende Angelegenheiten (z. B. „die Platzfrage“, „die Verbandsfrage“) der Zeit angesprochen, in anderen wurden verschiedene Sportarten und ihre Spielregeln vorgestellt. Dazu kamen noch Leitartikel, die den wichtigsten Ereignissen rund um den Sport gewidmet waren, z. B. das Turn- und Sportfest des HTV, die Tagung der Siebenbürger-Banater Sportvereine, die Tagung der Sportvereine des Hermannstädter Bezirkes;
2. Der auf Sportarten aufgeteilte Teil der **Meldungen**: Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, wo als konstante Rubrik „Aus Siebenbürgen und dem Banat“, ab der 11. Ausgabe in „Auswärtige Wettspielergebnisse“ umbenannt, erschien. Hinzu kamen noch Ausschreibungen der Vereine;
3. Die Rubrik „**Verschiedenes**“, die Nachrichten aus anderen Sportarten (Tennis³⁴⁹, Kampfsport) brachte sowie aktuelle Themen ansprach und manchmal Leserbriefe beantwortete;
4. Ein umfangreicher **Fußballbericht**, aus direkten Quellen, der üblicherweise die ganze letzte Seite einnahm, auf den auf der Titelseite hingewiesen wurde. Hierfür wurde das wichtigste Fußballspiel der Woche ausgewählt, das auch als Sportereignis

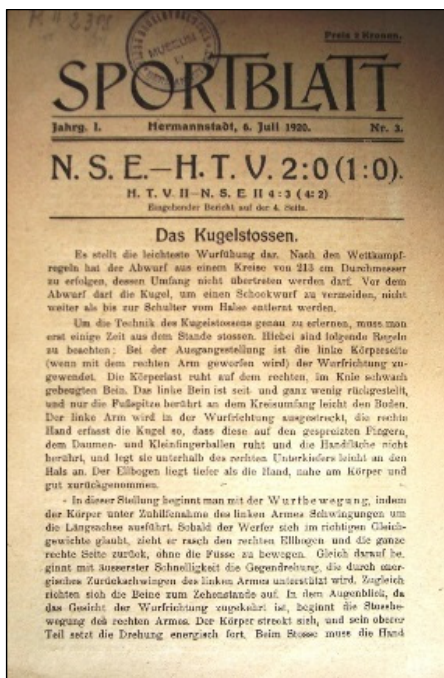
³⁴⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/21.06.1920, S. 1–2.

³⁴⁹ Tennis wurde kurz in der Nr. 6/27.07.1920 des *Sportblattes* erwähnt, anlässlich eines Tennisturniers in Temeswar.

der Woche galt. Ab der 11. Ausgabe wurde der Fußballbericht in den Meldungen, bei Fußball, integriert.

In einigen Ausgaben³⁵⁰ wurden die Fußballspiele der darauffolgenden Woche vorgestellt. Dies kann einerseits als eine Art Werbung für das Spiel angesehen werden und andererseits als einen Ausgangspunkt für das was später als Vorschau/*preview* in der Sportpresse entwickeln sollte.

Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen. Die Prioritäten der Zeitung waren erstens Nachrichten aus Hermannstadt und zweitens aus Siebenbürgen und dem Banat, aus Städten wie Kronstadt, Temeswar, Klausenburg, Bistritz, Großwardein, Neumarkt, Mühlbach usw. Der Rest Großrumäniens war auch vertreten, besonders durch Nachrichten aus Bukarest und aus der Bukowina. Hinzu kamen ausländische Nachrichten aus Mitteleuropa, besonders aus Deutschland, Ungarn und Österreich.



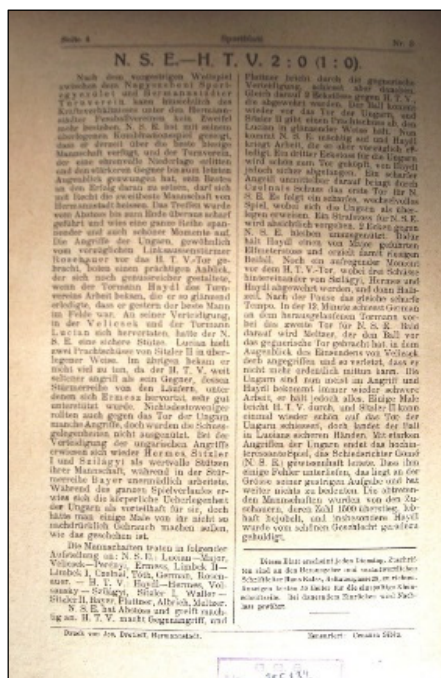
Sportblatt, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 3/6. Juli 1920, S. 1-2 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Da die Zeitung in erster Linie über die lokale Turn- und Sportbewegung Bericht erstattete und in deutscher Sprache erschien, kann man an dieser Stelle behaupten, dass die Siebenbürger sächsische Bevölkerung Hermannstadts an erster Stelle angesprochen war,

³⁵⁰ z. B. *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 2/29. 06.1920, Nr. 3/6.07.1920, Nr. 9/17.09.1920, Nr. 10/24.08.1920, Nr. 15/9.10.1920.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

aber auch diejenige in Siebenbürgen sowie die Banater schwäbische und Bukowiner Bevölkerung, da zahlreiche Meldungen auch aus diesen auch von Deutschen bewohnten Provinzen Rumäniens veröffentlicht wurden. Es wurden in erster Reihe Sportsmänner angesprochen, also diejenigen, die aktiv Sport betrieben. In diesem Sinne wurden die Regeln und Techniken verschiedener Sportzweige in Leitartikeln präsentiert, sowie Informationen über Bestzeiten (z.B. aus Leichtathletik und Schwimmen) zur Orientierung, angegeben. Zum Unterschied zur modernen Sportpresse, die sich hauptsächlich an Sportfans wendet, hatte die Sportpresse der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts besonders die aktiven Sportler als Zielpublikum.



Sportblatt, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 3/6. Juli 1920, S. 3–4
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Der Zeitrahmen betrug bei lokalen und internen Nachrichten ein paar Tage bis eine Woche, wobei ausländische Nachrichten schien damals keine so große Rolle wie heute zu spielen, einerseits aufgrund des langsameren Informationsverkehrs und andererseits wegen des Mangels an Wettbewerb. Obwohl im August 1920 die Konkurrenzzeitung *Sport* gegründet wurde³⁵¹, schien der Wettbewerb um zeitliche Exklusivität noch kein Begriff zu sein.

³⁵¹ Hinweis dazu in der Nr. 8/10.08.1920, S. 3 des *Sportblattes*.

Informationsquellen. Die Zeitung arbeitete mit direkten und indirekten Informationsquellen. Von Sportwettkämpfen in Hermannstadt wurde meistens vor-Ort berichtet vorausgesetzt, dass die Veranstalter die Zeitung im Voraus informierten.³⁵² Aus anderen Städten bekam das *Sportblatt* Berichte zugeschickt, siehe Hinweis darauf in der Nr. 14/21. Sept. 1920.

Aus Siebenbürgen und dem Banat, aber auch aus der Bukowina wurden deutsch- und ungarischsprachige Zeitungen zitiert, wie die Temeswarer *Sportélet* (Nr. 1/21. Juni 1920, S. 4), die *Bistritzer Deutsche Zeitung* (Nr. 4/13. Juli 1920, S. 3), das Arader *Sportblatt* (Nr. 7/3. August 1920, S. 3), das Czernowitzer *Sportblatt* (Nr. 15/9. Okt. 1920, S. 2) und aus dem Ausland meistens deutsche und ungarische Zeitungen, wie *Vidéki Sport* (Nr. 6/27. Juli 1920, S. 3 und Nr. 8/18. August 1920, S. 3).

Nicht immer wurde die Quelle angegeben, manchmal erschien einfach „laut den Zeitungsberichten [...]“ (Nr. 4/13. Juli 1920, S. 3), „Eine uns mit Gelegenheit zugekommene Berliner Sportzeitung [...]“ (Nr. 8/10. August 1920, S. 2), „Einem uns zur Verfügung gestellten Berichte entnehmen wir folgendes [...]“ (Nr. 10/24. August 1920, S. 2) oder „Bukarester Blätter [...] berichten“ (Nr. 11/31. August 1920, S. 4).

Sprache und Darstellungsformen. Da sich die Zeitung auf die Informationsfunktion der Presse, mit einer zeitspezifischen Bildungs- und Verbreitungskomponente konzentrierte und weniger auf Unterhaltung setzte, waren die journalistischen Darstellungsformen für eine auf Information ausgerichtete Presse angepasst: der Leitartikel, die Meldung/Nachricht, der Bericht. Der Stil war im Allgemeinen objektiv, die Sprache war schlicht, aber spezialisiert.

Die Funktionen der Überzeugung und Anstiftung zur Handlung fußten auf denselben Darstellungsformen. Den beiden Funktionen entsprechende Darstellungsformen wie Glossen und ausführliche Meinungsartikel sind im Rahmen des *Sportblattes* nicht zu finden.

Ab und zu erschienen einige kritische und ironische, dafür aber unterhaltsame Meinungsartikel, wie z.B. in der Nr. 6/27. Juli 1920, wo unter dem Titel „Schlechte Wahrsager“ die Alleswisser ironisiert wurden oder in der Nr. 8/18. August 1920, eine Übernahme aus der ungarischen Zeitung *Vidéki Sport* mit dem Titel „Die Naturgeschichte des Fußballs“, ein lustiger Artikel über den runden Ball. In der Nr. 15/9. Okt. 1920 wurde ein Meinungsartikel über die Werte des englischen Fußballs, von Dr. A. M. Schwarz, aus dem Czernowitzer *Sportblatt* übernommen.

Werbung und Kleinanzeigen. Werbungsinserate für sportliche Kosmetikprodukte, z.B. Salben, Branntwein für Massage usw., von der Parfümerie Anton Maly, erschienen in mehreren Ausgaben, ebenso wie Privatanzeigen, z.B. Verkauf von Sportartikeln. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass Anton Maly Mitglied des Turnrates des HTV war

³⁵² *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 3.

und, aller Wahrscheinlichkeit nach, aufgrund der Bekanntschaft mit Hans Kaiß, im *Sportblatt* inserierte.

Sportblatt enthielt viel weniger Werbung als *Sport*, was ein Anzeichen dafür ist, dass der Herausgeber dieser Konkurrenzzeitung, Dr. Egon Grundhart, eine engere Beziehung zu der Hermannstädter Wirtschaft pflegte.

Der Preis der Anzeigen kann aus einer auf der letzten Seite erscheinenden kleingedruckten Meldung entnommen werden: „Anzeigen kosten 50 Heller³⁵³ für die einspaltige Kleinschriftenanzeige. Bei dauerndem Einrücken wird Nachlass gewährt.“

Keine Bilder erschienen im *Sportblatt* in den 15 Ausgaben.

4.4. *Sport*. Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung

Herausgeber, ständige Mitarbeiter und Vertrieb

Die erste Ausgabe des Wochenblattes *Sport* wurde am 3. August 1920 herausgegeben. Damit stellte das Blatt die zweite Siebenbürger sächsische Sportzeitung Hermannstadts dar, nach dem am 21. Juni 1920 zum ersten Mal herausgegebenen *Sportblatt*. *Sport* wurde in der Ostdeutschen Druckerei und Verlag AG gedruckt, wo z.B. auch die auflagenstarke *Deutsche Tagespost* gedruckt wurde, die zusammen mit dem Konkurrenten *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* die zwei größten Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen Hermannstadts der Zeit darstellten.

So wie das *Sportblatt*, erschien auch *Sport* dienstags. Die erste Ausgabe kam am selben Tag wie die 7. Ausgabe des *Sportblattes* heraus. Der Preis einer einzelnen Ausgabe war 4 Kronen, ab der 6. Ausgabe/1. Septemberheft 1920 betrug er 2 Lei und blieb unverändert für alle weiteren Ausgaben. Der doppelte Preis im Vergleich zum Konkurrenten *Sportblatt* ist durch die doppelte Seitenanzahl pro Ausgabe zu erklären, 8 zu 4. Der Herausgeber bot den Lesern die Möglichkeit eines monatlichen oder vierteljährigen Abonnements an, für 15 bzw. 45 Kronen/7,5 bzw. 22,50 Lei, ab der 1. Septemberausgabe. Der finanzielle Vorteil eines Abonnements war, dass der Leser im Vergleich zum Einzelkauf 1 Krone bzw. 0,5 Lei pro Monat sparte. Der Herausgeber versuchte mit dieser Ermäßigung langfristig Geldmittel anzuziehen.

Die Tatsache, dass *Sport* nur Monats- und Vierteljahresabonnements bot, im Vergleich zum *Sportblatt*, das Viertel-, Halb- oder Jahresabonnements bot, weist auf eine vorsichtigeren Verkaufsstrategie des Blattes hin. Beide Sportzeitungen überlebten aber den Herbst 1920 nicht.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des *Sport* war Dr. Egon Grundhart, ein Arzt, dessen Beziehungen mit der Sportbewegung, wie schon vorhin angedeutet, schon aus der Vorkriegszeit stammten. Im Jahre 1912 wurde unter seiner Leitung die

³⁵³ ab der 12. Ausgabe waren es 25 Bani.

Akademische Sektion des Siebenbürger Karpathenvereins (SKV) gegründet, mit dem Ziel der Popularisierung des Tourismus unter der studierenden Jugend. Die Zeit Dr. Grundharts als Obmann der Sektion war aber kurz, der Erste Weltkrieg führte zur Auflösung der Akademischen Sektion des SKV.³⁵⁴

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde Dr. Egon Grundhart Klubobmann des von dem HTV abgespaltenen kurzlebigen Deutschen Fußballklubs (DFC). Nach der Wiedervereinigung des DFC mit dem HTV finden wir Dr. Grundhart in den Reihen des HTV wieder, wo er im Kalender für das Jahr 1922 als Beisitzer des Turnrates angeführt wird.³⁵⁵

Die Gründung des *Sport* kurz nach der Abpaltung des DFC vom HTV weist auf den Wunsch Grundharts hin eine Gegenstimme zum traditionsreichen HTV in die Öffentlichkeit zu bringen, wobei das existierende *Sportblatt*, wie schon erwähnt, von HTV-Mitglied Hans Kaiß herausgegeben und geleitet wurde.

Der Beitrag Grundharts zur Herausgabe der Zeitung scheint, mindestens von der Anzahl der unterschriebenen Artikel, kleiner zu sein als derjenige von Hans Kaiß beim *Sportblatt*. Kaiß gab seine Zeitung fast alleine heraus, wobei Grundhart eine ganze Reihe von ständigen und externen Mitarbeitern einsetzte. Folglich, im Gegensatz zum *Sportblatt*, das keine Mitarbeiter anführte, eröffnete *Sport* die erste Ausgabe (und später auch die 4. Ausgabe) mit der Vorstellung der ständigen Mitarbeiter, „unter denen die hervorragendsten siebenbürgischen Sportleute vertreten sind“: Kommissär Albrich (Fechten), Hauptmann Hans Wagner (Flugwesen), Julius Fleck (Fußball), Oberst von Spiess, Dr. Carl Jickeli, Oberförster Witting (Jagd), Hauptmann Dannhofer (Kraftfahrwesen), Arnold Lahni (Leichtathletik), Guido von Kovats (Liebhaberphotographie), Oberstleutnant Dengel, Major Römer, Major Ott (Reiten und Fahren), Hauptmann August Fritzmann (Touristik), Hauptmann von Krawiecki (Wintersport).³⁵⁶

Aus der Auflistung der Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiter ist schon zu bemerken, dass das Aufgabenfeld des Blattes sich weit über die Turn- und Sportbewegung erstreckte und in die Touristik, Jagd und Freizeitbeschäftigung überging, was eigentlich dem Inhalt einer Zeitschrift entspricht.

Ein guter Teil der Artikel ist nicht unterschrieben. Des Weiteren unterschrieben einige ständigen Mitarbeiter ihre Artikel mit einem Kürzel. Äußere Mitarbeiter unterschrieben in der Regel mit dem vollen Namen. Der Leitartikel der ersten Ausgabe ist nicht unterschrieben, alles deutet aber darauf hin, dass der Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter Dr. Grundhart der Autor ist. Die weiteren Leitartikel der 7 Ausgaben wurden von ständigen Mitarbeitern unterschrieben, wie Arnold Lahni, Hauptmann Dannhofer, Dr. Carl Jickeli, Julius Fleck sowie von Hans Pfeiffer, der aber nicht

³⁵⁴ Jahresbericht der Akademischen Sektion für das Jahr 1912, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 33. Jahrgang, 1913, S. 43.

³⁵⁵ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 26–27.

³⁵⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 1.

unter diesen angeführt wird. Einige der Meldungen werden entweder mit dem vollen Namen, oder mit einem Kürzel unterschrieben, die meisten sind aber nicht unterschrieben.

Ziel der Zeitung. Im Leitartikel „Zum Geleit“ der Nr. 1/3. August 1920 wurde die Frage „Welches ist unser Programm?“ auch im Bezug auf die Konkurrenzzeitung *Sportblatt* beantwortet. Natürlich bedingte die seit Juni des Jahres erscheinende Konkurrenzzeitung das Programm des *Sport*. Zuerst wurde betont „Wir machen keine Politik, weder grosse noch Lokalpolitik.“ Diese Aussage ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, als eine Antwort auf das erklärte Ziel des *Sportblattes* zu verstehen, nämlich die „Lobby“ des Herausgebers Hans Kaiß zur Unterstützung der Hermannstädter Sportvereine (Platzfrage, Finanzangelegenheiten usw.) durch die Lokalbehörden sowie dessen Aussprache für die Gründung eines Regionalverbandes und für die Integration in den Bukarester FSSR (Verband Rumänischer Sportgesellschaften). Betreibung von Sportpolitik war kein Ziel des *Sport*, denn „viel zu viel Energie wird in unfruchtbaren Kämpfen vergeudet“. *Sport* sprach sich also für die Informations- und Unterhaltungsfunktionen der Presse aus und vertrat nicht die Funktionen der Überzeugung und Anstiftung zur Handlung.

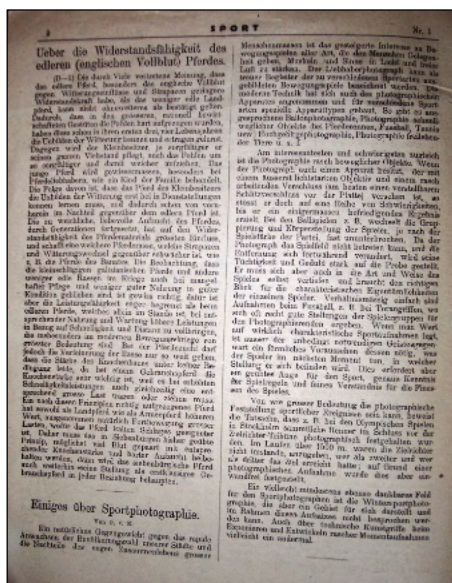
Des Weiteren erklärte *Sport* niemandem „Konkurrenz“ machen zu wollen, aber auch „kein Lokalblatt“ zu sein. Auch hier ist ein Bezug zum *Sportblatt* zu bemerken, das einen ausgeprägten lokalen Charakter aufwies. *Sport* beabsichtigte „alle Ereignisse und Bestrebungen in und ausserhalb unserer Heimat“ zu verfolgen. Unter „unsere Heimat“ verstand die Zeitung, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Gebiet in dem die Siebenbürger Sachsen lebten.

Was den Aufgabenbereich der Zeitung betrifft, wird dieser im darauffolgenden Satz klar: „Es gibt heute in Großrumänien keine Sportzeitung mit einem umfassenden Aufgabenkreis. Dieses Organ möchten wir schaffen.“ Zum Unterschied zum *Sportblatt*, das sich auf Turnen und die modernen Sportarten wie Fußball, Leichtathletik und Schwimmen konzentrierte, beabsichtigte *Sport* also „alle Zweige des Sportlebens“ in Betracht zu ziehen. Dazu gehörten, neben „Fussball, Leichtathletik, Gymnastik, Schwimmen, Rudern, Fechten, Radfahren und Fischerei“ auch „Touristik, Jagd, Wintersport, Pferderennsport, Liebhaberphotographie, Flug- und Kraftfahrwesen“. Der Anteil der einzelnen Sportarten in der Zeitung würde sich sowohl an dem allgemeinen Interesse, als auch an der Bedeutung, die ihnen seitens der Redakteure beigemessen war, ausrichten.

Herausgabe und Rubriken. Die Zeitung erschien auf acht Seiten, in zwei bzw. drei Spalten aufgeteilt (siehe Abbildungen im Folgenden). Sie kann in diesem Sinne in zwei Teile/Rubriken, dazu Werbung, aufgeteilt werden:

1. Ein Teil mit Aufsätzen, ähnlich einer Zeitschrift, bestehend aus 3 bis 8 längeren oder kürzeren Aufsätzen zu einem Thema, das detailliert erörtert wurde, auf zwei Spalten gestaltet. Dieser Teil beträgt in der Regel 3–4 Seiten. Inhaltlich gesehen, behandeln die Aufsätze unterschiedliche Sportarten sowie Freizeittätigkeiten, wie Athletik,

- Reiten, Wandern, Jagd, Sportfotografie, Flug- und Kraftfahrwesen, Schach usw. Des Weiteren werden Aufsätze auch den wichtigsten Ereignissen gewidmet, wie im Falle des Turn- und Sportfestes des HTV oder des Arader Treffens zur Gründung eines Regionalverbandes. Auch wurden literarischen Beiträgen und Erzählungen Platz im Rahmen dieser Rubrik eingeräumt. Die meisten Aufsätze sind, entweder mit dem Kürzel oder mit dem ganzen Namen des Autors unterschrieben.
2. Ein Teil mit Nachrichten/Meldungen, typisch für eine Zeitung, aufgeteilt in vier Unterrubriken: „Sport im Ausland“, „Sport in Grossrumänien“, „Lokale Sportnachrichten“ und „Buntes Allerlei“. Dieser zweite Teil ist auf drei Spalten gestaltet und etwas kleiner gedruckt. Der Nachrichtenteil beträgt in der Regel 2-3 Seiten. Die Kurzmeldungen sind ununterschrieben.
 3. Eine bis zwei Seiten Werbung, dessen Inhalt im Folgenden noch behandelt wird.

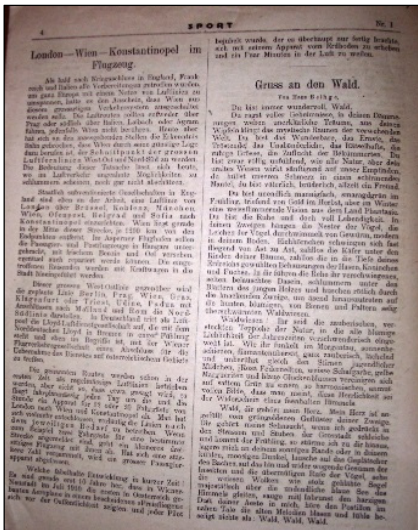
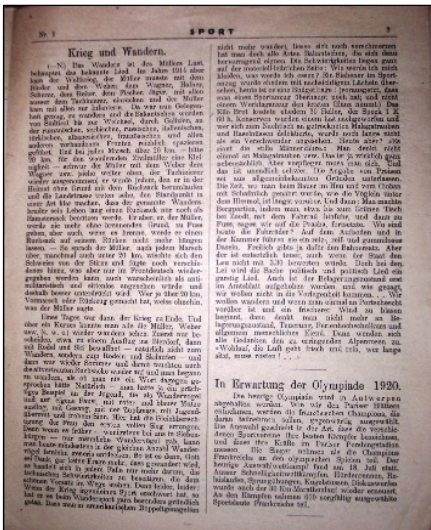


Sport, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/3. August 1920, S. 1-2
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

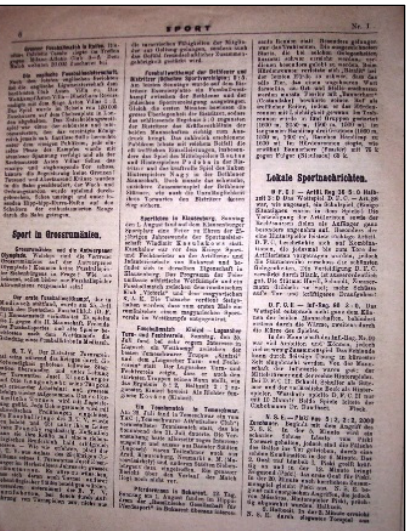
Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen. Wie vorher erwähnt, wandte sich *Sport* an die ganze deutschsprachige Bevölkerung Großrumäniens. Der allgemeinen Richtung der großen Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen der Zeit folgend, besonders der *Deutschen Tagespost* und der *Kronstädter Zeitung*, die sich nach der Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien als allgemeine Zeitungen für das gesamte Deutschtum in Großrumänien verstanden, setzte sich die Zeitung als Ziel, auf dem Gebiet des Sportes die Referenz für die Deutschen im Rumänien darzustellen. Entsprechend brachte *Sport*, neben den Hermannstädter Beiträgen, auch zahlreiche Nachrichten sowie Ausschreibungen von Veranstaltungen aus allen von Siebenbürger Sachsen bewohnten Gebieten sowie aus dem Banat, der

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen Sportblatt und Sport im Sommer 1920 ...

Bukowina und aus Bukarest. Als Ausdruck der Beziehungen zwischen der deutschen und jüdischen Kultur und Öffentlichkeit in der Bukowina zu jener Zeit, und somit auch der Sportbewegung, und aus dem praktischen Anlass, dass die jüdische Bevölkerung in ganz Großrumänien die deutschsprachige Presse las, gab die Zeitung auch zahlreiche Nachrichten über die jüdische Sportbewegung heraus. Somit ist auch die jüdische Bevölkerung unter dem Zielpublikum der Zeitung anzuführen.



Sport, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/3. August 1920, S. 3-4 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)



Sport, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/3. August 1920, S. 5-6 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)



Sport, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/3. August 1920, S. 7-8 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Die Zeitung wandte sich an Liebhaber der Körperbetätigung im Freien, die folgenderweise beschrieben waren: „Wer Vorliebe für die ewige Erhabenheit der Natur hat, wer die Kaffeehausitzer und Tabakraucher verabscheut, wer Sinn und Verständnis hat für körperliches Spiel und gesundheitliche Ertüchtigung, wer schliesslich die veredelnden Wirkungen des Sportes auf Geist und Gemüt, Willen und Charakter erkennt, unterstütze dieses Blatt.“³⁵⁷

Der Zeitrahmen betrug bei lokalen und internen Nachrichten ein paar Tage bis zu einer Woche, wobei ausländische Nachrichten später kamen, im Intervall einiger Wochen.

Informationsquellen. *Sport* benutzte direkte und indirekte Informationsquellen. Von Sportwettkämpfen in Hermannstadt wurde meistens vor-Ort berichtet. Julius Fleck, ständiger Mitarbeiter der Zeitung, berichtete von den Fußballspielen des DFC, dessen Mitglied er war.

Aus anderen Städten Großrumäniens mit deutscher Bevölkerung bekam *Sport* Berichte und Ausschreibungen von Veranstaltungen telegrafisch zugesandt, siehe Hinweis darauf in der Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7.

Aus Siebenbürgen und der Bukowina sowie aus Bukarest wurden rumänisch-, deutsch-, und französischsprachige Zeitungen zitiert, wie die Klausenburger *România* (Nr. 2/10. August 1920, S. 6), die *Bistritzer Deutsche Zeitung* (Nr. 3/17. August 1920, S. 5), die *Kronstädter Zeitung* (Nr. 2/10. August 1920, S. 1 und Nr. 3/17. August 1920,

³⁵⁷ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 1.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

S. 6), die *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* (Nr. 4/24. August 1920, S. 5), die Bukarester *Izbanda* (Nr. 4/24. August 1920, S. 4), *Independence Roumaine* (Nr. 5/31. August 1920, S. 2) und *Viitorul* (Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 2).

Ebenfalls wurden Zeitungen aus dem Ausland zitiert, wie die Berliner *Deutsche Tageszeitung* (Nr. 1/3. August 1920, S. 5), die Pariser Tageszeitung *La Victoire* (Nr. 2/10. August 1920, S. 3), die Schweizer *L'Echo de Sports* (Nr. 4/24. August 1920, S. 6), das *Neue Wiener Sportblatt* (Nr. 5/31. August 1920, S. 2).

Nicht immer wurde die Quelle angegeben, manchmal erschien einfach „Wie wir den Pariser Blätter entnehmen, [...]“ (Nr. 1/3. August 1920, S. 2), „Nach den letzten englischen Berichten [...]“ (Nr. 1/3. August 1920, S. 6), „[...] wie die französischen Blätter melden [...]“ (Nr. 4/24. August 1920, S. 6), „[...] soweit Wiener Sportblätter davon Nachricht geben.“ (Nr. 5/31. August 1920, S. 7), „[...] Anekdote [...] die in einem französischen Blatt erschien [...]“ (Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 2).

Sprache und Darstellungsformen. *Sport* konzentrierte sich auf die Informationsfunktion, mit der zeitspezifischen Bildungs- und Verbreitungskomponente. Was *Sport* im Vergleich zum *Sportblatt* hinzufügte, war die Unterhaltungskomponente, die der Zeitung, inhaltlich gesehen, Merkmale einer Zeitschrift verlieh. Die Unterrubrik „Buntes Allerlei“ vertritt am besten die Unterhaltungskomponente, mit humorvollen Kurzmeldungen. Die journalistischen Darstellungsformen sind auch hier für eine auf Information gerichtete Zeitung angepasst, mit den entsprechenden Elementen zur Unterhaltung: der Leitartikel, der Aufsatz, die Meldung/Nachricht, der Bericht einerseits, und die Glosse³⁵⁸, eine in Zeitungen in Deutschland oft auffindbare Darstellungsform, die einen satirischen oder polemischen journalistischen Meinungsbeitrag darstellt, andererseits.³⁵⁹ Der Stil ist im Allgemeinen objektiv, die Sprache ist schlicht und fachbezogen. Die Glossen verwenden häufig Stilmittel, wie Satire, Ironie, Übertreibung usw. Die Kurzmeldungen der Rubrik „Buntes Allerlei“ verwenden eine lockere, humorvolle Sprache.

Unter dem Titel „Tierbeobachtungen“ gab die Zeitung in der Nr. 2/10. August 1920 eine Reihe unterhaltsamer Kurzgeschichten über Tiere heraus. Die Texte sind auch hier in einer lockeren Sprache, in humorvollem Stil verfasst.³⁶⁰

³⁵⁸ Eine besonders gelungene Glosse erschien in der Nr. 1/3.08.1920, S. 3, unter dem Titel „Krieg und Wandern“.

³⁵⁹ Der bekannteste Glossenautor der Sportpresse in Deutschland in jener Zeit war Walther Bensemann, Herausgeber und Schriftleiter des *Kicker*. Bensemanns Glossen stellten den Schwerpunkt der Zeitung dar. Oft schrieb er über sozial-politische Themen, die einige Male Auswirkungen, von Polemik bis Abonnementskündigungen, hatten. Meistens widmete er seine Glossen der Sportbewegung und der Sportpolitik. Siehe Bernd-M. Beyer, *Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte. Das Leben des Walther Bensemann. Ein biografischer Roman*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt, 2010.

³⁶⁰ unterzeichnet mit dem Kürzel v. Stöhr, was auf Feldmarschallleutnant Karl von Stöhr hinweist.

Ebenfalls erschien in der Nr. 1/3. August 1920 eine Ode an den Wald, in Form eines literarischen Beitrags. Unter dem Titel „Gruss an den Wald“ lobte Hans Bethge die schöpferische Kraft sowie die Schönheit der Natur und der Pflanzen- und Tierwelt des Waldes, im Dichtungsstil, mit Hilfe zahlreicher literarischer Stilmittel.

Schriftleiter Dr. Grundhart schrieb eine Reihe von Jagdberichten im Stil der literarischen Reiseberichte. Unter dem Titel „Selbsterlebte Reineckegeschichten“ wurden 5 kurze Schilderungen in der Nr. 3/17. August 1920 und Nr. 5/31. August 1920 als Serie gedruckt. Die Sprache ist entsprechend literarisch, mit zahlreichen Stilmitteln.

Werbung und Kleinanzeigen. Jede Ausgabe bietet 1 bis 2 Seiten Werbung und Kleinanzeigen, auf den letzten Seiten. Es handelt sich sowohl um sportbezogene als auch um nichtsportbezogene Produkte oder Dienstleistungen: Sport-Fotografien (Karl Jaineck), Sportkleidung (Josef Löbel, Anton Major), Sportausrüstungen (G. Orendt & W. Feiri, Guido Bécsy, Wilhelm Roth Fahrrad-Niederlage), Auto- und Motorengesellschaften und Reparaturwerkstätten (Kontschel & Kunte, Technisches Werk Lieblich, Hans Zimmermann, Argus, Max Eichler & Wilhelm Bucsan, Creditul Technic Transilvaneanu) sowie Anzeigen unterschiedlicher Hotels (Römischer Kaiser), Cafés (Europa), Restaurants (Unikum, Viktor Bugl, Hager-Bräu, Gastwirtschaft E. Salmen, Gustav Nussbächer Frühstücksstube, Ehrlichs Gartenrestaurant, Gesellschaftshaus), Biergärten und Unternehmen (Parfümerie Augustin, A. G. Csallner Juwelier, Lörinczy Goldarbeiter, Drei-Eichen-Bräu, E. Mandl Bombonière-Geschäft, Desiderius Herzlinger Dekorateur und Tapezierer, Johann Fuchs Schiefer- und Dachdeckermeister, Gartenbauschule für Damen, Aurel Cinteä & Co. Import-Export).

Es ist interessant zu bemerken, dass unter den Anzeigen auch eine Bistritzer Gastwirtschaft, Hotel Zentral, „Treffpunkt aller Sportsleute in Bistritz“, angeführt wird.³⁶¹ Diese Tatsache bezeugt ebenfalls, dass die Zeitung auch in anderen Städten als Hermannstadt vertrieben wurde.

Privatanzeigen von Sportsmännern auf der Suche nach Partnerinnen sind ebenfalls zu finden, z. B. in der Nr. 5/31. August 1920 und der Nr. 7/2. Septemberheft 1920.

Sport enthielt viel mehr Werbung als das *Sportblatt*, was ein Anzeichen dafür ist, dass der Herausgeber, Dr. Egon Grundhart, eine engere Beziehung zu der Hermannstädter Wirtschaft pflegte. In den letzten drei Ausgaben der Zeitung ist aber ein Rückgang der Anzahl von Werbeanzeigen zu bemerken, die somit eine einzige Seite einnahmen. Die letzte Ausgabe weist sogar nur drei Viertel einer Seite auf. Die Abnahme der Werbeeinnahmen könnte einer der Gründe der Einstellung der Zeitung sein.

Der Preis der Anzeigen kann aus einer auf der ersten Seite erscheinenden kleingedruckten Meldung entnommen werden: „Der Raum einer einspaltigen Millimeterzeile – Krone 1,50“ (ab der 6. Ausgabe waren es 75 Bani).

Keine Bilder erscheinen im *Sport* in den 7 Ausgaben.

³⁶¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, Nr. 2/10.08.1920, Nr. 3/17.08.1920.

4.5. Aufteilung des *Sport*

Wie vorhin angedeutet, enthielt *Sport*, anders als das *Sportblatt*, einen aus Aufsätzen gebildeten ersten Teil. Die Aufsätze nahmen die Gestalt verschiedener Darstellungsformen ein, von Berichten, über Kurzgeschichten, bis hin zu literarischen Beiträgen. Es ist dieser erste Teil, der der Zeitung den Charakter einer Zeitschrift verleiht. Da die beiden Komponenten der Zeitung, der Teil der Aufsätze und der Nachrichtenteil, die Funktionen der Zeitung vertreten, Bildung und Unterhaltung einerseits, Information andererseits, und dadurch klar voneinander getrennt sind, ist es von Interesse, diese beiden Teile separat zu untersuchen.

4.5.1. Aufsätzerubrik im *Sport*

Der erste Teil der Zeitung wurde aus Aufsätzen über verschiedene Sportarten oder aus ausführlichen Beiträgen über Sportereignisse gebildet. Die Sportarten werden im Folgenden vorgestellt. Themen zu den Olympischen Spielen nahmen viel Platz in dieser Rubrik ein.

Athletik

Unter dem Titel „Was ist «Athletischer Sport»?“ versuchte die Zeitung mittels der Übernahme „mit einigen Kürzungen“ eines „ausgezeichneten“ Aufsatzes von F. Forkerts aus der *Kronstädter Zeitung* die Sportliebhaber mit den technischen Aspekten dieser Sportart vertraut zu machen. Nach einer kurzen Geschichte der Athletik, die in der Antike in Griechenland und Rom begann, stellte der Autor die Aufteilung der Athletik in zwei Gruppen vor: Leichtathletik, mit Laufen, auf kurzen (bis 400 m), mittleren (400–1500 m) und langen Strecken (Marathonlauf), Gehen, Springen, Kugelstoßen, Diskus-, Speer und Hammerwerfen sowie Schwerathletik, mit Gewichtheben und -stemmen und Ringen. Der Autor zeigte auch, dass Athletik „keine Gefahr der Überanstrengung“ darstellt, was eigentlich zu diskutieren wäre, da besonders Laufen auf langen Strecken und auch Gewichtheben den Körper am Limit belasten. Des Weiteren nahm der Autor das ebenfalls zu der Zeit aktuelle Thema der Moralität des Sports in Angriff. Der öffentliche Auftritt von „leichtgewandeten“ Männern mit „nackten Armen, Knien und Waden“ konnte viele „krankhaft besorgte“ Menschen empören. Der Autor äußerte aber die Hoffnung, dass, mit der Zeit, die Menschen lernen würden „Natürliches mit reinem Augen anzuschauen“.³⁶²

³⁶² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 1–2.

Reitsport

In der Nr. 1/3. August 1920 des *Sport*, unterschrieben mit dem Kürzel D- I., das aller Wahrscheinlichkeit nach auf Oberstleutnant Dengel, ständiger Mitarbeiter der Zeitung, hinweist, erschien ein Aufsatz „Über die Widerstandsfähigkeit des edleren (englischen Vollblut) Pferdes“, in dem, so wie die Überschrift andeutet, die Charakteristika dieser Pferderasse vorgestellt werden.³⁶³

Die Initiative der Gründung eines Reitervereins in Hermannstadt wurde in der Nr. 3/17. August 1920 erörtert. Mit der Überschrift „Einiges über die Gründung eines Reitervereines“ und unterzeichnet mit dem Kürzel O., was auf Major Ott, einen weiteren ständiger Mitarbeiter des *Sport* für den Bereich Reitsport war, hinweist, schildert der erste Teil des Aufsatzes die Lage des Reitsportes in Hermannstadt: In der Vorkriegszeit soll dieser „edelste Sportzweig“ fast ausschließlich von Offizieren betrieben worden sein. Der Gründung eines Reitervereins stand dadurch eine zu kleine Beteiligung der zivilen Bevölkerung sowie der Mangel an Kapital im Wege. Infolge des Aufschwunges der Sportbewegung nach dem Ersten Weltkrieg und der wachsenden Anzahl von Reitbegeisterten sollte die Grundbedingung für die Schaffung eines Reitervereins erfüllt sein. Major Ott beschrieb die Tätigkeit des Reitervereins aufgeteilt auf folgende Aufgaben: Reitunterricht, Terrainritte, Distanzritte, Veranstaltung pferdesportlicher Feste, wie Preisreiten, Preisspringen, Flach- und Hindernisrennen usw., „alles natürlich unter Leitung bewährter Fachmänner“. Weitere „Hauptschwierigkeiten“ wie die „Beschaffung des Pferdmaterials“ sowie die Finanzierung sollten mit Hilfe einer „zielbewussten Organisation“ überwunden werden.³⁶⁴

In einer weiteren Ausgabe präsentierte Major Ott im Rahmen eines ausführlichen, auf drei Seiten erstreckten Aufsatzes, eine Reihe von Ratschlägen für Pferdekäufer und Tipps zur Erkennung gesunder Pferde. Des Weiteren enthüllte Ott auch zahlreiche Tricks der Pferdeverkäufer sowie Mittel und Wege wie diese erkannt werden können.³⁶⁵

Jagd

In der Nr. 5/31. August 1920 wurde die Lage der Siebenbürger Jagdtätigkeit von Dr. Carl Jikeli, ständiger Mitarbeiter des *Sport* für den Bereich Jagd vorgestellt. Infolge der verantwortungslosen jagdlichen Verwüstungen soll das Gleichgewicht in der Natur zerstört worden sein. Das Fehlen einer einheitlichen Regelung der Jagdberechtigung und des Waffentragens wurden als Gründe für diese Entwicklung angeführt.³⁶⁶

Die Stellung der Gesellschaft der Jagd gegenüber war zu jener Zeit unterschiedlich von der gegenwärtigen. Geschichten über Jagdheldentaten und sterbende Tiere lösten keine negativen Reaktionen aus und waren in der Presse reichlich zu finden.

³⁶³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 2.

³⁶⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17. 08.1920, S. 1–2.

³⁶⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 2–5.

³⁶⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 1.

Wandern

Unter dem Kürzel -N., das aller Wahrscheinlichkeit nach auf Hauptmann August Fritzmann, ständiger Mitarbeiter der Zeitung im Bereich Touristik, hinweist, erschien in der Nr. 1/3. August 1920 des *Sport* eine Glosse über Krieg und Wandern. Die Hindernisse des Kriegs und den darauffolgenden Mangel und die Armut ironisierend, versuchte der Autor die Begeisterung für das Wandern/die Touristik wieder zu beleben. Der Krieg hatte der aufblühenden Siebenbürger sächsischen Touristik ein abruptes Ende gesetzt, die wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg war alles andere als ermutigend, trotzdem endete der Autor seine unterhaltsame Glosse in einem optimistischen Ton:

„Wir wollen wandern und wenn man einmal an Portschescht³⁶⁷ vorüber ist und ein frischer Wind zu blasen beginnt, dann denkt man nicht mehr an Belagerungszustand, Teuerung, Ferienhochschulkurs und allgemein menschliches Elend. Dann wenden sich alle Gedanken den zu erringenden Alpenrosen zu. «Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muss rosten! ... »“³⁶⁸

Flugwesen

In einer Zeit, in der das Flugwesen in Europa dabei war, aus einer demonstrativen Tätigkeit zu einem regelmäßigen Verkehrsmittel zu werden, erschien in der Nr. 1/3. August 1920 ein ununterschiedener Aufsatz über eine geplante neue Flugstrecke, London-Wien-Konstantinopel. Die schnelle Entwicklung des Flugwesens das sich innerhalb von wenigen Jahren zu einer lebensfähigen Verkehrsalternative entwickelt hatte, wurde im Rahmen des Aufsatzes betont. Als Referenz wird die Wiener Veranstaltung im Jahre 1910 genannt, im Rahmen derer die ersten österreichischen Flugversuche „bejubelt“ worden waren.³⁶⁹

Kraftfahrwesen

Unter dem Titel „Der Automobilist und die Kurve“ schildert Hauptmann Dannhofer, ständiger Mitarbeiter der Zeitung, die Lage des Autofahrens auf den Straßen Siebenbürgen. Die belehrende Funktion des Aufsatzes kam mit den Fahrtipps zum Ausdruck, die grundlegende Kenntnisse des Autors im Bereich Mechanik aufweisen. Wie der Titel verrät, bezog sich der Autor besonders auf die Kurvein- und -ausfahrttechnik, die er beim Fahren als besonders wichtig schätzte. Des Weiteren gab Dannhofer Tipps über die passende Geschwindigkeit am Lenkrad sowie über das adäquate Verhalten des Fahrers im Verkehr. In einer Zeit, in der Autofahren in Siebenbürgen noch keine verbreitete

³⁶⁷ Heutzutage *Turnu Roșu*, im Kreis *Sibiu*.

³⁶⁸ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 3.

³⁶⁹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 4.

Tätigkeit war, und die Fahrer nicht besonders erfahren waren, waren solche Aufsätze mir belehrender Funktion willkommen.³⁷⁰

Schach

In der Nr. 3/17. August 1920 stellte Dr. Alfred Roth die Tätigkeit des neugegründeten Hermannstädter Schachklubs in einem ausführlichen Aufsatz vor. Dr. Alfred Roth leitete ebenfalls die Schachaufgabenrubrik der Zeitschrift *Ostland*, die er als einzige Fachrubrik in Großrumänien bezeichnete.

Der Hermannstädter Schachklub wurde am 31. Mai 1920 gegründet und hatte als Hauptmerkmal die Internationalität. Diese Charakteristik war am besten in der Zusammensetzung der Klubleitung sichtbar: 4 Deutsche, 3 Rumänen, 3 Ungarn, 1 Italiener und 1 Jude sowie in der Tatsache, dass es als allgemeine Regel galt, poltische Gespräche im Rahmen des Klubs zu unterlassen. Da drei Viertel der über 100 Klubmitglieder Deutsche waren, war die Geschäftssprache entsprechend Deutsch.

Obmann des Schachklubs war Feldmarschallleutnant Karl von Stöhr. Weitere Mitglieder des Klubausschusses waren Stadtarzt Dr. Karl Grundhart, Krankenkassadirektor Josef Haber, Advokat Dr. Emil von Kormoss, Steueramtsobeamter Wilhelm Nemes, Eisenbahnoberinspektor Valerius Onițiu, Kaufmann Josef Rosenthal, Kaufmann P. V. Trevisan, sowie der Verfasser des Aufsatzes, Prof. Dr. Alfred Roth.

Da der Klub noch kein eigenes Klubheim besaß, waren die Betriebszeiten montags und freitags ab 17.00 Uhr, in der Weinstube des Unikums.

Die Vorteile den Schachsport im Rahmen des Klubs zu betreiben waren, dass diese Gemeinschaft dem Einzelnen erlaubte, sich im Schach im Rahmen von Spielen mit erfahrenen Partnern zu perfektionieren, die Einseitigkeit der Spielart durch eine größere Auswahl von Gegnern zu vermeiden sowie von Zeit zu Zeit an größeren Turnieren teilzunehmen. In diesem Sinne forderte Roth den Einsatz von „Mäzenen“, gegenwärtig Sponsoren genannt, die besonders für die Erwerbung eines Klubheimes finanzielle Unterstützung leisten konnten.³⁷¹

Sport- und Naturphotographie

In der Nr. 1/3. August 1920 des *Sport* erschien, unterschrieben mit dem Kürzel G. V. K., das für Guido von Kovatz steht, ständiger Mitarbeiter der Zeitung im Bereich Liebhaberphotographie, ein belehrender Aufsatz über Sportphotographie. Der Aufschwung der „Bewegungsspiele“ nach dem Ersten Weltkrieg führte zu einem steigenden Interesse der Photographen für die sportlichen Ereignisse. Anders als herkömmliche Liebhaberphotographie musste Sportphotographie einige spezifische Hindernisse bewältigen, wie ständige und rasche Bewegung des zu photographierenden Objektes, abwechselnde

³⁷⁰ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 1.

³⁷¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 3.

Entfernung zum Objekt usw. In diesem Sinne waren „spezielle Apparattypen“ gebaut worden, die für verschiedene Sportarten und Freizeittätigkeiten einzusetzen waren: „Ballonphotographie, Photographie schnellweglicher Objekte (bei Pferderennen, Fussball, Tennis usw.), Hochgebirgsphotographie, Photographie freilebender Tiere u. s. f.“. Um „wirklich charakteristische Sportaufnahmen“ zu erzielen sei ein Überblick über das Spiel notwendig, die genaue Kenntnis der Spielregeln sowie das Verständnis des Hintergrundes. Des Weiteren stellte Kovatz die Bedeutung, die der Fotografie in der Feststellung der Reihenfolge beim Wettlaufen beigemessen war vor, besonders im Falle eines engen Vorsprunges, heutzutage als Photofinish bekannt. Als Beispiel wurde das 1500 m Lauf bei den Olympischen Spielen in Stockholm im Jahre 1912 vorgeführt, wo die Zielrichter den 2. und 3. Platz nicht differenzieren konnten. Zum Glück konnte die Reihenfolge mit Hilfe einer photographischen Aufnahme festgestellt werden.³⁷²

In einer weiteren Ausgabe stellte Guido von Kovatz auch die Merkmale der Naturphotographie vor, besonders der Tieraufnahme. Dabei sei die „Aufnahme von Wild in freier Wildbahn [...] das schwierigste Kapitel der gesamten Naturphotographie“. Der Photograph sollte, neben den Fachkenntnissen, auch Elemente der Jagdtechnik beherrschen und, natürlich, ein Naturliebhaber sein.³⁷³

In der letzten Ausgabe präsentierte Guido von Kovatz die wichtigsten zehn Regeln des Hochgebirgsphotographen, im Rahmen des gleichnamigen Aufsatzes.³⁷⁴

4.5.2. Nachrichtenrubrik im *Sport*

Wie vorhin gezeigt war die Nachrichtenrubrik des *Sport* im Bezug auf den Austragungsort der geschilderten Ereignisse in vier Unterrubriken aufgeteilt: Ausland, Großrumänien und Hermannstadt, sowie eine Unterrubrik „Buntes Allerlei“. Der Inhalt dieser Unterrubriken wird im Folgenden untersucht.

Unterrubrik „Sport im Auslande“

Im Rahmen der Unterrubrik „Sport im Auslande“ wurden meistens Nachrichten aus Deutschland und Österreich präsentiert. Außerdem kamen Nachrichten auch aus Italien, Großbritannien, den USA, Schweden, Finnland, Niederlande, Frankreich, Belgien, Ungarn über Fußball, Leichtathletik, Marathon-Lauf, Radsport, Rugby, Reitsport, Tennis, Schwimmsport, Wasserballspiel, Flugwesen, Motorsport, Bootrennen, Rudern, Fechten, Boxen, Ringen/Kampfsport, Stemmen/Gewichtheben, Schach, Kugelstoßen, u.a.

³⁷² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3. 08.1920, S. 2.

³⁷³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 3–4.

³⁷⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 3–4.

Ebenfalls berichtete *Sport* über Neubauten, wie das im August 1920 eingeweihte Lichtenberger Stadion bei Berlin³⁷⁵ und die in derselben Zeit eröffnete Sportstätte der Arbeitervereine Wiens in der Simmeringer Heide.³⁷⁶

Die Nr. 1/3. August 1920 berichtete über das Spiel Aston Villa-Blackburn Rovers 1–0, aus der Endrunde der englischen Fußballligameisterschaft, infolgedessen Aston Villa zum englischen Meister wurde. Interessant zu bemerken ist die Aussage, dass dem Spiel, „eines des schönsten und interessantesten, das das Vereinigte Königreich jemals sah“, auf dem „Chelseaplatz in London“ 150.000 Zuschauer beigewohnt hätten.

Ebenfalls berichtete die Zeitung auch von den in Antwerpen ausgetragenen VII. Olympischen Spielen: Nr. 1/3. August 1920, S. 3 und S. 5, Nr. 2/10. August 1920, S. 5, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 6–7. Über die Eröffnungsfeier berichtete die Nr. 4/24. August 1920, S. 4. Meistens wurden Ergebnisse unterschiedlicher Sportwettkämpfe angegeben, aber es wurde auch über das Auswahlverfahren in den unterschiedlichen Ländern diskutiert. Die Nr. 1/3. August 1920 berichtete über die Herausgabe einer Reihe von Briefmarken seitens der belgischen Regierung, anlässlich der Olympiade. Die Angelegenheit der Auswahl für die mögliche Teilnahme rumänischer Sports Männer/Athleten/Spieler an den VII. Olympischen Spielen in Antwerpen wurde auch in Angriff genommen. Die Zeitung sprach sich für die Aufnahme von Siebenbürgern in die rumänische Auswahl aus.³⁷⁷ Leider kam es zu einer Teilnahme einer rumänischen Auswahl nicht mehr. In der Nr. 5/31. August 1920 druckte die Zeitung eine Geschichte der Olympischen Spiele in der Antike sowie der modernen Olympischen Spielen ab 1896.

Die Berichterstattung des *Sport* von den Olympischen Spielen war ausführlicher als diejenige des *Sportblattes*, auch kamen die Nachrichten schneller in die Zeitung, was darauf hindeutet, dass *Sport* bessere und zuverlässigere Informationsquellen hatte.

Unterrubrik „Sport in Großrumänien“

Die Unterrubrik „Sport in Grossrumänien“ umfasste meist Nachrichten aus Siebenbürgen, dem Banat, der Bukowina und Bessarabien, besonders aus den von Deutschen bewohnten Städten: Bistritz, Mediasch, Klausenburg, Neumarkt, Temeswar, Lugosch, Czernowitz, Kischinew. Dazu kamen auch Nachrichten aus Bukarest. Wie vorhin gezeigt, übernahm *Sport* diese Nachrichten im Allgemeinen aus deutschsprachigen Zeitungen aus Großrumänien oder bekam Berichte telegrafisch zugeschickt.

Der Großteil der Nachrichten kam aus dem Bereich des Fußballs, wie Klausenburger Pokalwettspiele, Meisterschaftsspiele in der Bukowina u.a. sowie Freundschaftsspiele, was auch hier für die Popularität dieser Sportart schon unmittelbar nach dem

³⁷⁵ Das Lichtenberger Stadion war eine Sportstätte im ehemaligen Ost-Berliner Bezirk Lichtenberg, die zwischen 1914 und 1920 in der damals noch eigenständigen Stadt Lichtenberg erbaut wurde.

Im Jahre 1973 wurde es in einen Zeltplatz umgewandelt.

³⁷⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 5.

³⁷⁷ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

Ersten Weltkrieg spricht. Über ein Spiel zwischen einer Bukarester und einer Siebenbürgischen Auswahl, „dem schon lange Zeit grösstes Interesse entgegengebracht wurde“ und das „unter riesiger Beteiligung des Publikums“ ausgetragen wurde, berichtete *Sport* in der Nr. 7/2. Septemberheft 1920. Weitere erwähnte Sportarten waren Tennis, Reitsport, Leichtathletik, Schwimmen, Jachtsport und Luftfahrt.

Eine besondere Aufmerksamkeit galt der Tätigkeit der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportvereine. So berichtete die Nr. 1/3. August 1920 über den Bistritzer Turnverein (BTV), der nach der Kriegspause seine Tätigkeit wiederaufgenommen hatte. Turnen war unter der Leitung der Turnwarte Josef Eisenburger, Mädchenschullehrer und Otto Langenhahn, Tapezierer, organisiert. Die Fußballriege, koordiniert von Franz Franchy, wurde „neu belebt“ und freute sich auf ein möglichst baldiges Spiel „mit einem siebenbürgischen Bruderklub“.³⁷⁸ Fußball war in der Stadt nicht fremd, der Jüdische Turnverein spielte auf dem Bistritzer Exerzierplatz.³⁷⁹ Des Weiteren berichtete *Sport* von der Generalversammlung des BTV am 31. Juni 1920, in Rahmen deren Dr. Wilhelm Arz und Prof. Michael Salzer als I. und II. Vorstand gewählt wurden.³⁸⁰

Ebenfalls berichtete *Sport* über die Generalversammlung des Kronstädter Turnvereins (KTV) am 6. August 1920 sowie über dessen Tätigkeit: Durch die Eingliederung der Sportabteilung Olympia und die Gründung einer Mädchenriege wurden zahlreiche neue Mitglieder gewonnen.³⁸¹

In derselben Ausgabe wurde über das erste Fußballspiel in Mediasch berichtet, das zwischen den ersten zwei Mannschaften des Hermannstädter Deutschen Fußballklubs (DFC) am 25. Juni 1920 ausgetragen worden war. Infolge dieses Spiels beschlossen die Mediascher Fußballliebhaber angeblich auch in ihrer Stadt einen Fußballklub zu gründen.³⁸²

Sport berichtete ebenfalls über die Tätigkeit des Siebenbürgischen Karpathenvereins (SKV) und dessen Sektionen.³⁸³

Wie vorhin geschildert, brachte *Sport* auch Nachrichten über die Tätigkeit des jüdischen Sport- und Turnvereins Makkabi in Czernowitz, und dessen Sektionen: Turnen, Wintersport (Skilaufen, Eislaufen, Rodeln – Makkabi hatte die einzige Wintersportsektion in Czernowitz), Wandern, Leichtathletik, Fußball, Radsport, Schwimmen.³⁸⁴ Die Fußballtätigkeit des deutschen Jahn-Sportvereins Czernowitz war auch Objekt der Berichterstattung.³⁸⁵

³⁷⁸ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

³⁷⁹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

³⁸⁰ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 5.

³⁸¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 5.

³⁸² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

³⁸³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 5.

³⁸⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 5.

³⁸⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 6

Ebenfalls berichtete *Sport* über den ersten Besuch „seit Wiederaufnahme der Sporttätigkeit“ nach dem Ersten Weltkrieg einer „fremden“ Mannschaft, einer rumänischen Bukarester Auswahl, in Czernowitz, am 2. August 1920. Die Bukarester Auswahl, die laut *Sport* „einen eben den Kinderschuhen erwachsenen Fussball“ spielte, verlor gegen den polnischen Verein Polonia Czernowitz mit 1–5. Auch hier ist die Unterstreichung der Unterlegenheit des im rumänischen Altreich/Regat gespielten Fußballes zu bemerken.³⁸⁶

Die Delegiertenkonferenz aller jüdischen Sport- und Turnvereine Rumäniens am 18. Juli 1920 in Jassy, im Rahmen derer die Notwendigkeit der Schaffung einer „Reichsorganisation der jüdischen Sport- und Turnvereine Großrumäniens“ ausgesprochen wurde, war auch Objekt der Berichterstattung.³⁸⁷

Für die Reichweite des *Sport* sind einige Kurzmeldungen mit Ausschreibungen von Wettspielen ausschlaggebend: ein Tennisturnier in Czernowitz, ein athletisches Wettbewerb und ein lokaler Fußballpokalwettbewerb in Klausenburg, ein Schwimmwettbewerb in Neumarkt, ein Lawn-Tenniswettkampf in Temeswar.³⁸⁸ Da die Zeitung auch für Sportveranstaltungen in Klausenburg, Neumarkt aber auch in Temeswar und Czernowitz warb, kann man daraus schließen, dass diese auch in diesen Städten vertrieben wurde. Einige Anzeigen enthielten auch Aufrufe zur Teilnahme an dem Wettbewerb, in der 1. Person Plural verfasst, was darauf hindeutet, dass diese von den organisierenden Vereinen selbst geschrieben worden waren.

Im Rahmen dieser Unterrubrik berichtete *Sport* kurz auch über die Pfadfinderbewegung, z. B. über eine Reise nach Rom (in der Nr. 3/17. August 1920, S. 6).

Diese umfangreiche Berichterstattung der deutschen Sporttätigkeit aus ganz Großrumänien gliedert sich in die allgemein erklärte Richtung des *Sport* ein, eine Zeitung für das ganze Deutschtum im Lande darzustellen.

Unterrubrik „Lokale Sportnachrichten“

Auch hier waren fast ausschließlich Berichte von Fußballspielen anzutreffen. Da DFC-Mitglied Julius Fleck für Fußball beim *Sport* zuständig war, kamen die meisten Nachrichten von diesem Verein. Fleck berichtete von den Spielen seines Klubs und unterschrieb die Berichte in der Zeitung entweder mit seinem ganzen Namen oder mit dem Kürzel F. Weitere Fußballberichte waren mit dem Kürzel L. unterschrieben, was auf den stellvertretenden Obmann des DFC und ständigem Mitarbeiter der Zeitung, Arnold Lahni, hinweist. Die weiteren Hermannstädter Vereine waren in der Unterrubrik auch vertreten. Je nach Bedeutung der Spiele, kamen kürzere oder längere Berichte in die Zei-

³⁸⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 5.

³⁸⁷ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 6.

³⁸⁸ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 5–6, Nr. 5/31.08.1920, S. 5–6 und Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7.

tung, von einigen Zeilen bis zu zwei ganzen Spalten. Die ausführlichen Berichte schilderten das Spiel mit vielen Einzelheiten: Spielverlauf, Zuschaueranzahl, Schiedsrichter³⁸⁹, ein kurzes Schlusskommentar usw.

Ebenfalls erschienen im Rahmen der Unterrubrik Kurzmeldungen als Vorschau für bevorstehende Spiele. In der Nr. 5/31. August 1920 erschien aber infolge des überlegenen Sieges des HTV gegen dem Arader Egyetértés mit 4–2 eine Kritik an der aus der Sicht des *Sport* übertriebenen Werbungsaktion für das Spiel: „Es wäre zu empfehlen, Fussballmannschaften, die in Arad an fünfter Stelle stehen, nicht mit so viel Tam-Tam in der Tagespresse anzukündigen.“³⁹⁰

Fleck berichtete ebenfalls von den Generalversammlungen des DFC, wie von der am 23. und 30. Juli 1920, in Rahmen derer Angelegenheiten bezüglich neuer Mitglieder und der Sportkleidung („Trainings-“ und „Matchdress“) diskutiert wurden.³⁹¹

Zum Tanzkränzchen am 12. September 1920 im Saal des „Unicum“ lud das DFC „alle Mitglieder und Freunde des Clubs“ auch mittels der Zeitung ein.³⁹²

Unterrubrik „Buntes Allerlei“

Die Unterrubrik „Buntes Allerlei“ vereinigte witzige oder ungewöhnliche mit der Sportwelt in Verbindung stehenden Aspekte des Lebens von bekannten internationalen Adelsangehörigen, Politikern, Industriellen usw. Dieser Teil der Zeitung diente in erster Linie der Unterhaltung, die hier angeführten Kurzmeldungen hatten einen niedrigeren Informationswert.

Die Unterrubrik berichtete über die Sportleidenschaften unterschiedlicher Prominenz, außerordentlichen Ereignissen bei Sportveranstaltungen (Schlägereien, Verletzungen), Unfälle bei Autorennen, ungewöhnliche Rekorde, wie 992 Loopings in der Luft oder eine Luftreise von 7 Monaten, sowie Kaufpreise von Kraftfahrzeugen, dubiose Wettspiele usw.

Die Verbindung zwischen Sportveranstaltungen und Gesellschaftsereignissen war schon zu jener Zeit zu bemerken, z.B. brachte *Sport* in der Nr. 7/2. Septemberheft 1920 eine Kurznachricht von dem Moderenntag in Berlin in der Unterrubrik „Buntes Allerlei“. Im Rahmen der Berliner Modewoche war ein Pferderennen auf der Grunewaldrennbahn veranstaltet worden. Während des Rennens lief auch eine Modeschau, an dem alles was Rang und Namen in der „Berliner Bühnenkunst“ hatte erschienen war, so dass man hier bemerken kann, dass der Sport eigentlich nur als Vorwand für das Gesellschaftsereignis galt, „das sportliche Interesse an dem Rennen selbst hinkte weit hinten nach.“³⁹³

³⁸⁹ Als Schiedsrichter agierte gewöhnlich ein Spieler einer Hermannstädter Fußballmannschaft, der am Spiel nicht beteiligt war.

³⁹⁰ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 7.

³⁹¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

³⁹² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7.

³⁹³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 7.

In der Nr. 5/31. August 1920 wurde der Text des DFC-Liedes gedruckt, der auf die Melodie von „Ich bin ein Sachs“ gesungen werden sollte.

In der Nr. 4/24. August 1920 kündigte *Sport* die Eröffnung unter der Unterrubrik „Buntes Allerlei“ eines Fragekastens „für alle sportlichen Fragen“ an. Tatsächlich erschien in den Nr. 5/31. August 1920 und Nr. 7/2. Septemberheft 1920 im Anschluss an die Rubrik „Buntes Allerlei“ ein „Fragekasten“ bzw. „Briefkasten der Schriftleitung“, wo Antworten auf die Fragen der Leser gefunden werden konnten. Hier ist der Versuch eines Dialogs mit den Lesern zu bemerken, eine Komponente die heutzutage in der Sportpresse unvermeidbar ist.

4.6. Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Allgemeine Betrachtung

Der *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* ist ein 72-seitiges kleinformatiges Büchlein, eigentlich ein Notizbuch, mit Kalender, Platz für Anmerkungen, Wettspieltermine, Aufstellungen usw. Ebenfalls bietet der Kalender viele Informationen über Verein, Vorstand, Abteilungen, Bestleistungen, sowie Informationen über andere Vereine in Hermannstadt und über den siebenbürgischen Sport.

Auf der Titelseite (siehe Abbildung im Folgenden) ist ein Athlet beim Hochsprung (gemäß der derzeitigen Sprungtechnik) abgebildet, eine Zeichnung die mit Fels unter-schrieben ist, was auf Sportlehrer Adalbert von Fels, Turnratsmitglied, hinweist.

Der Sportkalender für das Jahr 1922 stellt den einzigen in dieser Form von dem Hermannstädter Turnverein (HTV) herausgegebenen aufgefundenen Kalender dar. Diese Aussage stützt sich sowohl auf die eigene Forschung als auch auf die Untersuchung der bibliographischen Werke.³⁹⁴ Gemäß der Lage der Hermannstädter Sportbewegung nach dem Ersten Weltkrieg, nämlich des Aufschwunges der modernen Sportarten unter den Siebenbürger Sachsen und infolge der darauffolgenden vorhin vorgestellten Umstrukturierung des HTV im Jahre 1920, ist die Herausgabe eines Kalenders, der diese neue Struktur vorzustellen hatte, seitens des größten Turnvereins Hermannstadts nachvollziehbar.

Aufteilung des Kalenders

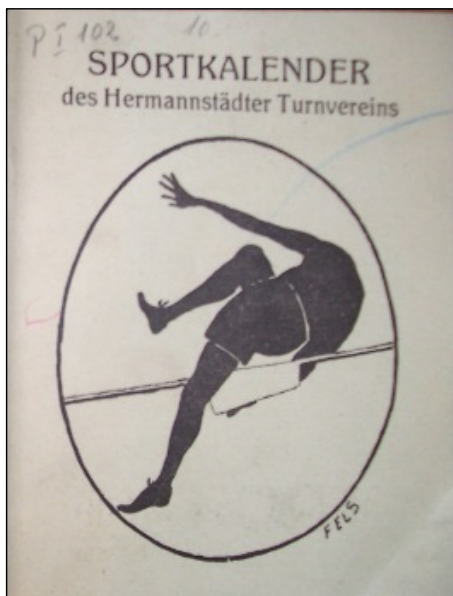
Der Vorstand des HTV, Robert Phleps, eröffnete den Kalender mit einem Vorwort, in dem er kurz auf die Ziele des Vereins hinwies, die nach dem Beispiel des deutschen „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn definiert waren.

Es folgte ein 18-seitiger Kalender für das Jahr 1922, mit Platz für Anmerkungen, in dem für die Zeit April-Oktober doppelt so viel Platz vorgesehen war als für die restlichen Monate. Daraus kann man schließen, dass die Betriebszeit im Verein mehr auf den

³⁹⁴ Avram, 1979, a.a.O., S. 19, 280 und Postolache, 1997, a.a.O., S. 107.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

Frühjahr-Sommer-Herbst verteilt war. Im Winter beschäftigte man sich mit Hallenturnen, Fechten und Schwimmen, die restlichen Körpersportarten wurden besonders im Sommer im Freien ausgeübt, darunter waren Leichtathletik und Fußball besonders beliebt. Turnen und Schwimmen konnten sowohl in Hallen als auch im Freien betrieben werden.



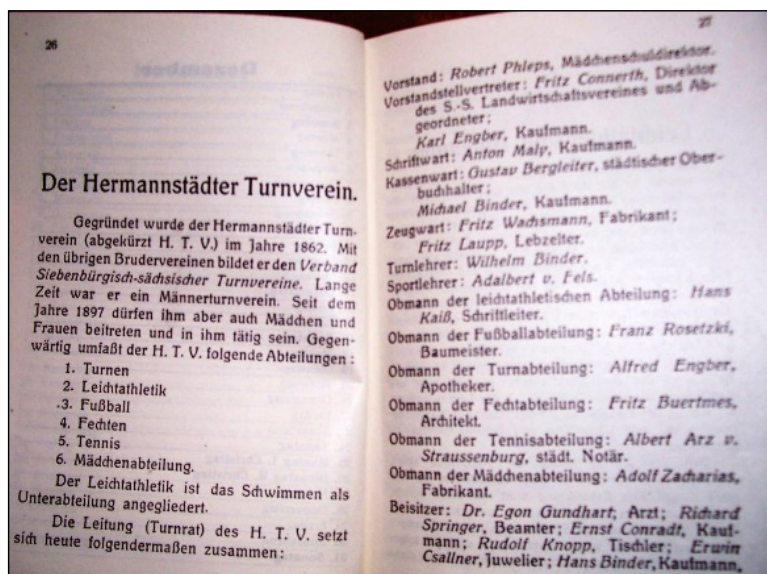
Titelblatt des *Sportkalenders* des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Vom Inhalt her kann der Kalender in zwei Teile aufgeteilt werden: ein Teil in dem die inneren Angelegenheiten des Vereins präsentiert wurden und ein zweiter Teil, in dem die Siebenbürger sächsische Sportbewegung und die Entwicklung Großrumäniens in diesem Bereich sowie ausländische Aspekte der Sportbewegung vorgestellt wurden.

Im Rahmen des ersten Teils wurde der Verein detailliert vorgestellt, mit dessen Turnrat und den Abteilungen, siehe Abbildung im Folgenden. In der Präsentation der Abteilungen wurden kurze Berichte über deren Tätigkeit nach dem Ersten Weltkrieg angeführt, also ab dem Frühjahr-Sommer 1920 (die Zeit der Wiederbelebung der Turntätigkeit und Beginn der Sporttätigkeit in Hermannstadt, siehe im Folgenden) bis zum Spätherbst 1921.

Im zweiten Teil wurden Leistungstabellen angeführt, mit Ergebnissen örtlicher und nationaler Meisterschaften, mit Bestleistungen des Vereins sowie nationalen und internationalen Bestleistungen. Des Weiteren wird die Organisation des Sports auf nationaler (Großrumänien) und regionaler (Kronstädter Sportbezirk, dem Hermannstadt auch anhörte) Ebene präsentiert, siehe Abbildung im Folgenden. Die Siebenbürger sächsische Sportbewegung nahm einen besonderen Platz in dieser Berichterstattung ein.

Ebenfalls war ein kurzer Bericht über die im Jahre 1921 ausgetragene Deutschböhmi-
sche Meisterschaft in Leichtathletik zu finden. Hier ist mehr als die sportliche Bericht-
erstattung und zwar das Zusammenhörigkeitsgefühl der deutschen Bevölkerungsgrup-
pen in Südosteuropa zu bemerken. Der letzte Beitrag im Kalender, eine Beschreibung
der Technik im Fecht sport, wurde von Sportlehrer Adalbert von Fels verfasst.



Sportkalenders des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922, S. 26-27
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)



Im Kalender folgen weitere 12 Seiten für Anmerkungen, zum Ausfüllen mit Ergebnissen, Wettspielterminen und Aufstellungen von Fußballmannschaften. Die letzten 9 Seiten sind für Werbungsanzeigen reserviert.

Zeitliche Eingrenzung

Eine Bemerkung bezüglich der zeitlichen Eingrenzung des Kalenders soll an dieser Stelle gemacht werden. Der Kalender ist zwar für das Jahr 1922 gedacht, wurde aber im Herbst des Jahres 1921 verfasst.³⁹⁵ In diesem Sinne sind alle Aussagen in Bezug auf das Jahr 1921 zu verstehen, z.B. „dieses Jahr“ heißt 1921 und nicht 1922. Die Tatsache, dass im Rahmen des Kalenders oft relative Zeitangaben gefunden werden können, wie „vorriges Jahr“, „in den nächsten Monaten“ usw. deutet auch in diesem Fall darauf hin, dass die zeitliche Unmittelbarkeit in der sportbezogenen Publizistik der Zeit keine vorrangige Rolle spielte.

Folglich ist zu bemerken, dass die zeitliche Referenz der Berichterstattung die Zeit der Verfassung des journalistischen Materials ist, also das Jahr 1921 in diesem Fall, und nicht die Zeit der Rezeption durch die Leser. Im Vergleich dazu richtet sich die gegenwärtige Publizistik nach der Leserschaft, die Referenzzeit ist der Moment in dem der Leser die Information wahrnimmt.

Werbung und Druckkosten

Der Kalender endet mit neun Seiten Werbung, die in zwei Kategorien aufgeteilt werden kann: Werbung für Sportartikel und Werbung für mit dem Sport in Verbindung stehenden Tätigkeiten.

Josef Jikeli bot Touristenartikel aus Aluminium, wie Thermosflaschen, Touristenbestecke, elektrische Taschenlampen und Batterien, Stahlwaren, Reiseartikel und Rasierapparate, Konschel & Kunte warben für Sportartikel für Jagd, Fotografie, Fußball, Tennis, Fischerei und Auto-Sport, Josef Schuster bot Sport-Artikel „zu möglichst billigsten Preisen“, für Fußball, Handball, Schleuderball, Skisport, Touristik, Fahr-, Reit- und Jagdsport. Die Tuchhandlung Gustav Jacobi warb für Sport- und Touristenanzugsstoffen sowie Reisedecken während das Warenhaus M. Breckner für Artikel für Sport und Touristik warb, wie Rucksäcke, Bergstöcke, Aluminiumartikel, Rauchrequisiten, Wickelgamaschen, Rodeln, Ski, Sweater, Kappen, sämtliche Wirk- und Strickwaren, Sportanzüge, Tennisrakets, Tennisbälle, Fuß- und Schleuderbälle, Wetterkrägen, Sporthemden, Tourenstiefel usw.

Aus diesen Anzeigen kann man schließen, dass die Entwicklung der Hermannstädter Turn- und Sportbewegung einen Markt für Fachartikel geschaffen hatte, der in der unmittelbaren Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zu einer richtigen Turn- und Sportartikelindustrie geworden war. Die Hermannstädter Händler hatten sich an die

³⁹⁵ Siehe Aussage bezüglich der Tätigkeit im Jahre 1921 „[...] da diese Zeilen geschrieben werden, in den letzten Tagen des September und den ersten Tagen des Oktober [...]“, in *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 40.

immer wachsende Nachfrage angepasst und Fachartikel entwickelt, die zur Betreibung dieser Freizeittätigkeit anscheinend sehr beliebt waren.

In die zweite Kategorie, der Produkte und Dienstleistungen mit indirektem Sportbezug, kommt die Anzeige der Carl Müllers Apotheke zum Schwarzen Adler, die für eine Reihe von Salben warb, die bei Körperbetätigung zu Nutzen kommen könnten. Des Weiteren versuchte die Apotheke mit Touristendienstleistungen weitere Kundschaft zu gewinnen. Carl & J. Spengler versuchten die „Ausflügler“ für ihre „Einkaufsstelle“ am Kleinen Ring zu gewinnen. Eine sportbezogene Anzeige brachte auch das *Siebenbürgisch Deutsche Tageblatt*. Für die größte Siebenbürger sächsische Tageszeitung wurde folgendermaßen geworben: „*Siebenbürgisch Deutsches Tageblatt* bringt alle Ereignisse aus dem Gebiete des Sportes, heimische und ausländische, Wettkampfergebnisse. Überall abonnieren alle schaffensfreudigen Sportsleute dieses beste deutsche Sportnachrichtenblatt Siebenbürgen.“ Bierbrauereien, die schon seit dieser Zeit anscheinend von den Sporttätigkeiten untrennbar waren, obwohl zu der Zeit von Zuschauersport noch nicht die Rede sein kann, warben auch im Kalender. Gebrüder Hager Bierbrauerei und Drei-Eichen-Brauerei versuchten damit die Sportsfreunde als Gäste zu gewinnen.

Die auf der Rückseite der Titelseite erscheinende Anzeige für das Hochschülerliederbuch, 3. umgearbeitete Auflage, benutzte auch den Bezug zu Turnen und Sport. Das Buch wurde als „beste heimische Sammlung alter und neuer Volks-, Studenten- und Turnerlieder“ bezeichnet.

Auf der Rückseite des Kalenders erschien die Anzeige für Cognac Liqueur Fronius.

Als letztes ist die Anzeige der Druckerei, in der der Kalender gedruckt wurde, zu erwähnen, Georg Haiser Buchdruckereien und Stampiglienerzeugung.

Die Tatsache, dass Apotheken, Brauereien oder Lebensmittelgeschäfte sich durch den Bezug zum Sport die Gewinnung neuer Kundschaft versprachen, zeigt die Popularität, derer sich die Turn- und Sportbewegung erfreute. Der Zusammenschluss der Marke mit dem Sport, eine Technik auf die heutzutage die Werbeindustrie häufig zurückgreift, war, so wie an dieser Stelle festzustellen ist, in den ersten Jahren der Zwischenkriegszeit schon weitgehend entwickelt.

Des Weiteren kann hier behauptet werden, dass der Herausgeber, die Leitung des HTV, die Druckkosten für den Kalender wenigstens teilweise aus den Werbeeinnahmen finanziert haben kann. Die Tatsache, dass kein Verkaufspreis im Kalender erscheint, gemeinsam mit der hohen Anzahl von Werbeanzeigen, deutet darauf hin, dass dieser kostenlos verteilt worden war.

Zielpublikum und Reichweite

Der Kalender wandte sich an erster Stelle an die Vereinsmitglieder, die sich aus dem Leistungstabellenteil über landesweite und internationale Wettbewerbsergebnisse informieren konnten. Der reichhaltige erste Teil, mit der ausführlichen Beschreibung der inneren Organisation und aller Abteilungen des HTV, deutet darauf hin, dass sich der Kalender auch an das weite Publikum wandte. Wenn man den regionalen Bezug, was

die Turn- und Sportbewegung der Zeit betrifft, in Betracht zieht, kann man behaupten, dass sich der Kalender besonders an das Hermannstädter Publikum wendet. Von der Sprache her, wandte sich der Kalender gezielt an die Siebenbürger Sachsen, ohne die ungarische und rumänische Bevölkerung mit einzubeziehen.

Informationsquellen

Der erste Teil ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, von den jeweiligen Abteilungsobmännern oder -vertretern verfasst worden. Für den zweiten Teil haben die zur Herausgabe des Kalenders beauftragten Vereinsmitglieder wahrscheinlich die Presse als Quelle benutzt. Da zusätzlich zu den lokalen Wettkämpfen zahlreiche Ergebnisse von landesweiten Meisterschaften im Kalender angegeben sind, wurden wahrscheinlich auch Bukarester Blätter, neben den lokalen, als Quelle benutzt. Die internationalen Ergebnisse entstammen, aller Wahrscheinlichkeit nach, deutschen oder ungarischen Blättern, die aufgrund der Sprache, zugänglich waren. Die Quellen wurden aber an keiner Stelle im Kalender angegeben.

Sprache und Darstellungsformen

Das Ziel des Kalenders war über die Sporttätigkeit des Vereins zu informieren und das Publikum anhand landesweiter und auswärtiger Beispiele zur Sport- und Turnbewegung anzuziehen. Somit erfüllte der Kalender die Informations- und die Bildungsfunktion des Kommunikationsaktes.

Als Darstellungsformen können der Leitartikel und der Bericht, sowie die Meldung/Nachricht gefunden werden. „Zum Geleite“ kann als Leitartikel bezeichnet werden, da der Vorstand Robert Phleps die „offizielle“ Stellung des Vereins, sowie dessen Ziele darin vertritt. Die weiteren Beiträge des ersten Teiles über den Turnrat und die jeweiligen Abteilungen sind als Berichte verfasst. Der zweite Teil enthält sowohl Berichte, als auch kurze Meldungen von landesweiten und internationalen Veranstaltungen. Auch im Falle dieser Meldungen scheint die zeitliche Unmittelbarkeit keine Rolle zu spielen, da nicht einmal erwähnt wird, wann genau diese Wettkämpfe stattgefunden haben. Aussagen wie „vorjährige und heurige Meisterschaften“, „im letzten Herbst“ oder „im Laufe des vergangenen Sommers“ sind recht geläufig.

Der Stil ist im Allgemeinen objektiv, die Sprache ist schlicht aber spezialisiert.

Es wurden keine Bilder im Kalender abgedruckt.

4.7. Die wichtigsten Themen der Turn- und Sportbewegung der Zeit im Spiegel der untersuchten Fachpublizistik

Wie vorher gezeigt, haben die beiden Zeitungen sowohl eine Informations- als auch eine zeitspezifische Bildungs- und Verbreitungskomponente. Den Schwerpunkt der Zeitungen stellten die Berichte von Wettkämpfen dar. Darüber hinaus wurden für die

Zeit aktuelle Themen bezüglich der Sportbewegung angesprochen, die im Folgenden angeführt werden.

Der Gegensatz Turnen – Sport

„Der Beginn unserer rein sportlichen Betätigung fällt in das Frühjahr des Jahres 1920.“³⁹⁶ Mit dieser im Sportkalender des HTV für das Jahr 1922 erscheinenden Aussage bringt der größte Siebenbürger sächsische Turnverein Hermannstadts die Turn- von der Sporttätigkeit streng auseinander. Wie vorhin angedeutet, geht die Turntradition in Hermannstadt auf der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Im Jahre 1862, als der HTV nach dem Beispiel der Turnvereine in Deutschland gegründet wurde, stellte die Haupttätigkeit des Vereins das Turnen dar.

Der moderne Sportsport kam aus England über Deutschland nach Siebenbürgen und begann sich unter der Bevölkerung am Anfang des 20. Jahrhunderts zu verbreiten. Turnlehrer Wilhelm Binder, der die technische Leitung des HTV übernommen hatte, spielte eine wichtige Rolle in diesem Sinne, indem er versuchte, „im Turnbetriebe sportliche Methoden zur Anwendung zu bringen“. Der Krieg brachte aber den neuen Sporttätigkeiten „ein frühzeitiges Ende“.³⁹⁷

Nach dem Krieg, im Jahre 1920, kam es erneut zu einer Entwicklung moderner Sportarten, parallel zum Turnen. Fußball und Leichtathletik wirkten viel attraktiver für die Jugend, da sie die Idee des Wettbewerbs und des Sieges verkörperten, zum Unterschied von Turnen, das auf dem Prinzip des gemeinsamen Betreibens, im Gegensatz zu gegeneinander auftreten, beruhte. Der wettbewerblose Charakter des Turnens zusammen mit dem Versagen sich als Nationalsport durchzusetzen hatten schon in Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts den modernen Sportarten die Bahn geebnet.³⁹⁸

Die in Deutschland ausführlich debattierte Angelegenheit der körperlichen Betätigung (eigentlich Trainingsmethoden) im Turnen und der Leichtathletik kam auch nach Siebenbürgen und wurde auch im Kalender des HTV für das Jahr 1922 in Angriff genommen. Die im Rahmen des Kalenders ausgetragene Debatte hat einen sachlichen Charakter, sie bezieht sich auf die praktischen Aspekte der unterschiedlichen Leibesübungen beim Turnen und Sport. Eine inhaltliche Debatte zum Hintergrund dieses Gegensatzes, das der Ausdruck eines weiteren Gegensatzes zwischen nationalistischem Traditionalismus und „zwischenvölkisch“ gerichteter Modernität darstellt, kam im Rahmen des *Sportblattes*, Beilage der *Deutschen Tagespost* in der Zeit 1924–1925 am besten zum Ausdruck und wird im Rahmen des nächsten Kapitels untersucht.

Der HTV war gegenüber der Modernisierung, bzw. der neuen modernen Sportarten, positiv eingestellt. Dem Vorwurf der Einseitigkeit der Leichtathletik, der „Spezialisierung“, im Gegensatz zur angeblich kompletten körperlichen Betätigung beim Turnen,

³⁹⁶ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 29.

³⁹⁷ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 26, 30.

³⁹⁸ Vgl. Oberschelp, 2010, a.a.O.

wurde entgegengehalten, dass auch im Falle der Leichtathletik eine allgemeine körperliche Entwicklung notwendig wäre. Einem anderen Kritikpunkt, dass der Wettkampf bei modernen Sportarten die Hauptrolle spiele, nicht wie im Falle des Turnens, wo die körperliche Betätigung im Sinne einer gesunden Entwicklung das Ziel sei, wurde geantwortet, dass „ohne Kampf eine Entwicklung nicht nur beim Sporte, sondern auf allen übrigen Gebieten ausgeschlossen ist“.³⁹⁹ Selbst „Turnvater“ Jahn hatte keine Form von Leibesübung vom Turnen ausgeschlossen, „Laufen, Springen, Ringen, Schwimmen, Spielen, Fechten, Wandern, Werfen usw. [...] waren alle eingeschlossen im Stoffgebiet des Jahn'schen Turnens“.⁴⁰⁰

In dieser Richtung äußerte sich auch der Hermannstädter Fußballspieler und Athlet Arnold Lahni, indem er betonte, dass „die körperliche Entwicklung unserer Jugend durch Athletik viel zielbewusster und gründlicher gefördert werden kann“ und deswegen die Turn- und athletischen Vereine sich hauptsächlich mit Athletik befassen sollten.⁴⁰¹

Ebenfalls wurden im Rahmen des HTV die positiven Auswirkungen der Turntätigkeit verteidigt gegenüber der Meinung, dass Turnen eine „veraltete minderwertige Art der Leibesübungen“ darstelle. Da Turnen fast alle leichtathletischen Übungen in sich mit einschließe, erlaube es eine gleichmäßige körperliche Entwicklung. Des Weiteren hätte Turnen auch eine „moralisch erziehende Wirkung in der Stärkung von Willenskraft und Pflichtgefühl und in der Übung von Selbstzucht und Disziplin“. Folglich, sollten Leibesübungen Elemente des Turnens sowie des Sportes kombinieren, eine „Spezialisierung“ hieße nicht automatisch einen Ausschluss anderer Arten körperlicher Betätigung. Zum Beispiel, da Fußball zu der Zeit ein Sommersport war, sollten die Spieler, laut den Fachwarten des HTV, während der Winterpause turnen, damit sie „die Lücken in ihrer körperlichen Ausbildung ausfüllen“.⁴⁰²

Die Tatsache, dass der HTV eine strenge Spezialisierung auf Sportarten ablehnte, ist auch in der Teilnahme einiger Vereinsmitglieder an Veranstaltungen mehrerer Abteilungen zu sehen, wie es der Fall einer der bekanntesten Sports männer Hermannstadts war, Rudolf Hermes, der sowohl in der Verteidigung der Fußballmannschaft spielte als auch in der leichtathletischen Abteilung erfolgreich tätig war. Auch wurde über die Teilnahme von Rudolf Hermes an einem Wettkampf im Eiskunstlauf berichtet.⁴⁰³ Wie vorhin schon angedeutet, widmeten sich auch die Mitglieder der Fechtabteilung, die im Winter ihre Tätigkeit entfaltete, im Sommer anderer Sportarten, wie Fußball, Leichtathletik oder Tennis. Zu jener Zeit war es ebenfalls nicht ungewöhnlich,

³⁹⁹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 28.

⁴⁰⁰ Robert Phleps, „Zum Geleite“, in *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 26, S. 4.

⁴⁰¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1921, S. 1.

⁴⁰² *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 37–38.

⁴⁰³ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 33/10.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 32.

dass die Wintersportbegeisterten im Sommer andere Sporttätigkeiten unternahmen, und umgekehrt.

Die Leistungen der Sportsmänner und -frauen, die ein Training auch nach Sports- und nicht nur nach Turnmethoden pflegten, wurden im Kalender reichlich gelobt. Diese Leistungen „nach einjähriger Arbeit“, also ab dem Frühjahr-Sommer 1920, gleichen denjenigen erfahrener Sporttreibenden aus westeuropäischen Länder, wo sich die modernen Sportmethoden im Training schon in der Vorkriegszeit etabliert hatten.⁴⁰⁴

Frauen und Sport

Die Debatte über das Thema Frauen und Sport stellte zu jener Zeit eine aktuelle Diskussion dar. Die Hermannstädter Turn- und Sportbewegung zeigte sich offen für Frauen, die im Rahmen von speziellen Abteilungen ihre Tätigkeit entfalteten. Die Fachpresse war auch den Frauen ebenfalls positiv gesinnt. Als Beispiel dafür ist der in der Nr. 2/10. August 1920 des *Sport* erschienene Aufsatz „Sport und Frauenschönheit“ zu nennen, im Rahmen dessen die direkte Verbindung zwischen Sport, Gesundheit und Schönheit betont wurde. Der Aufschwung des Sports nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich auch unter den Frauen bemerkbar gemacht und infolgedessen soll sich die Zahl der „schönen Frauen“ erheblich vergrößert haben. Sport soll nicht nur den Körper athletisch gestalten, sondern auch das Gesicht anziehender machen. Schließlich soll Sport bei Frauen den persönlichen Mut sowie Ungebundenheit und Frohsinn entfachen.⁴⁰⁵

Des Weiteren sprach die Presse der Zeit auch das Thema Frauen und Fußball an. Unter dem Titel „Für welchen Sport eignen sich die Frauen?“ argumentierte das *Sportblatt* in der Nr. 1/21. Juni 1920, dass Frauen eigentlich für jede Sportart außer Fußball körperlich geeignet wären, weil dieser „die Betätigung des ganzen Organismus erfordert“.

Was natürlich fraglich ist, da es auch zu jener Zeit andere physisch anstrengendere und gewalttätigere Sportarten gab, wie z.B. Rugby oder Kampfsport. Die Meinung, dass Fußball für Frauen nicht geeignet wäre, hat eher einen sozialen als einen biologischen Ausgangspunkt, verbunden mit der Tradition. Fußball hatte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Großbritannien institutionell entwickelt. Frauensport war zu der Zeit wenig verbreitet und auch nur unter den Adligen. *Public Schools* haben zur Entwicklung und Verbreitung des Fußballs stark beigetragen, indem sie diese Sportart unter die Bewegungstätigkeiten im Unterricht befördert haben. *Public Schools* waren nur für Jungen. Ende des 19. Jahrhunderts öffnete die englische *Football Association* das Spiel für die Arbeiterklassen, indem sie professionelle Klubs zuließ. Im Kontext des Aufschwungs der Sportbewegung unter den Arbeitern, wurde Fußball zum Volkssport Großbritanniens und wurde von dort ins Ausland exportiert. Aber immer

⁴⁰⁴ Leistungstabellen in *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 47.

⁴⁰⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 3–4.

mit dem Etikett eines Massensportes. Die Adligen *gentlemen amateurs* hatten das Spiel aufgegeben. Arbeitersport zog ein entsprechend männliches Arbeiterpublikum an. Frauen hatten kein Platz, auch nicht als Zuschauerinnen.

Es gaben einige begrenzte Initiativen der englischen und schottischen Frauen, Fußball zu spielen, aber einige davon endeten sogar schlecht, Männerzuschauer verspotteten und vertrieben sogar die Frauen von den Fußballplätzen. In Großbritannien wurde sogar ein Gesetz gegen Frauenfußball eingeführt, das nur in den 60er Jahren des 20. Jahrhundert aufgehoben wurde.

Frauenfußball wird nur seit Ende des 20. Jahrhunderts gespielt. Vom Standpunkt der Reichweite und der wirtschaftlichen Bedeutung ist Frauenfußball aber mit dem von Männern gespielten Sport nicht zu vergleichen.

Sportinfrastruktur und -ausstattungen in Hermannstadt. „Die Platzfrage“

Da der Sport natürlich über eine Infrastruktur und über Ausrüstungen verfügen muss, die zu der Zeit nur spärlich vorhanden waren, konfrontierte sich die Bewegung mit finanziellen Schwierigkeiten.

Fußball spielte man in Hermannstadt im Sommer 1920 auf drei Sportplätzen: auf dem Turnschulgrund, „auf dem ehemaligen Jugendspielfeld“⁴⁰⁶ und auf dem Garnisonssportplatz/dem Sportplatz gegenüber der Kavalleriekaserne. Der HTV spielte auf dem Turnschulgrund und der DFC auf dem Garnisonssportplatz, der gelegentlich auch als DFC-Platz genannt wurde. Auf dem Jugendspielfeld spielten Schülermannschaften.

Die Fußballplätze in Hermannstadt „genühten in keiner Weise den Anforderungen“ bezüglich Länge und Breite. Hinzu kam die Tatsache, dass sie bei Regen leicht überschwemmbar waren. Deswegen beeinflusste das Wetter die Abhaltung der Spiele. Die Oberfläche soll auch nicht gleichmäßig gewesen sein, lauter „Hügel und Täler“ machten zum Beispiel den Turnschulgrund zu einem „elenden Platz“. Mit dieser Beschreibung im Leitartikel „Die Platzfrage“ begründete der Herausgeber des *Sportblattes* seine Anfrage an die Stadt nach der „Beistellung eines geeigneten Grundstückes“. Sport ist eine Kulturtätigkeit und die Gemeinschaft sei dazu verpflichtet, die Sportbewegung zu unterstützen.⁴⁰⁷ Hierfür wurden als Beispiel Klausenburg, Großwardein und Neumarkt⁴⁰⁸ genannt.

Der Herausgeber stand hiermit zu dem im Leitartikel der ersten Ausgabe erklärten Ziel des *Sportblattes*, die Sportvereine in jenen Angelegenheiten zu unterstützen, in denen sie selber nicht weiterkamen. HTV und NSE hatten sich diesbezüglich erfolglos an die Stadtleitung gewandt.

⁴⁰⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/21.06.1920, S. 3.

⁴⁰⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 1.

⁴⁰⁸ Auf Neumarkt wird in der dritten Ausgabe folgendermaßen hingewiesen: „Das Leben der Neumärkter Vereine gestaltet sich viel lebhafter und günstiger als jenes der Hermannstädter, vor allem weil sie über einen ordentlichen Sportplatz verfügen und von der Bevölkerung in jeder Hinsicht unterstützt werden.“

Im oben genannten Leitartikel bezog sich der Herausgeber des *Sportblattes* auch auf die Leichtathletik: eine moderne Laufbahn konnte in der Turnschule nicht errichtet werden, und somit wurden die athletischen Übungen unter ungeeigneten Bedingungen durchgeführt.

Im Vergleich zum sportpolitisch engagierten Herausgeber und Schriftleiter des *Sportblattes*, Hans Kaiß, setzten sich der Schriftleiter des *Sport* und seine Mitarbeiter weniger für diese Angelegenheit ein. Dem im Leitartikel der Nr. 1/3. August 1920 formulierten Versprechen keine Politik zu machen folgend, konzentrierte sich *Sport* auf eine strikt wettkämpferische Berichterstattung. Eine einzige negative Bemerkung bezüglich des „«famosen» Turnschulgrundes“, mit vielen Wellungen und Senkungen, ließ die Zeitung fallen, im Kontext der Erklärung für die prekäre Technik der Ballbehandlung in einem Spiel.⁴⁰⁹

Bezüglich des Turnschulgrundes ist auch folgende Beschreibung der *Deutschen Tagespost* anlässlich eines Doppelspiels der ersten zwei Mannschaften des HTV und des NSE zu erwähnen:

„Im allgemeinen muß aber ausgesetzt werden, daß das Gesamtbild bei beiden Wettkämpfen durch das häufige Verschwinden des Balles (oft minutenlang!!) auf der einen Seite in den Bach, auf der anderen hinter den Blanken überaus gestört wurde, was auf die unzulänglichen Breitenverhältnisse des Platzes zurückzuführen ist. Weiters mangelt es an ordentlichen Toren, die hier durch Stangen mit hängendem Strick markiert wurden.“⁴¹⁰

Obwohl *Sport* in der Nr. 2/10. August 1920 den Wunsch „keine lokale Sportpolitik“ treiben zu wollen nochmal unterstrich, äußerte das in diesem Zusammenhang selbstbezeichnete objektive Sportorgan die Unterstützung für die von den HTV und NSE unternommenen Schritte im Hinblick auf die Errichtung eines neuen Sportplatzes, „hoffend, dass alle hiesigen Sportvereinigungen brüderlichen Anteil an der Benutzung des Platzes haben werden“.⁴¹¹ Es ist hier der Standpunkt der kleineren Hermannstädter Vereine zu bemerken, insbesondere des DFC, den *Sport* üblicherweise vertritt.

Die Nr. 9/17. August 1920 des *Sportblattes* druckte die Meldung, dass in der Erwartung des in der ersten Ausgabe angekündigten Sportfestes des HTV, das schließlich für den 22. August 1920 festgesetzt worden war, der Turnschulgrund etwas hergerichtet werden konnte: es wurden bessere Sprung- und Abwurfplätze angelegt, sowie eine Laufbahn.

Aus der Nr. 14/21. September 1920 des *Sportblattes* erfährt man, dass für „die Platzfrage“ immer noch keine Lösung gefunden wurde, da „in der nächsten Umgebung der

⁴⁰⁹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 6.

⁴¹⁰ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 144/6.07.1920, S. 3.

⁴¹¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 2.

Stadt kein einziges Grundstück aufzutreiben ist, das den Vereinen überlassen werden könnte“. Die Leitung des Garnisonssportklubs soll aber Verständnis für die anderen Vereine gezeigt und den „prächtigen neuen Garnisonssportplatz“ zur Verfügung gestellt haben.

Die Schwimmhalle des im Rahmen des 3. Kapitels präsentierten Volksbades soll, laut Beschreibung, ebenfalls für Sporttätigkeiten ungeeignet gewesen sein, es konnten nur höchstens vier Sportler nebeneinander schwimmen, so klein sei der Schwimmbecken gewesen. In diesem Sinne wartete man auf die Eröffnung der Militärschwimmschule, damit ein Wettschwimmen unter guten Bedingungen organisiert werden konnte, was im Volksbad angeblich unmöglich war.⁴¹²

Die von der Hermannstädter Sektion des SKV (Siebenbürgischer Karpathenverein) im Sommer und im Winter bewirtschafteten Berghütten sind auch an dieser Stelle zu erwähnen, wie die Preşba-Hütte (gebaut im Jahre 1887), die Negoiuhütten (1881 und 1890), die Buleahütten (1883, 1905 und 1925), das Kurhaus Hohe Rinne und das Touristenhaus (1894, 1895) u.a.⁴¹³

„Verdeutschung“ der Fachsprache des Sports, insbesondere des Fußballs

Unter dem Titel „Deutsche Sportleute gebrauchen deutsche Sportausdrücke“ (Nr. 3/6. Juli 1920) wurde ein weiteres, zu der Zeit verbreitetes Thema eingeleitet.

Die Sportfachsprache war in ganz Europa zum größten Teil aus dem Englischen abgeleitet worden. Diese Tatsache war im Falle des Fußballs besonders ausgeprägt, aufgrund der Tatsache, dass Fußball sich in Großbritannien entwickelt hatte, bevor es nach Kontinentaleuropa kam. Diese „schlechte Gewohnheit“ sollte aber abgewöhnt werden, da sich die Sportler „lächerlich machen“, wenn sie die englischen Ausdrücke gar nicht richtig aussprechen können. Natürlich verbarg sich hinter dieser Auffassung eine patriotische Haltung, der der Autor nachgehen wollte, indem er in den folgenden Ausgaben, Nr. 4/13. Juli 1920, Nr. 7/3. August 1920 und Nr. 11/31. August 1920 deutsche Fußballbegriffe veröffentlichte. Lautdessen war nicht *goal* zu verwenden sondern Tor, Eckstoß statt *corner*, Hand sollte die verschiedenen Aussprachen *hand* oder *hands* ersetzen, abseits statt *offside* usw. Es sollten deutsche Begriffe auch für die Positionen der Spieler benutzt werden: Torhüter oder Tormann (*goalkeeper*), rechter Verteidiger (*right fullback*), linker Verteidiger (*left fullback*), rechter Läufer (*right halfback*), Mittelläufer (*centre halfback*), linker Läufer (*left halfback*), rechter Aussenstürmer (*right winger*), rechter Verbindungsstürmer (*right inside forward*), Mittelstürmer (*centre forward*), linker Verbindungsstürmer (*left inside forward*), linker Aussenstürmer (*left winger*), wobei

⁴¹² *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 1/21.06.1920, S. 4.

⁴¹³ Vgl. „Geschichtlicher Überblick über die Schutzhütten des SKV 1881–1943“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathenvereins, Kronstadt, 56. Jahrgang, 1944, S. 20–25.

die Spieler in drei Reihen aufgestellt waren, Verteidigung (*defenders' lineup/unit*), Deckung/Mittelfeld (*midfielders' lineup/unit*) und Angriff (*attackers' lineup/unit*).⁴¹⁴

Die Bemühungen zur Verdeutschung der Fußballsprache stammten aus Deutschland und waren im weiteren Sinne des Sprachpurismus des Deutschen Kaiserreichs – eine Ende des 19. Jahrhunderts eingeleitete Bewegung zur Bereinigung der deutschen Sprache von französischen und englischen Lehnwörtern – zu verstehen. Die Konsequenz dieses Sprachpurismus im Sportbereich ist, dass die gegenwärtige Fußballsprache in Deutschland, anders als in anderen europäischen Ländern, weitgehend fremdwörterfrei ist.⁴¹⁵

Finanzielle Autonomie und Rentabilität der Sportvereine

Unter dem Titel „Ist Sportbetrieb einträglich?“ wurde die Frage der finanziellen Autonomie der Sportvereine im Rahmen der Rubrik „Verschiedenes“ in der Nr. 4/13. Juli 1920 angesprochen. Finanzierung war und ist ein aktuelles Thema. Finanzmittel kamen von Mitgliederbeiträgen, von privaten Investoren (reiche Kaufleute) und Zuschauereinnahmen. Dazu gab es Fälle wo die Bevölkerung die Vereine unterstützte, z.B. mit Sportkleidung.⁴¹⁶ Der Herausgeber ging auch hier auf das in der ersten Ausgabe erklärte Ziel der Unterstützung der Vereine ein und lud jeden „wahren Sportsfreund, der über Geld verfügt“ ein, finanziell beizutragen. Die Ausgaben waren von Sportausrüstung (Bälle⁴¹⁷, Sportkleidung, Schuhe), Plakaten, Bänken, Steuern u. a. dargestellt. Die Hermannstädter Sportbewegung hatte 1920 einen ausgesprochenen Amateurcharakter, die Spieler wurden also fürs Spielen nicht bezahlt. Außerdem wurden aus den Zuschauereinnahmen Zuschüsse für Reisekosten und Verpflegung den auswärtigen Mannschaften, die zu Gast kamen, gezahlt. Die Schlussfolgerung war daher, dass Vereine keinen Gewinn machten, sie „sind froh, wenn sie die Kosten des Betriebes mit den bei den Wettspielen einfließenden Geldern bestreiten können“.⁴¹⁸

Da der Hermannstädter Sport sich 1920 in einer institutionellen Anfangsphase befand, waren Finanzierungsstrategien und -möglichkeiten auch beschränkt. Die Engländer hatten Ende des 19. Jahrhunderts erkannt, dass Ballsportarten die meisten Zuschauer anzogen und hatten deswegen versucht, diese Sportarten so attraktiv wie möglich zu gestalten. Fußball war die Ballsportart, die sich am besten den Marktbedingungen angepasst

⁴¹⁴ Hier ist das 2–3–5 Spielsystem, auch Pyramidensystem genannt, bemerkbar, das Ende des 19. Jahrhunderts in Großbritannien eingeführt worden war und bis in die 1940er Jahre weitgehend eingesetzt wurde. Es ist der Vorgänger des zuerst Mitte der 1920er Jahre vom Arsenal Manager Herbert Chapman eingesetzten WM-Spielsystems.

⁴¹⁵ Vgl. Oberschelp, 2010, a.a.O.

⁴¹⁶ Das Beispiel einer Neumarkter Sportliebhaberin wird an dieser Stelle angeführt, die „eine ganze Mannschaft mit neuen Fussballhemden ausgestattet“ hatte. *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 3/6.07.1920, S. 3.

⁴¹⁷ Es ist interessant zu erwähnen dass, laut dem Herausgeber, eine Fußballmannschaft einen einzigen Ball pro Monat bekam, mit dem sie sowohl trainieren als auch spielen musste.

⁴¹⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 4/13.07.1920, S. 4.

hatte. In England war daher seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine Gewinnorientierung der Ballsportarten, insbesondere im Falle des Fußballs, zu bemerken.

Ethik und Professionalismus im Sport

Der Leitartikel der Nr. 5/20. Juli 1920 des *Sportblattes* mit der Überschrift „Wer ist ein richtiger Sportsmann?“ ging auf Ethikfragen des Sports ein und stellte schließlich die Meinung des Herausgebers bezüglich Professionalismus/Berufssportlertum vor: „Materielle Beweggründe dürfen niemals eine Rolle spielen und Sportprofessionisten sind von Liebhabern des Sports streng zu unterscheiden“. Diese letzte Aussage des Leitartikels stellt somit die Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage: Nur „Liebhaber des Sports“, die von keinem materiellen Interesse geleitet waren, konnten als richtige Sportsleute betrachtet werden.

Natürlich ist der Begriff „Sportsleute“ zu unterstreichen. Obwohl Frauen nicht ausdrücklich verbannt waren, stellte der *Sport* im Jahre 1920 noch eine Männerwelt dar. Der Begriff „Sportsmann“ stellte die deutsche Übersetzung des englischen *sportsman* dar und bezog sich nicht nur auf eine körperliche Tätigkeit sondern auch auf eine Haltung dem Sport gegenüber, die der Herausgeber als „Selbstzucht“ bezeichnete. Darunter verstand er sowohl die Bereitwilligkeit zum regelmäßigen Training, also Disziplin, als auch einen Lebensstil, der die Körperkräfte schonte, wie viel Schlaf und Enthaltensamkeit von Alkohol und Tabak.

Unter dem Titel „Berufsspieler im Fußballsport“ ging auch *Sport* auf das Thema ein. Nachdem die jüngste diesbezügliche Entwicklung in Deutschland geschildert wurde, äußerte sich die Zeitung auch gegen die Einführung des Berufssportlertums, allerdings aus anderen Gründen als diejenigen, die im *Sportblatt* angeführt waren. Der Autor der Kurzmeldung im *Sport* zweifelte an der Rentabilität solcher Berufsfußballklubs. Platz-, Reise- und Reklamekosten konnten zu der Zeit kaum aus Eintrittsgeldern gedeckt werden, wie konnte man auch noch die Löhne der Spieler in dieser Situation finanzieren? Die im *Sportblatt* geäußerten ethischen Aspekte der Tatsache wurden im *Sport* nicht angesprochen.⁴¹⁹

Professionalismus wurde in Großbritannien Ende des 19. Jahrhunderts in Boxen, Cricket und Fußball eingeführt. Anders als im Falle von amateuren Gentlemen, die es sich leisten konnten Sport zu treiben, ohne sich fürs tägliche Leben Sorgen zu machen, kamen professionelle Spieler aus den Reihen der Arbeiterklasse und bedurften deswegen einer Bezahlung, als Ersatz für den Lohn in der Fabrik.

Die Diskussion bezüglich Professionalismus verlagerte sich nach Europa, in Deutschland war sie Anfang des 20. Jahrhunderts noch aktuell. Anders als in Mitteleuropa, wo in Ländern wie Ungarn, Österreich⁴²⁰ oder Tschechoslowakei professionelle Fußballvereine existierten, lehnten die deutschen Gremien die Einführung von Professionalismus

⁴¹⁹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 7.

⁴²⁰ Österreich führte als erstes Land Kontinentaleuropas Professionalismus in Fussball, Wasserball und Eishockey ein. Sandgruber, 1995, a.a.O., S. 378.

im Fußball ab. Arbeiterfußball entwickelte sich in Deutschland in der Zeit der Weimarer Republik, vorher war Fußball eine Angelegenheit der Mittelschicht.⁴²¹

Angebliche Gefahr der Überanstrengung beim Turnen und Sport

Auch die vorkriegszeitlichen Sportbeiträge in der Presse hatten die angebliche Gefahr der Überanstrengung beim Sport mehrfach angesprochen.⁴²² In einer Zeit, in der die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung einen ausschließlichen Amateurcharakter aufwies und die medizinische Forschung in diesem Bereich nicht so weit entwickelt war, konnten diese Besorgnisse als begründet betrachtet werden. Die heilende Wirkung von Luft, Licht und Sonne war allgemein anerkannt, ebenfalls waren die positiven Auswirkungen auf das Immunsystem bekannt. Wanderungen in der reinen Gebirgsluft wurden von Ärzten jener Zeit als Heilmittel für viele Krankheiten empfohlen. Damit erlebte die Kurortbranche Ende des 19. Jahrhunderts auch in Siebenbürgen einen Aufschwung.

Im Allgemeinen, wenn man in der Presse für eine besondere Sportart warb, dann erwähnte man unter den Argumenten immer die positive Wirkung auf die Gesundheit und die niedrige Gefahr der Überanstrengung. Die Turn- und Sportbewegung musste lange Zeit gegen die diesbezüglichen Vorurteile kämpfen: Angeblich sollte die Überanstrengung zu einer Malformation des Herzmuskels führen, was natürlich von der modernen Wissenschaft widerrufen wurde. Begriffe wie aerobes und anaerobes Training waren noch weit weg.

In seinem Plädoyer für Athletik und gegen Fußball argumentierte der Hermannstädter Sportsmann Arnold Lahni im Rahmen des Wochenblattes *Sport*, dass beim Fußball die Anstrengung während des Spiels viel stärker als im Training sei, was „eine überhasstete Ausbeutung der physischen Kräfte“ verursachen würde. Seiner Auffassung nach wäre die Folge dieser Tatsache, dass „starke Spieler oft schon nach einigen Jahren sich «ablaufen», des Spiels müde werden, während Athleten ihre Trainings bis ins hohe Alter fortsetzen“.⁴²³ Eine auf der Hand liegende Lösung für diese Angelegenheit wäre, dass auch das Training an die Intensität des Spiels angepasst würde, was aber ein Thema für spätere Zeiten darstellen würde.

Des Weiteren wurde in der Zeitung *Sport* ebenfalls für Athletik mit dem Fehlen der Überanstrengung argumentiert. Diese Sportart bestünde aus „Betätigungsformen unseres Körpers, die im Wesen den menschlichen Organismus liegen und also keine Gefahr der Überanstrengung in sich bergen“.⁴²⁴

⁴²¹ Vgl. Oberschelp, 2010, a.a.O.

⁴²² Siehe im Kapitel 2.

⁴²³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 1.

⁴²⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 2.

Vereinswechsel. „Die Wanderlust“

Im Leitartikel der Nr. 11/31. August 1920 des *Sportblattes*, in dem der Herausgeber unter dem Titel „Einiges über Fussball“ die Grundzüge des Spiels erörterte, schloss er mit der Bemerkung, dass die Spieler einer Mannschaft nur im Notfall gewechselt werden sollten, „denn es gehört jahrelanges Zusammenspiel dazu, bis eine Mannschaft ein kunstvolles Kombinationsspiel erlernt“.⁴²⁵

Aus diesem Grunde kritisierte der Herausgeber den Vereinswechsel, der als ein im Zusammenhang mit dem Berufssportlertum aufgetretenes Übel gesehen wurde. Außerdem bedauerte man auch die Tatsache, dass der einheimische Fußball wertvolle Spieler auf diese Weise verlor.⁴²⁶ Der Vereinswechsel war einer der Punkte, der bei der Tagung der Siebenbürger und Banater Sportvereine in Arad am 8. September 1920 (siehe im folgenden Unterkapitel) von mehreren Vereinen als ein Hauptproblem des Sports bezeichnet wurde. In diesem Sinne sprach der Herausgeber unter dem Titel „Die Wanderlust“⁴²⁷ die Hoffnung aus, dass der „rumänische Reichsverband“⁴²⁸ auch ein Gesetz schaffen würde, ähnlich dessen des internationalen Fußballverbandes, laut dem das öffentliche Spielen sechs Monate lang jenen Fußballspielern untersagt war, die den Verein wechselten.

Die Angelegenheit des Vereinswechsels ist zum ersten Mal in England aufgekommen und die ersten Sperrungsgesetze wurden Ende des 19. Jahrhunderts von der *Football Association* und *League Association* verabschiedet.⁴²⁹

Die europaweite Diskussion bezüglich der Legitimität des Vereinswechsels zog den Verlust des lokalen Charakters des Fußballs in Betracht sowie die Legitimität der Ansprüche auf Spieler anderer Vereine.

Entwicklung und Popularisierung des Fußballs

Unter dem Titel „Propagandaspiel des HTV in Mühlbach“ wurde im *Sportblatt* über ein Spiel zwischen zwei Fußballmannschaften des HTV berichtet.⁴³⁰ Der HTV hatte sich als Ziel gesetzt, „in den Schwesterstädten dem modernen Sportbetrieb Propaganda zu

⁴²⁵ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 11/31.08.1920, S. 2.

⁴²⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 13/14.09.1920, S. 3.

⁴²⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 14/21.09.1920, S. 4.

⁴²⁸ Damit wurde der Bukarester Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) gemeint.

⁴²⁹ An dieser Stelle werden zwei Gesetze gemeint: 1. *Residency requirement*, eingeführt 1885 von der *Football Association* und 1889 gestrichen, laut dem Spieler innerhalb einer Entfernung von 6 Meilen von dem Sitz des Klubs geboren sein sollten oder mindestens zwei Jahre dort ansässig sein müssten, um im *FA Cup* mitspielen zu dürfen. 2. *Retain and transfer system*, 1893 von der *Football League* eingeführt, gemäß dem die Vereine das Entscheidungsrecht bezüglich Behalten oder Abgabe der Spieler beim Vertragsablauf hatten, ein Gesetz, das bis Ende des 20. Jahrhunderts im europäischen Fußball gültig war.

⁴³⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 5/20.07.1920, S. 2.

machen“ und war, laut dem Bericht, enthusiastisch empfangen worden. Demzufolge sollten auch in Mühlbach „binnen kurzem“ moderne Sportarten wie Fußball und Leichtathletik organisiert werden, zusätzlich zum traditionellen Turnen.

Das DFC-orientierte Blatt *Sport* berichtete hingegen über die Initiative dieses Vereins, das erste Fußballspiel in Mediasch zu organisieren. Das Spiel wurde zwischen den ersten zwei Mannschaften des DFC am 25. Juni 1920 ausgetragen. Die Begeisterung infolge dieses Spiels war so hoch, dass die Mediascher Fußballliebhaber angeblich gleich beschlossen, auch in ihrer Stadt einen Fußballklub zu gründen.⁴³¹

Außerdem wurde in mehreren Ausgaben des *Sportblattes* über Rundreisen von ausländischen Fußballmannschaften berichtet. Rundreisen dieser Art waren zu der Zeit verbreitet, da die offiziellen Wettspiele, Meisterschafts- oder Pokalspiele, eine kurze Zeitspanne einnahmen. Wie vorhin schon angedeutet, wurden im Sommer 1920 in Hermannstadt keine Meisterschaften organisiert. Einerseits sollten die Spiele zur Verbreitung und Entwicklung des Fußballs beitragen, andererseits gab es praktische Gründe warum man mehrere aufeinanderfolgende Spiele im Ausland ansetzte, es lohnte sich finanziell nicht für ein einziges Spiel eine längere Reise zu unternehmen.

Politisierung des Sports. Sportsperre gegen Deutschland, Österreich und Ungarn

Auch unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg bestimmten politische Angelegenheiten die internationalen Sportbeziehungen. So weigerten sich die verbündeten Großbritannien und Frankreich jegliche Arten von sportlichen Beziehungen mit den ehemaligen Kriegsgegnern, Deutschland, Österreich und Ungarn aufzunehmen. Diese Länder standen also unter einer Sportsperre und traten zu jener Zeit meist gegeneinander auf. Umso wichtiger war das im Juli 1920 ausgetragene Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die Schweiz, in Zürich, ein Spiel, das für das isolierte Deutschland eine große Bedeutung hatte. Die Schweiz war während des Ersten Weltkrieges neutral geblieben und sah sich nicht verpflichtet, die Sperre der Kriegsverbündeten gegen Deutschland einzuhalten.⁴³² Weitere Staaten des „neutralen Auslandes“, die im Laufe des Jahres 1920 mit Deutschland „sportliche Beziehungen“ aufnahmen, waren die Niederlande, Finnland und Schweden.⁴³³

In der Sportgeschichte des 20. Jahrhunderts ist die Politisierung am besten am Beispiel der Olympischen Spiele zu bemerken. Wie vorhin gezeigt, waren Deutschland, Österreich und Ungarn von den Olympischen Spielen in Antwerpen 1920 verbannt.

Dieses Thema wurde im *Sportblatt* in der Nr. 5/20. Juli 1920 und der Nr. 10/24. August 1920 angesprochen, indem eine Stellung gegen dem „Völkerhass auf dem Gebiete

⁴³¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 6.

⁴³² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 6. Siehe auch Beyer, 2010, a.a.O.

⁴³³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 4.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

des Sports“ genommen wurde. Der Schriftleiter äußerte seine Meinung gegen den Ausschluss Deutschlands, Österreichs und Ungarns.

Ebenfalls nahm auch *Sport* in der Nr. 6/1. September 1920 und in der Nr. 7/2. Septemberheft 1920 Stellung gegen die Sperre. Hans Pfeiffer schilderte in seinem Aufsatz „Die olympischen Spiele in Antwerpen“ die nachkriegszeitliche Vorstellung, dass „die erste Wiederholung der olympischen Spiele das grösste und schönste Friedensfest der Völker sein werde“. Allerdings musste festgestellt werden, dass der Hass bei den Siegervölkern fort dauerte:

„Sie schliessen die Angehörigen der Völker, die sich so lange erfolgreich gegen eine Uebermacht von Feinden gewehrt hatten und deren Tüchtigkeit und Tapferkeit auch der verbissenste Gegner die Anerkennung nicht versagen sollte, als Minderwertige von dem Kampfe um den olympischen Lorbeer aus?“⁴³⁴

Pfeiffer drückte damit die Legitimität der Deutschen, sich an den Olympischen Spielen zu beteiligen aus, übertrug aber die Überlegenheit auf andere Völker, die somit mit der vorhin verurteilten Minderwertigkeit behandelt wurden, in einer Aussage, die heutzutage als politisch inkorrekt gelten würde:

„Hawaianer und Chineser feiern in Antwerpen als ebenbürtige Rivalen mit Franzosen und Engländern das grosse Fest der Körperkultur, das Stadion wird versperrt den Söhnen des Volkes, das Goethe und Kant zu den Seinen zählen darf!“⁴³⁵

In einer weiteren Ausgabe wurde die Hoffnung geäußert, dass der Boykott nicht mehr lange anhalten werde und Deutschland, Österreich und Ungarn „wieder an allen internationalen Wettbewerben teilnehmen dürfen“.⁴³⁶

Sport als Militärvorbereitung vs. Sport als Bildungsfaktor. Bedeutung von Massensport

Die Körperbetätigung wurde zu jener Zeit auch als eine günstige Vorbereitung für den Militärdienst angesehen. Turnen und Sport sollten Jungen zu wehrhaften Männern erziehen und neben Gesundheit und Gleichgewicht auch die Erlernung von Disziplin

⁴³⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 1.

⁴³⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 1.

⁴³⁶ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 7. Im Rahmen der Tagung des Internationalen Olympischen Ausschusses (IOC) anlässlich der Olympischen Spiele in Paris im Jahre 1924 wurde die Wiederaufnahme Deutschlands ins IOC beschlossen, was den Anfang der Wiederherstellung der sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dessen ehemaligen Kriegsgegnern darstellte. Siehe auch *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 6/22. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 166.

und Gehorsam fördern. In der Nr. 4/24. August 1920 übernahm *Sport* einen Aufsatz von Emil Isac aus der Bukarester *Izbânda*, in dem der rumänische Schriftsteller die Funktion des Sports als Faktor der Erziehung unterstrich, „der die Kraft hat, eine ganze Gesellschaft wieder aufzubauen“. Emil Isac wandte sich gegen die Auffassung, dass Sport in erster Linie eine militärische Bedeutung hätte. Sport sollte hingegen „die heranwachsende Jugend körperlich ertüchtigen, ihr dadurch die Möglichkeit geben, sich auch geistig rasch zu kräftigen“.⁴³⁷ Infolgedessen ist zu bemerken, dass *Sport* die Ansicht einer physisch und psychisch bildenden Körpertätigkeit, frei von ideologischen Tendenzen, vertritt.

Unter dem Titel „Die Kulturstaaten und der Sport“ wurde in der Nr. 12/7. Sept. 1920 des *Sportblattes* über die Entwicklung und Bedeutung des Sports als Bildungselement berichtet. In den Staaten Westeuropas wurde zu jener Zeit der Sport vom Staat gefördert, besonders nach der Kriegserfahrung, die gezeigt hatte, „welche ungeheure Bedeutung die systematische Körperpflege für die Volksgesundheit und Widerstandskraft der Menschen hat“. Das Beispiel Deutschlands wurde im *Sportblatt* angeführt, wo noch während des Krieges ein Gesetz verabschiedet worden war, gemäß dem in allen Städten mit über 30.000 Einwohnern Sportanlagen zu errichten waren. Was das Bildungssystem anging, sollte Sport in Frankreich als Pflichtgegenstand in den Schulen eingeführt werden, wobei in Deutschland „vor wenigen Monaten“ eine „Lehrkanzel für Körpersport“ an der Berliner Universität errichtet worden sei. Laut dem Herausgeber wurde Massensport zu der Zeit nirgendwo so „eifrig“ betrieben wie in Deutschland, „kein Sonntag vergeht“ ohne athletische Massenwettbewerbe in den größten Städten.⁴³⁸

Außerdem wurde Massensport auch als Alternative zur Kneipenkultur gesehen und damit als ein Mittel gegen Alkoholismus gefördert.

Die Stellung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung im Rahmen der rumänischen Sportbewegung

Die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung wies von ihren Anfängen, Mitte des 19. Jahrhunderts, einen geschlossenen, auf ethnischen Merkmalen beruhenden Charakter auf. Nach deutschem Beispiel entwickelte sich die Turnbewegung unter den Siebenbürger Sachsen, später kamen, ebenfalls aus dem deutschsprachigen Raum, weitere mit dem Körpersport in Verbindung stehende Tätigkeiten, wie Bergsteigen, Wintersport, Sportsport usw. hinzu. Zwar entwickelte sich die Turn- und Sportbewegung im Rahmen des weiteren Umfelds der ungarischen und, nach 1918, der rumänischen Sportbewegung, aber der ethnische Charakter der Siebenbürger sächsischen Körpersports blieb erhalten, so wie es auch im weiteren Bereich der kulturellen Entwicklung dieser Bevölkerungsgruppe der Fall war. Das Beispiel für die Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung war der deutschsprachige Raum Europas. Zu den lokalen,

⁴³⁷ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 4.

⁴³⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 2/29.06.1920, S. 2–3.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

ungarischen und danach rumänischen Behörden pflegten die Siebenbürger Sachsen Zusammenarbeitsbeziehungen, ihre Vereine nahmen in der Zwischenkriegszeit an den regionalen und nationalen Meisterschaften teil, sie grenzten sich aber in ihrer Tätigkeit von den ungarischen und rumänischen Vertretern ab. Ebenfalls nahmen Siebenbürger sächsische Vertreter an Sportveranstaltungen in Deutschland teil, wie z. B. an den II. Deutschen Kampfspielen in Köln im Juli 1926.⁴³⁹

So organisierten die Siebenbürger sächsischen Turnvereine oft Turnfeste, zu denen Vertreter der verbrüdereten Vereine eingeladen wurden, Vereine die den Verband Siebenbürger sächsischen Turnvereine im Jahre 1890 zusammen gegründet hatten. Des Weiteren nahmen auch Vertreter von Banater schwäbischen, Regatdeutscher und Bukowiner Turnvereine teil. Ebenfalls organisierte der Kronstädter Skiverein ab 1909 die Skiwettkämpfe um die Meisterschaft von Siebenbürgen, an denen hauptsächlich Siebenbürger sächsische Skiläufer teilnahmen. Bis zur Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien im Jahre 1918 (eigentlich bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914, da in der Kriegszeit 1914–1918 die Turn- und Sporttätigkeit stark abnahm) existierten Verbindungen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung zum ungarischen Staat nur auf administrativer Ebene, indem das ungarische Innenministerium den gesetzlichen Rahmen vorschrieb, z. B. im Falle der Genehmigung der Vereinssatzungen. Auf strikt sportlicher Ebene bestanden wenige Verbindungen mit ungarischen Vereinen.

Diese während des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts auf natürliche Weise erfolgte Abgrenzung ist aber nicht als ein Ausdruck von Nationalismus zu verstehen oder mit einem Überlegenheitsgefühl zu verbinden, sondern als Wunsch zu sehen, auch im Sportbereich die eigene Identität zu erhalten und weiterzuentwickeln. Diese Einstellung ist in den Worten von Dr. Friedrich Kepp, Vorstand des SKV, zum Jahresbericht über das Jahr 1920 im Rahmen der 39. Hauptversammlung am 25. August 1921 in Hermannstadt zu erkennen:

„Der Siebenbürgische Karpathenverein treibt keine Politik! Er ist ein Kulturverein und gibt willig und gerne dem Staat was des Staates ist. [...] Der Siebenbürgische Karpathenverein ist und bleibt ein deutscher Verein! Aber er verschließt seine Pforten keinem makellosen Menschen, welcher Zunge er immer sei.“⁴⁴⁰

Des Weiteren ist auch folgende Aussage im Rahmen der Hermannstädter Wochenzeitung *Sport* anlässlich des ersten Besuchs einer rumänischen Fußballmannschaft in Hermannstadt, im Sommer 1920, Akademischer Fußballklub Selischte/*Săliște*, in diesem Sinne zu verstehen:

⁴³⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 1.

⁴⁴⁰ *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 35. Jahrgang, 1922, S. 21.

„Zum erstenmal trat eine rein rumänische Mannschaft in unserer Stadt als Fussballer auf. Schon ihr sportliches Benehmen zeichnete sie aus. Von Minute zu Minute wurden sie sympathischer und angenehmer. [...] Hoffentlich haben wir die Ehre, die Akademiker bald aufs Neue zu begrüßen.“⁴⁴¹

Die zwischenkriegszeitliche Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung im Rahmen der Verbreitung der nationalsozialistischen Tendenzen unter der Bevölkerung und die darauffolgende Ideologisierung des Sportes ist eine Folge der Steigerung der aus Deutschland importierten Politik und damit als eine Entwicklung von oben, die der Bevölkerung vorgeschrieben wurde, zu sehen.

Das höchste Gremium der rumänischen Sportbewegung war der Bukarester Verband Rumänischer Sportgesellschaften (*Federația Societăților Sportive din România* – FSSR). An den im Jahre 1912 als erstes Zentralorgan der gesamten rumänischen Sportbewegung gegründeten Landesverband schlossen sich sowohl die Sportvereine und -klubs als auch die Verbände unterschiedlicher Sportarten, wie Athletik, Fußball, Wintersport usw. an. Der rumänische König Ferdinand wurde zum ersten Präsidenten, wobei Prinz Carol zum Verbandssekretär ernannt wurde.⁴⁴² Weitere Gründungsmitglieder waren Flugpionier George-Valentin Bibescu (1880–1941), Turnlehrer und -theoretiker sowie Publizist Dimitrie Ionescu (1864–1946), Fechter Mihai Savu, Fußballspieler Theodor Davila, sowie Persönlichkeiten des späteren zwischenkriegszeitlichen politischen Lebens, wie Ion Cămărășescu, in der Zeit 1921–1922 Innenminister, General Constantin Coandă (1857–1932), Außenminister und Premierminister.⁴⁴³ Der Verband war auf Kommissionen organisiert, wie Athletik, Fußball, Rugby, Tennis, Turnen, Fechten, Wintersport. Außerdem gab es administrative Kommissionen, für Propaganda, für Schulsport und zur Anlage von Sportplätzen. Im Jahre 1913 bekam der Verband von der Stadt ein Grundstück von 25 Hektar zur Verwaltung für eine Zeit von 99 Jahren, zum Bau von Sportanlagen, die gegenwärtige Sportstätte *Tineretului*, in Bukarest.⁴⁴⁴

Nach der Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien sprachen sich die Vertreter der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung für den Beitritt ihrer Vereine zum Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) aus. In diesem Sinne wurde ein Treffen der Vertreter Siebenbürger und Banater Sportvereine mit Vertretern des Bukarester FSSR in Arad, am 8. September 1920 einberufen. In Rahmen des Treffens wurde die Gründung des Siebenbürger und Banater Sportverbandes mit dem Sitz in Arad mit Übernahme der Satzungen des Internationalen Sportverbandes und die Schaffung von vier

⁴⁴¹ Es handelt sich um den Spiel DFC (Deutscher Fußballklub) Hermannstadt–Akademischer Fußballklub Selischte 2–0, im August 1920, in *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 6.

⁴⁴² Vgl. Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O.

⁴⁴³ Vgl. Alexe Nicu (coord.), *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. II, *Personalități de referință. Relații internaționale. Cartea de Aur*, București, Aramis Print, 2002 b.

⁴⁴⁴ Postolache, 1995 a.a.O., S. 83–86.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

Bezirken mit den Vororten Arad, Großwardein, Klausenburg und Hermannstadt entschieden.⁴⁴⁵

Im Rahmen der von dem FSSR geleiteten Landestagung der Sportvereine in Bukarest, im April 1921, wurde die Aufteilung Großrumäniens auf folgende sieben Bezirke, was die Verwaltung des Sports anging, entschieden: Banat (Arad), Klausenburg, Kronstadt-Hermannstadt, Bukowina (mit dem Norden Bessarabiens), Moldau (mit dem westlichen Teil Bessarabiens), Muntenien/Walachei (mit der Dobrudscha) und Oltenien.⁴⁴⁶ Für die Siebenbürger sächsischen Vereinen bedeute das also die Eingliederung in den Bezirk Kronstadt-Hermannstadt.

Was den Anteil der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung zum rumänischen Sport betrifft, ist zuerst die allgemein bekannte Auffassung zu erwähnen, dass der Sport in Altrumänien (das im Jahre 1859 durch die Vereinigung der Moldau mit Muntenien entstandene Rumänien) im Bezug auf Siebenbürgen, dem Banat und der Bukowina stark rückständig war. Die von der industriellen Entwicklung begünstigten Banater Sportvereine in Temeswar und Arad hielten zu der Zeit eine vorrangige Stellung in Großrumänien. Des Weiteren entwickelten die Vereine in Klausenburg, Czernowitz, Großwardein, Neumarkt u.a. ein reges Sportleben. Viele dieser Vereine nahmen an von städtischen Verbänden organisierten Meisterschaften teil und besaßen eine angemessene Infrastruktur, Sportplätze und -hallen. Spielsportarten, besonders Fußball, hatten sich schon in der Vorkriegszeit unter der ungarischen und jüdischen Bevölkerung Siebenbürgen, des Banates und der Bukowina verbreitet, so dass zur Zeit der Vereinigung im Jahre 1918, die Vereine dieser Bevölkerungskategorien die Spielstärksten Rumäniens darstellten.

Die finanziellen Schwierigkeiten sowie die mangelhaften Einrichtungen platzierten die Siebenbürger sächsischen Turnvereine nicht unter die Hochrangigen Großrumäniens nach dem Ersten Weltkrieg. Die Tatsache, dass der moderne Sport (Leichtathletik, Spielsport) in organisierter Weise nur im Rahmen zweier Siebenbürger sächsischen Vereine betrieben wurde, HTV und KSTV (eigentlich im Rahmen dessen Sportabteilung Olympia), dass die restlichen Siebenbürger sächsischen Vereine sich eigentlich nur dem Turnen (Geräteturnen) widmeten (außer den Wintersportvereinen)⁴⁴⁷, sowie das Fehlen eines örtlichen Verbandes, der Meisterschaften zu organisieren hatte, bildeten Missstände der Siebenbürger sächsischer Sportbewegung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg.

Im Jahre 1921 wurde schließlich mit dem Kronstadt-Hermannstadt-Bezirk und dessen verwaltendem Sportverband (*comitet regional*) ein Gremium geschaffen, das die

⁴⁴⁵ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 13/14.09.1920, S. 1–2 und *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7, 2. Septemberheft, 1920, S. 1.

⁴⁴⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 105–106.

⁴⁴⁷ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 51.

Sporttätigkeit zu verwalten hatte. Infolgedessen wurden im Jahre 1921 die ersten leichtathletischen Meisterschaften in Kronstadt gehalten, an denen hauptsächlich Vertreter des HTV und des KSTV teilnahmen. Im Kalender des HTV wurden die Ergebnisse der eigenen Vertreter angeführt. Von 16 Proben gewannen die Hermannstädter 7. Dazu erzielten sie 4 zweite und 4 dritte Plätze.⁴⁴⁸

Was Fußball betrifft, wurden im Herbst 1921 Befähigungswettspiele zur Qualifikation für die ab dem Frühjahr 1922 eingeführten 1. und 2. Klasse des Kronstadt-Hermannstadt-Bezirks veranstaltet. Die siebenbürgische Fußballlandschaft in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bestand im größten Ausmaß aus spielstarken, meistens in der Vorkriegszeit gegründeten ungarischen Fußballvereinen. Hinzu kamen einige Siebenbürger sächsische und rumänische Fußballvereine. In Hermannstadt kämpften 5 Vereine für die 3 Plätze in der 1. Klasse des Kronstadt-Hermannstadt-Bezirks. Für die 1. Klasse qualifizierten sich Jehuda (die Fußballabteilung des Vereins der Jüdischen Jugend), Nagyszebeni Sportegylet (NSE) und HTV. Die unterlegenen Vereine Șoimii und International (Sportverein der sozialdemokratischen Arbeiter) kamen in die 2. Bezirksliga. Im Kalender des HTV wurde die Einstellung des Vereins Jehuda kritisiert, der den Erfolg „fremder Spielern“ verdanke. Was hier unter „fremd“ zu verstehen ist, kann nur vermutet werden. Es handelte sich wahrscheinlich um Spieler außerhalb Hermannstadts, vielleicht sogar professionelle Spieler, wobei sich unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg die Siebenbürger sächsische Vereine gegen den Professionalismus im Sport ausgesprochen hatten.⁴⁴⁹

Die Notwendigkeit der Schaffung von Orts- und Landesverbänden. „Die Verbandsfrage“

Die Landschaft der Verwaltungsstrukturen der Sportbewegung in Großrumänien in der Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkrieges schloss eine Reihe von regionalen Verbänden ein. Bis zum Jahre 1921, als alle diese Verbände im Rahmen des FSSR eingegliedert wurden und die Zentralisierung der großrumänischen Sportbewegung eingeleitet wurde, verwalteten diese Verbände die Sporttätigkeit selbstständig. Die meisten Verbände fungierten in den aus sportlicher Hinsicht entwickelteren Regionen Rumäniens, wie das Banat (in Temeswar und Arad), Siebenbürgen (in Klausenburg), die Bukowina (Czernowitz) und Bukarest.⁴⁵⁰ Das siebenbürgisch sächsische Hermannstadt zählte, trotz seiner traditionsreichen Turnbewegung, wie vorhin schon gezeigt, nicht unter die sportlich entwickelten Regionen, da nach dem Ersten Weltkrieg unter Sport die modernen Sportarten verstanden wurden. Die aufgehende Hermannstädter Sportbewegung bedurfte in den Jahren 1919–1920 einer institutionellen Entwicklung, die letztendlich

⁴⁴⁸ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 51.

⁴⁴⁹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, a.a.O., S. 55–58.

⁴⁵⁰ Vgl. Alexe Nicu (coord), 2002 a, a.a.O.

durch die Gründung des Bezirksverbandes im Oktober 1920 erfolgte. Zur Gründung dieses Bezirksverbandes trugen auch die Vertreter der Hermannstädter Sportpublizistik bei, wie es im Folgenden gezeigt wird.

Die Nr. 1/21. Juni 1920 des *Sportblattes* kündigte mit der Überschrift „Gründung eines reichsrumänischen Fußballverbandes“ Verhandlungen zwischen dem Temeswarer Ortsverband der Fußballvereine und dem „Bukarester Verband“ zwecks einem „Zusammenschluss der Vereine Rumäniens und die Errichtung von verschiedenen Fußball-distrikten“ an – eine Übernahme aus dem Temeswarer Blatt *Sportélet*. Mit „Bukarester Verband“ kann hier entweder der 1909 gegründete Rumänische Verband der Fußballvereine (*Asociațiunea Cluburilor de Football din România*), der als Vorgänger des gegenwärtigen Rumänischen Fußballverbands (*Federația Română de Fotbal* – FRF) gilt oder der Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) gemeint werden. Die Tatsache, dass in Temeswar im Jahre 1920 ein Ortsverband der Fußballvereine schon existierte, ist ein zusätzliches Beispiel dafür, wie weiter der dortige Fußball entwickelt war im Vergleich zu Hermannstadt.

Ein anderes Beispiel für einen Ortsverband wird in der Nr. 2/29. Juni 1920 des *Sportblattes* angeführt, mit der Gründung des Bukowiner Fußballverbandes, in Czernowitz,⁴⁵¹ „zur Belehrung und Entwicklung des Fussballspiels“, ein Verband „der auch ein Sportblatt herausgibt“.⁴⁵²

Beispiele von seitens der Lokalverbände organisierten Wettspielen lieferte auch *Sport*, nämlich die Bukowiner Fußballmeisterschaft und die Temeswarer, Arader und Klausenburger Fußballpokalwettbewerbe.⁴⁵³

Im Leitartikel „Die Verbandsfrage“ der Nr. 8/10. August 1920 des *Sportblattes* vertritt schließlich Kaiß die Notwendigkeit der Schaffung eines „gemeinschaftlichen Organs, das die gemeinschaftlichen Fragen, wie Übertritt von Spielern, Schiedsrichterbestimmungen und Verbands Wettspiele, regelt“. Er verurteilte ausdrücklich die Verwicklung von persönlichen Interessen in Verbandsangelegenheiten, die ausschließlich die „Hebung und ruhige Entwicklung des jungen, aber lebenskräftigen Hermannstädter Sportes“ als Ziel haben sollten. Obwohl er Mitglied des HTV war, engagierte der Schriftleiter sein Blatt aktiv in der Verbandsfrage, als „neutrales Organ“. Er schlug vor, dass die Vereine je einen Vertreter bestimmten, der „unbedingt ein erfahrener Sportsmann sein muss, denn nur solche

⁴⁵¹ Siehe auch Octav Luchide et alii, *Federația Română de Fotbal, Anuarul Fotbalului Românesc (1909–1967)*, Editura Consiliului Național pentru Educație Fizică și Sport, București, 1968, S. 10. Der Verband in Czernowitz veranstaltete eine städtische Meisterschaft, an der vier Vereine teilnahmen: der jüdische Klub Makkabi, der rumänische Dragoș-Vodă, der polnische Polonia und der deutsche Jahn-Turnverein, siehe *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 10/24.08.1920. Zwei weitere Mannschaften wurden in der Nr. 14/21.09.1920 und in der Nr. 15/9.10.1920 des *Sportblattes* erwähnt, BASK (Bukowiner Allgemeiner Sportklub) und Hakoah.

⁴⁵² Es handelt sich um das Czernowitzer *Sportblatt*.

⁴⁵³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7, Nr. 5/31.08.1920, S. 5 und Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 7.

dürfen sich das Recht anmassen, über Sportsangelegenheiten zu entscheiden“ und, dass eine Diskussion diesbezüglich „an einem neutralen Orte“ organisiert werden sollte. Die jeweiligen Vertreter sollten Entscheidungsrecht haben, da sie die Ergebnisse der Diskussionen im Namen ihrer Vereine zu unterschreiben haben würden.

Eine explizite und ironische Antwort auf den Leitartikel des *Sportblattes* kam eine Woche später, in der Nr. 3/17. August 1920 des *Sport*, unterschrieben von Arnold Lahni, stellvertretender Obmann des Deutschen Fußballklubs (DFC) und ständiger Mitarbeiter der Zeitung. Unter dem Titel „Zur Verbandsfrage“ stellte diese Antwort den Ausdruck des Gegensatzes zwischen dem HTV und dem DFC dar. Lahni bestand darauf, dass die Idee eines lokalen Verbandes eigentlich nicht neu war und dass der DFC schon in dieser Richtung die Initiative ergriffen hätte, diese leider aber „an der Feindseligkeit einzelner Vereine und ihrer kleinlichen Angst durch «minderwertige» Vereine überstimmt zu werden“ gescheitert wäre. Mit „einzelnen Vereinen“ meinte Lahni hier das traditionsstarke HTV, gegen den jungen, im Jahre 1920 vom HTV abgespaltenen DFC. Weiterhin fragte sich Lahni ob der Schriftleiter des *Sportblattes* die Anregung „auch durch Fühlungnahme mit allen Sportklubs zu knüpfen trachte, oder wird er sich mit dem Schreiben begnügen?“ Des Weiteren drückte Lahni seine Vorstellungen bezüglich der Verbandsgründung aus: „Es kann nur die Gründung eines wirklich sportlich arbeitenden Sportverbandes von Wert sein und die Zustimmung aller Klubs finden, eines Verbandes, in welchem alle gleichberechtigt sind, keine antiken Vorrechte und papiernen Werte herrschen.“ Zum Schluss äußerte sich Lahni positiv zur Angelegenheit der Verbandsgründung folgendermaßen: „Wir glauben, dass die Zeit zu einer Verbandsgründung schon lange gekommen ist und dass ehrlicher Wille und sportliche Denkart die kleinlichen Hindernisse und Intrigen überwinden werden“. Der Aufsatz Lahnis ist aber nicht als eine Aussage für die Verbandsgründung, sondern eher als einen gegen den HTV gerichteten Angriff zu sehen. Aus diesem Grund folge dem Aufsatz ein Nachwort der Schriftleitung, mit der Aufforderung für die Leser, Lahnis Standpunkt „nicht als offizielle Klüberklärung“ zu verstehen, was auf eine gemäßigte Einstellung Dr. Grundharts hinweist.⁴⁵⁴ An dieser Stelle ist es interessant zu bemerken, wie die Presse als Kommunikationsmittel auch im Jahre 1920 verwendet wurde.

Sport äußerte sich nicht weiter zum Thema der Notwendigkeit der Gründung eines Regionalverbandes und kündigte nur das diesbezügliche Arader Treffen von Vertretern Siebenbürgischer Vereine mit Vertretern des Verbandes Rumänischer Sportgesellschaften in Bukarest (FSSR) in einer Kurzmeldung, im Rahmen der Unterrubrik „Sport in Großrumänien“ in der Nr. 4/24. August 1920 an.⁴⁵⁵

Das *Sportblatt* hingegen veröffentlichte einen neuen Leitartikel mit der Überschrift „Die Verbandsfrage“ in der Nr. 12/7. September 1920, in dem das Arader Treffen angekündigt wurde. Ohne auf den Angriff Lahnis explizit zu antworten, betonte Kaiß erneut

⁴⁵⁴ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/17.08.1920, S. 2.

⁴⁵⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 5.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

die Wichtigkeit der Verbandsgründung, beruhend auf der Voraussetzung, dass der wahre Sport weder politische noch sonstige Ziele kennt, „sondern einzig die Förderung der Körperpflege auf Grund völliger Gleichberechtigung“.⁴⁵⁶

Auf das Treffen selbst wird im Folgenden, im Rahmen des Unterkapitels über die Ereignisse, noch eingegangen.

Behandlung des „Skandals“

Sensationsnachrichten wurden von dem *Sportblatt* nicht auf besonderer Weise verfolgt, die Nachrichten waren im Allgemeinen kurz, schlicht, als Information gedacht und nicht als Mittel zum Steigern des Leserinteresses. Im Falle des *Sport* hingegen, mit seiner ausgeprägten Unterhaltungskomponente, räumte die Redaktion etwas mehr Platz den „Klatsch und Tratsch“-Nachrichten, so wie diese heutzutage genannt werden, ein.



Sportblatt, Hermannstadt, Jahrg. I, Nr. 3/6.07.1920, S. 3
Sportblatt, Hermannstadt, Jahrg. I, Nr. 5/20.07.1920, S. 3
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

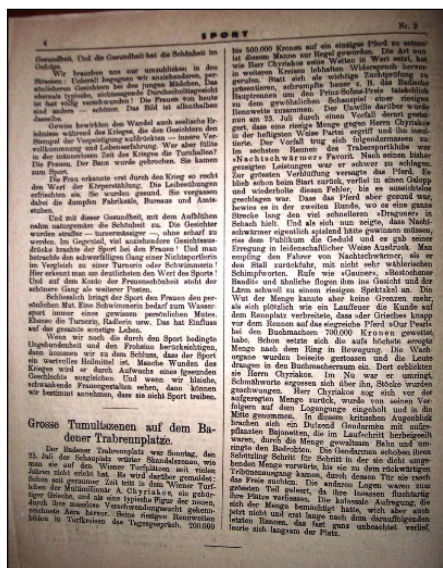
In diesem Sinne ist eine Meldung, die heutzutage auf dem Titelblatt erschienen wäre, zu erwähnen. In der Nr. 3/6. Juli 1920 des *Sportblattes* (siehe Abbildung) erschien auf der 3. Seite als Kurzmeldung, dass der HTV den Spieler Schmidts ausgeschlossen habe, er hätte „sich dem Vereine gegenüber in einer Weise benommen, die mit den sportlichen Anstand unvereinbar ist“. Ein Nachtrag kam in der Nr. 5/20. Juli 1920 des *Sportblattes* (siehe Abbildung), infolge eines Protests des DFC in der *Deutschen Tagespost*⁴⁵⁷ gegen das *Sportblatt* und dessen verantwortlichen Leiter, weil die Zeitung über

⁴⁵⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 12/7.09.1920, S. 1–2.

⁴⁵⁷ Der Protest des DFC wäre aller Wahrscheinlichkeit nach auch in *Sport* erschienen, wenn diese Zeitung im Juli 1920 schon existiert hätte. Die erste Ausgabe des *Sports* ist am 3.08.1920 herausgegeben worden.

den Ausstoß des Spielers vom HTV berichtet hatte. Otto Schmieds⁴⁵⁸ soll infolge des Ausschlusses aus dem HTV zum DFC gewechselt haben, was gemäß des *Sportblattes* nicht legal wäre, da es Schülern untersagt sei, an anderen Vereinigungen außer dem Turn- oder dem Eislaufverein beizutreten. Obwohl diese Angelegenheit ein Beispiel eines frühzeitigen Pressestreits darstellte, erschien auch diese zweite Meldung auf der 3. Seite der Zeitung und wurde nicht besonders hervorgehoben.

Ein weiteres Beispiel für die Anführung einer Skandalszene ist in der Nr. 2/10. August 1920 des *Sport* zu finden (siehe Abbildung im Folgenden). Wahrscheinlich mittels einer Übernahme aus einem österreichischen Blatt, schilderte die Nachricht von einem Skandal über Ergebnisfälschungen zugunsten der Wettspiele bei Wiener Pferderennen. Die Nachricht fing direkt mit einem leseranziehenden Satz an: „Der Badener Trabrennplatz war Sonntag, den 25. Juli der Schauplatz wüster Skandalszenen, wie man sie auf den Wiener Turfplätzen seit vielen Jahren nicht erlebt hat“, eine Formulierung, die Spannung erzeugt und zum Weiterlesen auffordert. Es war die Rede von einem reichen Griechen, der, nachdem er einen Fahrer bestochen hatte, um mit seinem Pferd gegen einen Außenseiter zu verlieren, auf der Tat ertappt wurde und nur mit Hilfe der Polizei der wütenden mitwettenden Menschenmenge entkommen konnte. Zwar kam die Nachricht nicht auf der Titelseite, aber sie nahm einen guten Platz in der Zeitung ein, nämlich die Hälfte der 4. Seite, im Rahmen der Rubrik für Aufsätze. Auch die Gestaltung der Nachricht und die Sprache würden sich in die heutige skandalorientierte Sportpresse integrieren können.



Sport, Hermannstadt, Jahrg. I, Nr. 2/10.08.1920, S. 4
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

⁴⁵⁸ Die unterschiedliche Schreibweise der Namen ist auch in anderen Fällen in der Zeitung zu bemerken.

4.8. Dialog zwischen *Sportblatt* und *Sport*. Pressestreit

Da sich die Erscheinungszeit der beiden Hermannstädter Fachblätter in einem gewissen Maße überschneidet, ist auch eine Untersuchung der Art und Weise wie diese in einen Dialog kamen, von Interesse.

Die Interaktion zwischen den beiden Fachblättern begann direkt mit dem Leitartikel der ersten Ausgabe am 3. August 1920 des *Sport*. „Zum Geleit“ stellte eine Präsentation der Ziele der Zeitung dar, war aber zugleich auch eine Erklärung zu einer Positionierung auf dem Markt, die sie von dem seit 21. Juni 1920 erscheinenden *Sportblatt* unterscheiden sollte. Zum Unterschied vom sportpolitischen Charakter des *Sportblattes*, das sich als Vertreter der Anforderungen der Hermannstädter Vereine verstand und damit von einer ausgesprochenen lokalen Ausrichtung geprägt war, erklärte sich *Sport* zu einem objektiven unparteiischen Organ, das sich an das gesamte Deutschtum in Großrumänien wandte. *Sport* wollte keine Politik treiben, „weder grosse noch Lokalpolitik“ und fand, dass viel zu viel Energie in „unfruchtbaren Kämpfen vergeudet“ wurde. Diese Aussage ist nicht selbstständig zu verstehen, sondern als eine Antwort an das sportpolitisch tätige *Sportblatt* zu sehen. Des Weiteren erklärte *Sport* niemandem Konkurrenz machen zu wollen, aber auch nicht zu beabsichtigen, ein Lokalblatt zu sein. Auch hier ist eine Kritik an die vorhin genannte lokale Ausrichtung des *Sportblattes* zu bemerken.⁴⁵⁹ Aus dem ersten Leitartikel des *Sport* ist zu schließen, dass die Zeitung sich in Bezug auf das schon auf dem Markt existierende *Sportblatt* definierte, sich von dem Konkurrenten differenzieren wollte und eine ständige Antwort auf die Stellung des *Sportblattes* zu liefern beabsichtigte.

Schriftleiter Hans Kaiß ließ auf eine Reaktion nicht lange warten. Unter dem Vorwand einer Meldung zur Erscheinung des neuen Fachblattes *Sport*, druckte er in der Nr. 8/10. August 1920 des *Sportblattes* eine kritisch-ironische Antwort ab: „Das Blatt will ein Organ für Grossrumänien sein und niemandem Konkurrenz machen, welche Versicherung uns mit Rührung erfüllt.“ Einerseits bestritt Kaiß den Anspruch des *Sport*, eine Fachzeitung für das ganze Deutschtum in Großrumänien zu werden und andererseits antwortete er ironisch auf die Möglichkeit einer Konkurrenz von *Sport*, da er diese als fachlich unterlegen betrachtete: „Die Auswahl und Anordnung verraten jedoch die Dilettanten, und auch Stilistik und Rechtschreibung lassen stellenweise einiges zu wünschen übrig.“⁴⁶⁰ *Sport* verfolgte die Auseinandersetzung aber nicht weiter.

Ein weiteres Thema, über das die beiden Hermannstädter Fachzeitungen im Dialog kamen, war die Originalität der Idee einen regionalen Verband zu gründen. Wie vorhin ausführlich untersucht, fing die Debatte mit dem Leitartikel „Die Verbandsfrage“ der Nr. 8/10. August 1920 des *Sportblattes* an. Eine kritische Antwort auf den Leitartikel des *Sportblattes* kam eine Woche später, in der Nr. 3/17. August 1920 des *Sport*, mit dem

⁴⁵⁹ Leitartikel „Zum Geleit“, *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/3.08.1920, S. 1.

⁴⁶⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 8/10.08.1920, S. 3.

Titel „Zur Verbandsfrage“, unterschrieben von Arnold Lahni, stellvertretender Obmann des DFC, ein Klub der im Gegensatz zu dem HTV, dessen Mitglied Kaiß war, stand. Da der Aufsatz von Lahni gegenüber Kaiß und dem *Sportblatt* ausgesprochen kritisch war, griff der Schriftleiter des *Sport*, Dr. Egon Grundhart ein, um den Konflikt zu schlichten.

Der Gegensatz zwischen den beiden Fachblättern basierte auch auf der Abspaltung des DFC vom HTV im Juni 1920. DFC-Obmann Dr. Egon Grundhart schuf mit seinem *Sport* eine Gegenstimme zum traditionsreichen HTV, dessen Interessen Vereinsmitglied Hans Kaiß vertrat.

4.9. Die wichtigsten Ereignisse rund um die Sportbewegung im Sommer 1920 in der Berichterstattung des *Sport* und des *Sportblattes*

Die Olympischen Spiele in Antwerpen 1920

Anders als die Konkurrenzzeitung *Sportblatt*, räumte *Sport* den Olympischen Spielen ganz viel Platz ein. In den Nr. 6/1. Septemberheft 1920 und Nr. 7/2. Septemberheft 1920 erschien eine Reihe von Aufsätzen, die für die Bedeutung der Olympischen Spiele aus der Sicht der Schriftleitung sprachen.

In seinem Aufsatz „Die olympischen Spiele in Antwerpen“ berichtete Hans Pfeiffer über den Ablauf der Spiele, mit der Überlegenheit der Amerikaner, besonders in der Athletik und im Schwimmen, und der Engländer, im Fußball. Die Leistungen sollen nicht so sehr befriedigend gewesen sein, die „Leistungsfähigkeit“ sei in den seit Stockholm 1912 vergangenen acht Jahren nicht auf „entsprechender Weise“ gewachsen. Die Organisation der Spiele wurde negativ bewertet, da die Belgier angeblich der Sache nicht gewachsen waren, so dass die Engländer die technische Leitung übernehmen mussten.⁴⁶¹

Des Weiteren äußerte sich Pfeiffer negativ bezüglich der Sportsperre gegen Deutschland, Österreich und Ungarn und sprach sich für eine schnelle Wiederversöhnung aus. Zudem präsentierte Pfeiffer einen Vorschlag zum Austragungsort der Olympischen Spiele des Jahres 1924: da die letztendlich wegen des Ersten Weltkrieges suspendierten Spiele des Jahres 1916 in Berlin organisiert werden sollten, würde die deutsche Hauptstadt die erste Option zur Veranstaltung der Spiele im Jahre 1924 haben, als eine Art Entschädigung für die aufgrund des Krieges versäumte Chance. Die Wahl des Austragungsortes ging letztendlich an Paris, für die Sommerspiele 1924. Zum ersten Mal wurden auch Winterspiele organisiert, die in Chamonix stattfanden. Berlin würde nur später, im Jahre 1936, die – von der national-sozialistischen Ideologie geprägten – Olympischen Spiele organisieren.

⁴⁶¹ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 1.

Unter dem Titel „Die modernen Olympiaden“ präsentierte *Sport* eine Geschichte des Sports und der modernen Olympischen Spiele in der Nr. 6/1. Septemberheft 1920. Von den „volkstümlichen Sportspielen“, die „mit der Einführung demokratischer Verfassungen“ in England und Frankreich im 18. Jahrhundert den Ursprung hatten, über die Entwicklung im Rahmen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, stellte das Jahr 1896 den Augenblick der Wiedergeburt der Olympischen Spiele dar. Der Aufsatz stellt weiterhin alle fünf bis zum Jahre 1920 veranstalteten Olympiaden vor: Athen 1896, „Der Hellenismus feierte in einem Rausch von Begeisterung dieses Wiedersehen des antiken Griechentums“, Paris 1900, deren Erfolg aber „durch den Lärm der internationalen Ausstellungen“ etwas beeinträchtigt worden war, Saint Louis 1904, geprägt „durch die Errichtung des zu dieser Festgelegenheit notwendigen ungeheueren Stadions mit allen notwendigen Einrichtungen und eines monumentalen Amphitheaters für Zehntausende von Zuschauern jeder Nation“, London 1908, das die Organisierung kurzfristig von Rom übernommen hatte und, schließlich, Stockholm 1912, die letzte vorkriegszeitliche Olympiade.⁴⁶²

Der in der Nr. 7/2. Septemberheft 1920 erschienene Aufsatz „Der Verlauf der VII. Olympiade“ schilderte die Schwierigkeiten, die Belgien überwinden musste, um die Spiele zu veranstalten. Obwohl Belgien zu den am meisten vom Krieg zerstörten Ländern zählte, schafften die Veranstalter „die ehrliche Bewunderung von Hunderttausenden von Ausländern, amtlichen Vertretern und privaten Besuchern aller Nationen“ herauszufordern. Laut der Zeitung beruhte der Erfolg Belgiens auf zwei Stützpunkten: dem Fleiß und der Ausdauer des belgischen Olympischen Ausschusses sowie auf der Unterstützung durch die belgische Kaufmannschaft und Industrie.⁴⁶³

Unter der Überschrift „Rumänien und die Olympiaden“ beantwortete *Sport* die selbstgestellte Frage „Warum unterblieb die Teilnahme Rumäniens an der VII. Olympiade?“ mittels einer Übernahme von der Bukarester *Viitorul*. Der Aufsatz begann mit der Präsentation der Beziehung Rumäniens zur modernen olympischen Bewegung: Im Jahre 1914 wurde der Rumänische Olympische Ausschuss (*Comitetul Olimpic Român*, COR) gegründet und vom Internationalen Olympischen Ausschuss anerkannt. Vorsitzender des Rumänischen Olympischen Ausschusses wurde Prinz Carol, weitere Mitglieder waren Akademiemitglieder Gheorghe Murgoci (1872–1925), ein berühmter Geologieprofessor an der Universität Bukarest und Mitgründer der Pfadfinderbewegung in Rumänien, und Alexandru Tzigara-Samurças (1872–1952), ein anerkannter rumänischer Kunsthistoriker, sowie Jurist George Costescu, Arzt Carol Davila, Flugpionier George-Valentin Bibescu, Fechtmeister Dinu Cesianu, Sportsmann Gheorghe Alexandru Plagino u.a.⁴⁶⁴

⁴⁶² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/1. Septemberheft 1920, S. 5–6.

⁴⁶³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 2.

⁴⁶⁴ Siehe auch Postolache, 1995, a.a.O., S. 88–89 und Nicu (coord.), 2002 b, a.a.O.

Im Jahre 1920 lud der Belgische Olympische Ausschuss auch Rumänien ein, an den Antwerpener Spielen teilzunehmen. Der Rumänische Olympische Ausschuss legte den Vorschlag der rumänischen Regierung vor und unterstrich „die Wichtigkeit des moralischen Nutzens, der für Rumänien durch die Teilnahme an dieser Weltfeier erwachsen wäre“. Laut *Sport's* Übernahme aus *Viitorul* soll der Ministerrat keine rechtzeitige Antwort auf das Gesuch des Rumänischen Olympischen Ausschusses gegeben haben. Somit wurde die Meldungsfrist verpasst und Rumänien nahm an den Antwerpener Spielen deswegen nicht teil.⁴⁶⁵ In seinem oben zitierten Werk *Geschichte des Rumänischen Sports* liefert Nicolae Postolache aber eine andere Erklärung für die gescheiterte Teilnahme Rumäniens an den Olympischen Spielen, nämlich der letztendliche Mangel an Finanzmitteln für eine angemessene Vorbereitung rumänischer Sportsmänner für eine würdige Teilnahme an solch einer wichtigen Veranstaltung, obwohl die rumänische Regierung zu einem bestimmten Zeitpunkt die Zuweisung von 400.000 Lei zur Vorbereitung und Transport der rumänischer Sportsmänner nach Antwerpen in Aussicht gestellt hätte.⁴⁶⁶

Ebenfalls drückte *Sport* das Bedauern der gescheiterten Teilnahme Rumäniens an den Olympischen Spielen in Antwerpen durch die Übernahme eines Aufsatzes aus der Bukarester *Independance Roumaine*. Unter dem Titel „Sportliche Betätigung in Grossrumänien“ wurde der Wunsch geäußert, den westlichen Staaten auf dem Gebiet des Sports nachzuahmen, eine notwendige Infrastruktur zu schaffen und die Jugend für den Sport zu gewinnen. Eine würdige Teilnahme an der internationalen Sportbewegung würde eine respektvolle Behandlung Rumäniens auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens mit sich bringen.⁴⁶⁷

Die erste Teilnahme Rumäniens an den Olympischen Spielen konnte letztendlich im Jahre 1924 bei den Sommerspielen in Paris verwirklicht werden.

Des Weiteren stellte der Aufsatz „Berliner Olympia. Länderwettkampf Deutschland-Finnland-Spanien-Norwegen-Estland“ die aus deutscher Sicht organisierte Alternative zu den Olympischen Spielen vor. Der leichtathletische Fünfländerkampf, dem trotz des angeblich schlechten Wetters etwa 5000 Zuschauer beiwohnten, war auf dem Teutonia-Sportplatz in Berlin-Moabit veranstaltet worden, in Proben wie Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, 100-m Lauf, 110-m Hürdenlauf, 400-m Lauf, 800-m Lauf, 1500-m Lauf und Länderstafette, deren Ergebnisse der Aufsatz detailliert präsentierte.⁴⁶⁸

Ebenfalls listete der Aufsatz „Das Ergebnis der olympischen Spiele in Antwerpen“ in derselben Nr. 7/2. Septemberheft 1920 des *Sport* die Siegerlisten des zweiten, dritten und vierten Tages der Spiele detailliert auf.

⁴⁶⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 2–3.

⁴⁶⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 100 und 102, Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 61.

⁴⁶⁷ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/31.08.1920, S. 2–3.

⁴⁶⁸ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920, S. 4.

Das Sportfest des HTV anlässlich der Ferienhochschulkurse am 22. August 1920

Das Sportfest wurde vom *Sportblatt* als ein besonders wichtiges Ereignis des Sommers 1920 angesehen, da ihm mehrere Leitartikel sowie Meldungen gewidmet waren. Da es eine Veranstaltung des HTV war, berichtete *Sport* weniger davon. Auch hier ist die Anteilnahme der Sportzeitungen an den beiden Vereinen, HTV und DFC, zu bemerken.

Die Organisation einer „größeren athletischen Veranstaltung“ seitens des HTV wurde schon in der Nr. 1/21. Juni 1920 des *Sportblattes* bekanntgegeben. Des Weiteren berichtete die Nr. 8/10. August 1920 des *Sportblattes*, dass das Sportfest „aus Anlass der deutschen Ferienhochschulkurse“⁴⁶⁹ am 24. August 1920 abgehalten würde, „mit leichtathletischen Wettkämpfen, Turnen und einem Fussballwettspiel“. Zum Sportfest sollen „alle deutschen Turnvereine“ eingeladen worden sein, was den ethnischen Charakter der Wettspiele jener Zeit unterstreicht.

Der Leitartikel „Das erste Sportfest in Hermannstadt“ der Nr. 9/17. August 1920 des *Sportblattes* gab als Datum den 22. August 1920 an. An dieser Stelle ist die Aussage von Hans Kaiß bezüglich der Premiere dieses Sportfests zu untersuchen. Im Jahre 1920 waren schon einige Turn- und Sportfeste vom HTV veranstaltet worden, wie diejenigen am 9. Mai und am 14. Juni. Das erste war vor allem ein Turnfest, Leichtathletik und Fußball kamen hinzu, das zweite galt schon als Sportfest, da Fußball die vorrangige Rolle übernommen hatte.⁴⁷⁰ Kaiß meinte wahrscheinlich das erste große Sportfest des HTV, zu dem auch auswärtige Sportsleute eingeladen waren, und nicht das erste Sportfest überhaupt.

Aus einer Meldung auf der 3. Seite ging hervor, dass das Sportfest schließlich auf dem Turnschulgrund abgehalten werden sollte. Diese Tatsache wurde auch im Leitartikel „Die Platzfrage“ der Nr. 4/13. Juli 1920 des *Sportblattes* angedeutet, wo über den Misserfolg des HTV einen neuen Platz von der Stadt zu bekommen, berichtet wurde.

Die Nr. 10/24. August 1920 des *Sportblattes* widmete den Leitartikel dem Sportfest. Ein ausführlicher Bericht unter dem Titel „Sportfest des Hermannstädter Turnvereins“ erklärte, dass die „gegenseitige Beeinflussung und Aneiferung“ den Haupterfolg der Veranstaltung dargestellt hatte. Es waren „von allen Seiten sächsische und deutsche Sportleute angerückt“, die Erfahrungen ausgetauscht hatten. Die eigentlichen sportlichen Ergebnisse wären im Vergleich zu den internationalen Bestleistungen eher bescheiden gewesen, zum einen aus dem Grund, dass „kein einziger der Teilnehmer mehr als ein halbes Jahr trainiert hat“, zum anderen auch wegen den ungeeigneten Wettbewerbesbedingungen auf dem „miserablen Platze“, trotz den an dem Turnschulgrund

⁴⁶⁹ Die im Jahre 1920 eingeleiteten Ferienhochschulkurse waren als akademische Brückenveranstaltungen, mit Vortragenden aus Deutschland, gedacht. Ab 1922 wurden die Ferienhochschulkurse vom Kulturred der Deutschen in Rumänien organisiert.

⁴⁷⁰ *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XIII. Jahrgang, Nr. 101/9.05.1920, S. 3, Nr. 102/12.05.1920, S. 3, Nr. 125/12.06.1920, S. 3 und Nr. 128/16.06.1920, S. 3.

unternommen Herrichtungsarbeiten. Es fanden Wettkämpfe in Leichtathletik (Laufen, Diskuswerfen, Stabhochspringen, Kugelstoßen, Hochsprung), Turnen (Reck), Schleuderball (HTV gegen KSTV) und Fußball (HTV gegen Olympia Kronstadt) statt. Da nicht alle Wettkämpfe am Sonntag abgehalten werden konnten, waren einige für den nachfolgenden Montag vertagt worden. Der Bericht im *Sportblatt* ist nicht unterschrieben, was darauf hindeutet, dass Schriftleiter Hans Kaiß der Autor war. An dieser Stelle ist interessant zu bemerken, dass selbst Kaiß an den leichtathletischen Wettspielen teilgenommen hatte.⁴⁷¹

Dem lobhaften Bericht des *Sportblattes* ist ein objektiv-kritischer Bericht in *Sport* entgegenzustellen. Von der Überschrift „Sportfest anlässlich der deutschen Hochschulkurse“, also nicht Sportfest des HTV, bis zu den Schlussfolgerungen, ist ein weniger begeisterter Ton zu bemerken. Auch der Bericht des *Sport* ist ausgesprochen ausführlich, nur wird hier die Organisation kritisiert: „Es wäre zu wünschen, dass ein so gross angelegtes nationales Sportfest mit besserer Ausrüstung, sorgfältigerer Vorbereitung und überhaupt mit sorgfältigerem Arrangement durchgeführt werde.“ Allerdings wird die Mühe des HTV anerkannt, „aus fast gar nichts einen annehmbaren Sportplatz zu schaffen“. Aus diesem Grunde, schließt *Sport*, sollte man froh sein, „dass es zu einem grösseren Sportwettkampf in Hermannstadt überhaupt gekommen ist“.⁴⁷²

Fußballspiele der Hermannstädter Vereine

Beide Zeitungen, *Sportblatt* und *Sport*, räumten ausgesprochen viel Platz den Fußballberichten ein.

Im Falle des *Sportblattes* wurden die Ergebnisse von Fußballspielen in welchen lokale Mannschaften antraten, oben auf der Titelseite, vor dem Leitartikel angegeben, mit dem Hinweis, dass ein Bericht auf der 3. oder 4. Seite folge (siehe Abbildung im Folgenden). Falls mehrere Fußballspiele am Wochenende stattfanden, wurde das aus der Sicht des Schriftleiters wichtigste Spiel zur Berichterstattung ausgewählt. Man kann behaupten, dass dieses Fußballspiel das Ereignis der Woche darstellte, da es die Ausgabe sozusagen eröffnete und weil ihm sehr viel Raum, in der Regel eine ganze Zeitungsseite, gewidmet wurde.

Sport führte ebenfalls ausführliche Berichte von den lokalen Fußballspielen an. Die Unterrubrik „Lokale Sportnachrichten“ war fast ausschließlich diesen Fußballberichten gewidmet, die bis zu zwei Spalten einnahmen.

Der Grund, warum Fußball im Allgemeinen einen begünstigten Platz in der Presse schon in den 1920er Jahren einnahm, ist im Zusammenhang mit dessen Wettkampfcharakter zu sehen. Fußball thematisiert am besten die Idee von Erfolg und Sieg und eignet sich außerdem am besten für die Titelseite, indem es ganz wenig Platz für die

⁴⁷¹ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 10/24. 08.1920, S. 1–2.

⁴⁷² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/24.08.1920, S. 2–3.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

Hauptinformation erfordert, nämlich die Namen der zwei Gegner und das Ergebnis. Im Gegensatz zu anderen in der Zeit in Hermannstadt populären Sportarten, wie Leichtathletik oder Schwimmen, eignete sich Fußball für eine synthetische Vorstellung.



Kopfzeile der Titelseite, *Sportblatt*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/29. Juni 1920
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Die Berichte schilderten in der Regel den Verlauf des Wettkampfes in chronologischer Reihenfolge, indem die wichtigsten Spielphasen sowie die Tore geschildert wurden. Die Startaufstellungen wurden präsentiert, sowie die Wetterbedingungen und die Zuschaueranzahl. Zum Schluss wurden einige Überlegungen bezüglich der Leistung der beiden Mannschaften und des Schiedsrichters geäußert.

Beide Zeitungen berichteten von allen Fußballspielen, auch wenn ihre Vertreter unterschiedlichen sogar gegnerischen Vereinen angehörten. So wie vorhin gezeigt, war der Schriftleiter des *Sportblattes*, Hans Kaiß, Mitglied des HTV, während der Schriftleiter des *Sport*, Dr. Egon Grundhart, Obmann des DFC war und der ständige Mitarbeiter im Bereich Fußball beim *Sport*, Julius Fleck, ebenfalls Mitglied des DFC.

Es wäre noch zu erwähnen, dass im Sommer 1920 in Hermannstadt nur Freundschaftsspiele abgehalten wurden, da kein Regionalverband existierte, der eine Meisterschaft hätte veranstalten können. Dieses Gremium wurde nur im Oktober des Jahres, in Form des Bezirkssportverbandes gegründet.

Was zuerst an diesen Berichten auffällt, ist der in der Regel positive Standpunkt des Berichterstatters. Im Vergleich zu den gegenwärtigen Fußballberichten kann man eine verschiedene Haltung bezüglich der Beteiligten und des Sports im Allgemeinen bemerken. Heutzutage berichtet die (Sport)Presse eher negativ, ironisch sogar zynisch, mit wenigen Ausnahmen bei besonders wichtigen Siegen. Die moderne Presse beruht darauf,

dass negative Nachrichten sich besser verkaufen als positive und befürchtet, dass positive Nachrichten als Propaganda wahrgenommen werden könnten.

Außerdem haben diese Fußballberichte von dem sprachlichen und stilistischen Standpunkt viele Gemeinsamkeiten mit denjenigen, die in Rumänien bis im Jahre 1990 in den Sportzeitungen erschienen sind.

Das Treffen der Vertreter Siebenbürger und Banater Sportvereine mit Vertretern des Verbandes rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) aus Bukarest in Arad, am 8. September 1920

Wie vorhin schon erwähnt, wurde die Unterstützung des *Sportblattes* in der Angelegenheit der Schaffung eines Ortsverbandes und in der Vereinigung mit dem Verband der rumänischen Sportgesellschaften (FSSR) in den Leitartikeln der Nr. 8/10. August 1920 und der Nr. 12/7. Sept. 1920 des *Sportblattes*, beides unter dem Titel „Die Verbandsfrage“ geäußert. Laut dem Autor sollte die Vereinigung zur Entwicklung des Sports beitragen, eine (materielle) Unterstützung seitens der rumänischen Regierung gewährleisten, den Amateurcharakter wahren und eine der lokalen Behörden übergeordnete Instanz schaffen. Der Herausgeber des *Sportblattes* äußerte sich als Vertreter der Hermannstädter Vereine indem er „unsere Bedingungen“ für die Vereinigung stellte, nämlich keine Einmischung politischer Angelegenheiten und Gleichberechtigung.

Der Bericht von der Tagung erschien auf den ersten Seiten der Nr. 13/14. Sept. 1920 des *Sportblattes* und der Nr. 7/2. Septemberheft 1920 des *Sport* (siehe Abbildungen im Folgenden): Walter Sitzler, HTV-Mitglied, verfasste für das *Sportblatt* einen Leitartikel mit der Überschrift „Tagung der Siebenbürger-Banater Sportvereine Grossrumäniens in Arad“ und Julius Fleck, DFC Mitglied, schrieb seinen Bericht für *Sport* unter der Überschrift „Gründung des Siebenbürger-Banater Sportverbandes“. Aus den zwei Berichten ist zu entnehmen, dass beim Treffen im Arader Rathaussaal insgesamt Vertreter von über sechzig Siebenbürger und Banater Vereinen teilgenommen hatten, davon vier aus Hermannstadt: Walter Sitzler (HTV), Anton Bieskey (NSE), Julius Fleck (DFC) und Armand Weiss (SV Jehuda). Als Senior der Delegation ergriff Armand Weiss das Wort und schilderte die Hermannstädter Sportlage. Amtlicher Vertreter des Bukarester Sportverbandes (FSSR) war Dr. Avramescu, der als Vorsitzender der Sitzung fungierte.

Es wurden die aktuellen Probleme der Sportbewegung vorgestellt, wie „professionelle Ausschreitungen“ und unehrenhaftes Verhalten einiger Sports Männer und Sportvereine im Sinne des Vereinswechsels.

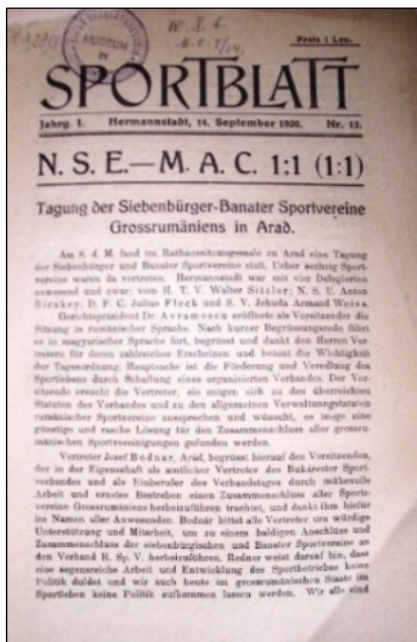
Die wichtigsten Beschlüsse der Tagung waren die Gründung des Siebenbürger und Banater Sportverbandes mit dem Sitz in Arad und die Schaffung von vier Bezirken mit den Vororten Arad, Großwardein, Klausenburg und Hermannstadt.⁴⁷³

⁴⁷³ Darauf hatte das *Sportblatt* schon in ihrer ersten Ausgabe hingewiesen, auch wenn dort eigentlich nur von der Schaffung von Fußballbezirken die Rede war. Für den Siebenbürger und Banater Sportverband siehe auch Luchide et al., 1968, a.a.O. und Nicu (coord), 2002 a, a.a.O.

4. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sportblatt* und *Sport* im Sommer 1920 ...

Aus der Berichterstattung ist zu entnehmen, dass beide Fachorgane eine positive Einstellung zur Integration in die Strukturen der rumänischen Sportbewegung vertraten.

Diese Sachlage wurde im Jahre 1921, im Rahmen der von der FSSR geleiteten Landestagung der Sportvereine in Bukarest, etwas geändert. Die Sporttätigkeit Großrumäniens wurde zentralisiert und schließlich auf folgende Bezirke aufgeteilt: Banat (Arad), Klausenburg, Kronstadt-Hermannstadt, Bukowina (mit dem Norden Bessarabiens), Moldau (mit dem westlichen Teil Bessarabiens), Muntenien/Walachei (mit Dobrudscha) und Oltenien.⁴⁷⁴ Für die Siebenbürger sächsischen Vereine bedeutete es also die Eingliederung in den Bezirk Kronstadt-Hermannstadt.



Titelblatt *Sportblatt*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 13/14. Sept. 1920

Titelblatt *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 7/2. Septemberheft 1920
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Die Tagung der Sportvereinigungen des Hermannstädter Bezirks mit dem Ziel der Gründung des Bezirksverbandes, am 27. September 1920, in Hermannstadt

Der Leitartikel der Nr. 15/9. Oktober 1920 des *Sportblattes*, „Vom Hermannstädter Bezirkssportverband“, informierte über das von den Hermannstädter Vereinen organisierte Treffen zur Gründung des Hermannstädter Bezirkssportverbandes (siehe Abbildung im Folgenden). Da der Leitartikel nicht unterschrieben ist, kann angenommen

⁴⁷⁴ Postolache, 1995, aa.O., S. 105–106.

werden, dass er, wie üblich, von Hans Kaiß, infolge seiner Teilnahme, verfasst worden ist. Vereine aus Schäßburg, Mediasch, Deva, Strassburg am Mieresch (*Aiud*), Mühlbach, Vulcan und Petroschen nahmen entweder direkt, durch Vertreter, teil oder sprachen sich für die Gründung des Bezirksverbandes telegraphisch aus. Zur Durchführung der Vorarbeit wurde ein Ausschuss ernannt, der aus je 2 Vertretern der Hermannstädter Vereine zusammengesetzt war. Für diesen Ausschuss wurde auch Hans Kaiß nominiert, dessen sportpolitischer Einsatz auf diese Weise anerkannt und gewürdigt wurde. Seine Nominierung spricht auch für das Ansehen, dessen er sich im Rahmen des HTV erfreute, da er einer der beiden Vertreter im Ausschuss geworden war. Des Weiteren wurde Hans Kaiß im aus drei Personen gebildeten Unterausschuss zur Ausarbeitung eines Entwurfs der Verbandssatzungen nominiert. Der Tagung folgte am 3. Oktober 1920 eine Sitzung des Ausschusses, im Rahmen derer der Entwurf der Verbandssatzungen, „die sämtliche Fragen des Sportbetriebes eindeutig im Sinne der allgemeinen in Geltung befindlichen, durch jahrzehntelange Erfahrung erprobten Vorschriften regeln“, mit einigen Änderungen, „gebilligt und angenommen wurde“.⁴⁷⁵

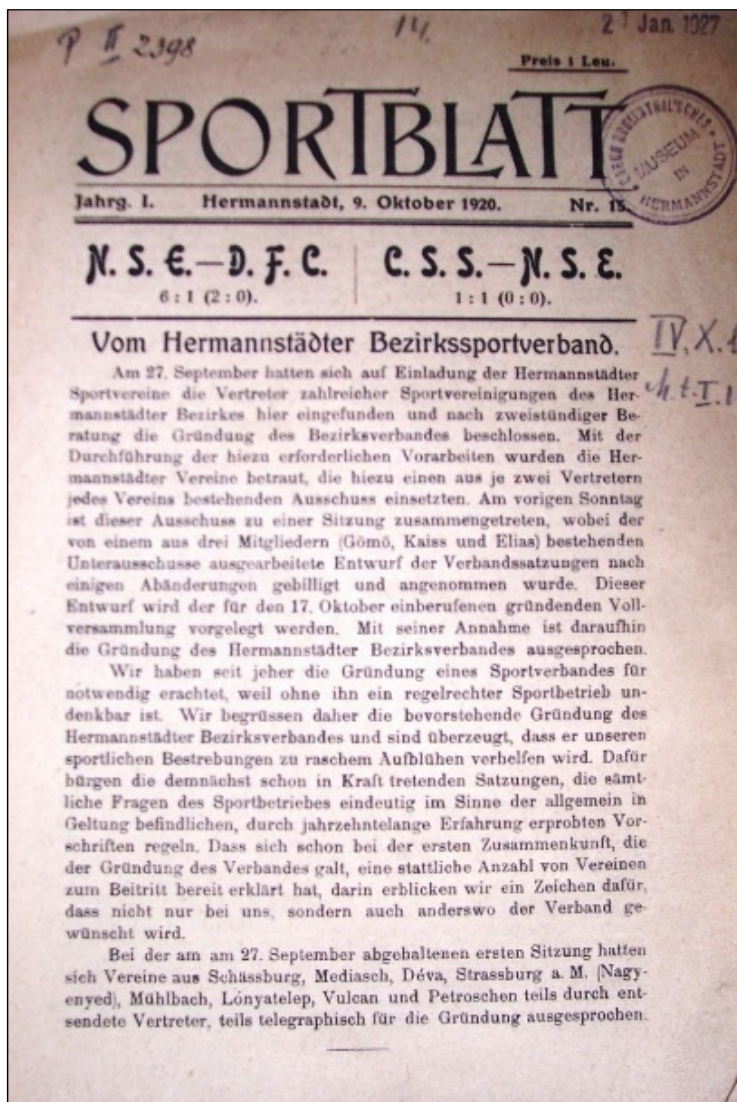
Diesen Entwurf präsentierte Kaiß mit der Überschrift „Der Satzungsentwurf für den Hermannstädter Bezirksverband“ in derselben Nr. 15/9. Okt. 1920 des *Sportblattes*. Der geographische Rahmen des Bezirks wurde zuerst definiert: die Komitate Hermannstadt, Fogarasch, Kronstadt, Groß- und Kleinkokel und der östliche Teil des Komitats Hunyad. Was die Mitgliedschaft anging, sollte jeder Verein durch mindestens zwei Teilnehmer im Verband vertreten werden. Die Geschäftsführung des Verbandes sollten der Ausschuss und die Funktionäre (der Präsident, die Vizepräsidenten, der Sekretär, der Schriftführer, der Sportwart usw.) übernehmen. Unter den Pflichten der Vereine dem Verband gegenüber waren die Überlassung eines Teils des Gewinns aus den Verbandsspielen und die Anmeldung aller Spieler und Athleten angeführt. Umgekehrt hatte der Verband die Pflicht Meisterschafts- und Pokalspiele auszuschreiben, die Schiedsrichter für die Verbandsspiele zu bestellen und die Übertritte der Spieler zu überwachen.⁴⁷⁶

Der Entwurf sollte am 17. Oktober 1920 der gründenden Vollversammlung vorgelegt werden. Im Falle einer Genehmigung würde die Gründung des Hermannstädter Bezirksverbandes als vollendet betrachtet werden. Hans Kaiß konnte leider in seinem *Sportblatt* über diese sportpolitische Errungenschaft, für die er sich monatelang eingesetzt hatte, nicht mehr berichten. Der am 9. Oktober 1920 erschienenen 15. Ausgabe der Zeitung konnte keine mehr folgen, aller Wahrscheinlichkeit nach wegen Geldmangel. Kaiß würde aber seine sportpolitische Tätigkeit im Rahmen des neugegründeten Bezirksverbandes weiterführen, u.a. als Obmann des Athletikausschusses.⁴⁷⁷ Die journalistische Tätigkeit würde er ebenfalls in den darauffolgenden Jahren wieder aufnehmen. Die Produkte dieser Tätigkeit werden in den nächsten Kapiteln vorgestellt.

⁴⁷⁵ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 15/9.10.1920, S. 1.

⁴⁷⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 15/9.10.1920, S. 2–3.

⁴⁷⁷ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 1/3.09.1928, S. 1.



Sportblatt, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 15/9. Okt. 1920
(Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Mit der Gründung des Bezirksverbandes und der darauffolgenden Organisation von Meisterschaftsspielen endete die vorinstitutionelle Etappe der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung. Kaiß versprach sich eine geschäftsführende Tätigkeit vom Bezirksverband, die den „sportlichen Bestrebungen zu raschem Aufblühen verhelfen wird“.⁴⁷⁸ Ob diese Entwicklung zustandegekommen ist oder nicht, ist aus den folgenden Kapiteln zu entnehmen.

⁴⁷⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 15/9.10.1920, S. 1.

5. *Sportblatt*, die wöchentliche Beilage der Hermannstädter *Deutschen Tagespost* in der Zeit 1924–1925

5.1. Die Hermannstädter *Deutsche Tagespost*, ihre Bukarester und Czernowitzer Ausgaben und deren Sportbeilagen

Wie im Rahmen des zweiten Kapitels gezeigt, geht die Hermannstädter Tageszeitung *Deutsche Tagespost* auf den im Jahre 1907 gegründeten *Hermannstädter Arbeitsgeber* zurück. Die sich ursprünglich an die Handwerkerschaft wendende Zeitung vertrat die Stellung der „Grünen“, die für die Weiterführung des politischen Kampfes für das Bestehen des Sachsentums sowie für das Zusammengehen mit den deutschen Bevölkerungsgruppen im Ungarischen Königreich standen. Diese Ideen standen im Gegensatz zu denjenigen der „Schwarzen“, die eine Versöhnung mit der ungarischen Regierung förderten.

Im Jahre 1908 wurde der *Hermannstädter Arbeitsgeber* zur *Deutschen Bürger-Zeitung für Politik und Wirtschaft* und 1914 zur *Siebenbürgisch-Deutschen Tagespost*. Der bedeutendste Vertreter dieser politischen Richtung war Rudolf Brandsch, siebenbürgisch-sächsischer Abgeordneter im ungarischen und, nach 1918, im rumänischen Parlament. Nach der Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien und die Politik der „Grünen“ fortführend setzte er sich für das Zusammentun der in Großrumänien lebenden deutschen Bevölkerungsgruppen ein. Entsprechend wurde die *Siebenbürgisch-Deutsche Tagespost* ab Juni 1919 zur *Deutschen Tagespost*, mit dem Untertitel *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*. Bis zu der in der Zeit 1925–1926 erfolgten Fusion mit der anderen großen Hermannstädter Tageszeitung, *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, gab die *Deutsche Tagespost* ab 1923 eine Bukarester Ausgabe, *Bukarester Deutsche Tagespost*, und ab 1924 eine Czernowitzer Ausgabe, *Czernowitzer Deutsche Tagespost* heraus, eine Strategie, die dem überregionalen Charakter der von Rudolf Brandsch geförderten Politik nachging. Beide Ausgaben führten den Untertitel *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*.

Was die Sportberichterstattung betraf, vertrat die *Deutsche Tagespost* dieselbe überregionale Tendenz. Die Hermannstädter *Deutsche Tagespost* gab in der Zeit 15. Juni 1924–26. Mai 1925⁴⁷⁹ die Beilage *Sportblatt* heraus. Ebenfalls gaben die *Bukarester Deutsche Tagespost*, in der Zeit 26. Januar–23. Dezember 1924, und die *Czernowitzer Deutsche Tagespost*, in der Zeit 18. Juli–23. Dezember 1924, gleichnamige Fachbeilagen heraus.⁴⁸⁰

⁴⁷⁹ In der Fachliteratur falsch als 6.05.1925 angegeben, siehe Dunăreanu und Avram, 1997, a.a.O., S. 118.

⁴⁸⁰ Postolache, 1997, a.a.O., S. 114, 118.

Die Entscheidung der *Deutschen Tagespost* und ihrer auswärtigen Ausgaben, eine volle Beilage dem Sport zu widmen beruhte auf der Popularität, derer sich die sportlichen Wettkämpfe zu jener Zeit erfreuten. Die unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Gebiet Rumäniens rasch aufgekommene Sportbewegung und die darauffolgende Entwicklung der Fachberichterstattung stellen den Ausgangspunkt für die Herausgabe dieser Beilagen dar.

5.2. Die Stellung des *Sportblattes* im Rahmen der *Deutschen Tagespost* und ihrer Beilagen

Die *Deutsche Tagespost* war die einzige der großen Siebenbürger sächsischen Tageszeitungen, die in den 1920er Jahren eine Sportbeilage herausgab.⁴⁸¹

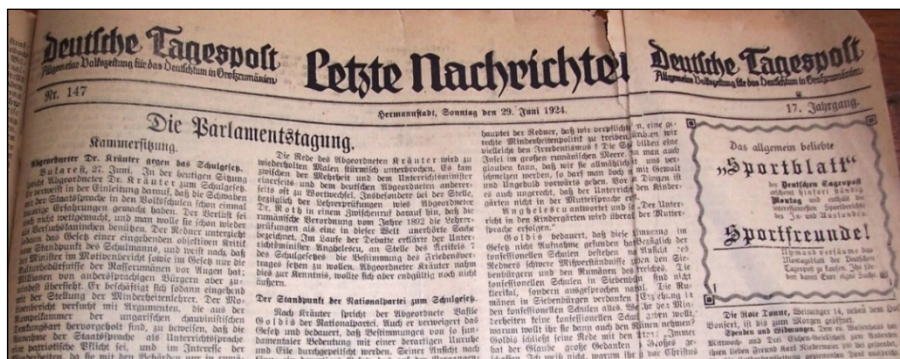
Nachrichten über Turnern und Sport waren schon in der Vorkriegszeit in den Siebenbürger sächsischen Zeitungen zu finden. Wie vorhin angedeutet, waren diese aber nicht im Rahmen von Sportsparten oder -rubriken zu finden, sondern entweder unter lokalen oder auswärtigen Nachrichten. Es handelte sich über Vereins- oder Sektionstreffen sowie über gesellige Abendtreffen, Anzeigen zu Ausflügen und Touren, Treibjagd, Turnfesten, Sportwettkämpfen und anderen Sportveranstaltungen, sowie Kurzberichte von Wettkämpfen. Sehr selten, bei richtig großen Turn- und Sportfesten oder Jubiläen, waren längere Berichte oder Aufsätze zu diesem Thema zu finden. Diese Sachlage blieb im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Wochen- und Tageszeitungen auch während der 1920er Jahre unverändert. Auch im Falle der *Deutschen Tagespost*, außerhalb der Beilage *Sportblatt*, waren lokale und auswärtige Kurzmeldungen dieser Art, meistens mit der Überschrift „Spiel und Sport“, unter den Rubriken „Aus Siebenbürgen“ und „Hermannstädter Nachrichten“ zu finden, sogar in denjenigen Ausgaben, in denen das *Sportblatt* erschien, eine Tatsache die für die inhaltliche Selbständigkeit der Beilage spricht.

Neben dem *Sportblatt* gab die *Deutsche Tagespost* in der Zeit 1924–1925 weitere einseitige Beilagen wie *Letzte Nachrichten*, *Unterhaltung und Wissen*, *Briefmarken-Rundschau*, *Technische Rundschau*, *Industrie*, *Handel und Verkehr*, *Messe-Beilage*, *Akademische Blätter*, *Modeblatt*, *Blatt der Hausfrau*, *Volksgesundheit und Heilkunde*, *Schule und Kirche*, *Jugendblatt für die deutsche Jugend in Großrumänien*, mit wöchentlicher, monatlicher oder auch gelegentlicher Erscheinung. Die bedeutendste dieser Beilagen war *Letzte Nachrichten*, die zusammen mit jeder Ausgabe der *Deutschen Tagespost* erschien. Auf der Rückseite der *Letzten Nachrichten* erschien eine der oben genannten Beilagen. Zusammen mit den Beilagen erschien die Tageszeitung in der Zeit 1924–1925 im Allgemeinen auf 6 Seiten. Ausnahmen gab es in der Weihnachtszeit und zu anderen Festtagen, als die Tageszeitung weitere 2–4 Seiten druckte, sowie während einer kurzen

⁴⁸¹ Hier werden, für die 1920er Jahre, neben der *Deutschen Tagespost*, das Hermannstädter *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* und die *Kronstädter Zeitung* gemeint.

Zeitspanne im Frühjahr 1925, als die Zeitung wegen Problemen in der Druckerei im reduzierten Umfang erschien.

Das *Sportblatt*, Beilage der *Deutschen Tagespost*,⁴⁸² erschien, wie schon erwähnt, in der Zeit 15. Juni 1924–26. Mai 1925, auf einer Seite, im Großformat, meistens auf der Rückseite der *Letzten Nachrichten*, in Frakturschrift, so wie die gesamte Tageszeitung. Die ersten zwei Ausgaben wurden zusammen mit den jeweiligen Sonntagsausgaben gedruckt. In der Nr. 147/Sonntag 29. Juni 1924 der *Deutschen Tagespost* wurde darauf hingewiesen, dass die 3. Ausgabe des „allgemein beliebten“ *Sportblattes* „hinfort ständig montags“ erscheinen würde (siehe Abbildung im Folgenden). Das hieß, dass das „Montagsblatt“ zusammen mit der Dienstagsausgabe der *Deutschen Tagespost* auf den Markt kommen würde. Alle weiteren Ausgaben der Beilage sind zusammen mit den Dienstagsausgaben der *Deutschen Tagespost* erschienen. Als eine Unterhaltungsbeilage gesehen, sollte das *Sportblatt* also ursprünglich sonntags erscheinen, da man angenommen hatte, dass am Wochenende der Leser mehr Zeit für die Zeitung hatte. Da aber die Sportwettkämpfe meist am Wochenende veranstaltet wurden, überlegten sich die Herausgeber die Fachbeilage als Montagsblatt herauszugeben. Da das Erscheinungsdatum immer ein Dienstag war, wird in der vorliegenden Arbeit nicht weiter „Montagsblatt, das dienstags erschien“ verwendet, sondern einfach den Dienstag als Datum der Herausgabe genannt.



Kopfzeile der Nr. 147/Sonntag 29. Juni 1924 der *Deutschen Tagespost* (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Die Ausgaben 2–9 des *Sportblattes* wurden entsprechend nummeriert, unabhängig von der Nummerierung der *Deutschen Tagespost*. Auf der Kopfzeile erschienen die Nummer und das entsprechende Datum. Angefangen mit der Ausgabe 10 ist keine Nummer mehr zu finden. Für die Übersicht und Vereinfachung der Zitierung wird in der vorliegenden Arbeit jede Ausgabe mit der entsprechenden Nummerierung sowie zusammen mit der Nummer der *Deutschen Tagespost* erwähnt.

⁴⁸² Die Beilage *Sportblatt* wird im Rahmen der Arbeit unter dieser Form erwähnt und zitiert, um nicht mit der selbstständigen im Jahre 1920 herausgegebenen Fachzeitung *Sportblatt* verwechselt zu werden.

In der Zeit 15. Juni 1924–31. März 1925 erschien die Beilage *Sportblatt* regelmäßig wöchentlich, mit einer kleinen Weihnachtspause im Dezember 1924. In der Zeit 7.-10. April 1925 erschien die *Deutsche Tagespost* auf vier Seiten, ohne Beilagen und führte auf der Titelseite der Nr. 79–82 folgende Ankündigung vom Verlag und der Schriftleitung: „Infolge Lohnstreitigkeiten in unserer Druckerei⁴⁸³ erscheint unser Blatt vorläufig in verkleinertem Umfange. Wir bitten unsere geschätzten Leser um ihre Unterstützung in diesem berechtigten Kampf des heimischen Zeitungsgewerbes und ihre Nachsicht.“ In der Zeit 11. April–13. Mai 1925 musste die Tageszeitung ihr Erscheinen komplett einstellen. Die nach der Pause erschienene erste Ausgabe, Nr. 83/13. Mai 1925, eröffnete die Titelseite mit einer Synthese der Ereignisse des vergangenen Monats, über die die Zeitung nicht berichten konnte. Für die *Deutsche Tagespost* selbst war damit die Angelegenheit überwunden. Die Lohnstreitigkeiten und der wahrscheinlich darauffolgende Streik in der Druckerei hatten aber eine äußerst negative Auswirkung auf das Erscheinen der Beilage *Sportblatt*. Zwar erschien die Beilage noch am 19. und 26. Mai 1925, sie musste aber eine Zeitungsseite mit den Werbungsinseraten teilen. Nach dem 26. Mai 1925 ist das *Sportblatt* im Rahmen der *Deutschen Tagespost* nicht mehr zu finden. Die in der Zeit Oktober–Dezember 1925 erfolgte Vereinigung der *Deutschen Tagespost* mit dem *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* bedeutete ein endgültiges Ende der Sportberichterstattung in Form einer Beilage.

Das *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* stellte einen Wegbereiter für die sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Sportberichterstattung im Rahmen der allgemeinen Informationspresse dar. Die zentrale „rumäniendeutsche“ Tageszeitung der Nachkriegszeit *Neuer Weg* gab in jeder Ausgabe eine einseitige Sportrubrik heraus.⁴⁸⁴ Somit ist die *Deutsche Tagespost* der nachkriegszeitlichen Entwicklung 20 Jahre vorausgegangen.

5.3. Allgemeine Überlegungen bezüglich der Beilage *Sportblatt*

Da das *Sportblatt* als Beilage erschien, ist es anders als ein selbständiges Fachblatt zu untersuchen. In diesem Sinne werden Aspekte wie Herausgabe, Reichweite, Preis- und Abonnementsstrategie, sowie teilweise auch Finanzlage, weniger untersucht, da diese eigene Merkmale der *Deutschen Tagespost* darstellten.

Schriftleiter. Verantwortlicher Schriftleiter der Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* war Hans Kaiß. Kaiß hatte im Jahre 1920 schon eine wöchentliche Fachzeitung, das im IV. Kapitel untersuchte *Sportblatt*, herausgegeben und sie bei Josef Drotleff gedruckt.

⁴⁸³ Ostdeutsche Druckerei und Verlag AG.

⁴⁸⁴ Siehe dafür Ioana Florea, „Sportbewegung und Freizeitgestaltung in der Zeitung *Neuer Weg* in der Zeit 1964–1971“, in Rudolf Gräf und Gerald Volkmer (Hg.), *Deutsche und andere Minderheiten in den nationalkommunistischen Staaten Südosteuropas 1964–1989*, München, IKGS Verlag, im Druck.

Die sich im Jahre 1920 in einer Anfangsphase befindende Hermannstädter Sportbewegung konnte langfristig keine Unterstützungsplattform für die Fachpresse darstellen. Des Weiteren führten finanzielle Schwierigkeiten zur Einstellung des Blattes.

Die neue Form des Fachblattes, die Kaiß genau wie das 1920 erschienene Blatt benannte, diesmal als Beilage einer großen Tageszeitung, sollte wenigstens die finanziellen Angelegenheiten aus dem Weg schaffen. Der Schriftleiter hatte sich nicht um die Verwaltung des Blattes zu kümmern, sondern nur um den Inhalt. Die Lohnstreitigkeiten in der Ostdeutschen Druckerei und die darauffolgende zeitweilige Einstellung der *Deutschen Tagespost* zeigten, dass selbst große Zeitungen äußeren Gefahren ausgesetzt waren.

Die Beilage *Sportblatt* wurde nur im Rahmen der *Deutschen Tagespost* verkauft, also war kein extra Preis vorgesehen.

Da die meisten Aufsätze und Nachrichten der Beilage *Sportblatt* nicht unterschrieben sind, ist anzunehmen, dass Hans Kaiß, als Schriftleiter, der Autor ist.

Ziel der Beilage. Anders als das selbstständige *Sportblatt* des Jahres 1920, das im Leitartikel der ersten Ausgabe dessen sportpolitische Ziele präsentierte, weist die Beilage keine derartigen Ziele auf. In der ersten Ausgabe wurde nichts über Sportpolitik und den Beitrag der Fachpublizistik in dieser Richtung erwähnt. Daraus ist zu schließen, dass die Beilage *Sportblatt* eine reine Informationsfunktion aufweist. Diese Tatsache konnte infolge der inhaltlichen Untersuchung der Beilage bestätigt werden. Das Blatt beschränkte sich auf die Berichterstattung, ohne sich bezüglich der Sportpolitik zu äußern. Für Hans Kaiß, ein aktiver Sportfunktionär der Zeit, siehe z.B. seinen Beitrag zur Gründung des Bezirksverbandes im Jahre 1920, stellte diese Einschränkung mit Sicherheit ein Kompromiss dar, den er der erneuten Veröffentlichung eines Fachblattes zuliebe eingegangen ist. Aus finanziellen Gründen, die ihm im Jahre 1924 aller Wahrscheinlichkeit nach die erneute Herausgabe eines selbstständigen Fachblattes nicht erlaubten, verfolgte er die Variante der Beilage einer großen Tageszeitung, von der er sich finanzielle Stabilität versprach. Der Nachteil war aber, dass er seine sportpolitischen Ansichten in diesem Rahmen nicht in dem Ausmaß äußern konnte, in dem er es im Rahmen seines selbstständigen *Sportblattes* im Jahre 1920 getan hatte, da sich die Beilage den allgemeinen Richtlinien der *Deutschen Tagespost* zu fügen hatte. Aus diesem Grund waren die im selbstständigen *Sportblatt* des Jahres 1920 so prägnanten Funktionen der Überzeugung und Anstiftung zur Handlung im Rahmen der Beilage ausgeschaltet.

Als Anlass zur Herausgabe der Sportbeilage kann die Austragung der Olympischen Sommerspiele in Paris in der Zeit Mai-Juli 1924 genannt werden. Außer dem reichen Informationsmaterial, den die Spiele lieferten und somit locker eine Beilage füllen würden, versprach sich der Schriftleiter eine Steigerung des Leserinteresses für den Sport. Des Weiteren lieferte die Sommersaison mehr Material zur Berichterstattung von lokalen sportlichen Wettkämpfen.

Aufteilung der Beilage. Die Beilage *Sportblatt* hatte wöchentlich eine Seite im Großformat reserviert. Die Beilage erschien, so wie die *Deutsche Tagespost*, auf 4 Spalten (siehe

5. Sportblatt, die wöchentliche Beilage der Hermannstädter Deutschen Tagespost (1924-1925)

Abbildung im Folgenden), und bot 1 bis 2 Aufsätze zu aktuellen Themen oder ausführliche Berichte von Sportereignissen pro Ausgabe, die oft aus ausländischen Publikationen übernommen wurden. Des Weiteren bot die Beilage eine Reihe von Kurzmeldungen von lokalen, auswärtigen und ausländischen Sportereignissen. Diese Kurznachrichten waren nicht in Rubriken oder nach Thematik organisiert. Meistens handelte es sich um Nachrichten aus Deutschland, Österreich und Ungarn, was darauf hindeutet, dass der Schriftleiter, so wie im Falle des 1920 erschienenen selbstständigen *Sportblattes*, Quellen aus diesen Ländern benutzte.



Erste Ausgabe des *Sportblattes*, 15.06.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 135 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen. Die *Deutsche Tagespost* und damit ihre Beilage *Sportblatt* wandten sich an erster Stelle an die deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens. Der internationale Vertrieb der Tageszeitung sicherte auch der Beilage eine internationale Reichweite.

Was die nationale Berichterstattung anging, gemäß dem Anspruch der *Deutschen Tagespost*, eine Zeitung für das ganze Deutschtum in Großrumänien zu sein, musste auch die Sportbeilage eine entsprechend überregionale Stellung einnehmen. Da aber die Czernowitzer und Bukarester Ausgaben der Tageszeitung und deren entsprechenden *Sportblätter* sich um die ausführliche lokale Berichterstattung kümmerten, lieferte die Hermannstädter Beilage nur kurze Meldungen aus diesen Regionen.

Anders als die selbstständigen Fachblätter der Jahres 1920, die in erster Reihe Sportsleute und Sportliebhaber angesprochen hatten, wandte sich die Beilage *Sportblatt* an die Leserschaft der *Deutschen Tagespost*, die nicht unbedingt turn- und sportbegeistert sein musste. Die Aufgabe des Schriftleiters war in diesem Fall umso schwieriger, da er das Interesse für den Inhalt seiner Beilage, nämlich Turnen und Sport, in einer allgemeinen Leserschaft zu erwecken hatte. Andererseits könnte diese Tatsache als ein Vorteil angesehen werden, da der Schriftleiter die Möglichkeit hatte, sich an eine viel weitere Leserschaft zu wenden, als nur an die turn- und sportinteressierte.

Sowohl von lokalen als auch von auswärtigen Veranstaltungen am Wochenende wurde in der Beilage *Sportblatt* schon am darauffolgenden Dienstag Bericht erstattet. Ausländische Nachrichten brauchten etwas länger, bis sie in die Zeitung kamen.

Informationsquellen. So wie die Fachblätter davor, benutzte die Beilage *Sportblatt* direkte und indirekte Informationsquellen. Von Hermannstädter Sportveranstaltungen erstattete der Schriftleiter Bericht.

Es wurden zahlreiche Aufsätze aus deutschsprachigen Publikationen übernommen, wie z. B. aus der *Schweizer Fussball und Athletik-Zeitung* (Nr. 1/15. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 135), dem deutschen *Fußball* (Nr. 4/8. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 154 und Nr. 10/19. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 190, Nr. 16/30. September 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 226), dem deutschen *Kicker* (Nr. 8/5. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 178), der *Leipziger Neuesten Nachrichten* (Nr. 29/6. Januar 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 4), der *Berliner Zeitung am Mittag* (Nr. 42/26. Mai 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 93). Die meisten Übernahmen stammten von der deutschen *Allgemeinen Sportschau*: Nr. 11/26. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 196, Nr. 12/2. September 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 202, Nr. 24/25. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 274, Nr. 28/30. Dezember 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 302, *Sportblatt* Nr. 31/20. Januar 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 15.

Die Motivation dieser Übernahmen kann in der Aussage des Schriftleiters gefunden werden, laut der diese Aufsätze „überaus lehrreich und interessant“ waren.⁴⁸⁵ Der

⁴⁸⁵ *Sportblatt*, Nr. 24/25.11.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 274.

Schriftleiter orientierte seine Beilage an den deutschen Fachpublikationen und sah in deren Inhalt das beste Vorbild für die Siebenbürger sächsische noch „in Kinderschuhen“ steckende Sportbewegung.

Aus anderen Städten bekam das *Sportblatt* Berichte zugeschickt, wie z. B. von dem Turnfest des Bukarester Turnvereins.

Wie vorhin gezeigt, wurde im Rahmen der Beilage *Sportblatt* viel mehr übernommen als nur zitiert. Deutsche Zeitungen aus Rumänien und dem Ausland dienten als Informationsquelle, wie die *Mediascher Zeitung* (Nr. 19/21. Oktober 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 244) oder der Züricher *Sport* (Nr. 2/22. Juni 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 141).

In manchen Fällen wurde die Quelle nicht genau angegeben, wie z. B. „In der großen deutschen Sportpresse liest man [...]“ (Nr. 25/2. Dezember 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 280), „Die amerikanische Blätter berichten [...]“ (Nr. 24/25. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 274), „Laut dem Bericht Petroschener Blätter“ (Nr. 33/10. Februar 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 32), „Die Newyorker Blätter veröffentlichten [...]“ (Nr. 39/24. März 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68) oder „[...] in einem Wiener Blatte [...]“ (Nr. 40/31. März 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 73).

Sprache und Darstellungsformen. Da sich das *Sportblatt* auf die Informationsfunktion der Presse konzentrierte sind entsprechende Darstellungsformen im Rahmen der Beilage zu finden, wie die Meldung/Nachricht und der Bericht. Da es sich um eine Beilage und nicht um eine selbstständige Zeitung handelte, können die gelegentlichen längeren Aufsätze nicht als Leitartikel bezeichnet werden.

Die aus internationalen Zeitungen und Zeitschriften übernommenen Aufsätze hatten im Allgemeinen Informations- und Unterhaltungscharakter. Unter diesen sind die aus der deutschen Zeitung *Fußball* übernommenen Glossen Hanns Schödels zu erwähnen, die in der Nr. 10/19. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 190, gedruckte „Erwachen des Löwen“, in der der Autor die Exzesse der Sprache der Fußballberichterstattung kritisierte und das in der Nr. 23/18. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 268, übernommene „Märchen“, in dem der „Amateurverfolgungswahnsinn“ ironisiert war.

An dieser Stelle ist auch das einzige im *Sportblatt* angeführte Interview zu nennen. Im Rahmen einer Übernahme aus der internationalen Presse ist das Interview mit dem Manager des sich auf Europatour befindenden Uruguayer Elitefußballvereins Nacional Montevideo, Señor San Martin, in dem auch das Thema des Professionalismus angesprochen wurde, unter der Überschrift „1582 Tore“ gedruckt worden (Nr. 38/17. März 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 62).

Des Weiteren wurden in der Beilage *Sportblatt* einige Gedichte aus der deutschen Presse übernommen, wie „Das große Schi-Weh“ (Nr. 28/30. Dezember 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 302) und „Wir haben gesiegt!“ (Nr. 29/6.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 4).

Der Stil war im Allgemeinen objektiv, die Sprache war schlicht aber spezialisiert.

Werbung und Kleinanzeigen. In den ersten zwei Ausgaben der Beilage *Sportblatt* wurden eine Reihe von mit der Sportbewegung in Verbindung stehenden Inserate angeführt. Es inserierten Konschel und Kunte für Wanderer, Kleinauto, Motorräder und Fahrräder sowie Auto-, Photo-, Sport- und Jagdartikel, Sporthaus Ernst Ott Hermannstadt, für Fahrräder, Fußballausrüstungen, Tennis- und Fotoartikel, Hammer-Tennisrackets, Hubertus – moderne Büchsenmacherei Hermannstadt für Waffen, Munition, Jagdartikel, Reparaturen usw., Schuster & Breitenstein für Sportkleidung, die Sportabteilung der Firma Carl F. Jikeli für Angel-, Jagd- und Touristikartikel, G. Orendt & W. Feiri – Riemer, Sattler und Taschner für Fußbälle, Knie- und Schienbeinschützer sowie weitere Ledersportartikel, Sportbrillen Zwicker.

Des Weiteren waren auch Inserate zu finden, die keinen Bezug zur Sporttätigkeit hatten, wie Kaufhaus Luca P. Niculescu, Gewerbe-Ausstellung, Nähmaschinen-Niederlage R. Wagner & Co. Ab der 3. Ausgabe sind nur noch vereinzelte Inserate zu finden, eine Reihe davon Selbstinserate der Buchhandlung der Ostdeutschen Druckerei und Verlag A. G., die die *Deutsche Tagespost* herausgab.

In der Nr. 37/10. März 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 56, stellte der Schriftleiter die Firma Ernst Ott als die erste Hermannstädter Firma, die sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Sportartikeln befasste, vor. Für die Qualität, sowie den niedrigen Preis der aus Dresden importierten Artikel, warb die Beilage *Sportblatt* im Rahmen einer Werbenachricht. In den darauffolgenden Ausgaben erschienen Inserate der Firma Ernst Ott in Rahmen der Beilage.

Der allgemeine Preis der *Deutschen Tagespost* für eine einspaltige Millimeterzeile für Anzeigen war 1,50 Lei.

Bilder und Porträts

In vielen Ausgaben des *Sportblattes* erschienen Porträts und Photos, sowohl Still- als auch Bewegungsfotos. In den Ausgaben der Beilage *Sportblatt* erschienen Porträts von Sportbetreibenden, wie z. B. des US-amerikanischen Läufers Paddock und einer amerikanischen Schwimmerin, die sich für eine Überquerung des Ärmelkanals vorbereitete (Nr. 3/1. Juli 1924, Beilage der *Deutsche Tagespost* Nr. 148), des deutschen Kurzstreckenläufers Herbert Houben (Nr. 4/8. Juli 1924, Beilage der *Deutsche Tagespost* Nr. 154 und Nr. 16/30. September 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 226), des „besten Brustschwimmers der Welt“ Erich Rademacher (Nr. 15/23. September 1924, Beilage der *Deutsche Tagespost* Nr. 220), des Sportlehreres Adalbert von Fels, HTV-Mitglied, Sieger im Säbelfechten im Rahmen des Klausenburger Landesturniers im Jahre 1924 (Nr. 23/18. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 268). Bewegungsfotos erschienen ab der 5. Ausgabe: ein Schnappschuss aus einem Ju-Jitsu-Kampf (Nr. 5/15. Juli 1924, Beilage der *Deutsche Tagespost* Nr. 160), ein Bild von dem ADAC Kraftwagen-

und Motorräderrennen am Bodensee (Nr. 11/26. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 196), ein Gruppenphoto der amerikanischen Athleten Paddock und Murchinson und des Deutschen Houben (Nr. 13/9.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 208), ein Bild aus einem Länderkampf der deutschen Auswahl (Nr. 14/16.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 214), ein Schnappschuss aus dem 20-Kilometer-Laufen um Elmshorn, im Rahmen dessen der Berliner Läufer Pürsten einen neuen Weltrekord aufstellte (Nr. 19/21.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 244), ein Bild aus dem nach 11 Jahren wieder erfolgte Besuch einer deutschen Fußballmannschaft in Paris (Nr. 20/28. Oktober 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 250), ein Gruppenphoto deutscher Meister in Schwimmen, Radfahren und Schergerewichtheben (Nr. 21/4. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 256) u.a.

5.4. Die bedeutendsten Themen in der Beilage *Sportblatt*

Diskussionen bezüglich der Teilnahme Rumäniens an den Olympischen Spielen in Paris im Jahre 1924

Nach einer an Finanzmitteln gescheiterten Teilnahmeinitiative an den Olympischen Spielen in Anvers/Antwerpen im Jahre 1920, trotz der Einladung der belgischen Veranstalter an den Rumänischen Olympischen Ausschuss, schaffte Rumänien es im Jahre 1924 die erste offizielle olympische Delegation nach Paris zu schicken.⁴⁸⁶ Die rumänische Delegation bestand aus 51 Sportsmännern (es waren keine Frauen dabei), die in Rugby, Fußball, Schießen und Fechten antraten und erzielte die erste Medaille, Bronze in Rugby.⁴⁸⁷

In der Nr. 1/15.06.1924 der Beilage *Sportblatt* wurde unter der Überschrift „Rumäniens Athleten gehen nicht nach Paris“ die Berechtigung dieses Beschlusses diskutiert, da „die Aussichtslosigkeit ihres Auftretens“ die hohen Reise- und Unterkunftskosten nicht rechtfertigte. Der aus der Sicht der Beilage *Sportblatt* „gewiss richtige“ Beschluss würde aber nur dann Sinn machen, wenn die dadurch ersparten Gelder in die Bezahlung ausländischer Trainer investiert würden. Die Beilage zitierte hier die Aussage von Kronprinz Carol, amtierender Vorsitzender des Rumänischen Olympischen Ausschusses, die einen in der Zwischenkriegszeit allgemeinen Standpunkt der rumänischen Sportbewegung über die Notwendigkeit der Einstellung ausländischer Trainer darstellte:

⁴⁸⁶ Der erste inoffizielle rumänische Teilnehmer an den Olympischen Spielen war George Alexandru Plagino (1876–1949) gewesen, der im Jahre 1900 selbstständig an den Pariser Spielen in Schießen teilgenommen hatte. Plagino war Mitglied des Internationalen Olympischen Ausschusses in der Zeit 1908–1949 und ein bedeutender Vertreter der rumänischen Sportbewegung der Zeit. Siehe Alexe Nicu (coord.), *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. II, *Personalități de referință. Relații internaționale. Cartea de Aur*, București, Aramis Print, 2002 b, S. 118.

⁴⁸⁷ Postolache, 1995, a.a.O., S. 120 und Alexe Nicu (coord.), 2002 b, a.a.O., S. 61, 63.

„Ohne die Gewinnung erstklassiger Sportlehrer wird die rumänische Athletik – ebenso wie unser Fußball – auch bei den nächsten im Jahre 1928 in Amsterdam stattfindenden Olympiade eine schwächliche Rolle spielen.“⁴⁸⁸

Mehr über die Politisierung des Sports. Der Ausschluss Deutschlands auch von den Olympischen Spielen in Paris 1924

So wie es bei den Olympischen Spielen in Anvers/Antwerpen im Jahre 1920 auch der Fall gewesen war, wurde Deutschland, als Nachwirkung des Ersten Weltkriegs, vom Internationalen Olympischen Ausschuss auch nach Paris nicht eingeladen, obwohl die anderen kriegsverlierenden Nationen, Bulgarien, Österreich, Türkei und Ungarn, die 1920 ebenfalls ausgeschlossen gewesen waren, diesmal teilnehmen durften. Hans Kaiß hatte sich auch im Jahre 1920 in seinem damaligen *Sportblatt* gegen die Sportsperre Deutschlands geäußert, siehe Kapitel IV. In der Nr. 4/8. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 154, übernahm er einen Aufsatz aus dem deutschen *Fußball*⁴⁸⁹ über die beibehaltene Sperre Deutschlands. Der Autor F. Richard zeigte, dass der Ausschluss Deutschlands eigentlich nicht auf Frankreich zurückzuführen war, da beim olympischen Kongress in Rom im Jahre 1923 andere Nationen sich gegen die Teilnahme Deutschlands an den Spielen geäußert hatten. Wegen der Abwesenheit Deutschlands betrachtete der Autor die Athletischen Wettbewerbe der Olympischen Spiele in Paris als unvollendet, denn „Wer hat das Recht sich Weltmeister zu nennen, wenn er Houben nicht geschlagen hat?“ Der Deutsche Herbert Houben galt als der beste Kurzstreckenläufer der Welt. Deutschland sollte eine würdige Haltung in dieser Angelegenheit einnehmen:

„Wir Deutsche laufen niemand nach. Wenn die Nationen sich mit uns verständigen wollen, sollen uns ihre Sportsleute willkommen sein. Nur über gegenseitige Achtung geht der Weg.“⁴⁹⁰

Die Nr. 6/22. Juli 1924 der Beilage *Sportblatt* berichtete über die Tagung des Internationalen Olympischen Ausschusses (IOC) anlässlich der Olympischen Spiele in Paris, im Rahmen derer die Wiederaufnahme Deutschlands ins IOC beschlossen wurde, eine Tatsache, die den Anfang der Wiederherstellung der sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dessen ehemaligen Kriegsgegnern darstellte.⁴⁹¹

Die Versöhnung Deutschlands und Frankreichs auf dem Sportsfeld markierte tatsächlich die Rückkehr der Deutschen im internationalen Sportumfeld. Im Oktober

⁴⁸⁸ *Sportblatt* Nr. 1/15.06.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 135.

⁴⁸⁹ *Fußball* war eine seit 1910 in München von Eugen Seybold herausgegebene Zeitschrift, die als offizielles Organ des Süddeutschen Fußballverbandes galt.

⁴⁹⁰ *Sportblatt*, Nr. 4/8.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 154.

⁴⁹¹ *Sportblatt* Nr. 6/22.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 166.

1924 wurde nach 11 Jahren das erste Fußballspiel zwischen einer deutschen und französischen Mannschaft in Paris ausgetragen. Die Identität der beiden Mannschaften – es handelte sich um zwei Arbeitermannschaften – sowie das Endergebnis waren im Vergleich zur sportpolitischen Bedeutung der Veranstaltung von wenigem Interesse.⁴⁹²

Sportförderung durch den Staat. Turnen und Sport im Schulunterricht

Im Rahmen der Beilage *Sportblatt* präsentierte Kaiß einige ausländische Beispiele für die Förderung des Sports durch den Staat und für die Entwicklung des Turn- und Sportunterrichts.

Die Neuordnung des Schulunterrichts in Preußen stellte für Kaiß ein Vorbild für die Integrierung von Turnen und Sport als Pflichtfächer dar. Laut dem neuen Lehrplan waren vier Wochenstunden für die Leibesübungen vorgesehen und dazu ein monatlicher Wandertag. Zwei Wochenstunden waren für einen „möglichst im Freien“ abzuhalten den Turnunterricht eingeteilt, die restlichen zwei für einen Spielnachmittag. Die Teilnahme war obligatorisch, da es sich um „einen Teil des pflichtmäßigen Schulunterrichts“ handelte.⁴⁹³

Des Weiteren wurde gemeldet, dass in Sachsen Fußball und Handball, „aufgrund eines Gutachtens des Sächsischen Landesgesundheitsamtes“ in den Turnlehrplan der höheren Knabenschulen, als Schulsport, aufgenommen worden seien.⁴⁹⁴

Im Rahmen einer Übernahme aus den *Leipziger Neuesten Nachrichten* mit der Überschrift „Neuzeitliche Leibespflege in der Schule“ wurden die für den Schulunterricht geeigneten Bereiche der Leibeserziehung vorgestellt: Turnen, Wintersport und Spilsport, Handball und Fußball. Des Weiteren wurde betont, dass die Sporttätigkeit im Freien für den Schulunterricht am besten geeignet sei.⁴⁹⁵

In Deutschland wurde im Jahre 1920 die Deutsche Hochschule für Leibesübungen, als erste Sporthochschule der Welt gegründet.⁴⁹⁶

Weiterhin wurde das Beispiel Ungarns genannt, wo im Rahmen der Nationalversammlung entschieden wurde, einen bestimmten Prozentsatz aus Wettspielen an das Kultusministerium abzugeben, mit dem Ziel der Gründung einer Hochschule für Körperkultur und des Baus eines Nationalstadions. Des Weiteren sollten im ganzen Lande Zweigausschüsse für Körperkultur errichtet werden und der Ausbau des Turn- und Sportunterrichts in Schulen gefördert werden.⁴⁹⁷ Die Nr. 32/27. Januar 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 21 berichtete über die Gründung einer ungarischen Sportakademie, mit dem Ziel der Popularisierung des ungarischen Sportes.

⁴⁹² *Sportblatt* Nr. 20/28.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 250.

⁴⁹³ *Sportblatt* Nr. 6/22.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 166.

⁴⁹⁴ *Sportblatt* Nr. 12/2.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 202.

⁴⁹⁵ *Sportblatt* Nr. 29/6.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 4.

⁴⁹⁶ Vgl. Achim Laude und Wolfgang Bausch, *Der Sport-Führer. Die Legende um Carl Diem*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt, 2000.

⁴⁹⁷ *Sportblatt* Nr. 8/5.08.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 178.

Was Rumänien betrifft, so war Schulsport durch das erste rumänische Gesetz für Leibeserziehung (*Legea Educației Fizice*)⁴⁹⁸ aus dem Jahre 1923 geregelt. Bezüglich des Schulsports schrieb das Gesetz vor, dass das neugegründete Nationalamt für Leibeserziehung (*Oficiul Național de Educație Fizică* – ONEF) für die technische Ausbildung von Lehrkräften und Sportmeistern für den Unterricht in Schulen, im Militär und im Rahmen unterschiedlicher Sportvereinigungen verantwortlich sei. Auch hier ist die Verbindung der Leibeserziehung mit der militärischen Vorbereitung zu erkennen. Die ausbildende Anstalt war das Nationale Institut für Leibeserziehung (*Institutul Național de Educație Fizică* – INEF). Im Jahre 1929, infolge des neuen Gesetzes für Leibeserziehung, wurde INEF umorganisiert und in zwei akademische Anstalten aufgeteilt: das Höhere Institut für Leibeserziehung (*Institutul Superior de Educație Fizică* – ISEF) und das Militärische Institut für Leibeserziehung (*Institutul Militar de Educație Fizică* – IMEF).⁴⁹⁹

In den siebenbürgisch-sächsischen Schulen wurde Turnen allmählich schon ab 1822 eingeführt, so dass in der Zwischenkriegszeit Turnen ein Pflichtfach überall, sowohl in den Städten als auch in den Dörfern, darstellte.⁵⁰⁰ Die evangelischen Schulen veranstalteten regelmäßig Turn- und Sportfeste, denen zahlreiche Zuschauer beiwohnten und von denen die Presse berichtete.

Was den Turnunterricht in den Hermannstädter Schulen betrifft, so wird dieser, besonders im Falle des Brukenthalgymnasiums, in Rahmen der Beilage *Sportblatt* reichlich gelobt. Die dort geleistete „erstklassige Erzieharbeit“, abwechselnd Turnen und Spiel, fördere auf der einen Seite die gesunde Körperentwicklung der Schüler, auf der anderen die Liebe zur körperlichen Betätigung. Laut der Beilage sollte Hermannstadt zu der Zeit auf dem Gebiet des Turnunterrichts in den Schulen „bessere Zustände als die meisten Städte des Deutschen Reiches“ aufweisen.⁵⁰¹

Infrastruktur und Ausstattungen. Die immer noch ungelöste „Platzfrage“

„Seit vier Jahren hat Hermannstadt einen lebhaften Sportbetrieb, aber noch immer keine Anlage, die den bescheidensten Anforderungen entsprechen könnte.“ Mit dieser Aussage begann Hans Kaiß seinen Aufsatz „Die Sportplatzfrage in Hermannstadt“ und nahm somit den im Jahre 1920 angefangenen Aufruf in der Fachpublizistik bezüglich der Platzfrage wieder auf. Der Sportplatz auf dem der HTV seine Tätigkeit seit der Entwicklung der modernen Sportzweige im Jahre 1920 ausgeübt hatte, der Turnschulgrund, wurde zwar im Jahre 1921 „zu einem Fußballplatz hergerichtet“, aber zur

⁴⁹⁸ Obwohl man heutzutage den aus der französischen Sprache übernommenen rumänischen Begriff *educație fizică* in der deutschen Sprache eher mit Turnen und Sport übersetzen sollte, wurde in der vorliegenden Arbeit die Übersetzung Leibeserziehung bevorzugt, um die Ausbildungskomponente einzubeziehen.

⁴⁹⁹ Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 79.

⁵⁰⁰ Siehe dazu Kapitel 3.

⁵⁰¹ *Sportblatt* Nr. 25/2.12.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 280.

Abhaltung von Sportwettkämpfen unter guten Bedingungen war er nicht geeignet. Selbst für Fußball wären noch eine Entwässerung und eine Sandausschüttung (!) notwendig. Für Leichtathletik wäre der Turnschulgrund überhaupt nicht geeignet gewesen, da es „keine Laufbahn, keine Anlaufstellen für die Sprünge, schlechte Abwurf- und Sprungstellen“ gab. Des Weiteren überlagerte sich die Sporttätigkeit mit dem Schulbetrieb der evangelischen Turnschule. All das würde die Entwicklung der Sportbewegung weitgehend hemmen. Die Lösung für all diese Probleme würde, laut Kaiß, die Errichtung eines neuen „modernen“ Sportplatzes darstellen. Da aber „zufolge gewisser Umstände“ die Verwirklichung dieses „lange gehegten Planes“ in absehbarer Zeit nicht realisierbar war, Zustände die wahrscheinlich mit einer Verweigerung der Stadt zu tun hatten, ein Grundstück für einen Sportplatz zur Verfügung zu stellen, hatte sich der HTV vorgenommen, nach Zustimmung des Presbyteriums, den Turnschulgrund einer Neugestaltung zu unterziehen, um bessere Bedingungen für die Durchführung der Sporttätigkeit zu schaffen. Die Arbeiten sollten, „wenn die Angelegenheit keine unnötige Verschleppung erleidet“, im Frühjahr 1925 beendet werden, so dass der Turnschulgrund „ein neues erfreuliches Bild bieten wird“. Durch „Abtragung der ohnehin höchst auffälligen Hütte des Friedhofbesorgers und Überdeckung des Stinkbaches“ sollte mehr Platz gewonnen werden. Des Weiteren sollten, laus Kaiß, noch einige Anlagearbeiten durchgeführt werden, wie Verschiebung des Spielplatzes, um die Länge und Breite den internationalen Anforderungen anzupassen, Errichtung einer Laufbahn, Bau einer überdeckten Tribüne usw. Was die Schaffung eines geeigneten Entwurfs anging, schlug Kaiß die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin vor, die bei Einsendung einer Planskizze Entwürfe unentgeltlich anfertigen würde. Für die Überlappungen mit dem Schulbetrieb hatte Kaiß auch einen Plan bereit, nämlich die Errichtung eines Sportplatzes für die Schüler im Turnschulhof. Durch das Fällen der sich dort befindenden Bäume sollte mehr Platz geschaffen werden.⁵⁰²

Auf die Durchführung dieser Arbeiten kam Kaiß im Rahmen der Beilage nicht zurück, was auf eine diesbezüglich negative Entwicklung in der darauffolgenden Zeit hindeutet.

Vorschläge zur langfristigen Entwicklung der lokalen und landesweiten Sportbewegung

Auch hier ist die aktive Beteiligung von Hans Kaiß mittels der Fachpublizistik der Zeit an der Entwicklung der Sportbewegung zu erwähnen. Da er kein selbstständiges Fachblatt sondern eine Beilage leitete und demzufolge die Richtung der Tageszeitung zu befolgen hatte, handelte es sich hier nicht um sportpolitische Anteilnahmen, so wie es im Falle des *Sportblattes* des Jahres 1920 war, sondern um sportinhaltliche Entwicklungsvorschläge.

⁵⁰² *Sportblatt* Nr. 15/23.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 220.

Die Nr. 6/22. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 166 kritisierte die kurzfristige Strategie der Hermannstädter Fußballvereine. Diese würden ihre gesamte Tätigkeit dem Erfolg in der Bezirksliga unterwerfen. Kein Fortschritt, keine technische Entwicklung soll angestrebt werden, sondern nur der Sieg. Hierfür wurde das Beispiel des Bezirksmeisters des Jahres 1923–1924, Şoimii, erwähnt, der die besten Spieler des Vereins in der ersten Mannschaft konzentriert und auch „Zugewanderte aus besserer Schule“ aufgenommen hatte. Nach dem Sieg in der Bezirksmeisterschaft zerstreute sich die Mannschaft, so dass in der Vorrunde der Landesmeisterschaft „keine festgefügte Şoimii-Elf“ mehr aufzustellen war und diese eine 0–4 Niederlage erlitt. Der Sieg in der Bezirksmeisterschaft war also keine Folge eines Entwicklungsprozesses, sondern von kurzfristig getroffenen Maßnahmen. Auf dieser Weise konnte keinen Fortschritt und keine weitgehende Entwicklung erzielt werden. Das Ergebnis war, dass die Hermannstädter Vereine bei auswärtigen Spielen meistens Niederlagen aufzuweisen hatten.

Mit dem Ziel des technischen und taktischen Fortschrittes der Hermannstädter Fußballvereine schlug die Zeitung die Abhaltung von Spielen gegen auswärtige leistungsstärkere Vereine vor, im Rahmen derer die lokalen Spieler die Möglichkeit hätten, sich weiterzuentwickeln. Die Vereinsleitungen sollten

„[...] den Sport an sich und nicht solche Eintagsehren, wie heute die Bezirksmeisterschaft darstellt, am Herzen gelegen lassen sein. Der Sport ist etwas, das auf lange Sicht eingestellt ist und nicht vom Tagesinteresse geleitet werden kann, [...] um so mehr, als auch unser Publikum durch sein Verhalten dartut, daß es instinktiv richtig empfindet und mit dem bisherigen Betrieb unzufrieden ist.“⁵⁰³

Zum Auftakt der neuen Spielsaison 1924–1925 äußerte Kaiß erneut Kritiken, sowohl an dem Bezirksverband als auch an den Fußballvereinen, bezüglich der Einstellung gegenüber dem Fußballsport im Allgemeinen. Der Bezirksverband sollte nur ein Ziel haben, nämlich die Entwicklung des Sportes. Die Einmischung in die Durchführung der Spiele, „das Bestreben das Endergebnis durch Anwendung kleinerer und größerer Mittel zu beeinflussen“, das heißt, die Begünstigung einiger Vereine zum Nachteil anderer, wurde von Kaiß stark kritisiert. Es wurden jedoch keine Vereinsnamen erwähnt. Die Vernachlässigung der Jugendwettkämpfe stellte einen weiteren Kritikpunkt an dem Verband dar. Von der Organisation von Jugendwettkämpfen im Rahmen der Meisterschaft 1924–1925 versprach sich Kaiß eine Änderung dieser Sachlage, denn gerade auf die Jugendlichen „soll der Sport erzieherisch wirken“. Ebenfalls äußerte sich Kaiß zur „überaus mangelhaften Organisationsfähigkeit“ des Bezirksverbandes, was eine interessante Tatsache darstellt, da er selber im Verband tätig war, auch wenn nur im Rahmen des Athletikausschusses. Des Weiteren übte Kaiß auch Kritik an den Fußballvereinen aus, „die Begegnungen mit starken auswärtigen Mannschaften ausgewichen sind“, aus

⁵⁰³ *Sportblatt* Nr. 6/22.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 166.

Angst vor schweren Niederlagen. Die Devise „Erfolg um jeden Preis“ wäre dafür schuld, dass der Hermannstädter Fußball „noch viel zu sehr im Kindheitsstadium des Sportes, im Vereinsfanatismus“ steckte.⁵⁰⁴ Die, laut Kaiß, falschen Trainingsmethoden und das Fehlen an taktischer Ausbildung würden den Hermannstädter Vereinen keine spieltechnische Entwicklung erlauben.⁵⁰⁵

Ein anderer Grund für das schwache Niveau der Hermannstädter Fußballmannschaften war, laut Kaiß, die Trennung des Hermannstädter vom Kronstädter Bezirk. Nach der Trennung kamen keine guten auswärtigen Mannschaften mehr nach Hermannstadt, und es bestand keine Gelegenheit mehr um im Rahmen des Wettkampfes sich mit besseren Spielern auszutauschen.⁵⁰⁶

Was die Athletik betrifft unterstrich Kaiß infolge des in Petroschen am 7. August 1924 abgehaltenen athletischen internationalen Sportfests, dass die junge athletische Sportbewegung Rumäniens durch die Teilnahme an mehreren internationalen Wettbewerben und von dem Einsatz ausländischer Fachtrainer viel zu profitieren haben würde.⁵⁰⁷

Die Vernachlässigung der Hermannstädter Leichtathletik zugunsten des Turnens und des Fußballs wurde in zwei Aufsätzen der Beilage *Sportblatt* kritisiert. Der in der Nr. 20/28. Oktober 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 250 mit H. S. unterschriebene Aufsatz „Hermannstädter Sportfeste“ protestierte gegen die Tatsache, dass sich im Turnrat des HTV und infolgedessen unter den Veranstaltern der Turnfeste keine Fachmänner der Leichtathletik befanden. Turnwarte leiteten die Tätigkeit der Leichtathleten, denen auf diese Weise ein Fachtraining fehlte. Der in der Nr. 21/4. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 256 mit H. Z. unterschriebene Aufsatz „Warum kein Fortschritt?“ stellte die für das leichtathletische Training ungeeigneten Bedingungen vor sowie den Mangel an Wettkämpfen für die Hermannstädter Leichtathleten. Aus den beiden Aufsätzen sind folgende Schlussfolgerungen zu ziehen: die Hermannstädter Leichtathletik bedurfte an Fachtrainern, Infrastruktur und der Veranstaltung von Wettkämpfen, im Rahmen derer die Athleten ihre Technik infolge des Treffens leistungsstärkerer Sportsmänner verbessern sollten.

Was den Hermannstädter Tennisport betraf, so befand sich dieser laut der Beilage *Sportblatt* auf einer absteigenden Entwicklungsbahn. Die sich im Jahre 1923 nach dem Krieg auf drei Spielplätzen, einer bei der Turnschule und zwei am Gesellschaftshaus, wieder entwickelte Tennistätigkeit wurde „immer mehr in den Hintergrund gedrückt“, bis zum Punkt, dass im Frühjahr 1925 der HTV ankündigte, dass die beiden Plätze am Gesellschaftshaus aus Geldmangel nicht mehr hergerichtet werden könnten. Die Beilage *Sportblatt* machte einen Aufruf an die Hermannstädter Tennisliebhaber sich sowohl

⁵⁰⁴ *Sportblatt* Nr. 14/16.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 214.

⁵⁰⁵ *Sportblatt* Nr. 35/24.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 44.

⁵⁰⁶ *Sportblatt* Nr. 14/16.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 214.

⁵⁰⁷ *Sportblatt* Nr. 20/28.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 250.

mit Initiativen als auch finanziell an der Wartung der Spielplätze zu beteiligen. Auch sollten Tennisspieler ausfindig gemacht werden, die diese Plätze mieten könnten. Aus diesen Beiträgen sollte ein Haushalt zur Instandhaltung der Plätze geschaffen werden. Um das Interesse des Publikums zu fördern, sollten Turniere veranstaltet werden, z. B. eine Bezirksmeisterschaft, im Rahmen derer auch auswärtige Spieler eingeladen werden sollten. Die Hermannstädter Spieler hätten von erfahrenen Gegnern bezüglich Tennistechnik viel zu lernen.⁵⁰⁸

Einblick in die Sporttechnik. Die belehrende Serie

Der bildenden und verbreitenden Funktion nachgehend, führte die Beilage *Sportblatt* eine Serie von seitens internationaler Sportsmännern verfassten Aufsätzen über Technik in unterschiedlichen Sportzweigen. „Ein englischer Professional“ erklärte das Spiel des Mittelläufers im Fußball (Nr. 7/29. Juli 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 172), der deutsche Meister im Hochsprung, Fritz Huhn, schilderte die Grundlagen der Hochsprungtechnik (Nr. 10/9. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 190) und der deutsche Alpinist und Schneeläufer von Saar bot einen Einblick in die Vorbereitung und Durchführung der Wintertouren (*Sportblatt* Nr. 26/9. Dezember 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 286).

Das im Jahre 1919 eingeführte und inzwischen „so populär gewordene deutsche Handballspiel“ wurde im Rahmen eines Aufsatzes des deutschen Dipl. Sportlehrers Schelenz, mit seinen Spielregeln und Änderungsvorschlägen vorgestellt (*Sportblatt* Nr. 26/9. Dezember 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 286).

Einen Aufsatz des englischen Fachmanns Sid Scholen im *Sportkalender* 1925 des Wiener Sportschriftstellers Artur Steiner zitierend, präsentierte die Beilage *Sportblatt* unter dem Titel „Modernes Fußballtraining. Schnelligkeit, Ausdauer und Massage“ die Grundlagen des spezifischen Trainings (Nr. 40/31. März 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 73).

Mit dem Eintreffen der kalten Jahreszeit gewannen auch wintersporttechnische Themen an Aufmerksamkeit. Im Rahmen des Aufsatzes „Wie der Skisport entstand“ wurden die Geschichte des Skisportes und die unterschiedlichen Skitechniken ausführlich präsentiert (Nr. 24/25. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 274). Der Aufsatz „Aus der Kinderstube des Schneeschuhläufers“ präsentierte die für das Skilaufen von den Vereinen angebotenen in Turnhallen veranstalteten Vorbereitungskurse, sogenannte „Trockenskikurse“, und die im Rahmen dieser Kurse unterrichteten Skilaufarten und -techniken (Nr. 31/20. Januar 1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 15). Der Aufsatz „Winterliche Leibesübungen“ unterstrich die Bedeutung der Körperbetätigung auch im Winter, die zugunsten anderer Freizeittätigkeiten, wie Besuch von Kneipen, Kino u.a., nicht vernachlässigt werden sollte.

⁵⁰⁸ *Sportblatt* Nr. 37/10.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 56.

Mehr zum Gegensatz zwischen Turnen und Sport

Der im vorherigen Kapitel präsentierte Gegensatz zwischen Turnen und Sport kam in der Beilage *Sportblatt* in einer Reihe von Aufsätzen am stärksten zum Ausdruck, da Kaiß das Blatt lebhaften diesbezüglichen Debatten zur Verfügung stellte, ohne sich aber zu den vertretenen Auffassungen zu äußern.⁵⁰⁹ Ein einziges Mal schilderte er seine diesbezügliche Auffassung, im Rahmen eines Aufsatzes, der im Folgenden untersucht wird. Sonst übernahm er die von unterschiedlichen mit der Turn- und Sportbewegung in Verbindung stehenden Leuten eingesendeten Aufsätze ohne einen Kommentar hinzuzufügen. In Rahmen der Beilage erschienen sowohl der Sportbewegung positiv gesinnte Auffassungen, als auch konservative Stellungnahmen zugunsten der Turnbewegung.

Der im Rahmen zweier Ausgaben an der Jahreswende 1924–1925 erschienene ausführliche Aufsatz des Sportlehrers und HTV-Mitglieds F. Ulrich aus Mediasch bezog sich auf den im Rahmen des Blattes während jener Zeit geäußerten Meinungen über den HTV, den Vorrang einiger Sportzweige, die Lage des Turnens und der modernen Sportzweige, sowie auf die Geschichte des Turnens und des Sportes. Ulrich vertrat die moderne Auffassung des Zusammenwirkens von Turnen und Sport. Für Ulrich war der HTV „der leistungsfähigste Verein für Leibesübungen in Großrumänien“, nur im Falle der Organisierung der leichtathletischen Tätigkeit wäre der Verein zu kritisieren. Die Vernachlässigung der leichtathletischen Betätigung zugunsten des Turnens und des Fußballs, die bis zur kompletten Abschaffung der leichtathletischen Abteilung ging, sollte in einem Verein dieser Bedeutung nicht vorkommen. Die Leichtathletik sah Ulrich als „Hauptbestandteil der Leibesübungen“, die nicht nur als Leistungssport zu betreiben war, sondern auch als Ergänzungssport, von Liebhabern anderer Sportzweige, „als Ausgleicharbeit zur Hebung der körperlichen Harmonie“. Ebenfalls sollte, laut Ulrich, im Rahmen des Vereins und der Sportbewegung im Allgemeinen, ein Gleichgewicht zwischen Körperbetätigung als solche und Wettkampf geschaffen werden. Die Körperbetätigung mit dem alleinigen Zweck des Sieges sei genauso aussichtslos wie die reine, nicht den Kampfcharakter fördernde Sportbetätigung, denn Wettkampf stellt die Grundlage zur Weiterentwicklung und Verbesserung dar. Laut Ulrich sollte der Wettkampf und dadurch moderner Sport weiterhin gepflegt werden, „1. Aus erzieherischen Gründen, 2. Zur Leistungssteigerung, 3. Um das Verständnis für Körperkultur zu verbreiten, 4. Um das Ansehen des Vereins und der Nation zu heben.“⁵¹⁰

Die in Deutschland vorangehende Entwicklung verfolgend, berichtete weiterhin die Beilage *Sportblatt* über die am 9. November 1924 erfolgte Gründung des Deutschen Sportbundes in der Nr. 23/18. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 268 und Nr. 24/25. November 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 274. Der

⁵⁰⁹ Siehe diesbezügliche Bemerkung der Schriftleitung im *Sportblatt* Nr. 34/12.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 38.

⁵¹⁰ *Sportblatt* Nr. 28/30.12.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 302 und Nr. 29/6.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 4.

Deutsche Fußball-Bund, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, der Deutsche Schwimmverband, der Bund Deutscher Radfahrer und der Deutsche Athletiksportverband hatten sich mit dem Zweck der Weiterentwicklung des Sportes zusammengeschlossen, um ein starkes Gegengewicht zur deutschen Turnerschaft zu schaffen, die in Deutschland immer noch Vorrangsansprüche hatte.

Eine weitere ausführliche Stellungnahme zum Thema schrieb Hellmut Phleps, der die konservative Auffassung der deutschen Turnerschaft in der Nr. 34/17. Februar 1925 vertrat. Der Klassifizierung von Sportlehrer Ulrich antwortend, der angeblich unter Turnen eigentlich nur das Hallenturnen verstand, stellte Hellmut Phleps den volkstümlichen Begriff des Turnens gegenüber, der laut der Jahnschen Auffassung, sowohl Laufen, Springen, Werfen, Stoßen, Ringen, Spielen als auch Freiübungen und auch Fechten, Schwimmen, Wintersport, Bergsteigen, Wandern usw. mit einbezog. Die Debatte zur begrifflichen Eingrenzung des Turnens und des Sports stellte zu jener Zeit eine der am meisten verbreiteten Diskussionsthemen dar. In diesem Fall überschritt die Debatte den Turn- und Sportbereich und ging in das Sozial-politische über, indem die Zurückführung zum Jahnschen Turnen erneut mit der Steigerung der volkstümlichen Identität und nationalen Zugehörigkeit verbunden war:

„Jahn wollte sein deutsches Volk auf dem Wege des Turnens nicht zu körperlichen Höchstleistungen führen, sondern er wollte körperlich und geistlich tüchtige deutsche Volksangehörige erziehen.“⁵¹¹

Einen Vortrag des Berliner Professors Spranger zitierend betonte Phleps, dass Turnen und Sport volkstümlichen Idealen untergeordnet sein müssten: „«Der Wille der nicht in den Dienst einer Idee gestellt wird, ist ziellos.»“ Bezüglich des Vorranges sprach sich Phleps deutlich für das Turnen aus, das ein Erbgut des Deutschtums darstelle:

„Wir sind Deutsche, sind stolz es zu sein und wollen unsere ganze Kraft und Persönlichkeit in den Dienst unseres Volkes stellen. Darum wollen und müssen wir «turnen» im Sinne unseres Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn.“⁵¹²

Hellmut Phleps teilte die Auffassung der deutschen Turnerschaft, gemäß derer Sport im Vergleich zum traditionsreichen deutschen Turnen fremd wirkte. Ebenfalls wies er die Entwicklung der Leibesübungen in der modernen Richtung des Sports als unpolitischen Bereich ab und vertritt die Idee der politischen Dogmatisierung und des militärischen Wertes der Leibesübungen:

⁵¹¹ *Sportblatt* Nr. 34/17.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 38.

⁵¹² *Sportblatt* Nr. 34/17.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 38.

„[...] darum lehnen wir aber den zwischenvölkischen Gedanken mit aller Entschiedenheit ab. Das Turnen Janhs ist ein heiliges deutsches Volksgut. Darum heißt es auch richtig «Deutsches Turnen».“⁵¹³

Des Weiteren begrüßte Hellmut Phleps die Auflösung der leichtathletischen Abteilung des HTV, da, seiner Ansicht nach, der Verein keine eigene Abteilung für Übungen benötigte, die sowieso dem Turnen anhörten.

Hans Kaiß nahm auch Stellung zur im Rahmen seiner Beilage ausgetragenen Debatte Turnen gegen Sport und stellte seine eigenen diesbezüglichen Auffassungen im Aufsatz „Turnen oder Sport“ in der Nr. 36/3. März 1925 vor (siehe Abbildung im Folgenden). Einerseits unterstrich er die Unfähigkeit der deutschen Turnbewegung sich mit der immer mehr an Bedeutung gewinnenden Pflege des Sports in Deutschland, nach dem Vorbild der modernen Olympischen Spiele, auseinanderzusetzen, eine Entwicklung, die die Gründung von Sportvereinen zur Folge hatte. Wenn die Sportliebhaber, laut Kaiß, die geeigneten Voraussetzungen für die Betreibung der modernen Sport- und Spielzweige – die besonders in England, den USA, Schweden und Finnland ausgeübte Leichtathletik und der englische Fußball – im Rahmen der Turnvereine gefunden hätten, dann wäre die Schaffung neuer Vereine nicht notwendig gewesen. Denn die leichtathletischen Zweige waren von den ähnlichen Komponenten des volkstümlichen Turnens sowohl durch ihre Art der Durchführung als auch durch ihr Ziel zu unterscheiden. Der Kritik fremde, „undeutsche“ Leibesübungen zum Nachteil des volkstümlichen Turnens übernommen zu haben, beantwortete Kaiß mit der Aussage, dass die modernen Spiel- und Sportzweige auch im Sinne des Jahn'schen Turnens betrieben werden könnten, nur die „Arbeitsmethode“ wäre unterschiedlich. Aus seiner Stellungnahme ist zu schließen, dass Kaiß eine gemäßigte, aber entschlossene Stellung zugunsten der Modernität vertrat, so wie es sich auch aus den folgenden Aussagen ergibt:

„Der in England geborene moderne Sport bedeutete für die Menschheit einen kulturellen Fortschritt, den mitzumachen die Pflicht jedes selbstbewußten und aufstrebenden Volkes ist. Wer sich abseits stellt, versündigt sich gegen sich selbst und die Zukunft seines Volkes, nicht aber wer alle Errungenschaften der Menschheit sich zunutze macht. [...] Unter den Vorwürfen, die den deutschen Sport von den Turnern treffen, steht die Verschuldigung mit obenan, daß der Sport infolge seiner internationalen Beziehungen nicht genügend vaterländisch gesinnt sei. [...] Wollte sich nämlich der deutsche Sport von der Außenwelt abschließen, so wäre er in seiner Entwicklung gehemmt, da doch der schärfste Wettkampf immer zwischen Vertretern verschiedener Völker stattzufinden pflegt. Aber noch mehr. Sport ist heute ein Gemeingut der Völker, die sich, wie auf allen übrigen, so auch auf diesem Gebiete berühren müssen. Wer sich nun

⁵¹³ *Sportblatt* Nr. 34/17.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 38.

hier ausschaltet, muß damit rechnen, daß er sich verhaßt macht. Keine Gemeinschaft sieht Einzelgänger gern, und wenn man ein bißchen nachdenkt, warum die Deutschen vor dem Kriege so gehaßt wurden, dann wird man darauf kommen, daß es diese Art weiter deutscher Kreise, sich abzuschließen und innerhalb eines sehr beschränkten Horizontes ein auf veralteter Denkungsart beruhendes «Eigen»-leben zu führen, war, die den Deutschen unbeliebt gemacht hat. Der Sport ist daher für den Deutschen das rechte Mittel, sich mit seiner natürlichen Eigenart in die Gemeinschaft der Völker einzufügen, wo ihm seine überragenden Fähigkeiten genau so wie fast auf allen anderen Lebensgebieten den Vorrang verschaffen werden. Wer nicht begreift, daß solches sehr wohl patriotisch gedacht und gehandelt ist, dem ist überhaupt nicht zu helfen.“⁵¹⁴

Die Debatte Turnen-Sport wies also auch soziale Merkmale auf und stellte einen Dialog zwischen Konservativismus und Modernität dar. Der moderne Sport hatte die Befreiung der Körperbetätigung aus den wehrerzieherischen und politisch-nationalistischen Zwängen eingeleitet, sie in den kulturellen Bereich übertragen und in der Richtung eines internationalen Völkerverständnisses, früher als die Politik und die Wirtschaft, gewirkt. Den größten Beitrag in dieser Richtung leisteten die ab 1896 veranstalteten modernen Olympischen Spiele.



„Turnen oder Sport“, von Hans Kaiß, im *Sportblatt* Nr. 36/3.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 50 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Kaiß' Anschauungen über den modernen Sport und dessen Stellung bezüglich des internationalen Völkerverständnisses sowie der Stellung Deutschlands gegenüber des

⁵¹⁴ *Sportblatt* Nr. 36/3.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 50.

Auslandes sind im Kontext des Jahres 1925 zu verstehen, eine Zeit in der in Deutschland die nationalsozialistischen und antisemitischen Ideen mehr und mehr Anklang fanden. Seine Anschauungen stimmten mit den in Deutschland aufkommenden Reaktionen gegen Nationalsozialismus und Antisemitismus überein.

Im Rahmen des zu einer Zeitungsserie gewordenen Streites Sport-Turnen, zwischen der „vorwärts stürmenden Jugend gegen die wohlgefügte, aber reichlich erstarrte Tradition“ kam auch der in der Nr. 38/17. März 1925 gedruckte Aufsatz „Persönliche Gedanken über den aktuellen Streit“, unterschrieben J. Weber, in der Beilage *Sportblatt*. Weber unterstrich die Bedeutung einer Annäherung zwischen den beiden streitenden Parteien, so dass die Turnerjugend und die Sportjugend nicht in einen Kampf der Prinzipien gegeneinander geraten sollten: „Darum sollen sich alle leitenden Persönlichkeiten zur Aufgabe machen, gerade die Jugend auf die gemeinsamen Ideen von Turnen und Sport, nicht aber immer auf die trennenden hinzuweisen.“⁵¹⁵

Im Rahmen einer weiteren Stellungnahme in der Nr. 39/24. März 1925 unterstrich Hellmut Phleps, dass es in diesem Streit in erster Reihe nicht um „Meinungsverschiedenheiten sachlicher Art“ bezüglich technischer Elemente von Turnen und Sport ging, sondern um „Höheres“:

„Die Verbreitung des deutsch völkischen Gedankens ist es um die der Kampf geht. Wir müssen uns darüber klar sein, dass nur der streng völkische Geist es war, der es den Deutschen ermöglichte, sich aus dem Schmutz der Jahre 1806–1816 zu erheben. Nur die Erziehung der deutschen Jugend im streng völkischen Sinne kann heute wieder zur Festigung des Deutschtums führen, nur sie kann die Ehre und Achtung der Deutschen vor aller Welt wiederherstellen. Diese körperliche und politisch-sittliche Erziehung ist die Aufgabe des deutschen Turnens [...]. Das Turnen soll nur als Mittel zum Zweck betrachtet werden, als Mittel zur Ertüchtigung.“⁵¹⁶

Weiterhin griff Hellmut Phleps die angeblich aus dem Sportbezug herangewachsene Einstellung der „österreichischen und sudeten deutschen Sportler“ bezüglich der Teilnahme an den Olympischen Spielen 1924 an:

„Dort, wo man ihre deutschen Brüder mit Schimpf und Schande verbannt hatte, traten sie als Österreicher und Tschechen mit denen in eine Reihe, die dem Deutschtum überall das Rückgrad brechen wollten! Wohl gemerkt! Sie traten als Österreicher und Tschechen an! Nicht als Deutsche! [...] Das was solches Handeln heraufbeschwört wird dazu noch deutscher Sport genannt!“⁵¹⁷

⁵¹⁵ *Sportblatt* Nr. 38/17.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 62.

⁵¹⁶ *Sportblatt* Nr. 39/24.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68.

⁵¹⁷ *Sportblatt* Nr. 39/24.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68.

Der letzte Beitrag zu dieser Debatte kam ebenfalls von Hellmut Phleps, in der letzten Ausgabe der Beilage *Sportblatt*, vom 26. Mai 1925. Hellmut Phleps betonte nochmals den Gegensatz, der seiner Ansicht nach zwischen der „zwischenvölkischen Auffassung der Sportler“ und der „völkischen Auffassung Jahn's“ bestehen würde, mittels einer Gegenüberstellung deren Grundsätze: einerseits „rein körperliche Ertüchtigung, Ausbildung der Einzelnen zum Nutzen des Volkes, Anstrebung von Höchstleistungen, zwischenvölkische Anerkennung derselben und damit verbunden vor allem der zwischenvölkische Wettkampf“ während andererseits „die körperliche Ertüchtigung auch noch durch die völkische Erziehung ergänzt wird. Die Ausbildung erstreckt sich auf die Masse des deutschen Volkes; darum wird auf Höchstleistungen kein Gewicht gelegt. Vor allem wird der zwischenvölkische Wettkampf abgelehnt.“ Hellmut Phleps betonte erneut, dass die Ursache des Streits zwischen der Turn- und Sportbewegung nicht nur „sachliche Fragen“ als Ausgangspunkt hätte, sondern „die verschiedenen geistlichen Grundlagen, auf der sich die Leibesübungen beim Turnen und Sport aufbauen“ und solange die Anhänger der Sportbewegung an dem zwischenvölkischen Gedanken hängen blieben, keine Vereinigung zustande kommen könnte. Die deutsche Turnerschaft sollte, im Gegensatz zur Sportbewegung, einen richtigen Stützpunkt für die nachkriegszeitliche Wiedererhebung Deutschlands darstellen:

„Glauben die Anhänger der sportlichen Richtung, daß der Zusammenbruch des deutschen Volkes im Jahre 1918 vielleicht auf Grund körperlicher Schwäche und Unfähigkeit erfolgt ist, oder aber weil dem heutigen Volke das nötige Volksbewußtsein, die innere Stärke fehlte. Wir wissen alle, daß letzteres die Ursache des Zusammenbruches war. Gerade dieses Beispiel zeugt dafür, daß der Festigung des deutschen Volksbewußtseins in Zukunft weit mehr Beachtung geschenkt werden muß als bisher.“⁵¹⁸

Die im Rahmen der Beilage *Sportblatt* geführte Debatte stellt am besten den Gegensatz zwischen der konservativen und der modernen Auffassung bezüglich der Körperbetätigung vor. Die Diskussion zeigt wie aktuell diese aus Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts ausgegangene Debatte auch in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung war.

Weiteres über angebliche Gefahren für die Gesundheit beim Turnen und Sport

Der Mediascher Sportlehrer Ulrich nahm sich im Rahmen der Beilage *Sportblatt* vor, durch wissenschaftliche Argumente „die übertriebene Angst vor Gesundheitsschädigung durch den sportlichen Betrieb der Leibesübungen zu beseitigen“. Gesundheitsschädigungen beim Turnen und Sport, durch Überanstrengung oder Verletzungen,

⁵¹⁸ *Sportblatt* Nr. 42/26.05.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 93.

könnten durch den Einsatz der Fachwarte/Trainer oder Sportlehrer vermieden werden. Die richtige Dosierung des Trainings sollte, laut Ulrich, vor Überanstrengung und Verletzungen schützen. Ulrich schilderte aus seiner Erfahrung als Sportlehrer sowohl in Deutschland als auch Siebenbürgen, dass die meisten Fälle von Herzüberanstrengungen bei Jugendlichen zwischen 16–18 Jahre im Rahmen der Durchführung gleichbelastender Leistungsübungen, wie im Falle der Erwachsenen, passierten, aus Gründen, die mit dem sich noch in Entwicklung befindenden Körper zusammenhängen. Infolgedessen sollten Jugendliche Dauerleistungen vermeiden und kürzere, schnelle Übungen bevorzugen, wie z.B. Kurzstreckenlauf. Auch die Dauer der Übungen/Spiele für Jugendliche sollte entsprechend kürzer sein. Des Weiteren riet Ulrich allen, die auf Dauer Leibesübungen betrieben, sich regelmäßig ärztlich untersuchen zu lassen, um die Funktionsfähigkeit der Innenorgane zu prüfen. Die Leibesübungen würden schon vorhandene Fehlfunktionen der Organe ans Licht bringen, nicht unbedingt welche verursachen. Ebenfalls betonte Ulrich das grundlegende Prinzip des Leistungstrainings: „Einmalige maximale Beanspruchung eines Organs steigert die Leistungsfähigkeit desselben.“ Es ist hier zu bemerken, dass diese Grundprinzipien auch heutzutage im Rahmen des Leistungstrainings aktuell sind.⁵¹⁹

Des Weiteren veröffentlichte die Beilage *Sportblatt* einen aus der *Deutschen Zeitung* übernommenen Aufsatz mit der Überschrift „Gesundheitsschädigungen im Sport?“ von Dr. B. Rudemann. Laut dem Autor sollte die Zeit der Überanstrengung beim Sport eine Angelegenheit der Vergangenheit sein, da wissenschaftlich entwickelte Trainingsmethoden eingesetzt worden waren, die den Körper für die Belastung im Wettkampf vorbereiteten. Die „wissenschaftlichen Erhebungen“, die die Entwicklung der Turn- und Sportbewegung begleitet hatten, haben zur Entwicklung der „medizinischen Sportwissenschaft“ geführt, die entsprechende Trainingsintensitäten vorschrieb.⁵²⁰

Mehr zum Thema Frauen und Sport

Im Rahmen der Beilage *Sportblatt* wurde die Problematik der Frau im Schwimmwettkampf in einem gleichnamigen Aufsatz angesprochen. Einerseits wurde es für eine Frau als „unsittlich“ betrachtet, im Badeanzug vor dem Publikum zu erscheinen, andererseits soll die Frau „keine Wettkampfnatur“ sein. Die auch in dieser Angelegenheit modern gesinnte Beilage *Sportblatt* äußerte sich für die Teilnahme von Frauen an Schwimmwettkämpfen und erklärte, dass Schwimmsport vom Standpunkt der möglichen Muskel- und Knochenverletzungen weniger belastend für den menschlichen Körper als z. B. die Leichtathletik sei, und schloss folgenderweise: „Durch das Schwimmen verschafft sich

⁵¹⁹ *Sportblatt* Nr. 29/6.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 4.

⁵²⁰ *Sportblatt* Nr. 31/20.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 15.

die Frau eine bessere Körperbildung und damit verbunden eine Stärkung der Gesundheit.“⁵²¹

Des Weiteren veröffentlichte die Beilage einen Aufsatz zur Entwicklung des Frauenturnens in Deutschland. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts waren isolierte diesbezügliche Versuche, besonders in den Großstädten, zu bemerken. Erst das 20. Jahrhundert brachte eine richtige Entwicklung des Frauenturnens mit sich.⁵²²

5.5. Die wichtigsten Turn- und Sportereignisse der Zeit in der Beilage *Sportblatt*

Die Beilage *Sportblatt* war nicht in Rubriken oder nach der Thematik organisiert. Aufsätze, Berichte, Kurzmeldungen, Ergebnisaufstellungen usw. aus unterschiedlichen Sportzweigen im Rahmen lokaler, auswärtiger und internationaler Wettbewerbe wurden vermischt angeführt. Aus diesem Grund behandelt das vorliegende Unterkapitel die unterschiedlichen Sportereignisse als Ganzes, ohne eine extra Aufteilung nach Veranstaltungen durchzuführen.

Die Olympischen Spiele in Paris 1924

Da die Beilage *Sportblatt* anlässlich der Austragung der Olympischen Spiele in Paris im Jahre 1924 herausgegeben wurde, stellten die olympischen Wettkämpfe den inhaltlichen Schwerpunkt in der Zeit Juni-Juli 1924 dar.

Schon in der ersten Ausgabe ist die Bedeutung der Olympischen Sommerspiele in Paris für die Erscheinung der Beilage *Sportblatt* zu bemerken. Mit der Übernahme eines Aufsatzes aus der *Schweizer Fussball und Athletik-Zeitung* über die Mannschaft aus Uruguay, die die große Überraschung des Fußballturniers darstellte und schließlich die Goldmedaille gewann, eröffnete das *Sportblatt* seine erste Ausgabe.

Auf die Dauer der Spiele erschienen in jeder Ausgabe ausführliche Berichte sowie Kurzmeldungen von den unterschiedlichen olympischen Darbietungen. Fußball und Athletik kamen am meisten im *Sportblatt* vor, weitere Sportarten waren aber nicht ausgeschlossen, wie Schwimmen, Schießen, Fechten, Tennis, Rudern u.a.

Nach dem Abschluss der Spiele verfasste Kaiß eine Synthese der erwähnenswerten Fakten aus den Athletik- und Fußballwettspielen. Unter dem Titel „Nach den olympischen Spielen“ lobte Kaiß in der Nr. 8/5. August 1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 178 die sportlichen Leistungen der US-Amerikaner, die 99 Medaillen, davon 45 Goldmedaillen, gewonnen hatten. Im Rahmen der athletischen Wettbewerbe zeichneten sich die finnischen Läufer Paavo Nurmi, mit fünf Goldmedaillen und Vilho Eino

⁵²¹ *Sportblatt* Nr. 37/10.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 56.

⁵²² *Sportblatt* Nr. 41/19.05.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 88.

„Ville“ Ritola, mit vier Gold- und zwei Silbermedaillen aus. Im Rahmen der „Fußballolympiade“ kam die Überraschung aus Südamerika, „Uruguay kam, sah und siegte und Europa konnte sich nicht genug verwundern.“

Nachdem Fußball im Rahmen der II. und III. Olympischen Spielen in Paris 1900 und St. Louis 1904 nur als Demonstrationswettbewerb aufgenommen wurde und bloß einige britische, französische und belgische Mannschaften, in Paris, und US-amerikanische und kanadische Vereine, in St. Louis, teilgenommen hatten, wurde im Rahmen der Olympischen Spiele in London im Jahre 1908 das erste offizielle Fußballturnier, mit Auswahlmannschaften, veranstaltet. Großbritannien, die als leistungsstärkste Mannschaft galt, gewann, wie erwartet, die Goldmedaille und konnte diese vier Jahre später, in Stockholm 1912, erfolgreich verteidigen. Im Rahmen der ersten Spielen nach dem Ersten Weltkrieg in Anvers/Antwerpen 1920 gewann Belgien. Mit Ausnahme der Teilnahme Ägyptens in Anvers/Antwerpen 1920, waren nur europäische Auswahlmannschaften bei den Olympischen Spielen gestartet. Die Überraschung war umso größer, als Uruguay, als erste südamerikanische Auswahlmannschaft in Paris 1924 teilnahm und ein besonders leistungsstarkes und schönes Spiel zeigte und dadurch die Fußballwelt auf sich aufmerksam machte: „Also auch Südamerika hat jetzt schon etwas zu sagen.“⁵²³

Die guten Leistungen im Rahmen der Pariser Fußballwettkämpfe der aus Amateure gebildeten Mannschaften der Schweiz und Schwedens stellten für Kaiß eine „herzerfreuende Tatsache“ dar, wobei die aus professionellen Spielern gebildeten Mannschaften Ungarns und Tschechiens schon in den Achtelfinalen ausschieden:

„Besser hätte nie der gewaltige Unterschied dargetan werden können, der zwischen dem reinen, wirklichen Sportmann und dem für Bezahlung Sport ausübenden Professional besteht. Nur wo der starke Charakter und die heilige Begeisterung zu finden sind, kann der Erfolg blühen, niemals aber dort, wo aus einer edlen Sache ein gemeines Geschäft gemacht wird.“⁵²⁴

Das Geschäft im Sport verabscheuend führte aber Kaiß weiter die „Einnahmen an Eintrittsgeldern bei der Pariser Olympiade“ an. Insgesamt sollen über 6 Millionen Franks zusammengekommen sein, das meiste davon bei Fußball, etwa 1,8, und bei Leichtathletik, 1,6 Millionen.

Internationale Veranstaltungen, Landesmeisterschaften und lokale Sportereignisse

Von der festlichen Eröffnungsfeier der 2. Deutschen Kampfspiele, in der Gegenwart Konrad Adenauers, Oberbürgermeister der Gaststadt Köln, Spiele die ein Jahr später, im Juli 1926 in Köln abgehalten werden sollten, berichtete die Beilage *Sportblatt* in der Nr.

⁵²³ *Sportblatt* Nr. 8/5.08.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 178.

⁵²⁴ *Sportblatt* Nr. 8/5.08.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 178.

39/24. März 1925. Der aus der deutschen Presse übernommene Bericht unterstrich den volkstümlichen Charakter der Kampfspiele, „ein Fest deutscher Brüderlichkeit [...] ein Fest deutscher Leistung [...] ein Fest deutscher Pflichterfüllung [...] ein Fest aller Deutschen am deutschen Rhein“.⁵²⁵ Die Deutschen Kampfspiele waren eine Sportveranstaltung der Zwischenkriegszeit, die als Gegenereignis zu den Olympischen Spielen entworfen wurden, von denen Deutschland in den Jahren 1920 und 1924 in Folge des Ersten Weltkrieges ausgeschlossen war. Die vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen ausgerichteten Deutschen Kampfspiele wurden in den Jahren 1922, 1926 und 1930, jeweils als Sommer- und Winterspiele, ausgetragen. Während des NS-Herrschaft wurde eine Fortsetzung der Deutschen Kampfspiele, die NS-Kampfspiele, in die Wege geleitet, die als Propagandaplattform des Regimes benutzt wurden. Auf Anordnung Hitlers wurden diese Spiele in den Jahren 1937, 1938 und 1939 während der Reichsparteitage in Nürnberg abgehalten, wobei auch regionale Vorausscheidungsrunden für die Hauptspiele stattfanden. Der Schwerpunkt lag auf wehrsportlichen Wettkämpfen.⁵²⁶

Die von der obersten Reglementbehörde *International Board* in Diskussion gestellte Vorschläge zur Änderung einiger Fußballregeln wurden in der Nr. 3/1. Juli 1924 präsentiert. Unter diesen ist die letztendlich im Jahre 1925 unternommene Änderung der Abseitsregel im Sinne einer Vereinfachung und Auslockerung zu erwähnen, die die Entwicklung des Spiels in die Richtung der gegenwärtigen Austragung beeinflusst hat.⁵²⁷ Im Jahre 1924 handelte es sich um einen von Schottland ausgegangenen Vorschlag, der den nationalen Verbänden zum Studium weitergeleitet worden war. Auch ist die neue Eckballregel zu erwähnen, nach der auch die direkt aus Eckstößen (*corner kicks*) erzielten Tore anerkannt werden sollten, so wie es auch heutzutage der Fall ist.

Des Weiteren wurden Ergebnisse ausländischer, insbesondere deutscher, österreichischer und ungarischer, aber auch US-amerikanischer und nordeuropäischer (finnischer, schwedischer) Meisterschaften und Sportveranstaltungen in Fußball, Athletik, Schwimmen, Flugwesen, Kampfsport, Tennis, Wintersport: Ski und Eiskunstlauf, vorgestellt. Zwei-, Drei- usw. -länderkämpfe waren zu der Zeit sehr verbreitet, besonders in Athletik und Schwimmen. Von diesen Sportereignissen erstattete die Beilage *Sportblatt* Bericht, durch Verwendung internationaler Quellen (siehe Vorstellung der Quellen der Beilage *Sportblatt*).

Besondere Berichterstattung wurde von den Spielen der deutschen Auswahlmannschaft, mittels Übernahmen aus der deutschen Presse, geleistet.

Die Beilage *Sportblatt* erstattete Bericht auch von landesweiten Sportwettkämpfen, wie die rumänischen Athletikmeisterschaften, die athletischen Wettkämpfe um den Kronprinzenpokal in Kronstadt, das Landesfechtturnier in Klausenburg, im Rahmen dessen HTV-Mitglied, Sportlehrer Adalbert von Fels, im Säbelfechten gewann⁵²⁸ usw.

⁵²⁵ *Sportblatt* Nr. 39/24.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68.

⁵²⁶ Vgl. Laude und Bausch, 2000, a.a.O.

⁵²⁷ Vgl. Jonathan Wilson, *Inverting the Pyramid. The History of Football Tactics*, London, Orion, 2008.

⁵²⁸ *Sportblatt* Nr. 23/18.11.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 268.

Die Fußballbezirksmeisterschaften im Herbst 1924 und Frühjahr 1925 nahmen einen wichtigen Platz im Rahmen der Beilage ein, angefangen mit den Berichten vom ersten Meisterschaftssonntag, dem 14. September 1924. Nach der Winterpause berichtete das *Sportblatt* von der Frühjahrssaison ab dem ersten Spieltag, 22. März 1925. Die Spiele der I. und II. Klasse wurden in den Heimatstädten der teilnehmenden Vereine ausgetragen, Hermannstadt, Mediasch, Fogarasch, Talmesch und Râmnicu Vâlcea. Nach der Winterpause erklärten HTV und Amateure Mediasch, dass sie an den Meisterschaften im Frühling nicht mehr teilnehmen würden, was auf einen Konflikt mit dem Bezirksverband hindeutete.⁵²⁹ Es handelte sich um eine ähnliche Entwicklung wie in Kronstadt, wo zwei Vereine ebenfalls die Teilnahme an den Fußballbezirksmannschaften im Jahre 1924 abgesagt hatten, unter diesen auch der Kronstädter Sächsische Turnverein (KSTV).⁵³⁰

Von den Spielen in Hermannstadt erschienen in der Beilage ausführliche Berichte, im Falle auswärtiger Spiele waren die Berichte kürzer. Die Berichterstattung der Beilage *Sportblatt* war objektiv, ohne bestimmte Vereine zu bevorzugen. Ebenfalls berichtete die Beilage von den Wettkämpfen der benachbarten Bezirksmeisterschaften aus Siebenbürgen und dem Banat, im Allgemeinen durch kurze Meldungen.

Von lokalen und auswärtigen Privatspielen, die nicht im Rahmen einer Meisterschaft veranstaltet wurden, gegenwärtig Freundschaftsspiele genannt, wurde in der Beilage *Sportblatt* auch Bericht erstattet. Die gegenwärtige, von der Bedeutung her unterschiedliche Berichterstattung von Freundschaftsspielen und offiziellen Spielen zugunsten derjenigen, die im Rahmen einer Meisterschaft veranstaltet wurden, war zu jener Zeit nicht zu bemerken. Die Beilage *Sportblatt* schenkte auch den Privatspielen dieselbe Aufmerksamkeit, gemäß der Ansicht, dass die Ausübung des Sports und nicht der Sieg den zentralen Aspekt der sportlichen Darbietungen darstellen sollte.

Die Beilage berichtete kurz auch über kleinere lokale Ereignisse, wie die Schwimmwettkämpfe der Hermannstädter Militärschwimmschule am 13. Juli 1924,⁵³¹ die leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfe der Hermannstädter Mittelschulen Brukenthal gegen George Lazăr am 12. Oktober 1924,⁵³² das Turnier der Fechtabteilung HTV,⁵³³ das zu Ostern 1925 veranstaltete Pokalspiel der Fußballvereine NSE, HTV, Șoimii und der Kronstädter Olympia, der erste Fußballstädtekampf Hermannstadt gegen Kronstadt⁵³⁴ usw.

⁵²⁹ *Sportblatt* Nr. 39/24.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68.

⁵³⁰ *Sportblatt* Nr. 35/24.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 44.

⁵³¹ *Sportblatt* Nr. 4/8.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 154.

⁵³² *Sportblatt* Nr. 18/14.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 238.

⁵³³ *Sportblatt* Nr. 38/17.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 62 und Nr. 39/24.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 68.

⁵³⁴ *Sportblatt* Nr. 41/19.05.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 88.

Tätigkeiten der deutschen Vereine und Sportsmänner in Rumänien

Die Veranstaltungen der Siebenbürger sächsischen sowie anderer deutscher Sportvereine Großrumäniens nahmen einen wichtigen Platz in der Beilage ein. So berichtete die Nr. 3/1. Juli 1924 lobend über die ersten leichtathletischen Wettkämpfe des Heltauer Turnvereins für Damen und Herren, die am 21. Juni 1924 ausgetragen worden waren. „Die Leistungen zeugten von vortrefflicher Arbeit und machten die Heltauer Athleten den Hermannstädtern nahezu ganz ebenbürtig.“ Infolgedessen und aufgrund der jahrelangen Zusammenarbeit des HTV mit dem Heltauer Turnverein, machte die Beilage *Sportblatt* den Vorschlag, die Heltauer Athleten bei kommenden Hermannstädter Meisterschaften einzuladen.⁵³⁵

Ebenfalls berichtete die Beilage über „das erste Sportfest größeren Stils“ in Schäßburg, das am 13. Juli 1924 unter Beteiligung von Athleten des HTV, der Olympia Sportabteilung des Kronstädter Sächsischen Turnvereins (KSTV) und des Schäßburger Turnvereins stattfand. Die athletischen Wettkämpfe in Laufen, Springen und Werfen, zeigten die Überlegenheit der Hermannstädter und Kronstädter Sportsmänner, „ein Zeichen dafür, dass in Schäßburg die Leichtathletik noch sehr wenig gepflegt wird.“ Das Publikum zeigte wenig Interesse für die Wettkämpfe und die „schlechte Bodenverhältnisse“ beeinflussten die Ergebnisse.⁵³⁶

Das am 7. September 1924 abgehaltene internationale Sportfest in Petroschen nahm viel Platz im Rahmen der Beilage *Sportblatt* ein. Das von CAMP (*Clubul Athletic al Minelor din Petroșani*)⁵³⁷ organisierte Turnfest stellte einen „überaus großen Erfolg“ und den „Höhepunkt in der rumänischer Leichtathletik“ dar, da es angeblich das erste Mal gewesen war, „daß internationale erste Klasse hier mit unseren Besten an den Start ging“. Unter den 126 Sportsmännern von 23 Vereinen nahmen auch Athleten aus Ungarn und der Tschechoslowakei teil. Dank der materiellen Unterstützung des Generaldirektors der Bergwerksgesellschaft, Hans Winklehner, der den Sportverein förderte und den „heiß begehrten und umstrittenen“ Winklehnerpokal stiftete, war Petroschen „schon längst zum Paradies für Rumäniens Sportsleuten geworden, wo der Sport des Sportes wegen und nicht kleinlicher und oft genug erbärmlicher Privatinteressen wegen gepflegt wird.“ Kaiß schrieb einen ausführlichen Bericht von dem Sportfest, an dem er selber im Rahmen der HTV-Delegation teilgenommen hatte. Er unterstrich die Leistungen der HTV-Mitglieder, die „von der Technik ihrer Bezwingen“ viel zu lernen hatten. Auch hier ist zu bemerken, dass die Hermannstädter Sportbewegung sich im Jahre 1924 noch in ihrer Entwicklungs- und Akkumulationsphase befand.⁵³⁸

⁵³⁵ *Sportblatt* Nr. 3/1.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 148.

⁵³⁶ *Sportblatt* Nr. 5/15.07.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 160.

⁵³⁷ Der gegenwärtige Verein *Jiul Petroșani*.

⁵³⁸ *Sportblatt* Nr. 13/9.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 208.

Ein aus Bukarest entsendeter ausführlicher Bericht über das am 19. Oktober 1924 organisierte Turnfest des Bukarester Deutschen Turnvereins schilderte den von einigen Seiten unerwarteten Erfolg eines deutschen Turnfestes in der rumänischen Hauptstadt. Der Bukarester Deutsche Turnverein hatte Burzenländer Turner eingeladen, um das Turnfest zusammen zu feiern. Am 18. Oktober 1924 waren Turner und Turnerinnen aus Kronstadt, Heldsdorf/*Hălchiu* und Zeiden/*Codlea* angereist und hatten am Nachmittag an einer Probe für die gemeinsamen Freiübungen teilgenommen. Das Turnfest startete am Sonntag, den 19. Oktober in der Früh mit einem Wettlaufen im Cișmigiu-Park. Die Turnwettbewerbe fanden im Schulhof der evangelischen Schulanstalten statt. Unter der „ungewöhnlich großen Zahl der Zuschauer“ hatten sowohl deutsche Persönlichkeiten aus Bukarest als auch rumänische Leiter der Turn- und Sportbewegung im Lande sowie Vertreter der Bukarester Turnvereine *Înainte*, *Viitorul*, *Apărătorii Patriei* und des deutschen Olympia dem Turnfest beigewohnt. Die Qualität der turnerischen Darbietungen war, laut dem Bukarester Berichterstatter, für die rumänische Hauptstadt ungewohnt hoch:

„Das Gebotene setzte die zahlreichen Zuschauer in Staunen. Zum ersten Male nach dem Kriege hatte man Gelegenheit, wieder erstklassige turnerische Leistungen zu sehen. Ganz hervorragendes führte uns die aus Kronstädter, Heldsdorfer und Zeidner Turnerinnen zusammengesetzte Damenriege an verschiedenen Geräten vor. [...] Vor allem das Reckturnen der Siebenbürger Damen verblüffte uns Bukarester.“⁵³⁹

Um diese sehr gelobten Darbietungen der Damen zu veranschaulichen druckte die Beilage ein Photo einer Übung am Barren ab. Des Weiteren brachte das *Sportblatt* auch ein Bild von den gemeinsamen Freiübungen der Bukarester und Burzenländer Turner und Turnerinnen. Laut dem Berichterstatter ging die Bedeutung solcher Veranstaltungen über das rein Turnerische und Sportliche weit hinaus und stellte einen „Faktor zur kulturellen Zusammenfassung des Deutschtums im Lande“ dar.⁵⁴⁰

Weniger ausführlich berichtete die Beilage *Sportblatt* über ein Turnfest des Bistritzer Turnvereins, im März 1925. Im Rahmen einer Kurzmeldung wurden die Sieger erwähnt.⁵⁴¹

Auch druckte das *Sportblatt* eine Einladung an die deutschen Turn- und Sportvereine Rumäniens ab, an der im Mai 1925 in Essen abzuhaltenden Ausstellung „Unser Sport“ teilzunehmen. Die Ausstellung sollte auch eine Sektion über das deutsche Turnen und Sport im Auslande veranstalten.⁵⁴² Die Verbindungen der Siebenbürger sächsi-

⁵³⁹ *Sportblatt* Nr. 19/24.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 244.

⁵⁴⁰ *Sportblatt* Nr. 19/24.10.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 244.

⁵⁴¹ *Sportblatt* Nr. 36/3.03.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 50.

⁵⁴² *Sportblatt* Nr. 31/20.01.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 15.

schen Turn- und Sportbewegung zu Deutschland sind auch in der Teilnahme Siebenbürger sächsischen Sportsmänner an den Deutschen Kampfspiele in Berlin im Jahre 1922 und in der Absicht, auch an den Kampfspiele im Jahre 1926 in Köln teilzunehmen, zu bemerken.⁵⁴³

Mit dem Herannahen des Winters forderte der Wintersport allmählich mehr Aufmerksamkeit. So kam in der Beilage eine Schilderung von Gert Prischak über eine 6-tägige Wintertour von Hermannstadt nach Petroschen über die Hohe Rinne. Von dem „prächtigen Erfolg“ der Hermannstädter Schlittschuhläuferin Isa Csallner im Rahmen eines Eisfestes in Petroschen berichtete die Nr. 33/10. Februar 1925 Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 32. Der Partner von Isa Csallner war der bekannte Hermannstädter Sportsmann Rudolf Hermes, der besonders in Fußball und Leichtathletik tätig war.

In der Nr. 22/11. November 1924 berichtete die Beilage *Sportblatt* von dem am 28. Oktober organisierten ersten Saisontreffen der Hermannstädter Skiklubmitglieder, im Rahmen dessen die von dem Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) an den Klub gesendete Einladung zum Beitritt diskutiert wurde. Da das Ziel des FSSR die „bessere Entwicklung des Wintersportes“ war, der Hermannstädter Skiklub jedoch eine ausgesprochen touristische Entwicklungsrichtung vertrat – der Klub war ja im Rahmen der Hermannstädter Sektion des Siebenbürgischen Karpathenvereins (SKV) gegründet worden – erforderte die Idee des Beitritts zum Bukarester Verband eine gründliche Untersuchung. Der FSSR unterstützte eine „rein sportliche Idee auch auf dem Gebiete des Wintersportes“ sowie einen „auf Spitzenleistungen eingestellten Betrieb“, dem der Hermannstädter Skiklub aber nicht gewachsen war. Die Gebirge rings um Hermannstadt würden das notwendige Umfeld für eine entsprechende Entwicklung bieten, diese würden aber zu weit von der Stadt liegen, „als das sie ordentlich ausgenutzt werden könnten“. Die Schwerpunkte der Tätigkeit des Skiklubs waren Wintertouren und Skikurse auf den benachbarten Bergen, insbesondere auf der Hohen Rinne, aber eben kein Spitzensportbetrieb. Der Beitritt im laufenden Jahr wurde infolgedessen abgelehnt, „es wurde jedoch ausgesprochen, daß der Klub im kommenden Winter seines Betriebes bedacht sein werde, so daß eine künftige Generalversammlung auf Grund der zu gewärtigenden Erfahrungen die Angelegenheit des Anschlusses nochmals beraten kann.“⁵⁴⁴ Es handelte sich also um eine höfliche Ablehnung der Einladung des FSSR und um eine klare Ansage bezüglich der Beibehaltung der Entwicklungsrichtung des Hermannstädter Skiklubs, nämlich Touristik und Freizeitgestaltung, kein Spitzensport.

⁵⁴³ *Sportblatt* Nr. 35/24.02.1925, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 44.

⁵⁴⁴ *Sportblatt* Nr. 22/11.11.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 262.

6. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sport-Rundschau*, 1926, und *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, 1928

6.1. Einführung

Die Quellen des vorliegenden Kapitels sind die in der Hermannstädter Brukenthalbibliothek aufbewahrten 19 Ausgaben der *Sport-Rundschau* von der Zeit 9. August-23. Dezember 1926 und die in der Universitätsbibliothek Klausenburg aufgefundenen 3 Ausgaben der Zeitung *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* von der Zeit 3.-17. September 1928. Diese letzte Wochenzeitung ist in den bibliographischen Werken über die Hermannstädter Presse in deutscher Sprache sowie über die Sportpresse in Rumänien bis jetzt noch nicht erwähnt worden.⁵⁴⁵ Um die Behauptung zu unterstützen, dass die aufgefundenen Ausgaben die einzig erschienenen sind, werden inhaltliche Argumente eingesetzt, die infolge der Untersuchung, im vorliegenden Kapitel präsentiert werden. Im Falle der *Sport-Rundschau* ist in diesem Sinne auch die Tatsache zu erwähnen, dass die bibliographischen Werke nur die oben genannten Ausgabenanzahlen aufweisen.⁵⁴⁶

Die ersten 18 Ausgaben der *Sport-Rundschau* sind jede Woche montags regelmäßig erschienen. Die letzte ausfindig gemachte Ausgabe, Nr. 19, ist nach mehr als zwei Wochen gedruckt worden, am 23. Dezember. Eine Erklärung für die spätere Herausgabe eröffnete diese letzte Ausgabe, in einer Kurzmeldung mit der Überschrift „Unser Blatt“ (siehe Abbildung im Folgenden). Der Schriftleiter kündigte an, dass, in der Winterzeit, aus Mangel lokaler und landesweiter Sportereignisse, sein Blatt sich auf Auslandsveranstaltungen konzentrieren würde. Infolgedessen sei der Donnerstag für die Herausgabe geeigneter, da die Nachrichten aus dem Ausland einige Tage später als diejenigen aus dem Inland kamen. Die Verspätung der Herausgabe erklärte der Schriftleiter folgenderweise: „In der vergangenen Woche ist nun allerdings der Donnerstag verstrichen, ohne dass die *Sport-Rundschau* erschienen wäre, doch ist das Ausbleiben der fällig gewesenen Nummer mit höherer Gewalt erklärt.“⁵⁴⁷ Was der Schriftleiter durch „höhere Gewalt“ meinte, kann hier nur vermutet werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach, deutete seine Aussage auf Schwierigkeiten finanzieller Art hin.

⁵⁴⁵ Siehe Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O. und Postolache, 1997, a.a.O.

⁵⁴⁶ Dunăreanu und Avram, 1971, a.a.O., S. 57 und Postolache, 1997, a.a.O., S. 124–125.

⁵⁴⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926, S. 1.

6. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen *Sport-Rundschau*, 1926, und *Sport* ...



Titelblatt der letzten Ausgabe der *Sport-Rundschau*, Hermannstadt,
1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

An dieser Stelle sind auch die mehrfachen Aufforderungen des Herausgebers und Schriftleiters an die Abonnenten zur Verlängerung zu erwähnen, wie es zu Beginn der Winterpause der Fall war, als, obwohl der Sportbetrieb einschlief und das Interesse an Fachinformation sank, dieser die Zeitung weiterhin herauszugeben beabsichtigte: „Die Zahl der Abnehmer unseres Blattes ist so gering, dass ein auch nur teilweiser Ausfall uns dennoch zur Einstellung des Blattes über den Winter zwingen würde.“⁵⁴⁸ Des Weiteren ist auch der Aufruf an die Abnehmer, zur unmittelbaren Überweisung der zu entrichtenden Geldbeträge, in der letzten Ausgabe, als letzter Versuch Geldmittel aufzutreiben, zu verstehen: „Die auswärtigen Abnehmer unseres Blattes werden – sofort das nicht geschehen ist – ersucht, die Bezugsgebühr umgehend durch die Post zu entrichten.“⁵⁴⁹ Letztendlich hat die prekäre Finanzlage in der Winterpause dennoch zur Einstellung des Blattes geführt.

Die im Rahmen eines vorherigen Kapitels präsentierte ähnliche Entwicklung im Falle der im Jahre 1920 herausgegebenen Hermannstädter Fachzeitschriften *Sportblatt* und *Sport*, mit ihrer plötzlichen Einstellung, deutet auf eine Wiederholung der Geschichte hin. Daraus kann geschlossen werden, dass die Hermannstädter Sportbewegung in den 6 Jahren seit dem Anfangsjahr 1920⁵⁵⁰ zwar einen beträchtlichen Aufschwung erlebt hatte, dieser aber nicht genügend war, um die Herausgabe eines Fachorgans zu sichern und ihn langfristig auf dem Markt zu halten.

⁵⁴⁸ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 15/15.11.1926, S. 1.

⁵⁴⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926, S. 4.

⁵⁵⁰ Siehe Abschnitt zur Anfangszeit der Hermannstädter Sportbewegung im Unterkapitel 4.2.

Die gemeinsame Untersuchung der zwei Hermannstädter Fachblätter im Rahmen des vorliegenden Kapitels ist dadurch zu erklären, dass diese, vom Inhalt her, ähnliche Themen ansprechen. Ebenfalls ist der Anlass zur Gründung im Falle beider Fachblätter derselbe, nämlich der Auftakt zur Fußballbezirksmeisterschaft, im September des Jahres, von dem sich die Herausgeber eine Steigerung des Leserinteresses für den Sport und damit eine höhere verkaufte Auflage versprochen.

Die im Jahre 1928 herausgegebene Zeitung *Sport* wird im Folgenden zusammen mit dem Untertitel zitiert, *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, damit es zu keiner Verwechslung mit der im Jahre 1920 herausgegebenen und im Rahmen des 4. Kapitels untersuchten Zeitung *Sport* kommt.

6.2. *Sport-Rundschau*.

Allgemeine Überlegungen bezüglich der Zeitung

Herausgeber und Vertrieb. Die erste Ausgabe der wöchentlichen *Sport-Rundschau* kam zum ersten Mal am 9. August 1926 in Hermannstadt heraus.

Das Blatt erschien, so wie die Fachpublikationen der vorhergehenden Jahre, am Anfang der Woche, jeden Montag, da die Sporttätigkeiten besonders am Wochenende stattfanden.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter der *Sport-Rundschau* war Hans Kaiß. Kaiß hatte im Jahre 1920 schon eine wöchentliche Fachzeitung, das im Rahmen des 4. Kapitels untersuchte *Sportblatt*, herausgegeben und sie bei Josef Drotleff gedruckt. In der Zeit 1924–1925 hatte er ebenfalls ein Fachblatt herausgegeben, auch *Sportblatt* genannt, diesmal aber in Form einer Beilage der Hermannstädter *Deutschen Tagespost*, siehe Kapitel 5.

Ab der 2. Ausgabe der *Sport-Rundschau* erschien eine Kurzmeldung auf der letzten Seite, „Hergestellt in eigener Erzeugung“. Die „Abnehmer“ waren eingeladen, das Blatt „einzeln beim Verlag, Armbrustergasse 1–3“ zu kaufen.⁵⁵¹ Die Zeitung wurde also im Selbstverlag, auf eigene Kosten, herausgegeben.

Der Preis einer Einzelausgabe war 6 Lei und blieb unverändert für alle Ausgaben. Im Vergleich zum gleichartigen *Sportblatt* des Jahres 1920, dessen Einzelausgaben 1 Leu kosteten, ist eine wesentliche Preiserhöhung, aufgrund der Inflation, zu bemerken.⁵⁵²

Der Herausgeber bot schon in der ersten Ausgabe den auswärtigen Lesern die Möglichkeit eines Monats- und Vierteljahresabonnements, für 24 bzw. 70 Lei an. Auch hier

⁵⁵¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9. 08.1926, S. 4.

⁵⁵² Die *Sport-Rundschau* kann, aus der Sicht des Verkaufspreises, am besten mit dem *Sportblatt* des Jahres 1920 verglichen werden, da beide Zeitungen eine gleiche Seitenanzahl hatten, nämlich 4. Die andere Sportzeitung des Jahres 1920, *Sport*, hatte eine doppelte Seitenanzahl und wies auch Merkmale einer Zeitschrift auf, siehe Untersuchung im IV. Kapitel.

sind keine besonderen Ermäßigungen für Abonnements zu bemerken. Hingegen wurden keine Versandkosten berechnet. Der Herausgeber nahm sich ebenfalls vor, dass die auswärtigen Abonnenten die Zeitung rechtzeitig montags mit der Post zugeschickt bekamen.⁵⁵³

Aufgrund der Inflation und der wirtschaftlichen Lage war der Herausgeber diesmal vorsichtiger als im Jahre 1920, als er für sein derzeitiges *Sportblatt* auch Halb- oder Jahresabonnements angeboten hatte. Das kurze Leben der Fachblätter des Jahres 1920 und die mit der Herausgabe verbundenen materiellen Schwierigkeiten zwangen ihn wahrscheinlich zu einer kurzfristigen Vermarktungsstrategie.

Da die Leitartikel und Nachrichten der *Sport-Rundschau* nicht unterschrieben sind, ist anzunehmen, dass Hans Kaiß, so wie auch im Falle des *Sportblattes*, die Zeitung alleine verfasst und herausgegeben hat.

Ziel der Zeitung. Die Zielsetzungen der Zeitung eröffneten die Titelseite der Nr. 1/9. August 1926 der *Sport-Rundschau*. Unter dem Titel „Unsere Sportbewegung“ stellte Hans Kaiß die Gründe, die ihn dazu bewegt hatten, erneut eine Fachzeitung, nach dem kurzlebigen *Sportblatt* des Jahres 1920, herauszugeben. „Nach sechsjährigem Bestehen“ soll die Hermannstädter Sportbewegung so weit sein, dass sie ein eigenes Organ nötig habe. Die Berichterstattung in der Tagespresse hatte sich angeblich als ungenügend erwiesen, so dass sich die „Sportliebenden“ sowie die Sportverbände für die Existenz eines Fachorgans geäußert hätten.⁵⁵⁴ Kaiß präziserte nicht in welcher Form diese Äußerungen erfolgt wären, wahrscheinlich handelte es sich um eine allgemeine Äußerung eines existierenden Bedürfnisses an Information, der Kaiß mit seiner Zeitung entgegenzukommen beabsichtigte. Die Tätigkeit des *Sportblattes* fortführend, füllte die *Sport-Rundschau* ebenfalls eine Bildungs- und Verbreitungsfunktion aus, da die Hermannstädter Sportbewegung sich immer noch in ihrer Anfangsphase befand. Fußball hatte den Vorrang vor dem Turnen gewonnen, und die Sportbewegung war mit der Gründung des Hermannstädter-Kronstädter Bezirksverbandes institutionalisiert worden. Infolge der Trennung von Kronstadt im Jahre 1923 wurde der Hermannstädter Bezirk geschaffen, zu dem neben Hermannstadt auch Mediasch, Talmesch und Râmnicu Vâlcea angehörten. Da Kaiß bei der Gründung des Hermannstädter-Kronstädter Bezirksverbandes im Jahre 1920 mitgewirkt hatte und sowohl als Sportsmann als auch als Sportsfunktionär im Rahmen des neuen Hermannstädter Verbandes (*Comitetul Regional FSSR Sibiu*) tätig war, besonders im Bereich Athletik, gab er in seinem ersten Leitartikel dessen Unterstützung für die *Sport-Rundschau* bekannt. Das Blatt war aber

⁵⁵³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 4.

⁵⁵⁴ Hier bezog sich Kaiß besonders auf das als wöchentliche Beilage der *Deutschen Tagespost* in der Zeit 1924–1925 erschienene *Sportblatt*, eine Beilage für die er, als Schriftleiter, verantwortlich gewesen war. Des Weiteren, berichteten die großen Hermannstädter Tageszeitungen *Deutsche Tagespost* und *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* im Rahmen ihrer Sparten Hermannstädter Nachrichten über die wichtigsten Turn- und Sportereignisse.

nicht ein Organ des Bezirksverbandes, auch sind keine Hinweise zu finden, dass der Verband die Zeitung in irgendeiner Form finanziell unterstützt hat. Es handelte sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, um eine moralische Unterstützung.

Diskussionen um zu einem offiziellen Sprachrohr zu werden führte der Schriftleiter der *Sport-Rundschau* jedoch mit dem Verband der deutschen Turn- und Sportvereine Rumäniens. Im Rahmen der Verbandstagung im Oktober 1926 schlug Hans Kaiß vor, sein Blatt bei einer Abnahme von 500 Exemplaren zum Preis von 5 Lei pro Stück, wobei der normale Verkaufspreis 6 Lei pro Exemplar betrug, dem Verband zur Verfügung zu stellen. Laut dem Tagungsbericht von Kaiß äußerten sich einige Verbandsmitglieder positiv und einige negativ zum Vorschlag des Schriftleiters der *Sport-Rundschau*, so dass keine endgültige Entscheidung getroffen wurde. Die Verbandsleitung wurde vom Schriftleiter aufgefordert, die darauffolgende Ausgabe der *Sport-Rundschau* den Vereinen als Probe-Nummer zuzuschicken, damit diese eine mögliche Zahl von Beziehern feststellen könnten.⁵⁵⁵ Diese Angelegenheit wurde aber im Rahmen der *Sport-Rundschau* nicht weiter angesprochen, so dass man behaupten kann, dass der Vorschlag letztendlich nicht angenommen worden ist. Auch ist in den darauffolgenden Ausgaben der *Sport-Rundschau* kein Hinweis zu finden, dass das Blatt zu einem offiziellen Fachorgan des Verbandes geworden wäre.

Laut Kaiß zählte die Hermannstädter Sportbewegung im Jahre 1926 „einige hundert Sporttreibende und viele hundert Sportliebhaber“. Diese lud Kaiß ein, das Blatt zu beziehen, damit die Druckausgaben gedeckt würden. Gewinn sollte und konnte das Blatt nicht bringen. Die sich noch in einer Entwicklungsphase befindende Hermannstädter Sportbewegung konnte keine Mittel zur Gewinnerzielung ausfindig machen. Wie im Falle der Sportvereine, war auch Kaiß zufrieden, wenn die Einnahmen die Ausgaben deckten und sein Fachblatt auf dieser Weise weiterbestehen konnte. Die bedeutendsten Finanzierungsquellen der *Sport-Rundschau* als private Initiative waren also die Einnahmen aus dem Einzelverkauf und den Abonnements. Die wenigen Werbeinserate brachten auch nicht viel Geld ein.

Des Weiteren bestätigte Kaiß auch hier die Unabhängigkeit des neugegründeten Fachblattes: „Die *Sport-Rundschau* wird nicht Personen und nicht Vereinen dienen, sondern einzig und allein der sportlichen Idee.“⁵⁵⁶

Obwohl die in Rumänien erscheinenden Sportblätter der Zeit meistens nur während der Sportsaison herausgegeben wurden, also nicht auch im Winter, setzte sich Kaiß als Ziel, seine Zeitung unterschiedlich zu gestalten und auch in der Zeit, wenn kein Sportbetrieb war, ihre „Berufung“ erfüllen zu lassen. Kaiß fand, dass die Sportpublizistik in der Winterpause eine genauso bedeutende Aufgabe zu leisten hätte, wie die Berichterstattung in der Sportsaison, nämlich „die Belehrung“. Der Winter sollte also die Zeit von Untersuchungen, Analysen und rückschauenden Betrachtungen sein,

⁵⁵⁵ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 1.

⁵⁵⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 1.

sowie eine Gelegenheit bieten, mehr von den ausländischen sportlichen Darbietungen zu berichten, auch wenn die lokale und landesweite Berichterstattung die Grundlage der Fachpublizistik darstellte. Ebenfalls sollte dem Wintersport im Rahmen der *Sport-Rundschau* viel Aufmerksamkeit geschenkt werden, da „dessen grösstmögliche Förderung“ auch unter den Zielen der Zeitung war.⁵⁵⁷

Das Ziel, das Kaiß im Rahmen seiner Fachblätter stets verfolgt hat, seien es selbstständige Sportblätter oder Sportbeilagen, kam in der Nr. 9/4. Oktober 1926 folgenderweise zum Ausdruck:

„Noch sind wir nicht so weit, dass die Notwendigkeit der Leibesübungen von jedem Volksgenossen empfunden wird, und es wird noch manches Stück selbstloser Arbeit nötig sein, um diesem Ziele nahe zu kommen.“⁵⁵⁸

Hier bezog sich Kaiß auf eine gemeinsame diesbezügliche Arbeit der Vereine und der Fachpublizistik. Die Fachpublizistik sollte also, laut Kaiß, das Hauptanliegen haben, zur Entwicklung der Sportbewegung beizutragen.

An dieser Stelle soll noch eine Bemerkung zum Zeitpunkt der Erscheinung der ersten Ausgabe gemacht werden. Fußball stellte schon im Jahre 1920 den wichtigsten Zweig der Sportbewegung dar, so dass diese Entwicklung im Jahre 1926 noch weiter ausgeprägt war. Etwa die Hälfte der *Sport-Rundschau* wurde dieser Sportart gewidmet. So wie vorhin erwähnt, erschien die erste Ausgabe der *Sport-Rundschau* pünktlich zur Bekanntgabe der Meisterschaftstermine des Herbsts 1926 für die zwei Spielklassen des Hermannstädter Bezirks. Von der Aufnahme der Herbstmeisterschaft am 5. September 1926 versprach sich Kaiß wahrscheinlich einen Zuwachs des Interesses der Sportliebhaber für Fußball und eine darauffolgende Steigerung des Bedarfs an Information, die er mit seiner Zeitung zu decken beabsichtigte. Hier ist eine von den gegenwärtigen Printmedien eingesetzte Strategie in ihrer Anfangsphase zu bemerken, nämlich den Anschluss an ein Ereignis mit besonderer Reichweite und den Versuch aus dessen Anziehungskraft einen eigenen Gewinn zu erzielen.

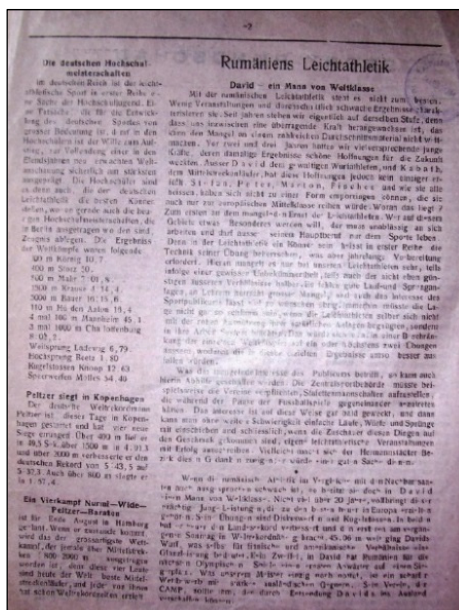
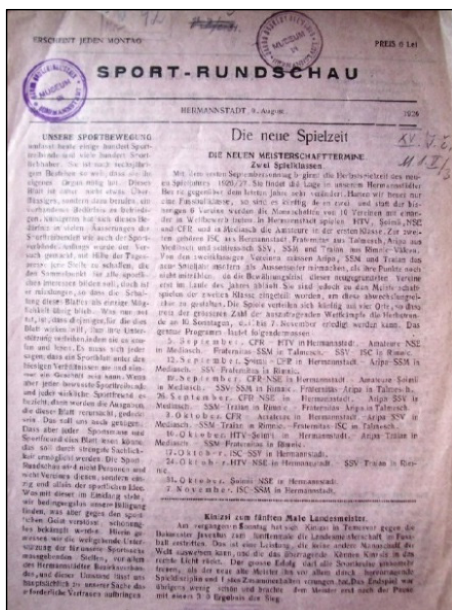
Herausgabe und Rubriken. Die Zeitung bestand aus vier Seiten, jede eingeteilt in zwei Spalten (siehe Abbildungen in Folgenden). Anders als das *Sportblatt* des Jahres 1920, ist sie nicht so streng in Rubriken/Spalten einzuteilen. Auswärtige und heimische Nachrichten kamen oft gemischt in die Zeitung, Themen und Darstellungsformen waren auch nicht rigoros voneinander getrennt. Im Vergleich zum *Sportblatt* führte die *Sport-Rundschau* mehrere Aufsätze an. Im Allgemeinen wurde für die Aufsätze in der breiteren Spalte Platz geschaffen, wobei die Meldungen die dünnere Spalte einnahmen, aber diese Regel wurde nicht streng eingehalten. Die meisten Ausgaben versuchten eine Ordnung

⁵⁵⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 15/15.11.1926, S. 1.

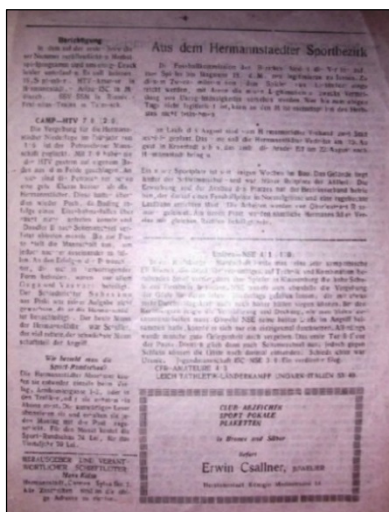
⁵⁵⁸ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 9/4.10.1926, S. 1.

aufzuweisen, indem sie die internationalen Nachrichten in der quasi permanenten Rubrik „Aus aller Welt“ sammelten, während die heimischen Nachrichten in der Rubrik „Hermannstädter Bezirk“ kamen.

1. Auf der Titelseite erschienen gewöhnlich zwei Aufsätze, die wichtige Themen ansprachen, wie die Lage der Hermannstädter Sportbewegung, Sport und Presse oder es wurde von besondere Ereignissen berichtet, wie die Spiele der Fußballbezirksmeisterschaften oder die Tagungen des Bezirksvereins und des Verbandes der deutschen Turn- und Sportvereine in Rumänien.
2. Die quasi permanente Rubrik „**Aus aller Welt**“ brachte Nachrichten aus unterschiedlichen Sportarten, wie Leichtathletik, Fußball, Schwimmen usw.
3. Die Rubrik „**Hermannstädter Bezirk**“ berichtete von lokalen Ereignissen.
4. Die letzte Seite war gewöhnlich umfangreichen **Fußballberichten** von den Spielen der Bezirksmeisterschaft gewidmet. Einige Ausgaben wurden sogar mit einem Hinweis auf diese Fußballberichten eröffnet: „Die Sonntagsergebnisse befinden sich auf der letzten Seite“, stand oben auf der Titelseite fett gedruckt. Diese Tatsache bezeugt einmal mehr die führende Stellung des Fußballs im Rahmen der Sportbewegung der 1920er Jahre. Von den Spielen in Hermannstadt berichtete Kaiß selber. Die Zeitung führte auf der letzten Seite auch eine Tabelle der Fußballbezirksmeisterschaft.



Erste Ausgabe der *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, 9.08.1926, S. 1-2 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)



Erste Ausgabe der *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, 9.08.1926, S. 3-4 (Brukenthal Bibliothek Hermannstadt/Sibiu)

Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen. So wie im Falle des *Sportblattes*, stellten Nachrichten aus Hermannstadt die Priorität der Zeitung dar. Die Sportbewegung Großrumäniens war auch vertreten. Hinzu kamen Nachrichten aus dem Ausland, besonders aus Deutschland, Österreich, Ungarn und den nordischen, in der Athletik leistungsstarken, Ländern.

So wie auch die Fachblätter der vorhergehenden Jahre, wandte sich auch die *Sport-Rundschau* an erster Stelle an die Siebenbürgen-sächsische Bevölkerung Hermannstadts, sowie an die deutschsprachige Bevölkerung im Banat, der Bukowina und in Bukarest. Anders als die 1920 herausgegebene Zeitung *Sport*, hatte die *Sport-Rundschau* keinen expliziten Anspruch ein Fachorgan für das gesamte Deutschtum in Großrumänien zu werden. Die einzige in dieser Richtung geäußerte Absicht war das Angebot Organ des Verbands der deutschen Turn- und Sportvereine in Rumänien zu werden. Die Vollen- dung dieses Angebotes hätte die *Sport-Rundschau* zu einem Fachorgan des Gesamt- deuschentums im Rumänien gemacht.

Von lokalen Veranstaltungen wurde in der *Sport-Rundschau* schon am nächsten Tag Bericht erstattet. Von auswärtigen Ereignissen am Wochenende druckte die *Sport-Rundschau* schon am folgenden Montag Kurzmeldungen mit den Ergebnissen. In der darauf- folgenden Ausgabe, eine Woche später, brachte die Zeitung einen umfangreichen Ber- richt. Ausländische Nachrichten brauchten etwas länger, bis sie in die Zeitung kamen. Des Weiteren ist festzustellen, dass im Jahre 1926 die zeitliche Unmittelbarkeit an Bedeu- tung gewonnen hatte. Die Fachblätter der vorhergehenden Jahre wurden immer diens- tags herausgegeben. Die Tatsache, dass die *Sport-Rundschau* schon am Montag, nach den sportlichen Darbietungen am Wochenende, erschien, weist auf die Mühe des Herausge- bers hin, zeitlich so nahe wie möglich an den Veranstaltungen bleiben zu wollen, um von

dem höchsten Niveau des Interesses der Leser zu profitieren. Je mehr Zeit nach dem Ereignis verging, desto mehr sank das Interesse der Leser für die Information.

Informationsquellen. So wie im Falle der vorherigen Fachblätter, erstattete der Schriftleiter selber von den Hermannstädter Sportveranstaltungen Bericht. Um von auswärtigen und ausländischen Sportereignissen zu berichten, benutzte die *Sport-Rundschau* Informationsquellen. Es handelte sich um inländische Zeitungen in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache, wie z. B. die *Erdély Sport* (Nr. 4/30. August 1926, S. 3) und ausländische meistens deutsche, österreichische und ungarische Zeitungen, wie z. B. *Sportsonntag* (Nr. 15/15. November 1926, S. 2). Meistens wurden diese Quellen nicht beim Namen genannt, vom Inhalt her kann man aber feststellen, dass diese meistens aus dem deutschsprachigen Raum stammten.

Anders als im Falle der Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* sind in der *Sport-Rundschau* keine Übernahmen aus anderen Fachorganen zu finden. Auch konzentrierte sich die *Sport-Rundschau* mehr auf die lokalen sportlichen Darbietungen und bot ausführliche Berichte infolge direkter Beobachtungen.

Sprache und Darstellungsformen. Ähnlich wie die Fachblätter der vorhergehenden Jahre konzentrierte sich auch die *Sport-Rundschau* auf die Informationsfunktion der Presse und weniger auf die Unterhaltung. Die bei den Fachblättern des Jahres 1920 bemerkbare Bildungs- und Verbreitungskomponente ist im Falle der *Sport-Rundschau* auch zu finden, da sich die Siebenbürger sächsische Sportbewegung immer noch in ihrer Anfangsphase befand. Ebenfalls ist auch im Falle der *Sport-Rundschau* die Aufforderung zum Beitrag an der Entwicklung der Sporttätigkeit zu bemerken. Folglich waren die journalistischen Darstellungsformen für eine auf Information, Überzeugung und Anstiftung gerichtete Presse angepasst: der Leitartikel, die Meldung/Nachricht, der Bericht. Der Stil war im Allgemeinen objektiv, die Sprache war spezialisiert. Die Funktionen der Überzeugung und Anstiftung zur Handlung fußten auf denselben Darstellungsformen. Den beiden Funktionen entsprechende Darstellungsformen wie Glossen und ausführliche Meinungsartikel sind im Rahmen der *Sport-Rundschau* nicht zu finden.

Anders als in den vorherigen Fachorganen, erschienen im Rahmen der *Sport-Rundschau* auch Texte in rumänischer Sprache. So erschien in der Nr. 14/8. November 1926 der Aufruf von Dr. Iosif Stoichiția, Präsident des Hermannstädter Bezirksverbandes, an die Vereine und Sportsleute zur Beteiligung an den Bemühungen zur Weiterentwicklung der lokalen Sportbewegung, im Rahmen einer Beilage, komplett in rumänischer Sprache, unter der Überschrift „*Drumuri noi*“. Ebenfalls gab die Nr. 19/23. Dezember 1926 die Beschlüsse der jüngsten Sitzung des Hermannstädter Bezirks auch in rumänischer Sprache heraus.

Werbung und Kleinanzeigen. In den ersten 6 sowie in der Ausgabe 9 der *Sport-Rundschau* inserierte der Juwelier und HTV-Mitglied Erwin Csallner seine mit dem Sport in

Verbindung stehende Produkte, wie Club-Abzeichen, Sport-Pokale und Plaketten, in „Bronze“ und Silber.

Des Weiteren ist die Serie „Der Rekord“ zu erwähnen, im Rahmen deren für unterschiedliche Produkte oder Dienstleistungen mittels der Sportsprache geworben wird, wie: „Den Rekord im Anfertigen tadellos sitzender Anzüge hält Hans Gross, Herrenschneider, Armbrustergasse 3. Sportleute bestellen hier ihre Anzüge“ (Nr. 10/11. Oktober 1926, S. 2), „Den Rekord in Pünktlichkeit und Billigkeit halten Hoechsmanns Uhren, Hermannstadt, Kön. Maria Strasse“ (ab Nr. 12/25. Oktober 1926). Ebenfalls versprach sich das Elite Kino den Gewinn neuer Kundschaft durch den Bezug zum Sport: „Sportleute vergnügen sich am besten im Elite Kino!“ (ab Nr. 13/1. November 1926).

In der Nr. 16/22. November 1926 ist ein heutzutage oft erwähntes Phänomen des Zusammengehens von Leitartikel und Werbung zu bemerken. Ein sich auf der ganzen zweiten Seite erstreckendes Inserat der Buchhandlung E. Dück in Hermannstadt wurde von dem Leitartikel „Von Sportbüchern“ eingeleitet. Im Rahmen des Leitartikels hob Kaiß hervor, wie wichtig die Bildung auch im Bereich der Sportbetätigung sei, da diese „nicht allein mit dem Instinkt und der rohen Kraft, sondern in erster Reihe mit dem Verstande ausgeübt wird“. Besonders in den Wintermonaten, wenn die Sporttätigkeit etwas nachlässt, sei die Zeit zum Lesen genau richtig. Eine hervorragende deutsche Sportbüchersammlung, von den „besten deutschen Sportlehrmeister“ stünde in der Buchhandlung E. Dück, Vertriebsstelle für Rumänien des Verlags Dieck & Co. aus Stuttgart, zur Verfügung. Die Aussage „Dieser Bücher muss sich jeder bedienen, der Anspruch auf den Namen Sportsmann erhebt [...]“ stellt eine klare Aufforderung im Sinne der Werbung dar. Ebenfalls bezog sich Kaiß auf die Weihnachtszeit und riet den Sportliebhabern Fachbücher zu verschenken. Es wurde für eine ganze Reihe von Sportbüchern inseriert, von Lehrbüchern zum Turnen und unterschiedlichen Sportarten, wie Fußball, Schwimmen, Tennis, Leichtathletik bis zu Werken zur Körperkultur und Gesundheitspflege.⁵⁵⁹

Kaiß verband auf diese Weise die Werbung mit der Bildungs- und Verbreitungsfunktion, die der Sportpresse in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts beigemessen war. In diesem Sinne wurden in nachfolgenden Ausgaben Inserate wie „Leset Sportbücher!“ (Nr. 17/29. November 1926, S. 2) oder „Sportleute wünschen sich und schenken zu Weihnachten Sportbücher“ (ab Nr. 18/6. Dezember 1926, S. 2) gedruckt.

Über den Preis der Anzeigen ist in der Zeitung nichts zu finden.

Die Nr. 7/20. September 1926 führte auf der 3. Seite ein Preisspiel an. Die Leser wurden eingeladen das Ergebnis eines am darauffolgenden Sonntag abzuhaltenden Meisterschaftsspiels zu erraten, um die Zeitung einen Monat lang unentgeltlich zu erhalten. Im Falle mehrerer richtiger Antworten sollte eine Verlosung stattfinden. In der darauffolgenden Ausgabe, Nr. 8/27. September 1926 meldete die Zeitung, dass keine richtige Antwort in der Redaktion angekommen wäre.

⁵⁵⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 16/22.11.1926, S. 1–2.

Keine Bilder erschienen in der *Sport-Rundschau* in den 19 Ausgaben.

6.3. *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport. Allgemeine Betrachtung*

Herausgabe. Die erste Ausgabe des wöchentlichen Blattes *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* wurde am 3. September 1928 herausgegeben. Die drei aufgefundenen Ausgaben erschienen, laut der Kopfzeile, „jeden Montag Mittag“.

Der Preis der ersten Ausgabe war 6 Lei, bei der 2. und 3. Ausgabe aber 4 Lei. Es wurden keine Abonnementsmöglichkeiten angeboten.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter war Karl Zoppelt. So wie es der Fall bei den übrigen Siebenbürger sächsischen kleinen Fachorganen war, gab Zoppelt, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Zeitung alleine heraus. In keiner der drei Zeitungsausgaben erschienen irgendein Programm oder Zielsetzungen, auch keine Absichtserklärung. Keine Interaktion mit anderen Zeitungen ist in den drei Ausgaben zu bemerken.

Aufteilung und Inhalt der Zeitung. Die Zeitung erschien auf vier Seiten, in zwei Spalten aufgeteilt (siehe Abbildungen im Folgenden). So wie die *Sport-Rundschau*, ist sie nicht so streng in Rubriken/Sparten einzuteilen. Auswärtige und heimische Nachrichten kamen oft gemischt in die Zeitung, Themen und Darstellungsformen waren auch nicht richtig voneinander getrennt.

Auf der Titelseite erschien ein Leitartikel, der sich in zwei der drei Ausgaben mit der aktuellen Lage des lokalen und landesweiten Fußballsports befasste.

Die Zeitung brachte ausländische Nachrichten aus unterschiedlichen Sportarten, wie Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Tennis, Boxen usw. Berichte von den Spielen im Rahmen des Mitropa-Pokals kamen in der Nr. 1/3. September 1928 und Nr. 2/10. September 1928.

Über auswärtige und landesweite Sportereignisse, wie Bukarester und Temeswarer Leichtathletikveranstaltungen⁵⁶⁰ und Fußballspiele, berichtete *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* ebenfalls.

Auch informierte die Zeitung in ihren drei Ausgaben über lokale Ereignisse, wie die leichtathletischen Meisterschaften des Hermannstädter Sportbezirks.⁵⁶¹ Unter diesen nahmen die Fußballberichte den größten Platz ein. Von den Spielen der am 9. September 1928 gestarteten Bezirksmeisterschaft gab es umfangreiche Berichte.

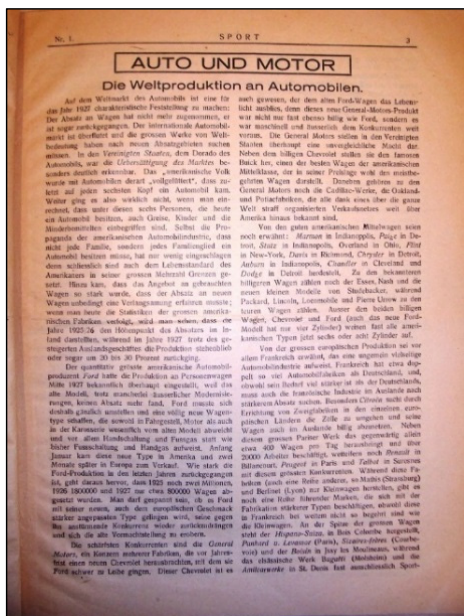
⁵⁶⁰ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 2/10.09.1928, S. 2.

⁵⁶¹ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 1/3.09.1928, S. 1 und Nr. 3/17. September 1928, S. 2.

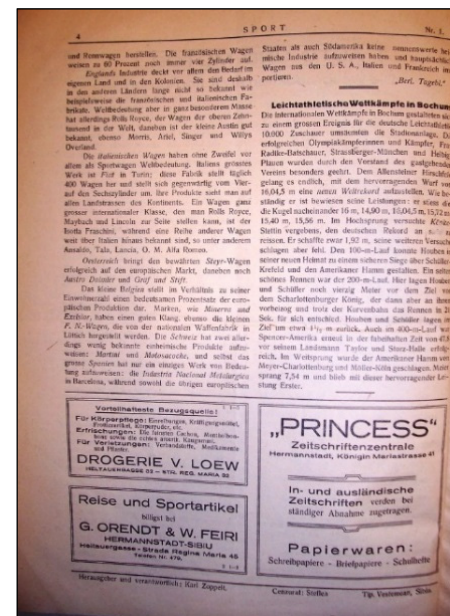
6. Die wöchentlichen Hermannstädter Publikationen Sport-Rundschau, 1926, und Sport ...



Erste Ausgabe des Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport, Hermannstadt, I. Jahrgang, 3.09.1928, S. 1-2 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)



Erste Ausgabe des Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport, Hermannstadt, I. Jahrgang, 3.09.1928, S. 3-4 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)



Zielgruppe, Reichweite und Zeitrahmen. Vom Inhalt her wandte sich die Zeitung in erster Stelle an die deutschsprachige sportliebende Bevölkerung der Region Hermannstadt. Der Schwerpunkt der Zeitung lag auf der lokalen und regionalen Berichterstattung.

Von den lokalen Sportveranstaltungen berichtete die Zeitung schon am nächsten Tag. Ausländische Informationen kamen mit Verspätung.

Informationsquellen. Es ist anzunehmen, dass von den Hermannstädter Sportereignissen der Schriftleiter selbst berichtete. Vom Inhalt her kann man feststellen, dass die indirekten ausländischen Informationsquellen und Fachzeitschriften besonders aus den deutschsprachigen Ländern kamen, da *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* besonders viel über Ereignisse in Deutschland und Österreich berichtete. Ebenfalls bot die Zeitung Informationen aus den leichtathletisch starken skandinavischen Ländern, aus Ungarn, den USA usw.

Unter den inländischen indirekten Quellen fällt die im Jahre 1924 gegründete Bukarester *Gazeta Sporturilor* auf, die heutzutage eine der auflagestärksten Tageszeitungen Rumäniens und zugleich die älteste Sportzeitung mit ununterbrochener Erscheinung im Lande darstellt. Aus der *Gazeta Sporturilor* wurde in der Nr. 3/17. September 1928 des *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* eine Liste der besten rumänischen Tennisspieler übernommen.

Aus der internationalen Presse wurden in den drei Ausgaben zwei umfangreiche Aufsätze übernommen: „Die Weltproduktion an Automobilen“, aus dem *Berliner Tageblatt*, in der Nr. 1/3. September 1928 und „Ein Fünf-Länder-Kampf“, aus dem *Sportsonntag*, in der Nr. 2/10. September 1928.

Sprache und Darstellungsformen. *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* konzentrierte sich auf die Informationsfunktion der Presse, mit der zeitspezifischen Bildungs- und Verbreitungskomponente. Die letzteren kamen besonders im Rahmen der Leitartikel über die Lage der Sportbewegung zum Ausdruck. Die journalistischen Darstellungsformen sind auch hier für eine auf Information ausgerichtete Zeitung angepasst: der Leitartikel, der Aufsatz, die Meldung/Nachricht, der Bericht, alles in Fachsprache.

Werbung und Kleinanzeigen. Im unteren Teil der letzten Zeitungsseite erschienen Inserate sowohl für sportbezogene als auch für nichtsportbezogene Produkte oder Dienstleistungen: Drogerie V. Loew inserierte Produkte für Körperpflege, Erfrischungen oder Verletzungen, G. Orendt & W. Feiri warb für Reise- und Sportartikel, „Princess“ Zeitschriftenzentrale bot in- und ausländische Zeitschriften sowie Papierwaren an, Parfumerie „Elite“ inserierte Toilettenartikeln, Albert Böhm warb für Herrenanzüge.

Ebenfalls erschien in der letzten Ausgabe ein Inserat der Druckerei, an der die Zeitung herausgegeben wurde, Vestemean, „Buchdruckerei und erste rumänische Stampiglienfabrik“.

Die Nr. 2/10. September 1928 führte auf der 4. Seite ein Preisspiel an. Die Leser wurden eingeladen, das Ergebnis eines zwei Wochen später abzuhaltenden Meisterschaftsspiels zu erraten, um die Zeitung einen Monat lang, im Oktober, unentgeltlich zu bekommen.

Die Zeitung war der Zensur unterworfen, gemäß einer im Kleintext in der Fußzeile der letzten Seite erschienenen Anmerkung: *Cenzurat Steflea*. Im *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* erscheinen in den drei Ausgaben keine Bilder.

6.4. Die wichtigsten Turn- und Sportangelegenheiten der Zeit in der *Sport-Rundschau* und im *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*

Die Lage der lokalen und landesweiten Sportbewegung und weitere Entwicklungsvorschläge

Als moderner Sportsmann, -funktionär und -publizist identifizierte der Schriftleiter der *Sport-Rundschau*, Hans Kaiß, richtig die Bedeutung der organisatorischen Strukturen, die einen gewichtigen Faktor zur Entwicklung insbesondere einer sich im Anfangsstadium befindenden Sportbewegung darstellten. So nannte er unter den Mängeln der Hermannstädter Sportbewegung das Fehlen von „Mäzenen“ einerseits und von Leuten, die „mit ihrer Intelligenz und Arbeitskraft mithelfen könnten am Aufbau unsers Sportes“ andererseits, oder, in der modernen Fachsprache Mangel an Sponsoren und an Sportmanagern. Diesen Mangel erklärte Kaiß durch das Versäumnis der lokalen und zentralen Politik und der Wirtschaft, die „ethische Bedeutung“ der Sportbewegung zu erkennen. Für diese war Sport nur „eine Mode“, die nach einigen Jahren verschwinden würde, und kein „Bestandteil der gesamten Lebensäußerung“, so wie es Kaiß ausdrückte.⁵⁶²

Als Obmann des Athletikausschusses des Hermannstädter Bezirksverbandes und als tätiger Athlet wirkte Hans Kaiß besonders für die Entwicklung des Athletiksports. Im Rahmen des Aufsatzes „Rumäniens Leichtathletik“ schilderte er die stagnierende Lage dieses Sportzweiges im Lande. Der Grund dafür wäre der „mangelnde Ernst der Leichtathleten“ gewesen. Auch wenn diese Amateur-Sportsmänner waren, sollten sie, laut Kaiß, außer dem Hauptberuf, nur für ihren Sport leben, also jede freie Minute dem Sport widmen. Das heißt auch einen angemessenen Lebensstil pflegen, mit Vermeidung von Exzessen jeder Art. Des Weiteren sei eine jahrelange Vorbereitung die Voraussetzung für eine hervorragende Beherrschung der Übungstechnik. Auch eine unangemessen entwickelte materielle Lage sowie der Mangel an qualifizierten Trainern würden sich hemmend auf die Entwicklung der Athletik in Rumänien auswirken. Dazu würde auch ein niedriges Interesse des Publikums das Bild der prekären Lage der rumänischen

⁵⁶² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 13/1.11.1926, S. 1.

Athletik vervollständigen. Neben den in jener Zeit allgemein verbreiteten Ideen für langfristige Maßnahmen, wie Entwicklung der Infrastruktur, Verpflichtung ausländischer qualifizierter Trainer usw., stellte Kaiß im Rahmen seines Aufsatzes einige kurzfristige Entwicklungsmaßnahmen vor, wie die Spezialisierung der Athleten auf ein oder höchstens zwei Übungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sowie die Veranstaltung von leichtathletischen Darbietungen in den Pausen der gut besuchten Fußballspiele, zur Steigerung des Publikumsinteresses.⁵⁶³ Ebenfalls schlug Kaiß die Abhaltung von leichtathletischen Wettbewerben, besonders im Laufen, für Fußballspieler, im Rahmen der Athletikbezirksmeisterschaft vor, um die Meisterschaften sowohl für die Teilnehmer als auch für die Zuschauer spannender zu machen.⁵⁶⁴

Was die Lage der Siebenbürger sächsischen Athletik im Allgemeinen und der Hermannstädter im Besonderen anging, so äußerte Kaiß einige diesbezügliche Ideen in seinem Aufsatz „Unsere Leichtathletik“, in der Nr. 5/6. September 1926 der *Sport-Rundschau*. Der Betrieb der leichtathletischen Abteilungen der Siebenbürger sächsischen Vereine sollte, laut Kaiß, vieles zu wünschen übrig lassen. Obwohl das Jahr 1920 einen guten Anfang für den modernen sportlichen Betrieb dargestellt hatte, als Sportsmänner des HTV, der Olympia-Sportabteilung des KSTV und der Olympia Bukarest für die damaligen Verhältnisse hervorragende Ergebnisse auf Landesebene erzielen konnten, wies der leichtathletische Betrieb eine negative Entwicklung auf. Mit zunehmendem Alter zogen sich die Athleten der frühen 1920er Jahre zurück, so dass, „wo es früher ein bis zwei Dutzend Mann waren, die zur Trainingszeit den Turnschulgrund bevölkerten, da sind jetzt ab und zu drei, vier Männlein, die aus eigenem Antrieb und oft unter erschwerten Bedingungen arbeiten“. Die Begeisterung des Anfangs war zu Ende gegangen. Der Verein hatte aber, laut Kaiß, Werbung für den Sport zu machen und die Heranziehung „möglich aller Kreise zum Sporte“ anzustreben. „Nicht die Sportfreudigen allein sollen sich alles schaffen müssen, was sie für ihren Betrieb nötig haben, sondern der Verein muss es ihnen zur Verfügung stellen um sie dadurch anzueifern und zu fördern.“⁵⁶⁵

Über die Lage des Hermannstädter Fußballsportes, der „immer mehr hinter den übrigen Städten zurückbleibt“ schrieb Kaiß in der *Sport-Rundschau* im Aufsatz „Warum kein Fortschritt?“. Die allgemein akzeptierte Hauptursache sei die Trennung vom Kronstädter Bezirk gewesen. Die Wettkämpfe mit den leistungsstärkeren Kronstädtern hätten auch die Entwicklung des Hermannstädter Fußballsportes gefördert. Eine weitere Ursache sollte die Einstellung der Hermannstädter Spieler gewesen sein, die nach wie vor nur an dem „Spielen“ und nicht an dem „Lernen“ interessiert wären und den Sieg über die persönliche Entfaltung als Fußballspieler stellten. So kam es zur Situation, dass, laut Kaiß, die Hermannstädter Spieler nicht über die Grundkenntnisse des Fußballspiels verfügten, nämlich Ballbehandlung und Zusammenspiel. „Alles wird

⁵⁶³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 2.

⁵⁶⁴ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/16.08.1926, S. 4.

⁵⁶⁵ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/6.09.1926, S. 1–2.

stümperhaft, gezwungen und mit unnötigem Kraftaufwand ausgeführt, von einem spielerischen Können, das durch leichte Eleganz gekennzeichnet ist, keine Rede.“ Kaiß drückte seinen Skeptizismus bezüglich der gelangweilten, nicht erneuerungsfreudigen älteren Spieler aus und schlug den Vereinen vor, sich auf die Ausbildung der Jungmannschaften zu konzentrieren. Man sollte aber nicht jüngere Spieler im Rahmen der ersten Mannschaften vereinzelt aufnehmen, weil die Gefahr bestünde, dass diese durch die Gleichgültigkeit der älteren Spieler „verdorben werden“. Kaiß sah eine radikale Maßnahme als einzige Lösung, nämlich das komplette Auswechseln der ersten Mannschaften mit den Jungmannschaften. Die allgemein diskutierte Berufung von auswärtigen Trainern wäre, laut Kaiß, keine angemessene Lösung, weil ein Trainer die Taktik, die Spielkunst einer Mannschaft beibringen soll, und nicht die elementare Technik, die „der Spieler allein durch grossen Fleiss“ zu erlernen hätte. Humorvoll beschloss Kaiß die Trainerangelegenheit folgenderweise: „Wollte man aber zu unseren Mannschaften einen Trainer verpflichten, so würde der schon nach wenigen Stunden merken, dass er am falschen Orte ist und sich höflich wieder empfehlen.“⁵⁶⁶

In der Nr. 5/6. September 1926 berichtete die *Sport-Rundschau*, dass der Bezirksverband, trotz seiner Satzungen, im Jahre 1926–1927 keine Jugendmeisterschaften in Fußball organisieren würde, da die Hermannstädter Vereine angeblich über keine Jugendmannschaften verfügten. Kaiß zeigte seine Empörung bezüglich dieser Einstellung der Vereine, die er als „reichlich kurzsichtig“ bezeichnete. Diese würden sich „ins eigene Fleisch“ schneiden indem sie den Nachwuchs nicht entsprechend vorbereiteten. Kaiß vermutete aber, dass der Wunsch der Vereine, die besten Jugendspieler in die ersten Mannschaften aufzunehmen, um so gut wie möglich in der Bezirksmeisterschaft abzuschneiden, der wahre Grund wäre, warum diese keine Jugendmeisterschaften aufstellen wollten. Die Konzentrierung der besten Vereinsspieler in den ersten Mannschaften war von Kaiß auch im Rahmen der Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* kritisiert worden. Geldmangel war ein bedeutender Faktor der unzulänglichen Entwicklung des Hermannstädter Fußballs, von ungeeigneten Sportstätten bis zu Spielausfällen. Die Angelegenheit des häufigen Rückzugs und der Spielausfälle sollte angefangen mit 1927 landesweit gelöst werden, da im Rahmen einer Bukarester Fußballkonferenz im November 1926 ein Spielverbot in der I. Klasse für jene Mannschaften beschlossen wurde, die aus der Meisterschaft zurücktraten oder die zwei Spiele in einem Jahr absagten. Solche Mannschaften hatten im darauffolgenden Jahr in der letzten Klasse anzufangen.⁵⁶⁷

Infolge eines im August 1926 in der Stadt veranstalteten Tennisturniers schloss Kaiß in der *Sport-Rundschau*, dass es „in Hermannstadt kaum einen Spieler gibt, der die Kunst dieses Spieles einigermaßen beherrscht“. Die einzige Ausnahme, Hans Hönig, sollte, laut Kaiß, die Gelegenheit bekommen „bei einem ordentlichen Tennislehrer die hohe Schule des Tennisspiels mitzumachen“. Des Weiteren unterstrich Kaiß die Bedeutung

⁵⁶⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/16.08.1926, S. 1–2.

⁵⁶⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 17/29.11.1926, S. 2.

der Teilnahme der Hermannstädter Spieler an Turnieren dieser Art, im Rahmen derer sie ihre Technik im Wettkampf mit leistungsstärkeren Gegnern verbessern könnten.⁵⁶⁸

Bezüglich der Lage des lokalen Schwimmsports äußerte sich Kaiß in der Nr. 7/20. September 1926 der *Sport-Rundschau*, mit der Hoffnung, dass im Laufe des Winters 1926–1927 der Betrieb entwickelt würde, so dass die Hermannstädter Schwimmer in der Zukunft auch bei Meisterschaften antreten würden, was bis zu dem Zeitpunkt nicht erfolgt wäre.

Was die Entwicklung des Handballs in Siebenbürgen betrifft, ist, angesichts der Bedeutung, die dieser Sportzweig zu einem späteren Zeitpunkt bekommen würde, an dieser Stelle zu erwähnen, dass der aus Deutschland ausgegangene Sport im Jahre 1926 im Begriff war, in Ländern wie Niederlande, Schweden, England, Frankreich und der Schweiz übernommen zu werden, infolge eines von Deutschland ausgehenden Entwicklungsprogramms. Des Weiteren sollten die Regeln des in anderen Ländern schon praktizierten Handballspiels vereinheitlicht werden, so dass der Handball als internationales Sportspiel anerkannt werden könnte.⁵⁶⁹

Laut Kaiß hatte sich der Wintersport aus einer Angelegenheit ausschließlich der höheren Schichten zum „Volkssport“ entwickelt. Nach wie vor waren Eislaufen und Ski in Hermannstadt in der kalten Jahreszeit besonders beliebt. Um dem Wintersport neben dem Unterhaltungswert auch einen wettkämpferischen Charakter zu verleihen, bedurfte die Stadt, laut Kaiß, neuer Eislaufbahnen, z. B. für Schnelllauf. Des Weiteren wäre auch zur Einführung von Hockey ein größerer Platz notwendig. Die vom Hermannstädter Skiklub angebotenen gut besuchten Skikurse auf der Hohen Rinne sollten auch weiterhin durchgeführt werden.⁵⁷⁰

Als Schlussfolgerung kann die Aussage von Kaiß in der Nr. 7/20. September 1926 der *Sport-Rundschau* festgehalten werden, dass Hermannstadt, was Sport anging, „den anderen Städten nachhinkt“, höchstens im Fechten könne die Stadt einige Erfolge nachweisen.

Auch in diesen Aufsätzen ist die positive Einstellung von Hans Kaiß gegenüber der Sportbewegung zu bemerken. Durch konstruktive Kritik, der immer Verbesserungsvorschläge beilagen, versuchte er ständig zur Entwicklung des Sportes beizutragen.

Auch *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* bezog sich auf die Lage der Hermannstädter Sportbewegung, insbesondere auf den Fußballsport. Im Rahmen des Aufsatzes „Vom Hermannstädter Fussballsport“ wurden auch hier die oben genannten Gründe für die fehlgeschlagene Entwicklung angeführt, nämlich die „Willkür“, „Missachtung der Vorschriften“ und „Anarchie“ auf lokaler Ebene sowie „der Mangel an solchen Führern, die früher selber Sport getrieben und sich von sportlicher Auffassung einiges angeeignet haben“. Die Wahl eines neuen Präsidenten des Bezirksverbandes brachte aber

⁵⁶⁸ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/30.08.1926, S. 1.

⁵⁶⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 17/29.11.1926, S. 2 und Nr. 18/6.12.1926, S. 2.

⁵⁷⁰ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926, S. 1, 2.

„unparteiische, schlichte Arbeit“ mit sich und zugleich die Hoffnung auf eine positive Entwicklung.⁵⁷¹ Die landesweiten Sachverhalte, die hemmend auf die Entwicklung gewirkt hatten, wurden im Rahmen des Aufsatzes „Warum kein Fortschritt?“ erörtert. Die „falsche Politik“ des Bukarester FSSR bezüglich der Aufteilung auf kleine Sportbezirke hatte sich negativ auf die Entfaltung der Vereine und infolgedessen auf die Qualität der Spiele ausgewirkt. Seit dem Jahre 1921 spielten dieselben wenigen Vereine eines Bezirks nur gegeneinander, was zu einer Stagnierung des Fußballsportes führte. „Kein frischer Zug, kein neuer Gedanke haftet unseren Spielen mehr an. Die schwache Mittelmäßigkeit ist zum Schema geworden.“ Mit Ausnahme des Bukarester und Temeswarer Bezirks war angeblich kein Fortschritt in der landesweiten Fußballtätigkeit zu verzeichnen. Infolgedessen gab es nur noch eine Lösung, nämlich eine Neuaufteilung der Sportbezirke. In Siebenbürgen und im Banat sollten, gemäß dieser Auffassung, höchstens drei Bezirke entstehen: der erste Temeswar, Arad und Schyltal, der zweite Klausenburg und Großwardein und der dritte Neumarkt, Kronstadt und Hermannstadt. Diese Umstrukturierung sollte der landesweiten Fußballentwicklung einen neuen Aufschwung verleihen.⁵⁷²

Tatsächlich wurde im Jahre 1930 eine Umstrukturierung der regionalen Aufteilung Rumäniens auf Sportebene vorgenommen, im Rahmen einer umfangreichen Umorganisation der Sportbewegung auf Sportbunde (*Federații*) in der Zeit 1929–1933, infolge der Verabschiedung des neuen rumänischen Sportgesetzes im Jahre 1929. Es wurden 5 Regionen geschaffen, Nord, Süd, Ost, West und Zentrum. Hermannstadt wurde tatsächlich zusammen mit Kronstadt und Neumarkt der zentralen Region zugeteilt.⁵⁷³

Mehr über die immer noch ungelöste „Platzfrage“ in Hermannstadt

Nachdem Kaiß in der von ihm geleiteten Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* im Jahre 1924 über die Unmöglichkeit der Erwerbung eines neuen Sportplatzes in Hermannstadt und folglich die Anlage des Turnschulgrundes vorschlug, berichtete er in der ersten Auflage der *Sport-Rundschau* über einen neuen Sportplatz, der „seit einigen Wochen“ im Bau war. Der Bezirkssportverband hatte die Initiative zur Errichtung einer Sportanlage mit Fußballplatz „in Normalgröße“ und eine „regelrechte Laufbahn“, auf dem früheren Reitplatz der Artillerie, hinter der Schwimmschule. Der neue Sportplatz würde allen Hermannstädter Vereinen „mit gleichen Rechten“ zur Verfügung stehen.⁵⁷⁴ Bis zur erhofften Einweihung des neuen Sportplatzes spielten die Hermannstädter Vereine weiterhin auf dem Turnschulgrund, der immer noch nicht reguläre Ausmaße, besonders was die Breite betraf, aufweisen konnte. Auch im Rahmen der am 6. September 1926 gestarteten Fußballbezirksmeisterschaft spielten die Hermannstädter Vereine auf

⁵⁷¹ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 1/3.09.1928, S. 1.

⁵⁷² *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 3/17.09.1928, S. 1.

⁵⁷³ Vgl. Luchide et al., 1968, a.a.O., Nicu (coord), 2002 a, a.a.O. und Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O.

⁵⁷⁴ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 4.

dem „miserablen“ Boden des Turnschulgrundes, der den Spielern vieles „verdarb“ und auf dem sie „einen schweren Stand“ hatten. Das Herbstwetter sollte die Lage nur noch verschlechtern.⁵⁷⁵

Auch die Abhaltung von Fußballspielen gegen stärkere auswärtige Mannschaften, aus denen die lokalen Spieler reichlich zu lernen hätten, zeigte sich, aufgrund der Platzfrage, als problematisch. Ein Fußballplatz ohne Tribüne, wie der Turnschulgrund, bot keine angemessenen Bedingungen für die Zuschauer, die in geringerem Maße beiwohnten, was eine negative Tatsache für den Bezirksverband darstellte, da diese Einnahmen die Hauptfinanzierungsquelle für diese Spiele darstellten. Als Beispiel sind die im Sommer 1926 vom Bezirksverband veranstalteten Spiele gegen die Wiener und Arader Mannschaften anzuführen, die nicht genügend Einnahmen brachten, um die im Zusammenhang mit dem Spiel entstandenen Ausgaben der Spiele abzudecken (Reisekosten und Unterkunft der Gäste). So musste sich der Bezirksverband verschulden und einen möglichst schnellen Termin für die Rückspiele ansetzen, um die Schulden aus dem für diese Rückspiele einzukassierenden Honorar bezahlen zu können. Im Falle des Rückspiels gegen der Arader Auswahl kam der frühe Termin ungelegen, da die guten Hermannstädter Spieler nicht zur Verfügung stehen konnten, so dass eine schwächere Hermannstädter Auswahl mit 0–8 verlor. So wirkte sich die Platzfrage indirekt auf die Spielergebnisse der Hermannstädter Mannschaften und auf die allgemeine Entwicklung des lokalen Fußballs aus.⁵⁷⁶

Mit diesen Aussagen führte Kaiß in der *Sport-Rundschau* seinen im Jahre 1920 eingeleiteten Einsatz zur Lösung der Platzfrage auf diese Weise fort.

Der neue Sportplatz des Bezirkssportverbandes, *Terenul Sportiv O.N.E.F.*, wurde schließlich im Juni 1927 eingeweiht. Im Laufe der Jahre wurde er mehrmals modernisiert und stellt gegenwärtig, unter dem Namen *Stadionul Municipal*, den größten Stadion der Stadt dar.

Sport und Presse

Unter diesem Titel veröffentlichte Kaiß einen Aufsatz in der Nr. 11/18. Oktober 1926 der *Sport-Rundschau*, im Rahmen dessen er den Beitrag, den die Fachpresse zur Entwicklung der Sportbewegung leisten konnte, unterstreichen wollte. Der Aufsatz erschien direkt im Anschluss an die Tagung des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens, im Rahmen dessen der Schriftleiter angeboten hatte, sein Blatt zum offiziellen Organ des Verbandes zu gestalten.⁵⁷⁷ Die Ausgabe Nr. 11 sollte als Probe den Mitgliedsvereinen zugeschickt werden und dazu dienen, diesen die Bedeutung der Sportpublizistik bewusst zu machen. In diesem Sinne versuchte Kaiß seine langjährige

⁵⁷⁵ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/6.08.1926, S. 4.

⁵⁷⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/6.08.1926, S. 1–2.

⁵⁷⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 1–2.

fachpublizistische Tätigkeit im Dienste der Turn- und Sportbewegung darzustellen, mit dem Ziel, über den Verband an mehrere Abnehmer für die *Sport-Rundschau* heranzukommen.

Laut Kaiß sollte die bildende Funktion das Hauptmerkmal der Sportpresse darstellen: „Bereitung neuer Wege, sei es in Form sachverständiger Aufsätze oder durch Vermittlung wichtiger Begebenheiten im Auslande“. Ebenfalls sollte in der Presse die „volkserhaltende Bedeutung“ des Sports zur Geltung kommen, sie sollte also volkserzieherische Arbeit leisten. Diese Aussagen drücken Kaiß Auffassungen über die Sportpresse aus, von denen er sich während der Jahre leiten gelassen hatte, nämlich dass diese ein Mittel zur Entwicklung der Sportbewegung darstellen müsste. Turner und Sports männer zugleich bedürfen der Anregungen sowie der fachlichen Betreuung in der Presse, denn „wer ein richtiger Turner oder Sportsmann ist, kann ohne Fachpresse heute nicht auskommen“.

Des Weiteren versuchte Kaiß die Bedeutung eines Fachorgans sowohl für die Verbandsarbeit als auch für die Beziehungen zwischen den Vereinen zu betonen: „Hier kann ein Verbandsorgan eine sehr wichtige Aufgabe erfüllen, es kann die Vereine des Verbandes einander näher bringen, durch aufmerksames Verfolgen aller Vorgänge innerhalb derselben.“

Da sich angeblich die an der Verbandstagung beteiligten Vereine für die Schaffung eines Verbandsorgans ausgesprochen hatten, forderte Kaiß die Vereinsleitung auf, „diesen Vorsatz zur Durchführung zu bringen“ und versprach, die Kommunikation zwischen Verband und Vereinen zu fördern und die Ergebnisse deren Arbeit bekannt zu machen: „Unser Blatt wird das Mögliche tun, um die Vereinsarbeit sowohl als auch die Verbandsarbeit zur Geltung kommen zu lassen.“

Leider teilten die Sportfunktionäre der Zeit die Auffassungen von Kaiß nicht, da die *Sport-Rundschau* bis zuletzt nicht zum Verbandsorgan wurde. Der Schriftleiter sprach im Rahmen seines Fachblattes dieses Thema nicht weiter an.

Die Bedeutung der Zuschauer für die Sportbewegung

Der Anteilnahme des Publikums an den sportlichen Darbietungen wurde im Rahmen der *Sport-Rundschau* zwei Bedeutungsrichtungen beigemessen, sowohl eine finanzielle als auch eine psychologische. Die Organisierung von Sportereignissen erforderte wesentliche Finanzmittel, die die Turn- und Sportvereine aus ihrer Tätigkeit nicht aufbringen konnten: die Anlage eines guten Sportplatzes, die Wartungsarbeiten, die Ausrüstung der Sports männer usw. In einer Zeit in der Sponsoring, Werbeeinnahmen und Gelder aus Übertragungsrechten noch keine Begriffe darstellten, war die Hauptfinanzierungsquelle der Sportvereine in den 1920er Jahren, neben den Mitgliedsbeiträgen, von den Eintrittseinnahmen der Zuschauer im Rahmen sportlicher Darbietungen dargestellt. Neben der Geldförderung unterstrich die *Sport-Rundschau* auch die „innere Anteilnahme“ der Zuschauer an den Wettkämpfen. Durch das „Miterleben“, von Anfeuern

bis zum einfachen Beiwohnen, verleiht das Publikum den Sportsmännern „den hinreisenden Schwung, steigert die Leistungen bis zur individuellen Höchstleistung.“⁵⁷⁸

In Hermannstadt sammelten sich, laut Kaiß, höchstens 2000 Zuschauer bei einem Fußballspiel, und das auch nur noch ein- bis zweimal im Jahre, wobei eine Eintrittskarte unter 20 Lei betrug.⁵⁷⁹

In diesen Ausführungen ist die Entwicklung einer der modernen Aspekte der körperlichen Betätigung zu erkennen, der Zuschauersport, jene Sportbetätigungsarten, deren Hauptanliegen ist, Publikum anzuziehen, die für das Publikum veranstaltet werden, deren Spielregeln und Durchführungsweise so angepasst sind, um attraktiver auf das Publikum zu wirken (siehe Kapitel IV).

Des Weiteren äußerte sich Kaiß in der *Sport-Rundschau* auch zu dem Verhalten der Zuschauer den Spielern gegenüber, während der Wettspiele: Es wäre falsch Partei zu ergreifen und sich nur über die Erfolge der Lieblingsmannschaft zu freuen. „Auf dem Spielfelde soll man sich jedes guten und schönen Könnens freuen, einerlei bei welchem der beiden Gegner es zum Ausdruck kommt.“ Diese Auffassung verrät eine idealistische, sogar naive Einstellung bezüglich des Zuschauersportes. Selbst in der Zeit des Liebhabersportes war so ein Verhalten unter den Zuschauern nicht zu erwarten. Kaiß stellte selber diese Tatsache fest, indem er besonders das Verhalten derjenigen Spieler kritisierte, die als Zuschauer die spielenden Kollegen verhöhnten. Solche Spieler seien keine wahren Sportsmänner, „denn das Fussballspielen allein ergibt noch keinen Sportsmann. Dazu gehört vielmehr vor allen Dingen die sportmässige Gesinnung, die nicht Hass noch Liebe kennt, sondern das Tüchtige gelten lässt.“⁵⁸⁰

Mehr über Liebhabersport gegen Berufssport. Der Begriff des fairen Spiels/Fairplay

Die Debatte Liebhabersport gegen Berufsspielertum, Amateure gegen Professionelle, wurde nicht nur auf sportlicher Ebene ausgetragen, sondern stellte den sozialen Gegensatz zwischen Amateur-Sportliebhabern, Angehörigen der höheren sozialen Schichten einerseits und Angehörigen der Arbeiterschaft, die ihre Zeit auf dem Spielfeld mit der Arbeit in den Fabriken angeglichen bekamen und dadurch Berufssportler wurden, andererseits. Die ethische Debatte über die Degradierung der edlen Ideale des Sports durch den Einbezug materieller Aspekte hatte tiefere Ausgangspunkte, nämlich die sozialen Gegensätze in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit.

Der vom englischen im 19. Jahrhundert ausgegangene und später, in den 1920er Jahren, vom mitteleuropäischen Fußball übernommene Professionalismus stieß in Deutschland im Jahre 1926 immer noch auf Widerstand. Die *Sport-Rundschau* berichtete von einer Tagung des Deutschen Fußballbundes im November 1926, im Rahmen

⁵⁷⁸ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/23.08.1926, S. 1.

⁵⁷⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 11/18.10.1926, S. 3.

⁵⁸⁰ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 11/18.10.1926, S. 1.

derer die Angelegenheit des Berufsspieltums diskutiert wurde. Obwohl auch Meinungen zugunsten des Professionalismus ausgedrückt wurden, sprach sich der Bund erneut „einstimmig“ gegen dessen Einführung aus. Der Grund dafür war, dass in Deutschland der Fußball eines der bedeutendsten Mittel zur Ertüchtigung der Jugend darstellte und daher der sportliche Gedanke „rein“ bleiben und nicht von materiellen Interessen verdorben werden sollte. Allerdings wurde der Beschluss gefasst, dass die deutsche Auswahl künftig Länderspiele auch gegen aus Berufsspielern zusammengesetzte Mannschaften austragen sollte, wie England und Österreich.⁵⁸¹

Im Rahmen des Aufsatzes „Faires Spiel“ schilderte Kaiß die Art und Weise auf die Berufsspieltum sich auf die Regeleinhaltung positiv auswirkte. Da im Falle des Berufssportes diejenigen Regelverstöße, die zu Körperverletzungen führen könnten, strenger bestraft wurden als im Falle des Liebhabersports, da von der Gesundheit das Einkommen der Spieler abhing, entwickelte sich in England und Mitteleuropa, die Stützpunkte des Berufsspieltums, eine Kultur des fairen Spiels, *fairplay*. Eigentlich stammte dieses Konzept aus dem englischen Amateursport des 19. Jahrhunderts, nur bekam es durch das Berufsspieltum eine neue Bedeutung. In England hatten die Spieler schon immer „eine vorbildliche Haltung was die Fairness betrifft“ gehabt, was ihnen erlaubt hatte, jahrelang zu spielen, ohne dass ernsthafte Verletzungen ihre Spielkarriere frühzeitig beendeten. In Ungarn soll eine 1–3-jährige Haftstrafe für die absichtliche Verletzung des Gegners eingeführt worden sein, die bis zu 10 Jahre im Falle eines Todesfalls erhöht werden könnte.⁵⁸²

Hochleistungssport und Massensport

Im Rahmen des Aufsatzes „Mannschaftskämpfe. Wie fördern wir den Massensport?“ stellte Kaiß in der *Sport-Rundschau* die Lage des Hermannstädter Massensportes vor und präsentierte einige Maßnahmen zu einer umfassenden Einbeziehung der Bevölkerung in die Sportbewegung. Laut Kaiß hätte jeder der Hermannstädter Vereine der Zeit in der Regel „eine oder zwei Größen“, also leistungsstarke Athleten und dazu „ein halbes Dutzend Durchschnittsköner“. Die leistungsstärkeren Athleten nahmen den Durchschnittssportler nicht nur die Preise bei Wettkämpfen, sondern auch „überhaupt die Lust am Antreten und an der ganzen Arbeit“. Kaiß erkannte somit vorzeitig die Tendenz, die den Sport, mit der Zeit, zu einer Angelegenheit einer beschränkten leistungsstarken Elite gemacht hat. Auf diese Weise ist es zu Hochleistungs- und Spitzensport gekommen. Infolgedessen schlug Kaiß die Abhaltung von Wettkämpfen „für den Durchschnitt“ vor. Damit wollte er dieses Segment der Bevölkerung ermutigen, sich an Wettkämpfen zu beteiligen, ohne den Druck der Hochleistung oder des Sieges zu haben. Die Massenwettkämpfe sollten die Teilnahme als solche zum Ziel haben und nicht

⁵⁸¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 6/12.10.1926, S. 2.

⁵⁸² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 3.

die erzielten Ergebnisse. Die Veranstaltung von Massenwettkämpfen sah Kaiß somit als eine „rationelle Volksarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen“.⁵⁸³

Des Weiteren führte Kaiß in der *Sport-Rundschau* das Beispiel eines Frankfurter Sportlehrers an, der mit Hilfe und auf Kosten der Stadt Frankfurt Arbeitslose als Übungsleiter und Riegenführer ausgebildet hatte und diese im Anschluss danach beauftragt hatte, den Sport unter den Arbeitslosen zu popularisieren. Auf dieser Weise sollten die Leute von der Straße oder den Kneipen abgehalten werden. Massensport wurde auf diese Weise als sozialer Faktor eingesetzt.⁵⁸⁴

Pressestreit und Behandlung von Skandalen

Mit Skandal wurden im Rahmen der *Sport-Rundschau* jene Ereignisse bezeichnet, die Unruhen unter den Zuschauern verursachten, infolge falscher Schiedsrichterentscheidungen oder schwerer Spielerverletzungen auf dem Spielfeld. Von solchen Ereignissen berichtete die *Sport-Rundschau* kurz, im Rahmen von Meldungen oder innerhalb der Spielberichte, ohne besonderen Wert darauf zu legen. In keinem dieser Fälle kamen Berichte von Skandalgeschichten auf die Titelseite.

So berichtete die Nr. 2/16. August 1926 von einem im Kronstadt im Rahmen des Spiels Colțea-Olympia ausgebrochenen Streit, infolgedessen die Zuschauer auf das Spielfeld drangen und das Spiel abgebrochen wurde.

Auch in Hermannstadt kam es zu einem heftigen Streit, als, laut dem in der Nr. 7/20. September 1926 erschienenen Spielbericht, infolge einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters im Meisterschaftsspiel CFR-ISC eine „Krawalle“ auf dem Spielfeld entstand. Der Schiedsrichter brach 15 Minuten vor dem Schluss das Spiel ab. Eine Analyse des Geschehenen erschien in der Nr. 8/27. September 1926 auf der Titelseite. Die Analyse bezog sich auf den negativen Einfluss, den solche Streitigkeiten auf die sowieso geringe Zuschaueranzahl haben könnten. Kaiß befürchtete, dass auf diese Weise noch mehr Zuschauer für den Fußball verloren gehen würden, während die Vereine auf die Eintrittsgelder als Hauptfinanzierungsquelle angewiesen waren. In der Nr. 8/27. September 1926 berichtete die *Sport-Rundschau*, dass die Strafkommision des Bezirksverbandes keine disziplinären Beschlüsse infolge der Streitigkeiten gefasst hatte. Aus dem in der Nr. 9/4. Oktober 1926 erschienenen Verbandssitzungsbericht ist zu entnehmen, dass das abgebrochene Spiel CFR-ISC dem CFR gutgeschrieben wurde. Infolge des Skandals verzichtete ISC auf die weitere Teilnahme an der Bezirksmeisterschaft und zog sich zurück.

Eine weitere Konsequenz des Skandals war der infolge der Kritik an die Leistung des Schiedsrichters ausgebrochene Pressestreit. Kaiß hatte in seinem Spielbericht in der Nr. 7/20. September 1926 der *Sport-Rundschau* die Fehlentscheidung des Schiedsrichters

⁵⁸³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 12/25.10.1926, S. 1.

⁵⁸⁴ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 13/1.11.1926, S. 2.

als Ausgangspunkt des Skandals angegeben sowie dessen Versagen, sich bei den Spielern durchzusetzen, kritisiert. Der Obmann des Verbands der Schiedsrichter, Turnlehrer Binder, veröffentlichte im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* eine Beschwerde an den Schriftleiter der *Sport-Rundschau*, den er einer boshaften Berichterstattung beschuldigte. Kaiß verteidigte sich schließlich vor den Anschuldigungen im Rahmen des Aufsatzes „Die Schiedsrichter“, in der Nr. 9/4. Oktober 1926 der *Sport-Rundschau*. Hier ist ein weiteres Beispiel der Austragung eines Streits in der Presse festzustellen.

Ein weiteres Beispiel eines Streits zwischen Vereinen wurde in der Nr. 13/1. November 1925 der *Sport-Rundschau*, auf der 3. Seite angeführt. Die Amateure Mediasch hatten sich geweigert, die Reise- und Verpflegungskosten von Şoimii anlässlich des Spiels in Mediasch zu vergüten, da Şoimii ihnen angeblich aus dem Sommer 1925 einen Betrag von 5000 Lei schuldeten. Der Mediascher Verein hatte stattdessen den Betrag bei einer Bank in der Stadt hinterlegt. Die Vereinsleitung der Amateure hatte die *Sport-Rundschau* durch ein Schreiben informiert. Der Schriftleiter druckte das Schreiben in seiner Zeitung ab, enthielt sich aber jeglichen Kommentars und versprach auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Doping

Zum ersten Mal kam eine Angelegenheit bezüglich des Dopings in die Siebenbürger sächsische Fachpresse in der Nr. 2/10. September 1928 des *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*. Unter dem Titel „Doping durch Höhensonne“ stellte die Zeitung die US-amerikanische Erholungs- und Genesungsmethode durch Ultraviolettbestrahlung vor, als Hilfsmittel beim Training, in Steigerung und Stabilisierung des Stoffwechsels, „Sauerstoffneuerung“ des Blutes und „Ausscheidung der Müdigkeitsstoffe aus den Geweben“. Auch als Heilmittel könnte die Ultraviolettbestrahlung eingesetzt werden, bei Behandlung von Wundverletzungen, da diese bakterientötend wirken würde. Alle US-amerikanischen Vereine und Hochschulen würden, laut dem Bericht, Quarzlampen zur Ultraviolettbestrahlung zur Verfügung haben, da für Sportsmänner der Erholungsprozess nach körperlicher Anstrengung besondere Bedeutung hat. „Die Abwehrkräfte des Körpers werden gestärkt, seine Widerstandsfähigkeit wird erhöht und der Schlaf vertieft.“⁵⁸⁵

Natürlich entspricht der im Jahre 1928 benutzte Begriff des Dopings nicht des gegenwärtigen diesbezüglichen Verständnisses. Heutzutage könnte Ultraviolettbestrahlung nicht mehr als Doping bezeichnet werden. Die wissenschaftliche Entwicklung brachte aber auch im Gebiet des Sportes sowohl bedeutende Fortschritte als auch gefährliche Einsatzmethoden zur Steigerung der Leistungsfähigkeit mit sich.

⁵⁸⁵ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 2/10.09.1928, S. 4.

6.5. Die bedeutendsten Wettkämpfe und Tagungen der Sportverbände im Spiegel der beiden Fachblätter, *Sport-Rundschau* und *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*

Die *Sport-Rundschau* berichtete von lokalen, auswärtigen und internationalen Sportereignissen. Aus dem Ausland berichtete die Zeitung besonders über Wettkämpfe aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Finnland in Athletik, Fußball, Schwimmen, Tennis usw.

Die letzte Ausgabe der *Sport-Rundschau*, Nr. 19/23. September 1926, brachte die Diskussion der möglichen Abhaltung zweier Wettspiele an die Öffentlichkeit, die sich während der Jahre entfalten würden und bis zum heutigen Tag veranstaltet werden: Im Rahmen eines im Dezember in Temeswar abgehaltenen Treffens zwischen Vertretern der „südslavischen“ und rumänischen Sportbehörden wurden die Grundlagen zur Einführung der „Balkan-Kampfspiele“ besprochen, die die Förderung des Sportes in der Region als Ziel hatten.⁵⁸⁶ Die ersten inoffiziellen Balkanspiele in Leichtathletik wurden im Jahre 1929 in Athen veranstaltet. Ab 1930 wurden schließlich jährlich die offiziellen Balkanspiele veranstaltet.

Unter dem Titel „Eine Fussball-Weltmeisterschaft?“ berichtete die *Sport-Rundschau* über einen im Rahmen einer Tagung des Internationalen Fußballverbandes (FIFA) geäußerten Vorschlag zur Abhaltung einer Fußball-Weltmeisterschaft.⁵⁸⁷ Ebenfalls war eine Information bezüglich der Fußball-Weltmeisterschaft in der Nr. 2/19. September 1928 des *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* zu finden. Diesmal wurde das Jahr der ersten Auflage genannt, 1930, sowie die Periodizität, alle vier Jahre.⁵⁸⁸ Die FIFA-Weltmeisterschaft stellt heutzutage das Sportereignis mit größter Reichweite in der ganzen Welt dar.

Ebenfalls berichtete die Zeitung über die Rumänischen Meisterschaften in Athletik am 12. September 1926 auf dem neugebauten ONEF-Stadion in Bukarest⁵⁸⁹ (Nr. 3/23. August 1926, S. 2, Nr. 7/20. September 1926, S. 4 und Nr. 8/27. September 1926) und über die Länderspiele der rumänischen Fußballmannschaft gegen die Tschechoslowakei (Nr. 2/16. August 1926, S. 3) und Jugoslawien (Nr. 6/13. August 1926, S. 3 und Nr. 9/4. Oktober 1926, S. 4), um hier nur die bedeutendsten landesweiten Sportereignisse zu nennen.

⁵⁸⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926, S. 1.

⁵⁸⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 19/23.12.1926, S. 4.

⁵⁸⁸ *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, Nr. 2/10.09.1928, S. 3.

⁵⁸⁹ Später ANEF und in der Nachkriegszeit *Republicii*-Stadion genannt, stellte das im Jahre 1926 eingeweihte Bukarester ONEF-Stadion die modernste Sportanlage Rumäniens jener Zeit dar. Die leichtathletischen Nationalmeisterschaften waren unter den ersten Sportereignissen, die auf dem neuen Stadion ausgetragen wurden. „Seine erste Probe hat das sehr schöne Stadion glänzend bestanden und macht seinen Schöpfern alle Ehre.“ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 8/27.09.1926, S. 2.

Die im Rahmen der Rumänischen Fußballmeisterschaft ausgetragene Hermannstädter Bezirksmeisterschaft bekam, unter den lokalen und regionalen Sportereignissen, den weitesten Platz in der Zeitung. Aus diesem Grund werden im Folgenden die mitteleuropäischen und rumänischen Rahmenbedingungen (Wettkämpfe: Pokale, Meisterschaften) unter denen sich die siebenbürgischen Bezirksmeisterschaften in Fußball entwickelten, kurz vorgestellt.

Mitropa-Pokal und Europapokal der Fußball-Nationalmannschaften

Eine Kurzmeldung in der Nr. 10/11. Oktober 1926 der *Sport-Rundschau*, die als Quelle, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine österreichische Zeitung hatte, stellte eine Initiative zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Fußballwettkampfes vor:

„Eine mitteleuropäische Fussballmeisterschaft wird von dem Führer des österreichischen Fussballsportes Hugo Meisl vorbereitet. Es ist geplant, die zwei besten Mannschaften Österreichs, Ungarns, Italiens und der Tschechoslowakei alljährlich um einen Pokal Wettspiele austragen zu lassen. [...] Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch unser Meister Kinizsi [*Chinezul Timișoara*, Anm. d. Verf.] zu diesen Wettkämpfen zugezogen werden wird, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt.“⁵⁹⁰

Die oben zitierte Kurzmeldung erfordert einige Erläuterungen. Zuerst zu Hugo Meisl (1881–1937), der eine hervorragende Persönlichkeit der österreichischen Fußballgeschichte war. Ausgezeichneter Fußballspieler, Trainer, Funktionär, internationaler Schiedsrichter, Generalsekretär des Österreichischen Fußballbundes und FIFA-Mitglied, war Hugo Meisl auch der Initiator grenzüberschreitender europäischer Fußballwettkämpfe, sowohl auf Vereins- als auch auf Nationalmannschaftsebene. Die von ihm in die Wege geleiteten Wettkämpfe ebneten die Bahn für die Schaffung und Entwicklung der gegenwärtigen europäischen UEFA-Vereinspokale und -Europameisterschaften und der dazugehörigen höchstentwickelten Fußballindustrie.

Bevor die beiden in der Überschrift genannten Fußballwettkämpfe kurz vorgestellt werden, ist an dieser Stelle noch auf die Anfänge der grenzüberschreitenden Wettspiele im kontinentalen Europa hinzuweisen. Den „zwischenstaatlichen“ Charakter des modernen Sports im Gegensatz zur volkstümlichen Turnbewegung folgend wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts grenzüberschreitende Wettkämpfe in die Wege geleitet. Mit dem *Challenge-Cup*, im Rahmen dessen die Fußballvereine Österreich-Ungarns in der Zeit 1897–1911 gegeneinander auftraten, gründete John Gramlick senior, einer der Mitbegründer des Wiener Cricket and Football-Clubs, den ersten grenzüberschreitenden Fußballwettbewerb für Vereine, mit jahrelanger Austragung. Die Verwendung des

⁵⁹⁰ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 3.

Begriffs grenzüberschreitend in diesem Kontext kann auf den ersten Blick als unpassend angesehen werden, da in dieser Zeit Österreich-Ungarn einen Staat bildete. Was die Entwicklung des Fußballs in Österreich-Ungarn aber betrifft, ist zu betonen, dass dieser schon von den Anfängen in Österreich und in Ungarn getrennte Wege ging. So wurden in den Jahren 1900–1901 die österreichische und die ungarische Meisterschaften gegründet.

Ein weiterer grenzüberschreitender Fußballwettkampf, diesmal für Nationalmannschaften, wurde im Rahmen der Olympischen Spiele, ab 1908, ausgetragen. Der im Rahmen der Londoner Spiele organisierte Wettkampf war das erste offizielle Fußballturnier für Nationalmannschaften, da bei vorherigen Olympischen Spielen nur demonstrative Fußballspiele veranstaltet worden waren.

Einen Wendepunkt in der Entwicklung der grenzüberschreitenden Wettspiele stellte der in den Jahren 1920 in Zentraleuropa eingeführte Professionalismus im Fußball dar. Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Italien gründeten in den Jahren 1924, 1925, 1926, 1930 professionelle Meisterschaften/Ligas.⁵⁹¹ Um einen materiellen Stützpunkt für die im Rahmen dieser Meisterschaften auftretenden professionellen Vereine zu schaffen, überlegte sich Willy Meisl, damals Generalsekretär des Österreichischen Fußballbundes, einen grenzüberschreitenden zentraleuropäischen Pokalwettbewerb zu gründen, der eine zusätzliche Einkommensquelle für die Vereine darstellen sollte, in einer Zeit in der die Eintrittsgelder das Haupteinkommen der Vereine darstellte. Bei professionellen Vereinen war die Erhöhung der Einnahmen von besonderer Bedeutung und mehr spielen bedeutete mehr verdienen.

Von diesen anfänglichen grenzüberschreitenden Wettspielen ausgehend sowie die Tatsache in Erwägung ziehend, dass die mitteleuropäischen Länder eine führende Stellung im kontinentaleuropäischen Fußball jener Zeit einnahmen, leitete Willy Meisl im Jahre 1927 die beiden oben genannte Pokalwettspiele in die Wege.

Im Rahmen des Mitropa-Pokals⁵⁹² traten ursprünglich die besten Vereine (Meister, Pokalsieger) Österreichs, Ungarns, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei, ab 1929 Italiens, ab 1936 der Schweiz und ab 1937 schließlich auch Rumäniens im *knock-out*-System gegeneinander an. Ab dem Jahr 1938 ging es mit dem Wettbewerb abwärts. Zuerst verschwanden die österreichischen Vereine, infolge des Anschlusses Österreichs durch das Dritte Reich, dann brach 1940 der Zweite Weltkrieg aus, so dass der Mitropa-Pokal nicht mehr ausgetragen werden konnte. In der Nachkriegszeit, wurde im Rahmen der neugegründeten UEFA (Vereinigung Europäischer Fußballverbände, offiziell *französisch Union des Associations Européennes de Football*) im Jahre 1954 der Zentropa-/Mitropa-

⁵⁹¹ In der Fußballgeschichte hat sich die Bezeichnung Liga von der Englischen im Jahre 1888 gegründeten *Football League* etabliert und bezeichnet das System jeder-gegen-jedem, im Gegensatz zum *knock-out*-System der Pokalwettbewerbe.

⁵⁹² Der Name Mitropa ist an Akronym von Mitteleuropa und stand für das Sponsoring durch die *Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagen Aktiengesellschaft* (kurz Mitropa), in deren Eisenbahnwaggons die Vereine zu den Auswärtsspielen reisten.

Pokalwettkampf neu belebt. Ein Jahr später, in 1955, wurde, aufgrund der Erfahrung des Mitropa-Pokals sowie der *Coupe Latine*⁵⁹³, durch die Initiative von Gabriel Hanot und dessen Arbeitgeber, der französischen Sportzeitung *L'Équipe*, der Europapokal der Landesmeister gegründet. Dieser Wettbewerb gewann allmählich an Bedeutung und stellt heutzutage – als UEFA-Champions League – das von der Reichweite her bedeutendste Vereinewettbewerb in der Welt dar.⁵⁹⁴ Infolge dieser Entwicklung sowie der Gründung anderer europaweiter Vereinspokale, sank das Interesse an dem Mitropa-Pokal, so dass er im Jahre 1992 endgültig eingestellt wurde.

Der zweite von Willy Meisl in die Wege geleitete Wettkampf, der Europapokal der Fußball-Nationalmannschaften, war der erste regelmäßig durchgeführte Wettbewerb für Fußball-Nationalmannschaften in Europa. Anders als die darauffolgende UEFA-Europameisterschaft, war der Europapokal der Fußball-Nationalmannschaften ein Dauerwettspiel, das innerhalb von je drei Jahren ausgetragen wurde. Zu den vier Gründungsländern Österreich, Italien, der Tschechoslowakei und Ungarn kamen später die Schweiz und Jugoslawien hinzu. In der Zeit 1929–1930 und 1931–1934 wurden parallele Auflagen für Amateure veranstaltet, die zweite davon gewann die Nationalmannschaft Rumäniens, im Jahre 1934. Im Jahre 1960 wurde der Europapokal der Fußball-Nationalmannschaften von der einmal in vier Jahren in Form einer Endrunde bis in die Gegenwart stattfindenden UEFA-Europameisterschaft abgelöst.

Wir kehren aber zurück zum Jahre 1926, zu der Zeit in der sich die oben genannte Entwicklung nur im Stadium einer Idee befand, und versuchen herauszuarbeiten, auf welcher der zwei von Hugo Meisl eingeleiteten Wettkämpfe sich die obige Kurzmeldung der *Sport-Rundschau* bezog, auf den Mitropa-Pokal oder den Europapokal der Fußball-Nationalmannschaften. Da im Rahmen der Kurzmeldung berichtet wurde, dass „die zwei besten Mannschaften“ der zentraleuropäischen Länder an der Meisterschaft teilnehmen sollen, ist zu schließen, dass es sich um Vereine handelt. Auch deutet die Erwähnung der Möglichkeit, dass *Kinizsi/Chinezul* zu einem späteren Zeitpunkt mit aufgenommen werden sollte darauf hin, dass die *Sport-Rundschau* hier den Mitropa-Pokal meinte.

In einer weiteren Ausgabe, Nr. 14/8. November 1926, berichtete die *Sport-Rundschau* tatsächlich über zwei geplante Wettkämpfe, einen für Vereine und den anderen für Auswahlmannschaften.

⁵⁹³ Die *Coupe Latine*, bzw. *Copa Latina* (spanisch), *Coppa Latina* (italienisch), und *Copa Latina* oder *Taça Latina* (portugiesisch), war ein Wettbewerb für Vereinsmannschaften, der in der Zeit 1949–1957 ausgetragen wurde und als einer der Vorläufer des Europapokals der Landesmeister gilt.

⁵⁹⁴ Gabriel Hanot (1889–1968) war ein französischer Fußballspieler, Technischer Direktor (*Sélectionneur*) des französischen Fußballverbandes FFF, Journalist bei *Miroir des Sports* und *L'Équipe* und Chefredakteur von *France-Football*. Neben der Initiative zur Gründung des Europapokals der Landesmeister gilt er auch als Initiator der Veranstaltung zur Wahl des besten Fußballspielers, der gegenwärtige *FIFA-Ballon d'Or*.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass, wie schon angedeutet, tatsächlich rumänische Vereine im Rahmen des Mitropa-Pokals mitgespielt haben. Jedoch war es viel später als gedacht, nur ab 1937, und es handelte sich nie um *Kinizsi/Chinezul*, der seine glorreiche Zeit in den 1920er Jahre erlebt hatte. Im Jahre 1937 nahm der rumänische Meister Venus Bukarest teil. Im Jahre 1938 waren es Ripensia Temeswar, Landesmeister, und Rapid Bukarest, Pokalsieger. Im Jahre 1939 beteiligte sich wieder Venus Bukarest, als Landesmeister. Die rumänischen Mannschaften schieden in der Regel in den ersten Runden aus, bis zum Jahre 1940, als der Pokalsieger Rapid Bukarest sich für das Endspiel des Mitropa-Pokals qualifizierte. Dieses wurde aber wegen des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges nicht mehr abgehalten.⁵⁹⁵

Die Rumänische Fußballmeisterschaft

Der Fußball kam Ende des 19. Jahrhunderts nach Rumänien, mittels ausländischer Unternehmer und Arbeiter, die in Großstädten wie Bukarest, Ploiești oder Craiova tätig waren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gründeten sie Vereine, wie Olympia Bukarest (1904), United Ploiești (1909), Bukarester FC (1912). Im Jahre 1909 gründeten diese Vereine den ersten rumänischen Fußballverband, *Asociațiunea Cluburilor de Football din România* (Rumänischer Verband der Fußballvereine), der im Jahre 1912 in den FSSR aufgenommen wurde und regionale Meisterschaften organisierte, die heutzutage als die ersten rumänischen Fußballmeisterschaften gelten. Der Meister war bis zum Jahre 1921 meistens eine Bukarester Mannschaft, da hauptsächlich Vereine aus dieser Stadt teilnahmen. Dazu kamen noch Vereine aus der Nachbarstadt Ploiești und aus Craiova. Reisen war in der damaligen Zeit mit großem Aufwand verbunden. Die Meisterschaften wurden als Pokalturniere⁵⁹⁶ ausgetragen: Pokal des Rumänischen Fußballverbandes, Alexandru-Bellio-Pokal, Hans-Herzog-Pokal, Jean-Luca-P.-Niculesu-Pokal und Harwester-Pokal.⁵⁹⁷

Der in der Zeit des Ersten Weltkrieges abgebrochenen Fußballtätigkeit folgte im Jahre 1921–1922 die Austragung der ersten wahrhaftigen Nationalmeisterschaft Rumäniens, nach der Vereinigung Siebenbürgen, des Banats, Bessarabiens und der Bukowina mit Rumänien. Infolge der Zentralisierung der Fußballtätigkeit im Jahre 1921 und der Aufteilung auf Bezirke wurden in einer ersten Runde, im Rahmen von in Klassen aufgeteilten Bezirksmeisterschaften, die besten Vereine der Bezirke ermittelt. Im Rahmen der zwischen Juli und September ausgetragenen zentralisierten rumänischen Meisterschaft ermittelten die Bezirksmeister dann den nationalen Meister. Diese Endrunde im Sommer fand im *knock-out system* statt, wobei im Falle eines Unentschiedens ein Wiederholungsspiel ausgetragen wurde. Nachdem im Rahmen der ersten Auflage der neuen Staffel der

⁵⁹⁵ Vgl. <http://www.iffhs.de>, abgerufen am 18.08.2012 (IFFHS – *International Federation of Football History and Statistics*).

⁵⁹⁶ Heutzutage als *knock-out system* bekannt, im Gegensatz zum Ligasystem, im Rahmen dessen alle Vereine gegeneinander spielen.

⁵⁹⁷ Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 178.

Rumänischen Meisterschaft (1921–1922) die Teilnehmer an der Endrunde in sieben Regionen ermittelt worden waren (im Herbst des Jahres 1921), kamen Jahr für Jahr immer mehr Mannschaften hinzu, so dass immer mehr Qualifikationsturniere eingerichtet wurden. Ab 1923 wurde aus diesem Grund zwischen den regionalen Turnieren und der nationalen Endrunde eine weitere Stufe, eine Vorrunde, eingeführt.

Im Rahmen der Umstrukturierung der Sportbewegung auf Sportbünde (*Federații*) in der Zeit 1929–1933, infolge der Verabschiedung des neuen rumänischen Sportgesetzes im Jahre 1929, wurde 1930 der Rumänische Fußballbund (*Federația Română de Fotbal*) gegründet und die Bezirksmeisterschaften auf fünf geographischen Regionalligen umorganisiert: Nord (Nordwesten des Landes mit den Zentren Klausenburg und Großwardein), West (Oltenien und das Banat, mit den Zentren Craiova, Arad und Temeswar), Mitte (Zentrum des Landes mit Kronstadt, Hermannstadt und Neumarkt), Ost (Bukowina, Moldau und Bessarabien) und Süden (Muntenien/Walachei und Dobrudscha).⁵⁹⁸

Bis in die 1930er Jahre durften an der rumänischen Fußballmeisterschaft nur Amateure teilnehmen. Ähnlich der kontinentaleuropäischen Entwicklung, wurde im Jahre 1932 auch in Rumänien ein Ligasystem eingeführt, an dem alle Mannschaften teilnehmen durften, unabhängig davon, ob sie aus Amateuren oder Professionellen bestanden. Folglich durfte auch der besonders starke Temeswarer Verein Ripensia, gegründet im Jahre 1928, als erster rumänischer professioneller Fußballverein mitspielen. Ripensia gewann gleich die erste Auflage der neuorganisierten rumänischen Fußballliga, im Jahre 1932–1933, und wurde weiterhin bis zum Zweiten Weltkrieg noch dreimal rumänischer Landesmeister. Die rumänische Fußballliga wurde im Jahre 1932–1933 in *Divizia A* umorganisiert, die in zwei Gruppen von zunächst sieben, im Jahre darauf acht Mannschaften ausgetragen wurde. Im Jahre 1934 wurde als zweitrangige nationale Spielklasse *Divizia B* und im Jahre 1936 die drittrangige *Divizia C* eingeführt. Ab 1934 wurde die *Divizia A* in eine einzige aus 12 Vereinen gebildete Gruppe umorganisiert, wodurch das zuvor durchgeführte Entscheidungsspiel um die Meisterschaft entfiel. Infolge des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges wurde der Spielbetrieb ab 1940 eingeschränkt. Die Vereine aus dem Nordwesten Rumäniens verließen die Liga infolge des Zweiten Wiener Schiedsspruchs. Während der Kriegszeit wurden nur vereinzelte Regionalturniere ausgetragen.

Infolge der Verstaatlichung aller Unternehmen in der Nachkriegszeit wurden die professionellen Fußballvereine gezwungen, sich einem Ministerium, einer öffentlichen Einrichtung oder einer Gewerkschaft anzuschließen. Vereine, die sich weigerten, wurden zwangsaufgelöst. Diese Entwicklung brachte dem Professionalismus im rumänischen Fußball ein Ende. Nur infolge der Beseitigung des kommunistischen Regimes im Jahre 1989 konnten sich die Fußballvereine wieder professionell organisieren.

⁵⁹⁸ Vgl. Luchide et al., 1968, a.a.O, Alexe Nicu (coord), 2002 a, a.a.O. und Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O.

Die vorhin angedeutete Überlegenheit Banater Sportvereine im zwischenkriegszeitlichen Rumänien ist im Bereich des Fußballs am besten nachzuweisen. Von den 20 ausgetragenen rumänischen Meisterschaften in der Zwischenkriegszeit wurden 11 von Banater Vereinen gewonnen. Der bedeutendste Verein der vorprofessionellen Zeit war der Temeswarer *Chinezul/Kinizsi*. Gegründet im Jahre 1910 von rumänischen, ungarischen und Banater schwäbischen Eisenbahnarbeitern in Temeswar wurde *Chinezul* zum Meister Südungarns im Jahre 1914. Ab 1921–1922 spielte der Verein in der neuorganisierten großrumänischen Landesmeisterschaft mit, die er gleich sechsmal hintereinander gewann.⁵⁹⁹ Des Weiteren ist auch der Verein des Reschitzer Hüttenkombinats zu nennen, UDR, der im Jahre 1930–1931 die rumänische Meisterschaft gewann. Den Banater Vereinen konnten sich nur die Bukarester widersetzen, die sich besonders ab 1929 zu bedeutenden Gegnern entwickelten.

Die *Sport-Rundschau* berichtete in der ersten Auflage, auf der Titelseite, über den fünften Landesmeistertitel des Temeswarer *Chinezul*, eine Leistung, die „keine andere Mannschaft der Welt ausweisen kann“. Durch „hervorragende Spieldisziplin und festes Zusammenhalten“ hatte der Rekordmeister *Chinezul* gegen den Bukarester *Juventus* das am 8. August 1926 ausgetragene Endspiel der Landesmeisterschaft 1925–1926 gewonnen.⁶⁰⁰

Die Hermannstädter Fußballbezirksmeisterschaften

Wie in den vorherigen Kapiteln gezeigt, begannen die Siebenbürger sächsischen Fußballvereine ihre organisierte Tätigkeit im Jahre 1920. In der Vorkriegszeit gab es nur vereinzelte Fußballtätigkeiten, die Siebenbürger Sachsen ahmten das Beispiel der ungarischen und jüdischen Vereine in Siebenbürgen nach.

Die Gründung des Hermannstädter Bezirksverbandes im Oktober 1920 verlieh der Fußballtätigkeit einen institutionellen Rahmen. Der Verband organisierte zuerst im September-Oktober des Jahres 1921 Befähigungswettspiele zur Qualifikation in der 1. und 2. Klasse des Hermannstädter-Kronstädter Bezirks. Infolge der Befähigungswettspiele qualifizierten sich die ersten drei der fünf teilnehmenden Hermannstädter Vereine für die 1. Klasse: Jehuda, NSE und HTV. Die Viert- und Fünftplatzierten kamen in die 2. Klasse: Şoimii und Internațional (ISC).⁶⁰¹

Die Ergebnisse der Befähigungsspiele bezeugten die Überlegenheit der jüdischen und ungarischen Vereine, Jehuda und NSE, wobei die Siebenbürger sächsischen und rumänischen HTV, Şoimii und Internațional die letzten Plätze einnahmen.

⁵⁹⁹ Diese Rekordreihe konnte nur in die 1990er Jahre eingestellt werden, als Steaua Bukarest die Landesmeisterschaft ebenfalls sechsmal hintereinander in der Zeit 1992–1998 gewann.

⁶⁰⁰ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 1.

⁶⁰¹ *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, S. 56.

Im April-Mai 1922 wurden die Spiele der 1. und 2. Klasse des Hermannstädter-Kronstädter Bezirks ausgetragen. In der 1. Klasse spielten neben den Hermannstädter Vereinen auch vier Kronstädter Vereine mit. Der Hermannstädter NSE gewann die Meisterschaft des Bezirks Hermannstadt-Kronstadt und durfte somit in die Endrunde der neuorganisierten großrumänischen Landesmeisterschaft, in der Zeit Juli-September 1922, mitspielen, am Ende derer der Temeswarer *Chinezul* den ersten aus der hervorragenden Reihe von sechs aufeinanderfolgenden Landesmeistertiteln gewann. Im Herbst 1922 gewann der Kronstädter Braşovia die Bezirksmeisterschaft und nahm an der Endrunde der Landesmeisterschaft 1922–1923 teil. Im Jahre 1923 erfolgte eine Trennung zwischen Hermannstadt und Kronstadt, was die Fußballtätigkeit betraf, so dass jeder der beiden Bezirke einen Meister in die Endrunde der Landesmeisterschaft 1923–1924 schickte: Şoimii und Braşovia. Die Vertreter Hermannstadts und Kronstadts erzielten keine besonderen Ergebnisse, sie schieden entweder in der Vor- oder in der ersten Runde aus.⁶⁰²

Infolge der Trennung von Kronstadt organisierte der Hermannstädter Bezirk in der Spielsaison 1923–1924 nur eine einzige Fußballklasse. Im darauffolgenden Jahr, 1924–1925, organisierte der Bezirksverband wieder zwei Klassen und auch Jugendwettbewerbe, die im Vorspiel zu den Spielen der ersten Mannschaften ausgetragen wurden.⁶⁰³ In der I. Klasse spielten die Hermannstädter Mannschaften Internaţional, HTV, NSE und Şoimii, Amateure Mediasch und Făgărăşana, wobei in der II. Klasse die Hermannstädter Jehuda und CFR, sowie Fraternitas Talmesch/*Tălmăciu*, FMTC Fogarasch und Râmnicu Vâlcea mitmachten.

Nachdem im Jahre 1925–1926 die Bezirksmeisterschaft nur im Rahmen einer Klasse ausgetragen wurde, kam es ab 1926–1927, aufgrund der zunehmenden Teilnehmeranzahl von 6 auf 10, erneut zur Organisation von zwei Fußballklassen. In der ersten Klasse spielten demzufolge 6 Vereine, die Hermannstädter HTV, Şoimii, NSE, Internaţional (ISC) und CFR und die Mediascher Amateure. In der zweiten Klasse spielten Fraternitas Talmesch/*Tălmăciu*, Aripa Mediasch, sowie SSV, SSM (Arbeiter Sportverein) und Traian aus Râmnicu Vâlcea. Die neugegründeten Aripa Mediasch, sowie SSM und Traian Râmnicu Vâlcea spielten „auf Bewährung“, ihre Punkte zählten in der Meisterschaft nicht, da ihre Bewährungsfrist nur Ende des Jahres ablaufen sollte.⁶⁰⁴ Während der Herbststaffel des Jahres 1926–1927 ging die Mannschaft Traian jedoch ein.⁶⁰⁵ Nachdem sich ISC infolge des im Rahmen der Spiele der 3. Runde, CFR-ISC, auf dem Spielfeld ausgebrochenen Skandals aus der Meisterschaft zurückzog, wurde SSV Râmnicu Vâlcea in der I. Klasse aufgenommen.⁶⁰⁶ Im Jahre 1926–1927 wurde keine Jugendmeisterschaft organisiert, da die Hermannstädter Vereine, außer dem HTV, angeblich über keine Jugendmannschaften verfügten.⁶⁰⁷

⁶⁰² Vgl. Luchide et al., 1968, a.a.O.

⁶⁰³ *Sportblatt* Nr. 14/16.09.1924, Beilage der *Deutschen Tagespost* Nr. 214.

⁶⁰⁴ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/9.08.1926, S. 1.

⁶⁰⁵ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 14/8.11.1926, S. 2.

⁶⁰⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 9/4.10.1926, S. 3 und Nr. 10/11.10.1926, S. 4.

⁶⁰⁷ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 5/6.09.1926, S. 3.

HTV gewann die Hermannstädter Bezirksmeisterschaft in den Jahren 1925, 1926, 1929 sowie die neugegründete Regionalliga in 1930 und nahm infolgedessen an den Endrunden der Landesmeisterschaft 1925–1926, 1926–1927, 1929–1930 und 1930–1931 teil.⁶⁰⁸

Um nochmals die Bedeutung der Fußballbezirksmeisterschaften für die Gründung der *Sport-Rundschau* zu betonen ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass auf der Titelseite der Ersten Ausgabe unter dem Titel „Die neue Meisterschaft“ die Termine der beiden Spielklassen sowie Informationen zu den teilnehmenden Vereinen und den Austragungsorten ausführlich vorgestellt wurden. Diese Informationen wurden im Rahmen der Nr. 2/16. August 1926 mit einer Berichtigung infolge von Abänderungen ergänzt.

Eine Vorschau mit der Überschrift „Die neue Meisterschaft“, im Rahmen derer Kaiß die Hoffnung auf eine sich positiv entfaltende neue Spielsaison ausdrückte, eröffnete die Nr. 4/30. August 1926. Die auch im Rahmen der Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost* der Jahre 1925–1926 erwähnten „Verwicklungen und Unzulänglichkeiten“ sollten mit dem Aufkommen von „Männern, die den entschlossenen Willen bekundet haben, unser sportliches Leben in jene Bahnen zu lenken, wo es eine gesunde Entwicklung, einen Fortschritt gibt“ überwunden werden.

In derselben Ausgabe versicherte die Zeitung ihre Leser, dass sie über die Fußballbezirksmeisterschaft gründlich berichten würde: „In unserem Blatte werden wir über den jeweiligen Stand der Meisterschaft ständig eine Tabelle führen, damit unsere Leser jederzeit einen Überblick über die abgelaufenen Ereignisse haben und die Aussichten der einzelnen Vereine beurteilen können.“⁶⁰⁹ Ab der Nr. 7/20. September 1926 führte die Zeitung auch eine Statistik der Torschützen auf.

Von einem sonntags abgehaltenen Fußballspiel der Bezirksmeisterschaft wurde folgenderweise berichtet: in der Vorwoche kam eine kurze Vorschau in der Zeitung, im Rahmen derer die Mannschaften vorgestellt wurden sowie die Erwartungen und mögliche Ausgangssituationen geschildert waren. Wenn es sich um ein auswärtiges Spiel handelte, druckte die Zeitung am darauffolgenden Montag einen Kurzbericht und eine Woche später einen ausführlichen Bericht. Im Falle eines in Hermannstadt abgehaltenen Spiels kam schon am darauffolgenden Montag ein umfassender Bericht in die Zeitung.

Der zwischen dem 5. September und 7. November 1926 abgehaltene erste Gang/Herbststaffel/Herbstrunde der Fußballbezirksmeisterschaft stellte, aus der Sicht der *Sport-Rundschau*, das Hauptereignis auf der Sportebene dar, da etwa die Hälfte der Zeitung der Meisterschaft gewidmet war. Zahlreiche umfassende Berichte sowie Aufsätze, die Synthesen und Untersuchungen anführten, füllten etwa zwei Seiten jeder Ausgabe in der oben genannten Zeit. Dazu kamen noch Kurznachrichten bezüglich unterschiedlicher Angelegenheiten des Bezirksverbandes in Verbindung mit der Meisterschaft. Leitartikel mit Überschriften wie „Ein guter Anfang“, „Die zweite Runde“, „Die dritte

⁶⁰⁸ Vgl. Luchide et al., 1968, a.a.O.

⁶⁰⁹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/30.08.1926, S. 3.

Runde“ usw. boten Synthesen der im Rahmen der Meisterschaft durchgeführten Fußballtätigkeit. Nach dem Abschluss des Herbstganges bot die *Sport-Rundschau* ausführliche Analysen bezüglich des Spiels der in der Hermannstädter Bezirksmeisterschaft beteiligten Vereine.

Ebenfalls berichtete *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* in seinen 3 Ausgaben ausführlich von den ersten zwei Spieltagen der Hermannstädter Bezirksmeisterschaft 1928–1929. Die erste Ausgabe bot eine umfassende Vorschau vor dem Start der Herbstsaison, während die beiden anderen Ausgaben über die Spiele berichteten.

Die Tagung des Verbandes der deutschen Turn- und Sportvereine Rumäniens und das anschließende Turnfest, 2.-3. Oktober 1926

Der allgemeinen Debatte bezüglich des Gegensatzes Turnen-Sport folgend, die besonders im Rahmen der Beilage *Sportblatt der Deutschen Tagespost* in der Zeit 1924–1925 zur Austragung kam (siehe vorheriges Kapitel), betonte Kaiß die Bedeutung der parallelen Entwicklung der beiden Zweige der Leibesübungen und drückte seine Freude aus, dass im Rahmen des Verbandes die beiden Zweige nicht im Gegensatz zueinander standen, sondern „Hand in Hand“ gingen. Die in weiten Kreisen diskutierte Kompatibilität zwischen dem massenbezogenen Turnen und dem auf individueller Leistung beruhenden Sport unterstrich Kaiß folgenderweise:

„Die deutsche Turnbewegung war nicht Selbstzweck für den Turnvater und seine Turner, sondern ein Mittel zum höchsten Zweck, zur Hervorbringung des vollkommenen deutschen Menschen, in dem durch Pflege der geistigen und körperlichen Kräfte jener innere Einklang geschaffen werden sollte, der ihn als Bürger des Staates und als Mensch schlechthin zur höchsten individuellen Leistung befähigen soll.“⁶¹⁰

So nahmen zahlreiche Siebenbürger sächsische Turnvereine unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg auch den Sport in den Rahmen ihrer Tätigkeit auf. Der Anfang wurde von den größeren Vereinen, dem Hermannstädter Turnverein und dem Kronstädter Sächsischen Turnverein gemacht. Auch der im Jahre 1890 gegründete Verband Siebenbürger sächsischer Turnvereine wurde gemäß der Entwicklung der Leibesübungen in Richtung des modernen Spiels und Sports umorganisiert, um auch dem Sporte Platz zu schaffen. Des Weiteren wurden nach der Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien im Jahre 1918 auch Turn- und Sportvereine der anderen deutschen Bevölkerungsgruppen im Lande aufgenommen, wie der Bukarester TV und Jahn Czernowitz. So erweiterte der Verband nicht nur sein Tätigkeitsobjekt sondern auch den geographischen Raum und wurde zum Verband deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens.

⁶¹⁰ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 9/4.10.1926, S. 1.

Am 2.-3. Oktober 1926 fand die jährliche Tagung des Verbandes der Deutschen Turn- und Sportvereine Rumäniens in Hermannstadt statt. Der Leitartikel der Nr. 10/11. Oktober 1926 der *Sport-Rundschau* brachte einen ausführlichen Bericht von der Tagung. Neben dem Veranstalter, HTV, hatten Vertreter des Mediascher Turnvereins (MTV), Schäßburger TV, Sächsisch-Regener TV, des Bukarester TV, des Agnethler TV, des Kronstädter Turn- und Sportvereins (KSTV) teilgenommen.

Im Rahmen der Tagung berichtete Sportlehrer Adalbert von Fels über die Teilnahme der vier Siebenbürger sächsischen Vertreter an den II. Deutschen Kampfspiele in Köln in der Zeit 4.-11. Juli 1926, eine Teilnahme die von den Turnvereinen Hermannstadt, Kronstadt, Heltau und Mühlbach, der Hermannstädter und Mühlbacher Sparkasse, der Bodenkreditanstalt und dem evangelischen Presbyterium finanziert worden war. Ein zweiter Platz, im Hochsprung, stellte ein hervorragendes Ergebnis für die kleine Siebenbürger sächsische Delegation dar.

Des Weiteren wurde über die Zusammenarbeit des Verbandes mit dem Deutschen Jugendbund gesprochen und über die Möglichkeit der Schaffung eines Verbandsorgans, eine Tatsache die vorhin schon erwähnt wurde.

Im Anschluss an die Tagung wurde am 3. Oktober 1926 ein Turnfest abgehalten, über das die Nr. 9/4. Oktober 1926 der *Sport-Rundschau* ausführlich berichtete. Die Vertreter des HTV, Sächsisch-Regener TV, Schäßburger TV, Heltauer TV und Mediascher TV traten in Dreikampf (Leichtathletik), Sechs-, Neun- und Zwölkampf (Turnen) sowie in Einzelkämpfen (Leichtathletik) an. Die Vertreter des KSTSV traten im Rahmen des Turnfestes nicht an, da sie an demselben Tag an einem leichtathletischen Stadtkampf Bukarest-Kronstadt in der Landeshauptstadt teilnahmen.

Die Generalversammlung des Hermannstädter Sportbezirks am 5. Dezember 1926

Im Rahmen des Leitartikels „Am Scheideweg“ der Nr. 14/8. November 1926 der *Sport-Rundschau* übernahm Kaiß den Aufruf des Präsidenten des Hermannstädter Bezirksverbandes (*Președintele Comitetului Regional FSSR Sibiu*), Dr. Iosif Stoichiția, an die lokale und zentrale Politik sowie an die Bevölkerung, der Sportbewegung in der Hermannstädter Region aus der „Krise“ herauszuhelfen. Als Beilage an der oben genannten Ausgabe der *Sport-Rundschau* gab Kaiß den Aufruf „*Drumuri noi...*“ in Originalfassung und -länge, in rumänischer Sprache, heraus. Der Aufruf von Stoichiția stellte einige administrative und sporttechnische Entwicklungsrichtungen vor, wie die Neubesetzung der Verwaltungsstellen mit Menschen mit „Verantwortungsgefühl und Opferfreudigkeit“, die Errichtung einer modernen Sportstätte, die Anwerbung eines Trainers für die Hermannstädter Fußballmannschaften sowie die Belebung der anderen Sportzweige. Diese und weitere Angelegenheiten würden die Tagesordnung der Generalversammlung des Hermannstädter Sportbezirks am 5. Dezember 1926 darstellen. In der Nr. 17/29. November 1926 druckte die *Sport-Rundschau* die Einladung von Dr. Iosif Stoichiția, an der

Generalversammlung teilzunehmen, auf der Titelseite. Kaiß betrachtete diese Generalversammlung als „den letzten Versuch, unsern sportlichen Betrieb selbständig zu führen und zu entwickeln“. Die Hermannstädter Sportsmänner und -funktionäre wurden aufgefordert, die infolge der selbsterwünschten Trennung von Kronstadt errungene Selbstständigkeit als einen Ansporn zur Weiterentwicklung zu sehen.

In der Nr. 18/6. Dezember 1926 der *Sport-Rundschau* berichtete Kaiß ausführlich, auf zwei Zeitungsseiten, von der Generalversammlung. Unter den Teilnehmern befanden sich alle Hermannstädter Vereine sowie der SSV aus Râmnicu-Vâlcea. Regionalpräsident Stoichița schilderte erneut die prekäre Lage des Sports in der Hermannstädter Region, die vom „allgemeinen Desinteresse“ und „Verzetteln der Kräfte“ charakterisiert war. Die Gründung des eigenen Bezirkes hatte, gegen allen Bestrebungen und Erwartungen, einen Rückgang der Sporttätigkeit zur Folge gehabt. Verbandssekretär Iosif Stoica stellte einen nur aus Fußballereignissen zusammengesetzten Jahresbericht vor, da angeblich außer dem Fußball „fast nichts“ im Rahmen des Hermannstädter Sportbezirks im Jahre 1926 aufzuweisen war. Der Vereinigungsvorschlag des aus Petroschen, Vulcan und Schyltolfbach/Lupeni bestehenden Schyltaler Bezirkes, der gerade dabei war, sich von Arad zu trennen, wurde mit Interesse begrüßt. Des Weiteren wurden Wahlen für unterschiedliche Stellen im Rahmen des Verbandes organisiert, wie Präsidenten der Sektionen (Fußball, Leichtathletik, Touristik, Wintersport), Verbandskapitän, Zensoren, Mitglieder der Strafkommision, der Finanzsektion usw. Aus der Sicht der *Sport-Rundschau* ist die Wahl von Hans Kaiß als Verbandskapitän und Präsident der Sektion für Leichtathletik, Schwimmen, Fechten und Tennis von besonderer Bedeutung.⁶¹¹ Auch hier ist die Anerkennung der Verdienste von Kaiß auf dem Gebiete der Sportpolitik, -verwaltung und, nicht zuletzt, der Sportpublizistik zu vermerken.

Weitere lokale und regionale Sportereignisse

Die *Sport-Rundschau* berichtete auch von den privaten und Städtespielen außerhalb der Fußballbezirksmeisterschaft. So schilderte die Zeitung lobend das Städtespiel Hermannstadt–Arad 1–1, ein Ergebnis, das für die schwächere Mannschaft der Hermannstädter hervorragend war.⁶¹² Ebenfalls musste die Zeitung über das Rückspiel Arad – Hermannstadt 8–0 berichten, das, so wie Kaiß meinte, ein Augenöffner für die Hermannstädter darstellte, die wesentlich leistungsschwächer waren als die Arader.⁶¹³

Die *Sport-Rundschau* berichtete auch von den Sitzungen des Bezirksverbandes, unter dem Titel „Hermannstädter Bezirk“. Es kamen in die Zeitung Entscheidungen der Strafkommision, Schiedsrichterprüfungen, Legitimierungen usw.

Die erste Veranstaltung der im Jahre 1925 gegründeten Hermannstädter Sektion des Allgemeinen Rumänischen Motorrad-Clubs fand am 15. August 1926 statt. Unter dem

⁶¹¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 18/6.12.1926, S. 1, 4.

⁶¹² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/23.08.1926, S. 4.

⁶¹³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 4/30.08.1926, S. 4.

Titel „Tourenfahrt des Hermannstädter Motorradklubs“ berichtete die *Sport-Rundschau* von dem Rennen auf der Route Hermannstadt-Kleinkopisch-Mediasch-Schäßburg-Reps-Fogarasch und zurück.⁶¹⁴

Ebenfalls am 15. August 1926 fand auf dem Hermannstädter Turnschulgrund ein von Bukarester Spielern vorgeführter Propaganda-Rugby-Wettkampf statt. Die kurze Berichterstattung schilderte ein „reichlich merkwürdiges“ Spiel, „dem man erst nach häufigem Zusehen auf den Geschmack kommen kann“. Allein die Jugend schien daran einen Gefallen zu finden. „Jede Einzelaktion ging im allgemeinen Gedränge unter, und es gab sich für das ungeschulte Auge kein sinnvoller Zweck zu erkennen.“ Die allgemeine Schlussfolgerung formulierte, dass Rugby für die Provinz „ein durchaus ungeeignetes Spiel“ darstellte.⁶¹⁵

Über ein Wassersportfest des Sächsisch-Regener Turnvereins am 29. August 1926, an dem auch einige Schwimmer und Springer des HTV teilgenommen hatten, berichtete die *Sport-Rundschau* im Rahmen einer Kurzmeldung.⁶¹⁶

Von den leichtathletischen Bezirksmeisterschaften in Hermannstadt am 16. und 23. September 1928 berichtete *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* zuerst in Form einer vom Obmann der Athletiksektion Hans Kaiß unterzeichneten Anzeige in der Nr. 1/3. September 1926. Die Nr. 3/17. September 1928 brachte einen Bericht von den ersten Wettkämpfen der Meisterschaften.

Über das Hermannstädter Tennisturnier am 20.-22. August 1926 veröffentlichte die *Sport-Rundschau* zunächst eine kurze Vorschau in der Nr. 2/16.08.1926. In der nächsten Auflage, Nr. 3/23.08.1926, druckte die Zeitung einen umfangreichen Bericht über das auf dem Platz der Infanterieschule im Erlenpark abgehaltene Tennisturnier. Der Veranstalter des Turniers, der Bukarester Herr Löbel, Mitglied des Bukarester Athletikkclubs, der in Hermannstadt „die Sommerfrische verbrachte“, war derjenige der, zusammen mit Oberleutnant Ursuleac, „den an Initiative etwas Mangel leidenden Hermannstädtern zu einer nicht nur angenehmen, sondern in rein sportlichen Sinne auch zweifellos wertvollen Veranstaltung verhalf.“ An den männlichen und weiblichen Wettspielen nahmen neben lokalen Spielern und Spielerinnen auch auswärtige Tennisliebhaber aus Klausenburg und Blasendorf/*Blaj* teil.

⁶¹⁴ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/16.08.1926, S. 3.

⁶¹⁵ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/16.08.1926, S. 4.

⁶¹⁶ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 3/23.08.1926, S. 2.

7. Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, 1928

7.1. Einführung

Die Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV), *Der Start*, wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Sportpublikation untersucht, da diese nicht nur eine einseitige Berichterstattung über die Tätigkeit des KSTSV bietet, sondern auch Themen der allgemeinen Siebenbürger sächsischen Sportbewegung schildert, sowie über landesweite und internationale Sportereignisse Bericht erstattet. Da die Monatsschrift eine Informations-, Unterhaltungs- und Aufforderungsfunktion erfüllt, wird sie in der Reihe der Siebenbürger sächsischen Sportpublizistik angeführt.

Die Quelle des vorliegenden Kapitels sind die in der Klausenburger Universitätsbibliothek aufbewahrten 12 Ausgaben der Monatsschrift *Der Start* aus der Zeit Januar-Dezember 1928. Um die Annahme, dass die aufgefundenen Ausgaben die einzig erschienenen sind, zu bekräftigen, werden sowohl inhaltliche Argumente angeführt, die infolge der Untersuchung im vorliegenden Kapitel präsentiert werden, als auch die Tatsache, dass das auf diese Quellen bezogene bibliographische Werk nur die oben genannten Ausgaben anführt.⁶¹⁷ In diesem Sinne bezieht sich das vorliegende Kapitel, zeitlich gesehen, hauptsächlich auf die Jahre 1927–1928.

Obwohl die Monatsschrift sich selber als „Zeitung“ bezeichnet, siehe z. B. die Werbungsanzeige „Lesen den Start. Es ist die einzige deutsche Sportzeitung in Rumänien“ oder „An unsere Leser“,⁶¹⁸ wird diese im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Zeitschrift betrachtet. Als Zeitschrift wird ein Printmedium bezeichnet, das in regelmäßigen Abständen – meist wöchentlich, 14-tägig oder monatlich – in gehefteter oder gebundener Form erscheint und einen vielfältigen Inhalt aufweist. Nicht so sehr zeitgebunden wie eine Zeitung, für die die zeitliche Unmittelbarkeit ein Hauptmerkmal ist, richtet sich eine Zeitschrift mehr auf Synthesen und Analysen als auf eine faktische Berichterstattung aus, wie es bei einer Zeitung der Fall ist. Da der *Start* monatlich erschien, zahlreiche Aufsätze und Synthesen veröffentlichte, in der Regel 40 Seiten betrug und einen spezialisierten Inhalt hatte, wird dieser als Fachzeitschrift bezeichnet.

⁶¹⁷ Postolache, 1997, a.a.O., S. 129.

⁶¹⁸ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 1.

7.2. Die Kronstädter Turn- und Sportbewegung in der Zwischenkriegszeit

7.2.1. Die Stellung Kronstadts im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung gegen Ende des ersten Jahrzehnts der Zwischenkriegszeit

Nachdem im Rahmen des IV. Kapitels der Arbeit die Anfangsphase der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung anhand des Hermannstädter Beispiels dargestellt wurde, präsentiert das vorliegende Unterkapitel die Lage der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung gegen Ende des ersten Jahrzehnts der Zwischenkriegszeit anhand der Kronstädter Entwicklung. Diese Darstellung ist von der Existenz von Fachperiodika in den unterschiedlichen Zeitspannen bestimmt.

Infolge der Tatsache, dass der moderne Sport unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg auch in Siebenbürgen einen Aufschwung erlebte und sich neben dem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in dieser Region unter den Siebenbürger Sachsen entwickelte Turnen behauptete, wurden die Grundlagen zur Entwicklung der Fachpresse geschaffen. Die Rolle der Presse in der Evolution und der Institutionalisierung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung wurde im Rahmen der vorherigen Kapitel ausführlich untersucht.

Gegen Ende der 1920er Jahre wies die Siebenbürger sächsische Sportbewegung in Hermannstadt und in Kronstadt eine sowohl auf Ebenen als auch nach ethnischen Kriterien organisierte Struktur auf. Auf landesweiter Ebene verwaltete der Bukarester FSSR (Verband rumänischer Sportgesellschaften) die Sportbewegung und auf regionaler Ebene waren es die im Jahre 1920 gegründeten Hermannstädter und Kronstädter Bezirksverbände des FSSR, die als leitenden Gremien galten.⁶¹⁹ Diese Verbände leiteten die Sporttätigkeit aller Vereine, unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit. Es waren Gremien des rumänischen Staates, denen sich alle Vereine und Sportler, die ihre Tätigkeit auf dem Gebiet des Landes durchführten, zu fügen hatten. Die Siebenbürger sächsischen Vereine waren aber auch eigenen deutschen Verbänden in Rumänien untergeordnet. So leitete der Verband deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien die Tätigkeit auf Landesebene. Allerdings fehlten bis zum Jahre 1928 die Banater Vereine aus dem Verband. Auf Regionalebene wurde der Burzenländer Turngau im Jahre 1921 gegründet, der allerdings nur turnerische und deutsche volkstümliche Körpertätigkeiten veranstaltete, also keine modernen Ballsportarten. In der Hermannstädter Region ist kein Verband dieser Art gegründet worden. So wie vorhin angedeutet, wurde auch in Kronstadt den deutschen (in Rumänien) und den rumänischen Sportverbänden eine ähnliche Bedeutung beigemessen. Auch in der Presse ist keine unterschiedliche Stellung gegenüber den deutschen und rumänischen Verbänden zu bemerken.

⁶¹⁹ Eigentlich wurde der Hermannstädter-Kronstädter Bezirksverband im Jahre 1920 gegründet, der sich dann später, im Jahre 1923 trennte.

Eine Übersicht über die Lage der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung gegen Ende der 1920er Jahre bietet der Bericht für 1927–1928 des Hermannstädter Sportlehrers Adalbert von Fels, ein Bericht der im Rahmen der Jahrestagung des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien im Oktober 1928 in Czernowitz vorgestellt wurde. Der Verbandssportwart Adalbert von Fels hatte die einzelnen Berichte der Vereine zusammengefasst und den Gesamtbericht verfasst, der auch in der letzten Ausgabe des *Start* veröffentlicht wurde. Da der Verband hauptsächlich Siebenbürger sächsische Vereine als Mitglieder hatte – nur der Bukarester Deutscher Turnverein, Turn- und Sportverein Jahn Czernowitz und Rapid Temeswar vertraten die anderen von Deutschen bewohnten Regionen Rumäniens – kann der Bericht von Adalbert von Fels, wie oben angedeutet, als Übersicht über die Lage der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung der Zeit gesehen werden.

Im Allgemeinen mangelte es den meisten Vereinen an Geld und an entsprechend angelegten Sportplätzen und daher an Trainingsmöglichkeiten.

Was den sportlichen Wettkampf zwischen den beiden Siebenbürger sächsischen Großstädten betraf, Hermannstadt und Kronstadt, die auf Turn- und Sportebene die führenden Vereine besaßen, so ging dieser im Jahre 1927 zugunsten der Hermannstädter aus, die im Rahmen der Verbandsmeisterschaften den ersten Platz einnahmen.

In den beiden Bezirken, im Rahmen deren die Siebenbürger Sachsen eingegliedert waren, Hermannstadt und Kronstadt, hielten diese, laut Adalbert von Fels, die führenden Plätze in allen Sportzweigen, außer im Fußball und Tennis.

Was die Anzahl der kleineren Wettspiele und der Vereinswettkämpfe betraf, so schloss der Verbandssportwart aus den Vereinsberichten, dass Kronstadt den ersten Platz einnahm. Solche in Kronstadt veranstalteten Wettkämpfe waren z. B. der Städtekampf Kronstadt-Bukarest, der Wettkampf um den Kronprinzenpokal, das Abendsportfest u.a.

Im Bereich der Leichtathletik (volkstümliche Übungen) mangelte es an Sportlehrern, die die technische Leitung des Trainings in angemessener Weise gestalten konnten. Infolgedessen war keine besondere technische Entwicklung in Aussicht. Die Herren aus Kronstadt und die Damen aus Hermannstadt und Sächsisch-Regen hatten, laut dem Bericht, die besten Ergebnisse im Rahmen der Landesmeisterschaften erzielt.

Was den Schwimmsport anging, waren die Hermannstädter immer als ersten unter den Siebenbürger Sachsen zu erwähnen. Die Eröffnung des Schwimmbades Dyrste/*Dârste* im Jahre 1928 sollte eine entsprechende Entwicklung auch in Kronstadt zur Folge haben. Des Weiteren berichtete der Verbandssportwart über das gelungene Wasserfest in Sächsisch-Regen im Jahre 1927.

Fechten soll, laut dem Bericht, zu jener Zeit nur in Kronstadt und Hermannstadt praktiziert worden sein, im Rahmen der Fachabteilungen des KSTSV und des HTV. Als begeisterter Fechter, siehe im *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*, äußerte Adalbert von Fels das Bedauern, dass dieser Sportzweig in Siebenbürgen nicht so viel Interesse wie z. B. in Deutschland erweckte. Auch erwähnte von Fels den

Mangel an ausgebildeten Fechtlehrern. Im Rahmen der beiden Bezirksmeisterschaften in Fechten hatten die Hermannstädter und die Kronstädter Abteilungen des HTV und des KSTSV immer die ersten Plätze belegt. Im Jahre 1927 waren keine Fechtmeisterschaften im Rahmen des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine organisiert worden. Adalbert von Fels schlug vor, die Fechtmeisterschaften im Rahmen des Verbandes im darauffolgenden Jahr wieder aufzunehmen.

Den größten Tennisbetrieb wies Kronstadt auf, auch wenn in diesem Bereich die Siebenbürger Sachsen keinen Vorrang hatten. Auch in Sächsisch-Regen und in Bistritz soll sich ein reger Tennisbetrieb entwickelt haben. Auch hier machte Adalbert von Fels den Vorschlag, in der Zukunft eine Verbandsmeisterschaft zu veranstalten.

Was Rudern und Faltbootsport (Kajak-Kanu) betraf, ist zu erwähnen, dass nur in Sächsisch-Regen und in Schäßburg zu jener Zeit gerudert wurde, weil in anderen Städten angeblich keine entsprechenden Möglichkeiten vorhanden waren. In Kronstadt sollen zu der Zeit jedoch 12 Faltboote existiert haben. Diese Wassersportarten wurden aber, laut von Fels, eher als Vergnügungs- und Freizeittätigkeit als sportmäßig betrieben.

Und schließlich, was Fußball betraf, so stellte dieser nach wie vor „den volkstümlichen Sportzweig“ dar. Die Fußballabteilungen der Vereine hatten die meisten Mitglieder und verfügten auch über die größten Einnahmen, da diese Sportart die meisten Zuschauer anzog. Infolgedessen nahm der Fußballsport im Rahmen des Verbandes „eine selbstständige Stellung“ ein. Aus diesem Grund schlug Adalbert von Fels die Schaffung des Amtes eines Fußballwartes im Rahmen des Verbandes vor, der die Interessen der Fußballvereine vertreten sollte.⁶²⁰

Die wichtigsten Kronstädter Fußballvereine Ende der 1920er Jahre waren:

1. Olympia, Fußballmannschaft des KSTV, nach der ehemaligen Sportabteilung des Turnvereins benannt, die im Jahre 1924 in den Verein integriert worden war
2. *Sport Club Braşovia*, gegründet 1914
3. *Colţea Braşov*, Militärfußballverein, gegründet im Jahre 1920 als Kronstädter Tochtermannschaft des *Colţea* Bukarest
4. *CFR Braşov*, Fußballverein der Eisenbahnarbeiter, gegründet 1921
5. BMTE – Arbeiterverein

Auch hier, wie auch im Falle Hermannstadts, ist die Aufteilung nach ethnischen (Rumänen, Deutsche, Ungarn) und sozialen Kriterien (Arbeitervereine, Militärvereine, bürgerliche Vereine) festzustellen.

7.2.2. Der Kronstädter Sächsische Turn- und Sportverein (KSTSV)

Der Kronstädter Sächsische Turnverein (KSTV) wurde, wie vorhin erwähnt, im Jahre 1861 gegründet. Im Sinne der Jahnschen Auffassung wurden Spiele, volkstümliche

⁶²⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 26.

Übungen und Geräteturnen betrieben. Die erste Turn- und Spielstätte der Stadt war die Turnschule, die eine Halle und einen Spielplatz besaß, der vom ersten Turnlehrer, Theodor Kühlbrandt, „in idealer Breite“ angelegt worden war.⁶²¹ Die Entwicklung der deutschen Turnbewegung nachahmend, entwickelte der Kronstädter Sächsischer Turnverein insbesondere das Hallenturnen, die volkstümlichen Übungen und Spiele wurden zwar auch gepflegt, waren jedoch zweitrangig. Über die Entwicklung des KSTV bis zur Zeit des Ersten Weltkrieges ist im 3. Kapitel des vorliegenden Buches zu lesen.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte die Sportbewegung auch in Kronstadt einen besonderen Aufschwung. Im Rahmen des KSTV wurde die Sportabteilung Olympia errichtet. Im Jahre 1924 wurde schließlich die Sportabteilung in den Rahmen des Vereins integriert, eine neue Geschäftsordnung geschaffen und der Verein zum Kronstädter Sächsischer Turn- und Sportverein (KSTSV) umbenannt.

Wichtig zu erwähnen wäre noch, dass im Rahmen des KSTSV im Jahre 1928 zwei Ärzte tätig waren, Dr. Teutsch und Dr. Thomas, die monatliche Untersuchungen der Sportsleute durchführten. Gerhart Albrich forderte die Vereinsmitglieder im *Start* auf, ihre „gesundheitliche Verfassung und Eignung zu Sport und Spiel“ bei den Vereinsärzten zu untersuchen.⁶²² In einer Zeit in der die Bedeutung der Medizin im Sport noch wenig erforscht war, verdiente die Initiative des KSTSV den Vereinsmitgliedern ärztliche Betreuung und Hilfe anzubieten umso mehr Anerkennung.

Eine besondere Rolle in der zwischenkriegszeitlichen Entwicklung des KSTSV spielte Dr. Waldemar Gust (1892–1953). Er leitete in der Zeit 1924–1932 den Verein, bis 1928 als 2. Vorsteher und nach den im März 1928 erfolgten Vereinsvorstandswahlen als 1. Vorsteher. Über die Klingsor-Gruppe kam Gust zu der im Jahre 1932 von Fritz Fabritius gegründeten Nationalsozialistischen Selbsthilfegung der Deutschen in Rumänien. Gust wurde zum Anführer der Kronstädter Selbsthilfegung, ab 1933 „Erneuerungsbewegung“. Im Jahre 1935 gründete Gust zusammen mit Dr. Alfred Bonfert und Pfarrer Wilhelm Stadel die rechtsradikale, nationalsozialistisch ausgerichtete Deutsche Volkspartei in Rumänien.⁶²³

Die Tätigkeit von Waldemar Gust im Rahmen des KSTSV und seine in der Monatschrift *Der Start* veröffentlichten Beiträge weisen allerdings keine nationalsozialistischen Auffassungen auf. Im Folgenden wird noch auf die Tätigkeit von Waldemar Gust im Rahmen des Vereins und dessen Monatsschrift eingegangen.

⁶²¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 12.

⁶²² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1928, S. 12.

⁶²³ Paul Milata, *Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu: Rumäniendeutsche in der Waffen-SS*, Köln, Böhlau, 2007, S. 336 und Manfred Kravatzky, „Der «Gut-Heil-Bund» des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV)“, unter <http://www.hog-kronstadt.de/ausflugsziele.html>, abgerufen am 30.06.2016, S. 4.

7.2.2.1. Die Abteilungen des KSTSV

Im Rahmen des KSTSV wurden mehrere Abteilungen organisiert, wie Turnen, Leichtathletik, Fechten, Fußball, Tennis, sowie eine Mädchenabteilung, im Rahmen derer Geräteturnen, Leichtathletik und Spiele geübt wurden. Außerdem wurden auch besondere Gruppen für Altherrenturnen, Frauenturnen und verschiedene Rasenspiele geschaffen. Die Abteilungen hatten „eigene Kassengebarung“ und wählten einen Abteilungsleiter, einen Stellvertreter, einen Kassenwart sowie weitere tätige Mitglieder wie Schriftführer oder Zeugwart.

Im Rahmen der Turnabteilung wurden zahlreiche Ereignisse veranstaltet, wie das Honterusfest, das Sonnenwendfest, Ausflüge des Gut-Heil-Bundes usw.⁶²⁴ Das Training im Jahre 1928 war auf die Teilnahme am Deutschen Turnfest in Köln und an den Olympischen Spielen in Amsterdam abgestimmt.

Die erste Fußballmannschaft des KSTSV spielte in der Kronstädter Bezirksmeisterschaft. Die Veranstaltung der Bezirksmeisterschaften und den anschließenden Landesmeisterschaften wurde ausführlich im Rahmen des vorherigen Kapitels vorgestellt. Die Fußballmannschaft des KSTSV gewann in den 1920er Jahren nie die Bezirksmeisterschaft und nahm infolgedessen nie an der Endrunde der rumänischen Meisterschaft teil. Die Vertreter des Kronstädter Bezirks im Rahmen der Landesmeisterschaften der Zeit waren die Vereine *Colțea* und *Brașovia*.⁶²⁵

Der Start führte in seinem amtlichen Teil Berichte über die Fußballspiele der „Schwarz-blauen“ des KSTSV, sowohl über die Freundschaftsspiele als auch über die Spiele der ab dem 22. April 1928 abgehaltenen Frühlingstaffel der Bezirksmeisterschaft 1927–1928 und der Herbstrunde der Bezirksmeisterschaft 1928–1929. Außerdem berichtete *Der Start* über weitere Tätigkeiten der Fußballabteilung, wie das Hallentraining im Winter. Der Aufruf von Hans Gunnesch an die Mitglieder der Fußballabteilung, sich an den Bemühungen des Eislaufvereins zu beteiligen, um Eishockey auch in Kronstadt einzuführen, kam ebenfalls in den amtlichen Teil des *Start*.⁶²⁶

Die Leichtathletikabteilung widmete einen guten Teil ihrer Tätigkeit im Jahre 1928 der Vorbereitung für die Olympischen Spiele in Amsterdam. Des Weiteren berichtete *Der Start* über die Teilnahme der Abteilung an einer Straßenstafette durch Kronstadt am 22. April 1928 (Heft 5/Mai 1928, S. 8), über das von der Abteilung organisierte Sportfest am 23. September 1928 (Heft 10–12/Okttober-Dezember 1928, S. 19), über die in Kronstadt abgehaltenen Damen-Landesmeisterschaften in Leichtathletik am 23. Oktober 1928 (Heft 10–12/Okttober-Dezember 1928, S. 30) usw.

Die Mitglieder der Tennisabteilung nahmen während der Saison 1928 an drei Tenniswettspielen teil: an einem Hermannstädter Turnier, einem internationalen Turnier in

⁶²⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 46.

⁶²⁵ Siehe Luchide et alii, 1968, a.a.O.

⁶²⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 18.

Kronstadt und an den Bezirksmeisterschaften, die in Kronstadt in der Zeit 28. August – 4. September abgehalten wurden. Es war das erste Mal, dass der KSTSV die Bezirksmeisterschaften in Tennis gewann.⁶²⁷

Laut Julius Gebauer, Leiter der Fechtabteilung, bekam der Kronstädter Fechtsport im Jahre 1926 „einen neuen Aufschwung“, durch die „fachmäßig geleitete einheitliche italienische Schule“ und durch die Einführung einer „modernen Fechtmethode“. Vorher wurde der Fechtsport in Kronstadt „bloß von einzelnen alten Fechtern der Vorkriegszeit gepflegt“. In der darauffolgenden Zeit wurde eine Damenflorett- und eine Juniorensäbelabteilung geschaffen und deren Können im Rahmen von Fechtakademien sowie der Bezirksmeisterschaften vorgestellt.⁶²⁸

Im Rahmen der Mädchenabteilung trainierten, angefangen mit der Übernahme der technischen Leitung der Übungsstunden durch den aus Deutschland einberufenen Sportlehrer Kirchhof zusammen mit dem stellvertretenden Abteilungsleiter Fritz Mollet, im Frühjahr 1928 zwischen 25 und 30 Sportlerinnen.⁶²⁹ Da im Jahre 1927 im Rahmen des FSSR eine Zentralkommission für Frauensport gegründet wurde und infolgedessen Damenmeisterschaften ausgeschrieben wurden, gab es Anzeichen dafür, dass der Frauensport in Rumänien eine Entwicklung erleben würde.

Die ersten im Schwimmbad Dyrste am 19. August 1928 organisierten Wettkämpfe in Schwimmen und Wasserspringen stellten ein besonderes Ereignis dar, da „in Kronstadt seit Jahren keine Gelegenheit bestand, sportliches Schwimmen und Springen üben zu können“.⁶³⁰

Das Jahr 1928 brachte die Erfüllung eines „langgehegten Wunsches“ der Hand- und Faustballliebhaber, die Gründung einer eigenständigen Abteilung im Rahmen des KSTSV. Zum Abteilungsleiter wurde Hans Gunnesch und zum Stellvertreter Friedrich Hoffrichter ernannt. In einer im amtlichen Teil des *Start* erschienenen Einladung zur Aufnahme der Tätigkeit im Rahmen der neugegründeten Abteilung stellte Hoffrichter die beiden Sportzweige vor und präsentierte das Regelwerk, nach dem diese Sportarten betrieben werden sollten: Handball nach den internationalen Handballregeln und Faustball nach den deutschen Faustballregeln.⁶³¹

Da sich Handball inzwischen zu einer weltbekannten Sportart entwickelt hat und jedem Sportliebhaber weitgehend bekannt ist, wird an dieser Stelle nur der Faustball vorgestellt. Von den Spielregeln und der Austragungsweise dem Volleyballspiel ähnlich, stellt Faustball heutzutage eine olympische Sportart dar. Im Jahre 1870 hatte Georg Weber den Faustballsport in Deutschland eingeführt. Hauptsächlich von Turnern als Ausgleichssport betrieben, galt Faustball ursprünglich als Teil der volkstümlichen Turnübungen. Im Jahre 1885 wurde er erstmalig bei einem Deutschen Turnfest in Dresden

⁶²⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 48.

⁶²⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 17.

⁶²⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, April 1928, S. 11–12.

⁶³⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 48–49.

⁶³¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 14–15.

vorgeführt. Ein Jahrzehnt später, im Jahre 1894, verfasste Georg Weber zusammen mit Dr. Heinrich Schnell das erste deutsche Regelwerk, das aus dem Ausgleichs- und Gesellschaftsspiel einen Sport mit Wettkampfcharakter machte.

Die letzte Ausgabe des *Start* berichtete über die von dem Burzenländer Turngau veranstaltete Bezirksmeisterschaft in Faustball, an der zum ersten Mal auch der KSTSV teilgenommen und sich einen „sehr ehrenvollen“ Platz drei erkämpft hatte, nach der Tartlauer Mannschaft, die angeblich nur aus Reichsdeutschen bestand, und der Mannschaft aus Batholomä. Der Leiter der Hand- und Faustballabteilung, Friedrich Hoffrichter, beschwerte sich im *Start* über die späte Austragung der Faustballmeisterschaft, im Monat Oktober, „bei stürmischen und auch naßkaltem Wetter“.⁶³²

In der 5. Auflage des *Start* berichtete der Abteilungsleiter Hans Gunnesch über einem am 9. April 1928 ausgetragenes Propagandahandballspiel,⁶³³ Olympia kombiniert gegen eine rumänische Kombination (Auswahl). Es spielte die Olympiaabwehr gegen den Sturm. Die übrigen Spieler waren Rumänen, die sich angeblich gegen eine einheitliche Olympia-Mannschaft nicht anzutreten getraut hätten. Der Sturm der Olympiamannschaft gewann mit 12–1, was die Überlegenheit der Siebenbürger sächsischen Spieler zeigte. Die frühere Entwicklung des Handballs unter den Siebenbürger Sachsen führte dazu, dass diese einen bedeutenden Anteil der rumänischen Handballauswahl darstellten. Sowohl in den 1930er Jahren als auch in der Nachkriegszeit trugen die deutschen Handballspieler in Rumänien zu den Erfolgen (besonders in den 1960er und 1970er Jahren) der Nationalmannschaft entscheidend bei.

Im Jahre 1928 existierte aber noch keine Handballmeisterschaft. Abteilungsleiter Hans Gunnesch formulierte im *Start* einen Vorschlag zur Gründung von Handballmannschaften im Rahmen der übrigen Kronstädter Sportvereine, *Colțea*, *Brașovia* und BMTE. Zusammen mit Olympia und der Coeten-Mannschaft sollten diese, laut Hans Gunnesch, eine Kronstädter Handballmeisterschaft gründen.⁶³⁴ Bis dahin spielte die Handballmannschaft des KSTSV, Olympia, gewöhnlich gegen die Mannschaft des *Mercurii*-Coetus der Höheren Handelsschule in Kronstadt.

Im Rahmen der Generalversammlung des KSTSV im März 1928 wurde aus der Altersherrenriege eine selbstständige Vereinsabteilung geschaffen. Die Gründe für diese Umstrukturierung waren, laut dem *Start*, die Zunahme der Teilnehmerzahlen, die Regelmäßigkeit der Besuche und der Arbeitseifer dieser Alterskategorie.⁶³⁵

⁶³² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 21.

⁶³³ Es handelte sich um Großfeldhandball/Handball in 11, der auf Sportplätzen im Freien gespielt wurde. Nur in den 1950er Jahren entwickelte sich in Rumänien auch Kleinfeldhandball, anfangs parallel zum Großfeldspiel. Allmählich behauptete sich der Kleinfeld- vor dem Großfeldhandball, so dass heutzutage nur noch die Kleinfeldvariante, in Sporthallen, betrieben wird.

⁶³⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 10–11.

⁶³⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 11.

7.2.2.2. Der Vorstand des KSTSV

Der KSTSV wurde von einem Turnrat/Vereinsausschuss geleitet, später in Vorstand umbenannt. Infolge der im März 1928 erfolgten Wahlen war der Vorstand aus folgenden Vereinsmitgliedern zusammengesetzt:⁶³⁶

- 1. Vorsteher: Dr. Waldemar Gust
- 2. Vorsteher: Dr. Otto Westemean
- 3. Vorsteher: Richard Schuster
- Turn- und Sportwart: Oskar Zeidner
- 1. Schriftführer: Dr. Fritz Schnell
- 2. Schriftführer: Dr. Otto Liebhart
- Kassier: Albert Friedelt
- Wirtschafter: Fritz Wagner
- Leiter der Turnabteilung: Michael Wlaat, Stellvertreter: Viktor Glätzer
- Leiter der Fechtabteilung: Julius Gebauer, Stellvertreter: Dr. Siegbert Wolf
- Leiter der Fußballabteilung: Ernst Kräutner, Stellvertreter: Heinrich Krause
- Leiter der Leichtathletikabteilung: Gerhart Albrich, Stellvertreter: Gerhart Seidel
- Leiter der Hand- und Faustballabteilung: Hans Gunnesch, Stellvertreter: Friedrich Hoffrichter
- Leiter der Mädchenabteilung: Hermann Gust, Stellvertreter: Fritz Mollet
- Leiter der Frauenabteilung: Gabriele Neugeboren
- Leiter der Altherrenabteilung: Julius Fromm, Stellvertreter: Andreas Graf
- Leiter der Tennisabteilung: Dr. Otto Schlandt
- Beisitzer: Prof. Dr. Albert Hermann, Fritz Wallitsch, Arthur Copony, Ernst Spitra, Alfred Schmidt, Guste Braun, Otto Schmidt, Walter Schmidts
- Ärztliche Beiräte: Dr. Wilhelm Teutsch, Dr. Walter Thomas
- Rechnungsprüfer: Eduard Warga und Wilhelm Konnert
- Fahnenträger: Arthur Copony, Stellvertreter: Adolf Kirschner
- Fahnenjunker: Karl Krafft, Adolf Mathias

7.2.2.3. Der Gut-Heil-Bund

Der Heilsgruß wurde im Rahmen des deutschen Sprachraumes vornehmlich als Glücks- und Segenswunsch, aber auch als Trinkspruch oder zur wohlwollenden Anrede verwendet. Was Jagd und Sport betrifft, so begrüßten sich die Jäger traditionell mit den Worten „Waidmanns Heil!“ und Angler mit „Petri Heil!“. Unter Bergsteigern war die Formel „Berg Heil!“ geläufig. Unter Schützen gab es den Gruß „Schützen Heil!“, unter Skifahrern „Ski Heil!“. Turner benutzten, bevor sie sich an ein Gerät begaben, „Gut Heil!“ und wünschten damit dem Turnenden eine verletzungsfreie Übung.

⁶³⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 10–11.

Die Grußformel der Gewichtheber lautete „Kraft Heil!“. Vor dem Aufkommen des Nationalsozialismus war der Gruß auch im Rahmen der Jugendbewegungen verbreitet.

Der Zuruf „Heil!“ wurde schon vor 1918 in Deutschland anstelle des kaiserlichen „Hoch!“ in bestimmten politischen Gruppierungen als ein Kennzeichen der Opposition benutzt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Hitlergruß „Heil Hitler!“ verpflichtend. An die Stelle des traditionellen dreifachen „Hurra!“ zum Schluss öffentlicher Kundgebungen sollte ein dreifacher „Sieg Heil!“ gerufen werden. Nach der Niederwerfung des Dritten Reichs geriet dieser Gruß völlig außer Gebrauch. Gegenwärtig stellt die Verwendung des Hitlergrußes oder des „Sieg Heil!“ in der Bundesrepublik Deutschland eine Straftat dar.

Was also die Verwendung der Grußformeln „Waidmanns Heil!“, „Berg Heil!“, „Ski Heil!“ oder „Gut Heil!“ im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung sowie in der Fachpresse in der Zeit 1920–1928 betrifft, so ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass diese auf traditionelle deutsche Zurufe zurückzuführen sind und nicht den Ausdruck einer nationalsozialistischen Anteilnahme darstellten.

Der Gut-Heil-Klub wurde im Jahre 1877 von 19 KSTV-Mitgliedern gegründet, die sich auf diese Weise gegenseitig zu regelmäßigem Turnbesuch verpflichten wollten. Ab 1901 nannte sich die Vereinigung Gut-Heil-Bund. Dessen Mitglieder nahmen an Turnfesten, Turnreisen und Schauturnen teil und erklärten als Ziel die Unterstützung der Turntätigkeit im Rahmen des KSTV. Die Mitglieder des Gut-Heil-Bundes waren aber nicht nur Kronstädter, sondern auch Turner und später auch andere Sportler aus den Gemeinden des Burzenlandes. Nach der Umstrukturierung des Vereins durch die Aufnahme der Sportabteilung Olympia im Jahre 1924 traten auch Leichtathleten, Fechter u.a. neben den Turnern dem Gut-Heil-Bund bei. In der Zwischenkriegszeit organisierte der Gut-Heil-Bund monatlich Treffen und jährlich Bundesausflüge. Für diese Bundesausflüge wurde in der Zeit 1939–1941 eine eigene Hütte im Gartschin-Tal/*Valea Gărcinului* gebaut.⁶³⁷

Der Start berichtete in der 4. Ausgabe über die Veranstaltungen anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Gut-Heil-Bundes: ein Begrüßungsabend, ein Schauturnen und anschließend ein Tanzkränzchen. Zahlreiche Turner der Schäßburger und Sächsisch-Regener Brudervereine nahmen die Einladung des Gut-Heil-Bundes entgegen und beteiligten sich an dem Fest.⁶³⁸

Des Weiteren stellt Manfred Kravatzky in seinem oben zitierten Aufsatz die Tätigkeiten des nach 1945 als inoffizielle Gemeinschaft existierenden Gut-Heil-Bundes vor. Auch nachdem die deutschen Vereine in Rumänien im Jahre 1945 aufgelöst wurden, setzten die Mitglieder des Gut-Heil-Bundes ihre Treffen und Ausflüge fort. Durch die Auswanderungen nach Deutschland während der kommunistischen Zeit und danach

⁶³⁷ Vgl. Manfred Kravatzky, „Der «Gut-Heil-Bund» des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV)“, unter <http://www.hog-kronstadt.de/ausflugsziele.html>, abgerufen am 7.06.2012.

⁶³⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, März 1928, S. 31.

verlor aber der Bund zahlreiche Mitglieder. Die Ausflüge zur Hütte im Gartschin-Tal wurden bis im Jahre 1992 fortgesetzt, als diese einem Brandanschlag zum Opfer fiel. Auf diese Weise endete, nach 114 Jahren, laut Kravatzky, die Tätigkeit des Gut-Heil-Bundes.

7.2.2.4. Die dem KSTSV übergeordneten Verbände

Der Burzenländer Turngau wurde im Jahre 1921 von den im Burzenland bestehenden Turnvereinen, Jugendverbänden und turnenden Gruppen der Bruder- und Schwesterschaften der Gemeinden Bartholomä/*Bartolomeu* (heute ein Stadtteil von Kronstadt), Brenndorf/*Bod*, Heldsdorf/*Hălchiu*, Honigberg/*Hărman*, Neustadt/*Cristian*, Nußbach/*Măieruş*, Petersberg/*Sânpetru*, Rosenau/*Râşnov*, Tartlau/*Prejmer*, Weidenbach/*Ghimbav*, Wolkendorf/*Vulcan* und Zeiden/*Codlea* gegründet.⁶³⁹

Der Turngau wurde abwechselnd von je einem Mitgliedsverein geleitet. Im Jahre 1928 z.B. lag die Gauleitung beim Rosenauer Turnverein. Gauobmann war Julius Groß.

Der Turngau veranstaltete regelmäßig, neben dem jährlichen Gau-Wett- und Schau-turnen, der abwechselnd von einem der Mitgliedervereine organisiert wurde, auch Vorturnerstunden und Werbeschauturnen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden Gauratssitzungen gehalten, die die administrativen Angelegenheiten regelten.

Im Jahre 1928 wurde „ein schon seit langem im Burzenländer Turngau gehegter Plan“ in die Wirklichkeit umgesetzt: die Abhaltung eines unentgeltlichen Lehrgangs zur Fortbildung der technischen Leiter und Vorturner der Turnvereine des Gaus. In der Zeit 10.-15. April 1928 wurde in Kronstadt, unter der Leitung des Gauturnwarts Göbbel und des Turn- und Sportlehrers Zeidner Unterricht in Fächern wie Körperschule, Geräte-turnen, volkstümliche Übungen, Spiele, Hygiene der Leibesübungen und Geschichte der Leibesübungen erteilt.⁶⁴⁰

Der Verband deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien wurde im Jahre 1889 als Verband Siebenbürger sächsischer Turnvereine im damaligen Ungarn gegründet. In der Zwischenkriegszeit wurde der Verband gemäß der Entwicklung der Leibesübungen in Richtung des modernen Spiels und Sports umorganisiert, da zahlreiche Siebenbürger sächsische Turnvereine nach dem Ersten Weltkrieg auch den Sport in den Rahmen ihrer Tätigkeit aufnahmen. Unter diesen nahmen die beiden größten Siebenbürger sächsischen Turnvereine in Kronstadt und Hermannstadt, der KSTSV und der HTV, die leitenden Stellungen ein. Nach der Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien im Jahre 1918 wurden im Rahmen des Verbands auch Turn- und Sportvereine der anderen deutschen Bevölkerungsgruppen im Lande aufgenommen, aus Bukarest und aus der Bukowina. So erweiterte der Verband nicht nur dessen Tätigkeitsobjekt, sondern auch

⁶³⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 13.

⁶⁴⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 13.

den geographischen Raum und wurde zum Verband deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens.

Im Laufe der Jahre veranstaltete der Verband zahlreiche Turnfeste und vermittelte die Teilnahme Siebenbürger deutscher Turner und Sportler aus Rumänien an Turn- und Sportwettkämpfen in Deutschland, wie die Deutschen Turnfeste und die Deutschen Kampfspiele⁶⁴¹.

Im Jahre 1928 sah der Vorstand des Verbands folgenderweise aus: Professor Traugott Schwab Verbandsleiter, Prof. Dr. Massier Geschäftsführer, Professor Theil (Schäßburg), Turnlehrer Binder und Adalbert von Fels (Hermannstadt), Turnlehrer Welzer und Turnwart Engber (Sächsisch-Regen) Mitglieder des technischen Ausschusses. Zu dieser Zeit zählte der Verband folgende Mitglieder: Agnethler Sächsischer Turnverein, Bistritzer Turnverein, Bukarester Deutscher Turnverein, Turn- und Sportverein Jahn Czernowitz, Heltauer Sächsischer Turnverein, Hermannstädter Turnverein, Kronstädter Sächsischer Turn- und Sportverein, Mediascher Turnverein, Mühlbacher evangelischer Jugend- und Turnbund, Sächsisch-Regener Turn- und Sportverein, Schäßburger Männer-Turnverein, Zeidner Turnverein, Burzenländer Turngau. Aus dieser Aufzählung ist zu bemerken, dass keine Banater Turn- und Sportvereine im Rahmen des Verbandes tätig waren. Im Rahmen des *Start* kam der Vorschlag, besonders dem Wacker-Verein in Arad und Rapid Temeswar sowie dem deutschen Sportverein in Tarutino, Bessarabien, die Mitgliedschaft im Verbands anzubieten.⁶⁴² Der Rapid-Sportverein aus Temeswar antwortete positiv und meldete im Mai 1928 seinen Eintritt in den Verband.⁶⁴³

Der Kronstädter Sportbezirksverband wurde im Jahre 1920 als Hermannstädter-Kronstädter Bezirksverband gegründet. Der Hintergrund der Errichtung wurde im Rahmen des 4. Kapitels ausführlich präsentiert. Im Jahre 1923 kam es zu einer Trennung von Hermannstadt auf der Ebene der Sportbetätigung.

Der Kronstädter Sportbezirk bestand aus den Kreisen Kronstadt, Odorhellen/*Odorhei/Unvarhely*, Ciuc/Czik, *Trei Scaune/Háromszék* und einem Teil von Groß-Kokelburg/*Târnava Mare/Nagy-Küküllő*.⁶⁴⁴ Die größten Städte im Rahmen des Bezirks waren Kronstadt, Schäßburg und *Odorhei/Udvarhely*. Der Bezirksverband war der örtliche Verband des FSSR/*Comitetul regional FSSR (Federația Societăților Sportive din România)* und wurde im Jahre 1928 von einem Ausschuss von 12 Vertretern der Mitgliedsvereine geleitet. Dem FSSR gegenüber trug der KSTSV den Namen Olympia, unter welchem Namen die damals selbstständige Sportabteilung des Vereins dem FSSR beigetreten war.

Infolge der im März 1928 abgehaltenen Wahlen kamen hauptsächlich Vertreter des Kronstädter Militärvereins *Brașovia* in den Ausschuss des Bezirksverbandes: Präsident

⁶⁴¹ Für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspiele 1926 in Köln siehe *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 10/11.10.1926, S. 1–2.

⁶⁴² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 20.

⁶⁴³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 23.

⁶⁴⁴ Gemäß der administrativen Aufteilung Großrumäniens ab 1925.

Oberst Bădescu, Vizepräsident Oberst Strat, Sekretär Major Nicoară usw. Der KSTSV wurde von Dr. Gust, Dr. Westemean, Gebauer und Friedelt im Ausschuss vertreten.⁶⁴⁵ Zur Tätigkeit von Oberst Bădescu an der Spitze des Bezirksverbandes äußerte sich *Der Start* folgenderweise: „[...] dem Präsidenten Herrn Oberst Bădescu ist es in erster Reihe zu verdanken, dass die Verhältnisse in unserem Bezirk seit zwei Jahren wirklich entsprechende waren. Wir hoffen daher, daß die bisherige Leitung unserem Bezirke auch weiterhin erhalten bleibe.“⁶⁴⁶ Diese Hoffnung drückte *Der Start* im Zusammenhang mit dem Gerücht aus, dass Militärangehörigen die Tätigkeit im Rahmen des FSSR untersagt werden sollte, ein Gerücht, das sich aber nicht bestätigen sollte. Für den Kronstädter Bezirk hätte so eine Entwicklung besonders negative Folgen gehabt, durch die Tatsache, dass nicht nur die Bezirksleitung von Militärangehörigen des *Colțea*-Vereins gesichert wurde, sondern auch, dass der Militärverein selbst eine bedeutende Stellung im Rahmen der Kronstädter Turn- und Sportbewegung einnahm.

7.3. *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins. Allgemeine Betrachtung*

Herausgabe und Erscheinungsdauer. Die Monatsschrift *Der Start* wurde im Selbstverlag des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV) herausgegeben. Die Druckkosten wurden also vom Verein getragen, aus eigenen Mitteln sowie aus Werbeeinnahmen. Die große Anzahl von Werbeinseraten deutet darauf hin, dass die Druckkosten nicht alleine aus Abonnements gedeckt werden konnten. Im Rahmen der Monatsschrift ist keine Information bezüglich des Verkaufspreises oder des Abonnementspreises zu finden.

Schriftleiter der Monatsschrift *Der Start* war Gerhart Albrich, der im Rahmen des KSTSV als Leiter der Abteilung für Athletik tätig war. Ebenfalls war er ein aktiver Sportsmann, besonders in der Athletik. Im Rahmen dieses Kapitels wird davon ausgegangen, dass die Mehrheit der nicht unterschriebenen Aufsätze und Meldungen dem Schriftleiter zuzuschreiben sind. Einen besonderen Beitrag zur Herausgabe der Monatsschrift leistete auch der KSTSV-Vereinsvorsitzende Dr. Waldemar Gust, durch seine zahlreichen Aufsätzen und Berichte von Turn- und Sportveranstaltungen sowie durch seine Auffassungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Turn- und Sportbewegung.

Die Monatsschrift *Der Start* erschien in der Zeit Januar-Dezember 1928, in Frakturschrift. Die ersten 7 Hefte des *Start* sind regelmäßig monatlich in der Zeit Januar-Juli 1928 herausgegeben worden. Ab dem 8. Heft ist eine unregelmäßige Herausgabe festzustellen. Das 8. und 9. Heft sind zusammen, Ende September 1928, erschienen. Wenn

⁶⁴⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 24.

⁶⁴⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 22.

dies noch durch eine gemeinsame Berichterstattung von dem 14. Deutschen Turnfest und den Olympischen Spielen in Amsterdam erklärt werden kann, ist die gemeinsame Herausgabe des 10., 11. und 12. Heftes Ende Dezember 1928 deutlich auf objektive Gründe materieller Art zurückzuführen. In einer Meldung an die Leser des *Start* erklärte die Schriftleitung auf der ersten Seite der letzten Ausgabe die „verschiedenen Umstände“, die das Zusammenlegen der letzten drei Nummern für 1928 veranlasst hatten. Die Umstände sind auch als Grund der darauffolgenden Einstellung der Monatsschrift zu verstehen. Als erstes war die „Änderung der Schriftleitung“ angegeben, da Gerhart Albrich das Studium des Turnlehrerfaches an der Bukarester Hochschule angefangen hatte und somit Kronstadt verlassen musste, aber „dessen hingebungsvolle und eifrige Arbeit nicht so leicht ersetzt werden konnte“. Der Name des neuen Schriftleiters des *Start* wurde aber nicht genannt, in der Kopfzeile der letzten Ausgabe war immer noch der Name Gerhart Albrichs angeführt, eine Tatsache die darauf hinweist, dass auch diese letzte aus drei Heften zusammengesetzte Ausgabe in einem gewissen Ausmaß noch von Albrich geleitet worden war. An einer späteren Stelle im Rahmen der letzten Ausgabe, auf Seite 18, wurde berichtet, dass Gerhart Albrich im Rahmen der Sitzung des KSTSV-Vorstandes am 24. Oktober 1928 von der Stelle des Vereins-Geschäftsführers und des Leiters der Leichtathletikabteilung „beurlaubt“ worden war, „er zeichnet aber nach wie vor als verantwortlicher Schriftleiter“. An derselben Stelle im Rahmen des *Start* verabschiedete sich Gerhart Albrich von den Abteilungsmitgliedern folgenderweise:

„Das Letztmal, liebe Leichtathleten, geschieht es, daß euer «alter» Abteilungsleiter an dieser Stelle zu Euch spricht. [...] Wenn ich sage, es sei das Letztmal so soll es selbstverständlich nicht heißen: hiermit seien alle Bande zwischen uns getrennt, nein, im Gegenteil, ich hoffe auch in Zukunft regen Anteil an Eurem Schicksal und Ergehen nehmen zu können. Die örtliche Trennung bedingt aber einen Wechsel in der Leitung und meinem Nachfolger: Gerhart Seidel, ist es von nun an vorbehalten, Eure Geschicke zu lenken.“

Als zweiter Grund für die Zusammenlegung der letzten drei Hefte wurde die „Arbeitsüberhäufung in der Druckerei“ genannt, da die Druckerei von Johann Gött's Sohn „als einziges in Betracht kommendes Unternehmen“ angeblich durch zahlreiche Aufträge überlastet war. Des Weiteren war der beschränkte Betrieb im Rahmen des KSTSV im November und Dezember ein Grund für geringere Berichterstattung. Als letzter wurde der finanzielle Grund erwähnt: „Wir hoffen jedoch im kommenden Jahre, falls der Bestand unserer Vereinszeitung durch den verpflichtenden Bezug durch jedes Mitglied gesichert werden kann, dieselbe regelmäßig monatlich erscheinen lassen zu können.“⁶⁴⁷

⁶⁴⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 1.

Aus dieser Aussage ist zu schließen, dass der Mangel von Finanzmitteln die weitere Herausgabe des Monatsblattes unmöglich gemacht hat. So wie im Falle der Hermannstädter Siebenbürger sächsischen Sportpresse ist Folgendes auch über die Kronstädter zu schließen: Die Herausgabe der Fachpublikationen beruhte hauptsächlich auf die Arbeit des Schriftleiters, im Falle seines Rückzuges ging die Publikation ein, und die Finanzlage der Vereine erlaubte keine langfristige Herausgabe von Fachpublikationen.

Ziele des Monatsblattes. Der Schriftleiter eröffnete die erste Ausgabe mit einem Leitartikel, „An unsere Leser“, im Rahmen dessen er sowohl die Ziele der Monatsschrift *Der Start* als auch die Auffassungen, die der Gründung des Sportperiodikums zugrunde lagen, vorstellte (siehe Abbildung).



Titelblatt der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Kronstadt, 1. Jahrgang, Januar 1928, S. 1 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Die zu erwartenden misstrauischen Meinungen zur Herausgabe eines Fachperiodikums in der Zeit der Weltwirtschaftskrise formulierte Gerhart Albrich folgenderweise: „«Wozu das?»», werden Sie sich fragen, «wozu das in einer Zeit, wo so viele Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt haben und wo wir in unseren Deutschen Zeitungen auch bisher Raum für Veröffentlichungen über Sport und Spiel besaßen?»“ Auf diesen Fragen versuchte der Schriftleiter eine Antwort zu geben, indem er die Ziele der Monatsschrift vorstellte. „Was will der Start?“ Zuerst bezog sich Albrich auf die Vereinsmitglieder, eine Tatsache die darauf hindeutet, dass diese den Kern des Zielpublikums der Monatsschrift darstellten. Als Erstes beabsichtigte also *Der Start* „unsere 800 Mitglieder enger zusammenzuschließen und für unsere Ziele begeistern“. Als Zweites unterstrich Albrich den offiziellen Charakter der Monatsschrift, als Organ des KSTSV, „ein Sprachrohr für alle unsere inneren und äußeren Angelegenheiten, soweit sie unser Wirkungsgebiet betreffen“ darzustellen. Dazu sollte die Monatsschrift auch auf jene Tatsachen detailliert eingehen, die „in dem beschränkten Rahmen unserer Tageszeitung [*Kronstädter Zeitung*, Anm. d. Verf.]“ nicht hineinpassten. Als drittes Ziel erwähnte der Schriftleiter die Bildungs- und Verbreitungsfunktion der Fachpresse jener Zeit. *Der Start* sollte „die brennenden Fragen auf turnerischem und sportlichem Gebiet, die ohne Kenntnis der Fachliteratur der großen Masse unserer Mitglieder unbekannt bleiben, erörtern und Stellung dazu nehmen“. Als Letztes nannte Albrich die Unterhaltungsfunktion der Fachpresse, *Der Start* sollte „in bescheidenem Rahmen auch etwas zur Unterhaltung unserer Leser beitragen“. Schließlich forderte der Schriftleiter die Leser auf, sowohl Ratschläge als auch Meinungen zur der Monatsschrift an die Redaktion zu richten.⁶⁴⁸

Aus der Anführung der Zielsetzungen der Monatsschrift ergeben sich die im Rahmen der vorherigen Kapitel untersuchten Funktionen der Sportpresse: Informations-, Bildungs- und Verbreitungs- sowie Unterhaltungsfunktion. So wie im Falle der Hermannstädter Sportperiodika der Zeit, ist auch im Falle des *Start* der Vorrang der Informations- und Bildungsfunktion zu bemerken. Der Unterhaltungsfunktion, die gegenwärtig die bedeutendste Rolle im Rahmen der Sportpresse spielt, wird in der untersuchten Zeitspanne eine „bescheidene“ Bedeutung beigemessen.

Des Weiteren äußerte sich auch Dr. Waldemar Gust zu den Zielsetzungen des Monatsblattes, indem er sich, auch im Rahmen der ersten Ausgabe, auf den Beitrag zur Weiterentwicklung der Turn- und Sportbewegung bezog, den die Vereine und, indirekt, auch die Sportpresse zu leisten hatten:

„Es fehlt an dem Verständnis für die Bedeutung der Leibesübungen, es fehlt das Verständnis für unsere Sache gerade auch bei den führenden Kreisen unseres Volkes. Da ist es nun die Aufgabe unserer Turn- und Sportvereine, Wandel zu schaffen. Wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis auch bei uns erkannt wird, daß

⁶⁴⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 1.

die Pflege von Turnen und Sport eine Volksangelegenheit, daß die Erziehung unserer Jugend zu einem auch körperlich tüchtigen Geschlecht eine unserer brennenden Volksfragen ist. Wir müssen daher die Öffentlichkeit mehr als bisher auch über die Tätigkeit unserer Turn- und Sportvereine aufklären.“⁶⁴⁹

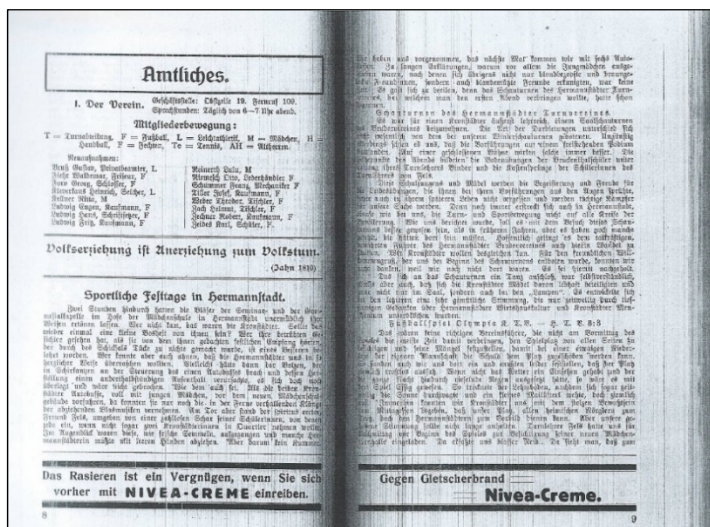
So wie die Hermannstädter Sportperiodika, stellte sich auch *Der Start* in den Dienst der Turn- und Sportentwicklung.

Aufteilung der Monatsschrift *Der Start*. Vom Inhalt her kann die Monatsschrift *Der Start* in zwei Teile gegliedert werden: ein Teil der aus Nachrichten von in- und ausländischen Ereignissen sowie aus umfangreichen Aufsätzen zu aktuellen Themen zusammengestellt war und ein zweiter Teil, der unter der Überschrift „Amtliches“ über die inneren Angelegenheiten des Vereins und der übergeordneten Verbände, in einer kleiner gedruckten Schrift, berichtete (siehe Abbildungen).



Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Kronstadt, 1. Jahrgang, 6. Heft/Juni 1928, S. 1 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

⁶⁴⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 9.



Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Kronstadt, 1. Jahrgang, 6. Heft/Juni 1928, S. 8-9 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Die bedeutendsten im Rahmen des ersten Teiles aufgenommenen Ereignisse werden im Rahmen der folgenden Unterpunkte ausführlich präsentiert.

Im zweiten Teil wurden Tätigkeitsberichte, Übungspläne und Anzeigen des Vereins als Ganzes sowie der unterschiedlichen Abteilungen, des Burzenländer Turngaus, des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens und des Kronstädter Bezirksverbandes gedruckt: Berichte von den im Rahmen des Vereins gefeierten Festen, wie das Olympia-Tanzkränzchen (Heft 3/März 1928, S. 10), die Hauptversammlung des KSTSV (Heft 4/April 1928), das Jahrestreffen des Kronstädter Bezirksverbandes (Heft 4/April 1928), die Einladung der Mittelstelle für auslandsdeutsche Leibesübungen zum Lehrgang für auslanddeutsche Turn- und Sportlehrer sowie für Förderer auf dem Gebiete der Leibesübungen teilzunehmen (Heft 5/Mai 1928), der Stadtekampf Hermannstadt-Kronstadt in Hermannstadt im Mai 1928 (Heft 6/Juni 1928), das Sonnenwendfest am 1. Juli 1928 (Vorschau im Heft 5/Mai 1928) u.a.

Ebenfalls wurden Leistungstabellen angeführt, mit Ergebnissen örtlicher und nationaler Meisterschaften, mit Bestleistungen des Vereins sowie nationalen und internationalen Bestleistungen.

Des Weiteren wurde die Organisation der Turn- und Sportbewegung auf nationaler (FSSR) und regionaler (Kronstädter Sportbezirk) Ebene präsentiert. Die Siebenbürger sächsische Sportbewegung nahm einen besonderen Platz in dieser Berichterstattung ein. Den Tätigkeiten des Verbands deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien und des Burzenländer Turngaus wurde eine ähnliche Bedeutung beigemessen, wie derjenigen der rumänischen regionalen und landesweiten Sportverbände.

Am Ende der Ausgaben waren kleinere Rubriken mit Unterhaltungsfunktion, wie Buntes Allerlei, Mischmasch, Das Neueste, Humor usw. zu finden (siehe Abbildungen).

FACHANSTALT FÜR
FOTOGRAFISCHE
ARBEITEN

HEINRICH GUST

KRONSTADT, BRASOV - RUMANIEN

KORNZEILE 8

TELEFON 718

WIDMET JEDEM AUFTRAG
ANERKANNTE SORGFALT

LICHTPAUSABEILUNG

ANSICHTSKARTENVERLAG

ACHTUNG!

„SCHMOLL“-s Gummitranlederfett.

Vorzüge:

1. Macht das Leder weich, dadurch dauerhaft.
2. Macht das Leder wasserdicht, indem die Rohgummiung eine dünne Gummihaut über das Leder zieht, die fest wird.

Alle Versuche mit Ölen, Fetten, Fischtran erreichen nicht den gewünschten Erfolg, weil das Wasser die spezifisch leichteren Öle und Fette an die Oberfläche des Leders treibt. Nach längerem Verweilen im Schnee, Nässe dringt das Wasser in das Leder ein und man bekommt nasse Füße.

Nur Gummifischtranlederfett verhindert das Eindringen der Nässe.

„SCHMOLLPASTA“ A.-G.

Brasov, Str. Larga 2.

ACHTUNG!

Humor.

Aus dem Schwimmbad Dyrtse.

Gründlicher Schwimmerunterricht! Es hat sich der erste Kandidat gemeldet, der schwimmen lernen will. Der Schwimmmeister hält ihn an der Stange an heranziehendem Seil am Schwimmgurt und sagt, nachdem er verschiedene Übungen mit ihm durchgenommen hat: „Nun wollen wir das Unterlandchen noch üben.“ Es geht los. Als der Kandidade, der flottet, an die Oberfläche kommt, fragt er: „Wo-an-unter-landchen?“ „Es ist zur Hand,“ antwortet der Schwimmmeister. „Vann Sie gerne mögen, denn los.“ Das ist und lange und oft läßt er den Benannten untertauchen. Jedoch bald, wenn er an die Oberfläche kommt, daßselbe Theater: „Wo-an-unter-landchen-unterlandchen?“ „!- Beim nächsten Aufkommen klettert er auf Kopf hoch und sagt, daß er ersten Boden unter sich hat, ganz einfach. „Wo-an-unter-landchen-unterlandchen hat mit der Wa-Arzt streng verboten!“

Anrede und Wirkung. Ein Besucher, der zum ersten Mal besuchte im Bad H., fragte seinen Freund: „Was hier haben wirklich Damen und Herren bekommen.“ „Da, es erwiderte dieser,“ leider ist dadurch auch schon manche Gefährdung geadelt-geworden. „Du meinst der erste, hoffen wir, daß dafür andere hier gelande kommen.“

Der Beweis. Baitzi vercipst auch einmal das Bedürfnis zu haben und läuft am Montag um 2 Uhr binans in die Dyrtse. Nun wird aber immer am Montag das Bad frisch gefüllt und ist das Baden an diesem Tag erst vom 3 Uhr an gestattet. Baitzi, der davon nichts weiß und Gite hat, wieder in die Stadt hineingekommen, stellt er um 3 Uhr bei einem Fußballspiel sein muß, steigt er in die kalten Fluten. Nach einer heißen Stunde ist er fertig und will sich abwaschen, da erscheint der Schwimmmeister auf der Südwache. Er schreit ihm zu: „Sie konnten Sie sich unterziehen in der verdammten Zeit zu baden.“ „Ich hab mich gebadet“, sagt Baitzi, ich hab mir ja nur das Bad angesehen.“ „Das ist nicht wahr“, sagt der Schwimmmeister, „Sie haben gebadet, ich seh's am Wasser.“

Bettdecken, Matratzen, Pöster
Alles eigene Erzeugung
Purgengasse 20

Wlaat & Wlaat

Kornzeile 3

32

33

Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Kronstadt,
1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 32-33
(Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

[illegible]

Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Kronstadt, 1. Jahrgang, 6. Heft, Juni 1928, S. 32-33 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

Am Ende jedes Hefts erschienen etwa 15 Seiten mit Werbungsinseraten, darunter auch Kreuzwort- und Sporträtsel.

Werbung und Anzeigen. Werbungsinserate erschienen im Rahmen des *Start* sowohl im Inneren des Blattes als auch am Ende, eine Tatsache, die darauf hinweist, dass Werbung einen bedeutenden Bestandteil der Herausgabe der Monatsschrift darstellte.

Im Inneren der Monatsschrift erschien ein Inserat auf jeder Rückseite der Titelseite. Hess und Stollwerck inserierten abwechselnd für Schokolade, Bonbons und Karamellen, die „bei jeder sportlichen Betätigung Kraft und Erfrischung spenden“ und „zum Siege führen“.

Des Weiteren waren Kleininserate in der Fußzeile, für Nivea-Creme, Hansaplast-Pflaster und Pebeco-Mundpflegeprodukte in allen Ausgaben der Monatsschrift, fast auf jeder Seite, mit unterschiedlichen Texten, zu finden. Einige Texte beabsichtigten für die Produkte einen Bezug zum Sport herzustellen, z. B. „Wirkungsvolle Sportmassage nur durch Nivea-Creme“, „Für kleine Verletzungen Hansaplast“, „Gegen Gletscherbrand Nivea-Creme“, „Bei jedem Sport hab' immer Hansaplast bei Dir!“, „Hansaplast der gebrauchsfertige Wundverband“, andere Texte hingegen nicht, wie „Pebeco-Zahnpasta verschönert Ihre Zähne“, „Ihre Hautpflege erfordert Nivea-Creme“, „Das Rasieren ist ein Vergnügen, wenn Sie sich mit Nivea-Creme einreiben“, „Halt' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!“, „Rauchen schadet nichts – Ihren Zähnen; benutzen Sie nur Pebeco-Zahnpasta“, „Nivea-Creme gegen spröde, rissige oder gerötete Haut“, „Hansaplast, Pebeco und Nivea zu haben in allen Apotheken und Drogerien.“ In der letzten Ausgabe inserierte stattdessen die Firma Wlaat & Wlaat in der Fußzeile, für Herren-, Damen-, Kinderwäsche, Bettdecken, Matratzen, Pölster, Bettwäsche usw.

Im Inneren der Monatsschrift erschienen auch halb- oder ganzseitige Inserate, für Chlordont-Zahnpaste, Schmoll-Gummitranlederfett, Kaffee Aecht Franck, Elida Tages- und Nachtcreme u.a.

Im Rahmen der Werbungssektion am Ende des Heftes sind Inserate von unterschiedlichen Kronstädter Unternehmen zu finden, wie G. Foith & Co Strickwaren, Brüder May Baufirma, Matild Mineralwasser, Carmen Warentransport, Clompe Seife, Korkelperle Schaumwein, Elida Tages- und Nachtcreme, Wallitsch Glas, Alfred Soos Friseur, Limonade Pix, Uhren Goldware Ziegler, Bier, Wein und Liköre Bodega Czell, Technische Warenhandlung Julius Teutsch usw. Die Kronstädter Speditionsfirma Ludwig Schmidt inserierte als Partner der internationalen Speditionsfirmen Bülow, Otten & Co. in Berlin und Schier & Munsch in Wien.

Mit dem Sport im Bezug stehende Produkte inserierten zahlreiche Kronstädter Unternehmen, wie Seifert & Farsch für Ski-, Sport- und Reiseanzüge, Wilhelm Tellmann & Comp für Sport-, Ski-, Lodenanzüge, Wetterkragen, Thomas, Scheeser & Galtz für Sportartikel, Angelgeräte, Jagdrequisiten, Munition, Jagdgewehre, Revolver usw., F & E. Reiser für Tennisschläger, Otto Wetzel für Sportfahrräder usw.

Einige Unternehmer versuchten aus dem Zusammenhörigkeitsgefühl der Turner und Sportsmänner Nutzen zu ziehen, wie z. B. „die beste Kopfbedeckung für Turner und Sportsleute bei Turnbruder Ziske“ oder Heinrich Tischler, der seine Mitgliedschaft im Rahmen des KSTSV betonte, inserierte für Sportmützen und -hüte. Westemean inserierte für Damen- und Herrenkleidung und bot für Mitglieder des KSTSV bei Vorweisung der Mitgliedskarte 5% Rabatt. Carl Illyes bot Olympia-Mitgliedern bei Vorweis der Mitgliedskarte Preisnachlass beim Kauf von Augengläsern und Brillen.

Auf der Rückseite jedes Heftes erschien ein Inserat des Foto- und Sporthauses Gust für Foto-Apparate und photographische Dienstleistungen.

Des Weiteren sind in der Monatsschrift *Der Start* auch eigene Inserate zu finden, sowohl für die Monatsschrift selbst „Werbt für den *Start*. Es ist die einzige deutsche Sportzeitung in Rumänien“⁶⁵⁰ oder „Vereinskamerad, hast du deine Ehrenpflicht erfüllt? Dein Blatt, den *Start* abonniert?“⁶⁵¹ als auch für die Produkte der Inserenten „Es ist Ehrensache eines jeden Mitgliedes seinen Bedarf bei unseren Inserenten einzudecken“, „Unsere Inserenten unterstützen das Blatt und den Verein. Wollen wir da nicht auch fördern und bei ihnen einkaufen?“, „Inserate im *Start* haben den besten Erfolg“. Ebenfalls wurden Anzeigen für Vereinsveranstaltungen gedruckt, wie das Winter-Schauturnen am 7. Januar 1928⁶⁵², das Olympia-Tanzkränzchen am 11. Februar 1928⁶⁵³, das Sonnenwendfest am 30. August 1928 auf dem Olympia-Sportplatz⁶⁵⁴, das Olympia-Tanzkränzchen am 9. Februar 1929⁶⁵⁵.

Auch erschienen Todesanzeigen im Rahmen der Monatsschrift *Der Start*, von Mitgliedern und Freunden des Vereins, z. B. im Heft 2/Februar 1928 und Heft 6/Juni 1928.

Die Tatsache, dass Apotheken, Drogerien, Konditoreien, Stoff- und Lebensmittelgeschäfte usw. sich durch den Bezug zum Sport den Gewinn neuer Kundschaft versprochen, zeigt die Popularität, derer sich die Turn- und Sportbewegung auch in Kronstadt erfreute. Die Kronstädter Turn- und Sportbewegung hatte einen Markt für Fachartikel geschaffen, der in der Zwischenkriegszeit einen bedeutenden Aufschwung erlebte. Die Kronstädter Händler hatten sich an die wachsende Nachfrage angepasst und Fachartikel entwickelt, die zum Turn- und Sportbetrieb sowie in der Jagd und Touristik anscheinend sehr beliebt wurden.

Im Rahmen der Werbeinserate wurden auch Zeichnungen und Bilder gedruckt.

Zum Schluss der ersten Ausgabe ist ein Copyrighthinweis zu finden: „Der Nachdruck sämtlicher Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.“

⁶⁵⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 16.

⁶⁵¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1928, S. 8.

⁶⁵² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 36.

⁶⁵³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 35.

⁶⁵⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 6. Heft, Juni 1928, S. 15.

⁶⁵⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 38.

Zielpublikum und Reichweite. Die Monatsschrift *Der Start* wandte sich an erster Stelle an die Vereinsmitglieder und weiter an die Kronstädter Sportliebhaber. Der reichhaltige Informationsteil, mit ausführlichen Aufsätzen zu aktuellen Themen und Berichten von Turn- und Sportereignissen deutet darauf hin, dass sich die Monatsschrift auch an das weite Publikum wandte. Wenn man den regionalen Bezug der Turn- und Sportbewegung der Zeit in Betracht zieht kann man behaupten, dass sich die Monatsschrift besonders an das Publikum der Kronstädter Region wandte. Von der Sprache her wandte sich der *Start* gezielt an die Siebenbürger Sachsen, ohne die ungarische und rumänische Bevölkerung die kein Deutsch sprach, mit einzubeziehen.

Informationsquellen. Der Amtliche Teil ist von dem Schriftleiter Gerhart Albrich sowie von den jeweiligen Abteilungsleitern verfasst worden. Für den aus Berichten und Aufsätzen bestehenden Informationsteil hat der Schriftleiter aller Wahrscheinlichkeit nach die interne und internationale Presse als Hauptquelle benutzt. Die internationalen Ergebnisse entstammen meist deutscher und österreichischer Blätter, die aufgrund der Sprache zugänglich waren.

Da zusätzlich zu den lokalen Wettkämpfen zahlreiche Ergebnisse von landesweiten Meisterschaften im Rahmen der Monatsschrift angegeben sind, wurden wahrscheinlich auch Bukarester Blätter, neben den lokalen, als Quelle benutzt. Auf diese Tatsachen deutet die Aussage des Schriftleiters in der 3. Ausgabe hin, in der er die in- und ausländischen Periodika sowie die Fachbücher, die im Vereinsheim zu finden waren, aufzählte. Es handelte sich um „Monatsnachrichten“ einer Reihe von deutschen und österreichischen Turn- und Sportvereinen, sowie von Periodika rumänischer und deutscher Turn- und Sportverbände: das Amtsblatt des FSSR (*Federația Societăților Sportive din România*), das offizielle Organ des Süddeutschen Fußballverbandes *Der Fußball*, die Zeitschrift der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik *Der Leichtathlet*, das offizielle Presseorgan der Deutschen Turnerschaft *Deutsche Turnzeitung*, das Organ des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen *Blätter für Volksgesundheit und Volkskraft*. Auch die Zeitschrift des Hermannstädter Kulturamtes, *Ostland*, und die Bukarester *Gazeta Sporturilor* waren unter den im Vereinsheim gelesenen Presseorganen aufgezählt.⁶⁵⁶

Der Start wies ab und zu auf die *Kronstädter Zeitung* hin, für Informationen wie Öffnungszeiten, Übungspläne u.a., da eine Tageszeitung diese regelmäßig an die Öffentlichkeit bringen konnte, z. B. schrieb *Der Start* im Bezug auf die Badeanstalt in Dyrste: „Nähere Mitteilungen über Badeordnung, Schwimmunterricht und Eröffnung werden im sportlichen Teil der *Kronstädter Zeitung* verlautbart.“⁶⁵⁷

⁶⁵⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 11.

⁶⁵⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 7. Heft, Juli 1928, S. 12.

Des Weiteren wurden einige Aufsätze aus der deutschen Fachpresse in der Monatsschrift *Der Start* übernommen, aus Zeitungen und Zeitschriften wie *Deutsche Turnzeitung* (Heft 1/Januar 1928, S. 24–25, Heft 2/Februar 1928, S. 10), *Vereinszeitung des 1. FC Nürnberg* (Heft 2/Februar 1928, S. 2–5), *Der Leichtathlet* (Heft 3/März 1928, S. 8–9) usw.

Sprache und Darstellungsformen. Das Ziel der Monatsschrift war über die Sporttätigkeit des Vereins zu informieren, die Sportliebhaber bezüglich der landesweiten und auswärtigen Ereignisse der Sport- und Turnbewegung auf dem Laufenden zu halten sowie das allgemeine Publikum für den Sport zu interessieren. Somit erfüllte die Monatsschrift die Informations- und die Bildungsfunktion des Kommunikationsaktes.

Als Darstellungsformen können der Leitartikel, der Aufsatz und der Bericht sowie die Meldung/Nachricht gefunden werden.

Die Beiträge des amtlichen Teils über den Verein und die jeweiligen Abteilungen wurden als Berichte verfasst. Der Informationsteil enthält Aufsätze sowie Berichte oder kurze Meldungen von landesweiten und internationalen Veranstaltungen. Der Stil ist im Allgemeinen objektiv, die Sprache ist schlicht aber spezialisiert.

In einigen Fällen wurden literarische Aufsätze in die Monatsschrift aufgenommen, wie die Schilderung von Ernst Hoenicke aus den Clubnachrichten des BSC Berlin über die Sportstätte der Olympischen Spiele in Amsterdam 1928 (Heft 8–9/August-September 1928, S. 25–26). Auch sind in einigen Ausgaben Gedichte zu finden, wie ein Gedicht über den Wald (Heft 3/Februar 1928, S. 2), das Olympia-Gedicht (Heft 3/März 1928, S. 17), „Guter Rat“ – ein Vereinsgedicht des Dresdener Sportvereins Guts Muths, bekannt auch als „Lilien“ (Heft 4/April 1928, S. 2–3).

7.4. Die bedeutendsten wettkämpferischen und administrativen Ereignisse des Jahres 1928 im Spiegel des *Start*

Im Folgenden werden die Turn- und Sportereignisse des Jahres 1928 in chronologischer Reihenfolge angeführt sowie die Berichterstattung von Verbandstagungen vorgestellt.

Die Olympischen Winterspiele in St. Moritz, 1928

Die Spiele in St. Moritz stellten die ersten eigenständigen Olympischen Winterspiele dar, die nicht in Verbindung mit Sommerspielen ausgetragen wurden. Die Wettbewerbe von Chamonix im Januar-Februar 1924 wurden ursprünglich als Internationale Wintersportwoche im Rahmen der Olympischen Sommerspiele 1924 von Paris durchgeführt. Nach dem Erfolg der Wintersportwoche von 1924 beschloss der Internationale Olympische Ausschuss im Jahre 1925 eigene Wettkämpfe für die Olympischen Winterspiele einzuführen. Diese sollten im selben Jahr wie die Olympischen Sommerspiele stattfinden. Ein

Jahr später, 1926, verlieh der Internationale Olympische Ausschuss den Wettkämpfen von Chamonix rückwirkend den Status der I. Olympischen Winterspiele. So wurden die Wettkämpfe in St. Moritz im Jahre 1928 zu den II. Olympischen Winterspielen. Zum ersten Mal nach dem Ersten Weltkrieg und der nachfolgenden Sportsperre gegen Deutschland (ursprünglich auch gegen dessen Alliierten) nahmen auch Sportler aus diesem Lande an den Olympischen Spielen teil.

Sportsmann Hermann Zojer, Gewinner des Langlaufes der Skimeisterschaft 1927 und Vertreter Rumäniens bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz im Militär-Ski-Patrouillenlauf, unterschrieb einen zweiseitigen Bericht für die 3. Ausgabe des *Start*. Er lobte die Leistungen der kanadischen Hockeymannschaft, die die Spiele ohne ein einziges Tor erhalten zu haben verließ, diejenige der US-amerikanischen Bobvertreter, die auf den ersten zwei Plätzen kamen sowie diejenige der norwegischen Skiläufer. Der Verlauf der Spiele litt unter einem für die Jahreszeit außergewöhnlich warmen Wetter. Plötzlich trat Tauwetter ein, so dass eine Reihe von Wettkämpfen nicht mehr ausgetragen werden konnten. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass alle Wintersportwettkämpfe zu der Zeit im Freien ausgetragen wurden, so dass die Wetteränderungen einen bedeutenden Einfluss auf den Verlauf der Spiele hatten. Schlussfolgernd betrachtete Zojer die Teilnahme an den Winterspielen als eine wertvolle Erfahrung, die bis zu den folgenden Spielen zu verwerten sei.⁶⁵⁸

Zum ersten Mal nahmen auch Sportler aus Rumänien an den Winterspielen teil. Es handelte sich von 2 Bobmannschaften und Skiläufer, die im Rahmen der Skipatrouille den 8. Platz belegten. Es traten insgesamt 17 Sports Männer für Rumänien an.⁶⁵⁹

Die Jahresversammlung des Kronstädter Sportbezirksverbandes am 2. März 1928

Die ordentliche Jahresversammlung des Kronstädter Sportbezirkes wurde im Militärkasino mit folgender Tagesordnung abgehalten: Bericht über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres 1927, Bericht der Zensoren, der Finanzkommission, Wahl des Bezirksausschusses, der Präsidenten der Unterkommissionen, der Zensoren, der Mitglieder der Finanz- und Disziplinarkommission, Bestimmung der Sanitätskommission usw.

Aus der vom Präsidenten Oberst Bădescu und dem Regionalsekretär Major Nicoară festgelegten, in der 3. Ausgabe des *Start* aufgenommenen Tagesordnung ist zu entnehmen, dass im Rahmen der Jahresversammlung hauptsächlich laufende administrative Angelegenheiten zu regeln waren.⁶⁶⁰

Im Rahmen des amtlichen Teiles der 4. Auflage stellte der *Start* einen umfangreichen Bericht von der Jahresversammlung vor. Zuerst wurde die Tätigkeit der KSTSV-Mitglieder Schuster und Gebauer als Leiter der Kommissionen für Leichtathletik und Fechten

⁶⁵⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 4–5.

⁶⁵⁹ Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 64.

⁶⁶⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 17.

des Bezirksverbandes lobend erwähnt. Infolge der Wahlen wurden 4 KSTSV-Mitglieder in den Bezirksausschuss ernannt: Dr. Gust und Dr. Westemean als gewählte Mitglieder des Ausschusses, Dr. Gust auch als Mitglied der Disziplinarkommission, Gebauer als Leiter der Kommission für Fechten und Friedelt als Zensor. Die meisten Stellen erhielten *Braşovia*-Mitglieder. Des Weiteren geht aus dem Bericht die gute Zusammenarbeit der KSTSV-Mitglieder mit den *Braşovia*-, *Colţea*- und *CFR*-Mitgliedern im Rahmen des Bezirksverbandes hervor.⁶⁶¹

Wenn man den Verlauf dieser Jahresversammlung des Kronstädter Bezirks mit der im Rahmen des 6. Kapitels präsentierten Generalversammlung des Hermannstädter Sportbezirks des Jahres 1926 vergleicht, so kann auch an dieser Stelle behauptet werden, dass der Kronstädter Sportbezirk auch vom administrativen Standpunkt besser entwickelt war als der Hermannstädter. Äußerungen wie „der Sportbewegung aus der Krise heraushelfen“ oder „den letzten Versuch, unsern sportlichen Betrieb selbständig zu führen und zu entwickeln“, die im Vorfeld der Hermannstädter Generalversammlung in der Fachpresse anzutreffen waren,⁶⁶² sind keineswegs in Bezug auf die Kronstädter Sportbewegung ausgesprochen worden.

Äußerungen zu der Unterlegenheit der Hermannstädter Sportbewegung im Vergleich zur Kronstädter sind in der Hermannstädter Fachpresse der Zeit oft zu finden, so wie aus den vorherigen Kapiteln zu entnehmen ist. Diese Unterlegenheit wird auch von der Auffassung unterstrichen, dass der Rückgang der Hermannstädter Sportbewegung auf die im Jahre 1923 durchgezogene Trennung vom leistungsstärkeren Kronstädter Sportbezirk zurückzuführen ist, die eine Isolierung und eine Stagnierung der Hermannstädter als Konsequenz gehabt hätte.

Die ordentliche Hauptversammlung des KSTSV am 22. März 1928

Das 3. Heft des *Start* wurde mit der Einladung zur Teilnahme an der Ordentlichen Hauptversammlung des KSTSV eröffnet. Auf der Tagesordnung standen der Jahresbericht für 1927, die Wahl des neuen Vorstandes und neuer Mitglieder sowie die Vorbereitung der Beschickung des 14. Deutschen Turnfestes und der 9. Olympischen Spiele in Amsterdam.⁶⁶³

Im Rahmen der 4. Auflage (S. 9–12) bot *Der Start* einen umfangreichen Bericht von der Hauptversammlung. Dr. Waldemar Gust, II. Vorsteher des Vereins, las seinen „mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit verfassten und vom Anfang bis zum Ende von tiefer, warmer Liebe zum Verein durchglühten Jahresbericht“ vor. Die Tatsache, dass trotz der beabsichtigten Beschickung des Deutschen Turnfestes in Köln und der Olympischen Spiele in Amsterdam und des dazugehörigen Kostenaufwandes, eine Erhöhung

⁶⁶¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 23–24.

⁶⁶² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 14/8.11.1926, S. 1 und Nr. 17/29.11.1926, S. 1.

⁶⁶³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 1.

der Mitgliedsbeiträge vermieden wurde, war laut dem *Start*, auf die „hohe Verwaltungskunst“ des gleichen II. Vereinsvorstehers zurückzuführen. Folglich war es keine Überraschung, dass Dr. Waldemar Gust zum I. Vorsteher gewählt wurde. *Der Start* berichtete folgenderweise über dessen Wahl:

„Es erfüllte uns alle mit ganz besonderer Freude und Genugtuung, unsern lieben Waldi nun an die Stelle berufen zu haben, die er ja in Wahrheit schon seit drei Jahren, wenn auch nur «inoffiziell» bekleidet hat, und für die keiner im Vereine würdiger gewesen wäre! Heil ihm, auch von dieser Stelle! Möge es ihm vergönnt sein, noch viele, viele Jahre mit der gleichen unverwüsthlichen Arbeitsfreude und Arbeitskraft dem Vereine vorzustehen – dann ist uns nicht bange um die Zukunft unseres geliebten Vereines!“⁶⁶⁴

Über die Zusammensetzung des Vorstandes schrieb der *Start*:

„Mit diesem Stabe von arbeitsfreudigen Helfern sollte es wohl gelingen, den Verein auf seiner geradelinig aufwärtsführenden Bahn von Erfolg zu Erfolg zu führen!“⁶⁶⁵

Aus den beiden Aussagen geht das Vertrauen in den Vereinsleitenden und ein positives Bild für die Zukunft hervor.

Ein weiterer erfreulicher Moment der Hauptversammlung stellte die Ernennung des Turn- und Sportlehrers Oskar Zeidner als technischer Vereinsleiter dar. Auf dieser Weise erhoffte man sich, „die Jahrzehnte alten Konflikte des Vereins mit den früheren Turnlehrern unserer Kirchengemeinde“ aus dem Wege zu schaffen.⁶⁶⁶

Zum Schluss berichtete der *Start* über die Bitte des Schriftleiters Gerhart Albrich an die Vereinsmitglieder, „mit vereinten Kräften an der weiteren Ausgestaltung dieser Zeitschrift mitzuarbeiten, auf daß ihr in Kürze der gebührende Platz in der Presse Großrumäniens gesichert werde und sie zur ersten und zugleich führenden deutschen Sportzeitung unserer Heimat sich entwickle.“⁶⁶⁷

Des Weiteren ist an dieser Stelle auch folgende Aussage im Rahmen des Jahresberichts bezüglich der Mitarbeit mit den übrigen Kronstädter Vereinen zu erwähnen:

„Mit den anderen sächsischen und nichtsächsischen Kronstädter Sportvereinen haben wir auch im abgelaufenen Jahre in freundschaftlichen Beziehungen gestanden und uns gegenseitig unterstützt.“⁶⁶⁸

⁶⁶⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 10.

⁶⁶⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 11.

⁶⁶⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 12.

⁶⁶⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 11–12.

⁶⁶⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 32.

Die Olympiade der Siebenbürger sächsischen Coeten in Kronstadt, 8.-9. April 1928

Ab 1928 wurden alle zwei Jahre jeweils in einer anderen Stadt Schülerolympiaden unter der Ägide der Schülerorganisation des Coetus organisiert, auf deren Programm sowohl kulturelle Wettbewerbe in Musik, Kunst und Wissenschaft als auch turnerische und sportliche standen.

An den Olympiaden nahmen folgende Coeten teil:⁶⁶⁹

- der *Coetus Honteri* des Kronstädter Gymnasiums
- der *Coetus Mercurii* an der Höheren Handelsschule in Kronstadt
- der *Coetus Arminia Cibiniensis* des Hermannstädter Brukenthal-Gymnasiums
- der *Coetus Seminarii* am Hermannstädter Landeskirchenseminar
- der *Coetus Chlamydatorum Schaessburgiensis* des Schäßburger Gymnasiums
- der *Coetus Carpatia Mediensis* des Mediascher Gymnasiums
- der *Coetus Bistritia* des Bistritzer Gymnasiums

Der Start gab eine Vorschau auf die 1. Olympiade der Siebenbürger sächsischen Coeten im Heft 3/März 1928 heraus, die in Kronstadt durch die Organisation der Direktion des Honterus-Gymnasiums am 8.-9. April 1928 zur Austragung kommen würde. Die Olympiade umfasste Wettkämpfe auf dem Gebiet der Literatur, der Vortragskunst, der darstellenden Kunst (Zeichnen und Malen), der Musik sowie der Leibesübungen. Das Ziel der anstelle der vorherigen „Vertreterversammlungen“ veranstalteten Olympiade wurde im Rahmen des *Start* folgenderweise ausgedrückt:

„Die Olympiade soll [...] den sächsischen Mittelschülern die Gelegenheit bieten, tiefer und bewußter in den idealen Aufgaben einer sächsischen Coetusgemeinschaft zu verwurzeln und sich mit den wertvollen Ergebnissen ihrer Arbeit gegenseitig immer wieder zu befruchten. Sie zeigt die jeweiligen Höchstleistungen der sächsischen Mittelschüler auf den wichtigsten Gebieten des allgemeinen Wissens und Könnens.“⁶⁷⁰

Der Start eröffnete seine 4. Ausgabe mit einem „herzlichen Willkommengruß“ der Gäste, die im April an unterschiedlichen Turn- und Sportveranstaltungen in Kronstadt teilnehmen würden, unter diesen auch die Mittelschüler der Siebenbürger sächsischen Coeten. Der Schriftleiter äußerte seine Hoffnung, dass solch bedeutende Veranstaltungen auch die Kronstädter Sportbewegung „ein Stück weiter vorwärts bringen auf dem Wege zu unseren Zielen“.⁶⁷¹

⁶⁶⁹ Vgl. König, 2009, a.a.O.

⁶⁷⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 6.

⁶⁷¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 1.

Die turnerischen und leichtathletischen Wettkämpfe fanden auf dem Sportplatz der Kronstädter evangelischen Kirchengemeinde am 2. Ostertag, dem 9. April 1928, statt. Der leichtathletische Mehrkampf lief nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde, während die turnerischen Wettkämpfe gemäß den Wettkampfbestimmungen der Deutschen Turnerschaft veranstaltet wurden. Ebenfalls wurde ein Handballspiel von den beiden Kronstädter Coeten, des Honterus-Gymnasiums und der Handelsschule, vorgeführt, „um dieses über ganz Deutschland verbreitete und allgemein beliebte Spiel bei günstiger Beurteilung event. als Kampfspiel bei künftigen Olympiaden einzuführen.“⁶⁷²

Das in der Monatsschrift *Der Start* veröffentlichte Programm der Olympiade bot Wettkämpfe in Leichtathletik (Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen) und Turnen (Fünf-Kampf, Hochreck, Barren und Boden).

Der Start unterstrich lobend die Tatsache, dass die Veranstalter den Leibesübungen im Rahmen der Olympiade einen bedeutenden Platz eingeräumt hatten, was „vom tiefen Verständnis für die Bedürfnisse unserer Jugend, unseres Volkes und unserer Zeit“ zeugte.⁶⁷³

Das jährliche Wett- und Schauturnen des Burzenländer Turngaus, Juni 1928

Im Rahmen des amtlichen Teils der 2. Ausgabe des *Start* wurde das Wett- und Schauturnen des Burzenländer Turngaus für den 3. Juni 1928 in Neustadt/*Cristian* angekündigt.

Die 7. Ausgabe des *Start* berichtete über die Teilnahme der KSTSV-Mitglieder am Wett- und Schauturnen. Was an dieser Stelle zu erwähnen wäre, ist die Tatsache, dass die Faustballabteilung des KSTSV im Rahmen der vom Burzenländer Turngau veranstalteten Wettspiele zum ersten Mal in der Öffentlichkeit auftrat. Der Mangel an Erfahrung, kombiniert mit den Missständen eines „finsteren“ Platzes, so wie ihn Friedrich Hoffrichter, Stellvertretender Leiter der Hand- und Faustballabteilung des KSTSV, beschrieb, wirkte sich negativ auf das Spiel der KSTSV-Mannschaft aus.⁶⁷⁴

Die Karl-Pokalwettkämpfe in Kronstadt, 9.-10. Juni 1928

Die nach dem rumänischen Prinzen und Vorsteher des Rumänischen Olympischen Ausschusses Carol (deutsch Karl) benannten in Kronstadt ausgetragenen Leichtathletikwettkämpfe wurden von dem Gastgeberverein, KSTSV Olympia, gewonnen. Es war das erste Mal, dass Olympia den Pokal gewann.

Auf die während der Wettspiele von den auswärtigen Teilnehmern geäußerten Vorwürfe bezüglich der „Unzukömmlichkeiten“ des Kronstädter Turnschulplatzes reagierte

⁶⁷² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 7.

⁶⁷³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 8.

⁶⁷⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 7. Heft, Juli 1928, S. 13–14.

Gerhart Albrich im Rahmen der 7. Ausgabe des *Start*. Der Kronstädter Turnschulplatz sollte einer der besten Sportplätze in Siebenbürgen sein und für die Austragung von Leichtathletikwettkämpfen, von den Ausstattungen her, nur von dem Bukarester ONEF-Stadion übertroffen werden können, der angeblich „die einzige einwandfreie Kampfbahn in ganz Rumänien“ besaß. Infolge der Austragung der Wettkämpfe schloss Albrich, dass Kronstadt sich „unbestritten eine Vormachtstellung auf dem Gebiete der Athletik“ errungen hatte.⁶⁷⁵

Es wurden Wettkämpfe in Flachlaufen, Hürdenlaufen, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen u.a. ausgetragen. Die 7. Ausgabe des *Start* veröffentlichte alle Ergebnisse der Wettspiele im Rahmen des amtlichen Teiles.

Das 14. Deutsche Turnfest in Köln⁶⁷⁶, Juli 1928

Das ab dem Jahre 1860 bis in unsere Tage in unterschiedlichen Zeitabständen veranstaltete Deutsche Turnfest ist eine Zusammenkunft aller deutschen Turner. In der Zeit vor der Reichsgründung im Jahre 1871 war den Turnfesten, im Sinne des Turnvaters Jahn, auch eine politische Bedeutung beigemessen worden, nämlich das Streben nach der Einheit Deutschlands. Die Teilnahme von Turnern aus allen deutschen Staaten an einem gesamtdeutschen Turnfest gliederte sich in die Idee der deutschen Einheit ein. Die Deutsche Turnerschaft war die organisatorische Institution der Turnfeste, bis zum Jahre 1934, als sie in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen einverleibt wurde. Parallel wurden auch Arbeiter-Turn- und Sportfeste vom Arbeiter-Turnerbund veranstaltet. Die Arbeiterturnvereine, die sich nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes ab 1890 gründeten, waren der Deutschen Turnerschaft nicht beigetreten – da diese einen rein bürgerlichen Verband darstellte – sie gründeten hingegen im Jahre 1893 den Arbeiter-Turnerbund.

Der Start berichtete ausführlich in einigen seiner Ausgaben über die Vorarbeit und über die Austragung des im Jahre 1928 veranstalteten 14. Deutschen Turnfestes in Köln. Die Abhaltung des Turnfestes in der Zeit 25.-30. Juli 1928, während die Olympischen Spiele im Amsterdam, die in der Zeit 28. Juli-12. August 1928 zur Austragung kamen, setzte ein klares Zeichen für die Abgrenzung der Deutschen Turnerschaft von der grenzüberschreitenden Sportbewegung, die in den Olympischen Spielen zum Ausdruck kam. Unter dem Titel „Warum nehmen die deutschen Turner in Amsterdam [bei den Olympischen Spielen, Anm. d. Verf.] nicht am Geräteturnen teil?“ erklärte *Der Start*, mittels einer Übernahme aus der *Deutschen Turnzeitung*, offizielles Presseorgan der Deutschen Turnerschaft, dass die Deutsche Turnerschaft nicht dem internationalen Turnverband

⁶⁷⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 7. Heft, Juli 1928, S. 3.

⁶⁷⁶ Gegenwärtig als 15. Turnfest bezeichnet, da auch das im Jahre 1922 veranstaltete 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest dazugezählt wird.

angehörte und aus diesem Grund eine Teilnahme unmöglich wäre. Die *Deutsche Turnzeitung* schilderte, dass während des Ersten Weltkrieges der Internationale Turnverband die Deutsche Turnerschaft aus seinen Reihen ausgeschlossen hatte, jedoch dabei übersah, dass die Deutsche Turnerschaft ihm nie angehört hatte. Ironisch fügte die *Deutsche Turnzeitung* hinzu, dass die Deutsche Turnerschaft kein Bedürfnis hätte, in den Internationalen Turnverband einzutreten.⁶⁷⁷

Schon in der März-Ausgabe berichtete *Der Start* über den Anfang der Vorbereitungen im Rahmen des KSTSV für die Beschickung des Kölner Deutschen Turnfests. Die Reisekosten sollten gemeinsam von den Teilnehmern selbst, dem KSTSV und dem Verband deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens getragen werden. Am 1. März hatte das spezifische Training angefangen, das mit Ausscheidungskämpfen beendet werden sollte. Des Weiteren äußerte der KSTSV die Absicht, seine am Deutschen Turnfest teilnehmenden Vereinsmitglieder auch zu den Olympischen Spielen in Amsterdam zu schicken, vorausgesetzt, dass Rumänien sich für die Teilnahme an den Spielen entscheiden sollte. Die Beschickung der Olympischen Spiele war eine zentrale Staatsangelegenheit, die nicht auf Vereinsebene entschieden werden konnte, so wie es im Falle der Teilnahme an dem Deutschen Turnfest war.⁶⁷⁸

Die Ausscheidungswettkämpfe mit dem Ziel der Teilnahme an dem Kölner Deutschen Turnfest wurden im Rahmen des KSTSV am 15.–16. April 1928 veranstaltet. Von diesen Wettkämpfen berichtete *Der Start* ausführlich, auf 6 Seiten, in der 5. Ausgabe.

Die Teilnahme der deutschen Turner aus Rumänien an dem Turnfest wurde von der Deutschen Turnerschaft freundschaftlich begrüßt, so wie es aus dem Antwortbrief an den KSTSV hervorgeht:

„Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen aus allen Teilen des Reiches, und Tausende von Auslandsdeutschen aus aller Welt werden an dem größten deutschen Volksfeste, dem Deutschen Turnfest in Köln am Rhein teilnehmen und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen vertiefen. Darum freuen wir uns sehr, wenn auch die deutschen Turner aus Rumänien nach Köln kommen wollen. Die Auslandsdeutschen sind unsere Brüder, die ganz besonders unserer Fürsorge und Hingabe bedürfen.“⁶⁷⁹

Von der Teilnahme der Siebenbürger sächsischen Turner an dem 14. Deutschen Turnfest in Köln berichtete Dr. Waldemar Gust, in einem umfassenden Aufsatz, im Heft 8–9/August-September 1928 des *Start*. Unter dem Titel „Köln-Amsterdam“ schilderte der 1. Vorsitzende des KSTSV die von den Vertretern des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien und des Rumänischen Olympischen Ausschusses gemeinsam unternommene Reise nach Köln und Amsterdam (die Hinreise dauerte

⁶⁷⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1928, S. 10.

⁶⁷⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 10–11.

⁶⁷⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 12.

vier Tage). Zum Deutschen Turnfest hatte der Verband 16 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen entsandt, daraus waren 10 Mitglieder des KSTSV. Wenn man auch die Tatsache in Betracht zieht, dass ein Drittel der Teilnehmer Rumäniens an den Olympischen Spielen Mitglieder des KSTSV waren, ist die Aussage von Gust, dass der Kronstädter Verein „der größte und führende Verein für Leibesübungen in Rumänien“ zu jener Zeit gewesen wäre, nachvollziehbar.

Der KSTSV hatte, laut Gust, ein Jahr den Vorbereitungen für diese Beschickung gewidmet. Auf die Erringung von Preisen bestand wenig Aussicht, da sowohl im Vergleich zu den deutschen Turnern als auch zu den Leichtathleten anderer Länder die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung „Jahrhunderte zurück“ lag. Diese Tatsache hatte die Vereinsmitglieder nicht entmutigt sich „sorgfältig vorzubereiten“, mit dem Ziel einer ehrenhaften Teilnahme an den beiden großen Ereignissen des Sommers 1928.

Das Kölner Turnfest kam den Siebenbürger sächsischen Teilnehmern „riesengroß in seinen Ausmaßen, überwältigend in seinen Eindrücken, überreich an turnerischen Veranstaltungen aller Art“ vor. Sie traten in Zwölfkampf, Vierkampf und volkstümlichen Einzelkämpfen an und waren im Allgemeinen von ihren Leistungen enttäuscht, da sie ihre eigenen Bestleistungen nicht erreichen konnten. Gust erklärte diese Angelegenheit folgenderweise: „Von den daheim erzielten Leistungen muß man immer 10 bis 20% abziehen, wenn man die bei solchen Riesenveranstaltungen unter veränderten Lebensverhältnissen und in fremder Umgebung zu erreichenden Leistungen schätzen will.“

Den Höhepunkt des Festes bot der „gewaltige Festzug“ und das „Riesenschauturnen von über 50.000 Turnern und Turnerinnen“ am 29. Juli 1928, auf der Jahnwiese. Gust war besonders beeindruckt, in welchem Ausmaß die Deutsche Turnerschaft, trotz des Wettbewerbes mit dem Sport, mit den breiten Volksmassen verbunden war: „Dreimalhundert- oder viermalhunderttausend“ Zuschauer wohnten dem Schauturnen bei, „jedenfalls mehr als unser ganzes sächsisches Volk“. Die turnerischen Darbietungen selbst hinterließen einen besonderen Eindruck:

„Wer sie gesehen hat, wird sich von dem Bild niemals wieder frei machen können. Wie ein unendlich wogendes Aehrenfeld, so senkten und hoben sich die Gestalten von tausend und abertausend Turnerinnen in freien, ungezwungenen Bewegungen. Wie aus einer unversiegbaren Quelle strömten zu den Freiübungen der Turner in drei Säulen wieder Tausende und aber Tausende von weißgekleideten Männern auf das Feld der Jahnwiese, um dann bei den Freiübungen das Bild von schäumenden, weißen Meereswogen zu bieten.“⁶⁸⁰

Von der Teilnahme einiger seiner Mitglieder an dem Deutschen Turnfest versprach sich der KSTSV eine Entwicklung der Tätigkeit aufgrund der bei dem Turnfest beobachteten Trainings- und Durchführungsmethoden sowie einen Aufschwung, der neues Leben, besonders im Rahmen der Turnabteilung, bringen sollte.

⁶⁸⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 8.

Die Olympischen Sommerspiele in Amsterdam 1928

„Das Erstmal seit dem Kriege hat sich die Welt die Hand gereicht, die ganze Welt; auch Deutschland, das vor 4 Jahren noch fernzubleiben gezwungen war [...]“.⁶⁸¹ Mit diesen Worten eröffnete der *Start* die Berichterstattung von den Olympischen Sommerspielen im Heft 8–9/August-September 1928, ein Heft, das auf der Titelseite mit rot Köln-Amsterdam anführte, ein Hinweis auf die beiden großen sportlichen Wettkämpfe die den Sommer 1928 geprägt hatten.

Davor hatte Schriftleiter Gerhart Albrich in der 6. Ausgabe unter der Überschrift „Was waren die olympischen Spiele?“ eine Geschichte der in der Antike in Griechenland ausgetragenen Spiele den Lesern des *Start* angeboten und in der 7. Ausgabe die olympische Sportstätte sowie das Rahmenprogramm vorgestellt, z.B. den olympischen Kunstwettbewerb.

Die Olympischen Sommerspiele 1928 wurden in der Sportstätte im südlichen Teil Amsterdams ausgetragen, wo ein Stadion mit Fußballfeld und Laufbahn, ein Schwimmbad, eine Fechthalle, eine Ringhalle, ein Cricketplatz, ein Tennisstadion sowie Übungsplätze lagen.⁶⁸²

Nach der Teilnahme an dem 14. Deutschen Turnfest in Köln begab sich die Siebenbürger sächsische Delegation nach Amsterdam, wo sie am 30. Juli 1928 ankam. Aus dem Bericht des KSTSV-Vorsitzenden Dr. Waldemar Gust ist die zum Unterschied zu Deutschland offenere Haltung der Siebenbürger Sachsen gegenüber der Sportbewegung auch an dieser Stelle zu bemerken. Die größere Toleranz gegenüber der Sportbewegung im Falle Siebenbürgen ist auf das Fehlen der für Deutschland spezifischen politischen Verhältnisse zurückzuführen, die das Turnen als ein Mittel zur nationalen Ertüchtigung und zur Wehrerziehung der Jugend entwickelt hatten, anders als es im Falle der Sportbewegung war, die auf Wettbewerb und grenzüberschreitende Ausrichtung basierte.

„Niemals wird man aus dem Herzen der Jugend den Wettkampfgedanken reißen können. Und wir wollen es auch nicht wollen. Der persönliche Ehrgeiz, der Einzelwille, Großes zu leisten, muß uns ebenso wertvoll sein, wie Unterordnung unter andere, Einfügung in ein einheitliches Ganzes. [...] War es nicht etwas Schönes, wenn Menschen, die sich nicht einmal verständigen konnten, deren Ländern in verschiedenen Erdteilen lagen, durch ihre Teilnahme an den Spielen sich alle als Anhänger einer körperlichen Ertüchtigung des Menschengeschlechtes bekannten?“⁶⁸³

⁶⁸¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 1. Eigentlich hatten schon bei den Winterspielen im selben Jahr deutsche Sportler teilgenommen.

⁶⁸² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 21 und 7. Heft, Juli 1928, S. 23.

⁶⁸³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 9–10.

Diese Aussagen sind im Kontext der Zwischenkriegszeit zu verstehen, als die Globalisierung noch kein Begriff war.

Waldemar Gust drückte weiter den Stolz aus, dass ein so kleines Volk wie die Siebenbürger Sachsen beim „Höchstfest der Körperkultur“ vertreten war. Auch bezog er sich auf den Sonderweg, den die Siebenbürger Sachsen im Vergleich zu Deutschland zu gehen hatten. Nicht alle Anschauungen, die aus Deutschland kamen, sollten einfach übernommen werden, so wie es aus den folgenden Aussagen hervorgeht:

„Gerade wir als Auslandsdeutsche sollten uns hüten, einer einseitigen Einstellung folgend, die in Deutschland in vielen Kreisen und leider auch bei großen Verbänden herrscht, die olympischen Spiele und den in ihnen verkörperten Gedanken herabzusetzen. Daß wir Deutsche sind und uns stolz als Angehörige dieses großen Volkes bekennen, soll uns für die Fehler, die wir in reichsdeutschen Auffassungen finden, nicht blind machen. Und schließlich liegen doch auch unsere Verhältnisse anders. Wenn ein Teil der in Deutschland Leibesübungen treibenden Verbände glaubt, von den olympischen Spielen fern bleiben zu wollen, so muß das für uns noch nicht richtunggebend sein. Gerade wir haben oft die Erfahrung machen können, daß die Leibesübungen ein Arbeitsgebiet sind, auf welchem wir uns mit den Vertretern des Mehrheitsvolkes [die Rumänen, Anm. d. Verf.] in gegenseitigem Verstehen gefunden haben und auch in Zukunft finden werden.“⁶⁸⁴

Weiterhin berichtete Waldemar Gust über die Leistungen der Siebenbürger sächsischen Sports Männer, die im Rahmen der Athletikwettkämpfe der Olympischen Spiele antraten. Die Ergebnisse waren, den Umständen entsprechend, weit von den Bestleistungen entfernt. Gust wies erneut auf den Abstand zu den im Bereich der Leibesübungen entwickelten Ländern, wie USA, Großbritannien, Deutschland, die Skandinavischen Länder usw. hin und betonte, dass ohne eine Durchschnittsentwicklung der breiten Masse keine Spitzenleistungen möglich wären.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass der Kronstädter Bezirksverband des FSSR im Herbst des Jahres 1927 den deutschen Sportlehrer Karl Kirchhoff zur Vorbereitung der Leichtathleten für die Teilnahme an den Olympischen Spielen verpflichtet hatte. Diese Tatsache ist im Zusammenhang mit der in den vorherigen Kapiteln präsentierten Diskussion in den Hermannstädter Sportzeitungen über die Verpflichtung ausländischer Trainer zu verstehen. Nachdem der deutsche Sportlehrer das Wintertraining der Leichtathleten in Kronstadt „in richtiger und zweckmäßiger Weise geleitet und sich als tüchtiger und gewissenhafter Sportlehrer erwiesen hat“, ist zu schließen, dass die Lösung der Verpflichtung ausländischer Trainer sich als positiv erwiesen hatte.⁶⁸⁵

⁶⁸⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August-September 1928, S. 10.

⁶⁸⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 7.

In derselben Ausgabe übernahm *Der Start* einen Aufsatz von Dr. Carl Diem, hoher Sportfunktionär und Prorektor der Deutschen Hochschule für Leibesübungen,⁶⁸⁶ der die Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Spielen sowie die Lage der deutschen Turn- und Sportbewegung analysierte. Die überaus guten Ergebnisse der deutschen Delegation bei den Olympischen Spielen hatten, nach 16-jähriger Abwesenheit, eine positive Überraschung dargestellt. In der Rangliste der teilnehmenden Nationen nahm Deutschland den zweiten Platz ein. Die guten Ergebnisse waren, laut Diem, die Folge einer „planmäßigen und vernünftigen Vorarbeit“ und basierten nicht auf Spitzenleistungen irgendeines „Weltwunders“, sondern auf Breitenleistungen „normaler, begabter, hochtrainierter, willensstarker Kämpfer“. Um eine weitere Entwicklung zu gewährleisten sollte das Schulsystem, mit einem entsprechenden Sportunterricht, beitragen. Des Weiteren äußerte Diem die Meinung, dass die Deutsche Turnerschaft von den folgenden Olympischen Spielen nicht fehlen dürfe, da diese die qualitätsbesten Leistungen im Bereich anführen würde. Diem schloss mit einem Vorschlag, bei den zukünftigen Spielen alle „Nebensportarten“ wegzulassen, die Programme der einzelnen Sportzweige „auf Kernübungen“ zusammenzudrängen, so dass die Wettkämpfe nicht mehr als acht Tage dauern sollten.⁶⁸⁷ Eine Entwicklung die Diem aber selber als undurchführbar sah, da die Begriffe „Nebensportarten“ oder „Kernübungen“ unzählige Interpretationen erlaubten. Diem schloss in der Hoffnung, dass die Veranstaltung der Spiele im Jahre 1936 endlich an Berlin erteilt werde, um die im Jahre 1916 wegen des Ersten Weltkrieges versäumte Gelegenheit zu kompensieren.

Die Berichterstattung von den Olympischen Spielen endete mit der Schilderung der Siegerehrung und der Schlussfeier. Des Weiteren führte die Ausgabe für August-September 1928 des *Start* alle Ergebnisse dieser 9. Olympiade auf 18 Seiten an.

Die Jahrestagung und das anschließende Turnfest des Verbandes deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien, Czernowitz, 6.-8. Oktober 1928

Von dem Verbandsturnfest in Czernowitz berichtete *Der Start* ausführlich in seiner letzten Ausgabe, sowohl im Nachrichten- als auch im amtlichen Teil. Im Rahmen des Nachrichtenteils wurden zwei umfangreiche Aufsätze und im amtlichen Teil der Bericht des Vorstandes und des Verbandsportwartes Adalbert von Fels sowie die Ergebnisse der Wettkämpfe veröffentlicht.

Es war das erste Mal, dass die Jahrestagung und das anschließende Verbandsfest außerhalb Siebenbürgen veranstaltet wurden. Der Jahn-Verein hatte die Organisation des Verbandsfestes zur Feier des 25-jährigen Jubiläums übernommen. Die Wettkämpfe fanden auf dem Czernowitzer Jahnplatz statt, der laut dem *Start*, nach dem Kronstädter Platz unter die den deutschen Vereinen zur Verfügung stehenden Sportanlagen der

⁶⁸⁶ Vgl. Laude und Bausch, 2000, a.a.O.

⁶⁸⁷ Gegenwärtig erstrecken sich die Olympischen Sommerspiele auf drei Wochen, wobei die Winterspiele in der Regel über zwei Wochen zur Austragung kommen.

„weitaus entsprechende“ war. Es fanden Turn- und Leichtathletikwettkämpfe statt, im Rahmen derer die Kronstädter gute Leistungen zeigten.⁶⁸⁸

Der KSTSV-Vorsitzende Dr. Waldemar Gust verfasste einen kritischen Aufsatz, der sich einerseits auf die Abwesenheit der Mediascher, Schäßburger und Bukarester Turnvereine bezog und andererseits auf die Mängel der von Seiten des deutschen Turn- und Sportvereins Jahn Czernowitz durchgeführten Organisation hinwies, von Auseinandersetzungen der Schiedsrichter über Turngeräte oder Fehlen eines Zielgerichts für das Laufen bis zum, laut Gust, unpassenden Fußballspiel als Abschluss des Turnfestes, „dazu noch eines mit einem nicht dem Verbands angehörenden Verein“. Für die Mängel und Improvisationen gab Gust die Schuld nicht dem veranstaltenden Verein, sondern dem Verband und den führenden deutschen Vereinen in Rumänien, die infolge der gesammelten Erfahrung, den kleineren Vereinen Anregungen hätten geben und Vorschläge machen sollten. Außerdem fand Gust, dass die Vorbereitung und Durchführung der Verbandsveranstaltungen in die Verantwortung des technischen Ausschusses des Verbandes fallen sollte. Gust war der Auffassung, dass die Turnfeste einen Ausdruck für das hohe Entwicklungsniveau des Turnens und Sports in den deutschen Vereinen sein sollten. „Denn wir wollen auch auf dem Gebiete der Körperkultur beweisen, daß wir hierzulande vorangehen.“⁶⁸⁹

Aus dem Verbandsbericht ist zu entnehmen, dass den Finanzangelegenheiten in der Zeit 1927–1928 eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden war. Die Haupteinnahmen des Verbandes waren die Beiträge der Mitgliedsvereine. Im Jahre 1928 verzeichnete der Verband „große, auf Jahre zurückgehende Rückstände an Beiträgen“ und setzte sich als Ziel die Ausgleichung der Schulden, da die Beschickung des Deutschen Turnfestes in Köln zu finanzieren war. Was die Zahlung der Beiträge anging, beschwerte sich der Verband, dass die Zusammenarbeit mit den Vereinen nicht immer gut funktioniere. Insbesondere Unpünktlichkeit wurde ihnen vorgeworfen.⁶⁹⁰

7.5. Die Stellung des KSTSV zu den bedeutenden Turn- und Sportangelegenheiten der Zeit im Blick der Monatsschrift *Der Start*

Körperschule vs. turnerische Freiübungen

Im Rahmen des amtlichen Teils der 2. Ausgabe des *Start* berichtete Gauturnwart Göbel über die in Deutschland neu aufgekommene Körperschule. Die Turnlehrer Mitter (Petersberg/*Sânpetru*) und Falschessel (Rosenau/*Râșnov*), die im Rahmen eines im Jahre 1927 besuchten Turnlehrerkurses in Berlin mit der Körperschule Bekanntschaft

⁶⁸⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 7–12.

⁶⁸⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 2–3.

⁶⁹⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 22–23.

gemacht hatten, nahmen sich vor, diese neue Art von Leibesübungen im Burzenländer Turngau vorzuführen. Die auf einem schwedischen Grundsatz entwickelte Körperschule hatte als Ziel die „Durchbildung des ganzen Körpers sowohl der Muskeln, Sehnen, Gelenke und inneren Organe“. Was die Körperschule neu brachte, war die Tatsache, dass das Training nicht im militärischen Stil, von allen Teilnehmern gleichzeitig durchgeführt werden sollte, sondern jeder in seinem Rhythmus und nach seinen Kräften. Nach dem Training folgten entspannende, beruhigende Bewegungen. Des Weiteren setzte die Körperschule einen reinen Fußboden voraus, da auch Bewegungen des Bodenturnens unternommen wurden. Diese mehr personenbezogene Art von Turnen deutet auf die spätere Entwicklung hin, in der Richtung des gegenwärtigen Fitnesstrainings. Die positive Reaktion der Turner auf die Körperschule überzeugte Gauturnwart Göbbel von deren Bedeutung: „Wir müssen darum danach streben, sie in allen unsern Turnabteilungen einzuführen.“ Die traditionellen turnerischen Freiübungen sollten aber durch die Körperschule nicht verdrängt werden, diese sollte lediglich eine Ergänzungstätigkeit darstellen.⁶⁹¹

Zusammenhängende Aspekte des Trainings

Anlässlich der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Amsterdam verfasste Hauptmann Vintilă Cristescu für die Leser des *Start* einen Aufsatz über die Bedeutung angemessener Trainingsmethoden für die Vorbereitung zum Wettkampf. Die Trainingsmethoden sollten in erster Reihe, laut Cristescu, dem „Menschenmaterial“ angepasst werden, also den physischen Merkmalen der Athleten. Es existiere infolgedessen keine „endgültige“, allgemein geltende Trainingsmethode, sondern „besondere, persönliche Ausbildungsmethoden“. Womit sich der oben genannte Aufsatz von den zahlreichen zu der Zeit zum Thema der Trainingstechniken geäußerten Meinungen unterscheidet, ist die Tatsache, dass in diesem Fall auch dem eigentlichen Training außenstehende Angelegenheiten berücksichtigt wurden, deren gegenwärtig eine besondere Bedeutung beigemessen wird, wie die Anpassung an das Klima, an die Zeitzone oder die Ernährung. So wurde das Beispiel der US-amerikanischen olympischen Delegation angeführt, die drei Wochen vor dem Auftakt der Spiele in Amsterdam eingetroffen war, um die Auswirkung von Störfaktoren wie Klima- und Zeitonenwechsel auf die Sportler auf ein Minimum zu beschränken. Die Ankunft der deutschen Delegation acht Tage vor dem Auftakt, um sich an das Klima in Amsterdam anzupassen scheint aber übertrieben zu sein, da keine derartig großen Unterschiede zwischen den beiden Staaten, was das Klima angeht, bestehen. Was die Ernährung betrifft, so wurde das Beispiel Finnlands und erneut der USA angeführt, die mit eigenen Köchen und Nahrungsvorräten angereist waren. Des Weiteren beabsichtigten diese Delegationen auf den eigenen Schiffen zu wohnen und nicht in Amsterdamer Hotels.⁶⁹² Gegenwärtig werden Vorbereitungen dieser Art,

⁶⁹¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1928, S. 13–14.

⁶⁹² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 7. Heft, Juli 1928, S. 1–2.

was die Reise und Ernährung der Sportler betrifft, als allgemein üblich betrachtet, mit der Ausnahme der Unterkunft in eigenen Transportmitteln. Für jene Zeit stellten diese Vorbereitungen jedoch eine außerordentliche Tatsache dar, für die die US-Amerikaner am besten vorbereitet waren.

Die Arbeit der Mittelstelle für auslandsdeutsche Leibesübungen zur Entwicklung der deutschen Turn- und Sportbewegung im Ausland

Die Mittelstelle für auslandsdeutsche Leibesübungen wurde im Jahre 1921 im Rahmen eines sportpolitischen Programmes zur Entwicklung des Turn- und Sportbetriebes auch außerhalb der Grenzen Deutschlands an der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin gegründet. Turn- und Sportlehrer Edgar Stahff, ein Baltendeutscher, übernahm die Leitung der Mittelstelle. In Kooperation mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland und mit der Auslandsabteilung der Deutschen Turnerschaft wurden der Mittelstelle folgende Aufgaben zugeteilt: Pressearbeit, Vermittlung von Lehrkräften sowie von Fachliteratur und Geräten, Förderung von Turnfahrten, Neugründung und Unterstützung deutscher Vereine im Ausland, Veranstaltung von Lehrgängen für auslandsdeutsche Turn- und Sportlehrer, Besuche der auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine usw.⁶⁹³

Die Vertreter der Kronstädter Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung zeigten ein besonderes Interesse für die Tätigkeit der Mittelstelle. Dieses Interesse ist aus den zahlreichen Erwähnungen von Aktivitäten und Auffassungen der Mitglieder der Mittelstelle im *Start* zu entnehmen.

Gleich in der ersten Ausgabe, direkt im Anschluss an die Ansprache an die Leser, wurde aus der *Deutschen Turnzeitung* ein von Edgar Stahff veröffentlichter Aufsatz übernommen, „Der deutsch-turnerische Gedanke“, zum Thema der unterschiedlichen Entwicklung der Leibesübungen in Deutschland und Großbritannien, die zum für jene Zeit bedeutenden Gegensatz zwischen Turnen und Sport geführt hat. Ein besonderes Interesse für die turnenden und sportliebenden Siebenbürger Sachsen hatten die Auffassungen Stahffs über die Erklärung der Zugehörigkeit der Auslandsdeutschen zum deutschen Volk und die in diesem Sinne zu leistende Kulturarbeit der Mittelstelle:

„Daß heute abgesehen von den konfessionellen und sozialen Abspaltungen, Tausende von jungen Menschen in Deutschland in den sportlichen Fachverbänden sich zusammenschließen, die besonders nach dem Kriege einen gewaltigen Aufschwung genommen haben, daß anderseits der größte Teil des Auslandsdeutschtums, die im besten Sinne Jahns eine Sendung erfüllen, nämlich die Bewahrung des Volkstums gegen fremde Anstürme, Ertüchtigung und Heranbildung eines geschlossenen Volkes auf der Basis der körperlichen Erziehung – daß

⁶⁹³ Harald Oelrich, *Sportgeltung-Weltgeltung. Sport im Spannungsfeld der deutsch-italienischen Außenpolitik von 1918 bis 1945*, Münster-Hamburg-London, Lit Verlag, 2003, S. 116.

diese Turnverbände des Grenz- und Auslandsdeutschtums heute nicht nur durch staatliche Grenzen von uns losgetrennt sind, sondern teilweise sogar leider in einer gewissen inneren Kampfstellung zur Deutschen Turnerschaft stehen, das sind Tatsachen, die zu denken geben.“⁶⁹⁴

Die Kampfstellung bezog sich aller Wahrscheinlichkeit nach einerseits auf die Tatsache, dass während der Sportsperre gegen Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg eine Reihe von Auslandsdeutschen bei den Olympischen Spielen als Vertreter der Staaten in denen sie lebten teilgenommen hatten und auf dieser Weise, laut den Auffassungen der Deutschen Turnerschaft, keine Solidarität mit dem deutschen Volk gezeigt hatten. Andererseits wies sie auf die allgemein lockerere Einstellung im Rahmen des von der Deutschen Turnerschaft ausgehenden Gegensatzes zwischen Turnen und Sport, die die Auslandsdeutschen zeigten, hin.⁶⁹⁵

Weiterhin bezog sich Stahff, selber ein Auslandsdeutscher, wie schon erwähnt, auf die Eingrenzung des Begriffes „deutscher Turner“:

„Unter Deutscher verstand und versteht man zum größten Teil noch heute, was innerhalb der Grenzpfähle ist, also den deutschen Staatsbürger. Man verlor den Bild dafür, daß von den hundert Millionen Deutschen beinahe die Hälfte außerhalb des Reiches wohnen, daß von dem geschlossenen Siedlungsgebiet des 75-Millionenvolkes der Deutschen in Mitteleuropa heute 15 Millionen in fremden Randstaaten leben.“⁶⁹⁶

Um zu einer „Einigung und Verständigung“ zu kommen, sollte laut Stahff „der alte Turnergeist Jahns ins Wert treten, dem Turnen nicht allein Leibesübungen bedeutet, sondern auch eine Pflicht seinem Volk gegenüber. Und deutsches Volk bedeutet heute nicht bloß die sechzig Millionen innerhalb der Grenzpfähle, das heutige staatliche Deutschland, sondern die hundert Millionen Deutschen; daher müssen vor allem jene Berührungspunkte betont werden, die in erster Linie nicht das turntechnische betonen, sondern die kulturelle Aufgabe des gesamten deutschen Volkes, in deren Rahmen eben auch jede echte Leibeserziehung stehen muss“. Die Auffassung der Integrierung des Körpersportes in den Rahmen der Kulturarbeit stellte einen bedeutenden Schritt nach vorne dar, im Sinne der Entpolitisierung und Entmilitarisierung der Turnbewegung. Als Kommentar zum Aufsatz Stahffs fügte Schriftleiter Gerhart Albrich hinzu, dass im Rahmen des KSTSV die Vereinigung des Turnens und Sports schon seit 1924 erfolgt war. Damit hatte der Verein „vor Jahren bereits in die Tat umgesetzt, was dort jetzt erst angestrebt wird“.⁶⁹⁷

⁶⁹⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 2–3.

⁶⁹⁵ Eine Reihe von Aufsätzen von Vertretern der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung zum Gegensatz zwischen Turnen und Sport wurde im Rahmen des VI. Kapitels untersucht.

⁶⁹⁶ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 3.

⁶⁹⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 2–5.

In der 3. Ausgabe berichtete *Der Start* mit großer Freude und in fieberhafter Erwartung, unter dem Titel „Ein Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung kommt nach Rumänien“ über die Absicht von Edgar Stahff im April 1928 den Verband deutscher Sportvereine in Rumänien zu besuchen, im Rahmen einer längeren Reise durch Südosteuropa.⁶⁹⁸ Enttäuscht berichtete aber *Der Start* auf der Titelseite der 5. Ausgabe, dass der Besuch von Stahff vertagt werden musste, da er aus Bulgarien wegen dringender Angelegenheiten direkt nach Berlin zur Rückreise gezwungen wurde.⁶⁹⁹

Des Weiteren entnahm *Der Start* dem Bericht des deutschen Turnlehrers Strauch, der 1928 im Auftrag der Mittelstelle für auslanddeutsche Leibesübungen eine Dienstreise durch Jugoslawien unternommen hatte, interessante Informationen über die Lage der deutschen Turnbewegung im nordöstlichen Teil Jugoslawiens. Es handelte sich um die bis zum Ersten Weltkrieg zu Ungarn gehörenden Regionen (Serbisches) Banat⁷⁰⁰, Batschka/*Bačka* und Syrmien/*Srem*, die infolge der 1920 und 1923 festgelegten Grenze zwischen Jugoslawien und Rumänien dem Südslawischen Staat zugeordnet worden waren. Aus dem Bericht ist zu schließen, dass die deutsche Turnbewegung in Jugoslawien auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe als die Siebenbürger sächsische lag, wobei das Interesse für modernen Sport infolge des Besuchs von Strauch gerade geweckt wurde. Die ersten deutschen Turnvereine in den drei oben genannten Regionen wurden noch unter der ungarischen Herrschaft gegründet. Ihre Existenz ging aber mit dem ersten Weltkrieg zu Ende. Laut dem Bericht konnten diese Vereine nur im Jahre 1924 im Rahmen des Deutsch-Schwäbischen Kulturverbandes wiederbelebt werden. Der daraufhin gegründete Landesverband deutscher Turnvereine schloss zur Zeit des Besuchs von Strauch 10 Turnvereine ein, unter denen die ältesten Ruma (1905) und Semlin/*Zemun* (1907) waren. Die restlichen Vereine waren nach dem Jahre 1927 gegründet worden, einer sogar während des Besuchs von Strauch. Gemäß dem konservativen deutschen Verständnis war in Jugoslawien nur das Geräteturnen als traditionelles Turnen angesehen, während Spiel und Sport als nichtdeutsche Formen von Leibesübungen abgelehnt worden waren. Der deutsche Vertreter der Mittelstelle lehrte infolgedessen vor allem Spiele, Handball, Faustball und Schlagball sowie die „neuzeitlichen Freiübungen“ der Körperschule.⁷⁰¹

Die Teilnahme Rumäniens an den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928

Wie anlässlich der Spiele im Jahre 1924, wurde auch im Vorfeld der Sommerspiele in Amsterdam eine Debatte über die Angemessenheit der Entsendung rumänischer

⁶⁹⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 2.

⁶⁹⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 1.

⁷⁰⁰ Es handelt sich um den östlichen Teil der historischen Region Banat, der etwa ein Drittel der Gesamtfläche beträgt, der nach dem Ersten Weltkrieg Jugoslawien zugeordnet wurde und gegenwärtig in Serbien liegt. Der restliche Teil des Banats wurde Rumänien zugeordnet.

⁷⁰¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober–Dezember 1928, S. 34–35.

Sportler in der Presse geführt. Zahlreiche Fachleute äußerten sich zum Auswahlverfahren, das zu unternehmen war. *Der Start* beteiligte sich auch an dieser Debatte durch seinen Schriftleiter, Gerhart Albrich, der die beiden dominierenden Auffassungen vorstellte: einerseits würde die Teilnahme der rumänischen Sportler an den Olympischen Spielen eine Gelegenheit zur Erfahrungssammlung darstellen, andererseits sollte die Teilnahme die Erzielung bestmöglicher Ergebnisse verfolgen. Albrich vertrat den zweiten Standpunkt, die Olympischen Spiele sollten „nur mit solchen Leuten besickt werden, die wenigstens Aussichten auf einen Platz haben, denn diese sind nicht eine Gelegenheit zum Lernen, sondern zur Demonstration des vollendeten Könnens“. ⁷⁰²

Der rumänische Olympische Ausschuss beabsichtigte anfangs 52 Sportler nach Amsterdam zu schicken, ähnlich wie im Falle der Pariser Spiele im Jahre 1924, als 51 entsendet worden waren. Man schätzte die Kosten der Beschickung auf etwa 2 Millionen Lei. Schließlich wurden 26 Sportler geschickt, 24 Männer und zwei Frauen. Wie vorausgesehen, gewannen diese keine Medaillen. ⁷⁰³

Sportinfrastruktur und -ausstattungen in Kronstadt

Im Vergleich zu Hermannstadt und der fortbestehenden „Platzfrage“, für deren Lösung sich die dortige Fachpresse jahrelang eingesetzt hatte bis schließlich der neue Sportplatz, *Terenul Sportiv O.N.E.F.*, im Jahre 1927 eingeweiht werden konnte (siehe in den vorherigen Kapiteln), ist in der Kronstädter Fachpresse kein vergleichbares Anliegen zu finden. Daraus kann man schließen, dass, auch wenn in Kronstadt keine ausgezeichnete Sportinfrastruktur vorlag, diese trotzdem für die Betreibung der Leibesübungen geeigneter war als in Hermannstadt.

Was die Kronstädter Sportplätze der Zwischenkriegszeit betrifft, so sind die Turnhalle und der Spielplatz der Turnschule zu nennen, sowie der Sportplatz der evangelischen Kirchengemeinde. In einem in der 3. Ausgabe des *Start* übernommenen Brief eines früheren Mitglieds des KSTSV wurde „das schöne leichtathletische Stadion im Burggrund erwähnt.“ Als Kommentar zu dem Brief wurde im *Start* erwähnt, dass die Kronstädter Leichtathletik seit 1923, als der Verfasser des Briefs den Verein verließ, „gewaltige Fortschritte“ gemacht hatte und dass sie inzwischen „einen schönen Sportplatz“ besitze, „während draußen im Burggrund leider nur noch die Überreste des einstigen Sportplatzes“ zu finden waren. ⁷⁰⁴

Dem Bericht des KSTSV für das Jahr 1927 ist zu entnehmen, dass im Laufe des Jahres Ausbaurbeiten des Olympia-Sportplatzes durchgeführt worden sind. Der Sportplatz besaß infolgedessen „eine wenigstens zum Teil bedeckte Tribüne, eine vollständige Umzäunung [...] und schließlich von dem Platz entsprechend abgegrenzte Stehplätze.“ ⁷⁰⁵

⁷⁰² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar, 1928, S. 5–6.

⁷⁰³ Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O., S. 63.

⁷⁰⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 3. Heft, März 1928, S. 3.

⁷⁰⁵ Im *Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 32.

Fußball wurde in Kronstadt auf dem Olympiaplatz und auf dem Braşoviaplatz gespielt. Großfeldhandball wurde ebenfalls auf diesen Sportplätzen gespielt.

Der Kronstädter Eislaufverein besaß die im Jahre 1894 von der Stadt erworbene Sportstätte Olympia, bestehend aus einem Pavillon und einem Sportplatz, der im Winter als Eisplatz und im Sommer als Tennisplatz diente.⁷⁰⁶ Die beliebtesten Übungsplätze des Kronstädter Skivereins waren schon in der Vorkriegszeit die Kronstädter Postwiese (*Livada Poştei*), der Burggrund (*Valea Răcăţău*) und die Schulerau, wo der Skiverein ab 1907 Skihütten verwaltete. Die von der Kronstädter Sektion des SKV (Siebenbürgischer Karpathenverein) im Sommer und im Winter bewirtschafteten Berghütten sind auch an dieser Stelle zu erwähnen, wie das Schulerhaus (gebaut im Jahre 1883), die Königsteinhütten (1881 und 1896), die Malajeschter Hütten (1882, 1898 und 1924), das Höhenheim Schulerau (1924) u.a.⁷⁰⁷

Was die Kronstädter Schwimmanlagen betrifft, so wurde die „Freiluft-Badeanstalt“ in der Dyrste im Sommer des Jahres 1928 eingeweiht. Mit 32 m Länge und 20 m Breite war das Freibad sowohl für Sportsmänner und -frauen, als auch für Badegäste offen. Es besaß zwei Sprungbretter und eine 5 m hohe Turmsprunganlage. Für Mitglieder des KSTSV und für Schüler sollten besondere Vereinbarungen getroffen werden.⁷⁰⁸

Die ersten in Dyrste veranstalteten Wettkämpfe in Schwimmen und Wasserspringen hinterließen positive Eindrücke bezüglich der Schwimmanstalt:

„Wenn auch noch manche Einrichtungsmängel des Ausbaues bedürfen, so muß doch anerkannt werden, daß die Schwimm- und Sprunganlagen sowohl den Bedürfnissen als auch den sportlichen Anforderungen voll entsprechen.“⁷⁰⁹

Des Weiteren ist hier auch das Vereinsheim des KSTSV zu erwähnen. Das in der Obstzeile 19 eröffnete Vereinsheim wurde zuerst in der 2. Ausgabe des *Start* erwähnt, zusammen mit der Einladung an die Mitglieder sich abends dorthin zu begeben. Das Vereinsheim sollte den Zusammenkünften der einzelnen Abteilungen dienen sowie den geselligen Abenden der Vereinsmitglieder.⁷¹⁰

Die Bedeutung von Turnen und Sport im Schulunterricht. Auffassungen zum neuen rumänischen Mittelschulgesetzesentwurf

Die erste Ausgabe des *Start* kündigte mit Freude die Entscheidung des evangelischen Presbyteriums an, die beiden Turnlehrerstellen an den Kronstädter Schulanstalten zu

⁷⁰⁶ Postolache, 1995, a.a.O., S. 53.

⁷⁰⁷ Vgl. „Geschichtlicher Überblick über die Schutzhütten des SKV 1881–1943“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathenvereins, Kronstadt, 56. Jahrgang, 1944, S. 20–25.

⁷⁰⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 7. Heft, Juli 1928, S. 11–12.

⁷⁰⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 8. und 9. Heft, August–September 1928, S. 48–49.

⁷¹⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 2. Heft, Februar 1928, S. 11.

besetzen. In diesem Zusammenhang konnte die zweite Wochenturnstunde in den Schulplan wieder eingeführt werden, auch wenn nur fakultativ, da die rumänische Gesetzgebung zu der Zeit nur eine Wochenstunde für Turnen und Sport vorsah. Zur selben Zeit enthielten die Studienpläne in Deutschland vier Turn- und Sportwochenstunden. Auf eine der Turnlehrstellen wurde Oskar Zeidner berufen, gebürtiger Kronstädter, ausgebildeter Turn- und Fechtlehrer, aktives Mitglied des Vorstandes des KSTSV und technischer Leiter der Fechtabteilung. Zur Berufung Zeidners schrieb *Der Start* Folgendes:

„In seiner Person haben unsere Schulen nun einen geeigneten Erzieher und Führer der Jugend auf dem Gebiete der Leibesübungen gewonnen. Gediogene Vorbildung, langjährige Erfahrung und aus innerster Überzeugung quellende Liebe und Verständnis für die Turn- und Sportsache befähigen ihn in seltener Weise für sein neues Amt.“⁷¹¹

Für die zweite Stelle liefen Diskussionen mit einem Turnlehrer aus Deutschland.⁷¹²

In der 4. Ausgabe des *Start* berichtete Dr. Waldemar Gust unter dem Titel „Vermehrung des Turnunterrichtes an unseren Schulen“ über den neuen Mittelschulgesetzese Entwurf, der im rumänischen Abgeordnetenhaus am 24. März 1928 angenommen worden war. Ohne sich hier auf die Vor- und Nachteile zu beziehen, die dieses Gesetz auf die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Rumänien bringen würde, äußerte sich Gust nur zu der Stellung der Leibesübungen im Schulplan. Er begrüßte die Einführung von vier Turnstunden in der Woche als einen „nicht erhofften, ungeheuern Fortschritt“. Des Weiteren sprach er aber seine Enttäuschung gegenüber der Reaktion der deutschen Abgeordneten im rumänischen Parlament aus, die zum Gesetzesentwurf zwar Stellung genommen hatten, sich aber in keinem Moment zu den Bestimmungen bezüglich der Leibesübungen geäußert hatten. „Sollte dies nicht doch wieder ein Beweis dafür sein, daß die Bedeutung der Leibesübungen auch bei der Erziehung unserer Schuljugend noch viel zu wenig in die führenden Kreise unseres Volkes gedrungen ist?“ fragte er sich im Rahmen des *Start* und fuhr fort:

„Die Ablehnung des Gesetzes, das einen neuen, uns wesensfremden Mittelschultyp einführt, welcher nach der Auffassung unserer Schulfachleute schädlich und rückständig ist, von Seite unserer Volksvertreter mag berechtigt und richtig sein. Wir empfinden es trotzdem als unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß das neue Mittelschulgesetz auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung der Jugend die schweren Unterlassungen der vergangenen Jahre gutzumachen versucht und Wege einschlägt, die wir unbedingt begrüßen müssen.“⁷¹³

⁷¹¹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 15.

⁷¹² *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1928, S. 14–15.

⁷¹³ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 4–5.

Die Bedeutung von Turn- und Sportbetrieb im Alter

Die „sich langsam bahnbrechende Erkenntnis und Überzeugung [...], daß Turnen und Sport nicht bloß Eigentum der Jugend sondern ebenso oder vielmehr noch dem alternenden Menschen Bedürfnis und Notwendigkeit werden muß“ führte im Rahmen des KSTSV, wie vorhin schon erwähnt, zur Schaffung einer selbstständigen Altherrenabteilung aus der bisher existierenden Altherrenriege, aufgrund der steigenden Teilnehmerzahlen und der Regelmäßigkeit des Besuches und der Arbeitseifer dieser Bevölkerungskategorie. Die Vorteile des Turn- und Sportbetriebs im Alter wurden im Rahmen des *Start* folgenderweise formuliert:

„Die zur Verbildung neigende Körperform, Elastizität, Widerstands- und Spannkraft, Konzentrationsfähigkeit, Energie und Ausdauer, sowie gesunder Ehrgeiz und nicht zuletzt Lebensfreude bleiben erhalten oder werden neu angeregt und erworben und bedeuten nichts weniger als Zurückdrängung der bedrohlichen Alterserscheinungen, also Erhaltung der Gesundheit und Jugendfreudigkeit, somit die Sehnsucht unserer Träume.“⁷¹⁴

Dem Beispiel der westlichen Länder folgend, wo „schon längst Greise mit jugendlichem Körper und jugendlichem Sinn turnen, sporttreiben und spielen“ sollte die Tätigkeit der Siebenbürger sächsischen Altherren im Rahmen des KSTSV ausgebaut werden. In diesem Sinne forderte die Altherrenabteilung des KSTSV zur Aufnahme der Tätigkeit durch folgenden Aufruf im Rahmen des *Start*:

„Altherrenturner! Wir wollen dem Gebiete der Leibesübungen mehr als bisher die verdiente Beachtung zuwenden, zu unserem, dem Nutzen und Wohle unserer Kinder und unseres Volkes.“⁷¹⁵

Die Haltung des KSTSV zur Umstrukturierung der Turn- und Sportbewegung in Rumänien auf Sportbunde/Föderationen

Infolge der Verabschiedung des neuen rumänischen Sportgesetzes im Jahre 1929 wurde eine Umstrukturierung der gesamten großrumänischen Sportbewegung in die Wege geleitet. Die bis zu dem Zeitpunkt von dem FSSR (Verband Rumänischer Sportgesellschaften) geleitete Sportbewegung wurde auf Sportzweige aufgeteilt. Für jeden Sportzweig wurde in der Zeit 1929–1933 eine Föderation/ein Sportbund (*Federație*), gegründet.⁷¹⁶

⁷¹⁴ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 11.

⁷¹⁵ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 5. Heft, Mai 1928, S. 11.

⁷¹⁶ Vgl. Alexe Nicu (coord.), 2002 a, a.a.O und Alexe Nicu (coord.), 2002 c, a.a.O.

Im Vorfeld dieser Umstrukturierung entstanden zahlreiche diesbezügliche Diskussionen in der Presse, im Rahmen derer Für- und Gegenargumente angeführt wurden.

Zur Aufteilung der FSSR auf Föderationen sprach sich auch Dr. Waldemar Gust im *Start* aus. Der KSTSV-Vorsitzende war gegen eine Umstrukturierung dieser Art. Im Namen des Vereins schrieb er:

„Wir sind überzeugte Anhänger eines einheitlichen Landesverbandes für alle Sportzweige, weil wir glauben, dass der Sport in Rumänien noch nicht so entwickelt ist, daß besondere Landesverbände für die einzelnen Arten desselben notwendig wären.“⁷¹⁷

Dennoch erklärte er sich (und damit den Kronstädter Verein) bereit, für den Fall, dass sich die rumänischen Fachgremien für die Umstrukturierung entscheiden sollten, sich der neuen Organsierung zu fügen und diese zu unterstützen.⁷¹⁸ Diese den rumänischen Zentralgremien entgegenkommende Haltung des KSTSV-Vorsitzenden wird im Folgenden weiter vorgestellt.

Die Rolle des Verbands deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens in der Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Turnbewegung

Im Rahmen des amtlichen Teils der 4. Auflage des *Start* wurde ein „offener Sprechsaal“ zur Lage der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung und zur Formulierung von Entwicklungsmaßnahmen eingeleitet. So wurde eine mangelnde Kooperation zwischen den einzelnen Vereinen im Rahmen des Verbands deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens sowie die geringe turnerische und sportliche Betätigung der deutschen Bevölkerung Rumäniens angesprochen. Die beiden Missstände hingen angeblich miteinander zusammen, da eine kleine Mitgliederanzahl nur einen unentwickelten und unlebendigen Turn- und Sportbetrieb erzeugen könne. Die führende Rolle in der Bewältigung dieser Mängel sollte der Verband deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens einnehmen. Dieser sollte eine „Aufklärung über den individuellen und völkischen Wert der Leibesübungen vor allem in den Schulen und sächsischen Vereinen“ in die Wege leiten. Des Weiteren sollten „öffentliche Vorträge“, „Filmaufführungen“ und „geeignete Veröffentlichungen in den Tagesblättern“ organisiert werden. An dieser Stelle wurde die Angelegenheit der Gründung eines Verbandsorgans erneut aufgenommen. Der vom Hermannstädter Schriftleiter der *Sport-Rundschau*, Hans Kaiß, im Jahre 1926 dem Verband vorgelegte Vorschlag, seine Zeitung als Verbandsorgan zu gestalten, wurde im Rahmen des vorherigen Kapitels des vorliegenden Werkes schon erwähnt. Es ist an dieser Stelle zu bemerken, dass im Jahre 1928 der Verband immer noch über keinem Sprachrohr verfügte. Die Aufklärungsarbeit des Verbands sollte „die weiten

⁷¹⁷ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 3.

⁷¹⁸ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 3.

Volkskreise zu aktiver bzw. unterstützender Teilnahme“ bewegen. *Der Start* forderte den Verband auf, Kontakt mit deutschen Gremien, wie die Deutsche Sportbehörde, die Deutsche Turnerschaft oder die Deutsche Hochschule für Leibesübungen aufzunehmen, zur Unterstützung der Aufklärungsarbeit durch Werbematerialien sowie durch Entsendung von Fachleuten, die Vorträge und praktische Lehrkurse im Rahmen des Verbandes anbieten sollten. Die Gewinnung weiterer Mitglieder würde sowohl den Vereinen als auch dem Verbands finanziell entgegenkommen. Da die Geldmittel des Verbandes aus Verbandsbeiträgen, Einnahmen bei Turn- und Sportveranstaltungen und gelegentliche Unterstützungen von Siebenbürger sächsischen Geldinstituten zusammenkamen, sollte eine Hebung der Mitgliederanzahl und eine Vermehrung der Veranstaltungen auch eine Verbesserung der Finanzlage bewirken.⁷¹⁹

Auch an dieser Stelle ist die Bildungs- und Verbreitungsfunktion der Sportpresse der Zeit zu bemerken. Auch der konstruktive Charakter der von der Siebenbürger sächsischen Sportpresse der Zwischenkriegszeit ausgeübten Kritik ist erneut zu unterstreichen. Die Vorstellung der Mängel in der Organisation der Turn- und Sportbewegung war immer von Verbesserungsvorschlägen gefolgt, was auch hier dafür spricht, dass die Siebenbürger sächsische Sportpresse der Zwischenkriegszeit als Hauptanliegen die Popularisierung und Entwicklung der Turn- und Sportbewegung hatte.

Der Beitrag der deutschen Turn- und Sportvereine zur Weiterentwicklung der rumänischen Sportbewegung

Dr. Waldemar Gust äußerte sich im Rahmen des *Start* auch zum Beitrag der deutschen Turn- und Sportvereine zur Entwicklung der rumänischen Sportbewegung (siehe Abbildungen im Folgenden):

„Es soll für uns kein Trost sein, dass die Veranstaltungen des Landesverbandes eine noch schärfere Kritik herausfordern, als unsere eigenen. Nein, im Gegenteil. Wir sind berufen, auch dort in dem uns möglichen Rahmen an einer Besserung der Verhältnisse mitzuarbeiten.“⁷²⁰

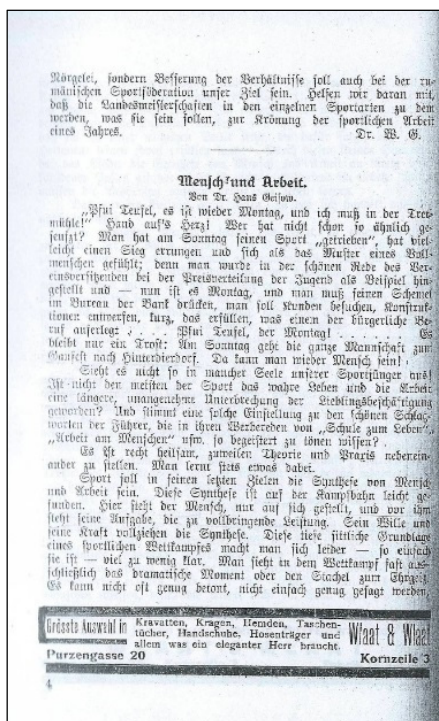
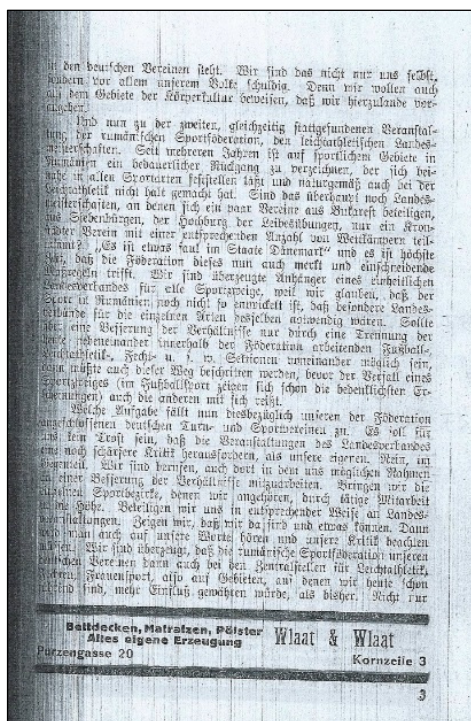
Die Solidarität mit der gesamtrumänischen Sportbewegung widerspiegelte einerseits die Politik der Loyalität der Siebenbürger Sachsen gegenüber dem rumänischen Staat und andererseits den Wunsch zur Durchsetzung der eigenen Errungenschaften. Gust forderte demzufolge im *Start* die deutschen Vereine in Rumänien auf, ihren Beitrag zur Weiterentwicklung der gesamten rumänischen Sportbewegung zu leisten:

„Bringen wir die einzelnen Sportbezirke, denen wir angehören, durch tätige Mitarbeit in die Höhe. Beteiligen wir uns in entsprechender Weise an Landesveranstaltungen. Zeigen wir, daß wir da sind und etwas können. Dann wird man auch

⁷¹⁹ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 4. Heft, April 1928, S. 15–16.

⁷²⁰ *Der Start*, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 3.

auf unsere Worte hören und unsere Kritik beachten müssen. Wir sind überzeugt, daß die rumänische Sportföderation unseren deutschen Vereinen dann auch bei den Zentralstellen für Leichtathletik, Fechten, Frauensport, also auf Gebieten, auf denen wir heute schon führend sind, mehr Einfluß gewähren würde, als bisher. Nicht nur Nörgelei, sondern Besserung der Verhältnisse soll auch bei der rumänischen Sportföderation [FSSR-Verband Rumänischer Sportgesellschaften, Anm. d. Verf.] unser Ziel sein. Helfen wir daran mit, daß die Landesmeisterschaften in den einzelnen Sportarten zu dem werden, was sie sein sollen, zur Krönung der sportlichen Arbeit eines Jahres.“⁷²¹



Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Kronstadt, 1. Jahrgang, 10., 11., 12. Heft/Oktober, November, Dezember 1928, S. 3-4 (Universitätsbibliothek Klausenburg/Cluj-Napoca)

⁷²¹ Der Start, a.a.O., 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 3-4.

8. Schlussfolgerungen. Beitrag zur Weiterführung der Forschung im Bereich der Geschichte der Sportpresse

Die Gründung von Fachorganen im Jahre 1920 beruhte auf dem Aufschwung, den die modernen Sportarten, neben dem traditionsreichen Turnen, auch unter den Siebenbürger Sachsen unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg erlebten. Unter der ungarischen Bevölkerung Siebenbürgen hatten sich die Sportsportarten, besonders Fußball, schon in der Vorkriegszeit behauptet, während die Siebenbürger Sachsen sich hauptsächlich für das Turnen begeisterten. Fußball, Leichtathletik, Tennis, Schwimmen boten hiermit einerseits eine Alternative den Liebhabern der Körperbewegung an und andererseits eine Unterhaltungsmöglichkeit für allgemeine Zuschauer. Der Wettbewerbscharakter der modernen Sportsportarten/Ballsportarten sorgte für Attraktivität und zog immer mehr Zuschauer an.

Arnold Lahni, ein zu jener Zeit bekannter Hermannstädter Sportsmann und Sportredakteur, nannte diese nachkriegszeitliche Entwicklung „Revolution des Sportes“, die auf der Beseitigung der „alten Schranken, die seine Entwicklung beeinträchtigten und verhinderten“, beruhte.⁷²² Mit den „alten Schranken“ war wahrscheinlich die vorkriegszeitliche Gesellschaftsordnung bezeichnet, die, mit dem Zerfall der europäischen Kaiserreiche, eine Modernisierung ermöglichte, die in allen Bereichen des sozialen Lebens zu bemerken war.

In diesem Zusammenhang gab Hans Kaiß das *Sportblatt* heraus, mit dem erklärten Ziel, die Sportvereine der Stadt in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, indem es ihre Probleme an die Öffentlichkeit brachte, wie die prekäre Infrastruktur, der Geldmangel sowie spezifische Sportangelegenheiten, wie das Fehlen eines lokalen Verbandes zur Regelung der Sporttätigkeit (z. B. Organisation von Meisterschaften) und zur Lösung der Disziplinausschreitungen der Vereinsmitglieder (z. B. Vereinswechsel). Kaiß forderte in seiner Zeitung die finanzielle Unterstützung der Vereine durch die lokale Wirtschaft, setze sich für die Abgabe seitens der Stadt von Grundstücken an die Vereine zwecks Ausbau von Sportplätzen ein und sprach sich offen für die Integration in die Sportstrukturen Großrumäniens aus.

Im Gegensatz zum sportpolitischen Charakter des *Sportblattes*, das sich als Exponent der Anforderungen der (deutschen) Hermannstädter Vereine verstand und damit von einer ausgesprochen lokalen Ausrichtung geprägt war, beruhte die im August 1920

⁷²² *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10. 08.1920, S. 1.

erfolgte Herausgabe eines zweiten Hermannstädter Fachblattes, *Sport*, auf der Tatsache, dass dessen Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Dr. Egon Grundhart und seine ständigen Mitarbeiter eine allgemeine Sportzeitung für das gesamte Deutschland in Großrumänien anbieten wollten. Des Weiteren verstand sich *Sport* als eine Freizeit- und Fachzeitung, die bloß Berichterstattung leisten wollte und sich in die sportpolitischen Angelegenheiten nicht einzumischen beabsichtigte.

Der Gegensatz des Jahres 1920 zwischen den beiden Siebenbürger sächsischen Hermannstädter Vereinen, dem Hermannstädter Turnverein (HTV) und dem Deutschen Fußballklub (DFC) wurde, wie vorhin gezeigt, auch in der Presse ausgetragen, durch die schreibenden Vertreter der beiden Vereine, Hans Kaiß einerseits und Dr. Egon Grundhart, Arnold Lahni und Julius Fleck andererseits. In diesem Sinne ist aber die gemäßigte Stellung des Schriftleiters des *Sport*, Dr. Egon Grundhart, zu unterstreichen, die z.B. in der vorhin angesprochenen Angelegenheit der Verbandsgründung zum Ausdruck kam.

Offiziell maßen beide Zeitungen der objektiven Berichterstattung eine große Bedeutung bei. Das *Sportblatt* drückte schon im Leitartikel der ersten Ausgabe das Desiderat einen „unparteiischen Standpunkt“ zu vertreten aus. *Sport* nannte sich ebenfalls ein „objektives Sportorgan“.⁷²³ Was die Schriftleitung betraf, befolgten Hans Kaiß und Dr. Egon Grundhart im Allgemeinen diese Linie, auch wenn der Konflikt HTV gegen DFC besonders einige Mitarbeiter des *Sport* zu einer Parteinahme zwang.

Die Hermannstädter Sportbewegung hatte im Jahre 1920 einen ausgesprochenen Amateurcharakter und bestand aus Freundschaftswettkämpfen und -spielen, mit niedrigem Konkurrenz- und Wettkampfinhalt.

Sport war zu allererst eine Freizeitbeschäftigung, an der sich meistens die Stadtbevölkerung beteiligte. Die Turnbewegung hingegen hatte sich schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch unter der Landbevölkerung verbreitet (siehe Kapitel 3). Die Hermannstädter Sportbewegung befand sich in einer vorinstitutionellen Entwicklungsphase, die aber den Übergang von Freizeitbeschäftigung/*loisir/leisure*, zum Wettbewerbs- und Zuschauersport⁷²⁴ andeutete.

Anders als die Konkurrenz *Sport*, die eine wichtige Komponente von Freizeitbeschäftigung aufwies, war das *Sportblatt* eine reine Sportinformationszeitung, sie konzentrierte sich auf Turnen und Sport und berichtete von Wettkämpfen. *Sport* stellte hingegen von Anfang an dessen weitgehendes Objekt vor, das auch dem Sport angrenzende

⁷²³ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 2.

⁷²⁴ Unter Zuschauersport versteht man jene Sportarten, deren Hauptanliegen ist, Publikum anzuziehen, deren Spielregeln und Durchführungsweise so angepasst sind, um für das Publikum attraktiv zu sein. Vgl. Hans-Jörg Stiehler und Thomas Horky, „Themen für Sportjournalisten“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte und Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus, 2009.

Tätigkeiten einschloss, wie „Touristik, Jagd, Wintersport, Pferderennsport, Liebhaberphotographie, Flug- und Kraftfahrwesen“.⁷²⁵

Wie vorhin schon geschildert war Hans Kaiß, der Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des *Sportblattes*, ein richtiger Vorgänger der Sportpolitik. Seine Äußerungen bezüglich der Gründung eines Ortsverbandes und der Angliederung an den Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) gingen den entsprechenden Ereignissen voraus. Des Weiteren ist auch das von ihm oft ausgedrückte Vertrauen in das System im neuen rumänischen Staat zu erwähnen, in vielen Ausgaben des *Sportblattes* erscheinen Formulierungen wie „Diesem Zustand wird der Reichsverband binnen kurzem auch abhelfen“⁷²⁶ (es ist die Rede über Vereinswechsel) oder „die gerade bei uns so drückend empfundene Sportplatzfrage kann der Verband allein lösen“⁷²⁷. Die einer Anfangsphase charakteristische Euphorie wies stetig auf den Sportverband in Bukarest hin (und, erweitert gesehen, auf die rumänische Regierung), der als allmächtige oberste Instanz gesehen wurde, wie es aus der folgenden Aussage hervorgeht: „Eine Reichsorganisation, die von der Regierung in weitest gehendem Masse unterstützt wird, ist allein in der Lage, den einzelnen Vereinen ihre Tätigkeit so zu ermöglichen, dass sie dabei materiell nicht zugrunde gehen, oder zumindest aus den Geldschwierigkeiten nie herauskommen“.⁷²⁸ Diese positive Einstellung bezüglich der rumänischen Zentralanstalten widerspiegelte einerseits die ein Jahr vorher ausgesprochene Erklärung der Siebenbürger Sachsen für die Vereinigung Siebenbürgen mit Rumänien und andererseits das 1920 noch existierende Vertrauen in die Bukarester Regierung.

Was die aktive Beteiligung der Fachzeitingen an der Hermannstädter Turn- und Sportbewegung betrifft, ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass, auch wenn *Sport* keine lokale Politik zu treiben beabsichtigte, sich die Zeitung trotzdem aktiv an dem Sportleben beteiligen wollte, indem sie z.B. die Organisierung des „ersten Hermannstädter Autorennens“ für Ende September 1920 plante. Nach dem bekannten Beispiel der französischen Fachtageszeitingen *Le Vélo* und *L'Auto*⁷²⁹ sowie der italienischen *La Gazzetta dello Sport*, die *Le Tour de France* und *Il Giro d'Italia* sowie zahlreiche Autorennen organisierten, plante auch *Sport* in die Branche des Sportmanagements einzusteigen, durch ihren ständigen Mitarbeiter für Kraftfahrwesen, Hauptmann Dannhofer, dem die fachmännische Leitung des Rennens anvertraut worden war. Das Rennen, an dem „alle Fabriken, Werkstätten und Händler für Kraftfahrzeuge, sowie alle Autobesitzer in Grossrumänien“ eingeladen waren, sollte auf der Strecke Hermannstadt-Kleinscheuern – Salzburg – Berghof-Hermannstadt gefahren werden.⁷³⁰ Da *Sport* aber Mitte September

⁷²⁵ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Leitartikel „Zum Geleit“ der Nr. 1/3.08.1920.

⁷²⁶ Mit Reichsverband meint er den rumänischen nationalen Verband, nämlich FSSR, *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 14/21.09.1920, S. 4.

⁷²⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 12/7.09.1920, S. 1, Leitartikel „Die Verbandsfrage“.

⁷²⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 12/7.09.1920, S. 1, Leitartikel „Die Verbandsfrage“.

⁷²⁹ Vorgänger der heutigen größten französischen Sporttageszeitung, *L'Equipe*.

⁷³⁰ *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 2/10.08.1920, S. 3.

1920 die Herausgabe einstellte und das Rennen nicht weiter erwähnt wurde, kann man annehmen, dass das Rennen über das Projektstadion nicht hinaus kam.

Die früher erwähnte Teilung der Sportbewegung nach ethnischen Kriterien ist auch in der Presse zu bemerken, die hiermit manchmal auch die Rolle eines Hüters der nationalen Identität übernahm. In diesem Sinne ist die Reaktion des *Sportblattes* auf die Behauptung des rumänischen Hermannstädter Tageblattes *Dacia Traiana*, die rumänische Garnisonsmannschaft hätte vor dem sächsischen HTV gewonnen, zu erwähnen. Das *Sportblatt* bestritt den rumänischen Charakter der Garnisonsmannschaft aus dem Grund, dass dort „nicht weniger als sieben sächsische bzw. deutsche Fussballer spielen“ und lehnte damit die von der *Dacia Traiana* angedeutete Tatsache ab, die rumänischen Spieler wären den Siebenbürger sächsischen überlegen gewesen.⁷³¹

Wie vorhin gezeigt, konzentrierten sich die beiden Zeitungen auf die Informationsfunktion der Presse, im Falle des *Sport* auch mit einer ausgesprochenen Unterhaltungskomponente. Dieses Muster wurde in der in Rumänien erscheinende Sportpresse bis 1990 beibehalten. In der kommunistischen Zeit wurde der Sportpresse auch eine propagandistische Funktion beigemessen, die mit der Zeit die Informationsfunktion in den Hintergrund stellte.

Anders als die beiden selbstständigen Fachblätter des Jahres 1920, musste sich das in der Zeit 1924–1925 herausgegebene *Sportblatt*, als Beilage der *Deutschen Tagespost*, der allgemeinen Richtung der Tageszeitung fügen. Diese Tatsache beeinflusste aber den Inhalt der Beilage nicht negativ und schränkte die Freiheit des Schriftleiters nicht ein.

Die zahlreichen Übernahmen aus deutschen Zeitungen und Zeitschriften deuteten einerseits auf die Tatsache hin, dass auch im Bereich des Sports und der Sportpresse Deutschland das große Vorbild darstellte, andererseits auf die Rückständigkeit der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung und der Fachpublizistik im Vergleich zur deutschen. Von der Befolgung des deutschen Vorbildes versprach sich die Siebenbürger sächsische Sportbewegung eine entsprechende Entwicklung.

Die Beilage *Sportblatt* konzentrierte sich wesentlich mehr auf die Sportbewegung in Deutschland als die früheren Hermannstädter Fachblätter. Ausführliche aus der deutschen Fachpublizistik übernommene Berichte und Aufsätze informierten den Leser über athletische Wettkämpfe in Deutschland, über die wichtigsten Spiele der Fußballmeisterschaft und über die Spiele der deutschen Auswahlmannschaft, infolge der Aufhebung der nach dem Krieg eingesetzten Sportsperre gegen Deutschland: Nach der im Rahmen der Olympischen Spiele in Paris im Jahre 1924 abgehaltenen Tagung wurde entschieden, dass Deutschland im Internationalen Olympischen Ausschuss wieder aufgenommen werden sollte.

Dem hoffnungsvollen Auftreten von Hans Kaiß in seinem ersten Fachblatt im Jahre 1920 bezüglich der Entwicklung der Hermannstädter Sportbewegung ist die Enttäuschung, die aus dem Inhalt der Beilage *Sportblatt* (1924–1925) und der *Sport-Rundschau*

⁷³¹ *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Nr. 15/9.10.1920, S. 3.

(1926) hervorgeht, entgegenzustellen. Schon in den Jahren 1924–1925 war im Rahmen der Fachbeilage der *Deutschen Tagespost* ein pessimistischer Ton von Hans Kaiß zu bemerken, da die Entwicklung im Rahmen des Bezirkssportvereins nicht wie erhofft verlief. Die Trennung vom Kronstädter Sportbezirk hatte angeblich zu einem Rückgang der Sporttätigkeit geführt, da die lokalen Vereine nur noch gegeneinander antraten. Die Vereine selber hatten sich nicht, wie von Kaiß erhofft, um eine Vervielfältigung und Diversifizierung ihrer Tätigkeit bemüht und begnügten sich mit den Bezirksmeisterschaftsspielen, ohne das Antreten gegen leistungsstärkere auswärtige Vereine anzustreben, durch das sie an Erfahrung hätten gewinnen können. Die Erzielung von Siegen im Rahmen der Bezirksmeisterschaft schien das einzige Ziel der Hermannstädter Sportsmänner zu sein, eine Tatsache, die Kaiß stark kritisierte, da, seiner Auffassung nach, der Hauptantrieb des Sports in erster Reihe die stetige Verbesserung und die Überwindung der physischen Grenzen darstellen sollten und nicht nur den Sieg. Bezüglich der im Jahre 1920 angestrebten Unterstützung durch den Bukarester Verband Rumänischer Sportgesellschaften (FSSR) wurde während der Jahre nicht viel unternommen. So befand sich die Hermannstädter Turn- und Sportbewegung in einem Zustand der Enttäuschung gegenüber der Bukarester Fachgremien, eine Enttäuschung die auch im sozial-politischen sowie im wirtschaftlichen Bereich zu spüren war. Z. B. äußerte Kaiß seine Enttäuschung, als die 50%-Ermäßigungen des Eisenbahnfahrpreises bei Gruppenfahrten der Sportsmänner vom rumänischen Verkehrsministerium aufgehoben wurden: „Es ist aber zu hoffen, dass die oberste Sportbehörde [FSSR, Anm. d. Verf.] alles unternimmt um uns die Begünstigung wieder zu verschaffen. Sie ist ohnehin die einzige Unterstützung, die der Staat unserer Sportsache angedeihen lässt.“⁷³² Die „unordentliche Wirtschaft“ im Rahmen des Bukarester FSSR, was die Festlegung von Wettkampfterminen anging, stellte auch einen Kritikpunkt von Kaiß dar. Es gab Fälle, in denen die Termine für Landeswettkämpfe immer wieder verschoben wurden, wie z. B. die Athletik-Landesmeisterschaften des Jahres 1926, oder über Nacht festgelegt worden waren, wie im Falle der Fünfkampfmeisterschaft 1926, so dass die Sportsmänner kein von der Zeitaufteilung her angemessenes Training durchführen konnten.⁷³³

Zum Unterschied zur sportpolitisch engagierten Hermannstädter Sportpresse ist die Kronstädter durch ihren Vertreter *Der Start* eher auf die Informationsfunktion ausgerichtet. Themen wie der Beitrag der Presse zur Entwicklung der Turn- und Sportbewegung oder die Platzfrage kommen in der Kronstädter Sportpresse der Zwischenkriegszeit selten vor. Allerdings waren auch die Rahmenbedingungen anders, da die Kronstädter Turn- und Sportbewegung vom administrativen Standpunkt auf einem höheren Entwicklungsniveau als die Hermannstädter lag.

Des Weiteren ist auch die unterschiedliche Rolle zu unterstreichen, die der Kritik in der zwischenkriegszeitlichen Sportpresse beigemessen war, im Vergleich zu den gegenwärtigen Printmedien. Heutzutage wird in der Sportpresse, wie auch in der allgemeinen

⁷³² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 1/18.10.1926, S. 3.

⁷³³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, Nr. 13/1.11.1926, S. 1.

Informationspresse, ein negativer Diskurs bevorzugt, da es allgemein in der Medienwelt bekannt ist, dass eine negative Berichterstattung besser als eine positive verkauft werden kann. Da eine positive Berichterstattung sehr leicht als Propaganda wahrzunehmen ist, schufen die gegenwärtigen Sportmedien einen Komplex negativer Ansichten über die Sportwelt. Negative Nachrichten werden bevorzugt, Synthesen und Analysen über unterschiedliche Sachverhalte werden von einem negativen Standpunkt aus verfasst. Die gegenwärtigen (Sport)medien sprechen die negativen Gefühle und Instinkte des Publikums, wie Egoismus, Neid oder Schadenfreude an. Auf die Sportler und Vereine üben die gegenwärtigen Medien durch ihre stets negative Berichterstattung einen absichtlichen psychologischen Druck aus, der zu Ausbrüchen und Skandalen führen soll, um auf dieser Weise neue Themen für die negative Berichterstattung zu liefern. Der in den meisten Fällen destruktiven Kritik der Gegenwart ist die konstruktive Kritik der Sportpresse der Zwischenkriegszeit gegenüberzustellen. Die Fachpresse stellte sich in den Dienst der Weiterentwicklung der Sportbewegung, unterordnete ihre Funktionen der Bildung und Verbreitung der sportlichen Mentalität und nicht der gewinnorientierten Verkaufsstrategie. Diese spezifische Funktion der Kritik formulierte z. B. der Hermannstädter Sportlehrer und Sportwart des Verbandes deutscher Sportvereine in Rumänien, Adalbert von Fels, im Jahre 1928, folgenderweise:

„Mit dieser kurzen Rückschau [über die Verbandstätigkeit in der Zeit 1927–1928, Anm. d. Verf.] will ich eine kurze Kritik verbinden, mit der Zuversicht, daß Kritik und Vorschläge einiges Gehör finden, und daß manche Mängel, die noch zu bemerken sind, so weit als möglich behoben werden, damit unsere Arbeit den ihr gestellten hohen Zweck immer mehr erreiche.“⁷³⁴

Sensationsnachrichten wurden in der Siebenbürger sächsischen Sportpresse nicht besonders verfolgt. Die wenigen Nachrichten dieser Art, die in die Zeitungen kamen, waren im Allgemeinen kurz, schlicht, als Information gedacht und nicht als Mittel zum Steigern des Leseinteresses. Skandale kamen nie auf der Titelseite und nahmen in den Zeitungen nur wenig Platz ein.

Bezüglich der Hauptakteure der Sportberichterstattung kann der Leser bemerken, dass im vorliegenden Werk der Begriff „Sportjournalist“ im Zusammenhang mit der Zwischenkriegszeit nicht benutzt wird. Es werden die für die Zeit geläufigen Benennungen wie Schriftleiter, Redakteur und Publizist verwendet. Der Beruf des Sportjournalisten begann sich in der Zwischenkriegszeit im kontinentalen Europa zu entwickeln. In der im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersuchten Zeitspanne der 1920er Jahre kann über den Beruf des Sportjournalisten, so wie er heutzutage definiert wird, nicht gesprochen werden. In der Fachpublizistik waren keine ausgebildeten Journalisten tätig,

⁷³⁴ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, 10., 11. und 12. Heft, Oktober-Dezember 1928, S. 23–24.

die ausschließlich über den Sport Bericht erstatteten. Es handelte sich um aktive Sportsmänner, die ihre Tätigkeit schilderten und Auffassungen über die Sportbewegung formulierten sowie um Vertreter der oberen gesellschaftlichen Schichten, die sich für das Turnen und den Sport begeisterten. Unter diesen ist der Sonderfall von Hans Kaiß untersucht worden, der ein Sportsmann, -funktionär und -publizist war. Die beiden letzten Berufe übte er neben dem allgemeinen Informationsjournalismus aus, so dass Sport nicht seine ausschließliche berufliche Beschäftigung war. Andere Sportsmänner, wie Karl Zoppelt und Gerhart Albrich, gaben auch Sportperiodika heraus (*Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, 1928 und *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, 1928) und engagierten sich auch in kleinerem oder größerem Maße für die Entfaltung der Turn- und Sportbewegung. Aber keiner brachte einen so bedeutenden Betrag zur Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung durch die Fachpresse, wie es Hans Kaiß während der Jahre getan hat.

Was die nationale Zugehörigkeit der Siebenbürger sächsischen Sportsmännern anging, so wies diese, wie schon vorhin erwähnt, eine komplexe Darstellung auf. Als Siebenbürger Sachsen und Deutsche fühlten sich die Sportsmänner, -funktionäre und -publizisten mit der Turn- und Sportbewegung in Deutschland verbunden, in der sie stets einen Platz einzunehmen beabsichtigten, von der aktiven Teilnahme an Großveranstaltungen bis zur Nachahmung von Strukturen, Ereignissen und Presseorganen, sowie regelmäßiger Berichterstattung. Andererseits hatten sie auch als Ziel, sich in die Strukturen der rumänischen Sportbewegung zu integrieren. Als „unsere Mannschaft“ oder „unsere Leute“ nannten sie die rumänischen Mannschaften und Sportsmänner. Diese als positiv zu betrachtende Dualität, die auch auf dem Gebiete des Sportes, wie auch in der Politik, als ein Ausdruck der Wahrung der nationalen Identität einerseits und des Willens zur Integration in die rumänischen Strukturen andererseits zu sehen ist, zwei Aspekte die einander nicht ausschlossen, ist auch in der Struktur der führenden sportlichen Gremien zu bemerken. So fügten sich die Siebenbürger sächsischen Vereine und Sportsmänner sowohl den Bestimmungen des Verbands Deutscher Turn- und Sportvereine in Rumänien, als auch dem von dem rumänischen Staat gegründeten Hauptverband in Bukarest FSSR (*Federația Societăților Sportive din România*) und dessen Bezirksverbänden (*Comitete regionale ale FSSR*). Entsprechend erschienen in der Fachpresse umfangreiche Berichte von den Tagungen beider Gremien. Wenn man auch die Beteiligung Siebenbürger sächsischer Vereine, Sportsmänner und -funktionäre an der Tätigkeit der Bezirkssportverbände in Betracht zieht, z. B. den bedeutenden Beitrag des HTV an der Gründung und an der darauffolgenden Tätigkeit des Hermannstädter Bezirkssportverbandes, so kann schlussfolgernd auf die Fragestellung, welchen Sportgremien, der deutschen in Rumänien oder der rumänischen mehr Bedeutung beigemessen wurde, geantwortet werden, dass die Siebenbürger sächsischen Fachorgane sowie die Vereine und Sportsmänner diesen Gremien eine gleiche Bedeutung zuschrieben.

Bezüglich der sozialen Reichweite der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung und implizite der Fachpublizistik wurde im Rahmen der Arbeit gezeigt, dass, so

wie in Deutschland, auch in Siebenbürgen sich die Turnbewegung ursprünglich, gegen Mitte des 19. Jahrhunderts, in den oberen Schichten der Gesellschaft verbreitete. Während der letzten zwei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts gewann das Turnen auch auf dem Lande an Bedeutung, so dass es sich zu einer volkstümlichen Körperbetätigung entwickelte. Der Sport kam hingegen nur unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg nach Siebenbürgen und umfasste alle sozialen Schichten, so dass neben den „bürgerlichen“ und Militärvereinen auch Arbeitervereine gegründet wurden. Die Siebenbürger sächsische Gesellschaft durchlief also eine ähnliche Entwicklung wie die deutsche, was die Aufnahme des Turnens und des Sports betraf. Allerdings ist im Falle Siebenbürgen im Rahmen des von Deutschland ausgehenden Gegensatzes Turnen gegen Sport eine größere Toleranz gegenüber der Sportbewegung zu bemerken, da dieser Gegensatz von spezifisch deutschen Verhältnissen ausgegangen war und sich von diesen kontinuierlich ernährte.

Die im Rahmen des vorliegenden Werkes untersuchten Fachzeitingen hatten die Leser als finanziellen Träger, da ihre Herausgabe hauptsächlich auf die Einnahmen aus Abonnements angewiesen war. Die wenigen aus der Werbung eingeflossenen Gelder konnten keinen bedeutenden Anteil an der Finanzierung der Herausgabe leisten, so wie es aus unterschiedlichen Aussagen der Herausgeber im Rahmen ihrer Zeitungen hervorgeht. Die zahlreichen Aufforderungen zur Erwerbung der Zeitung oder zur Zahlung der Restbeträge der Abonnements deuten auf eine finanzielle Abhängigkeit von diesen Einkommen hin. Die Herausgabe der Fachpublikationen beruhte hauptsächlich auf der Arbeit des Schriftleiters, im Falle seines Rückzuges ging die Publikation ein. So war es im Fall der Hermannstädter Fachorgane von Hans Kaiß und des Kronstädter *Start*, geleitet von Gerhart Albrich.

An dieser Stelle ist auch schlussfolgernd auf die im Rahmen der Zielsetzungen formulierten Fragestellung einzugehen, ob und in welchem Ausmaß die aufgehenden nationalsozialistischen Auffassungen in Deutschland die Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung und die Fachpublizistik in der untersuchten Zeitspanne 1920–1928 beeinflusst haben. Infolge der Forschungsarbeit kann geschlossen werden, dass außer den konservativen deutschnationalen Ideen, die zur Gründung der Deutschen Turnbewegung beigetragen haben, und die auch durch die Turnbewegung nach Siebenbürgen gekommen waren (siehe dazu besonders die Debatte Turnen gegen Sport im Rahmen des 5. Kapitels), keine expliziten nationalsozialistischen Tendenzen im Rahmen der Siebenbürger sächsischen Turn- und Sportbewegung und der Fachpublizistik in der Zeit 1920–1928 zu finden sind.

Um eine weitere Fragestellung schlussfolgernd zu beantworten, ist zu betonen, dass die Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Fachpresse in keinem Moment ein Ziel für sich war, sondern als ein Mittel zur Bekanntmachung und Verbreitung der letzten Errungenschaften im Bereich und eine darauffolgende Beteiligung an der allgemeinen Entwicklung der Siebenbürger sächsischen Sportbewegung (siehe in diesem Sinne die im Rahmen der Arbeit vorgestellten Ziele der jeweiligen Zeitungen).

Was den Verlauf und die Ergebnisse der Meisterschaften betreffen, wäre zu erwarten gewesen, dass diese, so wie es in der gegenwärtigen Fachpresse der Fall ist, den Vorrang gehabt hätten. Auch wurde die Hypothese formuliert, dass die bedeutendsten Ereignisse der Zeit die großen internationalen Meisterschaften gewesen wären. Die Wahrheit ist aber, dass aus der Fachpresse der Zeit nicht so viel über offizielle Wettkämpfe einerseits und über grenzüberschreitende Sportereignisse andererseits zu erfahren ist, wie man sich vorgestellt hätte. Hiermit sind infolge der Forschungsarbeit die in diesem Sinne formulierten Hypothesen widerlegt worden. Privatspiele, heute Freundschaftsspiele genannt, Städtespiele, athletische Zwei-, Drei-, Vierkämpfe usw. nahmen genauso viel Platz in der Fachpresse ein, wie Meisterschaften. Diese Tatsache zeigt, dass die effektive Ausübung der Körperbetätigung zu jener Zeit das Wesen des Sports darstellte, und nicht die erzielten Ergebnisse. Entsprechend stellte der Spielverlauf den Schwerpunkt der Berichterstattung dar und nicht die Ergebnisse oder Tabellen. Auch kann festgestellt werden, dass übernationale Sportwettbewerbe zu der Zeit nicht die allgemeine Bedeutung hatten, die ihnen gegenwärtig beigemessen wird. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die Globalisierung die Welt noch nicht so fest im Griff wie heute, was auf eine lokale, regionale und höchstens nationale Orientierung der Sportbewegung deuten lässt. So wurde in den untersuchten Fachperiodika zwar auch über grenzüberschreitenden Sportereignisse berichtet, wie die Olympischen Spiele, die Deutschen Kampfspiele, das Deutsche Turnfest usw., diesen wurde aber nicht eine mit der gegenwärtig vergleichbaren Bedeutung beigemessen.

Was den Vergleich zwischen der Hermannstädter und Kronstädter Turn- und Sportbewegung sowie zwischen den Sportperiodika, die in den beiden Städten herausgegeben wurden, betrifft, so ist zu unterstreichen, dass die Kronstädter Sportbewegung vom administrativem Standpunkt auf einer höheren Entwicklungsstufe lag. Die gute Verwaltung der Turnbewegung, die erfolgreiche Eingliederung der Turnvereine auf dem Lande, die zahlreichen Veranstaltungen (Turnfeste, Schauturnen usw.), das Anliegen für die Fortbildung hatten zu äußerst positiven technischen Ergebnissen im Rahmen des Burzenländer Turngaus geführt. So ein Turnverband existierte in der Region Hermannstadt überhaupt nicht. Auf dem Gebiet der Leichtathletik und des Sportsportes sind die zahlreichen Wettkämpfe der Kronstädter Vereine mit leistungsstärkeren nationalen oder internationalen Vereinen zu erwähnen: Turnfeste, Städtekämpfe in Leichtathletik und Fußball u.a. Eine ähnliche Entwicklung war im Rahmen des Hermannstädter Bezirks, laut eigenen Aussagen der Hermannstädter Sportfunktionäre und -redakteure, nicht zu bemerken. Die Tatsache, dass die Hermannstädter Sportbewegung nach der im Jahre 1923 erfolgten Trennung vom angeblich leistungsstärkeren Kronstädter Sportbezirk, laut eigenen Aussagen, einen Rückgang erlebt hatte, spricht auch für eine Überlegenheit der Kronstädter. Was jedoch die Sportpresse betrifft, so sind in Hermannstadt mehr Fachperiodika herausgegeben worden, als es in Kronstadt der Fall war. Diese Tatsache ist aber auf die Bemühungen von Hans Kaiß zurückzuführen, und nicht auf eine entsprechende Entwicklung der Hermannstädter Sportbewegung.

Bezüglich der historischen Rivalität zwischen Hermannstadt und Kronstadt ist im Bereich des Turnen und des Sports, aus der Sicht der Fachpresse, in den 1920er Jahren keine ähnliche Entwicklung zu bemerken. Das Turnen war das einzig traditionsreiche Gebiet, auf dem sich eine solche Rivalität hätte entwickeln können, da die nur nach dem Ersten Weltkrieg (1920) unter den Siebenbürger Sachsen hervorgegangene Sportbewegung noch wenig Tradition hatte.

Eine weitere Fragestellung bezüglich des Zusammengehörigkeitsgefühls der deutschen Bevölkerungsgruppen in Südosteuropa im Bereich von Turnen und Sport wurde anhand der Fachpresse ebenfalls untersucht. Die Siebenbürger sächsischen Fachperiodika berichteten oft über die deutsche Turn- und Sportbewegung im Banat, Bukowina und Bukarest, meistens anlässlich von Veranstaltungen an denen auch Siebenbürger sächsische Vereine teilnahmen. Des Weiteren wurde auch über die Tätigkeit der deutschen Bevölkerungsgruppen in anderen südosteuropäischen Ländern im Bereich des Turnens und des Sports berichtet. Z. B. informierte *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* über die Deutschböhmisches Meisterschaft in Leichtathletik im Jahre 1921 oder die letzte Ausgabe des *Start* über die Lage der deutschen Turnbewegung in Jugoslawien.

Schlussfolgernd sind folgende Merkmale der Siebenbürger sächsischen Sportpresse der Zwischenkriegszeit, in der untersuchten Zeitspanne 1920–1928, vom Ausgangspunkt der im Rahmen des I. Kapitels präsentierte Definition der Sportpresse, hervorzuheben: Die Siebenbürger sächsische Sportpresse der Zeit 1920–1928 war eine spezialisierte Presse, die sich im Allgemeinen auf die Informationsfunktion, auf die Bildungs- und Verbreitungsfunktion sowie auf die Funktionen der Überzeugung und Anstiftung zur Handlung konzentrierte, da sie die Förderung des Sports und den Beitrag zur Entwicklung der Sportbewegung als Hauptanliegen hatte. Die Unterhaltungsfunktion war nur in einzelnen Fällen vorhanden. Des Weiteren setzte diese eine von der Leidenschaft für das Turnen und Sport bestimmte Nähe zwischen Redakteur und Leser/Sportmann voraus und hatte als Träger Wochenzeitungen, Beilagen, Monatsschriften und Kalender.

Die Siebenbürger sächsische Sportpresse der Zeit 1920–1928 benutzte die den Funktionen für Information, Überzeugung und Anstiftung angepassten journalistischen Darstellungsformen der Zeit, wie den Leitartikel, die Meldung/Nachricht, den Bericht, die Glosse, den Meinungsartikel. Der Stil war im Allgemeinen objektiv, die Sprache war spezialisiert.

Sowohl von der Form als auch von der Sprache und den Darstellungsformen her, aber abgesehen von der ausgeprägten sportpolitischen Komponente insbesondere der von Hans Kaiß herausgegebenen Fachorgane (die selbstständigen Hermannstädter *Sportblatt*, 1920, und *Sport-Rundschau*, 1926, sowie die Beilage *Sportblatt* der *Deutschen Tagespost*, 1924–1925), können die im Rahmen des vorliegenden Werkes untersuchten Sportzeitungen mit den in der kommunistischen Zeit in Rumänien erschienenen Sportzeitungen verglichen werden. Infolge der technischen Entwicklung und des schnelleren

Informationsverkehrs konnte diese Presse einen größeren geographischen Raum abdecken und entwickelte das Aktualitätsprinzip. Inhaltlich kamen neue Darstellungsformen hinzu und es bildete sich eine spezialisierte Sportsprache. Fotos und Schlagzeilen änderten die Gestaltung der Zeitungen. Aber diese Entwicklung brachte keinen radikalen Bruch mit sich, so wie es nach 1989 der Fall war.

Die moderne gegenwärtige Sportpresse in Rumänien hat, nach internationalem Beispiel, die Unterhaltungsfunktion sehr stark entwickelt. Sensationsnachrichten und Skandalgeschichten haben Vorrang vor bloßen Informationen. Außerdem ist die moderne Sportpresse viel mehr markt- und gewinnorientiert.

Das kommt daher, dass die gegenwärtige Sportpresse meistens über Zuschauersport berichtet. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts war Zuschauersport noch kein Begriff, die Sportpresse wandte sich, wie vorher behauptet, meistens an sporttreibende Leser. Aus diesem Grund kann die untersuchte Presse gar nicht mit der modernen Sportpresse verglichen werden. Damals war Sport eine Freizeittätigkeit, die im Sinne der Körpergesundheit ausgeübt wurde. Heutzutage stellt Sport eine Unterhaltung für die Zuschauer dar und wird von Berufssportlern betrieben. Die Sportpresse der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts könnte vielleicht mit der gegenwärtigen spezialisierten Freizeitpresse verglichen werden, zum Beispiel aus Bereichen wie Angeln, Jagd, Segeln usw., die keine Zuschauersportarten darstellen. Es ist in diesem Sinne zwischen einerseits Spitzen-, Hochleistungs-, professionellen Sport und andererseits Freizeitsport zu unterscheiden.

So wie im Rahmen des ersten Kapitels gezeigt, wurde Sportjournalismus nur in den 1990er Jahren zu einem anerkannten Forschungsobjekt, infolge der sogenannten Explosion der Sportberichterstattung in den Medien. Auch die Geschichte der Sportpresse entwickelte sich als Forschungsbereich nur infolge der Bedeutungszunahme der Fachprintmedien. So wie das Ausbildungsniveau der Sportjournalisten infolge der professionellen Qualitätsanforderungen im Zusammenhang mit der Diversifizierung des Mediensports gestiegen ist, wird es notwendig, dass die in diesem Bereich tätigen Forscher einen interdisziplinären Hintergrund aufweisen können. In diesem Sinne ist die strikte Eingliederung der Sportjournalismusforschung in den Bereich der Sport- und Bewegungswissenschaften nicht mehr aktuell, die zahlreichen Facetten des Sports in den Medien bedürfen einer komplexen methodologischen Herangehensweise.

Die aus der Untersuchung der Zielsetzungen und der dazugehörigen Fragestellungen erfolgten Ergebnisse stellen den Beitrag der vorliegenden Arbeit zur Entwicklung der Forschung im Bereich der Geschichte der Sportpresse dar. Die Analyse einer vorher inhaltlich nicht untersuchten Sportpressesammlung trägt zur Gestaltung eines spezifischen Bereiches einer bestimmten Zeitspanne der Siebenbürger sächsischen Geschichte bei.

Das vorliegende Werk versteht sich ebenfalls als ein Plädoyer für die Weiterentwicklung der Forschung im weiteren Bereich der Sportjournalistik, in der Hoffnung, dass die

8. Schlussfolgerungen. Beitrag zur Weiterführung der Forschung ...

im Rahmen der Arbeit vorgestellten Ergebnisse der Forschungsarbeit die Leser von der Tatsache überzeugen können, dass die Sportjournalistik nicht nur „1–0 Berichterstattung“ darstellt, sondern dass sie komplexe, umfangreiche Themen ansprechen kann, einen weitgehenden interdisziplinären Hintergrund aufweist, einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Sportbewegung leisten kann und dadurch eine akademische Herangehensweise verdient.

Was eine zukünftige Forschungsarbeit im Bereich der Geschichte der deutschsprachigen Sportpresse in Rumänien betrifft, ist an diese Stelle zu erwähnen, dass das vorhandene Material – Sportperiodika, -beilagen, -rubriken in allgemeinen Informationszeitungen, Jagd- und Touristikmagazine – eine Fortsetzung der vorliegenden Werkes erlauben würde. Die Untersuchung der Siebenbürger sächsischen Jagd- und Touristikmagazine der 1930er Jahre, der Banater, Bukowiner und Bukarester deutschen Sportpresse der Zwischenkriegszeit sowie der Sportberichterstattung in der „rumäniendeutschen“ Presse der kommunistischen Zeit könnte den Ausgangspunkt für die Verfassung weiterer Werke in diesem Bereich darstellen.

Începuturile unui fenomen de masă. Presa sportivă de limbă germană din Transilvania în perioada interbelică (1920-1928)

Rezumat

Lucrarea de față are la bază teza de doctorat susținută în noiembrie 2012 la Universitatea Babeș-Bolyai din Cluj-Napoca.

Sub aspectul conținutului, lucrarea este structurată în patru mari părți, după cum urmează: Prima parte conține cadrul teoretic și metodologic al cercetării, aici este definit și delimitat obiectul de studiu, este prezentat stadiul cercetărilor în domeniu și motivul alegerii temei, anume faptul că presa de sport de limbă germană din Transilvania⁷³⁵/presa de sport săsească nu a fost studiată sistematic până acum. Sunt evidențiate de asemenea obiectivele, etapele și demersul cercetării. Prima parte, care constituie primul capitol, prezintă și corpul de presă care face obiectul cercetării, precum și o perspectivă istorică asupra presei ca fenomen cultural, menită să evidențieze importanța socio-culturală a presei în cercetarea istorică. În finalul primei părți este prezentată structura pe capitole a lucrării.

Partea a doua, care cuprinde cel de al doilea capitol, prezintă cadrul istoric prin prisma presei de limbă germană de pe teritoriul României, punând accent pe perioada studiată, și anume cea interbelică. Cu scopul de a oferi o imagine completă asupra presei de limbă germană din România și pentru a evidenția continuitatea procesului de dezvoltare a acestei prese este prezentată în acest capitol crearea și evoluția presei de limbă germană în toate regiunile din România locuite de germani. Drept cadru de referință a fost stabilit teritoriul României din perioada interbelică.

Cea de a treia parte, cuprinzând cel de al treilea capitol, constituie o introducere în analiza presei de limbă germană din Transilvania din perioada interbelică, evidențiind caracteristicile de bază ale evoluției și dezvoltării gimnasticii și sportului în perioada de dinainte de Primul Război Mondial în rândul populației germane. Situația social-politică precum și dezvoltarea mișcării sportive este prezentată prin prisma presei de limbă germană din Transilvania. Este evidențiată, de asemenea, importanța asociațiilor de gimnastică și sportive săsești precum și a publicațiilor acestora în dezvoltarea mișcării sportive din Ungaria și din România.

⁷³⁵ Transilvania este înțeleasă aici în sens restrâns, fără Banat.

Capitolele IV–VII , care formează cea de a patra parte a lucrării, oferă o prezentare monografică a periodicelor de limbă germană din Transilvania în perioada interbelică. Sunt analizate:

- patru săptămânale independente: *Sportblatt*⁷³⁶, *Sport*, *Sport-Rundschau*⁷³⁷ și *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*⁷³⁸,
- un supliment săptămânal, *Sportblatt*, supliment al cotidianului sibian *Deutsche Tagespost*,
- o publicație lunară, *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*⁷³⁹,
- un calendar, *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*⁷⁴⁰.

Analiza constă, pe de o parte, în prezentarea caracteristicilor principale ale periodicelor de specialitate și, pe de alta, în evidențierea modului în care aceste periodice au relatat cele mai importante evenimente și au abordat problemele fundamentale ale gimnasticii și sportului în perioada respectivă.

Înființarea primelor periodice sportive de limbă germană la Sibiu în vara anului 1920 a avut ca punct de plecare dezvoltarea fără precedent a sportului modern în perioada imediat următoare Primului Război Mondial în rândul populației germane din Transilvania, pe lângă tradiționala gimnastică, practică deja de către sași la mijlocul secolului al 19-lea, după exemplul preluat din Germania. În rândul populației maghiare din Transilvania jocurile sportive, îndeosebi fotbalul, deveniseră populare încă înainte de Primul Război Mondial. Sporturi ca fotbalul, atletismul, tenisul, înotul ofereau astfel după război o alternativă iubitorilor de gimnastică, precum și o formă de divertisment pentru spectatori. Caracterul competitiv conferea acestor sporturi atractivitate, astfel încât tot mai muți spectatori se adunau pentru a urmări jocurile și competițiile.

Arnold Lahni, un cunoscut sportiv sibian și redactor al ziarului *Sport* numea această evoluție de după război o „revoluție a sportului”, bazată pe înlăturarea „vechilor bariere, care îi împiedicau dezvoltarea” (trad. autoarei).⁷⁴¹ „Vechile bariere” se refereau la orânduirea socială antebelică, răsturnată odată cu dezmembrarea imperiilor europene, lăsând locul unei modernizări vizibile în toate domeniile vieții sociale.

În acest context a fondat Hans Kaiß în anul 1920 la Sibiu săptămânalul *Sportblatt*, cu scopul declarat de a sprijini activitatea asociațiilor sportive din oraș prin aducerea la cunoștința opiniei publice a dificultăților cu care se confruntau acestea (infrastructura și dotările necorespunzătoare, lipsa de fonduri), precum și a problemelor specifice sportului: inexistența unei federații regionale care să conducă activitatea sportivă (de ex. organizarea de campionate) și care să se constituie într-o instanță de soluționare a

⁷³⁶ Rom. *Foaia Sportivă*, trad. autoarei.

⁷³⁷ Rom. *Panoramic sportiv*, trad. autoarei.

⁷³⁸ Rom. *Sport. Săptămânal general de sport*, trad. autoarei.

⁷³⁹ Rom. *Start. Publicație lunară a Asociației săsești de gimnastică și sport din Brașov*, trad. autoarei.

⁷⁴⁰ Rom. *Calendarul sportiv al Asociației de gimnastică Sibiu pentru anul 1922*, trad. autoarei.

⁷⁴¹ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, an 1, Nr. 2/10.08.1920, pg. 1.

problemelor disciplinare (de ex. trecerea sportivilor de la o asociație la alta). Kaiß a afirmat în ziarul său necesitatea susținerii financiare a asociațiilor sportive de către comercianții locali și a repartizării de către primărie a unor terenuri pentru practicarea în bune condiții a gimnasticii și sportului. S-a exprimat de asemenea în favoarea integrării mișcării sportive germane din Transilvania în structurile centrale românești.

În opoziție cu preocupările privind politica sportului afișate de *Sportblatt*, care se considera un exponent al opiniilor asociațiilor sportive și de gimnastică (germane) din Sibiu, având astfel un puternic caracter local, și-a definit obiectivele cel de al doilea ziar german de profil din Sibiu, *Sport*. Dr. Egon Grundhart, editor și redactor responsabil, împreună cu colaboratorii săi, intenționau să publice un ziar care să se adreseze „întregii populații germane din România” (trad. autoarei).⁷⁴² *Sport* se considera un ziar de specialitate cu o componentă de divertisment, care nu dorea să se implice în problemele de politică a sportului.

Conflictul dintre cele două cluburi sportive sibiene din vara anului 1920, Asociația de gimnastică (*Hermannstädter Turnverein – HTV*) și Clubul German de Fotbal (*Deutscher Fußballklub – DFC*), a fost alimentat și prin intermediul celor două ziare de sport, prin redactorii responsabili, Hans Kaiß, membru al consiliului de conducere al HTV, pe de o parte și Dr. Egon Grundhart, președintele DFC, și Arnold Lahni și Julius Fleck, membri ai DFC, de cealaltă parte.

În fapt, ambele ziare afirmau importanța unei relatări obiective. *Sportblatt* își exprima în editorialul primei sale ediții intenția de a susține „un punct de vedere nepărtinitor”⁷⁴³ iar *Sport* se autodenumea „un organ de presă obiectiv”.⁷⁴⁴ În ceea ce privește redactorii responsabili Hans Kaiß și Dr. Egon Grundhart, se poate afirma că aceștia s-au străduit să mențină această linie, chiar dacă conflictul dintre HTV și DFC i-a obligat uneori să ia partea unuia sau altuia dintre cluburi.

Mișcarea sportivă sibiană din anul 1920 era o mișcare de amatori, care consta doar din întreceri și jocuri amicale cu un conținut scăzut de competitivitate. Sportul era în primul rând un mod de a petrece timpul liber, practicat îndeosebi de populația urbană. Gimnastica reușise în schimb să pătrundă încă de la sfârșitul secolului al 19-lea în rândurile populației rurale germane din Transilvania (vezi capitolul al 3-lea). Mișcarea sportivă sibiană se găsea pe o treaptă de dezvoltare preinstituțională, care anunța însă trecerea de la o activitate de tip *loisir*, *leisure*, la un sistem competițional orientat către atragerea publicului.

Editorul și redactorul responsabil al săptămânalului *Sportblatt*, Hans Kaiß, a fost un adevărat precursor al politicii sportului. Acțiunile sale în sensul creării unei federații regionale și al integrării asociațiilor de gimnastică și sportive săsești în structurile Federației Societăților Sportive din România (FSSR) au precedat și pregătit aceste evenimente.

⁷⁴² *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, an 1, Nr. 1/3.08.1920, pg. 1.

⁷⁴³ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, an 1, Nr. 1/21.06.1920, pg. 1.

⁷⁴⁴ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, an 1, Nr. 2/10.08.1920, pg. 2.

Se cuvine evidențiată de asemenea și încrederea în structurile statului român, exprimată în mai multe rânduri de Kaiß în decursul anului 1920. Astfel, în numeroase ediții ale publicației *Sportblatt* se pot întâlni afirmații de genul: „Acestor situații le va pune capăt în curând federația națională”⁷⁴⁵ (este vorba de trecerea sportivilor de la o asociație la alta) sau „problema atât de acută a terenului de sport în orașul nostru poate fi rezolvată doar de federație”⁷⁴⁶ (trad. autoarei). Speranțele entuziaste caracteristice unei perioade de început aveau ca obiect federația sportivă din București (și, în mod extins, guvernul României), văzută ca o instanță supremă, așa cum reiese din următoarea afirmație: „Doar o organizație națională, care beneficiază de sprijinul deplin al guvernului, se găsește în poziția de a organiza în așa fel activitatea asociațiilor, încât acestea să nu ajungă în situația de a-și întrerupe activitatea din motive financiare” (trad. autoarei).⁷⁴⁷ Această atitudine pozitivă față de structurile centrale reflecta pe de o parte opțiunea sașilor privind unirea Transilvaniei cu România, exprimată cu un an înainte, și pe de altă parte încrederea în guvernul de la București.

În ceea ce privește participarea activă a ziarelor de specialitate la activitatea sportivă sibiană, este de evidențiat inițiativa săptămânalului *Sport* privind organizarea „primei curse automobilistice” la Sibiu la sfârșitul lunii septembrie a anului 1920. După exemplul cotidienele franceze de sport *Le Vélo* și *L'Auto*⁷⁴⁸, precum și al cotidianului italian *La Gazzetta dello Sport*, care organizau *Le Tour de France* și respectiv *Il Giro d'Italia* dar și o serie de curse automobilistice, și *Sport* intenționa să se dedice organizării de competiții pe două și patru roți cu concursul colaboratorului său în domeniul automobilismului, căpitanul Dannhofer, care urma să asigure conducerea tehnică a cursei. Evenimentul, la care erau invitați să participe „toate fabricile, atelierele și comercianții de automobile, precum și toți deținătorii de automobile din România Mare”, urma să se desfășoare pe traseul Sibiu – Șura Mică (*Kleinscheuern*) – Ocna Sibiului (*Salzburg*) – Sibiu.⁷⁴⁹ Dat fiind că săptămânalul *Sport* și-a încetat apariția la mijlocul lunii septembrie 1920 iar cursa automobilistică nu a mai fost menționată deloc, se poate trage concluzia că inițiativa nu a supraviețuit stadiului de proiect.

Împărțirea pe criterii etnice a participanților la mișcarea sportivă în asociații românești, maghiare, germane sau evreiești era vizibilă și în presa de specialitate, aceasta jucând uneori rolul de promotor al conștiinței naționale. În acest sens, menționăm de exemplu reacția săptămânalului *Sportblatt* la afirmația cotidianului românesc sibian *Dacia Traiana* privind victoria echipei „românești” a garnizoanei sibiene asupra HTV. *Sportblatt* contrazicea *Dacia Traiana* referitor la caracterul românesc al echipei garnizoanei, unde jucau „nu mai puțin de șapte fotbaliști sași, respectiv germani”, respingând

⁷⁴⁵ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 14/21.09.1920, pg. 4.

⁷⁴⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 12/7.09.1920, pg. 1, editorial „Die Verbandsfrage”.

⁷⁴⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 12/7.09.1920, pg. 1, editorial „Die Verbandsfrage”.

⁷⁴⁸ Predecesor al celui mai mare cotidian de sport francez, *L'Equipe*.

⁷⁴⁹ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 2/10.08.1920, pg. 3.

astfel ipoteza avansată de cotidianul românesc că fotbaliștii români ar fi fost superiori celor sași.⁷⁵⁰

Cele două săptămânale *Sportblatt* și *Sport* se concentrau pe funcția de informare a presei, chiar dacă în cazul celui de al doilea se adăuga și o componentă de divertisment.

Spre deosebire de cele două săptămânale independente ale anului 1920, suplimentul *Sportblatt* din perioada 1924–1925 trebuia să se conformeze direcției generale impuse de cotidianul *Deutsche Tagespost*. Acest fapt nu a limitat însă libertatea redactorului responsabil, același Hans Kaiß, neinfluențând astfel în mod negativ conținutul suplimentului.

Numeroasele preluări din presa din Germania evidențiază, pe de o parte, faptul că atât în domeniul gimnasticii și al sportului cât și în cel al presei de profil exemplul german constituia calea de urmat pentru populația săsească din Transilvania, iar, pe de alta, faptul că mișcarea sportivă săsească și implicit presa specializată se găseau pe o treaptă inferioară de dezvoltare în comparație cu cele din Germania. Prin preluarea exemplului german, mișcarea sportivă săsească urmărea parcurgerea unui proces de dezvoltare similar celui din Germania.

Astfel, suplimentul *Sportblatt* s-a concentrat pe mișcarea sportivă din Germania într-o măsură mai mare decât o făcuseră precedentele ziare de sport săsești. O seamă de articole și reportaje preluate din presa de profil din Germania informau cititorii despre competițiile atletice din Germania, despre campionatul german de fotbal și despre cele mai importante jocuri ale echipei naționale, mai ales după ridicarea embargoului sportiv impus Germaniei în urma Primului Război Mondial. Germania a fost reprimată în cadrul Comitetului Internațional Olimpic în anul 1924.

Este de remarcat contrastul dintre optimismul și atitudinea pozitivă exprimate de Hans Kaiß în săptămânalul său din vara anului 1920 vizavi de posibilitățile de dezvoltare ale mișcării sportive sibiene și dezamăgirea evidentă care răzbate din tonul suplimentului *Sportblatt* (1924–1925) și al săptămânalului *Sport-Rundschau* (1926), editate de același redactor. Tonul pesimist, vizibil deja din anul 1924, se datora evoluției necorespunzătoare a activității în cadrul federației regionale Sibiu. Despărțirea pe plan sportiv de Brașov și crearea a două federații regionale au avut doar consecințe negative pentru Sibiu, în opinia lui Hans Kaiß. Pe de o parte, au redus numărul asociațiilor angrenate în campionatele regionale, și implicit a numărului de întreceri și jocuri, iar, pe de altă parte, au dus la plafonarea sportivilor și gimnaștilor sibiieni. Nici asociațiile sportive nu au urmat o traiectorie de dezvoltare ascendentă, așa cum se sperase în anul 1920, în momentul înființării federației regionale. În afara obținerii unui loc cât mai bun în cadrul campionatelor regionale, nu existau alte preocupări la nivelul asociațiilor de gimnastică și sportive. Nu se căuta organizarea de întreceri cu adversari mai puternici, care ar fi avut ca și consecință dobândirea de experiență și dezvoltarea aptitudinilor tehnice. Această orientare exclusivă către rezultate a fost deseori criticată de Kaiß, care vedea în practicarea sportului în primul rând o cale de îmbunătățire a capacităților și de depășire

⁷⁵⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 15/9.10.1920, pg. 3.

a limitelor fizice, neconsiderând victoria drept unicul scop. În ceea ce privește susținerea mișcării sportive sibiene de către FSSR, aceasta s-a lăsat așteptată de-a lungul anilor, conform afirmațiilor din presa vremii, generând nemulțumiri în rândul iubitorilor și practicanților sibieni ai gimnasticii și sportului. Astfel de nemulțumiri se refereau nu doar la lipsa ajutorului financiar, ci și la limitarea facilităților acordate asociațiilor sportive, cum ar fi suspendarea reducerii de 50% acordată de către ministerul transporturilor grupurilor de sportivi la călătoriile cu trenul. Referitor la această situație, Kaiß afirma următoarele: „Sperăm că organismul cel mai înalt care guvernează sportul în România (FSSR, nota autoarei) va face tot posibilul pentru a redobândi această reducere. Este singurul sprijin pe care statul îl acordă mișcării sportive” (trad. autoarei).⁷⁵¹ De asemenea, „dezordinea în administrație” la nivelul FSSR, cu precădere în ce privește stabilirea datelor campionatelor naționale, constituia un alt punct al criticilor aduse de către Hans Kaiß forului sportiv bucureștean. Astfel, au existat situații în care datele de disputare a campionatelor naționale au fost amânate de mai multe ori, cum a fost cazul campionatelor naționale de atletism din anul 1926, sau au fost stabilite „peste noapte”, ca în cazul campionatului de pentatlon din 1926, sportivii neavând posibilitatea să își planifice antrenamentele în mod corespunzător.⁷⁵²

Spre deosebire de implicarea ziarelor de sport sibiene în politica sportului se remarcă orientarea către funcția de informare a reprezentantului presei sportive de limbă germană din Brașov, *Der Start*, editat în 1928 de Asociația de gimnastică și sportivă Brașov/*Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportverein*, prin șeful secției de atletism, Gerhart Albrich. Probleme ca rolul presei în dezvoltarea mișcării sportive locale sau necesitatea modernizării infrastructurii apar mai rar în cadrul publicației lunare a Asociației săsești de gimnastică și sport din Brașov (KSTSV), *Der Start*. În acest sens este însă de menționat faptul că mișcarea sportivă brașoveană se găsea pe o treaptă superioară de dezvoltare, în ce privește organizarea administrativă, față de cea sibiană.

Concluziile evidențiază caracteristicile de bază ale presei sportive de limbă germană din Transilvania în perioada interbelică și subliniază contribuția prezentului studiu la progresul cercetărilor în domeniul istoriei presei de sport.

Lucrarea propune următoarea periodizare a presei de sport de limbă germană din Transilvania: o etapă inițială, în cadrul căreia nu au fost publicate periodice de sport în adevăratul sens al cuvântului, ci doar anuare și rapoarte ale asociațiilor de gimnastică, de alpiniști, vânători, etc., perioadă care cuprinde cea de a doua jumătate a secolului al 19-lea și începutul secolului 20, până la Primul Război Mondial. Această etapă este prezentată în capitolul al III-lea al lucrării.

O a doua etapă o constituie perioada interbelică, în care, ca efect al dezvoltării fără precedent a mișcării sportive și a extinderii sportului modern în întreaga Europă, inclusiv în Transilvania, au fost create primele periodice de specialitate. Acestei a doua etape îi corespund capitolele IV-VII din lucrare. Mai exact, lucrarea se referă la perioada 1920–

⁷⁵¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 1/18.10.1926, pg. 3.

⁷⁵² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, an I, Nr. 13/1.11.1926, pg. 1.

1928, când în Transilvania au fost editate o serie de periodice sportive. După anul 1928 au fost editate îndeosebi periodice dedicate vânătorii, turismului, precum și periodice gen almanah, cu diferite subiecte, printre care și gimnastica și sportul.⁷⁵³ După cum am arătat în lucrare, acestea nu se încadrează în noțiunea de presă de sport și nu fac obiectul prezentei cercetări, urmând să fie abordate în cadrul unei viitoare lucrări.

În urma instaurării comunismului în perioada de după cel de al Doilea Război Mondial și a centralizării tuturor aspectelor vieții publice, presa de limbă germană din România a fost redusă la foarte puține titluri. Nu se pune astfel problema existenței unei prese de specialitate, a unei prese de sport.

Pe lângă temele social-politice prezente în presa sportivă de limbă germană din Transilvania în perioada interbelică, lucrarea analizează în detaliu trăsăturile specifice acestei prese specializate.

În acest sens este de subliniat rolul diferit atribuit criticii în presa sportivă de limbă germană interbelică față de cel atribuit în presa de astăzi. În prezent se preferă în presă un discurs negativ, deoarece trusturile media pornesc de la premisa că știrile negative se vând mai bine decât cele pozitive, care pot fi percepute ca propagandă. Presa (de sport) actuală apelează la sentimentele negative ale cititorilor, cum ar fi egoismul sau invidia. Presa, de altfel mass media în general, pune astfel în mod deliberat presiune pe sportivi și pe cluburi, creând o situație tensionată care să ducă la izbucnirea de scandaluri. Criticii destructive din presa actuală i se poate opune critica constructivă din presa sportivă săsească interbelică. Această presă s-a pus în slujba dezvoltării mișcării sportive, subordonându-și funcțiile de informare și educare formării unei mentalități favorabile sportului, și nu unei strategii de piață orientate către profit. Iată ce spunea în anul 1928 directorul tehnic al Federației germane de gimnastică și sport din România (*Verband deutscher Sportvereine in Rumänien*), profesorul sibian de sport Adalbert von Fels, în anul 1928, despre funcția constructivă a criticii:

„De această retrospectivă (asupra activității federației în perioada 1927–1928, nota autoarei) aș dori să leg o scurtă critică, având convingerea că aceasta, precum și propunerile de îmbunătățire vor fi primite cu interes și că cele câteva lipsuri care au putut fi constatate vor fi, în măsura posibilităților, remediate, astfel încât munca noastră să își îndeplinească tot mai mult înaltul scop”.⁷⁵⁴

⁷⁵³ Astfel de periodice au fost *Karpathen Weidwerk*. *Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur*, Hermannstadt/Sibiu, 1 Mai 1929 – 1 Decembrie 1930, 1929: Nr. 1–8, 1930: Nr. 1–12, *Mitteilungen des Hermannstädter Jagdvereins*, Nr. 1, Iunie 1932, Buchdruckerei Georg Haiser, *Der Spiegel. Illustrierte Zeitung für Unterhaltung, Theater, Film, Sport und Moderne Reklame*, Hermannstadt/Sibiu, 1934–1936, Nr. 1–32/33.

⁷⁵⁴ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt/Brașov, an 1, Nr. 10, 11 și 12, Octombrie-Decembrie 1928, pg. 23–24.

Presa sportivă de limbă germană din Transilvania din perioada interbelică nu urmărea în mod special scandalurile și știrile de senzație. Puținele știri de acest fel preluate de ziarele de sport erau în general scurte, destinate exclusiv informării și nu considerate ca un mijloc de sporire a interesului cititorilor. Știrile de scandal nu au fost publicate nicio dată pe prima pagină, fiindu-le acordat, în general, puțin spațiu editorial.

Referitor la principalii actori ai relatării jurnalistice, este de remarcat că în cadrul prezentei lucrări nu a fost folosit termenul de „jurnalist sportiv” în legătură cu perioada interbelică. Au fost utilizați termeni specifici perioadei, ca „editor”, „redactor” sau „publicist”. Profesia de jurnalist sportiv s-a dezvoltat în perioada interbelică în Europa continentală. În cadrul perioadei studiate, 1920–1928, nu se poate vorbi de existența unor jurnaliști sportivi sași în Transilvania, conform definiției actuale a acestei profesii. În presa de specialitate nu activau jurnaliști profesioniști a căror unic obiect de activitate să fie sportul. În presa sportivă săsească interbelică relatau despre activitatea lor practicanți ai gimnasticii și ai sportului, așa-numiții *Sportmänner/sportsmen*. De asemenea, puteau fi întâlniți cetățeni aparținând categoriilor mai înstărite, pasionați de gimnastică și sport, care formulau opinii despre dezvoltarea mișcării sportive. Printre aceștia este de evidențiat rolul special al lui Hans Kaiß, un *Sportsmann*, funcționar și publicist sportiv. Activitatea sa de publicist nu se reducea doar la sport, Kaiß activând și în presa de informare generală. Karl Zoppelt și Gerhart Albrich au fost alți practicanți ai gimnasticii și ai sportului care au editat periodice de specialitate (*Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, 1928 și *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, 1928) și s-au implicat într-o măsură mai mare sau mai mică în problemele activității sportive germane din Transilvania. Dar niciunul dintre ei nu a avut o contribuție atât de importantă la dezvoltarea mișcării sportive prin presa de specialitate, cum a fost cea a lui Hans Kaiß.

În ce privește apartenența națională a sașilor transilvăneni, aceasta necesită o abordare complexă. Ca germani, aceștia se simțeau legați de cultura și implicit de mișcarea sportivă din Germania, în care încercau mereu să se integreze prin participarea la competiții de gimnastică și sportive organizate în această țară precum și prin organizarea structurilor și activităților sportive și prin preluarea caracteristicilor presei de specialitate din Germania. Pe de altă parte, mișcarea sportivă săsească s-a integrat în cadrul celei românești. Termeni precum „echipa noastră” sau „ai noștri” se refereau la echipe românești sau care reprezentau România. Această dualitate pozitivă, care, pe lângă domeniul politic, se manifesta și în sport, trebuie înțeleasă pe de o parte ca o expresie a cultivării conștiinței naționale și a identității germane a sașilor transilvăneni iar pe de alta ca o dorință de integrare în structurile statului românesc, două aspecte care nu se excludeau reciproc. Astfel, asociațiile sportive germane din Transilvania erau subordonate atât Federației Societăților Sportive din România (FSSR) și Comitetelor regionale ale FSSR, cât și Federației germane de gimnastică și sport din România (*Verband deutscher Sportvereine in Rumänien*), atât asociațiile sportive săsești cât și presa de specialitate acordând o importanță egală celor două organizații naționale.

Referitor la categoriile sociale din care făceau parte reprezentanții mișcării sportive săsești precum și cititorii presei de specialitate, aceștia aparțineau categoriilor mai înstărite, îndeosebi în cea de a doua jumătate a secolului al 19-lea. Gimnastica a pătruns însă către sfârșitul secolului al 19-lea și în rândurile populației rurale săsești. Jocurile sportive au apărut și s-au dezvoltat în Transilvania în rândul populației săsești în perioada interbelică (înainte de Primul Război Mondial, ele constituind niște evenimente rare). Jocurile sportive, care țineau de sportul modern, au pătruns în rândurile tuturor categoriilor sociale, înființându-se astfel în perioada interbelică, pe lângă asociațiile „burgheze”, asociații și cluburi militare, muncitorești, etc. Gimnastica și sportul au cunoscut astfel în rândul populației săsești din Transilvania o dezvoltare asemănătoare celei din Germania. În condițiile conflictului existent în Germania între structurile conservatoare ale gimnasticii și cele ale sportului modern, se putea constata că în Transilvania exista o deschidere mai mare față de dezvoltarea mișcării sportive. Conflictul dintre gimnastică și sport avea un substrat social-politic și reprezenta de fapt o contradicție între conservatorism și modernitate.

Periodicele de sport analizate în lucrare erau finanțate în principal din abonamente. Puținele fonduri din publicitate nu ar fi permis editorilor tipărirea acestor periodice. Astfel, pot fi găsite în paginile acestora numeroase apeluri ale editorilor către public, cu scopul atragerii de abonați. Aceste apeluri dovedesc dependența ziarelor de veniturile din abonamente. Periodicele erau rezultatul muncii editorului și redactorului responsabil, care în aproape toate cazurile făcea munca de unul singur. Astfel, în momentul retragerii editorului și redactorului responsabil, periodicul respectiv înceta să mai apară: vezi cazurile ziarelor sibiene editate de Hans Kaiß și al periodicului lunar brașovean *Der Start*, condus de Gerhart Albrich.

În urma cercetării efectuate se poate afirma că, în afara ideilor conservatoare național-germane care au stat la baza dezvoltării gimnasticii în Germania la începutul secolului al 19-lea și care au ajuns ulterior și în Transilvania (vezi dezbaterile gimnastică sau sport, în cadrul celui de al 5-lea capitol), nu au fost întâlnite tendințe explicite național-socialiste în cadrul mișcării sportive săsești și a presei de specialitate, în perioada 1920–1928.

Dezvoltarea presei sportive nu a fost niciodată concepută ca un scop în sine, ci ca un mijloc de comunicare a celor mai noi realizări în domeniu, care să contribuie la progresul mișcării sportive săsești.

Referitor la ponderea evenimentelor relatate, ar fi fost de așteptat ca evenimentele oficiale, de genul campionatelor sau cupelor regionale sau naționale, să ocupe un loc mai important în presa de sport săsească interbelică decât întâlnirile amicale sau de pregătire, așa cum este cazul în presa din zilele noastre. Această ipoteză a fost însă infirmată de analiza presei sportive, jocurilor și competițiilor amicale fiindu-le repartizat la fel de mult spațiu editorial ca și competițiilor oficiale, ceea ce demonstrează că practicarea efectivă a gimnasticii și a sportului era privită în perioada respectivă ca un scop în sine și nu doar prin prisma rezultatelor sau a trofeelor. Pe de altă parte, competițiile internaționale nu se bucurau de prestigiul pe care îl au în prezent. Evenimente ca Jocurile Olimpice

aveau importanța lor, dar în niciun caz nu aveau statutul celei mai mari competiții la nivel mondial, cum este cazul în ziua de astăzi. Conform mentalității vremii, determinată și de nivelul tehnic de dezvoltare a mijloacelor de comunicare, mișcarea sportivă avea un caracter preponderent local, regional și cel mult național.

În urma unei analize comparative a mișcării sportive săsești din Sibiu și Brașov se poate conchide că, cel puțin sub aspect administrativ, Brașovul beneficia de o structură organizațională mai dezvoltată. Mai buna gestionare a activității sportive, integrarea asociațiilor de gimnastică din mediul rural, numeroasele evenimente organizate în cadrul Federației de gimnastică din Țara Bârsei (*Burzenländer Turngau*) au dus la dezvoltarea unei activități intense, care în Sibiu nu avea același ritm, conform propriilor afirmații ale funcționarilor și redactorilor sportivi sibieni. În ceea ce privește presa sportivă, la Sibiu au fost editate mai multe periodice decât la Brașov, fapt care poate fi însă explicat prin efortul depus în acest sens de către Hans Kaiß și nu printr-o dezvoltare deosebită a activității sportive.

În condițiile în care exista o rivalitate istorică între Sibiu și Brașov, din presa de specialitate săsească a vremii nu reiese existența unei rivalități similare în domeniul gimnasticii și sportului. Doar gimnastica ar fi fost domeniul în care s-ar fi putut dezvolta o astfel de rivalitate, fiind singura cu tradiție, deoarece sportul modern s-a dezvoltat, după cum am arătat, doar în primii ani ai perioadei interbelice. Iar gimnastica se practica în acea vreme eminentamente împreună cu partenerul de întrecere și nu împotriva lui.

Lucrarea abordează și tema existenței sentimentului de apartenență al sașilor din Transilvania la cultura germană sud-est europeană. Astfel, periodicele de sport săsești au scris deseori despre competițiile organizate de germanii din Banat, Bucovina și București. Mai mult, periodicele săsești de specialitate au informat publicul și despre activitățile sportive ale germanilor din alte țări sud-est europene. Astfel *Calendarul sportiv al Asociației de gimnastică Sibiu pentru anul 1922*/*Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* scria despre campionatul de atletism organizat în 1921 de germanii din Boemia, Cehia (*Deutschböhmisches Meisterschaft in Leichtathletik*) iar *Der Start* descria în ultimul său număr situația gimnasticii și a sportului în Iugoslavia în anul 1928.

În concluzie și pornind de la definiția elaborată în cadrul capitolului întâi al lucrării, pot fi sintetizate caracteristicile de bază ale presei analizate, astfel: presa sportivă de limbă germană din Transilvania din perioada 1920–1928 era o presă specializată, care se concentra pe funcțiile de informare și educare a publicului, precum și pe funcțiile de persuasiune și de îndemn la acțiune, deoarece avea ca scop principal să contribuie la dezvoltarea mișcării sportive. Funcția de divertisment era prezentă doar într-o mică măsură. Presa de sport a vremii presupunea o relație de proximitate între redactor și cititor/sportiv, conferită de pasiunea pentru sport. Presa îmbrăca forma ziarelor și a suplimentelor săptămânale, a publicațiilor lunare și a calendarelor.

Presa sportivă de limbă germană din Transilvania din perioada studiată apela la genurile jurnalistice adaptate funcțiilor menționate mai sus, și anume: editorialul, știrea,

cronica și articolul de opinie/comentariul (germ. *Glosse*). Stilul era în general sobru iar limba avea un caracter tehnic.

În anexe sunt prezentate lista cronologică a periodicelor de limbă germană apărute pe teritoriul României, menționate în cadrul lucrării, lista federațiilor și asociațiilor de gimnastică, turistice, vânătoarești și sportive săsești din Transilvania și lista cronologică a periodicelor de sport de limbă germană, turism și vânătoare apărute pe teritoriul României.

The Beginnings of a Mass Phenomenon. The German Language Sports Press in Transylvania in the Interwar Period (1920-1928)

Summary

The present book is based on the doctoral thesis defended at Babeş-Bolyai University Cluj-Napoca in November 2012.

Without being explicitly divided, it can be regarded from the point of view of its contents as formed of four parts. The first part presents the theoretical and methodological framework of the research. Within this part the state of the research in the field of sports press is presented, the object of research is defined and classified, as well as the objectives and the steps and stages of research are explained. The choice of topic is motivated by the fact that the German language sports press in Transylvania⁷⁵⁵/Transylvanian Saxon sport press hasn't so far constituted the object of an extensive research. This first part, represented by the first chapter, presents also the press corpus constituting the research object, as well as a theoretical overview on the importance of the press within the historical research. The presentation of the structure on chapters concludes the first part.

The second part is made of the second chapter and describes the historical framework, as presented by the German language press in Romania, emphasizing the interwar period, as analyzed time frame. The second chapter offers an overview on the development of German language print media in Romania as a whole, for completeness and continuity reasons. The Romanian territory after the unification in 1918 is used as a reference.

The third part and the respective third chapter represents an introduction to the analysis of German language sports press in Transylvania in interwar period, emphasizing the main characteristics of the activities of gymnastics and sports within this category of population, until the outbreak of the First World War. The social-political as well as sporting development is described as presented in the German language press of the time. Moreover, the importance of Transylvanian Saxon clubs and associations and that of their publications for the development of gymnastics and sports in Hungary and Romania is emphasized within this chapter.

⁷⁵⁵ Transylvania is regarded here in its narrow historical sense, not including Banat.

Chapters four to seven form the fourth part of the book, a monographic presentation of German language sports periodicals in the interwar period. The following sports periodicals were analyzed:

- Four independent weekly newspapers, *Sportblatt*⁷⁵⁶, *Sport*, *Sport-Rundschau*⁷⁵⁷ and *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*⁷⁵⁸,
- One weekly supplement, *Sportblatt*, insert of the daily newspaper *Deutsche Tagespost* in Sibiu,
- One monthly periodical, *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*⁷⁵⁹,
- One yearbook/calendar, *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*⁷⁶⁰;

The analysis consists on one hand of the presentation of the main characteristics of the specialized periodicals and on the other hand of the depiction of the way these periodicals covered the main events and approached the most important financial, social and political issues in connection with gymnastics and sports.

The establishment of German language sports periodicals in 1920 in Sibiu was based on the unprecedented development of modern sports, besides the traditional gymnastics, among the German population in the region. Modern sports had spread among the Hungarian population in Transylvania even before the First World War, in a time when the Transylvanian Saxons practiced only gymnastics, following the example from Germany. Football, athletics, tennis, swimming offered thus an alternative to the gymnasts and sportsmen in the period after the First World War, as well as provided a means of entertainment to the public. The competitive character of modern sports attracted more and more spectators.

Arnold Lahni, a well known sportsman in Sibiu, also acting as sports writer at one of the specialized newspapers, named this development “the revolution of sports”, based on the elimination of “old barriers, that disturbed and limited its evolution” (author’s translation).⁷⁶¹ The “old barriers” represented the pre-war social order, subject to a modernization following the fall of the European empires, visible in all fields of social life during the interwar period.

In this context Hans Kaiß established the weekly specialized newspaper *Sportblatt* in Sibiu, with the purpose of supporting the local gymnastics and sports clubs in their activity, by bringing their problems to the attention of the public: inadequate infrastructure,

⁷⁵⁶ Engl. *Sports Paper* (translated by the author).

⁷⁵⁷ Engl. *Sports Overview* (translated by the author).

⁷⁵⁸ Engl. *Sport. Weekly Newspaper for General Sport* (translated by the author).

⁷⁵⁹ Engl. *Start. Monthly Periodical of the German Gymnastics and Sports Club in Braşov* (translated by the author).

⁷⁶⁰ Engl. *The Sports Yearbook of the Gymnastics Club in Sibiu for the Year 1922* (translated by the author).

⁷⁶¹ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, no. 2/10.08.1920, p. 1.

lack of funds, as well as specific sporting issues, like the absence of a territorial federation that should manage the sporting activity (for example organization of local competitions) and solve disciplinary issues (like transfer from a club to another). Kaiß endorsed in his newspaper the necessity of financial support of the gymnastics and sports clubs by local undertakers and merchants, suggested the mayor's office to hand over plots of land to the gymnastics and sports clubs to build training grounds and asserted publicly the necessity of integration within the Romanian central sports structures.

As opposed to the sporting-political character of *Sportblatt*, that considered itself an exponent of the demands of (German) gymnastics and sports clubs in Sibiu, thus displaying a local orientation, is to be considered the establishment of a second specialized newspaper in Sibiu in August 1920, *Sport*. The editor of the latter, Dr. Egon Grundhart, expressed his objective to publish a sports paper addressed to "all the Germans in Romania"⁷⁶². *Sport* considered itself a leisure and entertainment newspaper, aiming to offer specialized coverage from sporting events, not interfering with sporting-political issues.

The conflict between the two German sports clubs in Sibiu in the summer of 1920, the Gymnastics Club in Sibiu/*Hermannstädter Turnverein* (HTV) and the German Football Club/*Deutscher Fußballklub* (DFC) had also the specialized press as "battlefield", Hans Kaiß being a member of the steering committee of HTV, Dr. Egon Grundhart being the chairman of DFC and his collaborators at *Sport*, Arnold Lahni and Julius Fleck, being members of DFC.

Officially, both newspapers conferred a big importance to objective coverage. *Sportblatt* expressed in the editorial of its first edition the desire to represent an "impartial point of view".⁷⁶³ *Sport* described itself as an "objective sports paper".⁷⁶⁴ Regarding the respective editors in chief, Hans Kaiß and Dr. Egon Grundhart, they generally followed this line, even though the conflict between HTV and DFC was sometimes the cause of less objective coverage.

Gymnastics and sporting activities in Sibiu in 1920 were of amateur nature, only friendly encounters with recreational, low competitive character were organized. Gymnastics and sports constituted leisure activities, popular only among the urban population. Gymnastics however had already developed towards the end of the 19th century among the German rural population in Transylvania (see chapter 3). Gymnastics and sporting activities in Sibiu after the First World War were in a state of pre-institutional development, which preceded the transition from leisure to spectator sports.

Hans Kaiß, editor of *Sportblatt*, was a true predecessor of sport politics. His assertions regarding the establishment of a regional federation and the affiliation to the Sports Federation in Bucharest (*Federația Societăților Sportive din România* – FSSR) were made before the actual events were even considered by the German gymnastics

⁷⁶² *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, no. 1/3.08.1920, p. 1.

⁷⁶³ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, no. 1/21.06.1920, p. 1.

⁷⁶⁴ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, no. 2/10.08.1920, p. 2.

and sports associations in Transylvania. His often expressed confidence in the new Romanian state is also to be emphasized, as affirmations in this respect are to be found in several issues of *Sportblatt*: “The national federation will offer assistance in this matter”⁷⁶⁵ (about transfer from one club to another) or “the – especially in our situation – so important issue of the sports training ground can be solved only by the federation”⁷⁶⁶. The euphoria of the beginning pointed towards the federation in Bucharest (and, in a broader framework, towards the Romanian government), seen as the powerful highest authority in the field of gymnastics and sports, as follows from the subsequent assertion: “Only a national organization, supported extensively by the government, is in the position to make the activity of the clubs possible, so that they don’t collapse financially”⁷⁶⁷ (translated by the author). This positive attitude towards the Romanian central institutions can be explained on one hand by the declaration expressed one year before by the Germans in Transylvania for the union with Romania and on the other hand by the still existing confidence in the Romanian government in 1920.

Regarding the participation of the specialized periodicals at the gymnastics and sports activity in Sibiu, the initiative of *Sport* concerning the organization of “the first auto race in Sibiu” at the end of September 1920 is to be mentioned here. Following the example of the French dailies *Le Vélo* and *L’Auto*⁷⁶⁸ and the Italian *La Gazzetta dello Sport*, which organized *Le Tour de France* and *Il Giro d’Italia* as well as numerous auto races, the Transylvanian *Sport* planned to enter the business of sports management, by entrusting its collaborator in the field of motor sports, captain Dannhofer, with the technical management of the race. “All factories, garages and dealers of motor vehicles, as well as all owners of motor vehicles in Romania” were invited to take part in the race, on the route Sibiu – Șura Mică – Ocna Sibiului – Sibiu.⁷⁶⁹ But since *Sport* ceased its publication mid-September 1920 and since the race wasn’t mentioned any further, it can be assumed that the initiative died in the stages of a project.

The separation of gymnastics and sporting activities on ethnic criteria can also be observed in the sports press, which sometimes took the role of a guardian of national identity. In this respect we can mention for example the reaction of *Sportblatt* to the affirmation of Romanian daily newspaper *Dacia Traiana* that the “Romanian” garrison team had beaten the German HTV. *Sportblatt* was contesting the Romanian ethnic character of the garrison team, since it had “no less than seven Transylvanian German footballers” thus rejecting the assertion that Romanian players were superior to the Germans.⁷⁷⁰

Both sports newspapers concentrated on the function of information of the press, *Sport* also putting a special emphasis on the function of entertainment.

⁷⁶⁵ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, no. 14/21.09.1920, p. 4.

⁷⁶⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, no. 12/7.09.1920, p. 1, Editorial “Die Verbandsfrage”.

⁷⁶⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, no. 12/7.09.1920, p. 1, Editorial “Die Verbandsfrage”.

⁷⁶⁸ Predecessor of the currently greatest French daily sports paper *L’Equipe*.

⁷⁶⁹ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, no. 2/10.08.1920, p. 3.

⁷⁷⁰ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, no. 15/9.10.1920, p. 3.

Other than the two independent weeklies of the year 1920, the weekly supplement *Sportblatt* of *Deutsche Tagespost* in the years 1924–1925 had to adapt to the general direction of the daily newspaper. But this situation didn't have a negative influence on the content of the supplement *Sportblatt* and didn't restrain the liberty of the editor in chief, the same Hains Kaiß.

The numerous articles taken from newspapers and magazines in Germany point, on one hand, to the fact that sports and specialized press in Germany constituted the example to follow and, on the other hand, to the inferiority of Transylvanian Saxon gymnastics and sports in comparison to the ones in Germany. The supplement *Sportblatt* concentrated more on gymnastics and sports in Germany, than the newspapers in 1920 did. Detailed reports taken from the press in Germany informed the reader about competitions in athletics, the football championships and the most important games of the football national team, following the lifting of the ban imposed on Germany after the End of the First World War.

In contrast with the hopeful attitude expressed by Hans Kaiß within his first sports newspaper in 1920, the disappointment regarding the development of gymnastics and sports in Sibiu can be noticed in his subsequent periodicals *Sportblatt* (1924–1925) and *Sport-Rundschau* (1926). The separation from the sporting district of Braşov allegedly led to a decline of gymnastics and sports in Sibiu, as the local clubs could only compete against each other. The clubs didn't make any efforts in order to diversify their activities, they concentrated their endeavors on the district championship, without striving for competitions against stronger clubs, which would have enriched their experience and offered them a chance to improve technically. The exclusive preoccupation for the result war often criticized by Kaiß, as he strongly believed that the main purpose of sports consists in the continuous effort to improve in order to overcome the physical boundaries and not in the achievement of victory at any cost. The expected support from the sports federation in Bucharest (FSSR) proved also to be a disappointment, since the federation didn't really get involved in the development of gymnastics and sports in Sibiu. The discontent towards the Romanian political institutions added to the situation of dissatisfaction among the German gymnasts and sportsmen. As an example, we mention Kaiß's reaction to the cancellation by the Romanian Ministry of Transportation of the 50%-reduction of train ticket prices for groups of sportsmen: "We hope though that the highest sports institution (FSSR, author's observation) will take the necessary steps in order for us to regain the reduction. It is anyway the only support that the state offers to our sporting activity"⁷⁷¹ (author's translation). The "disorderly management" within the FSSR in Bucharest regarding the scheduling of the competitions constituted a further point for criticism. The dates for national championships were being postponed several times, as it was the case of the national championships in athletics in 1926, or were

⁷⁷¹ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, no. 1/18.10.1926, p. 3.

scheduled over night, like the pentathlon competition in 1926, so that the sportsmen couldn't plan their training accordingly.⁷⁷²

Unlike the politically committed sports press in Sibiu, the representative of Braşov, *Der Start*, concentrated on the function of information. Issues like the contribution of the press to the development of gymnastics and sports or the problem of the infrastructure are more seldom to be encountered in the German language sports press in Braşov, since the administration was better organized than in Sibiu.

The conclusions of the book present the main characteristics of the Transylvanian German language sports press in the analyzed period and emphasize the contribution to the development of research in the field of history of the sports press.

The present book suggests the following periodization of German language sports press in Transylvania: an introductory stage, represented by yearbooks and reports of gymnastics and sports clubs and associations, from the beginning of club activity in the second half of the 19th century until the First World War. During this stage no actual sporting periodicals were edited, since the yearbooks and reports, as unilateral subjective publications, cannot be considered as such. This first stage is presented within the third chapter of the book.

The interwar period represents the second stage, when a specialized press was established, following the unprecedented development of modern sports in Europe and subsequently in Transylvania. The chapters IV-VII are dedicated to this second stage, more specifically, to the time period 1920–1928. It is during these years that a proper German language sport press was published in Transylvania. After 1928 mainly hunting and tourism periodicals were edited, as well as leisure magazines, emphasizing various topics.⁷⁷³ As explained in the book, these periodicals are not included in the framework of sports press and are therefore not analyzed. It is planned for them to constitute the object of a future research work.

Following the rise to power of communism in Romania after the Second World War and the centralization of all aspects of public life, including mass media, the vast German language press in the country was reduced to only a few periodicals. Therefore, the specialized sports press in German language ceased to exist.

The present book examines the sports press not only from a journalistic but also from a social-political point of view.

In this respect, one can notice the different role attributed to criticism in interwar sports press, than in current mass media. In our days, sports media, as well as mass media in general, favors a negative discourse, considering that negative reporting sells better

⁷⁷² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, no. 13/1.11.1926, p. 1.

⁷⁷³ For example *Karpathen Weidwerk. Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur*, Hermannstadt/Sibiu, 1 May 1929 – 1 December 1930, 1929: no. 1–8, 1930: no. 1–12, *Mitteilungen des Hermannstädter Jagdvereins*, no. 1, June 1932, Buchdruckerei Georg Haiser, *Der Spiegel. Illustrierte Zeitung für Unterhaltung, Theater, Film, Sport und Moderne Reklame*, Hermannstadt/Sibiu, 1934–1936, no. 1–32/33.

than positive. On one hand, the (sports) media fears that positive coverage might be perceived as propaganda and on the other hand, it appeals to negative instincts of the readers, as egoism or envy, in order to raise sales quota. The media exerts a deliberate psychological pressure on athletes⁷⁷⁴ and clubs, intended to lead to outbursts and scandal, and therefore to create topics for negative coverage. To the deconstructive criticism of present-day sports media, one can confront the constructive criticism of interwar German language sports press in Transylvania. The press strived to serve the development of sports clubs, associations and federations, as well as subordinated its functions of information and education to forming and promoting sporting mentality and not to enhancing profit oriented sales strategy. This specific role of constructive criticism was best exemplified by Adalbert von Fels, sports professor in Sibiu and technical director of the Federation of German Sports and Gymnastics Clubs in Romania, in the year 1928:

“To this short review (on the federation’s activity in the year 1927–1928, author’s observation) I would like to add a short piece of criticism. I am confident that criticism and propositions will be met with interest, and that the few existing flaws will be corrected, within possibilities, in order for our work to fulfill its high purpose.”⁷⁷⁵

The interwar Transylvanian Saxon sports press didn’t put any emphasis on sensational news, scoop and scandal. The very few pieces of news that made the papers were short, simple and intended to inform the readers. They were not used as means to increase the reader’s interest and raise the sales quota. Scandal never came on the cover and received limited space within the paper.

Regarding the subjects of journalistic coverage, the present book never uses the term “sports journalist/writer” in connection to the interwar period. One can find period-related designations, like “editor” or “publicist”. The profession of sports journalist/writer started to develop in interwar period in continental Europe, but within the analyzed period, 1920–1928, we cannot speak of Transylvanian Saxon sports journalists, according to the current description of the profession. There were no professional sport journalists, with sports as their only object of coverage. The German language sports press in Transylvania was created and developed by active sportsmen, who described their activity and formulated assertions on the development of sports, as well as by upper-class citizens, interested in gymnastics and sports. From the first category, the book presents the special case of Hans Kaiß, a sportsman who acted as functionary and

⁷⁷⁴ The modern term “athletes” is used only in connection to the present time, for the interwar period the term “sportsmen” is more appropriate.

⁷⁷⁵ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött’s Sohn, Kronstadt/Braşov, issue 10, 11 and 12, October–December 1928, p. 23–24.

secretary of gymnastics and sports clubs and federations and as sports publicist. His journalistic activity wasn't limited to sports, he also wrote for the general information press. Other sportsmen, like Karl Zoppelt and Gerhart Albrich, edited further sports papers and magazines (*Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, 1928 and *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, 1928) and got involved, to a certain extent, in the problems and issues of German sports clubs and associations. But none of them had such an important impact on the development of gymnastics and sports in Transylvania, by means of the sports press, as Hans Kaiß had.

The national affiliation of the representatives of the Transylvanian Saxon gymnastics and sports in interwar period requires a complex approach. On one hand, as Transylvanian Saxons and Germans, they tried constantly to integrate into the German gymnastics and sports structures, from taking part to sporting events in Germany, to copying German organizational structures, events and periodicals. On the other hand, as Romanian citizens, they felt that they needed to integrate also into the Romanian sporting structures. Expressions like “our team” and “our people” referred to Romanian associations, clubs or sportsmen. This positive duality, characteristic not only in politics but also in sports, is to be understood on one hand as an expression of protecting the German identity of Transylvanian Saxons and on the other hand as a desire to integrate into the structures of the Romanian state, two aspects that were not mutually exclusive. Therefore, the Transylvanian Saxon associations and sportsmen reported both to the Federation of Sports Associations in Romania (*Federația Societăților Sportive din România* FSSR), as well as to its regional committees, and to the Federation of German Gymnastics and sports Clubs in Romania. Both the Transylvanian Saxon associations and the sports press attributed an equal importance to these leading organizations.

Concerning the social affiliation of the Transylvanian Saxon sportsmen and subsequently of the sports press readership, these had various backgrounds. Coming from Germany, gymnastics spread among Transylvanian Saxon upper classes in the middle of the 19th century. Towards the turn of the century, gymnastics gained in importance also among the rural population. Modern sports/sporting games spread among the Transylvanian Saxons only after the First World War (before the war sporting games constituted isolated events) and encompassed all levels of society, so that also military and workers' associations were established, beside the existing “bourgeois” ones. Gymnastics and sports followed among Transylvanian Saxons a similar trajectory to the one they had in Germany. The difference is that, while in Germany there was a widespread conflict between the gymnastics conservative structures and the modern sporting ones, the Transylvanian Saxons were somewhat more open to the development of modern sporting games. The conflict between gymnastics and sports had its roots in the social-political opposition between traditionalism and modernity.

The periodicals analyzed in the book were financed mainly from reader's subscriptions. The limited income from advertizing wouldn't have allowed the editors to publish their periodicals, as it ensues from their repeated assertions within the papers. The

numerous requests for the readers to buy the paper or to pay the remaining amount of the subscription point to the financial dependence on this income. The existence of the periodicals was based on the chief editor's efforts, who, in most cases, did all the work by himself, so that, when he retreated, the periodical ceased to exist. It was the case of the sports papers in Sibiu edited by Hans Kaiß and of the magazine *Der Start*, lead by Gerhart Albrich.

Furthermore, the book analyzed the extent to which the rising national-socialist ideology in Germany influenced the Transylvanian Saxon gymnastics and sports and the specialized press, in the time period 1920–1928 and concluded, that apart from the conservative national-German ideas, that were the incentive for the establishment of gymnastics in Germany in the first part of the 19th century, and that subsequently came to Transylvania (see the debate gymnastics vs. sports within chapter 5), no explicit national socialist tendencies are to be found.

The development of the Transylvanian Saxon sports press was never formulated as an aim in itself, but as a means of publicizing and dissemination of the latest achievements in the field, in order to contribute to the progress of gymnastics and sports in the region.

Regarding the share of the covered events, one would have expected for official competitions, like championships or regional and national cup competitions, to take more place than friendly competitions in the interwar Transylvanian Saxon sports press, as it is in our days. Furthermore, the hypothesis that the most important sporting events were the big international ones was invalidated as a result of the research. Friendly matches and competitions were regarded as important as official ones and covered accordingly, which proves that the physical value of gymnastics and sports was considered more important than winning or trophies. Corresponding to that, the emphasis was placed on the run of the matches or races and not on the end result or on the tables. On the other hand, international competitions weren't as popular as they are in our days. Globalization hadn't influenced the perspective yet, so that sports had local, regional and, at best, national nature. Sports press reported from the Olympic Games, German Fighting Games (*Deutsche Kampfspiele*), German Gymnastics Festivals (*Deutsche Turnfeste*), Football World Championships, but these competitions never held the prestige that some of them have at the present time.

Following a comparative analysis between the gymnastics and sporting structures and events in Sibiu and Braşov, as well as of the sports periodicals, the book asserts that Braşov possessed a superior administrative gymnastics and sporting structure. The highly developed administration of gymnastics, the successful integration of rural gymnastics associations, the numerous events in the framework of the Gymnastics Federation of Țara Bârsei (*Burzenländer Turngau*) led to a high level technical development and subsequently to positive competition results. The region Sibiu didn't even have a similar gymnastics organization. Also, athletics and sporting clubs and associations from Braşov took part in numerous competitions, meeting strong national and international opponents. According

to sportsmen and administrative representatives in Sibiu, their activity was inferior to the one in Braşov. The fact that the sporting activity in Sibiu experienced a decline after the separation from the sporting district of Braşov in 1923, also proves the superiority of the latter. However, regarding the sports press, more periodicals have been edited in Sibiu than in Braşov, but this can be attributed to Hans Kaiß's efforts and not to a corresponding development of gymnastics and sports in Sibiu.

The historical rivalry between Sibiu and Braşov hasn't generated a similar rivalry in the field of gymnastics and sports, as it comes out of the specialized press of the 1920's. Such a rivalry could only have developed in the field of gymnastics, since modern sports were yet to build a tradition among the Transylvanian Saxons. And gymnastics was practiced in those days together with the competing partner and not against him.

The book also looks into the existence of a sense of togetherness of German population in south-eastern Europe regarding gymnastics and sports, on the basis of the specialized press. The Transylvanian Saxon sports periodicals reported of German gymnastics and sports in Banat, Bukovina and Bucharest, mostly from events where Transylvanian Saxon associations and clubs took part. Moreover, it covered the gymnastics and sporting activity of Germans in other south-east European regions, like the German-Bohemian Championships in Athletics in 1921 (*Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*) or the German gymnastics events in Yugoslavia in 1928 (*Der Start*).

Following the investigation of Transylvanian Saxon sports press in the time 1920–1928 and based on the definition of sports press presented in chapter 1, the book draws the following conclusion: Transylvanian Saxon sports press of 1920–1928 was a specialized press, concentrating on the functions of information, education and dissemination, as well as of persuasion and incitement to action, because its main purpose was on one hand to draw the attention on the issues of Transylvanian Saxon sports and gymnastics and on the other hand to contribute to its development. The function of entertainment didn't have the impact it has currently. The sports press was based on a close relationship between writer/editor and reader/sportsman, determined by the common passion for gymnastics and/or sports. The press came in form of weekly newspapers, supplements, monthly magazines and calendars/yearbooks.

The Transylvanian Saxon sports press of 1920–1928 used the journalistic genera adapted to the functions presented above, namely editorial, news piece, report, feature (Germ. *Glosse*). The style was generally objective and the language was specialized.

The book presents as an appendix a chronological list of the German language periodicals published in Romania, a chronological table of the German language sports, tourism and hunting periodicals published in Romania and a list of Transylvanian Saxon gymnastics, sporting, tourism and hunting clubs, associations and federations, as well as youth associations.

Naissance d'un phénomène de masse. La presse sportive de langue allemande en Transylvanie dans l'entre-deux-guerres (1920-1928)

Résumé

Cet ouvrage procède d'une thèse de doctorat soutenue à l'Université Babeş-Bolyai de Cluj-Napoca, en novembre 2012.

Sous l'aspect du contenu, l'ouvrage est structuré en quatre parties. La première présente le cadre théorique et méthodologique de la recherche; une fois défini et délimité l'objet d'étude, on décrit le stade actuel des recherches dans le domaine en insistant sur les raisons qui ont conduit au choix du thème, à savoir le fait que la presse sportive allemande (saxonne) de Transylvanie⁷⁷⁶ n'a pas fait jusqu'ici l'objet d'une étude systématique. Sont présentés ensuite les objectifs, les étapes et le parcours de la recherche. Toujours dans la 1ère partie, qui coïncide en fait avec le 1er chapitre, on décrit le corpus de presse qui sera investigué et l'on propose un aperçu historique sur la presse comme phénomène culturel, en vue de mettre en exergue l'importance socioculturelle de la presse pour la recherche historique. À la fin de la première partie est présentée la structure de l'ouvrage.

La seconde partie, qui correspond au 2e chapitre, décrit le cadre historique à travers la presse allemande parue sur le territoire de la Roumanie, en mettant l'accent sur la période envisagée, à savoir l'entre-deux-guerres. Pour offrir une image aussi complète que possible de la presse allemande de Roumanie et faire ressortir son développement ininterrompu, on fournit dans ce même chapitre des informations concernant la création et l'évolution de la presse de langue allemande dans toutes les régions de Roumanie habitées par les Allemands. Il s'agit du territoire de la Roumanie à l'époque de l'entre-deux-guerres.

La troisième partie, qui couvre le 3e chapitre, se veut une introduction à l'analyse de la presse allemande de Transylvanie dans l'entre-deux-guerres : sont dégagées les caractéristiques du développement de la gymnastique et du sport au sein de la communauté allemande, dans la période qui précède la première guerre mondiale. La situation sociale et politique de cette population, de même que l'évolution du mouvement sportif sont

⁷⁷⁶ La Transylvanie est envisagée ici d'une manière restrictive, sans inclure le Banat.

présentées à travers l'image qu'en donne la presse allemande de Transylvanie. On met également en évidence le rôle joué par les associations allemandes de gymnastique et de sport et par leurs publications dans le développement du phénomène sportif en Hongrie et en Roumanie.

Les chapitres IV à VII, qui forment la 4e partie du livre, offrent une monographie des périodiques sportifs allemands de Transylvanie pendant l'entre-deux-guerres. Sont analysés :

- quatre hebdomadaires indépendants : *Sportblatt*⁷⁷⁷, *Sport*, *Sport-Rundschau*⁷⁷⁸ et *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*⁷⁷⁹,
- un supplément hebdomadaire, *Sportblatt*, supplément du quotidien *Deutsche Tagespost*, édité à Sibiu,
- une publication mensuelle, *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*⁷⁸⁰,
- un calendrier, *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922*⁷⁸¹.

L'auteure s'applique d'une part à dégager les traits caractéristiques des périodiques spécialisés et, d'autre part, à analyser la manière dont ces périodiques ont reflété les grands événements sportifs et la manière dont ils ont abordé les problèmes majeurs de la gymnastique et du sport à l'époque en question.

L'apparition, pendant l'été 1920, des périodiques sportifs allemands à Sibiu a eu comme point de départ le grand essor du sport moderne au sein de la communauté allemande de Transylvanie pendant la période qui suit la première guerre mondiale. Il s'agit d'une série de nouvelles disciplines s'ajoutant à la gymnastique traditionnelle, que les Saxons transylvains pratiquaient dès la seconde moitié du 19e siècle, selon l'exemple de l'Allemagne. Les jeux sportifs et surtout le football étaient devenus populaires au sein de la population hongroise de Transylvanie bien avant la première guerre mondiale. Des sports comme le football, l'athlétisme, le tennis, la natation offraient, après la guerre, une alternative aux amateurs de gymnastique et un nouveau divertissement aux spectateurs. La dimension compétitive conférait de l'attractivité à ces sports, de sorte qu'il y avait de plus en plus de spectateurs à suivre les jeux et les compétitions.

Arnold Lahni, sportif réputé et rédacteur du journal *Sport* édité à Sibiu, appelait cette évolution du sport après la guerre « la révolution du sport », due à la suppression « des vieilles barrières qui en entravaient le développement » (traduction de l'auteure).⁷⁸² « Les vieilles barrières » étaient représentées par les structures sociales d'avant la

⁷⁷⁷ Fr. *Feuille sportive* (traduction de l'auteure).

⁷⁷⁸ Fr. *Panorama sportif* (traduction de l'auteure).

⁷⁷⁹ Fr. *Sport. Hebdomadaire général de sport* (traduction de l'auteure).

⁷⁸⁰ Fr. *Start. Publication mensuelle de l'Association de gymnastique et de sport de Braşov* (traduction de l'auteure).

⁷⁸¹ Fr. *Calendrier sportif de l'Association de gymnastique de Sibiu pour l'année 1922* (traduction de l'auteure).

⁷⁸² Fr. *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 2/10.08.1920, p. 1.

guerre, qui ont été supprimées lors de l'effondrement des empires en Europe, ouvrant la voie à une modernisation visible dans tous les domaines de la vie sociale.

C'est le contexte dans lequel Hans Kaiß éditait en 1920 à Sibiu l'hebdomadaire *Sportblatt*, dans le but déclaré de soutenir l'activité des associations sportives en faisant connaître au public les difficultés auxquelles se heurtaient ces associations (infrastructure et équipements précaires, manque de fonds) ainsi que les problèmes d'ordre organisationnel : absence d'une fédération régionale qui dirige l'activité sportive (organise des championnats, par exemple) et qui fonctionne comme instance d'arbitrage des problèmes d'ordre disciplinaire (passage des sportifs d'une association à l'autre, par exemple). Kaiß a affirmé dans son journal la nécessité d'un soutien financier accordé aux associations sportives par les commerçants locaux, et de l'allocation, par la mairie de la ville, de terrains propres à une pratique satisfaisante de la gymnastique et du sport. Kaiß se déclarait également pour l'intégration du mouvement sportif allemand de Transylvanie dans les structures centrales roumaines.

Contrairement à *Sportblatt*, qui se présentait comme un porte-parole des associations sportives et de gymnastique (allemandes) de Sibiu, comme un journal local, en somme, *Sport*, le second journal sportif de Sibiu, n'affichait pas des objectifs liés à la politique sportive. Dr. Egon Grundhart, éditeur et rédacteur en chef, ainsi que ses collaborateurs, tenaient à ce que leur journal s'adresse « à toute la population allemande de Roumanie » (traduction de l'auteure).⁷⁸³ *Sport* se disait un journal de spécialité ayant une composante de divertissement, qui ne voulait pas s'impliquer dans les questions de politique sportive.

Le conflit qui a éclaté, pendant l'été 1920, entre les deux clubs sportifs de Sibiu, l'Association de gymnastique (*Hermannstädter Turnverein – HTV*) et le Club allemand de Football (*Deutscher Fußballklub – DFC*), a été alimenté également par les deux journaux sportifs : les rédacteurs en chef, Hans Kaiß, membre du conseil directeur de la HTV, d'un côté, et Dr. Egon Grundhart, président, Arnold Lahni et Julius Fleck, membres du DFC, de l'autre.

En fait, les deux journaux affirmaient l'importance d'un rapport objectif. Ainsi, *Sportblatt* exprimait dans son premier éditorial l'intention d'adopter « un point de vue impartial »⁷⁸⁴, pendant que *Sport* s'autointitulait « un organe de presse objectif ».⁷⁸⁵ Quant aux rédacteurs en chef Hans Kaiß et Dr. Egon Grundhart, on peut dire qu'ils se sont efforcés à maintenir cette ligne, même si le conflit entre la HTV et le DFC les avait parfois obligés à prendre parti en faveur d'un club ou de l'autre.

En 1920, le sport était à Sibiu une affaire d'amateurs, les jeux qui s'y disputaient ayant un caractère amical et un degré réduit de compétitivité. Le sport était en premier lieu une forme de loisir, propre surtout à la population urbaine. À la fin du 19^e siècle,

⁷⁸³ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 1/3.08.1920, pg. 1.

⁷⁸⁴ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 1/21.06.1920, pg. 1.

⁷⁸⁵ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 2/10.08.1920, pg. 2.

la gymnastique avait fini par pénétrer aussi dans les villages allemands de Transylvanie (cf. le 3ème chapitre). Le mouvement sportif se trouvait alors à Sibiu à un stade pré-institutionnel, qui annonçait déjà le passage, d'une activité du type loisir, *leisure*, à un système compétitionnel destiné au grand public.

L'éditeur et rédacteur en chef de l'hebdomadaire *Sportblatt*, Hans Kaiß, fait figure de véritable précurseur en matière de politique sportive. Ses actions visant la création d'une fédération régionale et l'insertion des associations allemandes de gymnastique et de sport dans la Fédération des Sociétés Sportives de Roumanie (FSSR) ont précédé et préparé ces deux événements. Il convient de mentionner également la confiance de Kaiß dans les structures de l'Etat roumain, qu'il a exprimée à maintes reprises au courant de l'année 1920. Ainsi, dans bien des éditions de *Sportblatt*, on peut trouver des affirmations telles « la fédération nationale mettra bientôt fin à cette situation »⁷⁸⁶ (il s'agit du passage des sportifs d'une association à l'autre) ou « le problème vital des terrains de sport dans notre ville ne pourra être résolu que par la fédération »⁷⁸⁷ (traduction de l'auteur). Les attentes enthousiastes propres aux débuts étaient orientées vers la fédération sportive de Bucarest (et, par extension, vers le gouvernement roumain), considérée comme une instance suprême, ce dont témoigne cette affirmation : « Seule une organisation nationale bénéficiant de l'appui total du gouvernement se trouve en position d'organiser l'activité des associations de manière à éviter qu'elles soient obligées d'interrompre leur activité pour des raisons financières » (traduction de l'auteur).⁷⁸⁸ Cette attitude positive à l'égard des structures centrales reflétait, d'une part, l'option, récemment exprimée par les Saxons, pour la réunion de la Transylvanie à la Roumanie et, d'autre part, leur confiance dans le gouvernement de Bucarest.

En ce qui concerne la participation effective des journaux de spécialité à l'activité sportive, il convient de mentionner que l'hebdomadaire *Sport* a eu l'initiative d'organiser à Sibiu « la première course automobile », à la fin du mois de septembre 1920. En suivant l'exemple des quotidiens sportifs français *Le Vélo* et *L'Auto*⁷⁸⁹, et du quotidien italien *La Gazzetta dello Sport*, qui organisaient *Le Tour de France* et *Il Giro d'Italia* de même qu'une série de courses automobiles, *Sport* voulait se consacrer lui aussi à l'organisation de courses de véhicules à deux ou quatre roues, avec le concours de son collaborateur dans le domaine automobile, le capitaine Dannhofer, qui devait en assurer la direction technique. L'événement, auquel étaient invités à participer « toutes les fabriques, tous les ateliers et les commerçants d'automobiles, ainsi que tous les propriétaires d'automobiles de Roumanie », devait se dérouler sur le trajet Sibiu – Șura Mică (*Kleinscheuern*) – Ocna Sibiului (*Salzburg*) – Sibiu.⁷⁹⁰ Vu que l'hebdomadaire *Sport* a

⁷⁸⁶ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 14/21.09.1920, pg. 4.

⁷⁸⁷ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 12/7.09.1920, pg. 1, éditorial „Die Verbandsfrage“.

⁷⁸⁸ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 12/7.09.1920, pg. 1, éditorial „Die Verbandsfrage“.

⁷⁸⁹ Prédecesseurs du plus grand quotidien sportif français, *L'Equipe*.

⁷⁹⁰ *Sport*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 2/10.08.1920, p. 3.

cessé de paraître à la mi-septembre 1920 et que, par la suite, il n'a été fait aucune mention de cette course automobile, on peut conclure que l'initiative de *Sport* n'a pas dépassé le stade de projet.

Le fait que les sportifs étaient répartis, selon des critères ethniques, dans des associations roumaines, hongroises, allemandes ou juives était visible aussi dans la presse sportive, qui jouait parfois le rôle de promoteur de la conscience nationale. Est significative en ce sens, la réaction de *Sportblatt* au discours tenu par le quotidien *Dacia Traiana*, qui glorifiait la victoire de l'équipe « roumaine » de la garnison de Sibiu sur la HTV. *Sportblatt* a contredit les affirmations de *Dacia Traiana* à propos du caractère ethnique de l'équipe gagnante, où jouaient « pas moins de sept footballeurs allemands, c'est-à-dire saxons », rejetant ainsi l'hypothèse, avancée par le quotidien roumain, que les joueurs roumains auraient été supérieurs aux allemands.⁷⁹¹

Les deux hebdomadaires, *Sportblatt* et *Sport* mettaient l'accent sur la fonction informative de la presse, à laquelle s'ajoutait, dans le cas de *Sport*, une composante de divertissement.

À la différence des deux hebdomadaires indépendants de 1920, le supplément *Sportblatt* des années 1924–1925 devait se conformer à la direction générale imposée par le quotidien *Deutsche Tagespost*. Mais ce fait n'a pas entravé la liberté du rédacteur en chef, le même Hans Kaiß, et n'a eu aucune influence négative sur le contenu du supplément.

Les nombreuses reprises à la presse éditée en Allemagne montrent d'un côté que, dans le domaine de la gymnastique et du sport comme dans celui des publications sportives, le modèle allemand était, pour les Saxons de Transylvanie, le modèle à suivre; mais elles montrent, de l'autre côté, que le phénomène sportif saxon de même que la presse de spécialité se trouvaient à un stade d'évolution inférieur par rapport à ceux d'Allemagne. En adoptant le modèle allemand, le mouvement sportif saxon espérait parcourir le procès de développement que le sport avait connu en Allemagne.

Aussi, le supplément *Sportblatt* s'est concentré sur le phénomène sportif d'Allemagne beaucoup plus que ne l'avaient fait les journaux sportifs saxons qui l'ont précédé. Toute une série d'articles et de reportages repris à la presse sportive d'Allemagne offraient aux lecteurs des informations sur les concours d'athlétisme, le championnat allemand de foot et les plus importants matchs de l'équipe nationale, surtout après la levée de l'embargo sportif imposé à l'Allemagne à la fin de première guerre mondiale. L'Allemagne est redevenue membre du Comité International Olympique en 1924.

Il est intéressant à remarquer le contraste entre l'optimisme et l'attitude positive que Hans Kaiß exprimait dans son hebdomadaire – durant l'été 1920 – vis-à-vis des possibilités de développement du phénomène sportif de Sibiu et la déception qui se laissait deviner dans le ton du supplément *Sportblatt* (1924–1925) et de l'hebdomadaire *Sport-Rundschau* (1926), édités par le même rédacteur. Le ton désabusé, perceptible déjà en 1924, avait pour cause l'évolution insatisfaisante de l'activité sportive au cadre

⁷⁹¹ *Sportblatt*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 15/9.10.1920, p. 3.

de la fédération régionale de Sibiu. La séparation de la fédération sportive de Braşov et la création de deux fédérations régionales a eu, selon l'opinion de Hans Kaiß, des conséquences éminemment négatives pour Sibiu. D'une part, cela a fait diminuer le nombre d'associations impliquées dans les championnats régionaux et implicitement le nombre de concours et de jeux et, d'autre part, cela a enrayé le progrès du sport et de la gymnastique à Sibiu. Les associations sportives n'ont pas connu, elles non plus, un parcours ascendant, comme l'avait espéré Hans Kaiß en 1920, lors de la création de la fédération régionale. La seule préoccupation des associations de gymnastique et sportives était d'obtenir l'une des meilleures places aux championnats régionaux. On n'était pas intéressé par des confrontations avec des adversaires plus sérieux, ce qui aurait permis aux sportifs d'accumuler de l'expérience et de développer leurs aptitudes techniques. La préoccupation exclusive pour les résultats a souvent été critiquée par Kaiß, pour qui le sport était en premier lieu un moyen de développer les capacités physiques de l'homme et de dépasser ses limites, sans sous-estimer pour autant l'importance des résultats. Quant au soutien accordé au mouvement sportif de Sibiu par la FSSR, il s'est laissé longtemps attendre, selon la presse de l'époque, ce qui a provoqué l'insatisfaction des sportifs et de tous les amateurs de gymnastique et de sport de Sibiu. Ce qui les contrariait c'était, à part le manque de soutien financier, la limitation des facilités accordées aux associations sportives, la suppression, par exemple, de la réduction de 50 pour cent pour les billets de train, accordée aux groupes de sportifs par le Ministère des transports. Kaiß décrivait la situation en ces termes : « Nous formons l'espoir que le for suprême qui gouverne le sport en Roumanie (la FSSR, note de l'auteure) fera tout son possible pour qu'on puisse obtenir à nouveau cette réduction. C'est le seul soutien que l'Etat accorde au mouvement sportif » (traduction de l'auteure).⁷⁹² Un autre aspect visé par la critique de Hans Kaiß était « le désordre » qui régnait dans l'administration de la FSSR, surtout en ce qui concerne la planification des championnats nationaux. Il est arrivé ainsi que les dates des championnats nationaux soient repoussées à plusieurs reprises, comme dans le cas des championnats nationaux d'athlétisme de 1926, ou qu'elles soient établies à la dernière minute, comme dans le cas du championnat de pentathlon de 1926, ce qui ne permettait pas aux sportifs d'organiser leurs entraînements de manière satisfaisante.⁷⁹³

Contrairement aux journaux sportifs de Sibiu, qui n'hésitaient pas à s'impliquer dans les problèmes de politique sportive, *Der Start*, édité en 1928 par la *Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportverein* (Association de gymnastique et de sport de Braşov) notamment par le chef de la section d'athlétisme, Gerhart Albrich, était orienté vers la fonction d'information. Des problèmes tels que le rôle de la presse dans le mouvement sportif local ou la nécessité de moderniser l'infrastructure étaient plus rarement abordés dans les pages de la publication mensuelle de l'Association allemande de gymnastique

⁷⁹² *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 1/18.10.1926, pg. 3.

⁷⁹³ *Sport-Rundschau*, Hermannstadt/Sibiu, année I, No. 13/1.11.1926, pg. 1.

et de sport de Braşov (KSTSV), *Der Start*. Il n'en reste pas moins qu'à Braşov le mouvement sportif se trouvait, sur le plan de l'organisation administrative, à un niveau supérieur par rapport à celui de Sibiu.

Les conclusions présentent de manière synthétique les caractéristiques de la presse sportive allemande de Transylvanie pendant l'entre-deux-guerres et mettent en exergue l'apport de cette étude au progrès des recherches sur l'histoire de la presse sportive.

L'ouvrage propose une périodisation de la presse sportive allemande de Transylvanie, à savoir : une étape initiale, durant laquelle il n'y a pas eu de périodiques sportifs dans le vrai sens du terme, rien que des annuaires et des rapports produits par les associations de gymnastique, d'alpinisme, de chasse et autres, période qui couvre la seconde moitié du 19^e siècle et le début du 20^e, jusqu'à la première guerre mondiale. Cette période est présentée dans le III^e chapitre de l'ouvrage.

La deuxième étape correspond à l'entre-deux-guerres, lorsque l'essor du mouvement sportif et l'extension du sport moderne dans toute l'Europe, y compris en Transylvanie, ont rendu possible l'apparition des premiers périodiques de spécialité. C'est l'étape dont traitent les chapitres IV à VII : ils portent plus exactement sur la période 1920–1928, durant laquelle une série de périodiques sportifs ont vu le jour en Transylvanie. Après 1928 on a édité surtout des périodiques consacrés à la chasse, au tourisme ainsi que des périodiques du type almanach qui abordaient, entre autres, des sujets relatifs à la gymnastique et au sport.⁷⁹⁴ Comme l'ouvrage le montre clairement, ces publications ne relèvent pas de la presse sportive et ne font donc pas l'objet de la présente étude mais, éventuellement, d'un travail à venir.

Après la deuxième guerre mondiale, à la suite de l'instauration du régime communiste et de la centralisation de tous les aspects de la vie publique, la presse allemande de Roumanie s'est vue restreinte à quelques titres. Dans ces conditions, le problème de l'existence d'une presse spécialement consacrée au sport ne se posait même pas.

À part les thèmes sociaux et politiques abordés par la presse sportive allemande de Transylvanie dans l'entre-deux-guerres, l'ouvrage analyse en détail les traits qui caractérisent cette presse en tant que presse de spécialité.

L'un de ces traits concerne le rôle différent qui était assigné à la critique dans la presse sportive allemande des années 1920–1928, en regard à celui qu'elle se voit attribuer dans la presse actuelle. À notre époque, la presse recourt de préférence à un discours négatif, car les trusts médiatiques partent de l'idée que les mauvaises nouvelles se vendent mieux que les bonnes, qui peuvent passer à la limite pour de la propagande. De nos jours, la presse (sportive) fait appel à des sentiments négatifs, comme l'égoïsme et la jalousie. La presse ainsi que les médias en général, mettent la pression sur les sportifs et les clubs,

⁷⁹⁴ Voici quelques-uns de ces périodiques: *Karpathen Weidwerk. Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur*, Hermannstadt/Sibiu, 1 Mai 1929 – 1 Decembrie 1930, *Mitteilungen des Hermannstädter Jagdvereins*, No.1, Juin 1932, Buchdruckerei Georg Haiser, *Der Spiegel. Illustrierte Zeitung für Unterhaltung, Theater, Film, Sport und Moderne Reklame*, Hermannstadt/Sibiu, 1934–1936, No. 1–32/33.

provoquant des tensions susceptibles de déclencher un scandale. À la critique destructive pratiquée par la presse actuelle on peut opposer la critique constructive pratiquée par la presse sportive allemande dans l'entre-deux-guerres. Cette presse s'est mise entièrement au service du mouvement sportif, en subordonnant les visées d'information et d'éducation à la création d'une mentalité favorable au sport et non à une stratégie de marché orientée vers le profit. Sont significatifs en ce sens les propos que tenait en 1928 le directeur technique de la Fédération allemande de gymnastique et de sport de Roumanie (*Verband deutscher Sportvereine in Rumänien*), Adalbert von Fels, professeur de sport à Sibiu, sur la fonction constructive de la critique :

« À cette rétrospective (sur l'activité de la fédération entre 1927 et 1928, note de l'auteure) je voudrais ajouter une brève critique, étant convaincu que celle-ci, ainsi que les amendements proposés, seront accueillis avec intérêt et que les quelques problèmes qu'on a pu constater seront, dans la mesure du possible, résolus, afin que notre travail puisse mieux servir à l'accomplissement de cette noble mission ».⁷⁹⁵

La presse sportive allemande éditée en Transylvanie pendant l'entre-deux guerres ne cultivait pas le scandale ou le sensationnel. Les quelques nouvelles de ce genre, reprises par les journaux sportifs à d'autres publications, étaient en général courtes et destinées exclusivement à l'information, ce qui signifie qu'elles n'étaient pas utilisées comme moyen d'accroître l'intérêt des lecteurs. Du reste, les nouvelles à scandale n'ont jamais été publiées à la Une, l'espace rédactionnel qu'on leur réservait étant en général assez restreint.

Pour parler des principaux acteurs de la presse sportive, il n'a pas été utilisé dans cet ouvrage le terme de *journaliste sportif* en référence à l'époque de l'entre-deux guerres, les termes appropriés à cette période étant *éditeur*, *rédacteur* ou *publiciste*. La profession de journaliste sportif s'est affirmée pendant l'entre-deux-guerres dans l'Europe continentale. Pour la période 1920–1928, chez les Saxons de Transylvanie, on ne saurait parler de journalistes sportifs, au sens où cette profession est définie de nos jours. Ceux qui faisaient alors la presse de spécialité n'étaient pas des journalistes professionnels ayant le sport comme unique objet d'activité. La presse sportive allemande des années 1929–1928 était le lot des gymnastes et des sportifs, les soi-disant *Sportmänner/sportsmen*, qui parlaient dans les journaux de leurs propres exploits. Il y avait aussi des personnes appartenant à la haute bourgeoisie, passionnées de gymnastique et de sport, qui exprimaient des opinions sur le développement du mouvement sportif. À ce propos, il convient de souligner le rôle spécial qui revient à Hans Kaiß, *Sportsmann*, fonctionnaire et publiciste sportif. Son activité de publiciste ne se limitait pas au sport, car il écrivait aussi

⁷⁹⁵ *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt/Braşov, année 1, No. 10, 11 et 12, Octobre-Décembre 1928, p. 23–24.

pour la presse d'information générale. Karl Zoppelt et Gerhart Albrich comptent eux aussi parmi les pratiquants de la gymnastique et du sport qui ont édité des périodiques de spécialité – *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport* (1928) et *Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins* (1928) – et qui se sont impliqués, dans une mesure plus ou moins grande, dans les problèmes du mouvement sportif allemand de Transylvanie. Mais la contribution qu'ils ont apportée à travers la presse spécialisée au développement du phénomène sportif allemand, bien qu'assez importante, n'est pas comparable à celle de Hans Kaiß.

La question de la conscience identitaire des Saxons transylvains est complexe et réclame une approche nuancée. En tant qu'Allemands, ils se sentaient attachés à la culture et au mouvement sportif d'Allemagne auquel ils cherchaient à s'intégrer en prenant part aux compétitions de gymnastique et sportives organisées dans ce pays, et en adoptant le modèle allemand dans l'organisation des structures et des activités sportives comme d'une presse de spécialité. Mais, d'autre part, le mouvement sportif saxon s'est intégré au phénomène sportif roumain. Lorsqu'ils disaient « notre équipe » et « les nôtres », les Saxons faisaient référence aux équipes roumaines ou qui représentaient la Roumanie. Cette dualité positive, qui, à part le domaine politique, se manifestait aussi dans le sport, doit être comprise, d'un côté, comme tenant à la conscience nationale et à l'identité allemande des Saxons transylvains et, de l'autre, comme tenant au désir de s'intégrer aux structures sportives roumaines, aspects qui ne s'excluaient nullement l'un l'autre. Ainsi, les associations sportives allemandes de Transylvanie étaient subordonnées tant à la Fédération des Sociétés sportives de Roumanie (FSSR) et aux Comités régionaux de la FSSR qu'à la Fédération allemande de gymnastique et de sport de Roumanie (*Verband deutscher Sportvereine in Rumänien*), deux organisations nationales auxquelles les associations sportives allemandes et la presse de spécialité accordaient une importance égale.

En ce qui concerne les catégories sociales auxquelles appartenaient les représentants du mouvement sportif saxon et le public de la presse de spécialité, c'étaient généralement les classes supérieures, surtout pendant la seconde moitié du 19^e siècle. Mais, à la fin du siècle, la gymnastique a pénétré aussi au sein des communautés rurales saxonnes de Transylvanie. Les jeux sportifs ont apparu et se sont développés au sein des communautés saxonnes dans l'entre-deux-guerres, mais, avant la première guerre mondiale, de telles manifestations étaient assez rares. Les jeux sportifs liés au sport moderne ont gagné toutes les catégories sociales, de sorte que pendant l'entre-deux-guerres, aux associations « bourgeoises » se sont ajoutés des clubs et des associations militaires, ouvrières, etc. La gymnastique et le sport ont connu ainsi au sein de la population saxonne de Transylvanie un développement analogue à celui qu'ils ont eu en Allemagne. Vu le conflit qui existait en Allemagne entre les structures de la gymnastique et celles du sport moderne, on constatait en Transylvanie une attitude plus ouverte à l'égard du développement du phénomène sportif. Le conflit entre la gymnastique et le sport avait un substrat social-politique et reflétait en fait le conflit entre conservatisme et modernité.

Les périodiques sportifs analysés dans l'ouvrage étaient soutenus principalement par les abonnements, car les maigres ressources fournies par la publicité n'auraient pas suffi à couvrir les frais d'impression. Ainsi peut-on trouver dans les pages de ces périodiques de nombreux appels lancés par les éditeurs au public en vue d'attirer de nouveaux abonnements, ce qui prouve que ces journaux en dépendaient entièrement du point de vue financier. Les périodiques étaient réalisés par l'effort de l'éditeur et rédacteur en chef, qui, la plupart du temps, faisait le travail tout seul. Cela explique pourquoi après le départ de l'éditeur et rédacteur en chef, le périodique cessait aussitôt son apparition; c'est le cas des journaux édités à Sibiu par Hans Kaiß et du périodique mensuel *Der Start*, paru à Braşov sous la direction de Gerhart Albrich.

À la suite des recherches effectuées, on peut affirmer qu'à l'exception des idées conservatrices national-allemandes, sur lesquelles était fondé l'essor de la gymnastique en Allemagne, au début du 19^e siècle – idées qui avaient pénétré aussi Transylvanie (voir le débat gymnastique ou sport, présenté dans le cinquième chapitre) – entre 1920 et 1928, il n'apparaît pas de tendances national-socialistes au sein du mouvement sportif saxon et de la presse de spécialité.

Le développement de la presse sportive n'a jamais été considéré comme un but en soi mais comme un moyen de porter à la connaissance du public les plus récentes réalisations dans le domaine et comme un moyen de contribuer au progrès du mouvement sportif saxon.

En ce qui concerne le poids des événements relatés, on se serait attendu à ce que les événements officiels (coupes ou championnats régionaux ou nationaux) occupent, dans la presse sportive allemande de l'entre-deux-guerres, une place plus importante que les rencontres amicales ou préparatoires, comme cela arrive dans la presse actuelle. Mais cette hypothèse a été infirmée par l'analyse des journaux, où les jeux et les compétitions amicales bénéficient du même espace éditorial que les compétitions officielles. Cela montre qu'à l'époque respective la pratique effective de la gymnastique et du sport était considérée comme un but en soi, non seulement comme un moyen d'obtenir des résultats ou des trophées. Par ailleurs, les compétitions internationales n'avaient pas à l'époque le prestige dont elles jouissent à présent. Des événements comme les Jeux Olympiques avaient, bien sûr, leur importance, mais ils n'avaient nullement le statut qu'ils ont de nos jours, celui de la plus grande compétition à l'échelle mondiale. Suivant la mentalité de l'époque, influencée par le niveau technique des moyens de communication, le mouvement sportif avait un caractère éminemment local, régional ou, tout au plus, national.

L'analyse comparative du mouvement sportif saxon de Sibiu et de Braşov permet de constater qu'au moins du point de vue administratif, celui de Braşov bénéficiait d'une meilleure structure organisationnelle. Une meilleure gestion de l'activité sportive, l'implication des associations rurales de gymnastique, les nombreux événements organisés par la Fédération de gymnastique de Țara Bârsei (*Burzenländer Turngau*) ont favorisé à Braşov le développement d'une activité intense, qui, à Sibiu n'avait pas le même rythme,

aux dires mêmes des responsables et des rédacteurs sportifs de Sibiu. Sur le plan de la presse sportive, en revanche, à Sibiu, ont été édités plus de périodiques qu'à Braşov, mais ce fait est dû à l'effort personnel de Hans Kaiß et non pas au développement de l'activité sportive.

Etant donné la rivalité historique de Sibiu et de Braşov, on pouvait s'attendre à constater une rivalité similaire dans le domaine de la gymnastique et du sport, ce dont la presse saxonne de spécialité ne parle guère cependant. Seule la gymnastique aurait pu donner lieu à une telle rivalité, étant le seul domaine traditionnel, car, comme on l'a déjà vu, le sport moderne ne s'est affirmé en Transylvanie qu'au début de l'entre-deux-guerres.

Un autre thème abordé dans l'ouvrage est l'existence, chez les Saxons transylvains, du sentiment d'appartenance à la culture allemande du sud-est de l'Europe. Ainsi, les périodiques sportifs saxons ont souvent parlé des compétitions organisées par les Allemands du Banat, de la Bucovine et de la ville de Bucarest. Il y a plus, ces périodiques ont fait connaître au public les activités sportives déployées par les Allemands dans d'autres pays du sud-est de l'Europe. Ainsi, *Der Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922* (Calendrier sportif de l'Association de gymnastique de Sibiu pour l'année 1922) relatait le championnat d'athlétisme organisé en 1921 par les Allemands de Bohême en Tchéquie (*Deutschböhmisches Meisterschaft in Leichtathletik*), alors que *Der Start* présentait, dans son dernier numéro, la situation de la gymnastique et du sport en Yougoslavie pendant l'année 1928.

En conclusion, à partir de la définition formulée dans le premier chapitre, on peut synthétiser ainsi les principales caractéristiques de la presse étudiée : la presse sportive allemande de Transylvanie était, pendant la période 1920–1928, une presse spécialisée qui assumait, d'une part, une fonction d'information et d'éducation et, d'autre part, une fonction de persuasion et d'incitation à l'action, car elle avait pour objectif principal de contribuer au progrès du mouvement sportif. La fonction de divertissement n'y occupait qu'une place secondaire. La presse sportive de l'époque cultivait une relation de proximité entre rédacteur et lecteur/sportif, qui partageaient la même passion pour le sport. La presse revêtait la forme des journaux et des suppléments hebdomadaires, des publications mensuelles et des calendriers.

La presse sportive allemande de Transylvanie des années 1920–1928 exploitait des genres journalistiques adaptés aux fonctions déjà mentionnées, à savoir : éditorial, nouvelle, chronique et commentaire (allemand. *Glosse*). Cette presse employait un langage spécialisé et un style sobre, en général.

Les annexes contiennent la liste chronologique des périodiques allemands édités sur le territoire de la Roumanie, mentionnés dans l'ouvrage, la liste des fédérations et des associations saxonnes de gymnastique, tourisme, chasse et sportives de Transylvanie ainsi que la liste chronologique des périodiques allemands de sport, tourisme et chasse parus sur le territoire de la Roumanie.

Literaturverzeichnis

Quellen

1. *Bistritzer Deutsche Zeitung*, 1.-28. Jahrgang, 1913–1940.
2. *Deutsche Tagespost*, Hermannstadt, XII.-XVIII. Jahrgang, 1919–1925.
3. *Jahrbuch des Burzenländer Sächsischen Museums*, Kronstadt, 1925, Verlag des Burzenländer Sächsischen Museums, Druck von Johan Gött's Sohn.
4. *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 1.-56. Jahrgang, 1881–1914, 1922–1944.
5. *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Verlag von H. Zeidner, Kronstadt (Brassó), I.-VII. Jahrgang, 1907–1914.
6. *Kronstädter Zeitung*, 44.-108. Jahrgang, 1880–1944.
7. *Mitteilungen des Burzenländer sächsischen Museums*, Kronstadt, 1937–1944.
8. *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, Hermannstadt, XXXVI.–LXXI. Jahrgang, 1909–1944.
9. *Sport*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, August-September 1920, Nr. 1–7.
10. *Sport-Rundschau*, Hermannstadt, 1. Jahrgang, August-Dezember 1926, Nr. 1–19.
11. *Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport*, Hermannstadt, I. Jahrgang, September 1928, Nr. 1–3.
12. *Sportblatt*, Hermannstadt, Jahrgang I, Juni-Oktober 1920, Nr. 1–15.
13. *Sportblatt*, Beilage der *Deutschen Tagespost*, Hermannstadt, Jahrgang 1–2, Juni 1924-Mai 1925, Nr. 1–42.
14. *Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser, Hermannstadt.
15. *Der Start. Monatschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins*, Selbstverlag des KSTSV, Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt, 1. Jahrgang, Januar-Dezember 1928, Nr. 1–12.

Sekundärliteratur

Philosophie und Methodologie der historischen Forschung

16. Andronescu, Șerban, 1997, *Tehnica scrierii academice*, București, Editura Fundației România de mâine.
17. Bloch, Marc, 2007, *Pledoarie pentru istorie*, Traducere de George Cipăianu, Cluj-Napoca, Editura Tribuna.
18. Grix, Jonathan, 2001, *Demystifying Postgraduate Research. From MA to PhD*, The University of Birmingham Press.
19. Jaspers, Karl, 1999, *Die geistige Situation der Zeit*, Berlin, New York, Walter de Gruyter.
20. Marrou, Henri Irénée, 1954, *De la connaissance historique*, Editions de Seuil.
21. Seewann, Gerhard, 1995, „Methoden der Zeitgeschichtsforschung“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.

22. Soulet, Jean-François, 2000, *Istoria imediată*, Traducere și note Mircea Platon, București, Corint.
23. Walsh, William Henry, 1984, *An Introduction to Philosophy of History*, Greenwood Press.

Geschichte der Deutschen in Rumänien, Schwerpunkt Zwischenkriegszeit

24. Binder, Ludwig, Göllner, Carl, Göllner, Elisabeth, 1979, *Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete Rumäniens*, București, Kriterion.
25. Böhm, Johann, *Nationalsozialistische Indoktrination der Deutschen in Rumänien 1932–1944*, 2008, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag.
26. Ciobanu, Vasile, 1988 a, „Die politische Organisation der Siebenbürger Sachsen im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 31, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
27. Ciobanu, Vasile, 1992, „Betrachtungen zur Kultur der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1918–1944“, in *Transylvanian Review*, vol. I, nr. 1, Cluj-Napoca.
28. Ciobanu, Vasile, 2001, *Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni: 1918–1944*, Sibiu, Hora.
29. Cipăianu, George, Iancu, Gheorghe, 1996, „Die Minderheiten in Rumänien der Zwischenkriegszeit und der Völkerbund“, in Sorin Mitu und Florin Gogâltan (Hg.), *Interethnische- und Zivilisationsbeziehungen im siebenbürgischen Raum. Historische Studien*, Übersetzung Edit Szegedi und Ligia Ruscu, Verein der Historiker aus Siebenbürgen und dem Banat, Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg, Band 3 der Reihe Studien zur Geschichte Siebenbürgens.
30. Eisenburger, Eduard, 1983, *Rudolf Brandsch. Zeit- und Lebensbild eines Siebenbürger Sachsen*, Cluj-Napoca, Dacia.
31. Eisenburger, Eduard, 1984, „Rudolf Brandsch und die Nationalitätenfrage. Ein Kapitel Zeitgeschichte“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 27, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
32. Hösch, Edgar, Seewann, Gerhard (Hg.), 1991, *Aspekte ethnischer Identität*, München, R. Oldenbourg.
33. Gottas, Friedrich, 1995, „Die Deutschen in Südosteuropa. Von den Ansiedlungen im Mittelalter und im 18. Jahrhundert zur Rückbewegung im 20. Jahrhundert“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
34. Göllner, Ralf Thomas, 2006, „Minderheitenrecht und Minderheitenpolitik“, in Thede Kahl, Michael Metzeltin, Mihai-Răzvan Ungureanu (Hg.), *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, historische Regionen*, Berlin-Münster-Wien-Zürich-London, Lit Verlag.
35. Gräf, Rudolf, 2000, „Germanii din Banat sau istoria între două emigrări. Cercul care s-a închis“, in Smaranda Vultur (coordonator), *Germanii din Banat (prin povestirile lor)*, București, Editura Paideia, Colecția Științe Sociale.
36. Grimm, Gerhard, Zach, Krista (Hg.), 1995, *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
37. Grothusem, Klaus-Detlev in Verbindung mit dem Südosteuropa-Arbeitskreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Hg.), 1977, *Rumänien (Südosteuropa-Handbuch, Band II)*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
38. Hausleitner, Mariana, 2001, *Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Großrumäniens 1918–1944*, München, Oldenbourg Verlag.
39. Hausleitner, Mariana, Roth, Harald (Hg.), 2006, *Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa*, München, IKGS Verlag.

40. Kessler, Karl, 1969, *Rudolf Brandsch, ein südostdeutscher Volksmann. Ein Beitrag zur neueren Geschichte des Südostdeutschums*, Südostdeutsches Kulturwerk, München.
41. König, Walter, 1995, „Die Deutschen in Rumänien seit 1918“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
42. Kroner, Michael, 2007, *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Von ihrer Ansiedlung bis Anfang des 21. Jahrhunderts*, Band 1, Nürnberg, Haus der Heimat.
43. Kroner, Michael, 2008, *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Wirtschafts- und Kulturleistungen*, Band 2, Nürnberg, Haus der Heimat.
44. Kühner-Wielach, Florian, *Siebenbürgen ohne Siebenbürger? Zentralstaatliche Integration und politischer Regionalismus nach dem Ersten Weltkrieg*, Oldenbourg, De Gruyter, 2014.
45. Marin, William, 1970, „Die Beteiligung der Banater Deutschen Bevölkerung an der antifaschistischen Bewegung in Rumänien“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 13, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
46. Mieke, Wolfgang, 1972, *Das Dritte Reich und die Deutsche Volksgruppe in Rumänien 1933–38. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Volkstumspolitik*, Bern, Lang.
47. Milata, Paul, 2007, *Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu: Rumäniendeutsche in der Waffen-SS*, Köln, Böhlau.
48. Müller, Dietmar, 2006, „Die Zwischenkriegszeit: Politisches System und Staatsbürgerschaft“, in Thede Kahl, Michael Metzeltin und Mihai-Răzvan Ungureanu (Hg.), *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, historische Regionen*, Berlin-Münster-Wien-Zürich-London, Lit Verlag.
49. Oprea, Mircea, Mariș, Ion, 2000, *Mic dicționar cu personalități care s-au născut, au trăit și au creat, ori au avut legături cu meleagurile sibiene*, Sibiu, Biblioteca Astra.
50. Riedl, Franz Hyeronimus, 1962, *Das Südostdeutschum in den Jahren 1918–1945*, Band 2, München Verlag des Südostdeutschen Kulturwerkes.
51. Scharr, Kurt, Gräf, Rudolf, 2008, *Rumänien. Geschichte und Geographie*, Wien, Köln, Weimar, Böhlau.
52. Schenk, Annemie, 1992, *Deutsche in Siebenbürgen. Ihre Geschichte und Kultur*, München C.H. Beck, Verlag.
53. Schmidt, Ute, 2004, *Die Deutschen aus Bessarabien. Eine Minderheit aus Südosteuropa (1814 bis heute)*, Köln, Böhlau.
54. Schuster, Oskar (Hg.), 1983, *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau.
55. Scurtu, Ioan, Boar, Liviu (coordonatori), 1995, *Minoritățile naționale din România 1918–1925. Documente*, București, Arhivele Statului din România.
56. Sterbling, Anton, 1995, „Die Entwicklung der ethnischen Konflikte und Beziehungen in Rumänien im 20. Jahrhundert“, in Gerhard Grimm, Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
57. Teutsch, Oswald, 1983, „Der Anschluss 1919 an Rumänien“, in Schuster, Oskar (Hg.), *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau.
58. Totok, William, 1988, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag.
59. Vultur, Smaranda (coordonator), 2000, *Germanii din Banat (prin povestirile lor)*, București, Editura Paideia, Colecția Științe Sociale.

60. Zach, Kornelius, 1991, „Der Status der Siebenbürger Sachsen in Rumänien – gesetzliche Verankerung und Wirklichkeit 1919–1933“, in Edgar Hösch und Gerhard Seewann (Hg.), *Aspekte ethnischer Identität*, München, R. Oldenbourg.
61. Zach, Kornelius, 1995, „Minderheiten und Mehrheiten in der Region Siebenbürgen (1920–1930)“, in Gerhard Grimm und Krista Zach (Hg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*, Band I, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
62. Zach, Kornelius, 1998, „Mișcări totalitare la români și la germanii din România în perioada interbelică“, in Krista Zach (Ed.), *România în obiectiv. Limbă și politică. Identitate și ideologie în transformare*, München, Südostdeutsches Kulturwerk.
63. Zach, Krista (Ed.), 1998, *România în obiectiv. Limbă și politică. Identitate și ideologie în transformare*, München, Südostdeutsches Kulturwerk.

Deutschsprachige Presse auf dem Gebiet Rumäniens

64. Avram, Mircea, 1979, *Calendarele sibiene în limba germană (sec. XVII–XX)*, Biblioteca Astra, Sibiu.
65. Berwanger, Nikolaus, 1971, „Intelligenzblatt oder Temeswarer Zeitung“ in *Neue Banater Zeitung*, Nr. 2584/13. März.
66. Berwanger, Nikolaus, 1977, „Temeswarer Nachrichten. Erste Zeitung des Banats – erste Zeitung auf dem Gebiet Rumäniens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
67. Ciurdariu, Ana, 1970, „Zum Erscheinen der Siebenbürger Zeitung“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 13, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
68. Corbea-Hoișie, Andrei, 2007, „Zur Czernowitzer Gemeinschaft (1928–1930). Zur Bestandsaufnahme des «kulturellen Feldes» deutscher Sprache in der Bukowina der Zwischenkriegszeit“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan, Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
69. Corbea-Hoișie, Andrei, Lihaciu, Ion, Rubel, Alexander (Hg.), 2008, *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
70. Corbea-Hoișie, Andrei, 2013, *Politik, Presse und Literatur in Czenowitz 1890–1940. Kulturgeschichtliche und imagologische Studien*, Tübingen, Stauffenburg Verlag.
71. Cosma, Ela, 1998, „Editorul Johann Gött și presa săsească din Brașov în anii revoluției din 1848/1849“, in Nicolae Bocșan, Sorin Mitu, Toader Nicoară (Hg.), *Identitate și alteritate. Studii de imagologie*, vol. II, Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană.
72. Cosma, Ela, 2002, *Presa săsească și revoluția în Transilvania la 1848/1849. Sächsishe Presse und Revolution in Siebenbürgen 1848/1849*, ediție bilingvă, Presa Universitară Clujeană, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde.
73. Cotârlea, Delia, 2003, „Zensur und Minderheiten in Rumänien. Literatursteuerung in der Zeitschrift *Volk und Kultur* (1965–1975)“, in Alexander Burka et al. (Hg.), *Ost-West Perspektiven. Eine Schriftenreihe des Promotionskollegs Ost-West*, Band 2, Bochum, Institut für Deutschlandforschung Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur.
74. Coulin, Alfred, 1977, „Massenmedien (Presse-Funk-Film)“, in Klaus-Detlev Grothusem in Verbindung mit dem Südosteuropa-Arbeitskreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Hg.), *Rumänien (Südosteuropa-Handbuch, Band II)*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
75. Crăciun-Fischer, Ioana, 2008, „Ideologische und stilistische Aspekte des politischen Diskurses in der Zeitung *Neuer Weg* im ersten Jahr ihres Erscheinens (1949)“, in Andrei Corbea-Hoișie,

- Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
76. Desa, Ileana Stanca, Diaconu, Maria, 2008, „Deutschsprachige Pressebestände der Bibliothek der Rumänischen Akademie bis 1940“, in Andrei Corbea-Hoisie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
77. Dunăreanu, Elena, Avram, Mircea, 1971, *Presa sibiană în limba germană (1778–1970)*, Sibiu, Biblioteca Astra.
78. Eisenburger, Eduard, 1977 a, „Die rumäniendeutsche Presse in den Jahren des sozialistischen Aufbaus“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
79. Eisenburger, Eduard, 1977 b, „Die Bedeutung der Tageszeitung *Neuer Weg* als Wegbereiter und Aufbauhelfer“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
80. Eisenburger, Eduard, 1977 c, „Die Lokalzeitungen – Chronisten unseres Wirkens und Werdens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
81. Eisenburger, Eduard, Kroner, Michael (Hg.), 1977, *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
82. Florea, Nicoleta, 1994, „Czernowitzer Illustriertes Familienwochenblatt și viața artistică din Cernăuți“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 1 (1994).
83. Galon, Anna, 2008, *Zwischen Pflicht und Kür. Die «Hermannstädter Zeitung» und die Siebenbürger Sachsen im kommunistischen Rumänien und nach der Wende*, Hermannstadt-Bonn, Schiller Verlag.
84. Geier, Luzian, 1977, „Die *Temeswarer Zeitung*. Das wichtigste bürgerliche Presseorgan im Banat bis 1944“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
85. Glăvan, Ciprian, 2015, *Presa de limbă germană din Banat 1771–1867*, Cluj, Argonaut.
86. Göllner, Carl, 1956, „Die Revolutionsjahre in den rumänischen Fürstentümern. Beiträge zur Geschichte der deutschen Presse in unserem Lande“, in *Neuer Weg*, Nr. 2197/11. Mai 1956.
87. Gräf, Rudolf, 2008, „Cultura germanilor din Banat“ in Ioan Aurel Pop et al. (coordonatori), *Istoria Transilvaniei, vol. III, De la 1711 până la 1918*, Cluj-Napoca, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane.
88. Gräf, Rudolf, Nägler, Thomas, 2008, „Cultura săsească“, in Ioan Aurel Pop et al. (coordonatori), *Istoria Transilvaniei, vol. III, De la 1711 până la 1918*, Cluj-Napoca, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane.
89. Guțu, George, 2007, „Periphere Interkulturalitätsansätze. Zum *Bukovinaer Provinzboten* (1931–1932)“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan, Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
90. Istrătoaie, Georgeta, 1994 a, „Viața culturală și artistică din Cernăuți oglindită în ziarul german *Bukowina* în anii 1862–1868“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 1 (1994).
91. Istrătoaie, Georgeta, 1994 b, „Czernowitzer Zeitung și viața culturală din Bucovina“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 1, nr. 2 (1994).
92. Ittu, Gudrun Liane, 2011, „Forschungen zur Volks- und Landeskunde, singura revistă a Academiei Române editată în limba germană, la 50 de ani (1959–2009)“, in *Studia Universitas Cibiniensis Series Historica*, Nr. 8/2011, Sibiu.

93. Krischan, Alexander, 1969, *Die «Temesvarer Zeitung» als Banater Geschichtsquelle (1852–1949)*, München, Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks.
94. Krischan, Alexander, 1987, *Deutsche Periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften. Kalender. 1777–1971*, München, Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks.
95. Kroner, Michael, 1977 a, „Ein Kind der Aufklärung. Die Anfänge der siebenbürgischen und sächsischen Publizistik“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
96. Kroner, Michael, 1977 b, „Sprechsaal des Volkswillens. Die siebenbürgisch-sächsische Presse während des Vormärz und in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
97. Kroner, Michael, 1977 d, „Die Banater deutsche Arbeiterpresse bis 1918 – der Volkswille“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
98. Lihaciu, Ion, Rubel, Alexander, 2008, „Deutschsprachige Pressebestände in der Universitätsbibliothek Iași/Jassy unter besonderer Berücksichtigung der Bukoviner Presselandschaft“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
99. Marten-Finnis, Susanne, Winkler, Markus, „Czernowitzer Pressefeld 1918–1940: Quelle und Diskurs. Ein Werkstattbericht des Arbeitskreises Czernowitzerpresse zur Digitalisierung von Czernowitzer Zeitungen 1918–1940“, unter http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialien/SMarten-Finnis_MWinkler1.pdf.
100. Mladinovic Zalaznik, Mira, Motzan, Peter, Sienerth, Stefan (Hg.), 2007, *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
101. Motzan, Peter, 2007, „Links, wo das Herz schlägt. Das Czernowitzer Tagblatt (1935–1938). Eine Profilskizze“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan, Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
102. Motzan, Peter, 2008, „Brücke über Wissenslücke? Oscar Walter Cisek und die Zeitschrift *Kulturnachrichten aus Rumänien* (Bukarest, 1925–1926, 1928)“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
103. Müller, Annett, 2006, *Abschied in Raten. Vom «Neuen Weg» zur «Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien»*, Hermannstadt, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde.
104. Nagel, Michael, 2008, „Deutschsprachige Presse ausserhalb des deutschen Sprachraumes: Entwicklungen, Perspektiven, Forschungsansätze“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
105. Neumann, Victor, 2008, „Die *Temeswarer Zeitung* und die Verbreitung des Bürgersinnes in Kakanien“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
106. Olhausen, Manuela, 2005, *Politische Kommunikation im Wandel. Die deutschsprachige Presse des (ehemaligen) Ostblocks zwischen 1980 und 2000. Eine Inhaltsanalyse der Zeitungen «Neue Zeitung», Ungarn – «Prager Volkszeitung», Tschechoslowakei/Tschechien – «Neuer Weg»/«Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien», Rumänien – «Neues Leben», Sowjetunion/Russland in*

- den Jahren 1980, 1989, 1990 und 2000, Hamburg, Verlag Dr. Kovač, Fachverlag für Wissenschaftliche Literatur.
107. Rostoș, Ioana, 2006, *Alfred Margul-Sperber als Mitarbeiter am «Czernowitzer Morgenblatt»*, Suceava, Editura Universității.
 108. Rostoș, Ioana, 2008, *«Czernowitzer Morgenblatt»: eine Monografie*, Suceava, Editura Universității.
 109. Rozsa, Maria, 2003, „Deutschsprachige Presse in Ungarn 1850–1920. Bibliographie. 2. Teil: Zeitungen“, in *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, Band 11, München, Oldenbourg.
 110. Schneider, Eduard, 2008, „Literatur und Literaturreflexion in der rumäniendeutschen Presse der Nachkriegszeit. Die *Neue Banater Zeitung* (Temeswar) und ihr Beitrag zur Förderung der literarischen Nachwuchsgeneration (1969–1975)“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
 111. Schuster, Egon, 1992, *Vom Huldigungstelegramm zur Information. Die deutschsprachige Minderheitenzeitung «Neuen Weg» vor und nach dem Umsturz in Rumänien. Eine vergleichende Inhaltsanalyse*, Bochum, Brockmeyer.
 112. Sienerth, Stefan, 2007, „Literarische Versuche in einer Umbruchszeit. Schülerzeitschriften deutschsprachiger Gymnasien in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg (1946–1948)“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan, Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
 113. Teșculă, Nicolae, 2010, *Presa social-politică săsească din Transilvania (1850–1876)*, Cluj, Presa Universitară Clujeană.
 114. Tontsch, Hermann, 1933, *Die Honteruspresse in 400 Jahren. Festschrift der Buchdruckerei Johann Gött's Sohn*, Kronstadt/Brașov.
 115. Ungureanu, Ștefănița-Mihaela, 2007, „Die Zeitung *Bukowina* (1862–1868) und seine literarische Beilage *Das Sonntagsblatt* (1862): Literarische und künstlerische Beiträge zum Bukowiner Kulturleben“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 14, nr. 1 (2007).
 116. Ungureanu, Ștefănița-Mihaela, 2008 a, „Imaginea românilor din Principatele Unite și Transilvania în ziarul *Bukowina*, Cernăuți (1862–1868)“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 15, nr. 2 (2008).
 117. Ungureanu, Ștefănița-Mihaela, 2008 b, „Theaterchroniken in E. R. Neubauers *Bukowina*-Zeitung (II)“, in *Analele Bucovinei*, Academia Română, Centrul de Studii Bucovina, An 15, nr. 1 (2008).
 118. Winkler, Markus, 2003, „Digitalisierung, Indexierung und Analyse Czernowitzer Pressebestände der Zwischenkriegszeit (1918–1940). Ein multinationales Forschungsprojekt“, in Gesellschaft der Germanisten Rumäniens/GGR, Zweigstelle Bukarest und Germanistiklehrstuhl der Universität Bukarest Hg., *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens*, 11. und 12. Jg. Heft 1–2 (21–22), 1–2 (23–24) 2002/2003, Bukarest, Editura Paideia.
 119. Wittstock, Joachim, 2008, „Frachtgut Wissenschaft. Die *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* im Wechsel ihrer Horizonte“, in Andrei Corbea-Hoișie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iași, Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.

Siebenbürger sächsische Presse der Zwischenkriegszeit

120. Bican, Bianca, 2007, „Die Zeitschrift *Frühling* (1920) im regionalen und lokalen publizistischen Kontext“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter Motzan und Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.
121. Bican, Bianca, 2008, „Die Zeitschrift *Frühling* (Hermannstadt, 1920) und ihre Herausgeber“, in Andrei Corbea-Hoişie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel (Hg.), *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948)*, Iaşi, Editura Universităţii Alexandru Ioan Cuza, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.
122. Ciobanu, Vasile, 1981 a, „Die Arbeiterbewegung Rumäniens im Spiegel der siebenbürgisch-deutschen Zeitungen“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 24, Nr. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
123. Ciobanu, Vasile, 1981 b, „Die Haltung der Siebenbürger Sachsen zur Friedenskonferenz von Paris“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 24, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
124. Ciobanu, Vasile, 1984, „Sächsische Fachleute zur industriellen Entwicklung Rumäniens“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 27, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
125. Ciobanu, Vasile, 1986, „Die *Astra* und die Siebenbürger Sachsen im ersten Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 29, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
126. Ciobanu, Vasile, 1988 b, „Die rumänische Presse über die Zustimmung der Deutschen aus Rumänien zur Grossen Vereinigung von 1918“, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 31, Nr. 2, Bukarest, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.
127. Ciobanu, Vasile, 2000, „Presa săsească în perioada 1919–1944“, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai*, Ephemerides, XLV, 1, Cluj-Napoca.
128. Coulin, Alfred, 1983, „Presse und Publizistik“, in Oskar Schuster (Hg.), *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*, Köln, Wien, Böhlau.
129. Göllner, Elisabeth, 1977, „Die Wahrheit und der Kampf – Organ der sozialdemokratischen Partei Siebenbürgens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
130. Kroner, Michael, 1977 c, „Kronstädter Zeitung und Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt. Die bedeutendsten publizistischen Organe der Siebenbürger Sachsen bis 1944“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
131. Kroner, Michael, 1977 e, „Die *Volkswacht* – die erste deutschsprachige sozialistische Publikation Siebenbürgens“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
132. Marin, William, 1977, „Gegen Faschismus und kapitalistische Ausbeutung. Die rumäniendeutsche Arbeiterpresse der Zwischenkriegszeit“, in Eduard Eisenburger und Michael Kroner (Hg.), *Die Zeit in der Zeitung. Beiträge zur rumäniendeutschen politischen Publizistik*, Cluj, Dacia.
133. Weber, Annemarie, 2007, „Der Lehrer war auch der Zeitungsonkel. Siebenbürgische Kinderzeitungen in der Zwischenkriegszeit“, in Mira Mladinovic Zalaznik, Peter, Motzan und Stefan Sienerth (Hg.), *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München, IKGS Verlag.

Geschichte der rumänischen Presse

134. Antip, Constantin, 1964, *Contribuții la istoria presei române*, București, Uniunea ziariștilor din Republica Populară Română.
135. Antip, Constantin, 1979, *Istoria presei române*, București.
136. Iliescu, Ion, 1999, *O istorie deschisă a presei române: 1575–1925*, Mirton, Timișoara.
137. Iorga, Nicolae, 1922, *Istoria presei românești. Dela primele începuturi până la 1916*, Atelierele Societății Anonime „Adevărul“ București.
138. Koval, Dumitru, 1992, *Din istoria jurnalisticii românești: sec. XIX – începutul sec. XX*, Chișinău, Editura Științifică.
139. Negrilă, Iulian, 1997, *Istoria presei (Curs universitar)*, Arad, Multimedia.
140. Petcu, Marian, 2002, *Istorie a presei române (antologie)*, București, Tritonic.
141. Petcu, Marian, 2007, *Istoria jurnalismului și a publicității în România*, Iași, Polirom.
142. Petcu, Marian (Hg.), 2012, *Istoria jurnalismului din România în date. Enciclopedie cronologică*, București, Polirom.
143. Popa, Mircea, Tașcu, Valentin, 2003, *Istoria presei românești din Transilvania*, București, Editura Tritonic.
144. Popa, Mircea, 2011, *Panoramic jurnalistic. Presa de ieri și de azi*, Cluj, Editura Eikon.
145. Popa, Mircea, 2014, *Presa clujeană de la începuturi până azi (170 de ani)*, Cluj, Editura Eikon.
146. Rad, Ilie (coordonator), 2007, *Secvențe din istoria presei românești*, Cluj-Napoca, Editura Tribuna.
147. Rad, Ilie, 2008, *Incursiuni în istoria presei românești*, Cluj-Napoca, Editura Accent.
148. Șeicaru, Pamfil, 2007, *Istoria Presei*, Pitești, Editura Paralela 45.
149. *Tipograful Carol Göbl. XXV de ani de muncă (1876–1901). O pagină din istoria tipografiei române contemporane*, Institutul de arte grafice „Carol Göbl“, București, 1901.
150. Udroi, Neagu, 2014, *Condeie, voci, chipuri. Presa românească – pagini de istorie*, Iași, Editura Tipo Moldova.
151. Vișinescu, Victor, 2000, *O istorie a presei române*, Hyperion XXI.

Sportgeschichte

152. Almășan, Dorin, Lupan, Gabriel, 2001, *O istorie a exercițiilor fizice, a educației fizice și a sportului*, Cluj-Napoca, Editura Accent.
153. Almășan, Dorin, 2005, *Homo sapiens, homo ludens*, Cluj-Napoca, Grinta.
154. Booth, Keith, 2002, *The Father of Modern Sport. The Life and Times of Charles W. Alcock*, Manchester, The Pars Wood Press.
155. Frank, Ernst, 1972, *Friedrich Ludwig Jahn: ein moderner Rebell*, Orion-Heimreiter-Verlag.
156. Goltermann, Svenja, 1998, *Körper der Nation. Habitusformierung und die Politik des Turnens 1860–1890*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
157. Hill, Jeffrey, 2002, *Sport, Leisure & Culture in Twentieth-Century Britain*, Basingstoke, Palgrave MacMillan.
158. Huggins, Mike, 2004, *The Victorians and Sport*, London, New York, Hambledon.
159. Laude, Achim, Bausch, Wolfgang, 2000, *Der Sport-Führer. Die Legende um Carl Diem*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt.
160. Oberschelp, Malte, 2010, *Der Fußball-Lehrer. Wie Konrad Koch im Kaiserreich den Ball ins Spiel brachte*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt.
161. Oelrich, Harald, 2003, *Sportgeltung-Weltgeltung. Sport im Spannungsfeld der deutsch-italienischen Außenpolitik von 1918 bis 1945*, Münster-Hamburg-London, Lit Verlag.

162. Pfeiffer, Lorenz, Schulze-Marmeling, Dietrich (Hg.), 2010, *Hakenkreuz und rundes Leder. Fußball im Nationalsozialismus*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt.
163. Postolache, Nicolae, 1995, *Istoria sportului în România. Date cronologice*, București, Profexim.
164. Rusu, Flavia, 2004, *Educația fizică și sportul de la origini la Jocurile Olimpice moderne*, Cluj-Napoca, Napoca Star.
165. Sanders, Richard, 2009, *Beastly Fury. The Strange Birth of British Football*, Bantam Press.
166. Sandgruber, Roman, 1995, *Ökonomie und Politik: Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Wien, Ueberreuter, Reihe Österreichische Geschichte, Hg. Herwig Wolfram, Band 10.
167. Voiculescu, Carmen, 2002, *Istoria educației fizice și sportului*, Constanța, Ovidius University Press.
168. Wedemeyer-Kolwe, Bernd, 2004, „Der neue Mensch“. *Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. Würzburg, Königshausen u. Neumann.
169. Wilson, Jonathan, 2008, *Inverting the Pyramid. The History of Football Tactics*, London, Orion.

Siebenbürger sächsische Turn- und Sportbewegung, Bergsteigen, Tourismus, Jagd und Jugendbewegungen

170. Albrich, Gerhard, Christ, Hans, Hockl, Hans Wolfram, 1969, *Deutsche Jugendbewegung im Südosten*, Bielefeld, Giesecking.
171. Dik, Walter, 1910, „Vom Winter in den Bruzenländer Bergen“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
172. Dragoteanu, Mircea, 2010, *Istoria poștelor locale transilvane*, Teză de doctorat, Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca, Facultatea de Istorie și Filosofie.
173. Dragoteanu, Mircea, Tămaș, Oana Mihaela, 2011, „A fost odată Hohe Rinne. Întemeierea stațiunii Păltiniș“, in *Studia Universitas Cibiniensis Series Historica*, Nr. 8/2011, Sibiu.
174. Dragoteanu, Mircea, 2011, „Bistra Hotel Post (1906–1913) – A Local Postal Service with a Special Place in the Postal History of Europe“, in Tămaș, Oana Mihaela (Hg.), *Thinking the Future through the Past, National Conference of PhD Candidates in a Historical Location: Hațeg County, Romania (September 2010)*, *Transylvanian Review*, Vol. XX, Supplement No. 2:1, 2011, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, Cluj-Napoca.
175. Dragoteanu, Mircea, 2014, *A fost odată Hohe Rinne. Istoria Păltinișului*, Editura Alma Mater, Cluj-Napoca.
176. Fakler, Fred, 1913, „Der Schaufzug Zieglers bei Kronstadt“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Siebenter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1913 bis April 1914, Heft III, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
177. Florea, Ioana, 2011, „Das wöchentliche Hermannstädter *Sportblatt* im Kontext der institutionellen Entwicklung der Siebenbürgisch-sächsischen Sportbewegung 1920“, in Oana Mihaela Tămaș (Hg.), *Thinking the Future through the Past, National Conference of PhD Candidates in a Historical Location: Hațeg County, Romania (September 2010)*, *Transylvanian Review*, Vol. XX, Supplement No. 2:2, 2011, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, Cluj-Napoca.
178. Florea, Ioana, „Sportbewegung und Freizeitgestaltung in der Zeitung *Neuer Weg* in der Zeit 1964–1971“, in Rudolf Gräf und Gerald Volkmer (Hg.), *Deutsche und andere Minderheiten in den nationalkommunistischen Staaten Südosteuropas 1964–1989*, München, IKGS Verlag, im Druck.
179. Gusbeth, S., 1910, „Wintersport und Gesundheit“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

180. Heckert, Elise, „Fünf Minuten in der Luft“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Siebenter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1913 bis April 1914, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
181. Heltmann, Heinz, Roth, Helmut (Hg.), 1990, *Der Siebenbürgische Karpatenverein 1880–1945*, Wort und Welt Verlag, Thaur/Innsbruck.
182. Jekelius, Erich, 1911, „Ein sächsisches Museum in Kronstadt“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Vierter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1911, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
183. Kißling, Gustav, 1924, „Dreißig Jahre «Hohe Rinne»“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, XXXVII. Jahrgang, 1924, Hermannstadt, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Druckerei Josef Drotleff.
184. Kolbe, Joseph, 1910, „Die zwei ersten Jahre des Kronstädter Skivereins“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
185. König, Walter, 1995, „Endphase des Coetus an siebenbürgisch-sächsischen Schulen (1920–1940)“, in Walter König, *Schola seminarium rei publicae. Aufsätze zu Geschichte und Gegenwart des Schulwesens in Siebenbürgen und Rumänien*, Köln, Weimar, Wien.
186. König, Walter, 2009, „Der Coetus an siebenbürgisch-sächsischen Schulen“, in *Siebenbürgische Zeitung*, 24.05.2009.
187. Kravatzky, Manfred, „Der «Gut-Heil-Bund» des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins (KSTSV)“, unter <http://www.hog-kronstadt.de/ausflugsziele.html>.
188. Kravatzky, Manfred (Hg.), 2011, *Der Bergtourismus in Siebenbürgen/Rumänien 1945–1990. Eine Dokumentation über den Bergtourismus in Siebenbürgen nach der rechtswidrigen Auflösung des Siebenbürgischen Karpatenvereins (SKV) im Juni 1945*, Gundelsheim, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde.
189. Kreipner, Hans, 1912, „Auf Skiern über das Zibinsgebirge“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Hermannstadt, 32. Jahrgang, 1912.
190. Kroner, Michael, 2008, „Pfadfinder: Betrachtungen zur Jugend- und Wanderbewegung Rumäniens“, in *Siebenbürgische Zeitung*, 18.01.2008.
191. Krummel, Hugo, 1910, „Wild und Jagd im Burzenlande, mit Berücksichtigung der Tätigkeit des Kronstädter Jagdvereins“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
192. Luchide, Octav et alii, Federația Română de Fotbal, 1968, *Anuarul Fotbalului Românesc (1909–1967)*, Editura Consiliului Național pentru Educație Fizică și Sport, București.
193. Luther, Karl J., 1911, „Zur Einführung der norwegisch-alpinen Skitechnik in Siebenbürgen“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Göts Sohn.
194. Luther, Karl J., 1911, „Der Skikurs“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Göts Sohn.
195. Metter, Ewald, „Ein großer Flugpionier aus Zeiden. 1913 bestritt Albert Ziegler seine ersten Schauflüge in Siebenbürgen“, unter <http://www.alice-dsl.net/gertliess/GertLiess/AlbertZiegler.htm>.
196. Müller, Friedrich, 1913, „Die sozialpädagogische Bedeutung der Jugendspiele“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Sechster Jahrgang, zweites Halbjahr: Mai bis September 1913, Heft XX, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

197. Petrehuş, Denisa, 2012, *Sport, loisir și viață de societate la sașii din Transilvania (1850–1914)*, Teză de doctorat, Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca, Facultatea de Istorie și Filosofie.
198. Posa, Eugen, 1910, „Die erste internationale Jagdausstellung in Wien“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XVIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
199. Reimesch, Friedrich, 1911, „Mit dem «Wandervogel»“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Gött's Sohn.
200. Rill, Martin, Wittstock, Manfred, 1983, „Der sächsische Flugpionier“, in *Neuer Weg*, Nr. 10699/19.10.1983.
201. Rose, Harry, 1942, „Fünzig Jahre Kurhaus «Hohe Rinne» des SKV 1891–1941. Eine Chronik, zusammengestellt aus Veröffentlichungen und Protokollen“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, 54. Jahrgang, 1942, Hermannstadt, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, Druck von Johann Gött's Sohn, Kronstadt.
202. Römer, Julius, 1908, „Die 37., 38. und 40. Zusammenkunft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Erster Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1908, Heft XX, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
203. Römer, Julius, 1910, „Die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft VI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
204. Römer, Julius, 1912, „Die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Fünfter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1911 bis März 1912, Heft VII, Kronstadt (Brassó), Verlag von J. Gött's Sohn.
205. Servatius, Ludwig, 1911, *Festschrift: Ein Rückblick auf die Vergangenheit des Kronstädter Sächsischen Turnvereines gegründet am 28. September 1861, zum 50-jährigen Stiftungsfest, Pfingsten 1911*.
206. Stockhammer, Rud., 1910, „Betrachtungen und Anregungen anlässlich des Kronstädter Skikurses 1910“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
207. Șindilariu, Thomas, 2006, „Sportpolitische Impulse aus dem «Dritten Reich» und der Strandbadbau in Siebenbürgen 1936–1939“, in Hausleitner, Mariana, Roth, Harald (Hg.), *Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa*, München, IKGS Verlag.
208. Șindilariu, Thomas, 2010, „Erich Jekelius și Muzeul Săsesc al Țării Bârsei“, in *Țara Bârsei*, serie nouă, Revistă de cultură a Muzeului „Casa Mureșenilor“ Brașov, Nr. 9/2010.
209. Teutsch, Julius E., 1910 a, „Die Entwicklung des Kronstädter Skivereins seit 1907 und sein Einfluß auf den Wintersport und die Touristik“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
210. Teutsch, Julius E., 1910 b, „Die Hüttenweihe des Kronstädter Skivereines am 23. Januar 1910“, in *Kronstädter Zeitung*, 74. Jahrgang, Nr. 22/28.01.1910.
211. Ungar, Karl, 1910, „Das Badewesen von Hermannstadt in alter und neuer Zeit (I)“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

212. Ungar, Karl, 1910, „Das Badewesen von Hermannstadt in alter und neuer Zeit (II)“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XIII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
213. Wachner, Heinrich, 1910, „Wandervogel“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, zweites Halbjahr: April bis September 1910, Heft XVII, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
214. Wildenburg, Hermann, 1910, „Allgemeines über den Wintersport“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1909 bis März 1910, Heft XI, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.
215. Wolff, Carl, 1881, „Die Aufgaben des Siebenbürgischen Karpathenvereines. Vortrag in der constituirenden Hauptversammlung am 28. November 1880“, in *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins*, I. Jahrgang, 1881, Hermannstadt, Selbstverlag des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins, 1881.
216. Zickeli, Karl, „Sport“, in *Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben*, Hg. Adolf Meschendörfer, Sechster Jahrgang, erstes Halbjahr: Oktober 1912 bis April 1913, Heft III, Kronstadt (Brassó), Verlag von H. Zeidner.

Allgemeine Informationspresse

217. Charaudeau, Patrick, 1997, *Le discours d'information médiatique. La construction du miroir social*, Paris, Nathan.
218. Danciu, Ion Maxim und Mogoș, Andreea, 2011, „Concluziile comparației dintre cele trei cotidiane românești“, in Ligia Stela Florea (coord.), *Gen, text și discurs jurnalistic. Tipologia și dinamica genurilor în presa scrisă română și franceză*, București, Tritonic.
219. Florea, Ligia Stela (coord.), 2011, *Gen, text și discurs jurnalistic. Tipologia și dinamica genurilor în presa scrisă română și franceză*, București, Tritonic.
220. Randall, David, 2007, *Jurnalisticul universal*, traducere de Alexandru Brăduț Ulmanu și Miruna Andriescu, Iași, Polirom.
221. Roșca, Luminița, 2004, *Producția textului jurnalistic*, Iași, Polirom.
222. Wilson, John, 2004, *Să înțelegem jurnalismul*, traducere de Areta Voroniuc, Iași, Editura Institutul European.
223. Zelizer, Barbie, 2007, *Despre jurnalism la modul serios*, traducere de Raluca Radu, Iași, Polirom.

Sportpresse

224. Andrews, Phil, 2005, *Sports Journalism: A Practical Introduction*, London, Sage Publications.
225. Boyle, Raymond, 2006, *Sports Journalism, Context and Issues*, London, Sage Publications.
226. Derèze, Gérard, Diana, Jean-François, Standaert, Olivier, 2015, *Journalisme sportif. Méthodes d'analyse des productions médiatiques*, Louvain-La-Neuve, De Boeck Supérieur.
227. Florea, Ioana, 2010, „Sports Press in the Current Context of Sports Media Explosion. Towards an Interdisciplinary Approach of Sport Journalism“, in *Studia Universitatis Babeș-Bolyai Series Ephemerides*, An LV, Nr. 2, Cluj-Napoca, Cluj University Press.
228. Hackforth, Joseph, Fischer, Christian (Hg.), 1994, *ABC des Sportjournalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 11 der Reihe Praktischer Journalismus.
229. Horky, Thomas, Schauerte, Thorsten, Schwier, Jürgen, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), 2009, *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus.

230. Marchand, Jacques, 2011, *Responsables: déontologie pratique et vécue du journalisme de sport, un métier parfois méprisé, souvent critiqué et toujours envié*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs.
231. Marschik, Matthias, Müllner, Rudolf (Hg.), 2010, *Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind. Mediatisierung des Sports in Österreich*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt.
232. Schaffrath, Michael (Hg.), 2007, *Traumberuf Sportjournalismus, Ausbildungswege und Anforderungsprofile in der Sportmedienbranche*, Ediția a II-a, Berlin, LIT Verlag Dr. W. Hopf.
233. Schierl, Thomas (Hg.), 2007, *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf.
234. Steen, Rob, 2008, *Sports Journalism: A Multimedia Primer*, London-New York, Routledge.
235. Stiehler, Hans-Jörg und Horky, Thomas, 2009, „Themen für Sportjournalisten“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus.

Geschichte der rumänischen Sportpresse

236. Aszalos, Cristian, 2011, *Crampoanele României schioape. Tabloidizarea presei sportive românești*, Cluj-Napoca, Eikon.
237. Chirilă, Ioan, 2000, *Zile și nopți pe stadion*, Ediția a II-a, București, Pro Sport/Fundația ArtEST.
238. Munteanu, Ion, 1970, „Nouă decenii de presă sportivă românească“, in *Sportul*, An XXVI, Nr. 850/22.03.1970.
239. Nicu, Alexe (coord), 2002 a, *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. I, *Federații naționale: Istoric, Retrospectivă în imagini, Figuri reprezentative*, București, Aramis Print.
240. Nicu, Alexe (coord.), 2002 b, *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. II, *Personalități de referință. Relații internaționale. Cartea de Aur*, București, Aramis Print.
241. Nicu, Alexe (coord.), 2002 c, *Enciclopedia educației fizice și sportului din România*, vol. III, *Legislație. Structuri organizatorice. Realizări originale teoretice și aplicative. Mass-media. Baza materială*, București, Aramis Print.
242. Popa, Mircea, 2007, „Presa sportivă și literatura“, in Ilie Rad (coordonator), *Secvențe din istoria presei românești*, Cluj-Napoca, Editura Tribuna.
243. Postolache, Nicolae, 1980, „Începuturi ale presei sportive românești“, in *Presa noastră*, An XXV, Nr. 8/1980.
244. Postolache, Nicolae, 1983 a, „Presa sportivă românească în secolul al XIX-lea“, in *Educație Fizică și Sport*, An XXXVI, Nr. 8/1983.
245. Postolache, Nicolae, 1983 b, „Periodicele de specialitate apărute în preajma Unirii din 1918“, in *Educație Fizică și Sport*, An XXXVI, Nr. 11/1983.
246. Postolache, Nicolae, 1997, *Presa sportivă din România*, București, Profexim.
247. Todan, Ioan, 1968, „Din istoricul presei sportive românești“, in *Educație Fizică și Sport. Revistă teoretică și metodică editată de Consiliul Național pentru Educație Fizică și Sport din Republica Socialistă România*, Anul XXI, Nr. 2, Februarie 1968.

Geschichte der Sportpresse in Deutschland

248. Beyer, Bernd-M., 2010, *Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte. Das Leben des Walther Bensemman. Ein biografischer Roman*, Göttingen, Verlag Die Werkstatt.
249. Eggers, Erik, 2007 a, „Die Geschichte der Sportpublizistik in Deutschland (bis 1945): Von der Turnpresse im 19. Jahrhundert zur gleichgeschalteten Sportpresse im «Dritten Reich»“, in Thomas Schierl (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf.

250. Eggers, Erik, 2007 b, „Die Geschichte der Sportpublizistik in Deutschland von 1945 bis 1989“, in Thomas Schierl (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf.
251. Eggers, Erik, 2009, „Geschichte des Sportjournalismus“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus.
252. Kamp, Hanns-Christian, 2009, „Sport in der Tageszeitung“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus.
253. Kleinjohann, Michael, 2009, „Sportzeitschriften“, in Thomas Horky, Thorsten Schauerte, Jürgen Schwier, Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hg.), *Sport-Journalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 86 der Reihe Praktischer Journalismus.
254. Schreiber-Rietig, Bianca, 1994, „Vergangenheitsbewältigung und Sportjournalismus“, in Joseph Hackforth und Christian Fischer (Hg.), *ABC des Sportjournalismus*, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Band 11 der Reihe Praktischer Journalismus.

Geschichte der europäischen Sportpresse

255. Brera, Paolo, Rinaldi, Claudio, 2001, *Gioannfucarlo. La vita e gli scritti inediti di Gianni Brera*, Pavia, Selecta Editrice.
256. Cucci, Italo, Germano, Ivo, 2003, *Tribuna stampa. Storia critica del giornalismo sportivo da Pindaro a Internet*, Il Minotauro.
257. Dimitriou, Minas, 2007, „Historische Entwicklungstendenzen des internationalen Mediensports“, in Thomas Schierl, (Hg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*, Schorndorf.
258. Florea, Ioana, 2011, „Sports in Specialized and General Information Press. Historical Development and Patterns of Sports Coverage“, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Series Ephemerides*, An LVI, Nr. 2, Cluj-Napoca, Cluj University Press.
259. Honauer, Urs (Hg.), 1991, *Sport und Wort. Sportberichterstattung zwischen Strohfeuer-Journalismus und kritischer Reportage*, Zürich.
260. Marchand, Jacques, 1999, *Les Défricheurs de la presse sportive*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs, tome I.
261. Marchand, Jacques, 2002, *Jacques Goddet, Journaliste d'abord... Quarante ans à la tête d'un quotidien sportif et du Tour de France*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs, tome II.
262. Marchand, Jacques, 2003, *Les Patrons du Tour. D'Henri Desgrange à Jean-Marie Leblanc*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs, tome III.
263. Marchand, Jacques, 2004, *Journalistes de sport. Militants-institutions-réalisation. Rapports avec le mouvement sportif*, Biarritz, Atlantica, Collection Aventure des journalistes sportifs, tome IV.
264. Strabl, Josef (Hg.), 1980, *Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse*, Wien.

Internetquellen

- http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialien/SMarten-Finnis_MWinkler1.pdf,
abgerufen am 30.06.2016.
- [http://www.port.ac.uk/research/ceisr/researchprojects/
ArbeitskreisCzernowitzerPresseInternationalNetworkgerman/](http://www.port.ac.uk/research/ceisr/researchprojects/ArbeitskreisCzernowitzerPresseInternationalNetworkgerman/), abgerufen am 11.02.2012.
- <http://siebenbuergen-institut.de/veroeffentlichungen/periodika/zeitschrift-fuer-siebenbuergische-landeskunde/>, abgerufen am 30.06.2016.

Literaturverzeichnis

<http://siebenbuergen-institut.de/wissenschaftliche-gesellschaften/arbeitskreis-fuer-siebenbuergische-landeskunde/>, abgerufen am 30.06.2016.

http://legislatie.resurse-pentru-democratie.org/const_1923.php, abgerufen am 30.06.2016.

http://legislatie.resurse-pentru-democratie.org/const_1938.php, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.siebenbuerger.de/portal/organisationen/jugend>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.fahrendegesellen.de/cms/index.php?id=131>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.hog-kronstadt.de/ausflugsziele.html>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.alice-dsl.net/gertliess/GertLiess/AlbertZiegler.htm>, abgerufen am 7.06.2012

<http://www.iffhs.de>, (International Federation of Football History and Statistics) abgerufen am 18.08.2012.

<http://journalism.missouri.edu/jschool/#history>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.cairn.info/revue-histoire-des-sciences-humaines-2008-2-p-117.htm>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.timnews.ro/bucuresti-s-a-stins-din-viata-generalul-presei-romanesti-constantin-antip/>, abgerufen am 30.06.2016.

<http://www.dasrotewien.at/arbeiterolympiade.html>, abgerufen am 30.06.2016.

Anhang Nr. 1

Chronologische Zeittafel der in der Arbeit vorkommenden Titel deutschsprachiger Publizistik in Rumänien

1. Die deutschsprachige Presse auf dem heutigen Gebiet Rumäniens bis zum Zweiten Weltkrieg

1.1. Banat

Temeswarer Nachrichten, 1771, Temeswar, Hg. Matthäus Heimerl, 13 Ausgaben bekannt, Wochenzeitung

Heimerlsche Kalender, ab 1773, Temeswar, Hg. Matthäus Heimerl

Temeswarer Zeitung, 1784, Temeswar, Hg. Matthäus Heimerl, Josef Slovacsek, Wochenzeitung

Temeswarer Merkur, 1787, Temeswar, Hg. Josef Eisenführer, Wochenzeitung

Temeswarer Wochenblatt, 1805, Temeswar, Hg. Jakob Josef Jonas

Tagesberichte, 1809, Temeswar, Hg. Josef Klapka

Temeswarer gemeinnütziger, belehrender Volks- und Hauskalender, 1827–1918, Temeswar

Banater Zeitschrift für Landwirtschaft, Handel, Künste und Gewerbe, 1827, Temeswar, Hg. Josef Klapka

Notitzen, 1828, Temeswar, Theaterzeitschrift

Thalia, 1830, Temeswar, Theaterzeitschrift

Temeswarer Wochenblatt,

I. Ausgabe, 1831–1840, Temeswar, Hg. Josef Klapka

II. Ausgabe, 1840–1849, Temeswar, Hg. Karl Beichel, Josef Klapka, Untertitel: *Zeitschrift für Wissen, Kunst und Industrie*

III. Ausgabe, 1862–1866, *Temeswarer Wochenblatt für Unterhaltung, Handel, Industrie und Gewerbe*, Hg. Karl Gustav Förk

Der Südungar, 1848, Temeswar, Hg. David Wachtel

Tagesanzeiger, 1848, Temeswar, Hg. Ernst Hazay

Landes-Regierungsblatt, 1851–1860, Temeswar, in vier verschiedenen Sprachen, Deutsch, Ungarisch, Rumänisch und Serbisch

Gross-Becskereker Wochenblatt, 1851–1916, Gross-Becskerek

Gross-Becskereker Hauskalender, 1851–1918, Gross-Becskerek

Temeswarer Zeitung, 1852–1949, Temeswar, 1887 Vereinigung mit dem *Südungarischen Lloyd*, 1912

Vereinigung mit der *Neuen Temeswarer Zeitung*, unter dem Namen *Temeswarer Zeitung. Neue Temeswarer Zeitung*, 02.1938 – 08.1938 *Timișoarer Zeitung*, 1940–1944 von der Antonescu-Regierung verboten, erschien wieder in der Zeit 27.09.1944 – 24.03.1949

Werschetzer Gebirgsbote, 1857–1919, Werschetz

Lugoscher Anzeiger, 1858, Lugosch, ab 1861 *Karassóer Zeitung*

Anhang nr. 1

Verseczer Haus-Kalender, 1865–1922, Werschetz

Neue Temeswarer Zeitung, 1868–1912, Temeswar, 1912 ging in die *Temeswarer Zeitung* ein

Der Landbote, 1872–1940, Temeswar, Wochenzeitung, 1920 vereinigt mit *Der Freimütige*, ab 1940 durch *Südostdeutsche Landpost* ersetzt

Neue Werschetzer Zeitung, 1881–1919, Werschetz, Wochenblatt

Der Volkswille, 1893–1930, Temeswar, Wochenzeitung, ab 1919 *Arbeiter Zeitung*
1930–1933, Temeswar, Tageblatt

Perjamoscher Bürgerzeitung,

05.1897 – 12.1897, Perjamosch, Wochenblatt

12.1897–1901, 1902–1918 *Südungarische Bürgerzeitung*, Perjamosch-Goßsanktnikolaus

1919–1944 *Bürger-Zeitung*, Perjamosch

Deutsches Tageblatt für Ungarn,

1900–1903, Temeswar, erstes deutschnationales Blatt im Banat

1903–1919, *Deutschungarischer Volksfreund*, Temeswar, Wochenblatt, Organ für Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Gesellschaftliches Leben und kulturelle Interessen

1919–1941 *Deutscher Volksfreund*, Werschetz

Südungarischer General-Anzeiger für Stadt und Land, 1905–1917, Werschetz, Organ der Deutsch-Schwäbischen Volkspartei, 1917 aufgegangen in *Deutschungarischer Volksfreund*

Von der Heide, 1909–1918, 1922–1927, Temeswar, literarische Monatsschrift, 1937 Bukarest Hg. Viktor Orendi Hommenau

Banater Tageblatt, 1919

Deutsche Wacht, 1919, Temeswar, Organ der Deutsch-Schwäbischen Volkspartei

08.1919 – 11.1919 *Schwäbische Tageszeitung*, Temeswar

11.1919 – 1941 *Banater Tageblatt*, Temeswar

Schwäbische Volkspresse, 1919, Temeswar, ab 1925 *Banater Deutsche Zeitung*, 1941 mit dem *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* vom nationalsozialistischen Landesverband der Deutschen Presse in Rumänien vereinigt und wurde zur *Süddeutschen Tageszeitung*, mit zwei Ausgaben, eine für Siebenbürger und eine zweite für das Banat

Vorwärts, 1920–1924, Hatzfeld, Arbeiterzeitung

Arbeiterjugend, 1922–1923, Temeswar

Banater Landwirt, 1923–1940, Temeswar, Wochenzeitung, Untertitel: *Fachblatt und Vereinszeitschrift des Schwäbischen Landwirtschaftsvereins*, ab 1940 durch *Südostdeutsche Landpost* ersetzt

Banater Arbeiterpresse, 1925–1927, Hatzfeld

Banater Deutsche Kulturhefte, 1927–1931, Temeswar, Untertitel: *Vierteljahresschrift für geistiges und kulturelles Leben der Banater Deutschen*

Das freie Wort, 1932–1933, Reschitz, sozialdemokratische Wochenzeitung

Der Stürmer, 1932–1939, Temeswar, Wochenzeitung, Untertitel: *Kampfblatt der Nationalsozialistische Selbsthilfegung der Deutschen in Rumänien*, ab 1934 *Deutsche Volkspost. Organ der nationalen Jugend*

Banater Monatshefte, 1933–1939, Temeswar, Untertitel: *Zeitschrift für deutsches Geistesleben*

Neue Zeitung, 1933–1940, Temeswar, sozialdemokratische Zeitung

1.2. Siebenbürgen

Theatral Wochenblatt, 1. Juni-26. Juli 1778, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister, Wochenzeitung

Siebenbürger Zeitung, 1784–1907, Hermannstadt

1784–1788, *Siebenbürger Zeitung*, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister, zweimal wöchentlich

Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit (1920–1928)

- 1788–1792, *Kriegsbote*, Hermannstadt (1787–1791 Krieg Russlands und Österreichs gegen die Türkei), Hg. Martin Hochmeister und Martin Hochmeister jr.
- 1792–1907, **Siebenbürger Bote**, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister jr., ab 1852 amtliche Landeszeitung
- Beiblätter: *Siebenbürgisches Bürgerblatt* (1838–1839), *Transsilvania* (1840–1849 und 1850–1861, 1861–1863), *Amts- und Intelligenzblatt zum Siebenbürger Boten* (1843–1860), *Anhang zur Transsilvania für Landwirtschaft und Gewerbe* (1844), *Deutsches Volksblatt für Landwirtschaft und Gewerbe in Siebenbürgen* (1844–1847)
- Siebenbürgische Quartalschrift*, 1790–1801, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister jr., veröffentlichte naturwissenschaftliche, historische und literarische Beiträge
- Siebenbürgisches Intelligenzblatt*, 1793–1799, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister jr., Annoncenblatt, nach 1799 wurde es zur Beilage des *Siebenbürger Boten*
- Siebenbürgische Provinzialblätter*, 1804–1828, Hermannstadt, Hg. Martin Hochmeister jr., wissenschaftliches Periodikum
- Transsilvania, periodische Zeitschrift für Landeskunde*, 1833–1838, Hermannstadt, in der Zeit 1840–1849 und 1850–1861, 1861–1863 als Beiblatt des *Siebenbürger Boten*
- Siebenbürger Wochenblatt*, 1837–1944, Kronstadt, Hg. Johan Gött, Wochenzeitung, ab 1838 zweimal wöchentlich, ab 1849 **Kronstädter Zeitung**, 1876–1883 Hg. Heinrich Gött (Sohn von Johan Gött), ab 1883 Hg. Fritz Gött (Bruder von Heinrich Gött), ab 1884 Tageblatt
- Beiblätter: *Unterhaltungsblatt für Geist, Gemüth und Publizität* (1837–1838) ab 1839 *Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde* (1839–1848, 1851–1858), *Mimosen aus dem Gebiet der Dramaturgie* (1838–1939), *Intelligenzblatt* (1840–1842) ab 1843 *Beiwagen zum Siebenbürger Wochenblatt* (1843–1844), *Satellit* (1840–1848, 1849–1858), *Stundenblumen der Gegenwart* (1840–1843, 1845);
- Unterhaltungsblatt aus der Geschichte Siebenbürgens*, 1840–1841, Hermannstadt
- Archiv für die Kenntnis von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart*, 1840–1841, Hermannstadt
- Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 1843–1852 und 1872–1944 in Hermannstadt, 1852–1872 in Kronstadt, Zeitschrift des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde
- Der Siebenbürgische Volksfreund. Ein Wochenblatt für den Gewerbs- und Landmann*, 1844–1849, Hermannstadt
- Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens*, 1844, 1859–1860, Kronstadt, Hg. Johan Gött, wissenschaftliche Zeitschrift
- Anzeigblatt zum Siebenbürger Volksfreund*, 1846–1849, Hermannstadt
- Der junge Sachse*, 1847–1848, Hermannstadt, Zeitung der Studenten der Rechtsakademie
- Unterhaltungen aus der Gegenwart*, 1848, Hermannstadt
- Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt*, 1849–1942, Hermannstadt, wissenschaftliche Zeitschrift
- Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Siebenbürgen*, 1850–1860, Hermannstadt
- Hermannstädter Zeitung*, 1861–1863, Hermannstadt, Regierungsblatt, im Jahre 1863 Vereinigung mit dem *Siebenbürger Boten*
- Bistritzer Wochenblatt*, 1862–1870, Bistritz
- Brooser Anzeiger*, 1863–1865, Broos, ab 1864 *Brooser Humorist und Anzeiger*, Wochenblatt, Hg. Konstantin Heinrich, Druck August Nagel
- Siebenbürgische Blätter*, 1867–1872, Kronstadt, Organ der „Jungsachsen“ (für die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn), Leitung: Gustav Lindner und Franz Schreiber
- Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt*, 1868, Hermannstadt, ursprünglich Organ der „Altsachsen“ (gegen der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn), Leitung: Franz Gebbel und Georg Daniel Teutsch

- 1874–1941 **Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt**, ab 1925 Vereinigung mit *Deutsche Tagespost*, übernimmt dessen Untertitel *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Rumänien*
1941–1944 mit der Temeswarer *Banater Deutsche Zeitung* vom nationalsozialistischen Landesverband der Deutschen Presse in Rumänien vereinigt, wurde zur *Süddeutschen Tageszeitung*, mit einer Siebenbürger und einer Banater Ausgabe
1.09.1944 – 11.09.1944 *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*
Sächsisches Volksblatt, 1869, Schäßburg, Wochenzeitung, politisierendes Blatt der Jungsachsen
Kalender des Siebenbürger Volksfreundes, 1870–1941, Hermannstadt
Neues Bistritzer Wochenblatt, 1871, Bistritz
Bistritzer Wochenschrift, 1872–1916, Bistritz, Organ des Bistritzer Landwirtschaftvereines, ab 1895: Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft
Schäßburger Anzeiger, 1872–1918, ab 1901 *Schäßburger Zeitung*, Schäßburg
Landwirtschaftliche Blätter,
1873–1895, Mediasch
1895–1940, Hermannstadt
ab 1940 durch *Südostdeutsche Landpost* ersetzt
Korrespondenzblatt für Siebenbürgische Landeskunde, 1878–1931, Hermannstadt, Monatszeitschrift, im Jahre 1931 wurde sie in *Siebenbürgische Vierteljahresschrift* umorganisiert, unter der Redaktion von Karl Kurt Klein und bis 1941 herausgegeben
Großkokler Bote, 1879–1944, Schäßburg, Wochenzeitung, Amtsblatt des Großkokler Komitates
Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins, 1881–1914, 1915–1921, 1922–1944, Hermannstadt, Druckerei Josef Drotleff
Bistritzer Zeitung, 1891–1918, Bistritz
Mediascher Zeitung, 1893–1944, Mediasch, Wochenblatt
Sächsisch Regener Wochenblatt, 1894, Sächsisch-Regen
Kronstädter Tageblatt, 1895–1900, Kronstadt, Organ der Kronstädter „Schwarzen“
Kirchliche Blätter,
1897–1908, 1909–7. Januar 1948, Hermannstadt, Evangelische Wochenschrift
1978–1990, Hermannstadt, Untertitel: *Monatsschrift der Evang. Kirche A.B. in der Sozialistischen Republik Rumänien*
ab 1990 Hermannstadt, Untertitel: *Monatsschrift der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien*
Repser Burgvogt, 1903–1914, ab 1907 *Repser Wochenblatt*
Neppendorfer Blätter,
1903–1929, Hermannstadt, humoristische Zeitung, monatlich, ab 1905 zweimal monatlich, ab 1908 wöchentlich
1929–1937, *Lustige Welt*, Wochenblatt
Hermannstädter Arbeitsgeber, 1907–1925, Hermannstadt, Wochenzeitung
1908–1914, Hermannstadt, Untertitel: *Deutsche Bürger-Zeitung für Politik und Wirtschaft*, ab 1911 zweimal wöchentlich
1914–1919, Hermannstadt, *Siebenbürgisch-Deutsche Tagespost*, zweimal wöchentlich
1919–1925, Hermannstadt, *Deutsche Tagespost*, Tageszeitung, Organ des Verbandes der Deutschen in Großrumänien, Untertitel: *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*, ab 1925 Vereinigung mit *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*
Die Karpathen. Halbmonatsschrift für Kultur und Leben, 1907–1914, Kronstadt, Hg. Adolf Meschendörfer
Agnetheler Wochenblatt, 1909–1931, ab 1924 *Agnetheler Zeitung*
Bistritzer Deutsche Zeitung, 1913–1940, Bistritz, Wochenzeitung, Leiter Gustav Zikeli, ersetzt ab 1941 durch *Siebenbürgische Deutsche Zeitung*, nationalsozialistisch geprägte Publikation

Die deutschsprachige Sportpresse in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit (1920–1928)

- Die Volkswacht*, 1918–1919, Bistritz, Organ der Sozialdemokratischen Partei, Hg. Johann Schuster Herineanu, Wochenblatt, 27 Ausgaben
- Die Wahrheit*, 1919–1921, Hermannstadt, Wochenblatt, Organ der Sozialdemokratischen Partei, ab 1920 *Der Kampf*, zweimal wöchentlich
- Bergarbeiter*, 1919 Hermannstadt, 1920–1940, Klausenburg, Untertitel: *Fachblatt des Verbandes der Bergwerkindustriearbeiter Rumäniens*
- Der Lederarbeiter*, 1919–1940, Klausenburg, Periodizität: jeder dritte Samstag, Gewerkschaftszeitung, Organ des Verbandes der Lederarbeiter
- 1928, *Bekleidungsarbeiter*, Untertitel: *Fachblatt des Verbandes der Bekleidungs- und Lederindustriearbeiter Rumäniens*
- 1929–1940, *Bekleidungs- und Lederarbeiter*, Untertitel: Amtliches Organ des Verbandes der Bekleidungs-, Textil- und Lederindustriearbeiter Rumäniens
- Das Ziel*, März–Oktober 1919, Kronstadt, Oktober 1919–März 1920 *Das Neue Ziel* nachdem sich die Herausgeber wegen Meinungsverschiedenheiten getrennt hatten, kulturelle Zeitschriften
- Ostland*,
1919–1921, Hermannstadt, 1. Folge, Hg. Richard Csaki, kulturelle Zeitschrift
1926–1931, Hermannstadt, 2. Folge, Organ des Kulturamtes der Deutschen in Rumänien, Hg. Richard Csaki, kulturelle Zeitschrift
- Frühling*, 1920, Hermannstadt, kulturelle Zeitschrift
- Schule und Leben*, 1920–1941, Zeitschrift des siebenbürgisch sächsischen Lehrerbundes
- Fackel*, 1920–1921, Klausenburg, Untertitel: *Amtliches Organ des Verbandes der Angestellten Siebenbürgens und des Banates*
- Industrie Zeitung*, 1921, Kronstadt, Organ des Bundes der siebenbürgischen Industriellen
- Deutsche Politische Hefte aus Großrumänien*, 1921–1927, Hermannstadt, Hg. Rudolf Brandsch, Monatschrift
- Pharmaco Courier*, 1921–1923, Hermannstadt, Untertitel: *Offizielles Blatt des Verbandes der Angestellten Apotheker in Siebenbürgen und dem Banat*, wissenschaftliche Monatszeitschrift
- Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes*, Hermannstadt, Herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser
- Glaube und Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt*, 1922–1925, Hermannstadt
- Selbsthilfe*, 1922–1932, Hermannstadt, Untertitel: *Kampfblatt für das ehrlich arbeitende Volk*, Vorläufer einer nationalsozialistisch ausgerichteten siebenbürgisch sächsischen Publizistik, Schriftleiter Fritz Fabritius
- 1932–1934 *Ostdeutscher Beobachter*, Hermannstadt
- Der Holzarbeiter*, 1922–1926, Klausenburg, Gewerkschaftszeitung, Monatsblatt, Untertitel: *Amtliches Organ des Verbandes der Holzarbeiter in Rumänien*
- Bauarbeiter*, 1922–1932, Klausenburg, Untertitel: *Fachblatt der im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter Rumäniens*
- Jahrbuch des Bistritzer Turnvereins für das Jahr 1921–1922*, 1923, Bistritz
- Eisen und Metallarbeiter*, 1923–1940, Klausenburg, Untertitel: *Amtliches Organ des Verbandes der Eisen-Metall- und Chemischen Arbeiter Rumäniens*, ab 1925 *Metallarbeiter*
- Lebensmittelarbeiter*, 1923–1925, Klausenburg, Untertitel: *Amtliches Organ des Verbandes der Lebensmittelarbeiter Rumäniens*
- Sächsisch-Regener Nachrichten*, 1923–1938, Sächsisch-Regen, Gemeinsame Ausgabe der *Bistritzer Deutschen Zeitung* und der *Sächsisch-Regener Nachrichten*, erschien jeden Dienstag und Freitag, Druck und Verlag von Gustav Zikeli, Bistritz
- Siebenbürgische Handelszeitung*, 1924, Organ des Verbandes deutscher Handelsgremien

Anhang nr. 1

Klingsor,

1924–1937, Kronstadt, Hg. Heinrich Zillich, kulturelle Zeitschrift

1937–1939, Hermannstadt, Hg. Harald Krasser

Cultura, 1924, Klausenburg, kulturelle Zeitschrift, in vier Sprachen: Rumänisch, Deutsch, Ungarisch und Französisch, 4 Ausgaben insgesamt

Die Unzufriedenen, 04.1925–1930, Hermannstadt, ab 11.1925 *Sächsisches Volksblatt*, Organ des Sachsenbundes

Pressenachrichten, 1925–1931, Hermannstadt, Bulletin der Pressestelle des Kulturamtes der Deutschen in Rumänien, monatlich

Der Arzt im Osten, 1926–1944, Hermannstadt, wissenschaftliche Zeitschrift

Medizinische Zeitschrift, 1927–1941, Hermannstadt, Monatszeitschrift, zwischen 1937–1938 Beilage *Apotheker Mitteilungen*

Der Pflug. Landwirtschaftlicher Taschenkalender, 1928–1944, Hermannstadt, Kalender des Siebenbürger Sächsischen Landwirtschaftsvereins

Siebenbürgisch-Sächsische Kinderzeitung, 1928–1929, Kronstadt, Hr. Friedrich Reimesch

Der Start. Monatsschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, 1928, Kronstadt

Deutsche Kinderzeitung für Rumänien, 1929–1936, Hermannstadt, Hg. Simon Schwarz und Friedrich Ziegler

Hans Sachs-Kalender, Taschen-Kalender für Gewerbe und Handel, 1929–1932, Hermannstadt, herausgegeben vom Deutschen Gewerbebund in „Romänien“

Die Neue Zeitung, 1930–1943, Hermannstadt, Untertitel: *Unparteiisches Blatt für die freie Meinung der deutschen Bevölkerung Rumäniens*, 1930–1933 zweimal wöchentlich, 1933–1936 Tageszeitung, ab 1926 Wochenzeitung

Christlicher Hausfreund: Kalender für die evang. Glaubensgenossen Augsburger Bekenntnisses in Rumänien, 1930, Schäßburg

Ostjüdischer Beobachter, 1934, Hermannstadt

Deutsche Tageszeitung, 1934–1939, Hermannstadt, ab 1935 Organ der Deutschen Volkspartei aus Rumänien, rechtsradikale Gruppierung geleitet von Waldemar Gust und Alfred Bonfert, ab 1936 in Kronstadt

Süd-Ost, 1935–1939, Hermannstadt, Tageszeitung, Organ der Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien unter Fritz Fabritius

Wirtschaftsrundschau, 1935–1942, Hermannstadt, herausgegeben von der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa

Südostdeutsche Landpost, 1940 – 27.08.1944, Kronstadt, ab 1941 Hermannstadt, Wochenblatt, ersetzte die den Landwirten gewidmete Zeitschriften in Hermannstadt *Landwirtschaftliche Blätter* (1873) und in Temeswar *Banater Landwirt* (1923) und *Landbote* (1872)

Siebenbürgische Deutsche Zeitung, 1941, Bistritz, nationalsozialistisch geprägt

Deutsche Forschung im Südosten, 1942–1944, Hermannstadt, Zeitschrift des Forschungsinstituts unter der Leitung der Volksgruppe

1.3. Bukowina

Bucovina, 1848–1850, zweisprachige Zeitung, rumänisch und deutsch, Hg. Gebrüder Hurmuzachi, Untertitel: *Romanische Zeitung für Politik, Kirche und Literatur Bukowina*, 1862–1868, Czernowitz *Volksprese*, 1899–1937, Czernowitz, zweimal monatlich, ab 1905 Wochenblatt, Arbeiterblatt

1912–1914 und 1918–1937 *Vorwärts*, ab 1919 Tageszeitung

Czernowitzer Allgemeine Zeitung, 1904–1940, Czernowitz, Tageszeitung, in der Zeit 1930–1937 erschien die Abendausgabe *Extrablatt* als Nebenausgabe

Das Volk, 1918–1923, Czernowitz, ab 1919 Tageszeitung

- Czernowitzer Morgenblatt, 1918–1940, Czernowitz, Tageszeitung, in der Zeit 1930–1937 erschien die Nebenausgabe *Abendblatt des Czernowitzer Morgenblattes*
- Ostjüdische Zeitung*, 1919–1937, anfangs Wochenzeitung, ab 1922 zweimal und ab 1923 dreimal pro Woche (Montag, Mittwoch und Freitag), Untertitel: *Organ der jüdischen Nationalpartei in der Bukowina*, ab Anfang der 20er Jahre *Organ für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Bukowinaer Judenschaft*
- Der Nerv*, 1919, kulturelle Zeitschrift
- Das Licht*, 1919, kulturelle Zeitschrift
- Arbeiter Jugend*, 1922–1923, Czernowitz und dann in Temeswar, Organ der Sozialdemokratischen Partei
- Das freie Wort*, 1923–1926, kulturelle Zeitschrift
- Czernowitzer Deutsche Tagespost*, 1924–1940, Untertitel: *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*, Czernowitzer Ausgabe der Hermannstädter *Deutschen Tagespost*, ab 1926 im Besitz des *Siebenbürgisch Deutschen Tageblattes*, mit der sich die *Deutschen Tagespost* vereinigt hatte
- Bukowinaer Wochenschau*, 1925, 5 Ausgaben insgesamt, Hg. Hans Schermer, Untertitel: *Zeitschrift für Belletristik, Sport und Kunst*
- Humor und Satire*, 1925–1931, Untertitel: *Wochenzeitschrift für Humor und Satire*
- Czernowitzer Woche*, 1926–1927, illustriertes Familien-Wochenblatt
- Sonntag*, 1928, Untertitel: *Unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft und Kultur*
- Die Gemeinschaft*, 1928–1930, Czernowitz
- Bukowinaer Volkszeitung*, 1929–1937, Czernowitz, Wochenzeitung, später jede zweite Woche, Sprachrohr des Verbandes der rumänischen Juden (U.E.R., Uniunea Evreilor Români)
- Der Tag*, 1932–1935, Czernowitz, Tageszeitung, Untertitel: *Unabhängiges Organ für die Interessen der Stadt Cernăuți, der Bucovina und des Reiches*
- Czernowitzer Tagblatt*, 1935–1938, Czernowitz, Tageszeitung, Untertitel: *Unabhängiges Informationsblatt*

1.4. Sathmar

- Schwabenpost*, 1925–1937, Groß-Karol, ab 1937 *Sathmarer Schwabenpost*, zweimal wöchentlich, ab 1941 *Sathmarer Deutsche Zeitung*, Wochenblatt
- Mitteilungen der deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft Sathmar*, Groß-Karol, nationalsozialistisch geprägt

1.5. Bessarabien

- Odessaer Zeitung*, Odessa, 1863
- Deutsche Zeitung Bessarabiens*, Tarutino, 1919–1939
- Deutsches Volksblatt*, Tarutino, 1935–1940, nationalsozialistisch geprägt

1.6. Bukarest

- Kopainigg's gemeinnütziger und unterhaltender Bukurester Haus-Kalender für Katholiken, Protestanten und Griechen*, 1843–1874, Druck: Joseph Kopainigg
- Bukarester Deutsche Zeitung*, 1844–1861, zweimal wöchentlich
- Bukarester Intelligenzblatt*, 1859–1860, später *Deutscher Korrespondent für die Vereinigten Fürstentümer Moldau und Walachei*
- Bukarester Haus-Kalender für Katholiken, Protestanten und Rumänen*, 1861–1874
- Bukarester Allgemeine Deutsche Zeitung*, 1864–1866
- Allgemeine Rumänische Zeitung*, 1866
- Bukarester Tagblatt*, 1880–1918

- Bukarester Salon*, 1883–1885, kulturelle Zeitschrift, verfasst vom Berliner Dramatiker Jacob Bettelheim, Druckerei Göbl
- Bukarester Freie Presse*, 1885
- Bukarester Interessantes Blatt*, 1888, drei Mal in der Woche
- Das literarische Rumänien. Organ für Verbreitungen der rumänischen Literatur, Geschichts- und Volkskunde*, 1889, 10 Ausgaben insgesamt, Druckerei Göbl
- Bukarester Morgenblatt*, 1900
- Bukarester Gemeindeblatt*, 1904, Organ des Evangelischen Synodalverbandes an der unteren Donau
- Bukarester Morgenpost*, 1905
- Bukarester Katholisches Sonntagsblatt*, 1913–1942, Wochenblatt, Zeitung des römisch-katholischen Erzbistums Bukarest
- Bukarester Lloyd*, 1922
- Bukarester Presse*, 1923
- Bukarester Deutsche Tagespost*, 1923–1925, Untertitel: *Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien*, Bukarester Ausgabe der Hermannstädter *Deutschen Tagespost*, ab 1926, nach der Vereinigung der *Deutschen Tagespost* mit dem *Siebenbürgisch Deutschen Tageblatt*, eigenständige Redaktion, Druck: Ostdeutsche Druckerei und Verlag A.G. Hermannstadt
- Kulturnachrichten aus Rumänien*, 1925–1926, 1928, Bukarest, Hg. Kulturstiftung Principele Carol
- Bukarester Tageblatt*, 1927–1938, Tageszeitung, Schriftleiter Oskar Kraemer, Redaktoren: Alfred Coulin, Karl Müller u.a., Zeitung der Deutschen Botschaft in Bukarest
- Bukarester Post*, 1932–1939, Wochenzeitung, Untertitel: *Das Blatt der Südost-Deutschen*

2. Die deutschsprachige Presse in der kommunistischen Zeit und nach der Wende 1989

- Neuer Weg*, 1949–1993, Bukarest, Tageszeitung, ab 1993 *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*, mit den wöchentlichen Beilagen *Banater Zeitung*, des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien für Temeswar, Arad und das Banater Bergland, und *Karpatenrundschau*, der Stiftung zur Förderung der Deutschen Literatur in Rumänien, Kronstadt
- Kultureller Wegweiser*, 1949–1993, Bukarest, erschien jedes zweite Monat, ursprünglich die in deutscher Sprache übersetzte Fassung der Zeitschrift *Îndrumătorul cultural* (die auch eine ungarische Fassung bot, *Művelődés*), nach 1956 *Volk und Kultur*, Bukarest, Monatsschrift herausgegeben vom Rat für Kultur und Sozialistische Erziehung
- Banater Schrifttum*, 1949–1995, Temeswar, Organ der deutschen Sektion des Kreisverbandes Temesch des rumänischen Schriftstellerverbandes, ab 1956 *Neue Literatur*, erschien ab 1958 in Bukarest, als Monatsschrift des rumänischen Schriftstellerverbandes
- Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, ab 1953, Hermannstadt, halbjährliche wissenschaftliche Publikation der Hermannstädter Zweigstelle der Rumänischen Akademie
- Die Wahrheit*, 1957–1993, Temeswar, Wochenzeitung, ab Dezember 1958 dreimal pro Woche und ab Februar 1968 *Neue Banater Zeitung*, Tageszeitung, ab 1993 wöchentliche Beilage der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien*
- Die Volkszeitung*, 1957–1968, Kronstadt, Wochenzeitung, ab Februar 1963 zweimal wöchentlich *Hermannstädter Zeitung. Deutsches Wochenblatt für den Kreis Sibiu*, 1968, Hermannstadt, Wochenzeitung, 1971 in *Die Woche* umbenannt, ab 1989 wieder *Hermannstädter Zeitung*
- Karpatenrundschau*, 1968–1993, Kronstadt, Wochenschrift für Gesellschaft, Politik, Kultur, ab 1993 wöchentliche Beilage der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien*
- Kirchliche Blätter*, 1897, siehe Unterpunkt 1.2

Anhang Nr. 2

Siebenbürger sächsische Turn-, Bergsteiger-, Jagd- und Sportvereine sowie Verbände

Mediascher Turnverein, 1822
Hermannstädter Schützenverein, 1844
Bistritzer Turnverein, 1860
Kronstädter Turnverein, 1861
Hermannstädter Turnverein, 1862
Schäßburger Schützenverein, 1866
Siebenbürgischer Alpenverein, Kronstadt, 1873
Hermannstädter Eislaufverein, 1876
Kronstädter Eislaufverein, 1880
Siebenbürgischer Karpathenverein, Hermannstadt, 1880
Kronstädter Jagdverein, 1884
Mediascher Eislaufverein, 1885

Verband Siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine, 1890, in der Zwischenkriegszeit in Verband Deutscher Turn- und Sportvereine Rumäniens umorganisiert

Mediascher Radfahrer-Club, 1898
Heltauer Sächsischer Turnverein, 1899
Kronstädter Skiverein, 1905
Hermannstädter Skiklub, 1909
Siebenbürgischer Wandervogel, 1918
Hermannstädter Schachklub, 1920

Hermannstädter-Kronstädter Sportbezirksverband, 1920, Verband vertretend alle im Bezirk tätigen Vereine, Siebenbürger sächsische, rumänische, ungarische und jüdische, ab 1921 dem im Bukarest sitzhaften FSSR – *Federația Societăților Sportive din România* untergeordnet, unter dem rumänischen Namen *Comitetul regional Sibiu-Brașov al FSSR*, im Jahre 1923 trennte sich der Hermannstädter Bezirk ab

Burzenländer Turngau, 1921

Hermannstädter Bezirksverband des FSSR (*Comitetul regional Sibiu al FSSR*), 1923

Hermannstädter Motorradklub, Sektion des Allgemeinen Rumänischen Motorrad-Clubs, 1925

Siebenbürger sächsische Jugendorganisationen

Allgemeiner Siebenbürgisch-Deutscher Jugendbund, 1921

**Bund ostdeutscher Mittelschulverbindungen, 1926, gebildet aus den Coeten der Siebenbürger
sächsischen Gymnasien und der Ferial-Verbindung „Transilvania“ aus Sächsisch-Regen, ab
1930 kam der Verein „Unser Heim“ des deutschen Lyzeums in Tarutino dazu**

Arbeitsgemeinschaft Siebenbürger und Banater Wandervogelgruppen, 1927, ab 1929 Bund südostdeutscher Wandervögel

Deutscher Jugendbund Rumäniens, Kronstadt, 1935, Jugendorganisation der Deutschen Volkspartei aus Rumänien

Bund Deutscher Jugend, Hermannstadt, 1935, Jugendorganisation der Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien

Organisation der Deutschen Jugend, Jugendorganisation der Volksgruppe der Deutschen in Rumänien, 1938, vereinigte und zentralisierte alle Jugendorganisationen

Anhang Nr. 3

Zeittafel der deutschsprachigen Sport-, Touristik- und Jagdperiodika auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens

Siebenbürgen

Hermannstadt

Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins, 1.–56. Jahrgang, 1881–1914, 1922–1944, Hermannstadt

Sportblatt, Juni–Oktober 1920, Hermannstadt, Wochenzeitung, Nr. 1–15, Schriftleiter Hans Kaiß

Sport, August–September 1920, Hermannstadt, Wochenzeitung, Nr. 1–7, Schriftleiter Dr. Egon Grundhart

Sportkalender des Hermannstädter Turnvereins für das Jahr 1922. Mit Leistungstabellen des heimischen und ausländischen Körpersportes, herausgegeben von der Leitung des HTV, Buchdruckerei Georg Haiser

Sportblatt, Beilage der *Deutschen Tagespost*, 15. Juni 1924–26. Mai 1925, Hermannstadt, Schriftleiter Hans Kaiß

Sport-Rundschau, August–Dezember 1926, Hermannstadt, Nr. 1–19, Schriftleiter Hans Kaiß

Sport. Wochenblatt für allgemeinen Sport, September 1928, Hermannstadt, Nr. 1–3, Schriftleiter Karl Zoppelt

Karpathen Weidwerk. Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur, 1. Mai 1929–1. Dezember 1930, Hermannstadt, monatlich, 1929: Nr. 1–8, 1930: Nr. 1–12

Mitteilungen des Hermannstädter Jagdvereins, Nr. 1, Juni 1932, Buchdruckerei Georg Haiser

Der Spiegel. Illustrierte Zeitung für Unterhaltung, Theater, Film, Sport und Moderne Reklame, 1934–1936, Hermannstadt, Nr. 1–32/33

Kronstadt

Siebenbürgischer Jagd Kalender 1925, I. Jahrgang, herausgegeben von R. Jacobi, F. Kimm, D. Witting, Kronstadt, Druck von Reissenberger & Co., Mediasch, Kommanditgesellschaft, Verlag, Buchdruckerei, Buchbinderei, Mediascher Zeitung

Karpathen Jagd Kalender 1926, II. Jahrgang des *Siebenbürgischen Jagd Kalenders*, herausgegeben von R. Jacobi, F. Kimm, D. Witting im Klingsor-Verlag Kronstadt, Gedruckt in der Markusdruckerei in Schäßburg

Der Start. Monatschrift des Kronstädter Sächsischen Turn- und Sportvereins, Januar–Dezember 1928, Kronstadt, Nr. 1–12, Schriftleiter Gerhart Albrich

Banat

Temeswar

Der Fussball, 1925, Temeswar

Sportmontag. Unabhängiges deutsches Sportblatt, November-Dezember 1934, Temeswar, Nr. 1–4

Sport Anzeiger. Die deutsche Turn und Sportzeitung Rumäniens, November 1934–Juni 1935, Temeswar

Jagd und Hege. Illustrierte Monatsschrift für Jagd und Fischerei, Schiess und Hundewesen, Temeswar, April 1936–Sept./Okt./Nov 1938, ab Mai/Juni 1838 Untertitel: *Revista pentru vânătoare*, monatlich

Arad

Sportblatt, 1920, Arad

Sport Kalender für das Jahr 1934, Arad

Sport-Kalender für das Gemeinjahr 1934, Arad

Fußball, 1936, Arad

Bukowina

Czernowitz

Sport Blatt, 1920, Czernowitz

Sport und Mode, 1922, Czernowitz

Sportblatt, 1924, Beilage der *Czernowitzer Deutschen Tagespost*, 18. Juli – 23. Dezember 1924

Bukowinaer Wochenschau. Zeitschrift für Belletristik, Sport und Kunst, 1925, Czernowitz, 5 Ausgaben insgesamt, Hg. Hans Schermer

Czernowitzer Humor. Zeitschrift für Humor und Satyre, Untertitel: *Humor und Wochenspiegel. Zeitschrift für Humor, Satyre, Sport*, 1925–1931

Film und Sport, 1929, Czernowitz

Neues Czernowitzer Sportblatt. Erscheint wöchentlich, 1930–1931, Czernowitz

Bukarest

Kegelzeitung, 1878, Bukarest, 5 Ausgaben insgesamt, erste Ausgabe 12. November 1878, herausgegeben vom Bukarester Turnverein, Druckerei Carol Göbl

Der Wanderer. Mitteilungen der Bukarester Ortsgruppe des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines, Bukarest, Dezember 1921 – Dezember 1922

Ab März 1923 mit dem Untertitel *Mitteilungen der Bukarester und Kronstädter Ortsgruppe des Siebenbürgischen Karpathenvereines*

Ab März 1924 mit dem Untertitel *Karpathenzeitschrift*

Sportblatt, Beilage der *Bukarester Deutschen Tagespost*, Januar–Dezember 1924

Ab März 1923 mit dem Untertitel *Mitteilungen der Bukarester und Kronstädter Ortsgruppe des Siebenbürgischen Karpathenvereines*

Ab März 1924 mit dem Untertitel *Karpathenzeitschrift*

Nachrichtenblatt des Siebenbürgischen Karpatenvereines (SKV) Sektion Bukarest, Juli 1935–September 1939, monatlich

Nachrichtenblatt des Bukarester Turnvereines, Januar–Mai 1938

Personenverzeichnis

A

Adenauer, Konrad, 248
 Albrich, Gerhart, 31, 297, 301, 305, 306,
 308, 314, 318, 321, 324, 330, 332, 345,
 346, 356, 358, 359, 370, 371, 378, 381,
 382, 394, 411
 Albrich, Komissär, Fechter, 169
 Albrich, Michael, 125
 Albrich, Sportsmann HTV, 159
 Alcock, Charles W., 393
 Alexander I., Zar, 53, 55
 Alexe, Nicu, 15, 31, 115, 124, 131, 205, 207,
 232, 235, 283, 284, 316, 335, 398
 Almășan, Dorin, 393
 Andreas II., König, 54, 89
 Andrews, Phil, 14, 397
 Andronescu, Șerban, 385
 Antip, Constantin, 46, 393, 400
 Antonescu, Ion, 45, 74, 75, 297, 387, 401
 Arz von Straussenburg, Albert, 154
 Arz, Wilhelm, 182
 Aszalos, Cristian, 14, 398
 Avram, Mircea, 16, 33, 50, 63, 66, 75, 76, 79,
 84, 134, 146, 185, 223, 255, 388, 389
 Avramescu, Dr., Bukarester Sportverband
 (FSSR), 219

B

Bădescu, Oberst, 305, 316
 Barițiu, George, 64
 Bausch, Wolfgang, 234, 249, 326, 393
 Bayer, Oberleutnant, 118, 125
 Bayer, Sportsmann HTV, 159
 Becker, Karl, 134
 Bécsy, Guido, 175
 Bednar, Adalbert, 156
 Beichel, Karl, 401
 Bensemann, Walther, 174, 398
 Bergleiter, Gustav, 154

Berkeszi István, 48
 Berwanger, Nikolaus, 48, 49, 56, 57, 58, 84,
 388
 Bethge, Hans, 175
 Bettelheim, Jacob, 408
 Beutler, Sportsmann HTV, 159
 Beyer, Bernd-M., 174, 201, 398
 Bibescu, George-Valentin, 205, 214
 Bican, Bianca, 52, 392
 Bielz, E. Albert, 104, 105
 Bieskey, Anton, 219
 Binder, Hans, 154
 Binder, Ludwig, 54, 386
 Binder, Michael, 154
 Binder, Wilhelm, 154, 155, 159, 162, 191,
 278, 304
 Bloch, Marc, 385
 Boar, Liviu, 73, 81, 387
 Bocșan, Nicolae, 388
 Böhm, Albert, 267
 Böhm, Johann, 75, 386
 Bonfert, Alfred, 74, 134, 135, 297, 406
 Bonfert, Viktor, 156
 Booth, Keith, 393
 Boyle, Raymond, 13, 14, 397
 Brandsch, Rudolf, 68, 69, 71, 76, 223, 386,
 387, 405
 Brang, Peter Paul, 116
 Brătianu, Ion I. C., 67
 Braun, Guste, 301
 Breckner, M., 188
 Brera, Paolo, 399
 Bucsan, Wilhelm, 175
 Buertmes, Fritz, 154
 Buertmes, Gustav, 160
 Bugl, Viktor, 175
 Burka, Alexander, 85, 388

Personenverzeichnis

C

Cămărășescu, Ion, 205
Carmen Sylva, 82
Carol I., Fürst/König von Rumänien, Fürst
von Hohenzollern-Sigmaringen, 82
Carol II., König von Rumänien/Kronprinz
Carol/Prinz Carol, 69, 74, 135, 205, 214,
232, 320, 408
Cesianu, Dinu, 214
Chapman, Herbert, 197
Charaudeau, Patrick, 17, 19, 397
Chirilă, Ioan, 398
Christ, Hans, 394
Cintea, Aurel, 175
Ciobanu, Vasile, 16, 43, 50, 68, 69, 70, 72,
73, 75, 76, 77, 78, 81, 386, 392
Cipăianu, George, 66, 67, 385, 386
Cisek, Oscar Walter, 82, 390
Ciurdariu, Ana, 50, 61, 388
Cloos, Fritz, 135
Coandă, Constantin, 205
Coman, Mihai, 46
Connerth, Hans, 98
Connerth/Connert, Fritz, Abgeordneter,
154, 158
Conradt, Ernst, 154
Conradt/Conrad, Karl, 99, 104, 141, 142
Copony, Arthur, 301
Corbea-Hoișie, Andrei, 44, 49, 51, 52, 80,
81, 82, 85, 86, 388, 389, 390, 391, 392
Cosma, Ela, 50, 63, 388
Costescu, George, 214
Cotârlea, Delia, 85, 388
Coubertin, Pierre de, 94
Coulin, Alfred, 16, 43, 49, 52, 66, 73, 84, 85,
388, 392, 408
Crăciun-Fischer, Ioana, 388
Cristescu, Vintilă, 328
Csaki, Richard, 77, 405
Csallner, Erwin, 154, 263
Csallner, Isa, 253
Csejka, Gerhardt, 88
Cucci, Italo, 15, 399

D

Danciu, Ion Maxim, 34, 397
Dandler I, Sportsmann HTV, 159
Dandler II, Sportsmann HTV, 159

Dannhofer, Hauptmann, 169, 178, 341, 354,
366, 376
Davila, Carol, 214
Davila, Theodor, 205
Dengel, Oberstleutnant, 169, 177
Derèze, Gérard, 397
Desa, Ileana Stanca, 82, 389
Desgrange, Henri, 15, 399
Diaconu, Maria, 82, 389
Diana, Jean-François, 397
Diem, Carl, 234, 326, 393
Dik, Walter, 115, 117, 120, 394
Dimitriou, Minas, 14, 30, 399
Dragoteanu, Mircea, 110, 112, 113, 142, 394
Drotleff, Josef, 162, 226, 257, 395, 404
Dunăreanu, Elena, 16, 33, 50, 63, 66, 75, 76,
84, 134, 146, 223, 255, 389

E

Eggers, Erik, 15, 30, 398, 399
Eichler, Max, 175
Eisenburger, Eduard, 44, 47, 48, 49, 50, 52,
58, 59, 61, 62, 64, 68, 71, 73, 83, 84, 85,
386, 388, 389, 390, 392
Eisenburger, Josef, 182
Eisenführer, Josef, 57, 401
Elisabeth, Königin von Rumänien, 82
Engber, Alfred, 154
Engber, Karl, 154

F

Fabini, Theodor, 29, 132
Fabritius, Fritz, 73, 74, 134, 135, 297, 405,
406
Fabritius, Guido, 125
Fakler, Fred, 137, 394
Falschessel, Turnlehrer, Rosenau, 327
Feiri, W., 175, 231, 267
Fels, Adalbert von, 154, 156, 160, 185, 187,
231, 249, 289, 295, 296, 304, 326, 344,
357, 369, 380
Felsing, Heinrich, 96
Ferdinand, König von Rumänien, 67, 111,
205
Fischer, Christian, 14, 397, 399
Fleck, Julius, 158, 159, 169, 173, 183, 184,
218, 219, 340, 353, 365, 375
Florea, Ioana, 13, 20, 226, 394, 397, 399

Florea, Ligia Stela, 34, 397
 Florea, Nicoleta, 51, 389
 Förk, Karl Gustav, 58, 401
 Fraetschkes, Karl, 99
 Fraetschkes, Wilhelm, 99
 Franchy, Franz, 182
 Frank, Ernst, 94, 96, 393
 Friedelt, Albert, 301, 305, 317
 Fritzmann, August, 169, 178
 Fromm, Julius, 120, 301
 Frühbeck, Franz, 126
 Fuchs, Johann, 175
 Fuchs, Simon, 50

G

Galon, Anna, 53, 84, 389
 Gebauer, Julius, 299, 301, 305, 316
 Gebbel/Gebbels, Franz, 64, 98, 142, 403
 Geier, Luzian, 49, 58, 60, 389
 Germano, Ivo, 15, 399
 Geza II., König, 54
 Glätzer, Viktor, 301
 Glăvan, Ciprian, 49, 56, 57, 58, 389
 Glondys, Viktor, 75
 Göbl, Carol, 82, 95, 96, 393, 408, 412
 Goddet, Jacques, 15, 399
 Gogăltan, Florin, 66, 386
 Göllner, Carl, 49, 54, 86, 386, 389
 Göllner, Elisabeth, 50, 54, 73, 386, 392
 Göllner, Ralf Thomas, 69, 386
 Göllner, Sportsmann HTV, 159
 Goltermann, Svenja, 393
 Goritz, Dr., Bürgermeister, 158
 Gött, Fritz, 403
 Gött, Heinrich, 403
 Gött, Johann, 62, 63, 64, 89, 388, 403
 Gött, Johann's Sohn, 306, 391, 403
 Gottas, Friedrich, 54, 55, 386
 Graf, Andreas, 301
 Gräf, Rudolf, 55, 58, 226, 386, 387, 389, 394
 Gramlick senior, John, 280
 Greißing, Heinrich von, 99
 Grimm, Gerhard, 54, 55, 66, 67, 385, 386, 387, 388
 Grix, Jonathan, 385
 Grooß, Julius, 303
 Gross, Hans, 58, 264, 401
 Grothusem, Klaus-Detlev, 52, 84, 386, 388

Grundhart, Egon, 107, 158, 168, 169, 175, 209, 213, 218, 340, 353, 365, 375, 411
 Grundhart, Karl, 179
 Gunnesch, Hans, 298, 299, 300, 301
 Gusbeth, S., Dr. Med., Mitgleid Kronstädter Skiverein, 120, 139, 394
 Gust, Hermann, 301
 Gust, Waldemar, 29, 74, 135, 297, 301, 305, 308, 317, 318, 322, 323, 324, 325, 327, 334, 336, 337, 406
 Gutmuths, Johann Christoph Friedrich, 93
 Guţu, George, 52, 389

H

Haber, Josef, 179
 Hackforth, Joseph, 14, 397, 399
 Hager, Gebrüder, 175, 189
 Haiser, Georg, 31, 96, 107, 137, 150, 151, 153, 189, 192, 285, 357, 368, 379, 385, 411
 Hanot, Gabriel, 282
 Hausleitner, Mariana, 80, 386, 396
 Haydl, Sportsmann HTV, 159
 Hazay, Ernst, 58, 401
 Heckert, Elise, 137, 395
 Heimerl, Matthäus, 56, 57, 401
 Heinrich, Konstantin, 403
 Heltmann, Heinz, 108, 395
 Hemingway, Ernest, 40
 Herberth, Komitatsarchivar, 125
 Hermann, Albert, 301
 Hermes, Rudolf, 156, 159, 163, 192, 253
 Herzlinger, Desiderius, 175
 Hill, Jeffrey, 16, 27, 393
 Hitler, Adolf, 74, 249, 297, 302, 387
 Hocheder, Karl, 126
 Hochmeister jr., Martin, 61, 62, 403
 Hochmeister, Adalbert von, 161
 Hochmeister, Martin, 61, 402, 403
 Hockl, Hans Wolfram, 394
 Hockl, Nikolaus-Hans, 135
 Hoenicke, Ernst, 315
 Hoffrichter, Friedrich, 299, 300, 301, 320
 Honauer, Urs, 15, 399
 Hönig, Alfred, 72
 Hönig, Hans, 270
 Horky, Thomas, 14, 15, 340, 397, 398, 399
 Hösch, Edgar, 67, 386, 388

Personenverzeichnis

Houben, Herbert, 231, 233
Hügel, Kaspar, 134, 194
Huggins, Mike, 16, 27, 393
Huhn, Fritz, 239
Hurmuzachi, Gebrüder, 80, 406

I

Iancu, Gheorghe, 66, 67, 386
Iliescu, Ion, 46, 393
Illyes, Carl, 313
Ionescu, Dimitrie, 205
Iorga, Nicolae, 45, 393
Istrătoaie, Georgeta, 51, 389
Ittu, Gudrun Liane, 86, 389

J

Jacobi, Gustav, 188
Jacobi, R., Herausgeber *Siebenbürgischer Jagd Kalender*, 411
Jahn, Friedrich Ludwig, 93, 94, 96, 97, 153, 182, 185, 192, 208, 241, 245, 321, 329, 330, 393
Jainek, Karl, 175
Jaspers, Karl, 35, 385
Jekelius, Erich, 138, 395, 396
Jickeli/Jikeli, Carl, 169, 177, 231
Jikeli, Josef, 188
Jonas, Jakob Josef, 57, 401
Josef II., Kaiser, 53, 57, 61

K

Kahl, Thede, 69, 386, 387
Kaiß, Hans, 31, 148, 151, 154, 156, 158, 163, 164, 168, 169, 170, 195, 208, 209, 212, 213, 216, 217, 218, 221, 222, 226, 227, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 240, 242, 243, 247, 248, 251, 257, 258, 259, 260, 261, 264, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 287, 288, 289, 290, 291, 336, 339, 340, 341, 342, 343, 345, 346, 347, 348, 352, 353, 354, 355, 356, 358, 359, 360, 364, 365, 367, 369, 370, 371, 372, 375, 376, 377, 378, 380, 381, 382, 383, 411
Kamner, E., 120
Kamp, Hanns-Christian, 399
Karl IV., Kaiser, 53
Katharina II., Zarin, 53, 55
Kessler, Karl, 68, 71, 387

Kheil, Gustav, 159
Kimm, F., Herausgeber *Siebenbürgischer Jagd Kalender*, 411
Kirschner, Adolf, 301
Kißling, Gustav, 110, 111, 395
Klapka, Josef, 57, 401
Klein, Karl Kurt, 78, 404
Kleinjohann, Michael, 399
Kneipner, Hans, 110
Knopp, Rudolf, 154
Kobitzsch, Ad., 120
Kolbe, Joseph, 118, 120, 395
König, Walter, 54, 67, 68, 74, 79, 81, 111, 131, 132, 135, 205, 319, 387, 395
Konnert, Wilhelm, 301
Kopainigg, Joseph, 81, 407
Kormoss, Emil von, 179
Kotzebue, August von, 94
Koval, Dumitru, 46, 393
Kovats, Guido von, 169
Kraemer, Oskar, 408
Krafft, Karl, 301
Krasser, Harald, 77, 78, 86, 406
Krause, Heinrich, 301
Kräutner, Ernst, 301
Kravatzky, Manfred, 100, 114, 297, 302, 395
Krawiecki, von, Hauptmann, 169
Kreipner, Hans, 395
Krischan, Alexander, 16, 48, 49, 56, 57, 58, 60, 84, 390
Kroner, Michael, 44, 47, 48, 49, 50, 54, 58, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 73, 84, 85, 131, 135, 387, 388, 389, 390, 392, 395
Krummel, Hugo, 129, 395
Kühlbrandt, Theodor, 99, 297
Kührer-Wielach, Florian, 69, 387

L

Lahni, Arnold, 158, 169, 183, 192, 199, 209, 213, 339, 340, 352, 353, 364, 365, 374, 375
Langenhahn, Otto, 182
Lassel, Eugen, 99
Laude, Achim, 234, 249, 326, 393
Laupp, Fritz, 154
Leblanc, Jean-Marie, 15, 399
Liebhard, Franz, 48
Liebhart, Otto, 301

Lihaciu, Ion, 44, 49, 51, 81, 82, 86, 388, 389,
390, 391, 392
Lindner, Gustav, 64, 403
Löbel, Josef, 175
Löbel, Mitglied des Bukarester
Athletikkлубs, 291
Luchide, Octav, 208, 219, 272, 284, 286,
287, 298, 395
Lüdecke, Ernst, 104
Lupan, Gabriel, 393
Lupu, Nicolae, 86
Luther, Karl J., 124, 395

M

Major, Anton, 175
Maly, Anton, 154, 167
Mandl, E., 175
Marchand, Jacques, 15, 30, 398, 399
Mărdărescu, General, 158
Margul-Sperber, Alfred, 51, 391
Maria Theresia, Kaiserin, 53, 56
Marin, William, 49, 50, 59, 73, 81, 387, 392
Mariş, Ion, 163, 387
Marrou, Henri Irénée, 385
Marschik, Matthias, 15, 398
Marten-Finnis, Susanne, 51, 80, 390
Massier, Prof. Dr., Geschäftsführer Verband
deutscher Turn- und Sportvereine
Rumäniens, 304
Mathias, Adolf, 120, 122, 301
May, Walter, 75, 312, 368
Meisl, Hugo, 280, 282
Meisl, Willy, 281, 282
Meschendorfer, Adolf, 29, 66, 85, 95, 100,
102, 103, 107, 108, 115, 116, 117, 118,
121, 122, 124, 126, 128, 129, 130, 133,
137, 138, 139, 140, 141, 142, 385, 394,
395, 396, 397, 404
Metter, Ewald, 137, 395
Metzeltin, Michael, 69, 386, 387
Miege, Wolfgang, 387
Mieß jr., L., Kronstädter Skivereinigung, 120
Mihai, König von Rumänien, 74, 83
Milata, Paul, 297, 387
Millecker, Felix, 48
Mitter, Turnlehrer Petersberg, 327
Mitru, Sorin, 66, 386, 388

Mladinovic Zalaznik, Mira, 52, 72, 388, 389,
390, 391, 392
Mogoş, Andreea, 34, 397
Mollet, Fritz, 299, 301
Motzan, Peter, 52, 72, 82, 388, 389, 390, 391,
392
Müller, Annett, 44, 52, 390
Müller, Carl, 189
Müller, Dietmar, 69, 387
Müller, Friedrich, 95, 395
Müller, Karl, 408
Müllersheim, Molnar von/Ioan Piuariu
Molnar, 62
Müllner, Rudolf, 15, 398
Munteanu, Ion, 14, 15, 31, 398
Murgoci, Gheorghe, 214

N

Nagel, August, 403
Nagel, Michael, 44, 48, 56, 390
Nägler, Thomas, 389
Nansen, Fridtjof, 115
Negrilă, Iulian, 46, 393
Nemes, Wilhelm, 179
Neugeboren, Emil, 72
Neugeboren, Friedrich, 99, 142
Neugeboren, Gabriele, 301
Neugeboren, Heinrich, 99, 142
Neumann, Victor, 49, 390, 394
Nicoară, Major, 305, 316
Nicoară, Toader, 388
Niculescu, Luca P., 231
Nurmi, Paavo, 247
Nussbächer, Gustav, 175

O

Oberschelp, Malte, 95, 149, 191, 197, 199,
393
Obert, Franz, 99
Obert, Heinrich, 99
Oelrich, Harald, 329, 393
Olhausen, Manuela, 52, 390
Oniţiu, Valerius, 179
Oprişiu, Mircea, 163, 387
Orendi Hommenau, Viktor, 59, 402
Orendt, G., 175, 231, 267
Ortmann, Michael, 134
Orwell, George, 36

Personenverzeichnis

Ott, Ernst, 231

Ott, Major, 169, 177

P

Petcu, Marian, 46, 62, 393

Petrehuş, Denisa, 396

Petz, Sportsmann HTV, 159

Pfeiffer, Hans, 169, 202, 213

Pfeiffer, Lorenz, 394

Phleps, Helmut/Hellmut, 156, 241, 242,
244, 245

Phleps, Robert, 29, 96, 97, 98, 153, 154, 185,
190, 192

Plagino, Gheorghe/George Alexandru, 214,
232

Plattner, Hermann, 72

Pop, Ioan Aurel, 58, 389

Popa, Mircea, 14, 15, 45, 393, 398

Posa, Eugen, 130, 396

Postolache, Nicolae, 14, 16, 30, 31, 33, 79,
95, 96, 97, 98, 115, 117, 122, 124, 136,
138, 146, 152, 185, 205, 206, 214, 215,
220, 223, 232, 255, 293, 333, 394, 398

Prischak, Gert, 253

Puşcariu, Sextil, 77

R

Rad, Ilie, 15, 46, 47, 393, 398

Rademacher, Erich, 231

Randall, David, 397

Räthel, Alois, 125

Reimesch, Friedrich, 133, 396, 406

Reissenberger, Paul, 156, 411

Rheindt, Albert, 99

Rheindt, Fritz, 156

Ridzi, Monica, 163

Riedl, Franz Hyeronimus, 387

Rill, Martin, 137, 396

Rinaldi, Claudio, 399

Ritola, Vilho Eino, 248

Römer, Julius Paul, 29, 102, 114, 396

Römer, Major, 169

Roos, Sportsmann HTV, 159

Roşca, Luminiţa, 397

Rose, Harry, 110, 111, 396

Rosenthal, Josef, 179

Rosetzki/Rosetzky, Franz, 154, 157, 159

Rostoş, Ioana, 16, 51, 391

Roth, Alfred, 179

Roth, Hans Otto, 68, 69, 71, 72, 76

Roth, Harald, 386, 396

Roth, Helmut, 108, 395

Roth, Stephan Ludwig, 29, 97, 98, 142

Roth, Wilhelm, 175

Rozsa, Maria, 65, 391

Rubel, Alexander, 44, 49, 51, 81, 82, 86, 388,
389, 390, 391, 392

Rudemann, B., Dr., 246

Ruscu, Ligia, 66, 386

Rusu, Flavia, 394

S

Saar, von, deutscher Alpinist und
Schneeläufer, 239

Salmen, E., 175

Salzer, Michael, 182

Sand, Karl Ludwig, 94

Sanders, Richard, 394

Sandgruber, Roman, 103, 153, 198, 394

Savu, Mihai, 205

Schaffrath, Michael, 398

Scharr, Kurt, 387

Schauerte, Thorsten, 14, 15, 340, 397, 398,
399

Schelenz, deutscher Dipl. Sportlehrer, 239

Schenk, Annemie, 387

Schermer, Hans, 407, 412

Schierl, Thomas, 14, 15, 398, 399

Schlandt, Otto, 301

Schmidt, Alfred, 301

Schmidt, Andreas, 75

Schmidt, Ludwig, 312

Schmidt, Otto, 301

Schmidt, Ute, 55, 81, 387

Schmidts, Walter, 301

Schmidts/Schmieds, Otto, 159, 210, 211

Schneider, Eduard, 52, 85, 391

Schneider, Oberleutnant, 118, 125

Schneider, Turnlehrer Mediasch, 99

Schnell, Fritz, 301

Schnell, Heinrich, 300

Schnell, Karl, 69

Scholen, Sid, 239

Schreiber, Franz, 64, 403

Schreiber-Rietig, Bianca, 399

Schuller, Hermann, 161

Schullerus, Adolf, 69, 98, 99, 142
 Schulze-Marmeling, Dietrich, 394
 Schuster Herineanu, Johann, 50, 405
 Schuster, Egon, 44, 52, 391
 Schuster, Josef, 188
 Schuster, Martin, 105
 Schuster, Oskar, 16, 49, 67, 83, 387, 392
 Schuster, Richard, 301, 316
 Schwab, Traugott, 304
 Schwarz, A. M., Dr., 167
 Schwarz, Simon, 406
 Schwier, Jürgen, 14, 15, 340, 397, 398, 399
 Scurtu, Ioan, 73, 81, 387
 Seewann, Gerhard, 67, 385, 386, 388
 Şecaru, Pamfil, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 45, 46, 393
 Seidel, Gerhart, 301, 306
 Servatius, Ludwig, 99, 100, 396
 Seybold, Eugen, 233
 Sienerth, Stefan, 52, 72, 388, 389, 390, 391, 392
 Sigerus, Emil, 49, 50, 70
 Sigerus, Robert, 104, 105
 Şindilariu, Thomas, 138, 396
 Sitzler, Walter, 219
 Slovacsek, Josef, 57, 401
 Soulet, Jean-François, 34, 35, 36, 386
 Spiess, von, Oberst, 169
 Spitra, Ernst, 301
 Spranger, Berliner Professor, 241
 Springer, Richard, 154
 Stadel, Wilhelm, 297
 Stahff, Edgar, 329, 330, 331
 Stalin, Joseph, 297, 387
 Stanca, George, 46
 Standaert, Olivier, 397
 Steen, Rob, 14, 398
 Steinburg, Julius Pildner von, 142
 Sterbling, Anton, 66, 67, 387
 Stiehler, Hans-Jörg, 340, 398
 Stockhammer, Rud., Oberleutnant, 118, 120, 123, 396
 Stöhr, Karl von, 156, 174, 179
 Stoica, Iosif, 290
 Stoichiția, Iosif, 263, 289, 290
 Strabl, Josef, 15, 399
 Strat, Oberst, 305

Szegedi, Edit, 66, 386

T

Tămaş, Oana Mihaela, 110, 113, 142, 394
 Taşcu, Valentin, 45, 393
 Tellmann, Wilhelm, 312
 Teşculă, Nicolae, 50, 65, 391
 Teutsch, Fritz, 105
 Teutsch, Georg Daniel, 64, 403
 Teutsch, Julius E., 108, 120, 121, 123, 124, 138, 312, 396
 Teutsch, Oswald, 67, 387
 Teutsch, Wilhelm, 297, 301
 Teutschländer, Willibald, 99
 Theil, Fritz, 72, 304
 Thomas, Karl, 98, 99
 Thomas, Mitglied Kronstädter Skivereinigung, 120
 Thomas, Walter, 297, 301
 Tischler, Heinrich, 313
 Todan, Ioan, 14, 30, 31, 398
 Tontsch, Alfred, 120
 Tontsch, Hermann, 391
 Totok, William, 387
 Trattner, Johann Thomas von, 57
 Trevisan, P. V., Kaufmann, 179
 Tzigara-Samurçaş, Alexandru, 214

U

Udroiu, Neagu, 393
 Udvarnoky, von, Dr., Josefstädter Tennisgesellschaft, HTV, 161
 Ulmeanu, Traian, 14
 Ulrich, F., Mediascher Sportlehrer und HTV-Mitglied, 240, 241, 245
 Ungar, Karl, 126, 128, 396, 397
 Ungureanu, Mihai-Răzvan, 69, 386, 387
 Ungureanu, Stefănița-Mihaela, 51, 391
 Ursuleac, Oberleutnant, 291

V

Vişinescu, Victor, 46, 393
 Vlaicu, Aurel, 137
 Vogel, Mitglied Kronstädter Skivereinigung, 120
 Voiculescu, Carmen, 394
 Volkmer, Gerald, 226, 394
 Volsansky, Eduard, 159
 Vuia, Traian, 137

Personenverzeichnis

Vultur, Smaranda, 55, 386, 387

W

Wachner, Heinrich, 132, 133, 397

Wachsmann, Fritz, 154

Wachtel, David, 58, 401

Wagner, Fritz, 301

Wagner, Hans, 169

Wallbaum, Friedrich, 158

Wallitsch, Fritz, 301, 312

Walsh, William Henry, 386

Warga, Eduard, 301

Weber, Annemarie, 52, 72, 392

Weber, Georg, 299, 300

Weber, J., 244

Weindel, Sportsmann HTV, 156

Weisenfeld, Ernst, 49

Weiss, Armand, 219

Welzer, Turnlehrer, 304

Wermescher, Emil, 160

Westemean, Otto, 301, 305, 313, 317

Wetzel, Otto, 312

Wildenburg, Hermann, 116, 397

Wilson, John, 397

Wilson, Jonathan, 249, 394

Winklehner, Hans, 251

Winkler, Markus, 51, 80, 390, 391, 399

Witting, D., Herausgeber *Siebenbürgischer
Jagd Kalender*, 411

Witting, Oberförster, 169, 411

Wittstock, Joachim, 52, 86, 391

Wittstock, Manfred, 137, 396

Wlaat, Michael, 301, 312

Wolf, Carls, 141

Wolf, Siegbert, 301

Wolff, Carl, 29, 65, 101, 102, 103, 104, 105,
128, 141, 397

Wolfram, Herwig, 103, 394

Wotsch, Sportsmann HTV, 159

Wüst, Josef, 48

Z

Zach, Kornelius, 55, 66, 67, 75, 388

Zach, Krista, 54, 55, 66, 67, 385, 386, 387,
388

Zacharias, Adolf, 154

Zaminer, Eduard, 104

Zay, Markwart, 157, 159

Zdarsky, Mathias, 120, 122

Zeidner, Oskar, 29, 95, 100, 102, 103, 107,
108, 115, 116, 118, 122, 126, 128, 129,
130, 133, 137, 138, 139, 140, 141, 252,
301, 303, 304, 318, 334, 385, 394, 395,
396, 397

Zelizer, Barbie, 40, 397

Zickeli, Karl, 29, 397

Ziegler, Albert, 137, 394, 395, 400

Ziegler, Friedrich, 406

Ziegler, Sportsmann HTV, 159

Zikeli, Gustav, 75, 404, 405

Zillich, Heinrich, 77, 406

Zimmermann, Hans, 175

Zojer, Hermann, 316

Zoppelt, Karl, 265, 345, 358, 370, 381, 411

Ortsnamenverzeichnis

A

Agnetheln (Agnita), 76, 106, 118
 Ägypten, 248
 Altrumänien (Altreich, Regat), 67, 183, 206
 Amsterdam, 233, 298, 306, 315, 317, 321,
 322, 324, 328, 331, 332
 Antwerpen (Anvers), 150, 153, 181, 201,
 202, 213, 215, 232, 233, 248
 Arad, 46, 87, 95, 115, 158, 184, 200, 205,
 206, 207, 219, 220, 272, 284, 290, 304,
 408, 412
 Australien, 20

B

Balkan, 279
 Banat, 13, 16, 24, 28, 43, 48, 49, 53, 54, 55,
 56, 57, 58, 59, 60, 61, 66, 76, 78, 90, 106,
 115, 134, 164, 165, 167, 171, 181, 206,
 207, 220, 250, 262, 272, 283, 284, 331,
 348, 351, 360, 363, 372, 373, 383, 386,
 387, 388, 389, 401, 402, 405, 412
 Banater Bergland (Banatul Montan), 54, 87,
 408
 Barcelona, 153
 Batholomä (heute Stadtteil von Kronstadt),
 300
 Batschka, 53, 331
 Belgien, 180, 214, 248
 Berghof, 341
 Berlin, 93, 132, 133, 181, 184, 213, 215, 236,
 253, 312, 315, 326, 327, 329, 331
 Bessarabien, 24, 29, 43, 53, 54, 55, 66, 80,
 81, 83, 181, 206, 220, 283, 284, 304, 387,
 407
 Bistra, 112, 394
 Bistritz, 32, 76, 97, 100, 106, 118, 131, 133,
 137, 165, 175, 181, 296, 403, 404, 405,
 406
 Blackburn, 181

Blasendorf (Blaj), 291
 Bratislava, 57
 Brenndorf (Bod), 129, 303
 Broos (Orăștie), 32, 106, 126, 403
 Brünn (Brno), 57
 Bukarest (București, Bucharest, Bucarest),
 16, 24, 29, 31, 44, 45, 55, 67, 75, 80, 81,
 82, 83, 85, 87, 91, 95, 96, 100, 158, 161,
 165, 172, 173, 181, 205, 206, 207, 209,
 214, 219, 220, 252, 262, 269, 279, 283,
 285, 289, 295, 296, 303, 341, 345, 348,
 354, 360, 365, 366, 367, 372, 376, 383,
 402, 407, 408, 409, 412
 Bukowina (Bucovina, Bukovina, Bucovine),
 16, 24, 29, 43, 48, 51, 52, 53, 54, 66, 80,
 81, 83, 165, 167, 172, 173, 181, 206, 207,
 220, 262, 283, 284, 303, 348, 360, 372,
 383, 386, 388, 389, 391, 406, 407, 412
 Bulea (Bălea), 108
 Bulgarien (Bulgaria), 150, 233, 331
 Burggrund (Valea Răcătău), 118, 332, 333
 Burzenland (Țara Bârsei), 76, 99, 129, 138,
 302, 303
 Butschetsch (Bucegi), 103, 108, 118, 122

C

Chamonix, 213, 315
 Craiova, 283, 284
 Csik (Ciuc), 118, 304
 Czernowitz (Cernăuți, Tschernowzy), 80,
 95, 181, 182, 183, 206, 207, 208, 288,
 295, 304, 326, 327, 389, 391, 406, 407,
 412

D

Dessau, 93
 Deutschland (Germania, Germany,
 Allemagne), 15, 20, 22, 23, 27, 28, 29,
 30, 43, 45, 62, 68, 70, 73, 74, 75, 77, 82,
 83, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 93, 94, 95, 98,

Ortsnamenverzeichnis

99, 107, 114, 117, 132, 134, 135, 136,
139, 140, 148, 149, 150, 152, 165, 174,
180, 191, 197, 198, 199, 201, 202, 203,
204, 205, 213, 215, 216, 228, 233, 234,
240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247,
249, 253, 262, 267, 271, 275, 276, 279,
295, 299, 302, 304, 316, 320, 321, 324,
325, 326, 327, 329, 330, 334, 342, 345,
346, 352, 355, 358, 359, 364, 367, 370,
371, 374, 377, 381, 382, 398, 399
Deva, 221
Dobrudscha (Dobrogea), 53, 55, 206, 220,
284
Dresden (Dresda), 231, 299
Dyrste (Därste, heute Stadtteil von
Kronstadt), 295, 299, 314, 333

E
Eisenmarkt (Hunedoara), 88
England (Anglia), 37, 101, 191, 198, 200,
214, 242, 271, 276
Essen, 252
Estland (Estonia), 44, 215
Europa (Europe), 15, 40, 48, 65, 68, 74, 78,
101, 102, 113, 115, 141, 152, 178, 196,
198, 203, 248, 282, 356, 358, 368, 369,
372, 375, 379, 380, 383, 391, 394

F
Finnland (Finlanda), 180, 201, 215, 242,
279, 328
Fogarasch (Făgăraș), 32, 106, 118, 120, 221,
250, 286, 291
Frankfurt am Main, 49, 153, 277
Frankreich (Franța, France), 30, 75, 90, 94,
136, 180, 201, 203, 214, 233, 271, 341,
354, 366, 376, 399

G
Gartschin-Tal (Valea Gărcinului), 302, 303
Găușoara-Wiese, 125
Graz, 57
Großau (Cristian/Sibiu), 111, 112
Gross-Becskerek (Becicherecu Mare), 58,
401
Großbritannien (Marea Britanie, Britain),
14, 16, 20, 21, 27, 75, 101, 131, 140, 141,
152, 180, 193, 194, 196, 197, 198, 201,
248, 325, 329, 393

Groß-Karol (Carei), 81, 407
Großkokler Komitat (Comitatul Târnava
Mare), 65, 221, 304, 404
Großrumänien (România Mare), 41, 43, 67,
71, 72, 80, 156, 165, 170, 171, 173, 179,
180, 181, 183, 186, 206, 207, 209, 212,
220, 223, 224, 229, 240, 251, 262, 304,
318, 339, 340, 386, 404, 405, 407, 408
Großschenk (Cincu), 106, 118
Großwardein (Oradea), 115, 165, 194, 206,
219, 272, 284
Győr, 57

H

Habsburgerreich, 44, 53, 54, 61
Hargita, 118
Háromszék Komitat (Comitatul Trei-
Scaune), 118, 304
Hasenheide, 93, 97
Hatzfeld (Jimbolia), 59, 402
Heidelberg, 86, 88, 102
Heldsdorf (Hălchiu), 76, 129, 252, 303
Heltau (Cisnădie), 76, 96, 131, 289
Hermannstadt (Sibiu), 16, 24, 32, 50, 52, 53,
57, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 70, 71, 73, 74,
75, 76, 77, 78, 84, 86, 88, 91, 95, 97, 100,
102, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 111,
112, 113, 114, 115, 118, 124, 125, 126,
128, 129, 131, 133, 135, 137, 141, 142,
145, 147, 148, 149, 151, 153, 157, 159,
160, 161, 162, 165, 166, 167, 171, 172,
173, 175, 177, 178, 180, 185, 186, 187,
191, 194, 201, 204, 205, 206, 207, 208,
210, 211, 216, 217, 218, 219, 220, 221,
222, 231, 235, 238, 250, 253, 256, 257,
258, 261, 262, 264, 266, 267, 270, 271,
272, 275, 277, 284, 286, 287, 289, 290,
291, 294, 295, 303, 304, 310, 332, 341,
347, 348, 352, 353, 354, 355, 360, 364,
365, 366, 367, 368, 369, 371, 372, 374,
375, 376, 377, 378, 380, 382, 383, 392,
396, 397, 402, 403, 404, 405, 406, 408,
409, 410, 411
Hirtenspitze (Piscul Baciului, La Om), 122
Hohe Rinne (Păltiniș), 30, 107, 108, 110,
111, 112, 113, 118, 125, 140, 142, 253,
271, 394, 395, 396

Hohenstein (Piatra Mare), 103, 113, 118,
122

Hoher Meißner, 134

Honigberg (Härman), 129, 303

Hunyad Komitat (Comitatul Hunedoara),
221

I

Innsbruck, 57

Irland, 20

Italien, 75, 136, 180, 280, 281, 282

J

Janské Lázně (Johannisbad), 153

Japan, 75

Jassy (Iaşi), 51, 81, 95, 183

Jena, 102

Jugoslawien (Iugoslavia, Yugoslavia,
Yougoslavie), 24, 279, 281, 282, 331,
348, 360, 372, 383

K

Kakanien, 49, 51, 80, 390, 399

Kanada, 20

Karlsburg (Alba Iulia), 158

Kassel, 134

Kischinew, 181

Klagenfurt, 57

Klausenburg (Cluj-Napoca), 47, 50, 62, 73,
76, 105, 108, 109, 111, 112, 113, 114,
115, 117, 118, 119, 121, 122, 126, 127,
133, 165, 181, 183, 194, 206, 207, 219,
220, 225, 228, 243, 249, 255, 266, 272,
284, 291, 307, 309, 310, 311, 338, 351,
363, 373, 405, 406

Kleinkokler Komitat (Comitatul Târnava
Mică), 221

Kleinkopisch (Copşa Mică), 291

Kleinscheuern (Şura Mică), 341, 354, 366,
376

Köln, 204, 248, 253, 289, 298, 304, 317, 321,
322, 324, 327

Königsboden, 54, 64, 70

Königstein (Piatra Craiului), 103, 108, 113,
122

Kontinentaleuropa (kontinentales Europa),
20, 21, 27, 196, 198, 280, 344

Krähenstein (Ciucas), 122

Kronland Woiwodschaft Serbien und
Temescher Banat, 58

Kronstadt (Braşov, Brassó), 24, 30, 32, 62,
63, 74, 76, 77, 78, 84, 87, 88, 89, 95, 99,
102, 104, 108, 113, 114, 115, 117, 118,
119, 120, 121, 122, 124, 126, 127, 128,
129, 131, 132, 133, 135, 137, 138, 140,
142, 158, 160, 165, 206, 207, 217, 220,
221, 249, 250, 252, 258, 272, 277, 284,
286, 289, 290, 294, 295, 296, 297, 298,
299, 300, 303, 304, 306, 307, 309, 310,
311, 313, 319, 320, 321, 325, 332, 333,
338, 347, 348, 352, 355, 356, 360, 364,
367, 368, 371, 372, 374, 378, 382, 383,
388, 394, 395, 403, 404, 405, 406, 408,
409, 410, 411

L

Lateinamerika, 20, 21

Lettland, 44

Lexington, Virginia, 40

Lichtenberg, 181

Linz, 57

Litauen, 44

Ljubljana, 57

London, 178, 181, 214, 248, 281

Lugosch, 181, 401

Lupeni, 106

Luxemburg, 54

M

Măgura Ierii, 113

Maramuresch, 55

Marienburg (Feldioara), 76, 129

Mediasch, 32, 63, 65, 66, 67, 70, 76, 78, 86,
88, 97, 98, 100, 106, 115, 131, 134, 137,
181, 182, 201, 221, 240, 250, 258, 278,
286, 291, 404, 411

Mitteuropa, 107

Moldau, 43, 44, 81, 206, 220, 284, 407

Moldoveanu, 108

Montevideo, 230

Mühlbach (Sebeş), 97, 106, 107, 112, 113,
118, 165, 200, 201, 221, 289

München, 16, 49, 52, 87, 114, 124, 226, 233

Muntenien (Walachei), 43, 44, 81, 206, 220,
284, 407

Mürzzuschlag, 153

N

Naszód (Năsăud), 106
 Negoiu, 108
 Neppendorf (Turnișor), 125
 Neumarkt (Târgu Mureș), 115, 118, 165,
 181, 183, 194, 197, 206, 272, 284
 Neustadt/Burzenland XE \f"places"
 "Burzenland (Țara Bârsei)"
 (Cristian/Brașov), 76
 Neustadt/Burzenland (Cristian/Brașov),
 129
 Neustadt/Burzenland (Cristian/Brașov),
 303
 Neustadt/Burzenland (Cristian/Brașov),
 320
 Niederlande, 180, 201, 271
 Nordamerika, 21, 115
 Nordsiebenbürgen, 111
 Nürnberg, 249, 315
 Nußbach (Măieruș), 303

O

Oberungarn, 53
 Odessa, 407
 Odorhellen (Odorhei), 304
 Oltenien, 206, 220, 284
 Omu, 108, 113, 122
 Onceștiabhang, 125
 Osmanisches Reich, 53, 55
 Österreich, 15, 27, 28, 59, 61, 64, 90, 107,
 113, 114, 117, 136, 139, 140, 150, 153,
 165, 180, 198, 201, 202, 213, 228, 233,
 262, 267, 276, 279, 280, 281, 282, 398,
 403
 Österreich-Ungarn, 66, 132, 280, 281

P

Parâng, 113
 Paris, 40, 202, 213, 214, 215, 227, 232, 233,
 234, 247, 248, 315, 342, 392
 Perjamosch (Periam), 402
 Petersberg (Sânpetru), 76, 129, 303, 327
 Petroschen (Petroșani), 106, 110, 118, 221,
 238, 251, 253, 290
 Ploiești, 283
 Poiana Murei, 110
 Polen, 24, 44, 83, 153
 Poplaker Heide, 125

Portschescht (Turnu Roșu), 178
 Postwiese (Livada Poștei), 118, 120, 121,
 123, 333
 Prag, 57

R

Râmnicu Vâlcea, 250, 258, 286, 290
 Reps (Rupea), 291
 Reschitz (Reșița), 59, 88, 285, 402
 Reval (Tallinn), 44
 Rodna, 106
 Rom, 176, 183, 214, 233
 Rosenau (Râșnov), 76, 122, 123, 303, 327
 Rosenauer Kirchenwald, 129
 Ruma, 331
 Rumänien (România, Romania, Roumanie),
 13, 14, 15, 16, 22, 23, 25, 30, 31, 32, 41,
 42, 43, 44, 45, 46, 47, 50, 52, 53, 54, 55,
 59, 60, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74,
 75, 76, 77, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 87, 88,
 89, 90, 91, 95, 100, 106, 113, 114, 124,
 131, 132, 133, 134, 135, 138, 139, 152,
 162, 171, 173, 204, 205, 206, 208, 214,
 215, 216, 219, 223, 230, 232, 235, 251,
 255, 259, 261, 262, 264, 268, 283, 284,
 285, 288, 293, 294, 295, 297, 299, 300,
 302, 303, 304, 310, 313, 314, 316, 321,
 322, 326, 327, 331, 334, 335, 336, 337,
 341, 342, 344, 345, 348, 349, 350, 351,
 353, 354, 356, 357, 358, 363, 365, 366,
 368, 369, 370, 372, 373, 374, 375, 376,
 378, 379, 380, 381, 383, 386, 387, 388,
 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 398,
 401, 402, 404, 405, 406, 408, 409, 410
 Russland, 24, 44, 53, 55, 61, 81, 390, 403

S

Sächsisch-Regen (Reghin), 32, 76, 96, 99,
 106, 118, 289, 291, 295, 296, 302, 304,
 404, 405, 409
 Salzburg, 114, 141
 Salzburg (Ocna Sibiului), 341, 354, 366, 376
 Sathmar (Satu-Mare), 53, 54, 80, 81, 88, 407
 Schäßburg (Sighișoara), 32, 65, 76, 79, 100,
 106, 131, 132, 221, 251, 291, 296, 304,
 404, 406, 411
 Schnepfenthal, 93
 Schottland, 249

Schuler (Postăvaru), 114, 118, 122
 Schulerau (Poiana Braşov), 30, 108, 118,
 119, 121, 122, 123, 124, 140, 333
 Schwäbische Türkei (Sváb-Törökország), 53
 Schweden, 248, 180, 201, 242, 271
 Schweinswiese am Götzenberg, 125
 Schweiz, 103, 15, 27, 102, 136, 201, 248,
 271, 281, 282
 Schyltal (Valea Jiului), 272, 290
 Schylwolsbach (Lupeni), 106
 Selischte (Sălişte), 204, 205
 Semlin (Zemun), 331
 Semmering, 153
 Siebenbürgen (Transilvania, Transylvania,
 Transylvanie), 13, 16, 23, 28, 29, 30, 31,
 32, 43, 44, 45, 50, 51, 53, 54, 55, 59, 61,
 63, 64, 65, 66, 69, 73, 76, 77, 78, 86, 89,
 103, 107, 110, 113, 114, 115, 116, 118,
 123, 124, 129, 130, 131, 132, 133, 134,
 136, 137, 140, 141, 152, 160, 164, 165,
 166, 167, 171, 173, 178, 181, 189, 191,
 199, 204, 205, 206, 207, 223, 224, 246,
 250, 271, 272, 283, 285, 288, 294, 295,
 303, 321, 324, 326, 339, 341, 346, 351,
 352, 353, 355, 356, 357, 358, 359, 360,
 361, 363, 364, 365, 366, 368, 369, 371,
 373, 374, 375, 376, 377, 379, 380, 381,
 382, 383, 387, 388, 391, 393, 395, 396,
 402, 403, 405, 409, 411
 Simmeringer Heide, 181
 Slowakei, 44, 53, 55
 Sowjetunion, 53, 75, 83, 390
 Spanien, 45, 215
 Spitzberg (Diham), 120, 122
 St. Louis, 248
 Strassburg am Mieresch (Aiud), 221
 Südamerika, 248
 Südosteuropa, 24, 44, 49, 51, 52, 54, 55, 57,
 66, 67, 70, 72, 77, 81, 82, 84, 86, 87, 89,
 187, 331, 348, 385, 386, 387, 388, 389,
 390, 391, 392, 396
 Syrmien (Srem), 331
 Szklarska Poręba (Schreiberhau), 153

T
 Talmesch (Tâlmăciu), 250, 258, 286
 Tartlau (Prejmer), 122, 129, 303
 Tarutino (Tarutyne), 81, 304, 407, 409

Temeswar (Temesvar, Timișoara), 46, 48,
 52, 56, 57, 58, 59, 60, 75, 81, 84, 85, 87,
 88, 95, 106, 111, 115, 149, 164, 165, 181,
 183, 206, 207, 208, 272, 279, 280, 283,
 284, 285, 295, 304, 391, 401, 402, 406,
 407, 408, 412
 Thorenburg (Turda), 115
 Törzburg (Bran), 122
 Triest, 57
 Tschechien, 44, 53, 248, 390
 Tschechoslowakei, 24, 53, 83, 198, 251, 279,
 280, 281, 282, 390
 Türkei, 61, 150, 233, 403

U

Ungarn (Ungaria, Hungary, Hongrie), 202,
 24, 29, 32, 41, 44, 53, 54, 58, 59, 64, 65,
 70, 83, 89, 102, 111, 118, 121, 123, 128,
 129, 130, 139, 147, 148, 150, 152, 165,
 180, 198, 201, 202, 213, 228, 233, 234,
 248, 251, 262, 267, 276, 279, 280, 281,
 281, 282, 296, 303, 331, 351, 363, 374,
 390, 391, 402, 403, 403
 Urlea, 113
 USA, 20, 40, 75, 180, 242, 267, 325, 328

V

Vulcan, 221, 290, 303

W

Walachei (Muntenien), 43, 44, 81, 206, 220,
 284, 407
 Weidenbach (Ghimbav), 129, 137, 303
 Werschetz (Versecz, Vršac, Vârșeț), 48, 401,
 402
 Westeuropa, 105, 107, 137, 203
 Westungarn, 53
 Wien, 15, 48, 64, 102, 106, 130, 153, 161,
 178, 312, 396
 Wolkendorf (Vulcan), 76, 129, 221, 290, 303

Z

Zagreb, 57, 142
 Zeiden (Codlea), 76, 129, 137, 252, 303,
 395
 Zibinsgebirge (Munții Cibin, Munții
 Cindrel), 110, 124, 395
 Zinne (Tâmpa), 100, 115
 Zips, 53, 55

Reihe *Geschichte, Urkunden und Quellen*

Die Reihe *Geschichte, Urkunden und Quellen* erscheint im Institut für Deutschsprachige Lehre und Forschung (vormals Deutsches Institut) der Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg im Klausenburger Universitätsverlag (Presa Universitară Clujeană).

Herausgeber: Rudolf Gräf und Loránd L. Mádly

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

- Bd. 1. Loránd L. Mádly (Hg.), *Vierhundertfünfzehn Tage in Wien. Das Tagebuch der siebenbürgisch-sächsischen Nationaldeputation (1850–1851)*, 2007, 462 S.
- Bd. 2. Ulrich Burger, Rudolf Gräf (Hgg.), *Klausenburg. Wege einer Stadt und ihrer Menschen in Europa*, 2007, 253 S.
- Bd. 3. Rudolf Gräf, *Timișoara sub asediu. Jurnalul Feldmareșalului Georg v. Rukavina (aprilie-august 1849)*, 2008, 170 S.
- Bd. 4. Loránd L. Mádly, *De la privilegiu la uniformizare. Sașii transilvăneni și autoritățile austriece în deceniul neoabsolutist*, 2008, 370 S.
- Bd. 5. Peter Moldovan, *Pace și Război. 1848–1849 în Transilvania centrală. Mișcările revoluționare și războiul civil*, 2008, 446 S.

Ab 2010 wird die Reihe vom Institut für Deutschsprachige Lehre und Forschung der Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg herausgegeben.

- Bd. 6. András F. Balogh: *Ideea alterității în literatura germană din spațiul carpatic*, 2010, 274 S.
- Bd. 7. Nicolae Teșculă: *Presa social-politică săsească din Transilvania (1850–1876)*, 2010, 335 S.
- Bd. 8. Rudolf Gräf, *Contribuții la istoria industrială a Banatului Montan. StEG, factor de modernizare (1855–1920)*, 2011, 298 S.

Veröffentlichungen des Instituts für deutschsprachige Lehre und Forschung der
Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg

Reihe Geschichte, Urkunden und Quellen

Band 9

Herausgegeben von Rudolf Gräf und Lajos Loránd Mádly

Korrektur: Wilfried Schreiber und Lajos Loránd Mádly

REIHE GESCHICHTE, QUELLEN UND URKUNDEN

„Trebuie subliniate din capul locului virtuțile acestei lecturi, ce atestă nu doar o tehnică foarte ordonată de înregistrare a „faptelor”, o admirabilă capacitate de observație, dublată de simțul detaliului și al nuanței, ci și o lăudabilă dezinvoltură interpretativă, practicabilă doar pe fondul documentării riguroase și a unei competențe istoriografice desăvârșite. Aproape identică în toate cele patru capitole monografice, structura descriptivă, ce acoperă toate aspectele legate de sorgintea, natura și susținerea instituțională a fiecărei inițiative publicistice în parte, se lasă completată de sondaje tematice, ilustrative pentru substanța ideologică și mesajul acestora.”

Prof. Dr. Dr. h. c. **Andrei Corbea-Hoișie**, Universitatea A. I. Cuza Iași

„Frau Florea wagt sich mit ihrer verdienstvollen Dissertation auf ein bislang kaum bearbeitetes, aber sehr spannendes und interessantes Feld der historischen Forschung. Hier gibt es noch viel zu forschen und zu entdecken. [...] Der Dissertation von Ioana Florea kommt somit der Charakter einer gewichtigen Pilotstudie zu.“

Univ.-Prof. Dr. Dr. **Wolf D. Gruner**, Universität Rostock

„Prin problematica enunțată dra Ioana Florea a realizat o cercetare istoriografică circumscrisă într-o primă instanță istoriei presei din România, un subdomeniu al unui câmp de cercetare istorică extrem de atrăgător și incitant în ultimul timp, consacrat sub denumirea de cultura tiparului sau, mai recent, cultura comunicării. Lucrarea d-zei Florea, prin problematizarea evidențiată în cuprinsul său depășește limitele unei atare abordări, ea a devenit în egală măsură o cercetare de istoria sportului sau o istorie cu relevanță la nivelul culturii urbane a comunității germanilor din România în perioada interbelică, autoarea insistând asupra provocărilor social-culturale pe care acest domeniu al presei scrise în limba germană le-a adus.”

Conf. dr. **Ionuț Costea**, Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca



ISBN: 978-606-37-0084-2

